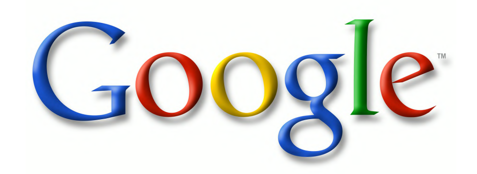
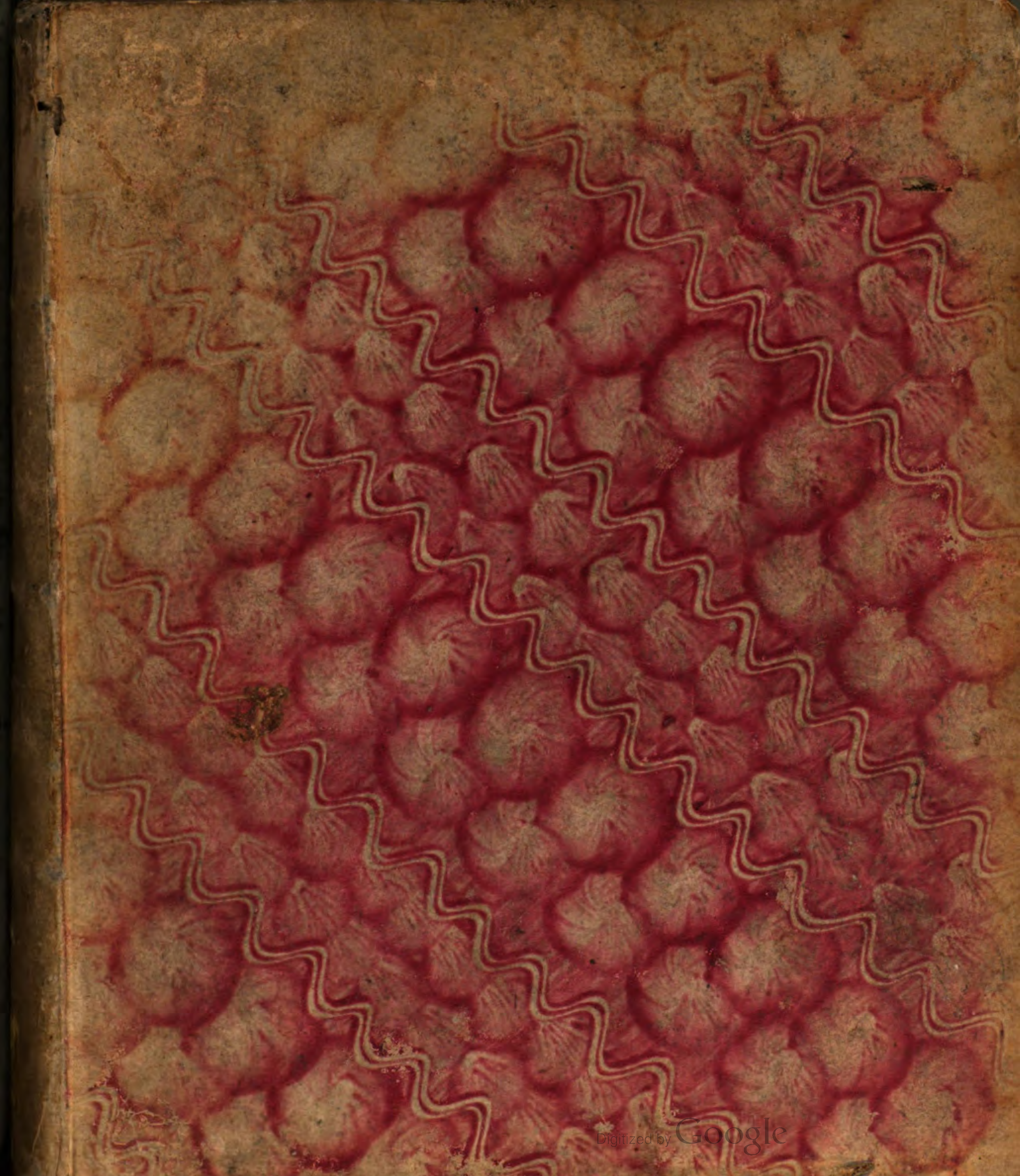








Lausitzisches Magazin,

oder

Sammlung

verschiedener

Abhandlungen und Nachrichten

zum Behuf

der Natur- Kunst- Welt- u. Vaterlands-Geschichte, der Sitten, und der schönen Wissenschaften; auch der besondern vaterländischen Kirchen- und Schulengeschichte.

Nebst

Benachrichtigungen von mancherley im gemeinen Leben vorkommenden Bedürfnissen, Kauf- und Verkauf-Sachen ꝛc.



Vierter Jahrgang aufs Jahr 1771.

Görlitz,
gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

Zur Nachricht.

Hiemit erhalten die G. L. zu ihrem beliebigen Gebrauche, Titel und Register zum IV. Bande des Lausitzischen Magazins. Es könnte etwan dies und das bey dieser Gelegenheit gesagt, erinnert, erläutert und versprochen, besonders aber auch der in einem gewissen Localblatte vorgespiegelten Furcht: als ob in dieser periodischen Sammlung niemand vor Beschimpfungen sicher sey, als einer sehr schielenden Aeusserung widersprochen werden. Allein in Betrachtung des erstern, mögen es die G. L. lieber aus der Fortsetzung sehen und erfahren, daß man bey Sammlung und Mittheilung dieser und jener Aufsätze, Nachrichten, Beurtheilungen, Erläuterungen x. in diesem Magazin, ihren Nutzen und ihr Vergnügen hauptsächlich zum Augenmerk habe; in Ansehung des letztern aber mag es der Erfolg lehren, und darf hier weiter nichts gesaget werden, als daß man einem einsichtigen und billigen Publicum, in der Beurtheilung und dem Ausspruch: Wer recht oder unrecht hat, nicht vorgreifen wolle; da dasselbe leicht erkennet, wenn es einer oder der andere an den einen oder den andern erholt hat. Da es niemanden eben gewehret werden kann noch wird, seine Gedanken über diese oder jene Sache an den Tag zu legen, und ins Magazin einrücken zu lassen; so wird es daher doch allemal wünschenswerth bleiben, daß es so eingerichtet und eingekleidet werden möge, damit, jedoch ohne Beeinträchtigung der Wahrheit, der äußerliche Vortrag und Einkleidung gefällig werde, woferne jemand so verschämt seyn sollte, jene nacket zu sehen. Der Verleger dieser Wochenschrift empfiehlet fernerweit seine gutgemeynte Bemühungen, und verbleibet x.

Görlitz,
den 30. Jänner, 1772.

Johann Friedrich Fickelscherer,
privileg. Buchdrucker.

Lausitzisches Magazin,

oder

Sammlung verschiedener Abhandlungen und Nachrichten

zum Behuf

der Natur- Kunst- Welt- und Vaterlands- Geschichte, der Sitten, und der schönen Wissenschaften.

Erstes Stück, vom 16ten Januar 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Klage und Trost beym Anfange des Neuen Jahres 1771.

Ach! was für grauerliche Aussichten in die Zukunft eröffnen sich mir nicht — gleich mit dem Eintritt in ein Neues Jahr, — Welche ängstende Vermuthungen martern mein Herz, und machen mich zaghaft!! — machen mich fast muthlos! — Alles ist in bekümmernder Erwartung, wohin die furchtbaren Zurüstungen mächtiger Staaten zielen —! und wie sie ausschlagen werden. — Alles ist in Bewegung! — Was wird man doch noch erleben? —

Bist du doch nicht Regente
Der alles führen soll;
GOTT sitzt im Regimente,
Und führet alles wohl!

Ihn, Ihn laß thun und walten!
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten
Daß du dich wundern wirst,
Wenn Er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Das Werk hinaus geführet
Das dich bekümmert hat.

Was wird das wieder für ein mühseliges Jahr — Was wird das für ein schwerer drückender Winter werden! — Ein vorheriger weit um sich greifender Mißwachs. — Täglich steigt der Preiß des lieben Getreydes. — Alle Lebensmittel vertheuern sich! — Bey nahe ist das Mehl im Fas schon aufgezehret —

Was sorgst du für dein armes Leben,
Wie dus halten wollst, und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben:
Wird auch Unterhalt bescheren.
Er hat ein Hand voll aller Gaben,
Da See und Land sich muß von laben.
Gieb dich zufrieden!

Kaum sehe ich einen Ausweg zum fernern Fortkommen. — Das überall gesperrte und gehemmte Gewerbe, — die verfallene und durch mancherley Dinge äußerst erschwerte Nahrung — die von allen Seiten her abgeschnittenen Zugänge und immer mehr versiegende Quellen — versetzet alles in die traurigste Gestalt. Der nagende Kummer sizt den städtischen Einwohnern und den Landleuten im Gesichte, und der Harm verräth ihre Auszehrung. — Ich weiß mir, erinnert jener, keinen Rath mehr —

Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel;
Wo ich such, ist nichts zum Besten! —
Denn, das ist GOttes Ehrentittel:
Helfen, wenn die Noth am größten!
Wenn ich und du ihn nicht mehr spüren:
So schickt er zu, uns wohl zu führen.
Gieb dich zufrieden!

Es sind recht eiserne Zeiten! — Die Abgaben mehren sich täglich, und täglich vermindert sich die Einnahme. Ich weiß nicht mehr, wie ichs erschwingen soll —

Auf

Auf GOTT mußt du vertrauen
In deiner schweren Zeit!
Es kann dich nicht gereuen.
Er wendet alles Leid.

Wenn sich auch ein ehrlicher Mann noch rühren wollte: So greift ihm niemand unter die Arme. Die Unbarmherzigkeit vieler steinharten Menschen ist drückend; — Alle Liebe und Treue ist verloschen; — Keiner erbarmet sich des andern, und sucht, da er doch wohl könnte, ihm fortzuhelfen —

Wenn sich der Menschen Hulde
Und Wohlthat all verkehrt:
So findt sich GOTT gar balde.
Sein' Macht und Gnad bewährt
Hilfet aus aller Noth!

Ach! lieber GOTT! wie schwer, wie sauer wird einem das Leben gemacht! Jeder Tag hat seine eigene Plage! die elenden Nächte wechseln mit elenden Tagen ab —

Ey! mäßige doch deine Klag!
Ist dieses Leben voller Plag:
Ists dennoch an der Christen Theil
Auch voller GOttes Schutz und Heil.
Wer GOTT vertraut und Christum ehrt
Der bleibt im Kreutz auch unversehrt.

Gerne, ach! gerne wollt ich mich durchwinden — gern wollt ich mit Wenigen zufrieden seyn — Aber ach! es wird einem das Leben fast zur Last; — von allen Seiten her wird man gedränget — Nein; man erlebt sich nichts Gutes mehr in der Welt —

Leb immerhin, so lang GOTT will.
Ists Leben schwer: so sey du still;
Es geht zuletzt mit Freuden aus.
Im Himmel ist ein schönes Haus,
Da, wer nach Christo hier gestrebt,
Mit Christi Engeln ewig lebt.

Ob es denn nicht anders werden wird? — Werden wir denn nicht bald wiederum bessere Zeiten erleben? Ach! wenn sich doch GOtt erbarmen wollte! —

Hoff, o du arme Seele,
Hoff, und sey unverzagt!

 GOTT

GOTT wird dich aus der Höle
Da dich der Kummer plagt,
Mit grossen Gnaden rücken.
Erwarte nur der Zeit:
So wirst du schon erblicken
Die Sonn der schönsten Freud.

II.

Avancement gelehrter Lausitzer.

Den zeitherigen Vicecanzler, Geh. Assistenzrath und Bürgermeister zu Leipzig, Tit. pl. Herrn **Christian Gotthelf Freyherrn von Gutschmidt**, (S. Magaz. ad an. 1770. VI. St. p. 94.) haben **Se. Churfürstl. Durchl.** unser theuerster Landesherr, am 23. Dec. a. p. als an Höchst-Deroselben Geburtstage, zu Dero Conferenzminister, und wirkl. Geh. Rathe, mit Sitz und Stimme, gnädigst zu ernennen geruhet.

III.

Neueste zur oberlausitzischen kirchlichen Geschichte gehörige Schriften.

Görlitz. In Erinnerung unsers gethanen Versprechens, die fortgesetzten Nachrichten von den kirchl. Geschichten der Stadt Görlitz, die von den Küstern besagter Stadt, mit angefügten Glückwünschen, jährlich ausgetheilt werden (S. Magaz. vorig. Jahr. 24. St. p. 374–376.) anzuzeigen, bemerken wir hier

Die 6te Fortsetzung **der Beschreibung der H. Dreyfaltigkeits-Kirche** — von **C. G. Pilz**, auf ½ Bog. in 4. Den Inhalt der 5ten Fortsetzung sehe man in unserm Magaz. ad an. 1769. im 24. St. p. 386. In dieser 6ten Fortsetzung wird die Länge und Breite dieser ganz von Steinen erbauten Kirche, sammt der daran gebaueten St. Barbarä-Kapelle, die Anzahl der Fenster, die Thüren, und die Halle beschrieben. Die Renovation dieser Kirche ist in den Jahren 1713–1716. und die Einweihung im letztern Jahre Montags nach dem Trinitatisfeste geschehen; an welchem Tage auch noch ihr jährl. Kirchweihfest gehalten wird. — Ferner beschreibt Hr. P. das Dach, — die Ao. 1382. gebauete Sacristey, — und den steinern, unten 4- oben 8eckigten hohen Thurm. Seit 1607. ist das Dachwerk neu, und 18 Ellen höher als vorher, gebauet und mit Bley belegt worden; hat auch einen vergoldeten Knopf und Fahne, in welchem Knopf eine von Rect. Küchler lateinisch- und von M. B. Sculteto deutsch verfertigte histor. Schrift gelegt worden. — In der schwed. Belagerung 1641. ließ

ließ der Commandant Wancke das Bley vom Dache abnehmen, und Kugeln draus güßen; E. H. u. H. R. ließ aber, nach aufgehobener Belagerung dasselbe vom neuen wieder mit Bley belegen. Die von den Mönchen angeschafte Glocke zersprang 1578. und wurde in eben diesem Jahre umgegossen. Dieser Umguß geschahe bey gleichen Schicksalen 1641. und 1693. Letztere ist jetzt noch da, und Hr. P. theilt die Aufschrift auf selbiger mit. Nächst dieser Glocke, (welche jetzt früh in die Schule, und zur Beywohnung der in dieser Kirche zu haltenden Predigten rufet, und auch den Thorschluß anzeiget,) findet sich auch eine Seigerschelle, welche Ao. 1607. gegossen worden, und im Durchsichtigen hänget. — Wo die ehemaligen Kleinodien dieser Kirche hingekommen, und was sie jetzt für vasa Sacra hat, berührt Hr. P. mit wenigen.

Etwas von der alten Pfarrt und Pfarrern bey der Parochialkirche St. Nikol. und St. Kathar., hat Hr. **J. C. Richter**, auf ½ Bog. in 4. entworfen. Die Kirche zu St. Nikolai vor der Stadt Görlitz, wird, bekanntlich, als die erste und älteste dieses Orts gehalten. Man nimmt den Beweis von einem Ao. 1642. im Brande verdorbenen Glöcklein her, auf welchem sich die Jahrzahl 1041. befunden hat. Sie ist vom Anfang her die eigentl. Pfarrkirche der Stadt gewesen, und der Sitz des Pfarrers und seiner Geistlichkeit hat auch daselbst bis 1530. gedauert; da die Pfarrgebäude alle eingerissen worden. — Anfangs mag die Parochie, ehe Görlitz zur Stadt geworden, nicht weitläuftig gewesen seyn; bey mehrerm Anbau der Gegend aber hat sich ihr Wachsthum vermehret; welche Vermehrung hier namentlich angezeigt ist — Diese Kirche hatte einen Parochum oder Pleban, — welcher beym Anwachs der Gemeine verschiedene Kapläne gehalten hat, deren man im 15. und 16. Jahrhunderte 5 gezählet; auch einen Praedicator. Das Jus Patronat. stand, bis ins 16. Sæc. bey den Königen in Böheim, die ihr Recht durch die Voigte mehrentheils ausüben liessen — E. E. R. hätte das Jus Patr. gerne gehabt, um sich einen Pfarr nach Belieben erwählen zu können. Allein, lange Zeit konnte die Stadt nicht dazu kommen, bis sich endlich E. E. R. bewarb, auf einem und den andern Fall, das Exercitium dieses Jus Patr. zu erlangen. König Wenzel begnadigte dann E. E. Rath Ao. 1397. daß sie einen Pfarr ernennen und wählen durften. Ein gleiches haben König Ladislaus 1457. König Matthias 1486. und König Wladislaus 1491. gethan, und diese Begnadigung bestätigt. Endlich hat es die Stadt dahin gebracht, daß ihr dies Jus völlig und auf alle Fälle 1502. verliehen worden. — Der Bischof von Meisen, als Ordinarius, machte zwar viel Schwierigkeiten; — endlich aber ließ er sich bewegen, diese Sache Ao. 1510. zu ratihabiren. — Es irren demnach alle geschriebene und gedruckte Nachrichten, welche

besagen, König Wenzel habe der Stadt und E. E. R. das Jus Patr. übergeben; da er ihnen doch nur, gleichwie die folgende Könige das Exercitium dieses Juris auf einem Fall, verliehen. — —

(Die Fortsetzung nächstens.)

IV.

Nachrichtliche Anzeige von den Allmosen- und Armen-Verpflegungs-Anstalten bey den oberlausitz. Sechs-Städten vom Jahr 1770.

Görlitz. Der gewöhnl. Inhalt des alljährl. hier abgedruckten Bogens, die aus der Armen-Verflegungs-Cassa versorgten Personen betreffend — (S. Magaz. ad an. 1770. p. 29. f. f.) weiset, erstlich, das namentl. Verzeichniß der Allmosenempfänger, welche vom 3. Jan. 1770. bis zum 28. Dec. d. a. Geld und Brodt erhalten haben, und deren Zahl sich auf 273 beläuft. Dabey findet sich folgende Anmerkung: „Das Quantum, so den 28. Dec. 1770. ausgetheilet „worden, hat an Gelde, auf besagte Woche, betragen 43 Rthl. 16 gr. 10 pf.; „Ao. 1769. aber 46 Rthl. 8 gr. 6 pf.; weil bey der zu Ostern 1770. vorgewe„senen Revision einiger Allmosen-Percipienten mittlern Alter und erwachsener „Kinder ihr zeitheriges Allmosen moderiret worden.„ Dann folget das Verzeichniß der Einnahme bey der Armen-Verpflegung vom 1 Jan. bis ult. Dec. 1770. näml. 2565 Rthl. 8 gr. 10½ pf. wobey die Qvellen dieser Einnahme, unter 16 No. angezeichnet stehen. Die Ausgabe hat sich auf 2603. Rthl. 12 gr. 10 pf. belaufen, und zwar sind davon den armen Leuten an baaren Gelde 2323 Rthl. 17 gr.; den Hausarmen 50 Rthl. ausgetheilet, den reisenden Handwerkspurschen 5 gr. gereichet worden; wozu noch die Ausgabe an Besoldungen der Administration 31 Rthl.; den Allmosensammlern 40 Rthl.; den 2 Allmosenknechten 60 Rthl. 16 gr.; und an extraordinairen Ausgaben 47 Rthl. 22 gr. 10 pf. hinzukommt. Die angefügten Special-Tabellen zeigen die Einnahme des wöchentl. Klingelbeutels an 461 Rthl. 21 gr. 4 pf.; der monatl. Büchsen 550 Rthl. 7 gr. 4 pf. und der monatl. Geldaustheilung 2323. Rthl. 17 gr. — wobey sich nachstehende Note befindet: „Nachdem nun aus vorstehender Berech„nung über Einnahme und Ausgabe zu ersehen, wie daß dieses Jahr aber„mals, aus Ermangelung der ehemaligen Zugänge sowohl, als des von Jahr zu „Jahr immer mehr und mehr abgenommenen Klingelbeutels, und der monatl. „Allmosenbüchsen, ein Kapital an 400 Rthl. zinsbar aufgenommen, und noch „überdies beym Schlusse des Jahres auf 38 Rthl. 3 gr. 11½ pf. zugesetzt wor„den; das Armuth aber wöchentl. zunimmt, dergestalt, daß man mit weiterer

„Erbor-

„Erborgung fast auf keinem Wege mehr fortzukommen glaubet: So werden „E. Löbl. Bürgerschaft und besonders diejenigen, welche der gütige GOtt mit „zeitlichen Güthern gesegnet, hierdurch Gelegenheit finden, zur Ehre des großen „GOttes ihre milde Hand aufzuthun, um das Elend dieser Armen helfen erträg„licher zu machen.„

(Die Nachricht von den übrigen Städten, künftig.)

V.

Polizey-Sachen.

Fleisch-Taxa zu Görlitz,

nach welcher daselbst auf den Monat Jan. 1771. das Fleisch geschätzt, und nach Leipz. Fleischer-Gewicht, den Centn. zu 102 ℔ gerechnet, verkauft wird.

I. In Pfunden:

	das Beste gr.	pf.	Geringeres gr.	pf.
Poln. Rindfleisch	1	8	1	6-7
Land-Rindfleisch	1	4-6	1	4
Kuhfleisch	1	3	1	—
Kalbfleisch	1	3	1	1
Schöpsenfleisch	1	9	1	6
Bockfleisch	—	—	—	—
Schweinefleisch	2	—	mittleres 1	9
Junge Sug-Lämmer	—	—	—	—
Junge Ziegen	—	—	—	—
Eingepöckelt Rindfleisch	2	6	2	—
Geräucherter Schinken	4	—	—	—
Schrötgen	3	—	—	—
Speck, geräucherter	4	6	—	—
roher	4	—	—	—
Schmeer	3	6	—	—

II. An Stücken:

	gr.	pf.
Eine der besten Rindszungen zu 5 Pfund	7	—
Eine schlechtere, zu 4 Pfund	5	—
Eine große geräucherte Rindszunge	8	—
Eine kleinere	7	—
Ein guter Kalbskopf, mit Zubehör	3	6
Ein schlechterer	2	6
Ein gut Geschlinke samt der Leber	3	—
Ein geringeres	2	6
Ein gut Gekröse	2	6
Ein schlechteres	2	—
Ein Schöps-Geschlinke	1	6
Ein geringes	1	3
Ein Schöpsbutten, so fett	1	9
——— so geringe	1	6
Rindsflecke, das Pfund	—	9
Ein Kuheuter, wird, das Pfund dem Rindfleisch gleich verkauft		
Bratwürste, deren 4 Stück aufs Pfund gehen sollen, das Pf.	4	—
Blutwürste, wenn sie gehörig fett, das Pfund	1	6
——— gekocht und gepreßt, das Pfund	2	6
Leberwürste, das Stück	—	6

NB.

NB. In Ansehung der Zulage ist geordnet worden:

a) Daß zu dem mittlern Rindfleisch welches aus dem sogenannten dicken Kamme und 4 Rippen bestehet, gar keine Zulage gegeben; diese aber

b) Bey dem übrigen Rind- und Schweinesfleische, vom Kopf, Halß, Stich, Schenkeln und Schweinsfüssen, nur in nachstehender Verhältniß:

Als bey 2 bis 3 Pfund Fleisch, an ¼ Pfund.
— 4 — 5 — — — — ½ —
— 6 — — — — — ¾ —
— 7 — 8 — — — — 1 —
— 10 und mehrern Pfunden nach Proportion.

Hingegen

c) Beym Schöpsenfleisch, außer den zu jeder Brust oder Keule zugestandenen Kopf, nichts, als Zulage, gelegt und eingewogen,

d) Beym Kalbfleisch aber gar keine Zulage gegeben werden soll.

Sign. Görlitz den 29. Dec. 1770.

Der Rath daselbst.

VI.

Absterben von obrigkeitlichen Amts-Personen.

Lauban. Was wir im letzten Stück des Magaz. vorigen Jahres, versprochen, nämlich eine nähere Anzeige der Lebensumstände des verblichenen Tit. deb. Herrn Bürgermeisters, Hrn. Johann Friedrich Bertrams; das setzen wir jetzt in Erfüllung.

Stendal in der alten Mark, war seine Geburtsstadt, wo er den 9. July 1699. das Licht erblicket hatte. Johann Philipp Bertram, Bürger und Wundarzt allda, auch K. Pr. u. Churfl. Brandenb. Leibchirurgus, und Marie Elisab. geb. Abelinn, waren seine Aeltern. Nach gelegten Gründen des Christenthums, und nach erlangter Kenntniß anderer nützlicher Sachen in der Schule seiner Vaterstadt, kam er, in seinem 15ten Jahre, in die Scholtzische Handlung nach Magdeburg. Hier dauerte seine Lehrzeit 6 Jahre; und nun, nach Endigung derselben, kam er zu seinem ältern Bruder in Leipzig, dem sel. Stadthauptmann auch ber. Kauf- und Handelsherrn, Hrn. Joh. Jakob Bertram — (einem, bey seinen Lebzeiten, großen Wohlthäter des Laubanischen Waysenhauses) — in die Handlung, die unter dem Namen Bertram und Peinemann geführet wurde. Wie er an diesem ber. Handelsorte, einige Jahre hindurch, seine Handlungskenntnisse vermehret hatte; so fügte sichs, daß er nach Lauban, in die Hartwigische Handlung kam. Einige Zeit drauf nahm ihn der damal. K. P. u. C. S. Zolleinnehmer, auch Kauf- und Handelsherr, Sigmund Caspari, als einen Compagnon in seine Handlung auf, und gab ihm auch seine Tochter, Julianen Friede-

Friederiken, zur ehelichen Gattinn, mit welcher er am 9. Oct. 1727. verbunden worden. Er trieb die Handlung, in Gesellschaft seines Hrn. Schwiegervaters, bis an dessen 1747. erfolgten Tod; worauf er solche allein versehen. — — Im Jahr 1743. den 16. Sept. wurde er in E. H. u. H. Magistratscollegium aufgenommen; und in eben diesem Jahre wurde er, nach des sel. Hrn. Joh. Christ. Grimmers, Scab. und Obervorstehers des Waysenhauses, Tode, eben dieses Hauses Vorsteher, welches er bis Ao. 1751. allein gewesen ist, und dann, den Tit. pl. Hrn. C. G. Pauli, damal. Senator — jetzigen hochverdienten Bürgermeister, Oberscholarchen rc. zum Mitvorsteher bekommen hat, Ao. 1756. aber von dieser Vorsteherschaft abgegangen ist, und der zeitherige Coadministrator, vorhin erwähnter Hr. Cons. Pauli, die Administration übernommen hat, auch mit derselben noch jetzt sich rühmlichst beschäftiget. Ao. 1750. wurde er Schöppe, und 1756. Stadtrichter; Ao. 1758. aber den 17. Jan. Bürgermeister; wie er denn auch in diesem Jahre, den 11. Sept. zum erstenmal die Regierung übernahm, und solche nachher noch 5mal geführet, insonderheit aber, bey damaligen Kriegstroubeln, in dem Jahre 1761. viele Mühwaltung dabey gehabt hat, da er, in Gesellschaft des damal. Stadtschreibers und Scab. weyl. Hrn. Joh. Heinr. Oswalds, eine Zeitlang in Glogau, als Geiseln, sich aufhalten müssen (*). — Als Proconsul war er 1769. bey der Landesherrl. Huldigung in Budißin, als ein, nebst andern, Deputirter des hiesigen Rathscollegiums, mit. — Er genoß einer dauerhaften Gesundheit, — bis er, in der Mitte des vorigen 1770ten Jahres,

(*) Gelegentlich wollen wir hier, wenigstens der histor. Umstände wegen, des vor $3\frac{1}{2}$ Jahren verstorben. Kammerraths, weyl. Tit. Hrn. Joh. Heinr. Oswalds, kürzlich gedenken. Er war 1727. den 19. Jan. zu Budißin gebohren. — Studirte 6 Jahr auf der Landschule zu Meißen; dann in Wittenberg und Jena. Ao. 1751. kam er nach Leipzig und disputirte unter D. Rivin, de Excusationibus; ließ sich pro Praxi examiniren, und wurde Notarius. Ao. 1752. wurde er beym Hochlöbl. Oberamte als Advoc. Provinc. recipiret; und in eben diesem Jahre wurde er Klosteramtmann zu Lauban, ehelichte auch den 31. Oct. Jgfr. Christianen Rosinen, Hrn. Michael Konrads, ICti und Rathsschöppen (welcher 1756. †) einzige Tochter, mit welcher er 2 Söhne und 4 Töchter gezeuget hat, davon aber nur noch eine einzige Tochter Louise Christiane Henriette, (geb. 1762.) lebet. — Ao. 1756. wurde er Senat. Laub.; und 1758. Schöppe, 1760. aber Stadtschreiber. Im Jahr 1765. wurde er unter die Expectanten auf ein Canonicat beym Hochw. Domkapitel zu Zeitz aufgenommen; und in eben diesem Jahre erhielt er die Würde und Rechte eines Com. Palat. Caesar. von dem Durchl. Fürsten zu Schwarzburg. Eben dieser Durchl. Fürst ertheilte ihm Ao. 1766. das Prädicat Dero Kammer- und Finanzraths. — Bey der Stadt Lauban bekleidete er noch die Stellen eines Kirchenvorstehers, und Scholarchen. — Er starb, nach mancherley vorgängigen kränklichen und angreifenden Zufällen den 27. May 1767. — Unter seinem Namen sind einige prosaische und poetische Piecen in Druck gekommen.

res, von einem Schwindel und einer Art der Hemiplexie angefochten wurde. Inzwischen vergieng dieser Zufall wieder, und er trat die Regierung im gedachten vorigen 1770ten Jahre, am 10. Sept. bey ziemlicher Munterkeit, zum 6tenmale an. Allein um die Adventszeit, äusserten sich allerley bedenkliche und der Gesundheit widrige Zufälle. — Am 7. und 8. Dec. erlitte er überaus starke Krämpfungen. Dazu kam eine starke Ergüssung der Galle, mit andern gefährlichen und die Todesgefahr anzeigenden Umständen; — bis sein Ende am 25. Dec. a. p. um die Mittagszeit halb 12 Uhr, in einem Alter von 71 Jahr. 5 Monat. und 16 Tag. erfolgte. — Sechs Kinder hat er mit seiner obengenannten Gattinn, der nunmehr hinterl. Fr. Witwe, gezeuget, wovon aber eines todt auf die Welt gekommen, eines aber bald nach der Taufe wiederum verstorben ist. Die 4 noch lebenden sind: 1) Hr. Joh. Friedr. Bertram, (geb. 1733.) Kauf- und Handelsmann zu Grätz, im Voigtlande. 2) Fr. Juliane Friederike, (geb. 1735.) die Gattinn des Tit. Hrn. D. Gottfr. Richters, des Jungfräul. Stifts zu Lauban Amtmanns oder Syndici. 3) Hr. Joh. Jakob Bertram, (geb. 1741. den 22. Febr.) Lieutenant beym von Thielischen löbl. Infanterieregim. 4) Jgfr. Henriette Charlotte, geb. 1749.

Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, von 1700. bis zu Ausgang des 1770ten Jahrs, sind 17 Lauban. Herren Bürgermeister, welche dieses höchste Stadtamt verwaltet haben, zu ihrer Ruhe eingegangen. Vermuthlich geschiehet den Liebhabern der vaterländischen Geschichte ein Gefallen, wenn wir Dieselben hier namentlich anzeigen, und eine

Consignat. Consulum Laub. reg.
von 1700 — 1770.

hersetzen. Man erwarte aber keine ausführliche Geschichte, ob es wohl nicht an Stoff dazu mangelt. Dies wäre jetzt wider unsern Zweck. Was unter eines jeden, der hier angezeigten Herren Bürgermeister, geführten Regimente, beym gemeinen Stadtwesen, veranstaltet und besorgt worden, davon lieset man etwas in des Past. Dietmanns Tabeera Laubana (edit. 1760. in 4.) p. 40-42.; auf welche Schrift und auf die daselbst angezogenen mehrern Schriften, wir verweisen. So folgen nun diese Herren Bürgermeister auf einander:

1) Hr. Martin Hilscher, Laub. & Conf. Laub. Filius. — Trat zum erstenmale die Bürgermeister. Regierung an 1697. und starb den 14. März 1707. im 47ten Jahre seines Alters.
2) Hr. Joh. Gottlieb Gebhard *Scultetus*, Laub. & Conf. Laub. Fil. — wurde den 17. Sept. 1696. zum erstenmal Bürgermeister, und starb 1707. am 2ten Adventsonntage.

3) Hr.

3) Hr. Friedrich Bornmann, Laub. & Conf. Laub. Fil. — Wurde 1686 Senat. 1703 Stadtrichter, und 1707. Bürgermeist. starb 1708. den 17. Febr. 67 Jahr 23 Woch. alt.
4) Hr. Aug. Friedr. Hellmuth, Laub. — Ward 1689. Senat. 1707. StadtR. u. 1708. reg. Bürgermeist. † 1709. den 15. Dec. im 56ten Jahre seines Alters.
5) Hr. Joachim Günther, Greifenb. Sil. — Wurde 1667. Senat. 1683. StadtR. und 1687. Bürgermeist. † 1712. den 24. Nov. im 75ten Jahre seines Alters.
6) Hr. Joh. Paul Günther, Laub. — War 1697. Stadtschreiber — und dann Bürgermeister, auch K. P. C. S. Rath, starb 1714. den 13. Dec. im 50ten Jahr seines Alters.
7) Hr. Joh. George Klettwich. Dieser Mann hat in seiner zarten Jugend wunderbare Schicksale gehabt. Er ward, als ein Exulantenkind, zu Koblin in Polen, 1641. den 26. Aug. gebohren. — Ao. 1692. wurde er hier Senator, 1708. StadtR. und 1710. regier. Bürgermeist. † 1721. als ein Jubelehemann im 80. Jahr seines Alters und 54. seines Ehestandes.
8) Hr. Melchior Schäfer, nat. 1648. — Wurde 1692. Senat. 1698. Schöppe; 1710. StadtR. und 1713. Bürgermeister. Starb 1724. den 20. Febr. in Görlitz, dahin er, seinen Sohn, den Hrn. Diak. und Ordinar. zur H. Dreyfaltigk. zu besuchen, gereiset war. Wurde herüber nach Lauban gebracht und den 23. Febr. beygesetzt. Er war auch ein Jubelehemann, und hatte 9 Kinder, 30 Enkel, und 2 Urenkel erlebet.
9) Hr. Joh. Paul Tschörtner, Laub. geb. 1663. den 1. Jan. — War ao. 1703–1706. Senat. — und dann 1715. reg. Bürgermeist. Starb den 14. July 1729. alt 66 Jahr 28 Woch. Er hat sich um die Stadt, und sonderlich um das Waysenhaus sehr verdient gemacht.
10) Hr. Heinr. Joach. Heino. — Hat die Regierung 6mal geführet, und ist 1730. den 11. Sept. gestorben, seines Alters 78 Jahr.
11) Hr. Konrad Schröter. — War von 1727. im Sept. bis dahin 1728. regier. Bürgermeist. Starb den 12. Sept. 1730. im 70ten Jahre seines Alters.
12) Hr. Gottlieb Schäfer, Laub. — Starb den 8. Aug. 1747.
13) Hr. Joh. Christoph Kirchbach, — wurde den 11. Sept. 1747. Bürgermeist. und starb nach ¾jähriger Regier. den 19. May 1748.
14) Hr. L. Gottlieb Koch, Laub. — hat 9mal die Regier. geführet, und starb den 10. Oct. 1755. seines Alters. S. die nützl. Erinnerungen an die Merkwürdigk. des 1755ten Jahres, p. 86.
15) Hr. L. Joh. Gottlieb Müller, Laub. — hat die Regier. 3mal geführet. Starb den 6. Jan. 1758. seines Alters 59 Jahr wen. 25 Tage.
16) Hr. Christoph Pauli, Laub. — hat die Regierung 6mal geführet, und starb als Senior des gesammten Rathscolleg. den 10. Jan. 1758. seines Alters 82 Jahr 4 Mon. 6 Tage. S. Dresdn. gel. Anz. ad an. 1758. p. 143.
17) Hr. Joh. Friedr. Bertram, vt supra.

Es haben zwar die weyl. Herren Joh. Sigism. Blochmann, und Karl Wolfg. Seyfert, beyde der. Kauf- und Handelsherren, die Bürgermeisterwürde auch getragen, aber nicht die Regierung wirkl. geführet. Ersterer † 1756. alt 81 Jahr, 2 Mon. und letzterer † 1757. alt 76 Jahre 11 Mon. 3 Tage.

VII.

Neueste Amts-Veränderungen in den Magistrats-Collegiis der Sechs-Städte.

Lauban. Das Absterben des obengedachten Hrn. Bürgerm. **Bertrams**, hat in E. H. u. H. Rathscollegio folgende Amtsveränderungen veranlasset, daß am 3. Jan. der zeitherige Stadtrichter, Scholarch, auch Kirchenvorsteher, Tit. deb. Herr **Johann Christian Ehrhardt**, als Bürgermeister; der zeitherige Proto-Scabinus aber, auch Coinspector bey Churfl. General-Accisamt, Tit. deb. Hr. Lic. **Johann Ehrenfried Blochmann**, als Stadtrichter, erkohren worden sind.

VIII.

Neueste Schul-Schriften.

Görliz. Wir haben noch 2 Einladungsschriften von den beyden ersten Lehrern unsers Gymnasiums anzuzeigen, die beym Ausgange des vorigen Jahrs geschrieben worden sind, und deren Inhalt wir kürzlich bemerken wollen.

Der Zeitordnung nach ist die erste des Hrn. Conrect. **Joh. Friedr. Neumanns** seine, welche die Gedächtnißrede des b. Car. Gehleri — die am 12. Dec. gehalten worden, ankündiget, und *de discipulis post aliquot annos Scholae Magistrorum iudicibus* handelt, auf 8 SS. in 4. Uns kommen hiebey zwey Progr. von 2 schon längst entschlafenen Schullehrern in den Sinn, die eben hievon handeln. Ao. 1749. den 17. Apr. schrieb der sel. Rect. **Seidel** in Lauban, eine compendiariam meditationem de discipulis Præceptorum aliquando judicibus, auf 1 Fol. Bog.; und Ao. 1760. den 13. Apr. schrieb der sel. Rect. **Pudor** in Sorau, unter dem nämlichen Titel, wie Seidel, eine Einladungsschr. auf 10½ SS. in 4. Wir könnten, da beyde in unsern Händen sind, und die Pudorsche auch in Dresdn. gel. Anz. ad an. 1760. p. 363–365. rezensiret worden, eine Vergleichung, in Ansehung der Uebereinkommung dieser 3 Progr. anstellen; allein, wir wollen, um Weitläuftigkeit zu vermeiden, lediglich nur das bemerken, was der Hr. Conr. N. gesagt hat. Eingangs erwähnt er, daß der Unterricht und die Anweisung, welche jungen Leuten in Schulen und Gymnasien ertheilet werde, von der Beschaffenheit sey, und die Absicht habe, damit dieselben zu desto bessern Verständniß und Fassung der Wissenschaften auf hohen Schulen, und deren Gebrauch in ihrem nachherigen Leben, tüchtig gemacht und auf eine nutzbare Art zubereitet würden. Da wird nun bald offenbar werden, ob die Schullehrer mit Geschicklichkeit und Treue, oder aber auf eine nachläßige und betrügliche Art verfahren sind, und sie werden sich von ihren ehemal. Lehrlingen, nachdem diese

inne

inne worden, daß sie was, oder nichts, profitiret, einem lobenden oder scheltenden Urtheile ausgesetzt sehen. — Es kann freylich (wie Hr. N. mit Recht erinnert,) dies Urtheil oft schwankend und unzuverläßig seyn, und zwar aus 2 Gründen. **Einmal**, weil es mit den Künsten und Wissenschaften nicht eben die Beschaffenheit hat, wie mit andern Sachen, die einfach sind, und einen baldigen Gebrauch und Nutzen zulassen und gewähren; bey den Wissenschaft. hingegen ist eine große Verschiedenheit der Sachen, und der Erfahrung; und es kann dabey in Ansehung der Zeit und des Orts, nichts so genau vorher bestimmt werden, wenn und wo einer das, so er gelernet hat, bald werde anbringen, und den Nutzen davon sehen können; er muß sich bey seiner erlernten Wissenschaft beruhigen, und die bequeme Zeit und Gelegenheit erwarten, sie anzubringen, und den Nutzen davon einzuärnten; und diese Zeit und Gelegenheit eräuget sich gewiß. **Hernach**, weil zu einer solchen Beurtheilung nicht nur erforderlich ist, daß man von seinem Witze und Fleiße eine vortheilhafte Einbildung habe, welches ja wohl bey jungen Leuten seyn kann; sondern daß man auch eine lange Uebung und ein Ansehen verschaffendes gehöriges Alter habe; welches denn von einem 3- oder 4jährigen Leben auf Akademien nicht zu erwarten ist. — Daher, daß man den Umfang der schönen Künste und Wissenschaft. nicht verstehet, entstehet oft das voreilige und unreife Urtheil, junger die Schule verlassender Leute, als wenn sie wenig nützliches da gelernet hätten — welches unzieml. Urtheil man insgemein von dem Studio der griechisch. und lat. Schriftsteller, welches redl. Lehrer mit Recht empfehlen, nicht selten gehöret wird. — Um nun diese Sache in ihr gehöriges Licht zu setzen, bemerket Hr. N. daß man hier auf 4erley zu sehen habe. Erstlich: auf die Lehrer, deren Lehrart, Vortrag, Redlichkeit und Treue bey ihrem Unterricht; ferner: auf diejenigen, welche sich als Beurtheiler aufwerfen; dann, ob diese auch die Fähigkeit ein richtig Urtheil zu fällen, besitzen; und endlich, wie gegründet das Urtheil sey, und wie viel man drauf zu bauen habe? — Wer nur ein wenig mit der Materie, die hier behandelt wird, bekannt ist, wird sich leicht vorstellen, was der Hr. Verf. hier ungefähr möge gesagt haben; und er hat alles richtig und in treffenden Bemerkungen entworfen. Er hat richtig gezeiget, daß redl. Schullehrer ihr Augenmerk besonders darauf gerichtet haben, damit ihre anvertraute Lehrsöhne einen Geschmack an den classischen Schriften der Griechen und Lateiner bekommen mögen, von welchen man eben **schön denken**, und sich auch **schön ausdrücken** lernet; — er hat aber auch gezeiget, wie abgeschmackt die Meynung derjenigen sey, welche das Lesen der griech. und lat. Autoren, wo nicht als ganz unnütz, doch als Zeitverderbend ansehen, es als einen bloßen Wörterkram betrachten, und nur machen, daß sie zu ihrem so genannten Brodtstudio kommen,

und die Mechanik von selbigen begreifen. — Sie eilen daher auf Universitäten, und machen, daß sie, nach ihrer Meynung, bald fertig werden. — Was für ein Urtheil werden solche Leute, oder ihres gleichen, wohl fällen? und was wird aus ihrem Urtheil wohl zu machen seyn? Wird einem redlichen Schullehrer, der sich Mühe gab, bey Erklärung der griech. und lat. Scribenten, das Erhabene, das Anmuthige, das Reizende, das Körnichte in Wörtern und Sachen, die Kunst in Verbindung und schicklichen und einnehmenden Vortrage u. s. w. zu zeigen, und ihren Nutzen bey allen Vorfallenheiten im Leben, zu erklären, das Urtheil, welches alles dies für Pedanterie und eitlen Wörterkram erkläret, wohl nachtheilig seyn? Bey Verständigen im mindesten! Unverständige haben hier keine Stimme. Diejenigen Lehrlinge, die durch ehrlichen Unterricht ihrer Lehrer die griech. und lat. Autores fleißig tractirt haben, wissen es denselben Dank, und empfinden den Nutzen davon, auf mancherley Weise, alle Tage. — Die Rede des Hrn. Conr. hat den Schullehrer zum Gegenstande gehabt, dem nicht unwissend ist noch bleiben darf, was künftig seine Schüler von ihm urtheilen werden. Die 3 Scholaren und Chorales: Christ. Traug. **Rothe**, Gorl. Mich. **Ebermann**, Klingewald. und Joh. Glob **Brückner**, Gorl. haben von dem Nutzen der Schulfeyerlichkeiten, welche aufm Gymnasio angestellt werden, kurze deutsche Reden gehalten.

(Die Fortsetzung nächstens.)

IX. Vermischte Nachrichten.

Es ist dieser Tagen der Herr Mittagsprediger und Rector **Vogel**, in Muskau, unser Mitglied der physikalischen Classe, von dem Hrn. Geh. Kriegsrath **Köppen**, aus Berlin, einem wahren Mäcen und Kenner der schönen Wissenschaften, unserm liebenswürdigen Ehrenmitgliede, zum Zeichen seiner Achtung und Freundschaft, mit einer fürtreflichen Medaille d' Or a la quatre couleur, beschenkt worden. Wir sehen dieses zugleich als eine wohlverdiente Belohnung seines ruhmwürdigen Fleißes, und dadurch erlangten nicht gemeinen Kenntniß in den schönen Wissenschaften und der Naturkunde, besonders was unsere Branche der Physik anlanget, billig an. Und wir sind überzeugt, daß ihm dieses zu einer Aufmunterung dienen werde, in seinen Bemühungen desto eifriger fortzufahren: Worzu wir ihm Gesundheit und Kräfte wünschen. Liebhabern der litterairischen Wissenschaft wird es indeß nicht unangenehm seyn, eine kurze Beschreibung gedachter Medaille beyzufügen. Auf dem Avers stehet das Brustbild des Vanier, mit der Umschrift: Jacobus Vanierius. Dieser Jacob **Vanier** war ein französischer Jesuit zu Toulouse. Im Anfange dieses Jahrhunderts erlangte derselbe einen großen Ruhm in der lateinischen Dichtkunst, so, daß seitdem darinnen keiner seiner Nation, als der gelehrte Cardinal **Polignac** ihm gleich gekommen ist. Sein Meisterstück ist das prædium rusticum, ein Gedicht über alle Theile der Landwirthschaft, worinnen er den **Virgil** sehr glücklich nachgeahmet hat. Die letzte und beste Ausgabe davon ist die Amsterdamer vom Jahre 1731. welche, außer denen Vorzügen des Druckes, Papieres und der Kupfer, auch um den dritten

Theil

Theil umgearbeitet, und mit neuen Büchern vermehrt ist, wovon das 14te an den Cardinal Fleury, von der Bienenzucht handelt. Was die Bienenzucht anbelangt, so folgt er darinnen meistentheils dem System des ältern Plinius und Moraldi, deren Schriften, Kennern dieser natürlichen Geschichte, mehr als zu bekannt sind. Ueberdieses hat dieser gelehrte Vanier auch eine Sammlung seiner kleinen Gedichte, ein Dictionarium poeticum, und ein grosses franz. lat. Lexicon herausgegeben. Dieser berühmte Mann, seiner Zeit, hat das unverdiente Schicksal, daß er unsern größten Kennern der Litterairhistorie in Deutschland unbekannt geblieben. Es fehlten damals ein Kloz, Hamberger, Beckmann, rc. deren forschenden Augen kein so vorzüglich angenehmes Werk verborgen geblieben wäre. Weder in dem großen Jenaischen oder Budäischen Lexico, noch in der neuen Ausgabe des bekannten schönen Jöcherschen gelehrten Lexici ist er zu finden (*). In dem jetzigen ökonomischen und physischen Zeitalter verdient also das Andenken dieses würdigen Mannes einer Erneuerung. Diese vorausgesandte Beschreibung macht uns nun den Revers der Medaille, die ihm zu Ehren geschlagen worden, sogleich deutlich. Er stellet eine Landschaft vor, wo sich zur Linken ein Schloß, und hinter demselben ein Wald, zur Rechten aber eine Hütte, von der sich eine Allee auf das Schloß zugehend, präsentirt. Unten sind Bienenkörbe sehr bequem angebracht, wo die Bienen der Allee zufliegen. Das Sinnbild der Akademie Leipzig, da ein Bienenschwarm denen blühenden Linden zueilt, mit der Umschrift: Pinguedine ducit: deren Stiftung durch eine Gedächtnißmünze 1709. erneuert wurde: und wovon die Abhandlung des gelehrten Hrn. Geh. Kriegsr. Köppens in unserer dritten Sammlung, Seite 87. mehrers sagt. Neben diesen zeigt sich ein Hirte mit seiner Flöte und seinen Schaafen in der Ebene; und sodann ein Teich, auf welchem allerhand Federvieh schwimmet. Der Griffel eines geschickten berliner Künstlers, Hrn. Oppermanns, der dieses alles in dem vierfachen Golde auf das prächtigste und natürlichste vorstellt, giebt dem Auge des Kenners die angenehmste Weyde; und erhöhet den Werth dieser Medaille. Die Umschrift dieser Seite ist: Delicias, & ruris opes.

A. G. Schirach, P.
Secr. Soc. Mell. Lus. S.

X. Avertissement.

Es haben mich einige auswärtige und einheimische gelehrte Freunde angegangen, ein Verzeichniß meiner Bibelsammlung ans Licht zu stellen. Um diese Sammlung sowohl gemeinnütziger, als vollständiger zu machen, habe ich mich entschlossen, daßelbe dem hiesigen Magazine einzuverleiben. Durch ersteres mache mich anheischig, einem jeden diejenigen Ausgaben, die er von mir zum Gebrauch verlangen dürfte, gegen erhaltene Sicherheit, auf eine kurze Zeit zu borgen; durch letzteres will hiermit den G. L. auf das ergebenste ersucht haben, mir zu denen, mir noch mangelnden Ausgaben, um einen billigen Preiß zu verhelfen, welches ich vorzüglich auf die Ausgaben des griechischen Neuen Testaments im 16ten Jahrhunderte, und die bey Lebzeiten des sel. Lutheri herausgekommenen ganzen Bibeln und deren einzelnen Stücken einschränke;

(*) Wir finden ihn aber doch, und eine Beurtheilung seines Gedichts, in dem I. Th. der Briefe zur Bildung des Geschmacks, vom Hrn. Dusch. p. 74—89. A. d. H.

ke; wie ich denn auch willig und bereit bin, meine Dupletten gegen mir mangelnde Bibelausgaben zu vertauschen.

Es ist in dem Waysenhause in Halle 1766. ein index Bibliorum eorumque partium in illustrissimi Christiano-Ernestina Bibliotheca, quæ Wernigerodæ est, sub finem mensis Martii exstantium, zum drittenmale ans Licht getreten. Dieses Verzeichniß einer der stärksten Bibelsammlungen, die mir bekannt sind, habe mir zum Muster gemacht, und werde nach der in selbigen befindlichen Ordnung dem G. L. das Verzeichniß von meiner, in Vergleichung der angeführten sehr mäßigen Sammlung vorlegen.

Um dasselbe nicht ganz trocken zu liefern, will Anmerkungen beyfügen, die sich indessen häufen oder vermindern werden, nachdem sie entweder Beyfall finden, oder meine anderweitige und wesentlichern Verrichtungen es verstatten dürften.

Der Verleger dieser Monatsschrift hat versprochen, alle Monate dieses Jahres, wenigstens ein Quartblatt des Magazines darzu zu widmen, und mit dem letzten Bogen des Monats Januarii damit bereits den Anfang zu machen, und so fortzufahren.

Wie ich es übrigens mit dem verbundensten Danke erkennen werde, wenn der G. L. mir zu meiner Sammlung, unter denen oben angezeigten Bedingungen, den mir ausgebetenen Vorschub leisten wird, damit ich den zweyten Theil meiner Bibelhistorie dem Drucke zu übergeben, durch die mir dazu noch mangelnden wenigen Bibelausgaben in den Stand gesetzet werde; also empfehle diese geringe Bemühung desselben gütigen Beurtheilung. Görlitz den 14. Jenner 1771.

G. C. Giese, Diac.

XI. Unglücksfälle.

In Leopoldshayn, ohnweit Görlitz, ward am 24sten Dec. vorigen Jahres eine schon bejahrte, in Görlitz wohnhafte Weibsperson, Namens Anna Dorothea Baumgarthin, auf der von Nieder-Leopoldshayn nach Stangenhayn gehenden sogenannten kleinen Straße, todt und mit dem Körper angefroren, gefunden. Zwey Tage zuvor war sie in Leopoldshayn betteln, und des Abends spät nach dieser Straße zugegangen, wo sie vermuthlich von dem morastigen Wege ermüdet, sich niedergesetzet, und also vor Mattigkeit und Frost liegen blieben. Der Körper ist auf den Kirchhof daselbst beerdiget worden.

Der gute Wunsch.

Zum neuen Jahre Glück, und wohlfeil Brodt auf heuer!
Das Bier wär gut genug — jedoch, es ist zu theuer (*)!
Gesundheit, innre Ruh dem, der die Tugend liebt,
Und dem ein heilsam Weh, der sich in Lastern übt.

Sb.

(*) Geht auf den unvermutheten Bieraufschlag, da die Tonne auf einmal 12 gr. theurer wurde. — Dieser Wunsch zum N. J. ist uns von naher Nachbarschaft zugeschickt worden. Er steht doch hier auch am rechten Orte.

Lausitzisches Magazin,

oder

Sammlung verschiedener Abhandlungen und Nachrichten

zum Behuf

der Natur- Kunst- Welt- und Vaterlands-Geschichte, der Sitten, und der schönen Wissenschaften.

Zweytes Stück, vom 31ten Januar 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Genealogische Nachrichten.

Görlitz. Am 10. Jan. a. c. wurde allhier, mit militarischen Ehrenbezeigungen zu seiner Ruhe gebracht der Hochwohlgebohrne Herr Johann Sigemund von Lucke, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallter Hauptmann beym Löbl. Thielischen Infanterie-Regim. — Zu Uchorow, bey Posen in Großpolen, hatte er das Licht erblicket. Schon in seinem 16ten Jahre trat er in Königl. Poln. und Churfl. Sächs. Kriegsdienste, in welchen er, stufenweis, bis zu dem Posten eines Hauptmanns stieg, und eine Compagnie erhielt. In den Feldzügen von 1742. 1744. und 1745. in Böheim und Sachsen, hat er sich, eben wie in den Campagnen von 1757 — 1762. als einen braven und erfahrnen Officier bewiesen, und 32 Jahr lang dem Königl. Churhause treue Dienste geleistet. — Er wurde von einer auszehrenden Krankheit angegriffen; — Er sahe seinen nahen Tod, — er starb, 48 Jahr alt, mit der Unerschrockenheit eines Helden und mit der Gelassenheit eines Christen. — Dies besaget die auf 1 Bog. in Fol. allhier in Görlitz abgedruckte Gedächtnißrede, wel-

che der Sous-Lieutenant des gedachten Regim. Tit. deh. Hr. Anton Schubauer, bey der Beerdigung des erblaßten Hrn. Hauptmanns, gehalten hat. Diese Rede ist vom gewöhnl. Inhalt, und hat das Verdienst der Kürze. Ihr Schluß ist dieser: „Wir aber, denen die göttl. Vorsehung einen längern Aufenthalt in dieser Welt bestimmt hat, wollen den vesten Entschluß fassen, unsere „Handlungen also einzurichten, daß der wichtige Schritt, den wir einst in die „Ewigkeit thun müssen, uns niemals unerwartet sey.„

Ober-Rengersdorf, bey Görlitz. Den 19. Jan. a. c. Abends gegen 6 Uhr, verstarb allhier nach einer kurzen Niederlage im 52ten Lebensjahre Sr. Hochwohlgeb. Herr **Hanß Adolph von Gablenz**, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Ober-Rengersdorf und Torge, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalter Stiftscanzler bey der Stiftsregierung zu Wurzen. Es wurde derselbe gebohren 1719. im Monat May auf dem Hause Spree. Sein Hr. Vater war Se. Hochwohlgeb. Herr Hieron. Christoph von Gablenz, auf Spree rc. starb 1757. den 23. März, die Fr. Mutter Fr. Johanne Eleonore geb. von Schwanitz, aus dem Hause Weigsdorf. Die erste Gemahlin des Hrn. Stiftscanzlers war Fräul. Annen Elisabeth, Hrn. Friedrich Sedentzes, Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Obristen bey dem Graf Coselischen Infant. Regim. Fräul. Tochter. Nach deren im Jahr 1751. erfolgten Absterben, vermählte er sich zum 2tenmale mit Fräul. Erdmuth Christianen geb. von Warnsdorf, — welche Ihm 1756. durch den Tod entrissen wurde. Aus der ersten Ehe sahe er einen Sohn Adolph Friedrich Hieronymus, gebohren 1748. den 28. Nov. † 1767. den 3. Oct. im 19ten Jahre seines Alters; und eine Fräul. Tochter, welche sich zu Nienburg in Westphalen, bey Dero hohen Anverwandten befindet. Der erblaßte Körper des Hrn. Stiftscanzlers wurde den 25. Jan. in der Stille in die adeliche Gruft zu Nieder-Rengersdorf beygesetzet.

II.
Belehnungs-Sachen.

Reibersdorf. Vor hiesigem Hochreichsgräfl. Einsiedelischen Amte, wurde, Freytags nach dem Neuen Jahre, als am 4. Januar, der Hr. Hauptmann **von Löben**, aus dem Hause Mengelsdorf, als zukünftiger Deputirter der freyen Standes-Herrschaft Seidenberg, in Gegenwart des Hrn. Majors C. H. von **Minckwitz**, auf Weigsdorf, und des Hrn. E. A. N. von **Kyau**, auf Gießmannsdorf und Friedersdorf, als erbethene Lehnszeugen, mit **Oppelsdorf** belehnet. Von diesem Oppelsdorf lese man M. Kl. hist. Nachr. von der Standesherrsch. Seidenberg, p. 89.

III.

III.

Vom Absterben in öffentlichen Civil-Aemtern gestandener Personen.

Budißin. Am 3. Jänner a. c. entschlief allhier, in einem ruhmvollen Alter, Tit. plen. Hr. Hermann Traugott Rietschier, ber. ICtus, und Churfürstl. Sächs. hochbestallter und hochverdienter Oberamts-Canzler im Marggrafthum Oberlausitz. Wir theilen unsern G. L. im nächsten Stücke die in Händen habende Lebensbeschreibung dieses Verdienst- und Ehrenvollen Greises mit, der auch zugleich als ein Jubelehemann zu seinen Vätern versammelt worden. Jetzt wollen wir nur einige Züge von dem Character dieses würdigen Greises hersetzen, die in den Trauergedichten auf Denselben sich auszeichnen. So heißt es in dem Denkmal das ihm die sämmtl. Oberamts-Canzley-Officianten gestiftet haben:

— — — — —

„Die Redlichkeit und Menschenliebe
Erfüllte Deine ganze Brust;
Dein thätig Christenthum beseelte diese Triebe,
Des Nächsten Heil und Wohl war Deine beste Lust.
Wie sehr warst Du bemüht, bey sorgenvollen Wachen,
Durch Deinen ädlen Fleiß Dich nutzbarlich zu machen
Und ein recht würdig Glied hier in der Welt zu seyn!
Wir sahen es gerührt, da wir das Glück erfahren
In einer langen Reih von viel vergnügten Jahren,
Dir unsre Hochachtung zu weihn."

— — — — —

In dem Trauercarmen, das ein dem vornehmen Rietschierischen Hause Gehorsamst verbundenster Diener gemacht hat, fließen ein paar Strophen also:

„Dich schmückten Treu und Redlichkeit,
Und würdger Ernst, gemischt mit Güte,
Und Menschenlieb und Huld erfüllten Dein Gemüthe,
Das sich an andrer Wohl erfreut.
Als Vater und als Ehegatte
Warst Du der Lieb und Ehrfurcht werth
Die Deine Gattinn für Dich hatte.
Die Deine Söhne Dir gewährt.

Voll Glaubens warst Du stets geschickt
Des Leibes Hütte abzulegen.
Und sahst der Ewigkeit mit frohem Muth entgegen
Die Dich nun mit der Krone schmückt,

In der siegprangend die Gerechten
Vor GOttes heilgen Throne stehn,
Und seinen Ruhm, nebst andern Knechten,
Durch ewgen Lobgesang erhöhn.

Lauban. Am 21. Jänner, früh halb 4 Uhr gieng allhier zu seiner Ruhe ein, der Tit. pl. Hr. **Johann Gottfried Kirchhof**, der Arzneygelahrheit und Wundarzneykunst Doctor und ber. Practicus, auch der Sechsstadt Lauban in die etliche 30 Jahre lang wohlbestallt gewesene Physicus ordinarius, welcher am 31. drauf in der väterl. Gruft aufm Kreuz-Kirchhofe beygesetzt worden. Auch dieses verdienten Mannes und ber. Stadtphysici Lebensgeschichte theilen wir ausführlich im nächsten Stücke mit.

IV.
Beförderungen in Civil-Aemtern.

Görlitz. Am jüngst allhier gehaltenen Landtage Trium Regum, resignirte Hr. Scab. **Daniel Gottlieb Hartmann**, die seit 1755. aufgehabte Waysenamts-Adjunctur, welche Stelle mit Hr. Senat. **Johann Christ. Karl Crudelio**, hinwiederum besetzet wurde.

Desgleichen ward der bisherige Land-Steuer-Calculator, Hr. **Karl Gottlob Wild**, zum Land-Steuer-Einnehmer declarirt.

V.
Fortsetzung der neuesten Schul-Schriften.

Görlitz. Die 2te, unserm Versprechen nach (im 1. St. p. 12.) anzuzeigende Schrift, ist ein Programm des Hrn. Rect. M. **Baumeisters**, womit er die am 31. Dec. a. p. begangene Solennia Gregoriana angekündiget hat. Es handelt *de Praeiudicio Subtilitatis* auf 7 SS. in gr. 4. Unter andern Vorurtheilen, vor welchen sich Studirende zu hüten haben, ist auch sonderlich das Praejudicium Subtilitatis. Die Ordnung der Gedanken des Hrn. Verf. ist folgende. Er erkläret zuerst, nach dem Scaliger und andern, was, wenn man auf den Ursprung des Worts siehet, subtil heiße, nämlich, was so zart und fein ist, (wie etwa in einem gut gewebten Stücke die zarten Fäden,) daß man es mit dem bloßen schärfsten Auge kaum erkennen kann, und, um diese kleinern zarten Theilchen an und in den Körpern zu erkennen, Vergrößerungsgläser gebrauchen muß, — wie es die Naturforscher zu machen gewohnt sind. Wenn das Subtile aufs Geistige, aufs menschl. Gemüth, angewendet wird: So äußert es sich theils in **Gedanken**, theils im Ausdruck der Gedanken, im **Reden**. Denenjenigen, welche beym Anschauen und Betrachtung einer Sache nur beym äußerlichen, und

so

so zu sagen, an der Oberfläche hängen bleiben, in das Innere derselben aber, entweder aus Trägheit nicht wollen, oder aus Schwäche des Geistes nicht können eindringen: kann man wohl keine subtile Erkenntniß zuschreiben; diejenigen hingegen verfahren subtil, die eine Sache nach allen ihren, auch kleinsten Theilen, zu erforschen suchen, und, was andre kaum gewahr werden, finden, von einander unterscheiden, und zerlegen, eben, wie geschickte Zergliederer bey Sectionen verfahren. — Diese Art der Subtilität ist lobenswürdig, und bringt den Wissenschaften sowohl, als denjenigen, die sie lieben und üben, viele Vortheile. — Man denke hier an einen **Leibnitz**, **Newton**, **Euler**, u. a. Was für Nutzen ist nicht durch diese scharfsinnigen Männer und durch deren subtile Betrachtungen, in der Mathematik, in der Astronomie, in der Physik ꝛc. verschaft worden? — Selbst die Theologie hat ihre Subtilitates, sed — wie sich Hr. B. wohlbedächtig ausdrückt — sobrias, & ad iudicii diuinitus collustrati, acrimoniam exactas. — Derjenige Theologus aber kann hier freylich keinen Anspruch auf diese Subtilität machen, welcher nicht über sein Compendium hinausdenkt. Hr. B. beschreibt hier einen rechten subtilen Theologum. — Was subtilis oratio sey, sagt Hr. B. mit des ber. D. Ernesti Worten, aus dessen Claue Cic. nämlich, „welche im „Ausdrucke deutlich, und zum Vortrage im Unterricht geschickt, ohne eitlen Wör„terprunk und künstliche Anspielungen ist, wo nichts zu viel, nichts zu wenig, „nichts falsches, sondern alles richtig, doch nicht zu geziert ist.„ — Aber, wie viel irriges, wie viel unnützes und leeres hat nicht diejenige Bemühung hervorgebracht, da man eine Subtilität, zur Unzeit und am unschickl. Orte, hat affectiren wollen, und darüber ins Abgeschmackte verfallen ist, — wo man hat scharfsinnig und superfein denken und reden wollen, und darüber ins unverständliche und lächerliche gefallen ist. — Die Gelehrten-Geschichte weiset dergleichen Planeten gnug auf. — Hr. B. berühret eines alten Chrysippi — und eines Duns Scoti Subtilitäten oder vielmehr Absurdidäten; — und malet ein lebhaftes Bild solcher falschberühmten und heutzutage berühmt seyn wollender Grillenfänger, die darinnen eine Ehre suchen, wenn bey dem, was sie reden oder schreiben, ihnen zugerufen werden muß:

— Ey! das ist schön! —
Der Teufel selbst kanns nicht verstehn. —

Auf 2 SS. hat, schließlich, der Hr. R. die Einrichtung des Act. Gregor. noch angezeiget, und die aufgetretenen jungen Redner aus den Classen, und den Innhalt ihrer Reden, bemerket. So haben, z. E. W. H. **Clauder**, Dresd. von der Ehrliebe als der Quelle ädeler Handlungen; M. F. **Gerdeßen**, Linda Lus. von der Gnade der Fürsten, wie sie den Flor der Wissenschaften belebet und befördert;

dert; Schmidt, Menzel und Witschel, Gorl. von der neulich ins Land ergangenen Schulordnung, und besonders von dem nöthigen Unterricht der Kinder in der Religion; u. s. w. — geredet.

Da es viele Leser dieses Magazins, wie wir wissen, für nützlich und unterhaltend angesehen haben, wenn sie die Anzeige von Schul- und andern erbaulichen Schriften auch aus unserer schlesischen Nachbarschaft darinnen gefunden haben; so behalten wir billig unsere Gewohnheit bey, und zeigen nachstehende Schrift, sammt derselben Innhalt an: „Die Vortheile der Geschichte bey „der Religion, — von Sigismund Tscheggey, Rect. der evangel. Schule „vor Freystadt. Zu Sagan, bey J. C. Lanhen gedruckt, auf 8½ S. S. in 4.„ Der Hr. Rect. T. hat mit dieser Schrift zu einem am 26. und 27. Nov. a. p. gehaltenen Schulact eingeladen. Alle Arten der Erkenntniß, (hebt Hr. T. an) wir mögen ihren Nutzen und Vortheil in dem menschl. Leben noch so sehr preisen und erheben, verlieren alsdenn von ihrem Werthe, wenn sie die Religion nicht befördern, und dadurch dem Gemüthe keine Beruhigung verschaffen. — Hr. T. verstehet hier, wie aus dem folgenden erhellet, alle diejenigen Arten der Erkenntniß, die zum größten Nachtheil der Religion angewendet werden, und worauf man sich doch so viel einbildet; er verstehet nicht die objectivische, sondern die subjectivische Erkenntniß, wie sie nämlich bey diesem oder jenem vorhanden ist, und gemißbraucht wird. — Wenn wir die Bestimmung des Menschen beherzigen: so muß uns die Religions-Erkenntniß, sammt ihren Gründen und Beweisen, die angelegentlichste seyn. — Die Wege, zur Erkenntniß zu gelangen, sind mancherley. Es giebt einen Weg der Demonstration, da ich aus der Reihe der Ursachen und Wirkungen auf den höchsten Gegenstand der Religion schlüsse. Dieser Weg ist nicht für alle. — Es giebt auch einen Weg der Wahrscheinlichkeit, da man entweder aus der zweckmäßigen Einrichtung der Welt; oder aus der Geschichte, aus dem Zeugnisse aller Völker; oder endlich aus dem Gewissenstriebe, auf die Wirklichkeit desjenigen Wesens schlüssen kann, nach dessen Willen sich das ganze Tichten und Trachten unsers Herzens richten muß, wenn wir anders auf unsere Wohlfahrt bedacht seyn wollen. — Diesen Weg der Wahrscheinlichkeit erwählet auch der Verf. und verstehet unter dem Wahrscheinlichen nicht etwa einen ungewissen, und an seinen Ort weit hingestellten Satz, den man anzunehmen keinen Grund hat; sondern einen solchen, den wir, gewisser übereinstimmender Umstände wegen, eher für wahr, als falsch, — oder auch wohl für völlig gewiß halten. — Die leichteste Art der Erkenntniß, mit welcher sich Hr. T. hier beschäftiget, und die mit der Religion in einer unzertrennlichen Verbindung stehet, ist also die Historie. Die historische Wahrheit gehöret mit unter die

die allgemeinen Wahrheiten, in einzeln Exempeln und Fällen vorgestellet. — Er versteht hier unter der Geschichte nicht ein blos Verzeichniß, oder einen trockenen Bericht von vergangenen Begebenheiten; auch nicht eine Menge ins Gedächtniß gefaßter Vorfälle; sondern eine pragmatische Geschichte; sie mag nun die Geschichte der Natur, der Völker, der Gelehrsamkeit, — oder die Kirchengeschichte seyn, wodurch die schon einmal vestgesetzten allgem. Wahrheiten in ein mehreres Licht gestellt werden, und wodurch unsere Erkenntniß wächst, und unsere Aufmerksamkeit geschärft wird. — Wenn wir die Geschichte mit Aufmerksamkeit lesen, so finden wir 1) daß sich in der Welt die göttliche Regierung und seine Vorsicht überall thätig und wirksam beweise. — Es ist kein blindes Ohngefähr, daß die Menschen, beyderley Geschlechts, bey nahe in gleicher Zahl gebohren werden; und wenn wir finden, daß das männliche Geschlecht das weibliche an der Zahl übertreffe: so müssen wir auch wissen, daß die Männer mehrern Gefahren, zu Lande und zu Wasser, ausgesetzt, und daher in mehrerer Anzahl da seyn müssen. — 2) daß die Erhaltung sowohl der Menschen als der Thiere dergestalt geschiehet, daß sie weder untergehen, noch allzuhäufig vorhanden sind: imgl. wie unter den Menschen ein jeder zur Ergreifung einer gewissen und seinen Umständen angemässenen Lebensart einen besondern Trieb habe. — 3) daß die Tugend das einzige und sicherste Mittel sey, uns wahrhaftig glücklich zu machen; und daß hingegen die Lasterhaften am Ende allezeit unglücklich sind. — 4) Daß alle Völker in ihren Meinungen darinn mit einander übereinstimmen, daß es ein innerliches Gefühl gebe, welches aus dem Gesetze der Natur herzuleiten ist. Denn alle gesittete Völker haben ein Gefühl gehabt von der Billigkeit und Unbilligkeit; von der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit; von dem Ehrbaren und Schändlichen. — 5) Die Geschichte lehret weiter, daß die Heyden selbst in den Trieben und Richtungen der menschlichen Begierden ein allgemeines Verderben erkannt und zugestanden haben; (Video meliora &c.) daß sündhaftige Menschen auch sündhaftige Kinder zeugen; (damnosa quid non imminuit dies; ætas parentum etc.) — Aber, wo das alles sich nun herschreibet, — wo man den Ursprung zu suchen hat; da findet man keine beruhigende Belehrung, woferne wir nicht die historischen Wahrheiten aus der Religion zu Hülfe nehmen. Denn es sind historische Fragen: a) Wie ist die Sünde entstanden? b) Wer erzählet uns den Ursprung des Todes, der Wahrheit gemäß? c) Woher haben wir von dem Ursprunge des menschlichen Geschlechts die rechte und zuverläßige Erkenntniß? d) wo finden wir die beste und vernünftigste Nachricht von der allgemeinen Sündfluth, von der Verwirrung der Sprachen und deren Mannigfaltigkeit? von den Geistern? von der Einrichtung der Jahreszeiten und ihrer Benennung? von dem Stande der

der Unschuld? vom Untergange der Welt? u. s. w. — Bey allen diesen müssen wir unsere Zuflucht zu der Geschichte der Religion nehmen, wenn wir nicht so abgeschmackt denken und schlüssen wollen, wie viele von den alten und neuern Weltweisen, die Hr. T. im vorhergehenden angezeigt hat. — 6) Wir können aber die eigentlichen Nachrichten von dem Ursprunge und von der Ausbreitung der Religion nirgends so rein und zuverläßig finden, als in derienigen Quelle, die uns selbst die Religion in ihrer Geschichte darbietet; und sie sind GOtt und seinen Eigenschaften anständig. — Hr. T. kommt alsdenn zur Anzeige des Gegenstandes des veranstalteten Schulacts. Er betrift die große Veränderung in den Staaten des Röm. Reichs im 4ten Jahrhundert nach C. G. durch den mächtigen Ausbruch der christlichen Religion unter den Heyden. Die Geschichte setzt diese Begebenheit außer allen Zweifel; — und wenn auch schon einige Nebenumstände in der Geschichte **Constantin des Großen**, z. E. von dem über der Sonne ihm erschienenen Siegeszeichen ꝛc. von einigen in Zweifel gezogen und bestritten werden: — so kann doch dadurch das Ganze nicht umgestoßen werden. — Die Absicht des Hrn. Rect. ist, „die ihm anvertraute Jugend auf die höchst-„wichtigen Begebenheiten unsers Zeitalters aufmerksam zu machen, daß sie das „Gegenwärtige mit dem Vergangenen verbinden, vergleichen, und daraus die „Wirkungen der göttl. Vorsicht erkennen lernen„. — Wie rühmlich, wie lobenswürdig ist das nicht! — Der Act handelt also von der Stadt **Constantinopel**, ihrem Erbauer, und von der gegenwärtig über ihr schwebenden Gefahr. — Er bemerket dann auf 2 Seit. die Schüler und den Inhalt ihrer Reden, sammt den Arien, die dazwischen sind musiciret worden; wovon wir die letzte Strophe der einen hersetzen wollen, weil sie die Empfindungen auch redlicher sächs. Unterthanen ausdrückt:

Fahr fort, du höchster GOtt der Götter!
Und segne unsers Fürsten Thron.
Ihm, unsern Vater, unserm Retter,
Sey, HERR, sein Schild und großer Lohn!
Erhalt Ihn lang, und laß Ihn schauen,
Wie wohl du thust, Sein Haus zu bauen.

VI.

Fortsetzung der Witterungs-Geschichte vom Jahr 1769.

(S. 24. St. des Magaz. d. a. 1770.)

April. Der 1te Tag dieses Monats war trübe, doch in Vergleichung der letztern Tage im Märzen, leidlich. Des Nachmitt. regnete es mäßig, welches die Leute gerne sahen; indem der Frost dadurch aus der Erde gezogen, und die Saat erqvickt wurde. Es war S W. Wind. Der 2te und 3te waren neblichte, doch warme Tage, und

und am 3ten regnete es gegen Abend. Am 4. Vormitt. neblicht, um die Mittagszeit aber warm, und alles grünend; gegen die Abendzeit fiel ein starker Regen, der bis in die Nacht hineindauerte, auch wurde man in Südwesten, gegen die Mitternachtzeit, ein starkes Wetterleuchten gewahr, doch ohne Donnern zu hören. Am 5ten regnete es fast den ganzen Tag. Das Schneewasser von dem auf dem Gebirge geschmolzenen Schnee, kam stark, daß der Queis, nebst den andern Bächen sehr wuchsen. Gegen die Abendzeit fieng eine starke Nordost Luft zu wehen an, und es schneyete; schneyete auch die ganze Nacht hindurch, so daß am 6ten ein ziemlicher Schnee lag, dabey es auch ein wenig gefröstelt hatte. Es schneyete den ½ Tag fort, wobey der erst gesäete Rapsaamen drauf gieng, und schon aufgegangene Pflanzen erfrohrn. Des Nachmitt. hellete sichs aus, und gefrohr stark Eis. Eben so war es den 7. und 8. gefrohren, dabey ein scharfer O. und N O. Wind wehete. In der Nacht auf den 9. aber änderte sichs schnell, und war der 9. Vormitt. trübe und regnericht, doch warm, und Nachmitt. Sonnenschein, nebst einer recht lauen Luft. Dieser 9te war der erste angenehme Tag im April. Der 10. war ein schöner Frühlingstag und heiter. Nach 7 Uhr Abends regnete es ein wenig, und der Wind blies stark aus Süden; wurde aber die Nacht schön Wetter. Der 11. und 12. schöne heitere Frühlingstage, bey südwestl. Winde, wobey sich die Frösche wiederum zum erstenmal hören liessen. Am 13. ein ungemein schöner und recht warmer Tag. Es zogen zwar Gewitterwolken auf, kamen aber nicht zum Ausbruche (*). Der 14. und 15. schöne Tage, bey S W. Winde, und um die Abendzeit ein wenig Regen. Der 16. und 17. ebenfals recht schöne warme Tage. Zu Abend am 17. erhub sich ein starker Wind, und trübte sich, und die Wettergläser waren ziemlich gefallen. Der 18. hatte früh einen kühlen Thau, oder vielmehr Reif, daß es ganz weiß aussah; am hohen Tage aber war es warm und schön; und so auch am 19. bey Sonnenschein und Winde. — Ueberhaupt hatte es seit 8 Tagen her eine dürre Luft und austrocknenden Wind gehabt, und der Landmann seufzte sehr nach einen warmen Regen. Im Dünger stand das Korn zwar schön, aber in manchen Aeckern verschwand es, und hatte viel Hungerblumen. Am 20. gieng die Sonne blutroth auf, und auch so unter, recht mit einem brennend rothen Streif durchschnitten, und sonst gelbe; eine Anzeige großer Trockenheit und Dürre. Und, so war es auch. Die Morgen und Abende waren kühle, am hohen Tage aber warm, und eine schale Luft trocknete alles aus; daher verlangte man sehnl. nach Regen. Die Nacht vom 21.

D   aufm

(*) Bey uns sind also keine so fürchterl. Wetter, in der ersten Hälfte des Aprils gewesen, als, laut der öffentl. Nachrichten, an andern Orten. So war, am 3. April, in Regensburg, und sonderlich in Cham, ein recht fürchterl. Gewitter gewesen, wobey der Blitzstrahl dreymal in den Kirchthurm zu Cham geschlagen, die Rohrdecke in des Thürmers Wohnstube zerschmettert, den Drath daran geschmolzen, außer einem Flachsrocken aber nichts angezündet hat. Eben dies Gewitter hat 3mal in die Pfarrkirche zu Chammünster, doch ohne merkl. Schaden geschlagen. Zu Mosbach im Walde, hat der Strahl den Thurm ausgebrannt, und die Glocken zerschmolzen. Das Sonderbare bey diesen Gewittern ist, daß es nur in die Kirchen und Thürme, und in keine Gebäude eingeschlagen; ein neuer Beweis, wie gefährlich das Lauten auf den Thürmen, währendem Gewitter ist. — In der Nacht zwischen dem 11. und 12. ist in Hamburg ein entsetzl. Sturm mit Donnern und Blitzen gewesen, der bis 4 Uhr von Mitternacht an, gedauert hat.

aufm 22. war ein reissender Nordorst-Wind, der es ganz kalt machte. So blies er den 22. so fort; Vormitt. war es gewölkt, und gegen die Abendzeit erstreckten sich lange so genannte Wetterbäume über den ganzen Horizont, und die Wettergläser fielen immer, wie es bey starken Winde gewöhnlich ist. Der 23. war, sonderlich des Nachmittags, ein recht heißer Tag und Windstille. Vom 24 — 26. starker und manchmal recht reissender N O. Wind, der gewaltig austrocknete; um die Abendzeit war es allemal am Horizonte, was man hägericht nennet. Vom 27—28. eben so, am Tage heiter bey starken Winde, und hell gestirnte Nächte. Obwohl das Wetter gar dürr war: so kam doch, seit dem 26. die Bluth stark hervor, und auch der Schleedorn brach aus, nach der alten Bauerregel mit Sturme. Der 29. war schön und warm, nnd ohne Wind. Es wölkte sich und der Wind schien gegen Westen umzulaufen. Am 30. eben so.

NB. Diesen Monat haben die Blattern viele Kinder aufgeräumet.

(Die Fortsetzung nächstens.)

VII.

Schreiben

an den Hrn. Past. Primarium M. Hermann in Löbau bey dem Absterben seines hoffnungsvollen Töchterleins von einem an seinem Schmerz Theil nehmenden Freunde V. in M.

Verehrungswürdigster Freund!

So ist mein liebes Karolinchen nicht mehr? Das kleine artige, muntere Karolinchen? welche so oft ihre schmeichelnde Händgen um den Hals einer zärtlichen Mutter, und eines redlichen Vaters warf, um durch diese Liebkosungen das sanfte Gefühl der Freude zu erregen, welches nur das Herz eines Vaters und einer Mutter ganz zu empfinden, im Stande ist. — GOtt! vor wenig Stunden umarmte sie noch ihren glücklichen Vater, küßte ihn, und goß unbeschreibliche Freuden in sein Herz, und nun liegt sie schon erblaßt vor seinen Augen, gleich einer abgebrochenen Knospe, die aufbrach, und aufblühen wollte, um den reizendesten Glanz der schönsten Rose zu zeigen; die aber zu früh abgerissen, und des Lebenssaftes beraubt, die zu entwickelnden Blätter wieder zusammen ziehet, und verwelket, ehe sie hat aufblühen können.

Was muß, Liebenswürdigster Freund! was muß Ihr Herz, Ihr Vaterherz empfinden? Ich versetze mich einen Augenblick an Ihre Stelle, oder ich will mich einen Augenblick als Vater denken, vor mir den Abdruck aller mütterlichen Reitze, ein unschuldiges schönes Kind von 6 Jahren, dessen Geist noch schöner ist, als der Körper, ausgeschmückt mit Witz, Verstand und Tugend, deren Werth das kleine Herz schon fühlen gelernet. Wie? wenn sie bey ihrem

hol-

holden Lächeln, das die ernsten Sorgen eines Vaters, wie die aufgehende Sonne die Morgenwolken vertreibt, und sein Herz vor entzückter Wollust schmelzen macht; wie? wenn sie durch ihr holdes Lächeln mir zugleich den Gedanken, der sich so leicht bey dem lebhaften Gefühl der Größe unsers irrdischen Glücks mit einschleicht, einflößete: Irrdischer Engel, auf dessen Antlitz Unschuld, Religion und Tugend abgepräget ist, morgen kanst du vielleicht nicht mehr seyn. – – Ein namenloser Schmerz durchschaudert bey dieser bloßen Vorstellung meine Gebeine. Was würde ich thun, was würde ich fühlen, wenn diese traurige Vorstellung zur Wirklichkeit würde? Und das ist sie bey Ihnen. Ihr Karolinchen, das Ihnen so viel sanfte Vergnügungen gemacht, durch ihre natürliche Gaben noch grössere versprach, und künftig mit iedem neuen Tage die väterliche Sorgfalt der Erziehung hoffen ließ, dieses ist todt! und alle die schönen Hoffnungen sind auf einmal dahin! Wie sehr muß Sie dieses niederschlagen! was für ein Schmerz muß das mütterliche Herz durchbohren, da Ihr Liebstes, das Sie mit der sorgfältigsten Zärtlichkeit, wie der Gärtner eine rare Pflanze, gewartet, auf immer ihren Augen entrissen ist, und nichts mehr, als das traurige Andenken zurück bleibet! Was muß das Geschwister empfinden, das in das Trauerlied des Bruders einstimmet, und den Tod der jüngsten Schwester laut klagend beweinet! (*) Ich fühle als Freund diesen Tod; ich fühle ihn, als einen Verlust, der mich mit betroffen. Wer wird mich künftig so liebkosend empfangen? Wie einsam wird mir alles seyn, wenn ich bey einem künftigen Besuch mein Karolinchen vermissen werde? Trauriger, und durch eine zu früh abgebrochene edle Blume verarmter Vater, fassen Sie sich durch die Trostgründe der Religion, die Sie, als ein Diener derselben andern mit so vielem Nachdruck predigen, und die uns so herrliche Aussichten jenseit des Grabes gewähret. Eingehüllt in den Glauben, und in die Hoffnung einer bessern Welt, werden Sie zwar, als Vater, aus menschlichem Gefühl der Zärtlichkeit, Thränen der Wehmuth fliessen lassen, und vielleicht tritt Ihnen in dem Augenblick, da Sie dieses lesen, eine väterliche Zähre in die Augen, und wer wollte diese tadeln? Aber als Christ werden Sie sich glücklich preisen, nun schon einen Theil von Ihnen in jener Welt

(*) In einer Trauerode, welche im Namen der Geschwister von Hrn. Karl Gottfried Hermann, d. f. K. B. zu Löbau, einem hoffnungsvollen Sohne des Hrn. Primarii, in der dasigen Officin bey Scheiben gedruckt worden. Es wird darinnen von der Seligen in einer Strophe schön gesagt:

„Wie heilig klangs, wenn sie von Zions Freuden,
„Von ewger Wonne sprach?
„Kurz eh sie starb, sprach sie: Ich werde scheiden
„Zu GOtt — — und es geschah.

mit der Unsterblichkeit bekleidet zu wissen. Was wäre es gewesen, wann sie auch länger in dieser Welt, auf dieser stürmischen See gelebet hätte, wo ihr eine jede Welle Gefahren drohte, die sie auf ewig von dem Hafen der Glückseligkeit hätten entfernen können? Nun ruhet sie, sicher für aller Gefahr in den Armen ihres göttlichen Heilandes. Wie wird sie, umleuchtet mit himmlischen Glanze in Engelsgestalt Ihnen dereinstens entgegen eilen! Wie beruhigend, wie selig muß Ihnen diese Ueberzeugung seyn, für den Himmel zuversichtlich einen Engel gezeuget zu haben. Ich bin rc.

VIII.

Von den Recensionen.

Dieser nachstehende Aufsatz ist uns von dem Hrn. Pastor Rothe, der sich durch die Recension seiner Schrift, im 20. St. dieses Magaz. von 1770. p. 320. f. f. beleidiget zu seyn glaubet, zugeschickt worden. Um allen Verdacht einer Partheylichkeit von uns abzulehnen, rücken wir solchen hier mit ein; so wie wir auch dem angeschuldigten Hrn. Recensenten gerne den Platz vergönnen wollen, woferne ers für gut und tanti finden sollte, auf den Ausfall des Hrn. Rothen wiederum zu antworten.

Laudari a laudatis viris, hæc mihi lux est.

Keine Art von Schriften ist jetzt häufiger, als Nachrichten von Büchern. Ihre Verfasser nennen sich alle Recensenten, und öfters durch Mißbrauch. Entweder ihre Schrift soll von den heraus gegebenen Büchern die nur unterrichten, die theils nicht Zeit, theils nicht die Kosten, oder Gelegenheit haben, sie selbst zu lesen. Oder sie wollen ihren Lesern zugleich sagen, von welcher Gültigkeit die angeführten Schriften sind. In diesem Fall heissen sie Recensenten. Die Natur einer Recension fordert, daß, wenn das Publicum sich auf des Recensenten Urtheil verlassen soll, derselbe entweder ein bekannter Mann sey, der sich schon durch seine wahren Verdienste das Zutrauen eines Criticus erworben hat, dem man auf sein Wort glauben könne; oder, daß er, falls er ungenannt bleiben will, sein Urtheil durch Gründe unterstütze, indem sonst sein Tadel einer Schmähschrift ähnlich wird. Er muß den Innhalt des beurtheilten Buchs nicht blos wissen, sondern ihn zu beurtheilen fähig seyn. Und da, nach des Batteux Ausdruck, ein Universalgenie eine eben solche Chimäre ist, als ein allgemeiner Eroberer, so ist es thöricht, wenn ein Recensent alle Gattungen von Schriften beurtheilen zu können, sich einbildet. Es ist Pflicht, daß er den Zweck des Autors bedenke; es ist billig, daß er das wesentliche Gute dem zufälligen Guten vorziehe, und es ist ein Zeichen der Unpartheilichkeit, wenn er Kleinigkeiten übersieht, so oft er wichtigere Dinge zu untersuchen hat. So dachte ich, als ich in diesen Blättern meine kleine Schrift: von der Methode beym Unterricht, angeführet fand. Ich sahe, daß jemand einen Auszug daraus machen wollen und daß er zu meinem Lobe einige Beywörter eingeschaltet hatte. Ich fand am Ende, daß dieser Ungenannte einige Ungleichheiten des Styls wollte bemerkt haben. Ich sahe verwundernd in meine

Schrift.

Schrift. Was hat dieser Mann für einen Begriff vom Styl? der Syl ist die Art, seine Gedanken auszudrücken, est dicendi genus, wie ihn Ernesti kurz, aber vollständig erklärt. Nach dem, was der Verbesserer anführt, sieht man: Er meyne: Ungleichheiten der Construction, den geringsten Theil des Styls. Mein Styl würde sich ungleich seyn, wenn ich mich bald kurz, bald weitläuftig, bald oratorisch, bald philosophisch ausgedruckt hätte. Ueberdem versichert er seine Leser auf sein bloses Wort, folgende Ausdrücke sind Ungleichheiten. Statt, für statt dessen. Aber er sagt nicht, warum nach der Grammatik jenes ausschliessungsweise falsch sey. Der blose Sprachgebrauch entschuldigt ihn nicht. Es ist bekannt, daß wir noch vieles zu verbessern haben, was weder Gottsched, noch Gellert durchtreiben können. Hätte er die Gottsched. Sprachlehre angeführet, so könnte er aus des Lüneburg. Rect. Heinzes Anmerkungen darüber, aus des bekannten Rath Schottels Buch von der deutschen Hauptsprache, und aus Ramlers und Leßings Wörterbuche hinter ihrer Ausgabe der Logauischen Sinngedichte sehen, wie ofte wir mit Unrecht auf unsern Sprachgebrauch trotzen. Ich hatte gesagt: daß ein Jüngling oft scheinbar unmögliche Hinderniße hätte. Der Drucker setzte: scheinbare, und der Verbesserer: scheinbarene. Der Gedanke hieß: die Hinderniße sind ihm scheinbar unmöglich, nicht aber, scheinbar und unmöglich. Der Verbesserer hat also entweder nichts, oder Widersprüche gedacht. Kann etwas scheinbar und zugleich unmöglich seyn? Eben so ists, wenn er den Ausdruck: Ein gut Herz ist zur Verführung, ein böses zur Ausübung leicht, ergänzen will: leicht fähig. Dieser Zusatz verändert meinen Gedanken. Ich sage nicht, pronus, proclivis, sondern levis, minus firmatus. Unharmonisch habe ich mit dem Dativo construirt; er will es mit dem Ablativo und der Præposition mit haben. Weiß er nicht, daß Wörter aus fremden Sprachen ihre ihnen eigne Construction behalten müssen, und daß es ein Fehler ist, wenn sie der Sprachgebrauch verändert. Ich kann nicht sagen, ob ich ihm rathen soll, den Scapula oder Stephanus nachzuschlagen, um zu sehen, wie die Griechen das Primitivum und die derivata construiren; und ob ich ihn auf die grossen Muster des lateinischen Styls verweisen mag, die die griechischen Wörter in ihrer rectione auch im Lateinischen gebraucht haben. Er kann mir nicht verdenken, daß ich öffentlich mit ihm rede, da er noch zudem, was doch nur kleine Fehler wären, wenn sie auch falsch wären, ein u. s. w. gesetzet hat. So lange also dieser Unbekannte nicht die Gültigkeit seines Kunstrichterstuhls erweiset, und so lange er seine Tadel nicht gründlicher rechtfertiget, so lange wird sein Tadel und Lob, in blosen Epithethis gegeben, sowohl verdächtig, als unbedeutend seyn.

J. G. Rothe.

IX. Vermischte Nachrichten.

1. Sorau. Von dem dasigen gel. Hrn. Rect. M. Kühn, haben wir eine schöne Ode in Händen, worinnen er den Tag der Verbindung seines Collegen, des Hrn. Conrect. Schmidts, reizend, besingt. Dieser Tag war der 19. Sept. a. p. — Wir können nicht umhin einige Strophen unsern Lesern mitzutheilen; wiewohl uns die Auswahl — welche wir abschreiben sollen — schwer fällt.

Schön ists, wenn des Verstandes Stärke,
Rein, wie ein Seraph, Wunderwerke

Der Schrift und der Natur sich offen denkt:
Doch schöner ists, wenn ohne Lärmen,
Des HERRN Befehle uns erwärmen,
Und unsre Brust sanft in der Liebe brennt.

O Freund, welch Glück! sieh auf Luisen,
Sie adelt mehr, als wir gepriesen,
Sie adelt Unschuld, Geist und Zärtlichkeit:
Und, Freundin! sieh auf ihn zurücke,
Auf meinen Schmidt — sieh! und entzücke!
Er hat Dir ganz sein treues Herz geweiht.

2. Görlitz. Am 3. Jan. Vormittags, ward der Körper des im 22. St. unsers Magaz. vom vor. Jahre p. 356. erwähnten und am 17. Nov. a. p. verunglückten hiesigen Bürgers und Tuchmachers, Christoph Gottlieb Günthers, gefunden, und zwar bey dem ¼ Stunde von der Stadt gelegenen Gütchen, die Tischbrücke genannt, am Neißufer. Man sahe an ihm die deutlichsten Merkmale, daß er durch die Gewalt des Wassers durch das Mühlrad war getrieben worden. Man überließ ihn seinen Freunden zur Beerdigung.

3. Ein Freund ist gesonnen, 6 Stück im Herbst zur Auswinterung gut besetzte Bienstöcke, mit guten Beuten, um billigen Preiß zu verkaufen, beym Verleger dieser Blätter erfähret man nähere Nachricht.

4. Görlitz. Ein Päcktchen mit 8 Paar weissen seidenen Frauenzimmer-Strümpfen, und 2 Paar dergleichen Manns-Strümpfen, welche letztere mit G. F. P. gezeichnet, sind von Handen gekommen. Es wird dahero ersucht, wenn sie jemand gefunden, oder dergleichen Strümpfe zum Verkauf gebracht werden sollten, solches bey dem Verleger dieses Magazins, gegen Entrichtung eines Recompenses, zu melden.

X. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 3. 10. 17. 24. Jan. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste.		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	5	—	4	20	4	12	4	10	4	3	3	21	2	18	1	10	1	6
4	16	—	—	4	17	—	—	4	12	—	—	4	3	3	22	2	18	1	10	1	6
4	14	—	—	5	—	4	16	4	12	—	—	4	1	3	20	2	18	1	10	1	4
—	—	—	—	5	—	4	20	4	22	4	15	4	1	3	21	2	20	1	11	1	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Noranda ac emendanda.

Im vor. 1ten St. p. 2. in der 11ten Zeile von unten hinauf lese man, statt erinnert jener — wimmert jener. Pag. 11. No 14 soll es heißen: seines Alters im 67. Jahre.

Die ausführl. Lebensbeschreibungen des Hrn. J. G. Blochmann lieset man in den nützl. Erinnerung. an die Merkwürdigk. des 1756ten Jahres, p. 143. f. und des Hrn. K. W. Seyferts loc. cit. ad an. 1756. p. 157.

I. BIBLIA POLYGLOTTA.

1.

Psalterium Davidis trilingue, additis aliquot doctissimorum virorum correctionibus, juxta hebraicam veritatem, per Petrum Artopæum, 8. — 1545. — Basileæ. — Henrichus Petri.

Die Anzeige des Druckjahrs, Ortes und Druckers finde ich auf der Rückseite des letzten Blattes gedruckt; den Titul aber, wie ihn angegeben, da das Titulblatt verloren gegangen ist, nur geschrieben. Herr D. Baumgarten beschreibt eine spätere Ausgabe von 1548. im VII. Bande der Nachrichten von merkwürdigen Büchern, p. 380. die, außer 21 Blättern Register und Vorberichte, 1375 Seiten beträgt. Die gegenwärtige Ausgabe, die ich für die allererste halte, ist, außer 21 Blättern Register, Zueignung an die Pommerischen Herzoge Barnim und Philipp, die den 1. Mertz 1544. zu Stettin unterschrieben, und der bekannten Vorrede Lutheri auf die Psalmen: Multi ex veteribus; nur auf 1131 Seiten abgedruckt worden. Henricus Petri hat 4 Columnen gebraucht, so, daß in der ersten der hebräische Text, in der andern die griechische, in der dritten die lateinische Uebersetzung, und in der vierdten, außer einigen Berichtigungen der Vulgatá, einige wenige Erklärungen und Parallelstellen zu finden sind.

2.

מלכי (*) Malachias Propheta, cum translationibus fontis Ebraici: Chaldaica, Græca, Latina, Germanica, ac explicatione Grammatica: linguæ & prophetiæ. Et indice margineo regni Christi. Doctor Johannes Draconites. Fol. -- 1564. -- Lipsiæ: -- Joh. Rhamba.

3.

משלי שלמה Proverbia Salomonis -- -- -- -- D. Joh. Draconites. Fol. -- 1564. -- Vitebergæ. -- Joh. Crato.

4.

Eben dieses — — — — —

5.

יואל הנביא Joel Propheta -- -- -- -- -- D. Joh. Draconites. — Fol. -- 1565. -- Vitebergæ. -- Joh. Crato.

6.

Eben dieses — — — —

7.

מיכה הנביא Micheas propheta -- -- -- D. Joh. Draconites. — Fol. -- 1565. Vitebergæ. -- Joh. Crato.

8.

(*) Da die hiesige Officin mit keinen Vocalibus und Punctis versehen ist, so hat der Titul ohne solchen abgedruckt werden müssen.

8.

זכריה הנביא Zacharias Prophera -- -- -- -- D. Joh. Draconites. Fol. -- 1565. -- Vitebergæ. -- Joh. Crato.

9.

Eben dieses — — — —

Hr. D. Baumgarten hat Tom. I. der Nachr. von merkw. Büch. p. 321. von Draconitis Prov. Joël, Mich. und Zach., wie Hr. P. Knoch in denen historisch-critischen Nachrichten rc. p. 46. außer andern, von eben dieses Dracon. Psalterio, denen 5 erstern Cap. Gen. und dem Esaia von 1563. Nachricht ertheilet. Es ist diese Polyglotte also gedruckt, daß in der ersten Linie der hebräische Text, in der andern der Chaldäische, in der dritten die Griechische, in der vierdten die Lateinische, und in der fünften endlich die deutsche Uebersetzung geliefert wird. Die Weissagungen von Christo hat Draconites roth abdrucken lassen. Ich besitze von dieses mühsamen Gelehrten übrigen Schriften weiter nichts, als eine Predigt in Folio, die er 1546. zu Marburg gehalten, 1550. zu Lübeck geschrieben und 1551. durch George Richolff, ohne Anzeige des Orts (wahrscheinlich ist es Lübeck) drucken lassen. Da seine deutsche Schriften am erstgedachten Orte 1550. herausgekommen seyn, so wünschte zu wissen, ob diese Predigt in selbigen bereits befindlich, und folglich mein Exemplar nur ein Nachdruck sey? Um dem G. L. von der deutschen Uebersetzung, die von Lutheri seiner sehr abweichet, eine Probe vorzulegen, so will ich darzu den Anfang der Prov. Sal. erwählen.

Die Sprüche Salomo, des sons David, des Konigs Israel. Zu lernen weisheit, und zucht, zu uerstehen kluge rede, zu fassen zucht, klugheit, gerechtigkeit und gericht, und redlichkeit zu geben dem albern witze, den jünglingen kunst und bedachtigkeit.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

Avertissement.

Die Liebhaber der Schriften des weyl. beliebten Predigers, Hrn. Ernst Gtlieb Woltersdorf, haben immer gewünscht, daß von den Predigten desselben mehrere als er selbst bey seinem Leben herausgegeben hat, zur allgem. Erbauung gedruckt seyn möchten. Besonders hat man ein Verlangen getragen, einen ganzen so genannten Jahrgang, von ihm, zu besitzen. Diesen Wunsch zu erfüllen ist um deswillen nicht möglich gewesen, weil der sel. Mann keine völlig ausgearbeitete Predd. im MSt. hinterlassen hat. Unterdessen ist jedem, der Denselben gekannt hat, wissend, mit was für Gründlichkeit er über seine zu haltenden Predigten gedacht, und den Entwurf dazu niedergeschrieben. Diese Entwürfe sind oft so ausführlich, daß sie als ins Kurze gefaßte Predigten können angesehen werden. — Ein redlicher Freund des Seligen hat eine Auswahl gemacht, und will daraus einen Jahrgang besorgen. In der Druckerey und Verlag des Bunzlauischen Waysenhauses, sollen diese Predigten in gr. 8. binnen hier und der Ostermesse herauskommen. Auf 1 Exemplar wird 10 gr. pränumeriret, und der ganze Jahrgang wird 1½ Alph. betragen.

Lausitzisches
Magazin,
Drittes Stück, vom 14ten Februar 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.
Landesherrl. Generale
Das Verfahren in Untersuchungs-Sachen betr.
d. d. Budißin den 12. Dec.

Des Durchlauchtigsten Churfürstens zu Sachsen Vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, Bestalter Conferenz-Ministre, und wirklicher Geh. Rath, auch des hohen Stifts zu Meisen Domherr, Wir Hieronymus Friedrich von Stammer, auf Prietitz, Großhermsdorf und Hartmansdorf rc. Entbieten denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Wohledlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, wie auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, Unsern freundlichen Dienst, günstig und geneigte Willfährung, auch guten Willen, und fügen Ew. Ldd. Denenselben und Euch hiermit zu wissen, wasmaßen Höchstgedachte Sr. Churfürstl. Durchl. für nöthig befunden, wegen des Verfahrens in Untersuchungs-Sachen ein Generale ergehen, und solches in Dero Churfürstenthum und gesammten Landen publiciren zu lassen, auch desholber mit Uebersendung einiger Exemplarien davon, an Dero Oberamt anhero sub dato den 15. Novembr. anni curr. gnädigst rescribiret und gemessenst anbefohlen haben, daß die Publication sothanen Generalis im Marggrafthum Oberlausitz ebenfalls gehorsamst angeordnet, auch zu genauer Beobachtung und Befolgung desselben die nöthige Verfügung getroffen werden solle;

Es lautet aber dasselbe folgendermaßen:

Von GOttes Gnaden, FRIEDRICH AUGUST, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, 2c.
Churfürst 2c.

Liebe Getreue. Nachdem Wir zeithero wahrgenommen, wasgestalt von denen Unter-Obrigkeiten, in Criminal-Sachen und deren Untersuchung, die gebührende Sorgfalt nicht allemal beobachtet, sondern theils aus Unerfahrenheit, theils aus allzugroßer Præcipitanz, oder auch durch Nachläßigkeit, der Inquisitions-Proceß nicht ordentlich geführet, und dadurch die Beendigung derer Untersuchungen gar sehr erschweret worden; Und Wir dann der Nothdurft befunden, eine Verordnung, wornach sich bey begebenden Criminal-Fällen, Unsere Vasallen, Beamten, und andere Gerichts- und Unter-Obrigkeiten zu richten und zu verhalten haben, bekannt machen zu lassen: Als werden dieselben hiermit angewiesen,

1. Bey Untersuchung solcher Verbrechen, wo es zu einer Leibes- oder Lebensstrafe kommen kann, insonderheit, wenn etwas gerichtlich vorgehet und vorgenommen wird, worauf die Todes- oder Leibesstrafe hauptsächlich sich beziehet und gründet, mithin bey denen zu Berichtigung des Corporis delicti abzielenden Expeditionen, Sectionibus Cadaverum, summarischen und articulirten Vernehmungen, bey Admonition derer Diebe, eydlicher Bestärkung des erlittenen Diebstahls und des Eigenthums und Werthes derer gestohlenen Sachen, bey Zeugen-Verhören, Confrontationen und andern solchen gerichtlichen Handlungen, Anzeigen und Registraturen, worauf, nach Beschaffenheit derer Umstände und des Verbrechens, das Endurtheil sich gründen muß, die Gerichtsbank mit Vier Personen dergestalt zu besetzen, daß in Aemtern der Beamte, oder, wenn derselbe seine Vices dem Actuario aufgetragen, oder sonst abwesend, an des erstern Stelle der Landrichter, hiernächst der Actuarius und noch Zwo Gerichts-Personen oder Schöppen;

In Städten, der Stadtrichter, oder statt dessen eine andere, den Richtereyd auf sich habende Rathsperson, der Actuarius oder Stadt- und Gerichts-Schreiber und Zweene Schöppen;

Bey denen übrigen Patrimonial-Gerichten auf dem Lande aber, der Gerichts-Schreiber oder Gerichtshalter, der Dorfrichter nebst noch Zweenen Gerichts-Schöppen, oder in Ermangelung des Dorfrichters, an dessen Statt, noch Ein Gerichts-Schöppe gegenwärtig seyn, wie denn solches gleich Anfangs neben der Registratur mit angemerket, und diese von gedachten Personen eigenhändig unterschrieben werden soll. Und, da hiernächst

2. Auf

2. Auf der Berichtigung des Corporis delicti im peinlichen Processe das Hauptwerk mit beruhet; So hat ein jeder Richter dahin zu sehen, daß er nicht nur, ob, wo und zu welcher Zeit die gerügte That wirklich geschehen, genau erforsche, sondern auch von denen, bey Begehung derselben, sowohl vor- und nachher vorgefallenen Umständen, und der Veranlassung darzu, auch denen Folgen der That genaue Erkundigung einziehe, nach Beschaffenheit der Umstände und des Verbrechens legale Sectiones und Besichtigungen veranstalte, glaubwürdige Zeugen abhöre, und sonst allen Fleiß und gebührende Sorgfalt anwende, damit nachhero, und besonders bey Abfassung eines Endurtheils, wegen Gewißheit des delicti kein Zweifel übrig bleibe.

3. Wann der Thäter oder eine der That verdächtige Person ausfindig gemachet, und nach Befinden zur gefänglichen Haft gebracht worden, ist der Inculpat ohngesäumt summarisch zu vernehmen, und unter andern auch zuförderst wegen seines zeitherigen Lebenswandels, Aufenthaltes und getriebenen Gewerbes und Nahrung, weshalb außerdem annoch Erkundigung einzuziehen und davon Nachricht zu denen Acten zu bringen, umständlich zu befragen, sodann zu einem aufrichtigen Geständniße ernstlich und beweglich, auch mit Vorstellung, daß er sich sonst die Untersuchung selbst erschweren, den Arrest verlängern, die Unkosten häufen, und am Ende eine härtere Strafe zuziehen, oder, wenn ja darzu bey der gegenwärtigen Untersuchung nicht zu gelangen, er entweder wohl gar nicht, oder doch binnen einer geraumen Zeit seines Lebens, nicht wieder auf freyen Fuß kommen werde, anzuermahnen. Außer dieser Admonition, soll annoch

4. Bey verübter Deube, nach Maaßgebung des unterm 6. Decembr. 1741. ins Land ergangenen Generalis, dem Inculpaten, wie ihme, daferne er beym Leugnen beharren und vor der Special-Inquisition die begangenen Deuben nicht gestehen würde, nachgehends, vermöge der klaren Disposition des Räubermandats de Anno 1719. weder die Erlassung, noch die Restitution des Diebstahls zu statten kommen würde, die besondere Bedeutung mit Beziehung auf mit ermeldetes Mandat, gethan, auch wie solches und das im vorstehenden §pho anbefohlene geschehen, jedesmal umständlich ad Acta registriret werden.

(Die Fortsetzung folgt im 4ten Stück.)

II.

Genealogische Nachrichten.

Von Forsta, in der Niederlausitz, vernimmt man, daß die Frau Gemahlinn Sr. Excellenz des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Aloysius Friedrich des H. R. R. Grafen von Brühl, Freyhrn. zu Forsta und Pförten,

len, Starosten zu Warschau rc. Erb= Lehn= und Gerichtsherrn auf Ganglossömmern rc. Cron=General=Feldzeuchmeistern rc. des poln. weissen Adler= und des Russ. Alexander=Newsky=Ordens Rittern, die Hochgebohrne Gräfin, Frau Maria Anna, geb. Gräfin Potocki, (verm. im Febr. 1760.) eines jungen Grafen genesen, welchem die Namen Friedrich Anton, beygelegt worden. Es ist dieser Sohn das erste Pfand dieser Hochgräfl. Ehe; und uns sind verschiedene gedruckte Glückwünsche, z. E. von der sämmtl. Schützengesellschaft zu Pförten, u. a. m. zu Gesichte gekommen. In demjenigen Bogen, welchen Christian August Achilles, Pachter zu Naundorf, unterschrieben hat, heißt es, unter andern:

Gesegnet seyd Ihr uns, Herr, Du und Dein Gemahl,
Sie trug dies ädle Pfand, das erste an der Zahl.
Es muß Dein Hohes Haus in Polen und in Sachsen
An Kindern, Ruhm und Glanz, bis selbst zum Neide wachsen.
Und da, Erlauchter Graf, Dich GOTT zum Vater macht:
So werde oftmals noch von Enkeln angelacht.

III.

Die Reihe der Oberamts=Canzler im Marggrafthum Oberlausitz, seit 200 Jahren und drüber.

Bey Gelegenheit der hier mitgetheilten Lebensbeschreibung des letztverstorbenen Hrn. Oberamts=Canzlers Ritschier.

Unserm gethanen Versprechen zufolge, theilen wir nun die Lebensbeschreibung des selig verstorbenen Hrn. Oberamts=Canzler Hermann Traug. Ritschiers, mit. — Wir wollen aber wegen Verwandschaft der Materie, eine kleine, und hoffentlich nicht unangenehme Digression machen, und vorher eine chronolog. Anzeige der Hrn. Oberamts=Canzler im Marggrafthum Oberlausitz, seit 200 Jahren her und drüber, voranschicken. Man verstehe uns recht. Keine ausführl. Geschichte dieser Herrn Landesofficianten wollen und können wir ertheilen. Dies dürfte etwas schwer fallen. Zu des Canzler Mönchs Zeiten, der dies Amt im 30jährigen Kriege bekleidet hat, ist das Archiv im Feuer aufgegangen. — Ueber Mönchs Zeiten hinaus trift man also nicht vielmehr als die blossen Namen an; (wenigstens hat Großer weiter nichts;) und die Jahre, wie lange eines jeden Function, in jenen Jahren, gedauert, können auch nicht so bestimmt angezeigt werden. Von dem Canzler Schönfelden an, und dessen Folgern, haben wir nun zwar mehrere Nachricht in Händen; allein der Raum verbiethet es uns weitläuftig zu seyn. — Wer indessen von den erstern Herren Canzlern, bis

auf

auf Schönfelden, mehrere Nachrichten besitzet, oder aufzutreiben weiß: Der wird uns und alle Liebhaber der vaterländischen Geschichte gar sehr verbinden, wenn er so gefällig ist, und es mittheilet (*). —

1. **George Fritzsch**, ist der erste Oberamts-Canzler, welchen der sel. Großer in seinen Lausitz. Merkwürdigk. IV. Th. Kap. 13. p. 170. angiebt, und von ihm sagt, daß er ao. 1552. gestorben sey. — Er ist schon ao. 1544. in dieser Function gestanden, wie wir in des Lauban. Bürgermeist. Chp. Wießners Annal. ad h. a. bemerket finden. — Sein Nachfolger hat, laut Großern, geheißen

2. M. **Johann Starck**, welcher vorher Prof. der griech. Sprache auf der Universität Leipzig gewesen, von dem damal. Landvoigt aber zum Oberamts-Canzler berufen worden ist. Wenn das geschehen, finden wir bey Großern nicht; wir lesen aber in Schneiders Chron. Lips. p. 303. daß er noch ao. 1558. Prof. in Leipzig gewesen sey. — Er hat, wie mehrgedachter Großer sagt, bey 20 Jahren das Cancellariat verwaltet; und hernach habe er, um geruhiger leben zu können, das Consulat angenommen. Darauf ist das Cancellariat dem

3. D. N. **Fritzsch**, anvertrauet worden. Großer weiß von seinem Herkommen nichts gewisses zu sagen; vermuthet aber, daß er des Canzler Ge. Fritzschens Sohn gewesen sey. Sein Folger war, nach Großern,

4. **Nikol. Michaelis**; und da dieser durch den Tod abgefordert worden: so sey

5. D. **Joh. Balthasar**, von Prettin, Canzler worden. Auf diesen Balthasar lässet Großer den M. A. Schönfeld folgen; Wir finden aber, daß **Joh. Gebhard Scultetus**, Laub. als Canzler bey den Landvögten Karl Hannibal Burggraf von Dohna, und Dietrich Freyhrn. von Taube, in der Geschichte angegeben wird; welcher nachher abgegangen, nach Lauban gekommen, und 1641. im 48ten Jahre seines Alters gestorben ist. Gehört dieser mit in diese Reihe? und wo soll man ihn hinstellen? vor oder nach Balthasarn? Oder ist er gar nicht unter die beym Oberamt ordentlich bestallten Canzler zu rechnen? Oder ist er nur Vicecanzler gewesen, und als solcher gestorben? Großer hat ihn nicht in der Reihe, ob er seiner wohl sonst anderswo erwähnet; Er läßt auf Balthasern folgen

6. M. **Alhard Schönfeld**. Von diesem lesen wir, in Wagners Budißin. Grabmäl. p. 91. daß er ao. 1568. den 20. Jul. zu Marburg, in Hessen, geb. wor-

(*) Wir danken dem geneigten Freunde, dessen Gefälligkeit uns neulich einige Beyträge zu der Serie Synd. Rev. Cap. Budiss. die wir im vorig. Jahrg. 1770. mitgetheilet haben, hat zukommen lassen, und wollen solche nächstens einrücken.



worden, und 17 Jahr lang Oberamts-Canzler gewesen sey. Er ist ao. 1632. den 20. Jan. gestorben, und an seine Stelle ist kommen

7. D. Jakob Mönch, auf Kleinseitschen, Churfl. Sächs. Rath. Er war von Buttelstadt, in Thüringen, gebürtig, und hat, nach der Anzeige auf seinem Leichensteine in Wagners Epitaph. Budiss. p. 58. in die 25 Jahre das Canzleramt verwaltet, bis er ao. 1667. im 68sten Jahr seines Alters gestorben (*). Folglich wäre er 1612. zum Cancellariat gekommen, und müßte also entweder dem Schönfeld als Vicecanzler zugeordnet gewesen seyn, oder, Schönfeld ist abgegangen. — D. Mönchs Station erhielt dessen Schwiegersohn,

8. Lic. Johann Leddin, auf Weidlitz, Churfl. Sächs. Rath. Zu Lübben, in der Niederlausitz. Kreisstadt hatte er ao. 1639. den 18. May das Licht erblicket. Er ist 26 Jahr lang Oberamts-Canzler gewesen, und hat Annen Margar. Mönchin, zur Gattin gehabt. Sein Ende erfolgte 1693. den 5. Sept. und seiner Gattin ihres ein Jahr drauf 1694. den 30. Jun. S. Wagners Epitaph. Budiss. p. 96. u. 97. Eine seiner Töchter, Margaretha Beate, hatte den Budiß. Synd. D. Zach. Acoluthen, zum Gatten; die andere aber, war die ehel. Genossin seines Nachfolgers im Canzleramte, nämlich,

9. D. Joh. Gottlob Platzes, K. P. u. C. S. Raths. Aus der von dem damal. Past. Secund. hernach Primar. J. C. Langen ihm gehaltenen Leichenpr. und dem angeführten Lebenslaufe (welche Funeralien zusammen, incl. der Parentat. von Rect. Behrnauern, 19 Bog. in Fol. in der Schillischen Officin zu Lauban gedruckt, betragen,) nehmen wir folgendes. Er war 1656. den 14. May zu Budißin gebohren. Dan. Platz, ICtus und Stadtrichter, und Fr. Rosine geb. Gülisch, waren seine Aeltern. Unter Christiani und Theilen erlernete er die Schulstudien gründlich; und wie er ao. 1677. nach Leipzig gieng, begleitete ihn der Rect. Theil in seinem 345. Progr. mit folgenden Wunsche und Prophezeyung: „Deus præparet & largiatur Tibi, mi Platzi, spatium ac locum hisce in terris inter viros illustres & amplissimos, olim vero post exantlatos Spartarum labores inter electos atque beatos! Ita voveo, Deus foueat & faueat! Esto plVs, CltIVs VenIent tIbI pLVrIMa Dona. „ — In Leipzig hörte er Schiltern, Geißlern und Carpzoven. Ao. 1679. gieng er nach Altorf, wo er unter seinem Landsmanne, dem Ordinar. Hammer, und unter

(*) Wenn es in Wagners Epitaph. Budiss. p. 58. und p. 87. kein Widerspruch seyn soll, so muß das Sterbejahr des Hrn. Canzler Mönchs 1667. und nicht, wie p. 58. durch einen Druck- oder Steinmetzenfehler stehet, 1647. seyn. Eben p. 87. stehet das Grabmal der Mönchischen Gattin, Fr. Barbaren geb. Gehe (p. 59. steht Gebe) aus Dresden, welche 21 Jahr in Witwenstande gelebet hat, und 1688. † ist.



ter dem Prof. Lyken studiret hat. Ao. 1680. reisete er durch Thüringen, durchs Mansfeldische, durch die Mark Brandenburg und Niederlausitz, nach Hause. Hier wurde er ao. 1681. in Num. Adv. Prov. aufgenommen, und bekam eine starke Praxin. — Ao. 1687. wurde er in Altorf Doctor, nachdem er vorhero 1685. den 20. Nov. allda pro Lic. de Justitia leg. 4. Cod. de SS. Trinit.: Ne quis publice de fide catholica contendere audeat, disputiret hatte. Eben ao. 1687. den $\frac{11}{21}$ Apr. ehelichte er die obengedachte 2te Jgfr. Tochter des Canzler Leddins, mit welcher er 1 Sohn und 6 Töchter gezeuget hat, davon ihm aber der Sohn und 5 Töchter im Tode verangegangen. — Ao. 1693. wurde er Oberamts-Canzler, und 1703. K. P. u. C. S. Rath. — Er starb, als ein würdiger Juriste, 1731. den 11. May; und sein abgedr. Lebensl. wird mit diesen Worten beschlossen:

„Genung, gesorgt, gewacht, gesagt,
„Gericht't, gethan, gelebt, geklagt,
Genung, genung!

Sein Gedächtniß ist noch blühend im Segen, und seiner rühml. Mildthätigkeit wird noch alljährl. in einem Schulact gedacht. Sein Amtsfolger war wiederum sein Schwiegersohn

10. **Christian Aug. Stempel**, Misnens. ber. ICtus. War anfangs Vicecanzler, und dann, nach seines Schwiegervaters Tode Canzler. Seine erste Gattin, die Platzische Tochter, starb ihm 1730. (S. die auf Dieselbe von dem Past. Sec. J. C. Langen gehaltene und in Fol. gedr. Leichenpr. von der Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo, und dem angefügten Lebenslaufe.) Seine zwote Gattin, Fr. Magdalene Tugendr. geb. Geißlerin, verwitw. Oßwaldin, ehelichte er 1733. welche er als Witwe hinterließ, da er 1740. starb, alt 55 Jahr, 9 Mon. — — Bisher war, seit Mönchs Zeiten, das Cancellariat immer durch die Schwiegersöhne gegangen; nun aber hörte es auf. Der damal. K. P. u. C. S. Geh. Rath und Ober-Amtshauptmann, Tit. plen. Herr Friedr. Casp. von Gersdorf, rief

11. D. **Friedr. Schrötern**, ao. 1731. zum Vice- und nach Stempels Tode, 1740. zum Oberamts-Canzler. Er war ein Laubaner, und des dasigen Bürgermeist. Konr. Schröters, Sohn. — Ao. 1717. ehelichte er, als damal. Lic. und Jur. Pract. in Zittau, Jgfr. Margar. Tugendr. Straphinin, des Bürgermeist. Franz Straphins in Görlitz, auf Lissa und Rauschwalde, Tochter. — Ao. 1723. im April, ward er Syndicus und Proto-Scab. in Lauban; kam dann, wie vorgemeldet, nach Budißin, wo ihm seine Gattin am 1. Sept. 1733. †, (S. deren Funeralia auf 14 Bog. in Fol. zu Laub. in der Schill. Officin abgedr.)

gebr.) — und er ihr ao. 1746. nachfolgte. — Nun bekam das Cancellariat der jüngstverstorbene Hr. Oberamts-Canzler, dessen hauptsächlichste Lebensumstände wir kürzlich erzählen wollen.

12. Tit. deb. Hr. Hermann Traugott Ritschier, ber. ICtus; ist zu Budißin 1695. den 20. Nov. auf die Welt gekommen. Sein sel. Vater war der, nunmehr vor 100 Jahren, nämlich ao. 1671. der Religion wegen aus Teschen, in Oberschlesien, sich in die Oberlausitz nach Budißin gewandte ICtus, Hr. Andreas Ritschier, nachmal. Budiß. Bürgermeister und des Stifts Marienstern Syndicus; seine sel. Mutter aber hieß Fr. Martha, eines wohlgesehenen Handelsmanns in Lauban, weyl. Hrn. Friedr. Riemers, Tochter (*). Diese Mutter entfiel ihm frühzeitig, durch den Tod, nämlich den 12. Jan. 1703. In eben diesem Jahre kam er aus genossenen treuen Privatunterrichte in Budißin, auf das Görlitz. Gymnasium, wo er bis 1709. freqventirte, und alsdann wiederum zurück auf das vaterstädt. Gymnasium kam, und da seine Schulstudien bis 1714. fortsetzte. Mitlerweile entriß ihm auch der Tod seinen treuen Vater, 1711. den 31. Jan.; und so war er doppelt verwayset. Doch, er war ein Traugott. Zu Ostern des gedachten 1714. Jahrs, bezog er die Universität Leipzig, und besuchte da die Hörsäle der berühmtesten Lehrer seines erkießten Rechtsstudiums. — Ao. 1717. gieng er, nach ausgestandenen Exam. pro Candid. zurück in die Vaterstadt, und wurde am 7. Oct. d. a. in Num. Adv. Prov. aufgenommen, da er denn bis 1741. unermüdet und redlich practiciret hat. Am 20. März benannten Jahres erhielt er die ansehnliche Stelle eines Oberamts-Protonotarii, und am 6. Nov. 1746. das wichtige Amt eines Oberamts-Canzlers. — In eben dem Jahre, da er zu practiciren anfieng, näml. 1717. erwählte er sich eine ehel. Gehülfin, und verband sich am 10. Nov. mit Jgfr. Johannen Rosinen, weyl. Hrn. D. Joh. Christian Höfichens, K. P. u. C. S. Leibarztes ältesten Tochter; mit welcher er über 50 Jahr im Ehebunde zu leben, das seltene Glück hatte, und ao. 1767. mit rührendem Vergnügen

sein

(*) Dies war die zwote Gattin des Vaters unsers sel. Oberamts-Canzlers; denn die erstere war 1683. in Budißin gestorben. Sie war weyl. Fr. Anna Ritschier, geb. Sarkander oder Fleischmann, aus Teschen, in Oberschlesien, und hatte dem sel. Bürgerm. Ritschiern, in einem fast 13jährigen Ehestande 3 Söhne und 4 Töchter gebohren. S. Wagners Budißin. Grabmäler p. 280. u. 281. Von dieser ersten Gattin stammete Hr. Ad. Gottlieb Ritschier Oberkämmerer zu Budißin, ein Halbbruder des sel. Oberamts-Canzlers, welcher 1744 gestorben ist, nachdem er in einer 4fachen Ehe gelebet, und sich durch seine 4te Gattin mit der ausgebreiteten Henricischen und derselben verbundenen Familien befreundet hatte. S. Hrn. M. Gregorii, (damal. Conr. Lyc. Laub. jetzigen Diak.) genealog. histor. Nachr. von dem Henricischen Geschlechte in Oberlausitz, (6 Bog. in klein Fol. Lauban 1753.) die 3te Special-Tabelle.

sein Jubilæum gamicum feyerte. Diese Gattin gebahr ihm 4 Söhne, von welchen 2, nebst der Fr. Mutter, als nun hinterlassenen Witwe, über das Absterben ihres resp. Eheherrn und Vaters aufs empfindlichste gerühret worden. — Der sel. Oberamts-Canzler, nachdem ihn seit ½ Jahre ein Marasmus Senilis gänzlich entkräftet hatte, entschlief sanft am 3. Jänner d. J. in einem ehrenvollen Alter von 75 Jahren, 6 Woch. und 2 Tagen. Am 7. Jänner geschahe desselben Beysetzung unter einer ansehnl. Begleitung, nebst einer Parentation, in das D. Höfischische Erbbegräbniß auf dem Taucher Kirchhofe. — In dem Leichengedicht, das die sämmtl. Oberamts-Canzley-Officianten dem Seligen zu Ehren, überreicht haben, heißt es, in der letzten Strophe:

— — — — — —

„So lebt sein Nachruhm doch; und lange noch auf Erden
Wird sein Gedächtniß blühn, verehrt, gepriesen werden;
Asträa stellt sein Bild in ihrem Tempel auf,
Die Wahrheit schreibt dazu: „Gerechtigkeit zu üben,
„Dem Staate nützlich seyn, und GOtt, und Tugend lieben,
„Dies ist der beste Lebenslauf.„

Im Jahr 1765. wurde dem sel. Oberamts-Canzler, als Vice-Canzler zugeordnet

a) Hr. Andreas Gotthelf Rachlitz, auf Driewitz, ICtus und Renth-Secretarius. — Dieser starb 1770. S. unser Magaz. aufs Jahr 1770. p. 54. und 134. wo wir dessen Lebensbeschreibung mitgetheilet haben. — Nun liessen Se. Excellenz Hochw. und Gnaden, der vollmächtige Hr. Landvoigt von Stammer, den zeitherigen Land-Syndicus

b) Tit. deb. Hrn. Christian Friedr. Jakob Janus, ber. ICtum, als Vice-Canzler am 3. May 1770. installiren; und wir haben Desselben Lebensbeschreibung auch bereits unserm Magaz. aufs Jahr 1770. p. 218. f. f. einverleibet.

IV.

Lebensbeschreibung

Des jüngsthin verstorbenen ber. Lauban. Arztes und Stadtphysici Hrn. D. Johann Gottfried Kirchhofs.

Dieser ber. Arzt war ein gebohrner Laubaner, und hatte 1697. den 12. April das Licht erblicket. Seine Aeltern waren weyl. Hr. D. Joh. Adam Kirchhof, ber. Pract. und Stadtphysikus, und Fr. Rosine geb. Engelmann, aus dem Priesterhause Probsthayn, in Schlesien (*). — Auf dem vaterstädtischen Lyceum erlernte

(*) Das merkwürdige Leben dieses auch ber. Arztes und Stadtphysici, D. J. A. Kirchhofs, lieset man in den oberlausitz. Beyträgen zur Gelahrh. und deren Historie, im 4ten Bande

erlernte er, unter den damaligen ber. Lehrern, eines M. Seiden, Gumprecht und Böttnern, die Schulstudien gründlich, — und gieng 1716. auf die Universität Halle, wo er am 17. Oct. unter dem Prorectorat des ber. Theologen A. H. Frankens, eingeschrieben wurde. — Ao. 1719. am 14. Oct. wurde er ein Leipziger Student; gieng aber 1720. nach Halle zurücke, wo er am 20. May seine von ihm selbst verfertigte Inauguraldisputat. de praerogativis praxeos per simplicia prae medicina per composita praeparata pharmaceutica, unter dem Vorsitz des D. und HofR. Alberti vertheidigte, und den 14. May drauf unterm Prorectorat des ber. Gundlings, und Dekanat des nicht weniger ber. Arztes Hoffmanns, die Doctorwürde erhielt. — Jetzt kam er in seine Vaterstadt zurücke, und übte seine gründlich erlernte Wissenschaft durch eine glückliche und weit ausgebreitete Praxin, welche ihn in der Nähe und Ferne, auch bey hohen Standespersonen rühmlich bekannt und beliebt machte; — und diese Praxin hat er 50 Jahr hindurch geübet, da er ein Doctor Jubilatus war. Ao. 1739. wurde er seinem alten Vater im Physicat zugeordnet, und succedirte ihm, nach dessen 1741. erfolgten Tode, in solchem Amte wirklich. — Seine erste Verehelichung geschahe im Jahr 1721. da er sich, am 25. Nov. mit Jgfr. Reginen Magdalenen, der ältesten Tochter des Lauban. Past.

Bande p. 517–526. wohin wir zum Nachlesen weisen. Ao. 1739. den 30. Sept. feyerte dieser seine 50 Jahr lang glücklich und weit ausgebreitete Praxin getriebene Arzt, auch sein Jubilæum gamicum. — Seine Verdienste um den Aufbau der Kreuzkirche in Lauban bleiben unvergeßlich. Man lese davon des sel. Rect. Hoffmanns Lebensgeschich. der Laub. Past. Prim. p. 51. f. f. Der Vater dieses Mannes, als unsers jüngst verstorb. Stadtphysici Großvater, war Christoph Kirchhof, Bürger und Handelsmann in Lauban; auch ein zu seiner Zeit ber. Mann und sonderlich erfahrner Chymicus, der wegen seiner Wissenschaften und Erfahrung in chymischen Sachen von der K. K. Kammer in Breslau einen Wapenbrief, ao. 1668. erhalten, und mit vielen gel. Männern und Standespersonen einen weitläuftigen Briefwechsel geführet hat; der aber, eben so wie die Nachrichten von seinen chymischen Künsten verlohren gegangen. S. die cit. oberlausitz. Beytr. p. 521. — Uebrigens stammet diese Kirchhofische Linie, zu welcher unser jüngstverstorb. Stadtphysicus gehöret, eigentlich aus Schlesien her, und sein Ur-Großvater ist Johann Kirchhof, Past. zu Kreyba, im Liegnitzischen, und die Ur-Großmutter, Rosine, des Past. zu Hartmansdorf, Joh. Körbers Tochter, gewesen. Dieses Past. Joh. Kirchhofs Vater, war Christian Kirchhof, Bürger und Loh-Rothgärber in Liegnitz. — (S. M. Gregorii, damal. Conrect. jetzigen Diak. in Lauban, 4tes Zehend der im Jöcher. Gel. Lex. übergangenen oberlausitz. Gelehrten, in Dresdn. gel. Anzeig. ad ao. 1755. p. 589. f. f.) Der gedachte Kreybauische Past. Joh. Kirchhof, zeugte den Adam Kirchhof, Bürger und Schneidern in Lauban; dieser zeugte den obengedachten Christoph Kirchhof, den Lauban. Chymicum und Großvater unsers Hrn. Doctors. Hieraus ist dasjenige zu verbessern und zu ergänzen, was man in der, von dem sel. Rect. M. Seidel, verfertigten Grundlage zu der Geschlechtskunde des sämmtl. Kirchhofischen Geschlechts in Lauban, (Fol. Lauban 1751. auf 2. Bog.) lieset.

Past. Prim. Hrn. M. Edelmanns (geb. 1702. den 25. Nov.) verband, und mit ihr 5 Söhne und 3 Töchter zeugete. Diese Gattin starb den 20. Aug. 1738. und er verehelichte sich ao. 1741. den 12. Sept. zum 2tenmale mit Fr. Christ. Elisabeth, verwitw. Rect. Böttnerin, geb. Jungin, aus dem Priesterhause Eybau. Mit dieser lebte er, ohne Kinder zu zeugen, bis 1765. den 5. Juny, da sie der Tod von seiner Seiten riß, und ihn abermals zum Witwer machte. — Von den Kindern aus der ersten Ehe sind ihm 4 Söhne und 2 Töchter im Tode vorangegangen. Von der ältesten, und von der jüngsten Tochter hat er 15 Enkelkinder erlebt. Die älteste Tochter Fr. Johanna Sophia, (geb. 1727. den 26. März,) starb 1764. den 12. Febr. und war seit Ao. 1749. an Hrn. D. F. G. Büttner, Med. Pract. verehelichet gewesen, welcher sie ao. 1763. den 15. May zur Witwe machte, und 5 Töchter hinterließ, davon noch 4 leben, und nun dreyfach verwayset sind. Die jüngste Tochter Fr. Christiane Elisabeth, (geb. 1734. den 15. Jan.) ist seit 1753. den 11. Sept. die Gattin Hrn. Joh. Siegm. Dittmanns, ber. Kauf- und Handelsherrn in Lauban; welche ihn mit 7 Enkelsöhnen und 3 Enkeltöchtern erfreuet hat, davon noch 4 Söhne und 1 Tochter leben. Der jüngste Sohn, Hr. Ferdin. Gotthelf Kirchhof, (geb. den 6. Jan. 1736.) Kauf- und Handelsmann, ist noch unverehelichet. — Eine seinem Beruf und Amte anständige Ernsthaftigkeit, mit einem angenehmen gefälligen Wesen vermischt, dabey wohlbedächtig und behutsam; — sind einige seinen Character auszeichnende kenntliche Züge. Er war ein christlicher Arzt, von der Religion JEsu Christi durchdrungen, die er aufrichtig liebte und übte. Er gehört mit unter die fleißigen Bibelleser und gründlichen Forscher des göttl. Worts; wie er denn mit eigener Hand 4 Bände Reflexiones und Betrachtungen über verschiedene bibl. und theol. Materien geschrieben hat; wovon 2 Bände in dem traurigen Lauban. Totalbrande ao. 1760. mit drauf gegangen, 2 aber erhalten worden sind, und sich noch bey der Familie befinden. Auch über seinem erwählten und vorgeschriebenen Leichentext, 1 Joh. 5, 7–11. — (ein selten vorkommender Leichentext!) — hat er verschiedene pias meditationes niedergeschrieben. — Die schöne und erbauliche Stiftung, welche sein sel. Vater, in Ansehung der **musikalischen Paßionsandacht**, welche alljährig am grünen Donnerstage in der Kirche zum Kreuz Christi gehalten wird, schon gemacht, und welche man seit daher beobachtet hatte, hat er wiederum verneuert, und 1769. in eine verbesserte Einrichtung gebracht (*). — Vorm Jahre schon wandelten

(*) Der, zum Gebrauch für die Gemeine veranstaltete Abdruck ist so betitelt: „Text zu der „musikal. Paßionsandacht, welche nach Anleitung des H. Evangelist. Johannis alljährig „am grünen Donnerstage Nachmitt. um 3 Uhr, vermöge einer Stiftung eines Verehrers „des Kreutzes Christi zu Lauban in der Kreuzkirche gehalten wird, 8. Laub. auf 1½ B.“

ihn kränkliche Umstände an; doch genoß er einige Erholung; — am 19. Jan. dieses jetzl. Jahres aber nahm die Schwachheit besonders zu. Dies dauerte so fort, bis sich ein Stöckfluß einfand, und er am 24. Jan. — (nicht den 21. wie im vorigen Stück, p. 20. aus Versehen gesetzt worden,) — früh um halb 4 Uhr, entschlief, in einem Alter von 73 Jahren, 9 Mon. 1 Woch. und 4 Tagen. Am 31. Jan. geschahe, unter ansehnl. Leichenbegleitung, mit einer Leichenpr. und Parentation, die Beysetzung desselben in die D. Kirchhofische Gruft aufm Kreuzkirchhofe, welche sein sel. Vater schon bereitet hatte, und wo man auch schon die Grab- und Gedächtnißschriften auf dem Stein lesen kann.

V.

Vom Magistrats-Wechsel in den Sechs-Städten.

Camenz. Die freye Kühr und Wahl E. H. u. H. R. dieser Sechsstadt gieng am 2. Januar vor sich, wobey der zeithero die Regierung geführte Bürgermeist. Tit. deb. Hr. Immanuel Kaufmann abgieng, und der Bürgerm. Tit. deb. Hr. **Christian Ludwig Ferber**, dieselbige übernahm. — Bey der Canzley ist zu merken, daß der etliche 20 Jahr das Stadtschreiberamt verwaltete Tit. Hr. D. J. C. G. **Büdäus**, K. P. u. C. S. Rath und Historiographus, beym Schluß des abgewichenen Jahres im 70ten Jahre seines Alters verstorben ist; dessen Leben und Schriften wir künftig beybringen.

VI.

Neueste Schriften zur Erbauung.

Görlitz. Aus hiesiger Officin ist, in einem sehr saubern Abdruck erschienen: „Dem Dreyeinigen GOtt allein die Ehre! **Dis Denkmal** setzt die Dankbarkeit, „**verklärte Freundinn!** deinem Namen, der nun in jener Ewigkeit, grünt un„ter dem gerechten Saamen. **Johann Christian Schrickell.** Auf 19 Bog. „in Fol.„ Dies Denkmal der ehel. Liebe hat der hier genannte Witwer Tit. deb. Hr. J. C. S. ber. Kauf- und Handelsherr in Görlitz, seiner selig verewigten Gattin, Fr. Christianen Maximilianen Schrickellin, geb. Straphinin, errichten lassen; von deren Absterben man unser Magaz. 1770. p.173. f. f. nachsehen kann. Man lieset hier 1) die Leichenpr. von Hrn. Past. Prim. **Ruthel**, über 1 Tim. 1, 15. von der herrl. Friedens-Bothschaft des großen GOttes an das ganze menschliche Geschlecht, a) nach deren wichtigen Inhalt, und b) nach deren heilsamen Gebrauch.

In der Vorerinnerung wird bemerket, wie es mit dieser neuen, künftighin unabänderlich bleibenden Einrichtung — in welche einige Recitative, Arioso und Chöre aus Ramlers Tode JEsu, nach Grauns Composition eingerückt sind, — soll gehalten werden.

brauch. Der gründl. und erweckl. Vortrag des Hrn. Primarii ist bekannt, und wird auch hier nicht vermisset. — 2) Den Lebenslauf der selig Erblaßten auf 18 SS. — 3) Die Parentation von dem Hrn. Archidiak. Schultzen, nach Masgebung der vorgeschriebenen Worte Ps. 23, 4. und Cant. 8, 5. da der Hr. Archidiak. das Bild solcher Seelen entworfen hat, die bey ihrer Wallfahrt durch die Wüsten dieser Welt, sich auf ihren Freund lehnen, — und der Vortrag ist recht erwecklich — dann folgen 4) Angedenken der Liebe und Freundschaft, wo des Hrn. Rect. Baumeisters rührende Betrachtung über Röm. 14, 8. den Anfang macht, u. s. w.

VII.
Von Kunst-Sachen.

Görlitz. Der hiesigen Milichischen **Rathsbibliothek** ist von einem allhiesigen Oberältesten der Tuchmacher, Hrn. B** das Bildniß des sel. D. **Luthers**, welches die geschickte Hand des ber. **Luc. Cranachs** ao. 1546. gemacht hat, verehret worden. Es fehlt wohl das bekannte Schlänglein, als Cranachs Zeichen; allein, Kenner der cranachischen Gemälde halten und preisen es für ein Stück dieses geschickten Malers. Man hat gegründete Muthmaßung, daß dies schöne und sehr wohl erhaltene Gemälde aus der Verlassenschaft des sel. Hrn. Primarii **Seyferts**, herstamme.

VIII.
Vermischte Nachrichten.

a) Der gelehrte und erfahrne Arzt in Zittau, Hr. D. **Karl August Richter**, hat daselbst die allerersten Versuche, die Blattern einzupfropfen, mit gleich großer Geschicklichkeit, in GOttes Namen, angefangen, und mit dem besten Erfolg, den man nur wünschen kan, geendiget.

Es geschahe solches den 7. Nov. vor. Jahrs, an 4 Kindern einerley Aeltern, von 1. 4. 8. und 12 Jahren. Nachdem er sie durch eine eben nicht allzulange, doch sorgfältig eingerichtete Vor- und Zubereitung darzu geschickt gemacht hatte: So ließ er ihnen die Blattermaterie durch den Wundarzt Hrn. **Döring**, durch eine kleine Oeffnung der Haut am Arm, wobey auch nicht ein Tropfen Blut vergossen ward, einlegen. Man kann sich kaum vorstellen, wie leicht diese kleine chirurgische Operation, wofern sie diesen Namen verdienet, verrichtet ward, ohne daß dabey die Kinder kaum einen Laut von sich gegeben. Nach geschehener Einpfropfung bezeigten sie sich alle miteinander munter und aufgeräumet, als wenn ihnen gar nichts wiederfahren wäre. Es ward ihnen erlaubt, im Hause und im Garten, nur nicht auf der öffentlichen Straße, so lange frey herum zu gehen, bis sie genöthiget waren, die Stube zu hüten. Solches geschahe den 9ten Tag nach der Einpfropfung, da das Blatterfieber eintrat. Den 10. 11. und 12. Tag kamen die Blattern ohne alles Phantasiren, ohne Rasen, ohne alle gefährliche Zu-

 fälle

fälle, ganz gelinde heraus. Den 13. 14. und 15ten Tag erhoben sie sich, fasseten ein gut Eiter, und von dem 2ten Blatterfieber, das Eiterungsfieber genannt, welches bey den natürl. Blattern um diese Zeit so gewöhnlich und gefährlich ist, und die meisten Kinder hinraft, war hier gar nichts zu spüren. Vom 15—20ten Tag trockneten die Blattern ab, und mit dem 21. Tage war alles vorbey. Die Mägdchens, wovon die Aelteste nur 30, die Mittelste 60, und die Kleinste nur 15 Blattern hatte, liefen in der Stube herum. Nur der Knabe dem das Blatterloos reichlicher zugefallen war, konnte nicht aufseyn, war aber dabey nicht entkräftet, sondern außer aller Gefahr; und ob er gleich eine ziemliche Menge Blattern im Gesichte hatte, so lag er doch keinen Tag blind, konnte gut sehen, und hat auch keine Narben bekommen. Nachdem sie nun alle gut abgeblattert hatten; so verordnete ihnen der Hr. Doctor eine gelinde schweißtreibende Essenz und Trank, und nach einigen wiederholten Laxirungen machte er den Beschluß der Cur, so wie er sie angefangen hatte, in GOttes Namen; so daß sich gegenwärtig alle 4 Kinder in noch viel bessern Gesundheitsumständen befinden, als sie vor der Einpfropfung der Blattern gewesen. Diese und dergleichen Vortheile haben wir der Einpfropfung der Blattern zu danken, und diejenigen Aeltern verdienen alles Lob, welche durch ihren Muth und Klugheit beweisen, daß sie es einsehen, was sie der Erhaltung ihrer Kinder, und der damit verbundenen Wohlfahrt des allgemeinen Wesens schuldig sind; an statt daß andere selbige den natürlichen Blattern, einer fast allgemeinen sehr fürchterlichen und öfters höchstgefährlichen Krankheit, Preis geben, wodurch sie vielfältig das Leben ihrer Kinder einbüßen, das sie hätten erhalten können und sollen; oder es auch wohl erleben, daß selbige, wenn sie auch durchkommen, dennoch öfters an ihrer Gesichtsbildung, an ihren Augen, Sinnen und Verstand, auch sonst an ihrer übrigen Gesundheit, beträchtlichen Schaden leiden.

b) Der Tag (*).

Der Tag brach an; — die Dämmerung entwich,
Und, schüchtern, sah ich Hymen mit der langen Hülle.
Hör! sprach er: Hör! das ist mein Wille:
Ich schuf die Doris nicht für Dich. —
Ein Strohm von unverstellten Thränen
Floß meine Wangen schnell herab —
O Hymen! sprach ich, hör mein Sehnen
Wo nicht, so öffne mir mein Grab!
Ich schwieg — und hörte diese Worte:
Du weißt nicht, was dein Herz begehrt;
Komm, ließ es an des Schicksals Pforte:
Du tändelst noch zu sehr; drum bist Du ihr nicht werth.

c) Der-

(*) Dies ist der Pendant zu p. 387. im 24. St. des vorigen 1770ten Jahres.

c) Derjenige Vater- und Mutter- und Brudermörder, Jakob Ritter, von dessen abscheulichen Verbrechen in unserm Magaz. 1770. p. 60. f. nachzulesen ist, wurde am 25. Jan. zu Göda, justificiret. Er wurde erstlich auf einer Kühhaut zur Gerichtsstätte geschleift, dann mit glühenden Zangen an beyden Armen geknippen, und ferner von oben herunter mit dem Rade gebrochen, und so dann aufs Rad geflochten. — Wie uns von einigen, die bey diesem Malefikanten vor- und bey seiner Hinrichtung sich befunden haben, berichtet worden, hat dieser Ritter Zeichen einer herzl. Bekehrung von sich gegeben. — Auf Befragen derer, die um seiner Seelen Zustand bekümmert waren, was ihm wohl für ein Lied heute (an dem Executionstage,) am herzlichsten sey? hat er geantwortet: Ich habs verdient, was will ich doch ꝛc. — Er wünschte, daß sich viele 1000. an ihm spiegeln, und dem Satan und ihren Lüsten nicht so viel Raum lassen möchten, als er, damit sie nicht in gleiche Strafe geriethen. — —

IX.

Avertissements.

I. Es wird dem Publico hierdurch bekannt gemacht, wie bey dem im Marggrafthum Oberlausitz gelegenen hochreichsgräfl. Callenbergischen Städtchen Mußkau, sowohl während letztern Krieges, als durch Absterben, nachstehende Künstler und Handwerker theils gänzlich abgegangen, theils deren nur wenige vorhanden, als: **Goldschmiede, Uhrmacher, Orgelbauer, Bildhauer, Buchbinder, Drechsler, Rothgießer, Gürtler, Zinngießer, Kupferschmiede, Posamentirer, Weißgärber, Huthmacher, Rademacher, Kirschner, Klempner, Nadler, Messerschmiede, Riemer, Sattler, Sporer, Steinmetzen, Täschner, Tischler.** Daferne nun bey dem vorhabenden Wiederaufbau dieses Städtchens sich dergleichen Personen finden sollten, welche dergleichen Künste und Handwerke tüchtig verstehen, und solches zu treiben entschlossen wären; so wird, wofern sie Brandstätte aufzubauen gemeynet, denselben hierdurch, nebst freyen Bürgerrecht, und dem Genuß einer vierjährigen Freyheit von den Landesherrl. und Herrschaftl. Obrigkeitl. Abgaben, gleich denen vorietzo daselbst befindl. Einwohnern, die Hälfte des darzu erforderlichen Bauholzes ohnentgeltlich, ingleichen die Ziegel in billigem Preise zu reichen, nichtweniger denselben auf andere Art hülfreicher Vorschub zu thun, versprochen; da denn diejenigen, so hierzu Neigung tragen, sich bey der hochgräfl. Amtskanzelley allda zu melden, und fernere Nachricht zu gewärtigen haben werden. Wobey noch zu merken, daß diese Stadt an der uralten privilegirten Hauptniederstrasse gelegen, wo die beständige Passage von Frachtfuhrleuten und Kaufmannsguth, theils nach Frankfurt an der Oder und Berlin, theils nach Lüneburg und Hamburg gehet, auch verschiedene Noblesse in der Nachbarschaft wohnet, welche dergleichen Künstler und Handwerksleute bedürfen.

II. Demnach verschiedene in der freyen Erb- und Standesherrschaft Mußkau gelegene Rittergüther und Vorwerker, bey denen außer dem ansehnlichen Ackerbau und starken Viehzucht, beträchtliche Schäfereyen und Teiche vorhanden, auf künftige Johannis a. c. Pachtlos werden, und Hochgräfl. Herrschaft anderweit selbige auf 3 oder 6 Jahr zu verpachten, gesonnen; als werden alle, so angeregte Rittergüther und Vorwerker in Pacht zu nehmen Belieben tragen, ersucht, sich zwischen hier und Sonntag Palmarum, entweder bey dem Hochreichsgräfl. Callenberg. Amtsrath Hrn. Stifts-Syndico Petschken zu Budißin, oder hier in Mußkau bey dem Herrschaftl. Wirthschafts-



amte einzufinden, wo sie die Conditiones erfahren können, und fernern Bescheid erhalten werden. Datum Mußkau, den 4. Febr. 1771.

III. Der Buchdrucker, Hr. Johann Christoph Meßerer, in Schwäbisch-Halle macht hierdurch bekannt, daß er ein vor Schülen nützliches Werk auf Subscription, oder nach Belieben, auf Pränumeration zu drucken angefangen hat. Es sind M. Christoph Johann Gottfried Haymanns, Rectors der Annenschule zu Dresden, Versuche über die griechischen und lateinischen Dichter. Es soll darinn an ausführlichen Mustern gezeigt werden, wie die Dichter in Schulen zu erklären sind. Der erste Theil wird das erste Buch der Verwandlungen Ovids und einen Theil des zweyten enthalten. Man wird sowohl die Schönheiten der Worte als Sachen entwickeln, und zugleich eine wohlgerathene poetische Uebersetzung des sel. Wincklers einschalten, so weit dieselbe vorhanden ist. Ja man hat den übrigen Fabeln eine eigene Uebersetzung in deutschen Versen beygefügt, und sie als eine Probe einer in der Zukunft mit GOtt zu liefernden ganzen Verdeutschung voranschicken wollen. Die übrigen Theile werden die schwersten Oden Horazens und Pindars nebst einem oder ein paar Büchern der Aeneide und Iliade und einem Schauspiele des Terenz und Sophocles oder eines andern griechischen Dichters, auf gleiche Weise erklärt, liefern, also, daß es etwa 4 bis 6 Theile werden dürften. Damit nun dieses Werk Schullehrern desto eher in die Hände kommen, und Schulen nützlich werden möge; so will der Verleger auf des Hrn. Verfassers Veranlassung, jeden Theil vor 8 gr. an die Pränumeranten verlassen, ob er gleich gegen 1 Alphabeth betragen wird. Diejenigen, so sich gefallen lassen wollen, Pränumeration zu sammeln, sollen auf 12 Exemplare das 13te frey bekommen. Ein jedes Zeitungs-Comtoir, so dieses Avertissement einrücket, bekommt einen jeden Theil gleichfals unentgeltlich. Der Verleger wird auch die Kosten tragen vor die Nachricht von gefundenen Liebhabern und Collecteurs. Liebhaber in unserer Gegend können sich, mit ihrer Pränumeration an den Hrn. Past. Dietmann in Lauban, auch in die Officin des Verlegers dieses Magazins zu Görlitz, wenden, und sich richtiger Bestellung gewärtigen.

IV. Folgende Hausraths-Stücke sind um billige Preiße zu verkaufen. 2 große Schwänkkessel, nebst Kugeln; 1 Terrine; 2 lange Schüsseln mit Henkeln; 2 lange Glocken dazu; 21 runde Schüsseln mit Henckeln; 11 Stück runde Glocken; 13 Stück Schüsseln; 1 Randschüssel; 4 Salatieren; 2 Gebackens-Platten; 6 Dutzend Teller; 18 Stück Teller. — Ferner ein guter 4sitziger Wagen, mit grauen Tuch ausgeschlagen, gelben Borten, auch 2 guten Mänteln. — Das Zinn ist, wenige Stücke ausgenommen, gut englisch Zinn. — Wo alles dies zu verkaufen stehet: erfährt man bey dem Verleger dieses Magazins, an welchen sich Kauflustige wenden können.

X. Zur Nachricht.

Die in den Chursächs. und einverleibten Landen, auf das 1771te Jahr gefälligen 3 allgemeinen Buß- Beth- und Fasttage, sind: Der Erste auf den 1. März. Der Text zur Vormittags-Predigt: Röm. 3. v. 23 24. 25. Zur Nachmittags-Predigt: 1 Petr. 2. v. 21. 22. Der Andere den 2. Aug. Der Text zur Vormittags-Predigt: Hos. 12. v. 6. 7. Zur Nachmittags-Predigt: Jerem. 6. v. 16. Der Dritte auf den 15. Nov. Der Text zur Vormittags-Predigt: Matth. 4. v. 17. Zur Nachmittags-Predigt: Tit. 2. v. 11. 12.

Lausitzisches Magazin,

Viertes Stück, vom 28ten Februar 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Fortsetzung des Landesherrl. Generalis das Verfahren in Untersuchungs-Sachen betr.

5.

Nach erfolgter, und so viel möglich, mit Deponentens eigenen Worten niederzuschreibenden Antwort bey der summarischen Vernehmung, hat der Richter, es sey nun, daß die That gänzlich abgeleugnet, oder nur zum Theil, oder auch mit andern Umständen, als dabey vorgefallen, eingeräumet würde, wenn mehrere Personen an dem Verbrechen Theil genommen, die Confrontationes unter ihnen selbst, sowohl derer vorhandenen Zeugen unter einander und mit denen Inculpaten fleißig vorzunehmen, die vorkommenden Widersprüche und zweifelhaften Aussagen, durch anderweite Fragen und zu Gemüthsführung der schon bekannten Umstände, auch behutsame Vorzeigung derer etwa aufgefundenen Briefschaften und anderer dergleichen Nachrichten, möglichst ins Licht und in behörige Deutlichkeit zu setzen, auch bis solches bewerkstelliget worden, mit denen Confrontationen und Einziehung derer Erkundigungen zu continuiren, und solchergestalt auf Erlangung einer Gleichförmigkeit zwischen der Zeugenaussage und des Inculpaten Antwort, annächst aber auch auf Herausbringung derer Mitschuldigen den Bedacht zu nehmen.

Wann nun 6. die Sache auf solche Maaße instruiret, und sonst alles, was noch zu Eruirung der Wahrheit ein gewissenhafter und erfahrner Richter, vorkommenden Umständen nach, nöthig finden dürfte, denen Rechten gemäß beobachtet worden, und endlich zur articulirten Vernehmung geschritten werden soll;

So sind die Inquisitional-Articul, kurz, deutlich, und dergestalt abzufassen, daß, wo nicht die Verbindung und der Zusammenhang der Sache etwa ein anders erfordert, in einem Articul nicht mehr als eine Frage liege, wobey die vorhergegangene summarische- und Zeugen-Vernehmung, auch sonst eingezogene Nachrichten, jedoch mit Hinweglassung aller dererjenigen Nebenumstände, welche weder auf Inquisitens Bestrafung oder Exculpation, noch auf die Entdeckung derer Mitschuldigen einige Beziehung, mithin auch bey dem einzuholenden rechtlichen Erkenntniße keinen Einfluß haben, zum Grunde zu legen, sowohl bey oder neben jedem Inquisitional-Articul das Folium, daraus der in dem Articul enthaltene Umstand genommen, sorgfältig anzumerken, beym Verhör selbst aber darauf zu sehen, daß Inquisitens deutliche Antwort mit Ja oder Nein, oder kurzer Anzeige der Sache, bey jedem Articul geschehe, derselbe, bey entstehenden Zweifel über den Sinn der Worte oder dabey vorkommende Zweydeutigkeit, bestimmt und deutlich sich zu erklären, sowohl den Grund der ertheilten Beantwortung, und wie er das, was er gesagt, eigentlich verstanden wissen wolle, genauer anzugeben, veranlasset, ihm, wo nicht vorsetzliche Zurückhaltung zu bemerken, hinlängliche Zeit zur Ueberlegung, ohne wegen der Antwort in ihn zu dringen, gegönnet, und wann endlich neue Umstände vorkommen sollten, er auch deshalb mit Formirung neuer Articul weiter befraget werde, wie die Confrontationes, da nöthig, auch in solchem Falle auf eben die Maaße, wie in vorstehendem §pho enthalten, zu bewerkstelligen.

7. In Ansehung derer, sowohl bey der General- als Special-Inquisition, zu vernehmenden Zeugen, soll der Richter jedesmal wegen ihres Lebenswandels, auch der Connexion, Freund- oder Feindschaft, in welcher sie mit dem Inquisiten, oder demjenigen, welcher durch das Verbrechen lädiret worden, stehen, genaue Erkundigung einziehen, und davon Nachricht zu denen Acten bringen, bey der Abhörung auch zuförderst

1) Wie Zeuge mit seinem Tauf- und Zunahmen heiße? 2) Wie alt er sey? 3) Woher er bürtig, wo er sich aufhalte, und womit er sich ernähre? 4) Wer seine Eltern gewesen? 5) Ob er dem Beschuldigten mit Blutsfreundschaft, oder sonst verwandt, (oder mit Pflichten zugethan?) 6) Ob er dem Beschädigten (oder Denuncianten) verwandt (oder verpflichtet sey?) 7) Ob er von dem Zeugniß Nutzen zu hoffen, oder Schaden zu befürchten habe? 8) Ob ihn jemand, wie er die Aussage thun solle, vorher unterrichtet? 9) Ob er dem Beschuldigten, oder dem von ihm Beschädigten, oder deren Freunden, während angestellter Untersuchung, schon beyräthig gewesen? 10) Ob ihm wegen dieses Zeugnisses vorher etwas versprochen oder gegeben worden?

die Deponenten befragen, und daferne sie nicht Complices delicti, oder sonst nach Maaßgebung vorstehender Fragstücke erhebliche Bedenklichkeiten vorhanden sind, ihnen, daß sie ihre Aussage mittelst Eydes zu bekräftigen hätten, mithin ihr Gewissen bedenken, und sich vor Begehung eines Meineydes hüten möchten, eröffnen, die hierauf über ihre Deposition zu fertigende Registratur denenselben beym Schluße wiederum vorlegen, und sodann erst den Eyd unter nochmaliger ernstlichen Admonition, von ihnen behörig abnehmen.

8. Alle, sowohl über die summarischen als articulirten Vernehmungen gefertigte Registraturen müssen dem Vernommenen entweder beym Schlusse, oder auch Punctweise, oder bey jedem Articul wieder vorgelesen, dasjenige, was derselbe zu seiner Entschuldigung vorbringet, oder auch dem Richter selbst vorkömmt, getreulich angemerket, darüber, nach Beschaffenheit der Umstände, Erkundigung eingezogen, und was sich darauf geäußert, zu denen Acten gebracht werden. Wann aber ein Angeschuldigter der deutschen Sprache nicht kundig wäre, oder sich darinne nicht verständlich ausdrücken könnte; So hat in solchem Falle der Richter einen Dollmetscher, welcher sowohl der Landessprache, als derjenigen, so der in Untersuchung Befangene redet, mächtig, zu verpflichten, durch sothanen Interpretem, bey der summarischen Vernehmung den Inculpaten befragen, die Antwort in ein Protocoll bringen, und dessen von dem Dollmetscher in deutscher Sprache sofort anzugebenden Innhalt von dem Actuario zu denen Acten registriren, auch das gehaltene Protocoll, sowohl als die solchergestalt daraus gefertigte Registratur von dem Interprete und denen §pho 1. erwähnten, bey der Vernehmung zugegen seyn sollenden gerichtlichen Personen mit unterschreiben, und ersteres dem Inculpaten wieder vorlesen zu lassen. Eben so soll es auch bey der articulirten Vernehmung, wenn vorher die entworffenen Inquisitional-Articul von dem verpflichteten Interprete, in des Inquisiten Sprache übersetzet worden, ingleichen bey Zeugen-Verhören, wenn Testes der Landessprache nicht kundig, gehalten, am Ende einer jeden Verhörs-Registratur oder Protocolls aber, wie solche der abgehörten Person deutlich wieder vorgelesen worden, ausdrücklich angemerket werden.

9. Daferne Gerichtsacten oder sonst Urkunden und Nachrichten bey der Untersuchung nöthig, die vor andern Judiciis ergangen und bey solchen vorhanden, oder auch wegen Abhörung und Vernehmung gewisser Zeugen, dergleichen Gerichte zu requiriren wären; So sollen dieselben auf Verlangen des Judicis inquirentis, die vorhandenen Acten, Urkunden und Nachrichten gegen Schein ohnweigerlich verabfolgen lassen, die Zeugen aber zu mehrerer Glaubwürdigkeit vor völlig besetzter Gerichtsbank abhören, und die deshalb gefertigten Rotulos oder Re-

 gistra-

gistraturen in Forma probante an den die Untersuchung führenden Richter, gegen die Gebühr übersenden, welcher sodann die ihm communicirten Urkunden oder andere Nachrichten und Scripturen dem Angeschuldigten oder denen Zeugen, soweit es nöthig, vorzulesen, vidimirte Abschriften davon zu behalten, und die Originalia sowohl, als die von andern Judiciis erhaltenen Acta, nach deren Gebrauch dahin wiederum zu remittiren hat.

10. Ehe nach vollendeter Special-Inquisition die Acten nach rechtlichen Erkenntniß versendet werden, ist dem Inquisiten, er mag solches verlangen oder nicht, eine Defension, ohne vorgängige Anfrage zu gestatten, zu dem Ende ihm entweder ein von ihm selbst in Vorschlag zu bringender oder ex officio zu bestellender Defensor, welchem die Acta vorzulegen, zuzugeben, diesem, daß er sich mit Inquisiten, so oft nöthig, in Beyseyn eines Actuarii, welcher darüber Registratur zu fertigen hat, besprechen möge, zu gestatten, auch eine hinlängliche Frist zu Einreichung der Schutzschrift einzuräumen, im übrigen aber mit Herbeyschaffung derer zu sothanen Behuf etwa nöthigen Acten, Urkunden und andern Nachrichten, sowohl mit Abhörung derer angegebenen Defensional-Zeugen, wie in vorstehenden §§phis 7. 8. und 9. verordnet, zu verfahren; Gestalt denn auch, wenn gegen ein Urthel eine Defension verstattet wird, das anderweite rechtliche Erkenntniß, ohne Unterschied der Fälle, in einem Dicasterio Unserer Lande einzuholen, wo die Sentenz, wider welche Defension geführet wird, nicht abgefasset worden.

(Der Schluß folgt im nächsten Stücke.)

II.

Genealogische Nachrichten.

Liebstein, im Görlitz. Kreise, unweit Cunnersdorf. Allhier starb, am 29. Jan. an einer auszehrenden Krankheit, nach einer kurzen Niederlage, in einem Alter von 33 Jahren, 3 Woch. und 5 Tagen. Tit. Fr. **Marie Eleonore Lucie von Roy**, auf Liebstein, geb. **von Heldreich**, a. d. H. Liebstein. — Sie war ao. 1738. den 3. Jan. gebohren. Weyl. Tit. Hr. **Joh. Ge. Adolph von Heldreich**, auf Liebstein und Bellwitz, Klostervoigt zu Marienthal — († 1768. den 10. Febr. S. Magaz. d. a. 1768. p. 77.) und weyl. Tit. Fr. **Marie Eleonore** geb. Baronne **von Braun**, a. d. H. Zölling, in Schlesien, († 1747. den 10. May) sind ihre Hochadel. Aeltern gewesen. — Die erblaßte Fr. **von Roy** vermählte sich ao. 1756. mit dem Hrn. Hauptmann **von Roy**, auf Halbau, in Schlesien; anjetzo auf Liebstein in Oberlausitz, und gebahr in solcher Ehe 2 junge Herren und 3 Fräulein. — Der erblaßte Leichnam wurde

de am 5. Febr. nach Cunnersdorf — wohin Liebstein eingepfarrt ist, — zur Beysetzung gebracht, nachdem vorher auf dem adel. Hofe zu Liebstein die Parentation von dem Cunnersdorf. Hrn. Past. Klien, über Matth. 20, 8. war gehalten worden.

III.

Jahrsliste von den im Jahr 1770. Gebohrnen, Verehelichten, Gestorbenen und Communicanten, aus den Sechsstädten.

	Geb.	(Söh.	Töcht.)	Verehel.	Gest.	Männl.	Weibl.	Comunic.
1) Budißin, nebst zugehör. Dorfsch.	357	189	168	64 Paar,	278	124	136	18201
2) Görlitz, nebst eingepf. Moyß,	289	148	141	59 —	222	119	103	12221
3) Zittau, nebst 9 eingepf. Dorfsch.	445	228	217	79 —	335	—	—	18466
4) Lauban, nebst eingepf. Kerzdorf,	181	81	100	27 —	181	68	113	8515
5) Camenz, nebst eingepf. Dorfsch.	217	102	115	51 —	141	71	70	9545
6) Löbau, nebst eingepf. 10 Ortsch.	187	99	88	65 —	167	—	—	9230

ad 1) In Budißin sind unter den Geb. 7 Paar Zwillinge, und 15 uneheliche Kinder, als 10 Söhne und 5 Töchter. — Die hier angegebene Zahl der männlich- und weibl. Verstorbenen, macht 260. als diejenige Zahl aus, die zum Taucher sind begraben worden; von den 18 aber, die aufm Kirchhof zum H. Geist gekommen sind, wissen wir nicht, wie viel männl. oder weibl. Personen gewesen sind; es war solches aufm Jahrzettel nicht angemerkt. Unter der Zahl dieser Verstorbenen sind 10 todtgeb. Kinder; und 89 Kinder, die unter 1 Jahr; 68 Personen aber die von 60 bis 88 Jahren verstorben sind; auch befinden sich 6 Sechswöchnerinnen unter den Todten. — Unter den Communicanten finden sich 59 Erstlinge, als 25 Knaben und 34 Mägdchen.

ad 2) In Görlitz, wo, außer als aus dem eingepfarrten Moyß. auch die Kinder aus Groß- und Kleinbiesnitz, Schlauroth und Rauschwalde getauft, die Trauungen und Begräbnisse aber in Jauernick verrichtet werden, ist unter den getauften Söhnen ein jüdischer Jüngling; (S. Magaz. 1770. p. 14.) sonst sind unter diesen Gebohrnen 18 Uneheliche. — Von den 59 Paaren sind 45 in Görlitz, die übrigen auswärts getrauet. — Unter den Gestorbenen sind 17 Todtgebohrne, als 11 Söhne und 6 Töcht.; imgl. sind darunter 19 Sechswochen Söhnl. und 20 Töchterl.; — überhaupt aber sind unter der Zahl der Verstorbenen: Männliche 59 unter- und 49 über 14 Jahr; Weibliche 36 unter- und 61 über 12 Jahr.

ad 3) In Zittau sind unter der Zahl der Gebohrnen 5 Paar Zwillinge, und — 16 Uneheliche. — Unter den Communicanten sind 159 Katechumenen oder Erstlinge.

ad 4) In Lauban befinden sich unter den Geb. 3 Paar Zwillinge, und — 9 Uneheliche. — Unter den Gestorbenen sind 6 Kinder, als 1 Söhnl. und 5 Töchterl. Ferner 43 Knaben und 69 Mägdchen; imgl. 7 männliche und 7 weibliche, die ihr Alter von 70-80.; und 3 weibliche die es von 80-83 gebracht haben.

ad 5) In Camenz ist die Zahl der Geb. in der Stadt 102. und von den Dorfschaften 115. Unter dieser gesammter Zahl sind 15 Uneheliche. Von den Getrauten sind 30 aus der Stadt, und 21 vom Lande. Die Zahl der Gestorbenen aus der Stadt beträgt 82, und von Lande 59. Unter der Zahl dieser sämmtl. Verstorbenen, sind 8 todtgebohrne Knäblein, und 7 todtgeb. Mägdlein; überhaupt aber 81 Kinder.

ad 6) In Löbau sind unter den Gebohrnen 6 Uneheliche. — Von den Getrauten sind 37 Paar in Löbau, die übrigen 28 Paar aber auswärts copulirt worden. — Unter den Gestorbenen sind gewesen 5 Todtgebohrne; 113 Kinder beyderley Geschlechts; 3 Sechswöchnerinnen, und 49 Alte beyderley Geschlechts.

IV.

Fortgesetzte Anzeige von den Allmosen- und Armen-Verpflegungs-Anstalten bey den oberlausitz. Sechs-Städten vom Jahr 1770.

(S. I. St. p. 6. 7.)

Budißin. Von dem hiesigen Allmosenamte ist das gewöhnliche jährl. Verzeichniß, wie viel einheimische Arme, und andere bedürftige Personen, vom 1. Jan. 1770. bis zum 31. Dec. d. a. betheilet und versorget worden sind, dem Publico mitgetheilet worden. Es besaget, daß 217 einheimische arme Manns- und Weibspersonen, zu ihrem nothdürftigen Unterhalte, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, wöchentl. 1-2-3-4- bis 14 gr. Allmosen bekommen; Für 2 arme Kinder das wöchentl. Schulgeld bezahlet; 62 Handwerkspursche mit einem nothdürftigen Zehrpfennig begabet; und 135 allerhand arme fremde Personen, geist- und weltl. Standes, arme Studiosi, Conversi, durch Brand oder sonst verunglückte, von unterschiedenen Religionen, Beysteuer erhalten haben. Die Einnahme, von welcher Vorgenannte betheilet worden, ist laut beygefügter Specification, a) aus den monatl. Allmosenbüchsen 1007 Rthl. — — b) aus den monatl. Büchsen bey der St. Michaelskirche, 7 Rthl. 17 gr. 11 pf.; c) von den, bey den Hochzeiten, aufgelegten Geldern, 71 Rthl. 14 gr. 9 pf.; d) von den, bey den Begräbnissen gesammelten, an die Allmosencasse übersendeten Geldern, 33 Rthl. — —; e) von eingegangenen Legatzinsen, 122 Rthl. — —; f) von verschiedener Einnahme, 142 Rthl. 21 gr. 3 pf.; g) vom jährl. von E. H. u. H. R. zur Armen-Verpflegung und Erhaltung der diesfalsigen Anstalt vestgesetzten Beytrag

trag, 507 Rthl. — — ; Summa der gesammten Einnahme 1891 Rthl. 5 gr. 11 pf. Tob. 4, 7-10. Von deinen Güthern hilf den Armen, und rc.

V.
Vom Magistrats-Wechsel in den Sechs-Städten.

Budißin. In dieser Haupt-Sechsstadt unsers Marggrafthums, hielt am 14. Febr. a. c. E. H. u. H. R. unter den gewöhnl. Solennitäten seine wohl hergebrachte freye Kühr und Wahl, bey welcher Tit. deb. Hr. Bürgermeister **Paul Gottfr. Callmann**, Budiss. auf Jeßnitz, die zeither aufgehabte Regierung niederlegte, Tit. deb. Hr. Bürgermeist. **Gottfried Richter**, Budiss. aber dieselbige zum erstenmal übernahm. Gerade sind es nun 20 Jahre, daß dieses auf heuer erwählte Stadt-Haupt, sich in E. H. u. H. Rathscollegio als ein venerirliches Mitglied befindet. — Die bey solchem feyerl. Wechsel von dem Hrn. Cant. und Musikdirect. **J. S. Petri** ausgeführten Musiktexte sind auf 1 Bog. in 4. bey der verw. Scholtzin abgedruckt. — Wir setzen den Schluß-Chor dieser Musik, bey der Einsegnung, her:

Laß, Höchster, dein Herze durch Bitten bewegen,
Erhalte den Fürsten des Landes im Segen,
Erhalte die ädelen Väter der Stadt!
In Kirchen und Schulen gieb Gnade den Lehrern,
Und Gnade den Hörern;
Die ganze Gemeine erqvicke mit Lust,
Nie sey uns ein plötzlicher Unfall bewußt.
Wir wollen dir uns ganz verschrieben,
Laß deiner Hand uns treu verbleiben
Die uns bisher gesegnet hat.

Die Arie in der Musik bey der Wahlpredigt lautet so:

Fließe näher, Strohm des Segens,
Durstig schöpf ich unterwegens
Reine, sanfte Freude aus.
Komm zu unsers Fürsten Stuhle
Komm zu Rathhaus, Kirch und Schule,
Komm in jedes Bürgers Haus.

Worauf, nach einem kurzen Recitativ, der Chor aus Ps. 33, 20-22. und der Choral: Wir bitten deine Güte wollst uns rc. den Schluß gemacht.

In der gewöhnl. auf 1 Bog. abgedruckten Acclamatione votiva der Hrn. Collegen des Gymnasiums, lieset man unter des Hrn. Cant. und Musikdir. Petri Wunsche folgendes, dem neuen Hrn. Bürgermeister betreffendes und die Jahrzahl ausdruckendes:

BVDIssae praeest rIChterIVs bene Merens ConsVL InIbI regens.

VI.

VI.

Vom Absterben öffentlicher Schullehrer.

Camenz. Hiesiges Lyceum büßte in den ersten Tagen des Hornungs seinen treuverdienten obersten Lehrer, Tit. deb. Hrn. M. **Joh. Friedrich Voigt**, Frankenstein-Misn. Rectorem und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig Ehrenmitglied, durch den Tod ein, dessen öffentl. und feyerl. Leichenbegängniß am 7. Febr. gehalten worden. — Uns ist das Opfer der Ehrfurcht, welches die Zuhörer des obern Hörsaals der Asche ihres Lehrers gewidmet, auf 1 Bog. abgedruckt, in Händen, und im nächsten Stücke theilen wir die Lebensbeschreibung dieses Schulmanns mit.

VII.

Fortsetzung der Witterungs-Geschichte vom Jahr 1769.

(S. II. St. p. 24. f. f.)

May. Der erste May war, früh, wölkigt und kühle; gegen 11 Uhr fieng es an zu regnen, und regnete, bey sich stark erhobenen SW. Winde, den ganzen Tag und die Nacht fort. Der 2. May war etwas aufgekläret, aber kühle; gegen Abend drohete es mit Schneyen; die Nacht war sehr helle gestirnt, und es gefrohr stark, so, daß man am 3. Eis, fast eines Fingers dicke, antraf. Es war ganz frisch; doch schien Vormitt. die Sonne lieblich; Nachmitt. drehete sich der Wind gegen SW. und fieng an heftig zu regnen, so auch bey starken Winde bis in die Nacht dauerte. Vom 4–6. regnericht und kühle, und die Nächte reissender Wind. Vom 7–10. eben so. Am 11. fiel den ganzen Tag viel Regen herab, doch war es eben nicht so kalt, wie die vorigen Tage. Das Schneewasser vom Gebirge kam stark, und es regnete noch den 12. bis gegen 9 Uhr, da es sich auszuklären schien; wenigstens hörete der Regen auf. Unterdessen war das Gewässer sehr angelaufen, und die Qveisgegend, in Gründen und Wiesen, stunden überschwemmet. Abends schrien die Frösche wieder, die seit langer Zeit geschwiegen; und so hoffte man auf warm Wetter. Der 13. wechselte mit Sonnenschein und Regenschauern ab, doch war es warm. Gegen Abend klärte sichs auf. Der Wind war zeither NO. gewesen. Am 14. als den ersten Pfingsttag, gieng die Sonne, die man in vielen Tagen nicht gesehen, recht heiter auf, und war warm. Vom 15–17. schöne warme Tage, jedoch gar kalte Nächte; doch schrien die Frösche. Der 18. ein recht schöner Tag; es thürmten sich Gewitterwolken auf, und die Nacht war sehr warm. Am 19. war es Vormittags überaus heiß. Um die Mittagszeit stiegen von W. und S. Gewitter auf; wie denn auch in den Nachmittagsstunden ein starkes Gewitter, mit heftigen Regen, ausbrach, sowohl oben am Gebirge hin, als um Lauban, Hennersdorf, Waldau, und nach Naumburg hinunter, da der Regen gar häufig fiel. Es war dies das erste fruchtbare Gewitter. Das Graß sprissete mit Macht hervor, und die Bäume fuhren heraus. Doch hatte die Apfelbäume ein so genannter Melthau getroffen; die Blüthen waren taub, und versengt. Den 20. war es sehr warm, mit Regenschauern, gleich von früh an, auch Donnern mit unter, bis um den Mittag. Des Nachmittags war es schön Wetter und eine warme Nacht. Der 21. und

und 22. abwechselnder Sonnenschein und Regen, doch dabey lieblich und warm. Der 23. und 24. waren die beyden schönsten Tage im May. An beyden, früh, ein fruchtbarer Thau. Der Wind war SOO. und der war zur Austrocknung der nassen Aecker sehr gut. Dieser Wind blies auch am 24. und 25, (welches sonst heitere und warme Tage waren) und war einige Minuten recht reissend. Er machte zwar die Leinsaat beschwerlich, doch trocknete er auch die nassen Aecker wohl aus. Der 26. und 27. auch schöne Tage. Am letztern regnete es früh ein wenig, und Abends war es gewitterhaftig; doch blieb es beym blossen Wetterleuchten. Der 28. schön und warm. Den 29. war es, gleich von frühesten an, überaus geschwül. Gegen 2 Uhr thürmten sich von Süden her schwere Gewitterwolken auf; und gegen 3 Uhr entstand, übers Gebirge herunter, ein starkes Wetter, das mit einigen knallenden Schlägen, aber nicht eben mit Blitzen verbunden war. Es regnete, bey einer guten Stunde, gewaltig, und dabey fielen, in einem gewissen Striche starke Schlossen; doch, weil kein Wind dabey war, so geschahe eben kein Schade. Es regnete die ganze Nacht hindurch, und auch den 30. den ganzen Vormittag; Nachmittags aber klärte sichs aus, und wurde recht lieblich. Der 31. war schön, mit unter Gewitterregen.

Juny. Der 1. war ein vortreflicher Sommertag, und die Sonne drückte sehr. Von Süden her thürmete sich, des Nachmitt. ein Gewitter auf, und donnerte auch; es zog aber Nord- und Südwärts, in der Nacht wetterleuchtete es stark. Der 2. war auch ein schöner Tag, und nicht so gar heiß, wie der erste; denn es wehete ein angenehm Lüftchen. Um die Mittagszeit trübte es sich, von Westen her, donnerte auch von weiten; nach 4 Uhr fieng es an zu regnen, und regnete die ganze Nacht durch, bey sehr fruchtbarer und lieblicher Saison. Den 3. meist regnericht. Der 4. war Vormitt. schön, und warm; doch war es, als obs nach der an diesem Vormitt. gewesenen Sonnenfinsterniß etwas kühle würde; es machte auch von 10–12. und zwar 2–3 Regenschauer. Der 5. ein trefl. Sommertag, bey angenehm kühlender Luft. Der 6. und 7. waren heiße und recht geschwüle Tage. Um die Mittagszeit am 7. zogen sich gegen S. und W. Donnerwolken zusammen. Es donnerte stark, und um 2 Uhr erfolgte ein dichter Regen, der über 2 Stunden anhielt. Aufn Abend war es heiter. Der 8. 9. und 10. waren sehr warme, doch angenehme Tage. Am 10. war es sehr geschwüle; es donnerte von weiten, doch kamen die Gewitter nicht herauf. Am 11. eben so. — Die Leute verlangten einen Regen zum Pflanzenstecken. Die Pflanzen waren rar und auch klein. Der 12. und 13. warme Tage. Die Wettergläser fielen; der Horizont wölkte sich am 13. und aufn Abend regnete es. Der 14–16. regnerichte und kühle Tage, und den 16. öfters in starken Güssen. Der 17. Vormitt. eben so; bis es sich Nachmitt. aushellete und ein heiterer Abend wurde. — Durch den vielen Regen war der Schnee im Gebirge geschmolzen, wodurch in der Queisgegend die Bäche, und sonderlich auch der Queisfluß selbst stark aufschwoll, und am 17. in Ueberschwemmung austrat, wodurch auf den Steinkirch- Holzkirch- Wingendorf- Kerzdorf- Bertholdsdorf- Logauer- Haugsdorfer rc. Wiesen viel Schaden angerichtet, und das vor ein paar Tagen gehauene Heu, welches die Leute nicht geschwind gnug wegraffen konnten, weggeschwemmt, auch sonst auf den Gersten- und Erdbirnenäckern viel Schaden angerichtet wurde. Der 18. war warm und ohne Regen; der 19. aber bis mit 22. meist alle Tage Regen, mit starken SO. Wind. Am 23. und 24. hübsch Wetter. Von 25–27. regnericht und sehr windigt. — Die Heuärnte wurde dadurch

durch sehr beschwerlich gemacht und gehemmet. Der 28. und 29. waren auch trübe und regnerichte Tage. In der Nacht auf den 30. und am 30. in den Frühstunden fiel ein gewaltiger Regen, so den ganzen Tag mit Dichtigkeit fortgedauert, dabey sonderlich des Abends, zwischen 5–6. auf ¼ St. lang ein dermaßen heftiges Wasser herabfiel, als wenn es mit Kannen gösse. Die Wolken schienen sich recht wie zu zerreissen, und es sahe fürchterlich aus. Im Gebirge rauchte es, wie gewöhnl. Abends beym Untergang der Sonne, da sie am Horizont, blutroth, in Dünsten stand. In der Nacht vom 30 Juny aufm 1. July, kurz vor 9 Uhr, kam ein fürchterl. Donnerwetter, das bis nach 12 Uhr dauerte. Es war mit heftigen Schlägen und Blitzen vergesellschaftet, um den ganzen Horizont, und es schlug auch der Blitzstrahl in ein Haus in Obersteinkirche, und zündete. S. Magaz. ad an. 1769. XIV. St. p. 226. f.

Der Brachmonat war also gar naß. — Die alte Regel: „Der viele rothe Klee „verbrennt, oder ersäuft gerne„ traf, in Ansehung des letztern, diesmal ein. Der Hopfen hatte Miswachs, und die Bienen schlechte Zeit.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

VIII.

Etwas von der Ueberwindung Sein selbst.

Wo wir in allen Dingen unsern eignen Willen haben wollen, so werden wir uns selbst viele Unruhe machen; denn tausend Dinge legen sich in den Weg, uns daran zu verhindern; Dinge, die wir nicht voraus sehen, die sich schwer, oft gar nicht aus dem Wege räumen lassen. Und wenn wir nun darauf, wie es gemeiniglich geschicht, unsre Glückseligkeit setzen, daß es so gehen solle, wie wir es haben wollen — und das kann nun gleichwohl nicht immer geschehen — in welche Unruhe stürzen wir uns da, welcher Unzufriedenheit setzen wir uns da aus, wie mühsam, wie beschwerlich machen wir uns da unser Leben!

Wenn wir verlangen, daß sich andere in allen Dingen, oder mehrentheils nach uns richten sollen, wie vieler Feindschaft, wie vielem Verdruße sind wir auch da unterworfen! Nichts schätzt der Mensch höher, als seine Freyheit. Noch wird er ihren Verlust ertragen, wenn er in der Knechtschaft gebohren ist, noch gehorchen, sich unterwerfen, wenn gewisse Umstände zusammen kommen, wo er der Gewalt unterliegen muß, wo er den Verlust der Freyheit sich nicht anders, als durch Gehorsam erleichtern kann. Aber dann, wenn er gleiches Recht zu haben glaubt, oder auch wohl hat, als ein anderer — dann wird es ihm unerträglich, sich in jeder Sache nach dem andern zu beqvemen, dann suchet er alles hervor, den andern zu hindern, der sich ihm mit seinen Gesetzen und Vorschriften gleichsam aufdringen will — er hält ihn für einen Tyrannen der Gesellschaft — und erlaubt sich alles einen solchen von seiner eingebildeten Höhe herunter zu stürzen. Allem diesem setzen wir uns aus, wenn wir die gebietenden Herren in der

Gesell-

Gesellschaft seyn wollen. — Und kann es uns da an Verdruß, an Feindschaft fehlen? — Verdienen wir selbst nicht diese gewiß erfolgende Strafe, wenn wir so sehr unsre Pflicht verletzen, das zu begehren, was wir nicht wollten, daß andere uns thäten? — Wer hat uns das Recht gegeben, diejenigen, als unsre Unterthanen anzusehen, die sich eben der Freyheit rühmen können, welche wir uns Niemand gerne wollen rauben lassen?

Und endlich, wenn nun unser eigner Wille so oft nicht kann erfüllet werden — und wir uns gleichwohl die Erfüllung desselben zum höchsten Guth gemacht haben — bricht unsre Unzufriedenheit nicht zuletzt in ein Murren gegen GOtt — gegen diesen unsern Oberherrn aus, dem wir eine gänzliche, eine völlige Unterwerfung schuldig sind? So macht die herrschende Gesinnung der meisten Menschen, immer ihren eignen Willen zu haben, sie selbst unzufrieden — dann ihren Nebenmenschen zur Last — und in Ansehung GOttes — zu Rebellen.

Das ist der große Vortheil, welchen man den Kindern verschaft, welche so erzogen werden, daß sie immer ihren eignen Willen haben müssen. — Und gleichwohl ist noch immer das die beste Amme, die liebste Kinderwärterinn, die dem lieben Kinde recht viel nachsieht, seinen Eigenwillen auf alle mögliche Art befriedigt, und den unhöflichen Tisch mit der Ruthe peitscht, der dem unvorsichtigen Kinde mit der größten Unempfindlichkeit durch die auflaufende Beule lehrte, es sey nöthig, daß man in der Welt fein vorsichtig handle und die Behutsamkeit niemals aus den Augen setze.

Nun braucht ein so herangewachsenes Kind nur einen Aufseher, der alle den Schaden und die traurigen Folgen des Eigenwillens übersieht, und gewissenhaft genug ist, seinen Zögling dafür zu bewahren — so ist der kleine Märtyrer des Eigenwillens canonisirt — und der Aufseher? — Ja, das ist ein Mann, der nicht zu leben weiß. Papa und Mamma denken noch mit Schmerzen zurück, wie der strenge Aufseher ehemals ihren eigenen Willen brach. — Sollten unsre erleuchteten Zeiten nicht vor den Zeiten ihrer Kindheit den Vorzug haben, daß die Pflanze, in der sie einmal unsterblich zu seyn gedenken, ja durch keine so rauhe Luft angewehet werde, als diejenige war, welche zuweilen in ihrer Kindheit machte, daß ihnen die Thränen in den Augen standen? So viele vortrefliche Erziehungspläne, die der patriotische Verfasser auf der Studirstube so schön ausgedacht — und niemals selbst geprüft hatte, ob sie sich auch gehörig anwenden liessen? — sollten die sich nicht, wenn sie sich so schöne lesen, auch so schöne ausführen lassen? — Gewiß, Hr. Hofmeister! sie sind ein Pedant, wenn mein Hännschen sich nicht durch Liebe oder durch Ambition ziehen läßt!

Und so versucht es denn der ehrliche Mann aufs neue — läßt, um alles gethan zu haben, von seiner heilsamen Strenge nach, redet Hännschen liebreich zu, fleißig zu lernen und sich gut aufzuführen — sagt ihm, daß ohne Geschicklichkeit, ohne Verdienste sein Adel, sein Reichthum nichts gelte — Aber Hännschen weiß besser, als sein Lehrer, daß er doch seine Ahnen aufweisen kann, wenn er auch nichts lernt — und wer Geld hat, kommt immer in der Welt fort. Papa hat ja auch das lernen sollen, was ich lernen soll — und doch hat er es nicht gelernt. Hat es ihm was geschadet? — Er redt manchmal davon, und erinnert sich mit Vergnügen daran, was für lose Streiche er in seiner Jugend gespielet hat — und doch ist er Papa worden. Genug, junger Herr! So einer Beredsamkeit läßt sich nicht widerstehen — wenigstens so lange Sie bey Papa und Mamma sind. Wir wünschen, daß es auch so seyn möge, wenn Sie einmal auf die Schule oder unter die Soldaten kommen. Wo es da Verdrüßlichkeiten setzt, wo die Herren Cameraden da nicht so beqvem sind, wie die Bedienten beym Papa zu Hause — ie nu, Sie lernen alsdenn kaum einsehen, daß Sie ein Mensch sind, wie andre. Ein Glück für Sie, wenn Sie noch den Vortheil davon haben! Also muß der Mensch über kurz oder über lang gewahr werden, daß sein eigner Wille nicht immer statt haben kann. Welche Wohlthat daher für Kinder, denen jung der Eigenwille gebrochen wird; welche man bey Zeiten angewöhnet, sich zu verläugnen; andre Menschen, als Geschöpfe anzusehen, über die sie nur durch Liebe und Gefälligkeit herrschen sollen; — die man endlich zu einer gänzlichen Ergebung in den Willen des Allerhöchsten anführet. Lasset uns den Aeltern, den Vorgesetzten danken, die uns durch eine solche Erziehung zukünftige Unzufriedenheit, unausbleiblichen Verdruß, und was das meiste — abscheuliches Murren gegen GOtt — ersparen.

Y.

IX.

Gedanken über das hölzerne Echo, ein Hochzeitgedicht.

In einem Schreiben an einen Freund in der Niederlausitz.

Bester Freund. Sie sind ein Freund der Dichtkunst und sind es mit Geschmack. Sie sind mit denen besten Dichtern des Alterthums und unsers Jahrhunderts bekannt, lesen sie zu ihrem Vergnügen, und freuen sich, so ofte ein neuer Dichter unter uns Deutschen auftritt. Wie sehr freue ich mich also, daß ich Gelegenheit habe, Ihnen einen neuen oberlausitzischen Dichter bekannt zu machen, einen Dichter, der an besondern Geschmacke, an unerhörten Einfällen, an Unbegreiflichkeit der Gedanken, und an Neuigkeit des Ausdrucks, alle seine Vorgänger

gänger übertrift. Noch nie hat ein Dichter, wie er, gesungen! — Klopstock, der unnachahmliche Klopstock, singt schön, unnachahmlich schön; und man muß seine Meßiade, diesen Meistergesang, mehr als einmal lesen, wenn man die Hoheit der Gedanken und die Schönheit des Ausdrucks gleich fassen und empfinden will. Unser oberlausitz. Dichter singt noch unnachahmlicher; denn wenn man sein Gedicht auch 100mal liest, so kann man dennoch dem ganz neuen Schwunge seiner Gedanken nicht folgen, man erstaunt blos! — Lesen Sie, bester Freund, nur den Titel eines Hochzeitgedichts, womit er vor kurzen seine Landsleute wider ihr Vermuthen, und zu ihrer größten Verwunderung beschenkt hat, und Sie werden so überzeugt seyn, und verstehen, was ich meyne. Er lautet also:

Meine, Crebe Glückwünschende, Meinungen.
Ein hölzernes Echo,
des Creber - Waldes,
von
Andern, Belaubten,
Citronen Schön Laubichten
Zwey Eins wordenen Bäumen,
da diese
den 25sten Septembr. 1770. in Gutta gesetzet wurden.
Es schallte da, der Crebische Wald;
„Praßelt! — sausende wehet! ihr Bäume alle zusammen!
mit Knall! und Schall!
O! — — mögen Sie stehn! viele Jahr!
„Knikernde — knirret! Knistert ia schwirret:
Es — werde wahr!
Ein
Mit Crebe Gut Meinen — Der
in Kl - x,
hats eilend nachgeschrieben.

Sie lachen! — Sie erstaunen? — Sie fragen: ob der Verfasser etwa aus dem Tollhause entlaufen sey? — Sie haben an dem Titelblatte vollkommen genug? — Ich auch. Sie bitten mich, daß ich Sie mit mehrern Beweisen der rasenden Muse eines Wahnwitzigen (denn ein Mann mit gesunden Verstande könnte unmöglich so denken,) verschonen soll? Es ist wahr, liebster Freund, es gehört viel Verläugnung dazu, wenn man die Wirkungen einer erhitzten und schwärmenden Phantasie, lesen soll, zumal wenn man, wie Sie, an die geschmack-

vollen Werke der besten und witzigsten Dichter unsers Zeitalters gewöhnt ist; aber, was schadet es, wenn Sie auch einmal etwas schlechtes lesen? Sie werden alsdann das Natürliche, das Erhabene, das Schöne in den Gedichten eines Gellerts, Hagedorns, Kleists und Clodius, doppelt schön finden. Machen Sie sich also nur gefaßt, noch einige Strophen des Hochzeitgedichts zu hören! Ich werde sie unverändert nach des Verfassers ganz eigenen Art, die Unterscheidungs-Zeichen zu setzen, hersetzen. In der zweiten Strophe redet der hölzerne Dichter die Bäume also an:

> Bäume! : : : wir woll'n uns heute nicht rühren;
> Stille! : gesummt! : : : wir woll'n es weit führen! : :
> Faßet bedächtlich auf, diese Schalle! : :
> Still! : Alle!

Die dritte Strophe:

> Doch! : wir : wir! könnten sicher wohl schweigen!
> Hölzerne Stimmen, dürf'n dis nicht zeigen,
> Feinere thuns, die posaunen den Tag! —
> : : : mag!

O hätte der Dichter doch geschwiegen! hätte er Geschicktere den Hochzeitstag seines Freundes besingen lassen, und nicht zu seiner größten Schande seine große Ungeschicklichkeit in der Dichtkunst der Welt ausgeposaunt! — In der fünften Strophe sagt der Dichter und die Bäume von dem Bräutigam:

> Lieb hat er uns! — drum wohnt er in Heyde : ,
> Fürchterlich ists Ihm auch! wie im Leide : —
> Können wirs nicht? : allein will er nicht gehn! : : :
> Heute sehn?

Welche Schlüße! welch ein Zusammenhang! welch ein chaotischer Dichter! Die siebende Strophe:

> Mag doch die Kunst! : die Verse auslachen!
> Mag Er doch selbst nicht viel daraus machen!
> Lispelnde knirr'n wir doch, — Aufrichtigkeit! :
> Mit Wahrheit!

Hier hat sich der Aufrichtigkeit lispelnd knirrende Dichter sein Urtheil selbst gesprochen! Hier giebt er uns selber das Recht über seine Verse zu lachen! Aber welche Unverschämtheit muß er zugleich besitzen? Ohnerachtet er voraussahe, daß seine Verse ein Spott und Gelächter der Leute werden würden, so knirrte und knarrte er doch. Für diese Frechheit verdient er nicht blos ausgelacht, sondern auf ewig, in den finstersten Wald, zu denen knisternden Bäumen und brummenden Thieren, mit seiner hölzernen Bockpfeife zum Accompagnement verwiesen zu werden. — In der folgenden Strophe kommandirt er seine Bäume, als Soldaten, wenn er sagt:

Bäume!

Bäume! ; ihr! ; dort! ; ; ; macht den Abyster Bund!
Heute kund!

Warum nicht lieber: rechts? links? — der Verfasser hätte sich vielleicht besser zu einem Unterofficier, als zu einem Dichter geschickt.

Ich könnte meinen Brief schließen, wenn ich Ihnen nicht noch zum wenigsten zwey Strophen anführen müßte, um Ihnen auch zu zeigen, wie schöpferisch sein Witz, wie reich seine Erfindungskraft in neuen Beywörtern, und wie glücklich er in der Wahl treffender Gleichnisse sey. Die zehnte Strophe, nachdem er in der vorhergehenden die lehrenden Fluren von Halle und Leipzig angeredet, die noch die Spuren der Freundschaft seines Freundes tragen sollen, lautet also:

Dortige Baume! verwachs'ne Wälder!
Heydkräut'ge Neißen und Spreen Felder! —
Wünschtet ihr Ihm nicht? zu jedem Geschick,
Sonsten Glück?

Und die dreyzehnte:

Herzliche Wünsche, ; — Bethende Stimmen! —
Arbeitend — hör' ich! ; wie ; die ; so schwimmen, —
Rauschende, dort! — ; wie ein — im gläsern Meer —
— Fluthen Heer!

Verstehen Sie, was Sie lesen? Gewiß nicht! Denn der hölzerne Echodichter scheint es recht darauf angefangen zu haben, daß er nicht verstanden seyn will. Und so ist das ganze Gedicht, das aus drey und zwanzig Strophen bestehet, beschaffen. Man lieset Worte, siehet eine Menge nichtsbedeutender Strichel, und wenn man fertig ist, so hat man, um am allergelindesten zu urtheilen, 23 Strophen lauter Nichts, gelesen. Man muß sich daher wundern, wie ein Mensch (er müßte denn noch in Quarte oder Quinte sitzen) solch Zeug schreiben und drucken lassen kann.

Vergeben Sie mir, daß ich Sie so lange mit einem Gedichte aufgehalten habe, das ohne Zweifel in die Klasse derjenigen gehören wird, von welchen Gellert in seinem siebenzigsten Briefe sagt, daß man damit die Gespenster auf zehn Meilen Wegs fortlesen könnte. Schließen Sie aber ja nicht, dies bitte ich zum Beschluß, von diesem Gedichte auf den Geschmack der Oberlausitzer. Bleiben Sie mein Freund. Ich bin beständig

der Ihrige.

X.
Avertissements.

I. Es ist eine gewisse Standesherrschaft im Marggrafthum Oberlausitz entschlossen, einige ihrer Vorwerke, wobey Schäfereyen und Viehzucht, imgleichen Mühlen, so beständ-

beständig Wasser haben, auch Wirthshäuser und Schencken, zu welchen Grundstücke, nämlich Aecker und Wiesen gehören, und mit welchen Schlachten und Backen, zum Theil auch eigne Brauerey verknüpft ist, erbpachtsweise, gegen billige Conditiones, zu überlassen. Dafern sich nun jemand finden sollte, der dergleichen auf Erbpacht an sich zu bringen, gedächte, der kann sich diesfals bey dem Hochreichsgräfl. Callenberg. Amtsrath Hrn. Stifts-Syndico Petschken zu Budißin, melden; und daselbst fernere Nachricht, als auch Anschläge von einigen vorbemeldeten Grundstücken vorgelegt erhalten.

II. Budißin. Bey dem Kunstgärtner Johann Siegfried Sperling, Sen. sind das heurige Frühjahr und Sommer hindurch, wiederum allerhand Küchen- und Garten-Saamen, welches schon von vielen Jahren her bekannt, frisch und gut zu bekommen. Ein Catalogus davon wird gratis ausgegeben, daraus der Preiß nach Lothen und Pfunden zu ersehen ist. Von Sommer-Gewächsen und Blumen-Saamen, der bekanntesten und fremden Sorten, welche hernach auch im Winter dauern, mit ihren alten lateinischen und deutschen Namen, ganz kurz den Farben und Geschlechte nach beschrieben; da jede Sorte nach Proportion des Saamens, in einem Päcklein vor 6 pf. die aber mit einem Sternchen bezeichnet, vor 1 gr. verkauft wird. Diese Saamen sind alle Markttage im Frühjahre, in meiner Saamen-Bude, außerdem aber auf dem Burglehn in dem hochadel. Nostitzischen Hause zu bekommen; davon ein aparter Blumen-Saamen-Catalogus ausgegeben wird. Diese Catalogi sind auch bey dem Verleger des Magazins zu bekommen. Garten-Freunde von Blumen- und Küchen-Gesäme, belieben nur gütigst zu melden, was sie haben wollen, da Ihnen gleich prompte soll aufgewartet werden.

XI. Unglückliche Vorfälle.

In Birckenlache, einem E. E. Rathe zu Görlitz gehörigen Dorfe, in der Haide, brannte am 8. Febr. c. a. früh gegen 4 Uhr, eines dasigen Bauers, Hanß Christoph Aßmanns Wohngebäude durch einen ohngefähren Zufall ab, da dessen Magd um nurgedachte Stunde in dem Ofen Feuer machen will, über die Küchen-Schwelle aber stolpert, fället, mit dem Kopfe an ein Klotz schlägt, und sich nicht so gleich wieder besinnen kann, wobey das in Händen habende Kienspängen in ein in der Küche liegendes Reißiggebund fällt, wodurch selbiges in Brand geräth und die Feueresse, durch diese aber das Dach anzündet. Der Bauer hat nach seinen Umständen dabey gar viel verlohren. Scheunen und Ställe sind noch gerettet worden.

2. Am 2. Jan. a. c. wurde man Abends ¼ auf 6 Uhr, eine starke Röthe am östl. Horizont, nach Schlesien hinüber gewahr, und wußte nicht, was man draus machen sollte. Tags drauf erfuhr man, daß in Neuländel, 1 Meile von Lauban, bey Säuersdorf, dem Hrn. Grafen von Nostitz gehörig, eben auf dasiger gräfl. Hoferebde eine große Feuersbrunst ausgebrochen sey, welche die Schäferey, sammt den daran stossenden Wagenschuppen, wie nicht weniger die Wohnung des Schäfers, welche an die Schäferey angebauet war, und bey welchem eben das Feuer ausgekommen, gänzlich verzehret hat. Es sind dabey nicht nur 6-7 Stücke Schaafe mit verbrannt, sondern auch die Kutschen des Herrn Grafen, und darunter der Staatswagen à 900 Rthl. ein Raub der Flammen worden.

Nota. Die Fortsetzung der Bibelnachrichten nebst Getreyde-Preiß vom Monat Februar, folgt im künftigen Stücke.



Lausitzisches
Magazin,
Fünftes Stück, vom 15ten März, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Schluß des Landesherrl. Generalis das Verfahren in Untersuchungs-Sachen betr.

Wie nun hiernächst 11. dahin zu sehen, daß die Gefängnisse, worinnen die Verbrecher aufbehalten werden, zwar vest und wohl verwahrt, jedoch nicht feucht und naß, sondern trocken, reinlich und dergestalt beschaffen seyn mögen, damit die Luft und das Tageslicht hineindringen, und die Gefangenen (welche, wenn sie beyderley Geschlechts, oder einerley Missethat halber beschuldiget sind, allemal, auch sonst, so viel möglich, zu separiren, und außer denen Gerichts-Personen und Gerichts-Bedienten niemand der Zugang zu ihnen, ohne Beyseyn eines Actuarii oder anderer Gerichts-Person zu gestatten,) aufgerichtet darinnen stehen und geräumlich liegen können, mithin an ihrer Gesundheit keinen Schaden leiden:

Also soll auch denen wegen verübter Uebelthaten in Arrest befindlichen Personen, sowohl während der Untersuchung, als auch, wenn sie nach deren Beendigung ihre Strafe mit Gefängniß verbüssen müssen, so viel möglich, der Müßiggang nicht nachgelassen, selbige vielmehr zu einer, der Zeit, dem Orte und denen Umständen gemäßen Arbeit angehalten, von dem Verdienste die Hälfte zum Beytrag derer Untersuchungs-Kosten, die andere Hälfte aber zu derer Inquisiten bessern Unterhalt verwendet, und damit sie hierbey des so nöthigen Unterrichts göttlichen Worts nicht entbehren, wenigstens alle Wochen einmal ein Geistlicher oder Schullehrer des Orts, welcher sein Amt diesfals ohnentgeldlich verrichte, zu ihnen

nen gelassen werden, maßen aus Unsern Ober- und andern Consistoriis hierzu die nöthige Verordnung ergehen wird.

Wann 12. in dem eingehenden Urthel denen Verbrechern, oder auch denen Mitschuldigen der Eyd, absonderlich das Purgatorium, in oder ohne Beyseyn eines oder mehrerer Geißlichen, zuerkannt worden, hat der Richter noch vor dem Schwörungsactu die entworfene Eydesformul mit demjenigen, welcher den Eyd leisten soll, durchzugehen, ihm solchen deutlich und nach allen in denen Acten und bey der Sache vorkommenden Umständen zu erklären, und solchergestalt allem Mißverstande, oder im Sinne habenden Vorbehaltung des Schwörenden zu begegnen, ihm auch die Eydesnotul, Zweene bis Drey Tage vor der wirklichen Eydesleistung, zu desto besserer Ueberlegung abschriftlich zuzustellen, im Schwörungs-Termine selbst aber dem richterlichen Amte durch nachdrückliche Ermahnungen und Verwarnung vor der schweren Strafe des Meyneides pflichtmäßige Gnüge zu thun, auch den Schwörenden, daß der Eyd nicht das Verbrechen tilge, sondern, wenn deshalb neue Anzeigen sich künftig ereigneten, er nach Befinden wiederum in Haft und sein Proceß von neuem vorgenommen werden würde, zu bedeuten, und, wie solches alles expediret worden, genau registriren zu lassen, Nicht minder wollen Wir,

13. Daß die in Untersuchungs-Sachen vorkommende Caution nicht eydlich, sondern durch bloßes Handgelöbniß, und wo es erforderlich, annoch durch Verpfändung hinlänglichen mo- oder immobiliarischen Vermögens bestellet, der Urphede aber bloß mittelst abzugebenden Handschlags geleistet, und die Angelobenden jedesmal bedeutet werden sollen, daß, wenn sie ihr Versprechen nicht erfülleten, oder darwider auf einige Weise handelten, sie im erstbemerkten Falle, über die sonst verwirkte Strafe, im andern aber, wenn nicht das Vergehen noch eine härtere Ahndung verdiente, mit Einjähriger Zuchthaus-Strafe würden beleget werden, wie denn auch hierüber umständliche Nachricht zu denen Acten zu bringen ist.

Damit auch 14. in Denunciations- und Rügen-Sachen die Abschwörung gegen einander laufender Eyde möglichst vermieden werde, so verordnen Wir, daß in Zukunft jeder Denunciant, bevor man auf seine Denunciation etwas verfüget, zuförderst, wasmaßen er seine Anzeige dergestalt zu thun habe, wie er, erforderlichen Falls, solche mit gutem Gewissen eydlich bestärken könne, gerichtlich zu bedeuten: Worauf allererst die Anzeige von Denuncianten anzunehmen, zu registriren, und bey nochmaliger Vorlesung er, ob er sie solchergestalt eydlich zu bestärken bereit und erbötig sey? zu befragen, zugleich aber von ihm, ob er zu

Behau-

Behauptung seiner Denunciation, Zeugen, oder andere Beweißmittel anzugeben vermöge? zu vernehmen; Diesemnächst der Denunciat, bevor er seine Antwort erstattet, daß er solche dergestalt, wie er selbige, nöthigen Falls, eydlich mit gutem Gewissen bestärken könne, zu thun habe, ebenermaßen gerichtlich zu bedeuten, solche Antwort folgends zu registriren, und bey der Wieder-Vorlesung er gleichfals nochmalen, ob er diese seine Antwort also eydlich zu erhalten vermöge? auch, ob er zu seiner Vertheidigung Zeugen, oder andere Beweißmittel angeben könne? zu befragen, nach dessen allen Bewerkstelligung aber vom Richter ferner die von beyden Theilen etwa angegebene Zeugen abzuhören, oder von denen sonst angezogenen Beweißmitteln beglaubte Nachricht zu denen Acten zu bringen, nicht minder ex officio von der Sache selbst und von denen Umständen beyder Theile, Erkundigung einzuziehen, und deßfals gleichmäßige beglaubte Nachricht zu denen Acten zu verschaffen; Dahingegen alle Eydesleistung, wie des Denunciaten, also auch des Denuncianten, schlechterdings bis zum hauptsächlichen Erkenntniß auszusetzen, und bey dessen Abfassung, es mag nach Beschaffenheit derer Umstände, von denen Gerichten selbst ein Bescheid oder eine Weisung ertheilet, oder ein Rechtsspruch eingeholet werden, durch Gegeneinanderhaltung aller Umstände, welchem von beyden Theilen allenfals der Eyd auferleget werden solle, wohlbedächtig festzustellen, die gegen einander laufende Eyde aber, Unserer obbemerkten Absicht gemäß, äusserstmöglich zu vermeiden.

Wornach sich also Unsere gesammten Vasallen, Beamten, auch andere Gerichts- und Unter-Obrigkeiten, bey Vermeidung Unsers ernsten Einsehens, gehorsamst und genau zu achten, und das dieserhalb Nöthige zu veranstalten haben. Daran geschiehet Unser Wille und Meinung. Geben zu Dresden am 27. Oct. 1770.

Adolph Heinrich Graf von Schönberg.

Generale wegen des Verfahrens in Untersuchungs-Sachen.

Christian Gottlieb Kretzschmar, S.

Wann nun sothanem gnädigsten Anbefohlniß in Pflichtverbundenstem Gehorsam straklich nachzugehen ist; Als wollen im Namen Höchstgedachter Ihro Churfürstl. Durchl. Unsers gnädigsten Herrns, und Landvoigteylichen Amts wegen, Wir dieses höchste Generale Ew. Ldd. Denenselben und Euch hiermit publiciret haben, mit dem Ermahnen und Befehl, daß Sie und Ihr, sich ihres Orts nicht nur darnach gebührend achten, sondern auch die Ihrige zu dessen genauer Beobachtung und Befolgung behörig anhalten sollen.

Hierdurch wird Sr. Churfürstl. Durchl. Befehl vollbracht. Und Wir sind Ew. Lbd. Denenselben und Euch zu freundlichen Diensten geneigt, und mit günstigen Willen gewogen. Geben auf dem Churfl. Sächs. Schlosse Ortenburg zu Budißin, den 12. Dec. 1770.

Hieronymus Friedrich von Stammer.

II.

Genealogische Nachrichten.

Radmeritz. Beym hiesigen hochadel. Stift **Joachimstein** geschahe am 1. Jänner a. c. die feyerl. Installation der im vorigen Jahre schon, am 18. Aug. erwählten Stifts-Hofmeisterin, (S. Magaz. 1770. XXI. St. p. 330.) Ihro Hochwohlgeb. Frauen Fr. **Hedwig Elisabeth Sophien**, verwitw. **von Löben**, geb. **Vitzthum von Eckstedt.** — Sämmtliche anwesende Standespersonen, darunter Se. Excellenz der Görlitz. Hr. Amtshauptmann, Hr. **C. G. von Kiesenwetter**, auf Wilke rc. der Hr. Geh. Kriegs-R. und Landesältester, Hr. **C. L. von Kiesenwetter**, auf Wansche rc. und noch ein zahlreicher Adel sich befanden, begaben sich, nach vorhergegangenen Frühgottesdienste, nebst der neuen Hofmeisterin und den Stiftsdamen, in das große Tafelzimmer, allwo der Hr. Kammerherr **J. E. von Gersdorf**, auf Lautitz rc. als **Stiftsverweser**, nach einer vorher gehaltenen Rede, die Installation, unter den gewöhnl. Cerimonien, verrichtete, und alsdann von den sämmtl. Stiftsofficianten, in einem Nebenzimmer, wohin sich die neue Hofmeisterin, sammt dem Hrn. Stiftsverweser verfügt hatten, der hochgedachten Madame Gouvernantin der Handschlag gegeben wurde.

Am 6. Jan. ist die am 2. Jänner vorher glücklich zur Welt gebohrne Fräulein Tochter Sr. Hochwohlgeb. Herrn **Karl Aug. Leop. von Berge**, auf Oberottenhayn, und Frauen **Susan. Eleon. Karol. von Berge**, geb. **von Nostitz** getauft, und derselben die Namen **Wilhelmine Charlotte Henriette** gegeben worden.

Am 13. Jan. genaß die Gemahlin Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Karl Rudolph von Lindenau**, C. S. Obristlieut. und Generaladjut. Herrn auf Siegersdorf, Tschirne rc. Fr. **Sophie Eleonore von Lindenau**, geb. **von Meuradt** eines gesunden Fräuleins, welches am 17. dito getauft worden, und die Namen **Sophie Ernestine Lisette** erhalten hat.

Fürschwitz im Liegnitz. Fürstenthum. Allhier entschlief, am 21. Jan. a. c. Tit. Fr. **Juliane Elisabeth von Bibra**, geb. **von Schweinitz**, weyl. Hrn. Ernst

Ernst Wilh. von Bibra, auf Dürschwitz, Daubnitz und Blumrode, hinterlassene Witwe, in einem Alter von 75 Jahr. 2 Mon. und 19 Tag.; deren Beysetzung am 24. dito in die Erbgruft zu Großtinz, geschehen ist, die solennen Exequien aber am 3. Febr. daselbst gehalten worden sind. Unter den gedruckten Klaggedichten, die wir gelesen haben, hat eines **Balth. Friedr.** Freyhr. **von Mohl,** und **Eleon. Sophie** Freyin **von Mohl,** geb. **von Roschenbar,** auf Petersdorf, unterschrieben, die ihrer sel. Tante damit ein Denkmal gestiftet haben; eines aber ein Enkelsohn der Seligen, **Karl Ernst Friedrich von Bibra.** Diese Klagode hat viel poetisches, und viele schöne und rührende Stellen; und sie hat uns wohlgefallen. Hier lese man einige Strophen:

— — — — —

Wenn dann der Frühling blüht,
Und ich zu ihm, dem Vater, wiederkehre;
Wie schwer wird sie, o Großmama! die Zähre,
Die ihn um dich nun weinen sieht!
Ich schluchze laut an Ihm: Was er und ich verlohren . . .
Und wein' an der, der mich gebohren,
Und stammle Schwester! : : Sie entküßt
Die Thräne sprachlos mir, die für dich fließt.

✣

Dann lüftet sich der Schmerz,
Und fühlt den Trost des Glaubens der Erlößten
Unsterblich seyn kann nur bey Gräbern trösten.
Dies fühlet nun das bange Herz.
So fühlt ein junger Lenz des Winters Todesmine,
Es starb der Baum, das junge Grüne,
Nicht für das Grab ein Raub zu seyn,
Nein! sich mit neuen Reizen zu verneun.

✣

So ruh in deiner Gruft
O Selige! und deine Ruhekammer
Entehre nie mein Gram um dich : : Mein Jammer
Sey, wie der jungen Rose Duft
Empfindungsvoller wird, wenn ihn nach Regengüssen
Die lauen Weste sanft begrüßen,
Wenn er Dir weint, der Seligkeit,
Für die du stirbst, empfindungsvoll geweint.

Wie stark, und wie rührend ist nicht diese Strophe?

Ist das der Sehnsucht Lohn,
Die fern von Dir die braune Oder trinket,
Und dich zu sehn, dem jungen Lenze winket,
Das nun des Grabes schwerer Ton

Die Flur durchdonnre, die das Silber deiner Haare
Für meine jugendlichen Jahre,
Wie einen heilgen Hain voll Pracht,
Verehrungswürdig, und voll Reiz gemacht?

III.

Fortgesetzte Anzeige der Jahrslisten von 1770. aus den Oberlausitz. Landstädten.

	Geb.	(Söh.	Tocht.)	Verehel.		Gest.	Männl.	Weibl.	Communic.
a) Bernstadt, mit 4 eingepf. Ortsch.	122	68	54	33	Paar,	108	56	52	6793
b) Halbau, nebst 5 eingepf. Ortsch.	53	33	20	7	—	39	22	17	——
c) Hirschfelda, mit 4 eingepf. Ortsch.	133	—	—	13	—	81	—	—	5944
d) Marglissa, mit 6 eingepf. Ortsch.	144	74	70	32	—	121	53	68	6285
e) Muskau, nebst 10 eingepf. Ortsch.	103	60	43	21	—	59	—	—	4723
f) Ostritz nebst 4 eingepf. Ortsch.	107	—	—	32	—	110	—	—	——
g) Pulßnitz, nebst 5 eingepf. Ortsch.	117	54	63	24	—	65	—	—	5245
h) Reichenbach, mit 9 eingepf. Ortsch.	76	36	40	12	—	53	—	—	2545
i) Rothenburg, mit 15 eingepf. Ortsch.	112	56	56	21	—	66	37	29	4735
k) Schönberg, nebst 2 eingepf. Ortsch.	70	36	34	12	—	32	19	13	2782
l) Seidenberg, nebst 10 eingepf. Ortsch.	83	—	—	31	—	67	—	—	3946
m) Weissenberg,	33	—	—	9	—	21	—	—	1308

a) Unter der Zahl der Geb. befinden sich 6 Uneheliche. Unter den Gest. sind 8 todtgeb. und 23 Sechswochenkinder. Unter den Communicanten sind 65 Katechumenen oder Erstlinge.

b) Von den Gebohrnen sind 42 im Städtchen, die übrigen von den eingepfarrten Ortschaften. Unter der Zahl der Verstorbenen befinden sich: Männliche 17 unter- und 5 über 14 Jahr; Weibliche aber 7 unter- und 10 über 12 Jahr. Jmgl. ist unter diesen Verstorbenen Glob Gerber, ehemal. Besitzer des Hammerguths in schlesisch Neuhaus, welcher den 11. Aug. in der so genannten Zibe, bey der Schaafbrücke, todt gefunden, heraus gezogen, und am 13. dito zu Halbau in aller Stille begraben worden. Sein Lebenswandel war seit langer Zeit vorher schlecht gewesen.

d) In Marglissa sind 21 Knäbl. und 30 Mägdl. gebohren, die übrigen sind von den eingepfarrten Ortschaften. Unter den 121 Verst. sind 51 aus dem Städtchen, die übrigen

gen vom Lande. Ueberhaupt aber sind unter der gesammten Zahl: Männlich 37 unter- und 16 über 14 Jahr; und weiblich 37 unter- und 31 über 12 Jahr.

g) In Muskau gehören von den Gebohrnen 20 Knäbl. und 22 Mägdl. zur deutschen und 40 Knäbl. und 21 Mägdl. zur wendischen Gemeine; eben so sind 7 Paar Getraute Deutsche und 14 Paar Wenden; auch von den Communicanten sind 1439 Deutsche, in der Stadt- und Pfarrkirche; und 3284 in der wendischen Kirche. Unter den Verstorb. Deutschen sind 11 männl. und 12 weibl.; die übrigen 36 sind Wenden.

h) In Reichenbach sind der Gebohrnen 21, die übrigen von den eingepf. Ortschaften. Unter der ganzen Summe aber sind 5 Uneheliche. Von den Verstorb. sind 14 aus dem Städtchen; die übrigen aus den eingepf. Oertern. Unter der ganzen Summe sind 39 ledige Personen und Kinder.

i) In Rothenburg sind unter den Communicanten 52 Erstlinge.

l) In Seidenberg befindet sich unter der Zahl der Verstorbenen, ein wohlverdienter Greis und Jubelehemann, weyl. Hr. Joh. Ge. John, Hochgräfl. Einsiedel. Renteinnehmer, Scab. emer. und Ober-Kirchenvorsteher. Derselbe war 1687. den 12ten März in Seidenberg gebohren, und hatte in seiner Jugend das Tuchmacher-Handwerk gelernet, zugleich aber auch was aus der Schule mit gebracht. Seit 1712. den 1. Nov. war er mit Anne Marthe Tietzin, von Löwenberg, verehelichet, mit welcher er 1762. sein Jubil. gamic. gefeyert, und bis an sein am 11. Nov. 1770. erfolgtes Ende, mit derselben 58 Jahre in friedl. Ehe gelebt. Er hat 4 Kinder gezeuget, und von 2 derselben 19 Enkel und 3 Urenkel gesehen.

IV.

Nachrichtliche Anzeige von den Allmosen- und Armen-Verpflegungs-Anstalten bey den oberlausitz. Sechs-Städten vom Jahr 1770.

(S. IV. St. p. 54.)

Löbau. Besage des Auszugs aus den hiesigen Allmosenbüchern, haben in ao. 1770. 1) bey wöchentl. Ausspänden die hiesigen Hausarmen an 33 — 34, sowohl als andere auswärtige Contracte, Verunglückte, Conversi, abgebrannte Leute, nebst einer Anzahl von 1866 Handwerkspurschen — zusammen erhalten 206 Rthl. 7 gr. 6 pf. 2) Ferner ist den Nothleidenden, aus dem Freyherrl. Schellendorfischen- Hospital- Lazareth- Luckischen- Mutscherischen- St. Nikolai- und einigen Legaten, monatl. und zu bestimmter Zeit, noch gereichet worden 158 Rthl. 10 gr. 2 pf. Daß also die Summe der Ausgabe beträgt 364 Rthl. 17 gr. 8 pf. Die wöchentl. Sammlung aber macht aus 116 Rthl. 8 gr. —. Aus der angedruckten wohleingerichteten Tabelle zu dem tägl. Allmosenbuche, durch alle 12 Monate, ersiehet man, daß die Ertheilung geschehen: 1 armen Kinde, so ein Handwerk erlernet; 3 von Türken gefangenen Personen; 3 Conversen; 3 abgebrannten Leuten; 4 getauften Juden; 3 armen reisenden Studenten; 11 abgedankten Soldaten und Deserteurs; 20 Verunglückten, Contracten rc.; zum

Kirchen-

Kirchenbau, 4mal; 1866 Handwerkspurschen, denen zusammen, das Jahr über 21 Rthl. 22 gr. 6 pf. ertheilet worden. — Die Zahl dieser laufenden Handwerkspursche ist groß; und man entsinnet sich seit vielen Jahren nicht, daß so eine Menge Handwerkspursche im Lande herum gewandert wären, als im vorigen 1770ten, und auch schon in diesem 1771te Jahre. Aus der hiesigen Tabelle siehet man, daß in jedem Monate über 100. in ein paar Monaten auch über 200 Handwerkspursche durch hin gewandert und betheilet worden sind. Uns ist gesagt worden, daß die Zahl der durchhin gewanderten Handwerkspursche in der Sechsstadt Lauban, sich noch einmal so hoch belaufen habe; und da die Betheilung, nach advenant, 1 1/2 3 gr. gewesen, so siehet man, welche eine beträchtl. Summe dieses schon ausmache.

V.

Fortgesetzte Witterungs-Geschichte vom Jahr 1769.

(S. IV. St. p. 56. f. f.)

Julius. Der 1te Tag dieses Heumonats war gar windig, und hatte mit unter Regenschauer; der 2. aber bis mit 5ten waren recht liebliche warme Sommertage, und die Wettergläser fiengen schon am 2ten an zu steigen, und continuirten so fort. Am 6. und 7. schönes und warmes Wetter; doch war der 7te sehr windig, und eben dadurch wurden die Gewitter zerstreuet, die wir sonst gewiß gehabt hätten. Der 8. war Vormitt. heiter und warm; Nachmitt. aber trübte sichs um den ganzen Horizont, und regnete ein wenig; am 9. war, gleich von 4 Uhr Morgens an ein starker Gewitterregen, mit untermengten Donnern; und so währete es fast den ganzen Tag, bey umwölkten Himmel. Der 10. war Vormitt. warm und angenehm; Nachmitt. trübe, und zum Abend Regenschauer. Der 11. hatte Wind, und Strichregen. Der 12. und 13. waren warme Tage, besonders der 13. recht geschwül, ob es gleich in der Nacht vom 12. aufn 13. stark geregnet hatte. Es zogen überall Gewitter auf, kamen aber nicht heran. NB. Diese beyden Tage waren gut Heuwetter, und wer Volk hatte und fleißig war, konnte was weg machen. Am 14. früh von 3—4, regnete es stark; am hohen Tage aber war es schön; gegen die Abendzeit deckte sichs mit Regenwolken; doch war der 15. ein schöner Tag; denn ob es wohl mit unter ein wenig spreuete, so war es doch nichts bedeutend, und hinderte die Heuärnte, bey uns, nicht sonderlich. Der 16. und 17. recht warme Tage, bis um die Nachmittagszeit, da sich, am 17. um 2 Uhr starke Gewitter in S. u. O. aufthürmten, aber nicht herauf langten; doch mochten sie in O. nach Schlesien hinüber starken Regen ausschütten. Gegen 5 Uhr kamen auch von W. und N. Gewitter, brachen aber bey uns, (in der Lauban. Gegend,) nicht aus; unterdessen rollte der Donner fast immer in einem fort, und gleich von früh an donnerte und blitzte es am Gebirge hin stark gegen SO. und in der Nacht aufn 18. war ein beständig Wetterleuchten. Am 18. war der ganze Horizont mit Gewitterwolken behangen, und man hörte gleich, früh von 1 Uhr an, von Süden her, donnern; wie denn auch von S. gen O. am Gebirge hin, ein schweres Wetter gieng, das bis gegen N. herumkam. Das Bobern in der Luft, währete, mit einem starken Regen, immer fort, bis

bis dies Wetter, bald nach 3 Uhr, zu uns kam, und einen heftigen Regen mitbrachte. — Dann ließ es ein wenig nach; gegen 10 Uhr kam dies Wetter, von Süden, wieder, und wurde auch von einem starken Regen begleitet. An manchen Orten hat dies Wetter eingeschlagen und vielen Schaden angerichtet. — Der Nachmittag, und am 19. der Vormitt. waren geschwüle, und Nachmitt. hatten wir Donnerwetter; die Nacht aber war schön. Der 20. hatte den halben Tag Regen, nachher aber sehr warm, ja recht geschwül, und der Horizont gewitterhaft. Schon den Nachmitt. donnerte es von weiten, und wetterleuchtete; Nachts halb 10 Uhr hatten wir ein starkes Donnerwetter mit häufigen Regen. Der 21. Vormitt. neblich und düster; Nachmitt. Regen. Der 22. war ganz regnericht und manchmal in heftigen Güssen; einigemal donnerte es auch und der Wind war S O O. Am 23. früh geschwül; Nachmitt. etliche starke Regengüsse. NB. Seit 2 Tagen waren die Wettergläser sehr gefallen. Der 24. war ein regnerichter Tag, bis in die Nacht hinein. Am 25. stach Vormitt. die Sonne empfindlich und war geschwüle; gegen die Abendzeit regnete es; und so war auch der 26. ein trüber Tag, an welchem es, etlichemal häufigen Regen ausgoß, mit untermengten Donnern. Nachmitt. gegen 2 Uhr kreuzte ein Blitz von SW. gegen NO. mit einem gleich drauf folgenden schmetternden Schlage. Man erfuhr nachher, daß im Felde, gegen die Haide zu, etliche Stück Vieh getödtet worden. Am 27. war zwar der Horizont, gegen S. u. O. mit Gewitterwolken umzogen, doch war gegen N. u. W. klarer Himmel; und es hielt auch den ganzen Tag, ohne zu regnen, aus. Dieser Tag glich einem angenehmen Herbsttage, und die Nacht war auch gestirnt. Allein, nach Mitternacht wurde der ganze Himmel mit Regenwolken bedeckt, und regnete auch tüchtig bis gegen 9 Uhr am 28. da es sich um den Mittag aufklärete und Sonnenschein hatte, wobey der Wind SO. war; allein auf den Abend und Nachmitt. regnete es wieder bey kühler Luft. Der 29. hatte durchaus, und manchmal in recht starken Güssen, Regen, bey reissenden SW. Winde. Gegen Abend gieng eine rechte Schneeluft. Der 30. hatte SW. Wind, und war wie Schneegewölke am Himmel, doch regnete es nicht. Der 31. war sehr windig, aber auch ohne Regen. — Dieser ganze Monat war also, dem größten Theil nach, sehr naß, und dessen Witterung der angefangenen Aernte sehr beschwerlich und nachtheilig. Denn, in den niedern Gegenden, — hinunter nach Frft. an der Oder und um Neuzelle, hatte man schon in der Mitte dieses Monats das Getreyde gehauen; aber es wuchs aus, weil immer kein Wetter zum Einführen war. —

August. Der 1. ließ sich bald vom Aufgang der Sonne, zu einem schönen Tage an; der Wind gieng etwas kühle, und trocknete auch; aber gegen die Mittagszeit wurde der Himmel mit Regenwolken umzogen — und es wehete ein sehr kühler Wind — unterdessen waren die Leute von früh an, beym Aernten sehr fleißig. Der 2te und 3. waren auch gut Wetter und schöne Aerntetage. Es war zwar wölkigt, doch regnete es nicht, und die Leute tummelten sich im Felde. NB Die Wettergläser standen diese 3 ersten Tage über auf veränderl. und unstät; immer tief. — Der 4. ein treflicher Aerntetag, ganz ohne Regen, obgleich aus aufgestiegenen Gewitterwolken es donnerte. Der 5. war zwar von Sonnenaufgang an trübe; doch klärte sichs bald aus, und wurde, bey etwas starken Winde zu einem schönen Tage, an welchem die Aerntearbeit konnte gefördert werden. Der 6. war gleich von früh-

sten Morgen an ungemein heiß und geschwül; Abends um 7 Uhr donnerte es von weiten, und um 8 Uhr kam das Gewitter herauf, mit starken Blitzen, aber nicht eben heftigen Schlägen. Es sahe fürchterlicher aus, als es war; doch regnete es die halbe Nacht hindurch. Der ganze 7te Tag hatte Regenschauer und volle Güsse mit unter; hingegen waren der 8–10. wiederum gut Wetter zum ärndten. Der 11. hatte Vormitt. auch gut Wetter; des Nachmitt. aber, bis gegen 7 Uhr, häufigen Regen; dann klärte es sich, bey SW. Winde, aus, hatte starke Abendröthe, und helle Nacht. Am 12. Vormitt. gut Wetter; Nachmitt. Regen bis in die Nacht hinein. Am 13. war es von früh an trübe und regnericht; Um den Mittag aufgeklärt, und bald geschwül. Des Nachmitt. zogen gen W. u. N. Gewitter auf, und um halb 5 Uhr thürmte sich ein fürchterl. Gewitter von Westen, das sich ganz nach N. zog, und sich in heftigen Donnerschlägen hören, und starken Wetterleuchten sehen ließ, bis es sich, nach 5 Uhr, in einen güssenden Regen ausleerete, und den Himmel von allen Enden umzog, so auch über ½ Stunde anhielt. Dann war ¾ auf 6 Uhr ein schöner Regenbogen von O. nach S. Der 14. war Vormitt. schön; Nachmitt. Regen, in schwerer Menge. Der 15. war wieder ein angenehmer Aerntetag; in der Nacht ein wenig Regen. Am 16. war es ganz gewitterhaftig, sehr geschwüle. Es donnerte in den Vormitt. und Nachmitt. Stunden von weiten. In der Nacht bekamen wir das Gewitter herauf. Es donnerte zwar, nach 10 Uhr immer noch wie von weiten; um 11 Uhr aber brach es aus. Es war ein continuirl. Wetterleuchten, und mit unter recht starke Donnerknalle. Der ganze Horizont war bedeckt. Eigentlich waren 2 Gewitter; eins gegen NO. und eins gegen S. Zwischen 1 und 2 Uhr, nach Mitternacht, war die Gewalt des Wetters am heftigsten, und fiel dabey eine gewaltige Menge Wasser herunter. Am 17. den ganzen Tag trübe, Regenschauer, und dabey geschwüle. Aufn Abend nach 8 Uhr kamen die Gewitter wieder herauf, und standen in SO. und NO. Es blitzte stark, donnerte aber wenig; destomehr aber regnete es; welcher Regen die ganze Nacht, und den folgenden 18ten ganzen Tag anhielt. Das Gebirgwasser kam häufig, schwellete den Queis an, welcher austrat, und eine große Ueberschwemmung machte, die auch noch den 19. bey immer anhaltenden Regen, stand. Die Gerste stand, an vielen Orten, in Gefahr zu verfaulen, eben wie der Flachs. — Die Wettergläser standen seit ein paar Tagen sehr tief. — Abends nach 6 Uhr klärte sich der ganze Himmel auf, und der Mond, der vor 2 Tagen voll gewesen war, gieng klar auf. Der 20. hatte Morgens und Abends Regen; obwohl der Mittag schön war. Der 21. war zwar gewölkig, doch ohne Regen, und windig, daß die Leute binden konnten. Die Nacht hatte heitern Mondschein, und es schossen die so genannten Sternschnuppen, die der gemeine Mann sonst für eine Anzeige guten heitern Wetters hält, das aber auch diesmal, wie vielmal, nicht zutraf. Denn, der 22. und 23. waren sehr regnerichte und kalte Tage; Wogegen der 24. und 25. wiederum schöne warme Tage waren, daß die Leute viel einärnten konnten. Am 26. Regen, und warm. Am 27. und 28. schönes warmes Wetter, an welchen viel Gerste und Hafer ziemlich trocken eingebracht worden. Der 29. hatte Regen. Der 30. war früh neblicht, bis es sich nach 8 Uhr ausklärete und ein schöner Tag wurde. Der 31. und letzte August war ein vortrefl. Aerntetag, heiter und sehr warm. Frühe war ein starker Thau gefallen.

(Der Schluß nächstens.)

VI.
Bestallungen zu öffentlichen Aemtern.

Görlitz. Den 5. März a. c. legte in die Hände E. HochEdl. u. Hochw. Raths allhier, Tit. Hr. D. Johann Daniel Isaac, Med. Pract. als Stadt-Physicus die Pflicht ab, nachdem derselbe zu Ende des vorigen Monats von Dresden, wohin Ihn auf vorherbeschehenes Anmelden, das Churfl. Sächs. hochbestallte Sanitæts-Collegium zu dem abzulegenden Tentamine vorladen lassen, zurückgelanget war. Der Hr. Stadt-Physicus sind ein gebohrner Görlitzer, und weyl. Hrn. D. Joh. Dan. Isaacs, Med. Pract. mit weyl. Fr. Joh. Christianen geb. Schneiderin, erzeugter 2ter Hr. Sohn. Auf dem hiesigen Gymnasio und unter Vorbereitung nur ermeldten seines sel. Hrn. Vaters, legte Er den Grund zu den medicinischen Wissenschaften, gieng ao. 1747. nach Leipzig, allwo Er den 24. May d. a. inscribiret wurde. Hier übte derselbe sich in seinem medicinischen und chirurgischen Studio, auch übrigen einem geschickten Medico zu wissen nöthigen Sachen, unter denen Herren Professoribus D. Quellmaltzen, D. Güntzen, D. Pohlen, D. Hebenstreit, D. Böhmer u. a. mit unermüdeten Fleiße bis 1753. als in welchem Jahre Er sich vornahm sein Glück in Schlesien zu suchen, ließ sich zu diesem Ende am 11. Oct. d. a. bey der Universität in Halle inscribiren, und erhielt daselbst am 18. Oct. 1753. nach vorher gehaltenen theoretischen und practischen Examinibus, auch von Ihm selbst verfertigter, ohne Præside vertheidigter Inaugural-Disputation, Examen spirituum Animalium, die höchste Würde in der Arzney-Gelahrheit, änderte aber den Schluß nach Schlesien zu gehen, und begab sich wieder zurücke nach Leipzig, practicirte daselbst bis gegen die Mitte des 1757ten Jahres. Zu dieser Zeit legte Derselbe bey seinem Hrn. Vater in Görlitz einen Besuch ab, und entschloß sich endlich seine Praxin dasigen Orts zu continuiren, welches Er auch mit vielen Ruhm gethan, dadurch das Vertrauen E. HochEdl. u. Hochw. Raths sich erworben, und den Weg zu dem Ihm nunmehro ertheilten Stadt-Physicat gebahnet hat. Uebrigens leben der Hr. Stadt-Physicus seit ao. 1760. mit der damaligen Jgfr. Helenen Eusebien, weyl. Tit. Hrn. Christian Graviers, Adv. Prov. und Proto-Notarii allhier, und Fr. Christianen Helenen, geb. Frölichin, ältesten Tochter im Ehestande.

VII.
Beförderungen zu Pfarr-Aemtern.

Ruppersdorf, unweit Herrnhut, im Zittauer Kreise. Das hiesige Pfarramt, welches seit dem 1. Jan. 1769. durch den Wegzug Hrn. Past. M. Böricken nach Oberoderwitz (S. Magaz. ad an. 1769. p. 74.) offen gewesen, ist mit dem

zeitherigen Past. in Leutersdorf, Hrn. Christoph Theodosius Rhäsa, Querfurth. Saxo, wa er seit 1763. im Amte gestanden, wiederum besetzt, und der Dienst am 4. Adventsonnt. 1770. von ihm angetreten worden. An seine Stelle, nach

Leutersdorf, auch im Zittauer Kreise, an der boheim. Grenze, ist von dem Tit plen. Hrn. A. F. v. Oberländer, auf Ober-Leutersdorf, Neuwalde und Hetzwalde, Churfl. Sächs. ältesten Kammerherrn, der Candid Hr. **Johann Christoph Berthold**, aus Marienberg im meißn. Erzgebirge, berufen, und dazu am 16. Jan. a. c. in Dresden ordinirt und confirmirt worden.

Neukirche, in der Standesherrschaft Königsbrück. Das durch den Abzug des zeitherigen hiesigen Pastors Hrn. M. **Johann Gottlieb Wolfs**, Zœblitz-Misn. nach Hauswalde, im Budißin. Niederkreise, (wo er am 4. Advent 1770. sein neues Amt angetreten hat,) ledig gewordene Neukirchische Pfarramt ist mit dem zeitherigen Katecheten und Rector zu Königsbrück, Hrn. M. **Christian August Linken**, Rötha-Misn. wiederum besetzet, und derselbe am 16. Jan. a. c. in Dresden zu solchem Amte ordinirt und confirmirt worden.

VIII.

Akademische Bemühungen gel. Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Unter dem Vorsitz des Hrn. D. und Prof. J. T. Richters, hat noch am 18. Dec. a. p. Hr. **Joh. Gottlieb Rössel**, aus Linda, im Lauban. Kreise, einige Sätze des bürgerl. Streitrechts wohl vertheidiget.

Ebendaselbst. Am 29. Jan. a. c. befand sich auf dem jurist. Katheder Hr. **Christian Erdmann Jacobi**, ein Sorauer, und vertheidigte, als Autor, mit vieler Geschicklichkeit, unter dem Vorsitz des Hrn. D. und Prof. F. G. Zollers, eine Streitschrift: *De Successione mariti in res uxoris immobiles*, ex iure romano, provinciali Saxonico, & statutario Soraviensi. — Diese Schrift ist auf 5 Bog. in 4. bey Langenheim gedruckt, und von dem Verf. den Herren Tit. pl. Hrn. Joh. Ferdinand **von Reißwitz**, auf Grünhölzel, Churfl. Sächs. Amtshauptmann, und der Herrschaften Sorau und Triebel, Churfl. Canzley- und Consistorial-Directori; Hrn. Erdm. Siegm. **Heinsius**, Churfl. Sächs. Hofrath, und der Herrschaft. Sorau und Triebel Canzler; und Hrn. Joh. Ge. **Beck**, C. S. Kammer-CommissionR. und Amtmann zu Sorau und Triebel, zugeeignet. — Der Hr. Verf. welcher ein gel. und würdiger Sohn des wohlverdienten Hrn. Actuarii und Steuereinnehmers Jacobi zu Sorau ist, hat, nachdem er in der Einleitung zu dieser seiner Schrift von der unbilligen prædilectione & æstimatione einiger deutschen Juristen, die sie, mit Verachtung der einheimischen vaterländ. Rechte, gegen das römische Recht an den Tag geleget, geredt, und nach dem Beyspiel

spiel eines Herm. Conrings, Joh. Schilter's, und J. P. v. Ludwig, darwider geeifert, auch gesagt hat, daß er von der Meynung des Epko v. Rebkov, und derer die nach ihm sprechen, ratione sucesſ. mariti — gänzlich abgienge, diese seine in einer lebhaften Schreibart gründl. verfaßten Schrift, in 3 Kapp. abgetheilet. Im I. Kap. bringet er, in 14 §§en die historiam succesſionis mariti legitimæ nach römischen Rechten bey, und gehet dieselbe durch; im II. Kap. in 12 §§en redet er, von eben dieser Sache nach alten Deutschen und Sächſ. Rechten, und zwar, was es vor dem 12ten Sæc. und dann nach demselben in f. f. Zeiten, für eine Beschaffenheit damit gehabt, und wie man sich bey der Collisione des röm. und sächſ. Rechts verhalten habe. Im III. Kap. redet er endlich in 3 §§en von dieser Sache nach dem Inhalt der Sorauisch. Statuten, in den Worten: „Wenn Mann und Weib „sich vererben und Kinder zeugen rc. „ — und: „Stirbt die Mutter, so soll der „Vater rc. „ und woraus sich ergiebet, daß, mit Vorbeylassung aller Subtilitäten, Exceptionen und Streitigkeiten, der Ehemann seiner Ehefrauen res tam immobiles quam mobiles erbe (*); wobey Hr. Jacobi des Hrn. C. F. S. Heinsii Disſertat. de præsumtione contra vsum gerädæ apud ignobiles in Luſ. infer. 4. Lipſ. 1764. und Hrn. Joh. Erdmanns — (jetzigen Bürgermeist. in Lübben) — Disſertat. de differentiis Iur. Com. & statutarii Lubbenenſ. intuitu sucesſ. ab int. consanguineorum, 4. Lipſ. 1731. als ihm beystimmig, anführet.

Wittenberg. Am 2. Jan. a. c. disputirte unter dem Hrn. D. und Prof. Hommel, Hr. **R. H. Küchelbecker**, Budisſ. pro Socio ad duct. Ludov. Doctr. Pand. L. 17. 2. mit aller Fertigkeit.

IX.

Familien-Nachrichten.

Zittau. Allhier entschlief am 24. Febr. Fr. **Anna Elisabeth**, verw. **Groſſerin.** Ihre Aeltern waren weyl. Hr. Joh. Christ. Meyer, Königl. Poln. und Churfl. Sächſ. Rath und Stadtrichter allhier, und weyl. Fr. Joh. Elisabeth, Hrn. Martin Bernhardi, ehemal. Kayserl. Königl. RegierungsR. im Fürstenthum Liegnitz Tochter. Sie betrat 1698. den 9. Aug. diese Welt: ward in ihrer Jugend schon eine Vater- und Mutterlose Waise: und verehelige sich 1717. den 21. Sept. mit weyl. Hrn. D. Samuel Friedrich Großern, ICto und Gerichts-Asſesſorn allhier. GOtt segnete sie mit 6 Kindern; von welchen aber 4 Töchter bald wieder verschieden. Der Tod ihres sel. Ehegatten machte sie, 1734. den

K 3   20. Febr.

(*) Wir gedenken hiebey daß diese aus 35 Art. bestehenden Sorauischen Statuten von Erdmann I. Grafen von Promnitz 20. 1655. confirmiret worden, und in Magni Sorauische Chronike eingerückt zu lesen sind.

20. Febr. schon, zu einer betrübten Witwe. Ihr von Jugend auf kränklicher Körper ward endlich in diesem 1771sten Jahre den 20. Febr. von einem heftigen Schlagfluß überfallen; welcher an gedachtem 24. Febr. Vormittag ¾ auf 10 Uhr ihrem Leben ein Ende machte. Ihr Leichnam wurde am 1. März in hiesiger Kreutzkirche mit christl. Gebräuchen beygesetzt. Ihr Alter ist 72 Jahr, 6 Mon. und 15 Tage, und ihren Verlust bedauren zwey hinterlassene Söhne, Hr. Christ. Sam. Friedr. Großer, Gymn. Gorl. Subr. und Hr. Imman. Gottlob Großer, Scab. Zittav.

X.

Ueber die Mode, und deren Folgen.

So heißt der Titel einer kleinen 2½ Bog. starken Schrift, die, nach der Anzeige, zu Frft. am Mayn, mit dem Anfange dieses 1771sten Jahres herausgekommen, und ganz munter geschrieben ist; ob gleich der Verfasser nichts unbekanntes, sondern eben das sagt, was wohl schon hundertmal gesagt, von wenigen aber in Obacht genommen worden ist. — Es ist freylich eine wunderliche Sache um die Mode. — Unbedachtsam, und wie mechanisch, wird sie von einer Menge mit gemacht, die darüber in den äußersten Verfall ihrer sonst ziemlichen Umstände gerathen; — und auch das ist Mode. — Manchmal macht es doch einen guten Eindruck, und ist von heilsamen Folgen, wenn einige abgebrochene Gedanken aus dergleichen Schriften weiter bekannt gemacht, und denjenigen vor die Augen gebracht werden, die sonst solche Piecen des Lesens gar nicht würdigen. Wir wollen also eins und das andere, was der Verfasser von der Mode und deren Folgen sagt, hersetzen.

In großen Städten, spricht er — (o! auch in mittlern und kleinen Städten,) — lebt Schuster und Schneider nach der Mode, um nicht für einen Schaafkopf gehalten zu seyn, ohne zu merken, daß die Mode auf das Wohl der Länder und einzelner Menschen, gefährliche Wirkungen habe. — Vor etwa 90 Jahren war der ein reicher Mann, der eine Uhr bey sich trug; seit der Zeit aber, da jeder Laqvay und Kutscher eine trägt, haben die Engländer, Franzosen und Schweizer wenigstens 8 Millionen Thaler aus Deutschland an sich gezogen. — So in andern entbehrl. Sachen und Tändeleyen mehr. — Doch, sagt der Verfasser, das Wohl des Staats und eines gemeinen Wesens nimmt eben niemand sehr zu Herzen; darum will ich lieber die schädlichen Folgen der Mode bey einzelnen Menschen zeigen. — Hier stellt er zuerst den galanten Kaufmannsjungen auf, der nach der Mode tumm bleibt, die Casse seines Herrn bestiehlt, und zuletzt Commißbrodt kauet. — Die Grille, Landgüther zu haben, um sich im Sommer da divertiren

tiren zu können, ist auch eine solche Modeseuche, die manchen ruiniret. Mancher Würzkrämer will aus seinem Gärtchen ein Sanssouci im Kleinen machen, und wird bankerot; dann hat die Herrlichkeit ein Ende. — Man fragt nicht bey der Mode, ob dies oder jenes für unsern Zustand sich schicke. — Ein hageres 3 Zoll im Durchschnitt haltendes Köpfchen eines süßen Herrn läßt sich ein Toppee von 6 Zoll aufthürmen; und Wangen, auf welchen Schönheit und Reize — manchmal — blühen, verstellen sich in Dormeusen, die doch einen schändlichen Ursprung haben. — Wer wollte alle Thorheiten nach der Mode hersetzen, und die schädlichen Folgen derselben aufschreiben können, die man täglich so gar in der Religion (*), in dem Hauswesen, im Ehestande, in der Kinderzucht — und auf allen Ecken wahrnimmt? Eitelkeit des Herzens, Unwissenheit, verdorbene Sitten, schlechte Kinderzucht, und der Ruin ganzer Familien, sind immer die Frucht dieses tyrannischen Triebes. —

XI. Avertissements.

1. Bey Hr. Joh. Karl Drachstedt, Buchhändler in Budißin, ist zu haben: Erster Nachtrag des nützlichen und zuträglichen Buches des jetztlebenden Oberlausitz, welcher die geschehenen Veränderungen derer Herrschaften und Amts-Personen, die in dem Jahre 1770. erfolget, in sich enthält, und dieses Buch wegen der Zusätze und Verbesserungen, brauchbarer machet, kostet 3 gr. Ist auch bey dem Verleger des Magazins zu haben.

2. Denen Bücher-Liebhabern dienet zur Nachricht, daß den 8. April 1771. eine beträchtliche Bücher-Auction von verschiedenen Wissenschaften gebundener und roher Bücher, in Budißin in der D. Pannachischen Erben Hause auf der inwendigen Lauengasse ihren Anfang nehmen wird, und ist der Catalogus davon sowohl bey dem Buchhändler Deintzer allda, als auch bey dem Verleger dieses Magazins zu haben, allwo auch Commissiones angenommen werden.

XII. Fleisch-

(*) Das ist eine alte Mode, und ist schon in dem Buche nach der Mode, vor vielen Jahren, gerüget worden. Die Mode, heißt es in jener satirischen Schrift, hat auch bis in den Gottesdienst einen Einfluß gehabt, daß man den Glauben so verändert, wie man die Frisur der Haare und der Perucken, verändert. Wir sehen es alle Tage, daß unsere witzigen Köpfe von einem Augenblicke zum andern sich neue Religions-Systeme machen. Bald vertheidigen sie eine materialische Seele; bald erzeigen sie ihr die Gnade und nennen sie einen Geist. Einige solcher unglaubigen Herrchens richten sich in dem Punkte der Religion allemal nach ihrem Magen — — In der vor 10 Jahren gedruckten Piege: **Die Inoculation des gesunden Verstandes**, betitelt, steht p. 23. auch ein Modestückchen. Es heißt so: „Wenn wir in unserm 15ten Jahre unsere Sitten nicht schänden, und wenn wir über ruchlose Reden annoch erröthen: so sind wir Unwissende, unwürdig, gute Gesellschaften zu besuchen: Man muß seinen Ruhm durch Unanständigkeiten und Zweydeutigkeiten vestsetzen, durch beständige Spöttereyen über Religion und Tugend bey dem ersten Schritt in die Welt den Anfang machen — — „

XII. Fleisch-Taxa zu Görlitz,

nach welcher daselbst auf den Monat Mart. 1771. das Fleisch geschätzt, und nach Leipz. Fleischer-Gewicht, den Centn. zu 102 ℔ gerechnet, verkauft wird.

I. In Pfunden.	gr.	pf.
Poln. Rindfleisch, das beste	1 gr.	8 pf.
„ „ geringeres,	1	6-7
Land-Rindfleisch, das beste „	1	4-6
„ „ geringeres,	1	4
Kuhfleisch, das beste „	1	3
„ „ geringeres, „	1	—
Kalbfleisch, das beste „	1	—
„ „ geringeres, „	—	10
Schöpsenfleisch, das beste „	2	—
„ „ geringeres, „	1	9
Schweinefleisch, das beste „	2	—
„ „ mittleres „	1	9
Eingepöckelt Rindfleisch, gutes	2	6
„ „ schlechteres,	2	—
Geräucherter Schinken, „	4	—
„ „ Schröttgen, „	3	—
Speck, geräucherter „	4	6
„ roher, „ „	4	—
Schmeer, „ „	3	6
II. An Stücken:	gr.	pf.
Eine der besten Rindszungen zu 5 Pfund, „ „	7	—
Eine schlechtere, zu 4 Pfund, „	5	—
Eine große geräucherte Rindszunge,	8	—
Eine kleinere, „ „	7	—
Ein guter Kalbskopf, mit Zubehör,	3	6
Ein schlechterer, „ „	2	6
Ein gut Geschlinke sammt der Leber,	3	—
Ein geringeres, „ „	2	6
Ein gut Gekröse, „ „	2	6
Ein schlechteres, „ „	2	—
Ein Schöps-Geschlinke, „	1	6
Ein geringes, „ „ „	1	3
Ein Schöpsbutten, so fett, „	1	9
— — — so geringe, „	1	6
Rindsflecke, das Pfund „ „	—	9
Ein Kuheuter, wird, das Pfund dem Rindfleisch gleich verkauft,		
Bratwürste, deren 4 Stück aufs Pfund gehen sollen, das Pf.	4	—
Blutwürste, wenn sie gehörig fett, das Pfund „ „ „	1	6
——— gekocht und gepreßt, das Pfund „ „ „	2	6
Leberwürste, das Stück „ „	—	6

Sign. Görlitz den 27. Febr. 1771.

Der Rath daselbst.

NB. In Ansehung der Zulage bleibt es bey der Anordnung wie solche im I. St. p. 8. stehet.

XIII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 7. 14. 21. 28. Febr. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	5	—	4	18	4	13	4	12	4	6	3	23	2	20	1	12	1	6
—	—	—	—	5	—	4	20	4	15	4	14	4	6	3	22	2	23	1	12	1	8
—	—	—	—	—	—	—	—	4	14	—	—	4	2	3	21	2	20	1	10	1	6
—	—	—	—	5	3	4	21	4	8	4	4	4	3	3	22	3	—	1	11	1	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fortsetzung zu pag. 32.

10.

Opus quadripartitum sacræ scripturæ, continens S. Biblia siue libros Veteris & Novi Testamenti omnes, quadruplici lingua, Hebraica, Græca, Latina & Germanica.

Tomus I. in quo Textus Hebraicus continetur, noua & S. linguæ studiosis perutili Characterum forma, qua literæ radicales, seruiles & deficientes primo statim intuitu in singulis vocibus discernuntur. Nunc primum emendate editus. Folio - 1596. - Hamburgi (Lucius)

Tom. II. Biblia sacra, Græce, Latine, Germanice, Opera Dauidis Wolderi, anno Domini M.DXCVI. in usum ecclesiarum Germanicarum, præsertim earum, quæ sunt in ditionibus illustrissimorum Ducum Holsatiæ. Fol. — 1596. — Hamburgi — Jacobus Lucius.

Tom. III. IV. V. — — — — —

Der erste Tomus fasset blos des bekannten Eliæ Hutteri hebräische Bibel, nebst dessen Cubo Alph. die 4 übrigen Tomi aber die Biblia Trilinguia Wolderi in sich, welcher selbige in 4 Columnen, wovon die erste den griechischen, die andere die Vulgatam, die 3te im A. T. des Pagnini im N. aber Bezæ, die 4te endlich die deutsche Uebersetzung Lutheri vom Jahr 1545. in sich fasset, abdrucken lassen. Baumgarten liefert Tom. I. seiner Nachr. von neuen B. p. 306. eine weitläuftige Beschreibung dieser Bibel, und berichtiget die verschiedenen Jahrzahlen des Drucks, mit welcher Hrn. Widekinds ausführl. Verzeichniß von raren Büchern, p. 607. zu vergleichen ist. Hr. M. Joh. Melch. Kraft hat in seinem 200jährigen Jubel-Gedächtniß p. 375. von der im Hollsteinischen durch diese Wolderische Polyglotte erregte Unruhe Nachricht gegeben.

11.

Nouum Testamentum Dni. Nri. Jesu Christi: Syriace, Ebraice, Latine, Græce, Germanice, Bohemice, Italice, Hispanice, Gallice, Anglice, Danice, Polonice, studio & labere Eliæ Hutteri, Germani &c. 2 Bände. Fol. — 1599. — Norimbergæ. — — —

Ich finde in meinem wohl erhaltenen Exemplare weder Blatt noch Seiten-Zahlen, welche letztere doch der sel. Hr. D. Baumgarten l. c. p. 317. bey dem von ihm beschriebenen Exemplar angemerkt hat. Das Dictum 1 Joh. 5, 7. ist zwar in der deutschen und dänischen Uebersetzung in ( ) eingeschlossen, doch hat Hutterus in der Vorrede zum 2ten Tomo sein Bekenntniß von der Authentia dieses Spruchs abgeleget. Die unächte Epistel Pauli an die Laodiceer hat Hutter abdrucken lassen, und sich die Mühe gegeben, sie in diejenigen Sprachen zu übersetzen, in denen er sie noch nicht gelesen hatte. Die Syrische Uebersetzung des ganzen N. T. ist mit hebräischen Lettern gesetzt worden.

12.

Lectiones Euangeliorum & Epistolarum Anniversariæ. Ebraice, cum Radice, Literis servilibus & Latina lectione. Græce, Latine & Germanice, Harmonice & Symmetrice, pro Verbi Dei & Linguarum studiosis, editæ ab Elia Huttero Germano &c. 8. -- 1601. Norimbergæ. — —

13.

Psalterium Harmonicum, Ebraice, Græce, Latine, & Germanice, studio & labore Eliæ Hutteri, Germani &c. 8. -- 1602. -- Norib.

14.

Nouum Testamentum Harmonicum, Ebraice, Græce, Latine & Germanice, pro Verbi Dei & Linguarum cultoribus editum, ab Elia Huttero, Germano &c. 2 Theile in einem Bande. 8. -- -- (1602/1603) — Noribergæ —

Den Ausdruck bey Num. 12.: Latina lectione; will so viel sagen. Hutterus hat in der ersten Columne den in der andern befindlichen hebräischen Text mit lateinischen Buchstaben, den Anfängern zu einer Erleichterung im Lesen, abdrucken lassen. Eben dieses finde auch in dem Psalterio, woraus den 1ten V. des ersten Psalms vorlegen will: Aschrei haisch ascher lo halach haazath reschaim: vbederech chattaim lo amad: vbemoschaf lezim lo iaschaf. Hutter hat alle 3 vorhergehende Stücke ohne Vorrede ans Licht treten lassen. Ich finde zwar zwischen der Apost. Geschicht und dem Briefe an die Römer eine Vorrede, die aber nicht nur 1599. unterzeichnet, sondern auch schon dem N. T. von eben dem Jahre Num. 11. und dessen ersten Theile vorgesetzt worden ist. Baumgarten hat von denen Lectionibus Euang. Tom. V. seiner Nachr. v. m. B. p. 99. Nachricht ertheilet.

15.

Noui Jesu Christi Testamenti Græco-Latino-Germanicæ Editionis Pars prima - - - studio Eilhardi Lubini - - - Prostat apud Joannem Hallerfordium M.DCXVII.

Noui Jesu Christi Testamenti Græco-Latino-Germanicæ - - - Pars altera - - studio, cura & impensa Eilhardi Lubini &c. 4. (1614/1616) Rostochii -- Joach. Pedanus.

16.

Noui Jesu Christi Testamenti Græco-Latino-Germanicæ Editionis Pars prima - - cura, studio & labore Eilhardi Lubini, S. Theologiæ

logiæ D. & Professoris in Academia Rostochiensi quondam celeberrimi, Rostochi impensis Augustini Ferberi, M D. XXVI.

Noui - - - Pars altera - Rostochi impensis Augustini Ferberi M DC. XXVI.

Beyde Exemplaria Num. 15. und 16. sind von einer Ausgabe, deren erster Theil 1614. und der andere 1616. gedruckt worden. Lubinus war anfängl. der Verleger selbst, überließ aber 1617. das ganze Werk dem Buchführer Joh Hallervorden, von welchem es endlich an Ferbern kam, der nur das Titulblatt umdrucken lassen, daher am Ende des erstern Theils des zweytens Exemplares das Jahr und der Drucker, wie im ersten also angegeben wird: Rostochii Typis Joachimi Pedani Typographi Academici. Anno M.DC.XIV. Die Zuschrift an den Pommerischen Herzog Philippum enthält ein consilium de latina lingua compendiose a pueris addiscenda, welche wohl verdiente, daß sie bekannter gemacht würde. Hr. Knoch hat von diesem Lubinischen Testamente l. c. p. 444. weitläuftig gehandelt und von dem berühmten Joh. Amos Comenius angemerkt, daß er sich das gedachte consilium sehr wohl zu Nutze gemacht habe. Lubinus hat am Ende in gleicher Einrichtung mit dem Testamente das Apost. Nicen. Athanasian. und Chalcedonensische Glaubens-Bekenntniß angehangen.

17.

Euangelia Anniversaria - - - Germanice, Latine, Græce, & Ebraice edita studio & cura M. Johannis Claji Herzbergensis - - - - 8. - 1665. - Lipsiæ. - Philipp. Fuhrmannus.

18.

Bibliorum Quadrilinguium Christiani Reineccii Tom. I.

Die Historie dieser Polyglotte ist zu bekannt, als daß ich davon ein mehreres anzuführen für nöthig erachten sollte. Ein ehemaliger Besitzer hat diesen Theil an sich gebracht, ehe das ganze Werk heraus gekommen ist.

II. BIBLIA ORDINE LINGUARUM ALPHABETICO.

20.

Psalterium Dauidis Æthiopice & Latine, cum duobus impressis & tribus Msctis Codicibus diligenter collatum & emendatum, nec non uariis Lectionibus & Notis Philologicis illustratum - - Accedunt Æthiopice tantum hymni & orationes aliquot Vet. & Noui Testamenti, item Canticum Canticorum cum uariis Lectionibus & Notis, Cura Jobi Ludolfi. 4. - 1701. - Francof. ad Mœnum - Jo. Dav. Zunner.

Æthiopica.

v. Le Longii Bibl. S. p. 135. Baumg. Nachr. v. e. h. B. Tom. VIII. p. 477. wo manche Nachrichten berichtiget werden. Von Jobo Ludolfo werde unten etwas beybringen, wenn ich die Griech. Test. anzeigen werde.

21.

Anglica. The Holy Bible containing the old Testament and the New. Newly translated out of the Originall Greeke: and with the former translations diligently compared and revised. By his Maiesties speciall commandemant, 12. - 1643. - London - Robert Barcker. Angebunden ist: The whole Boocke of Psalmes; Collected into Englisch Meeter by Thomas Sternhold &c. 1643.

22.

The Holy Bible, containing the Old Testament and the New: Newly translated out of the Originall Tongues - - Appointed to be read in Churches - - 12. - 1648. - London. - Robert Barcker. Angebunden ist: The whole Book of Psalms: Collected into Englisch meeter, By Thomas Sternhold, John Hopkins, and others, Conferred with the Hebrew. - - London 1647.

23.

The New Testament of our Lord and Saviour Jesus Christ, Newly translated out of the Originall Greeck, and with the former translations diligently compared and revised. By His Majesty's Special Command. Appointed to be Read in Churches. 16 - 1696 - Oxonii -

Alle 3 Englische Bibelausgaben sind von der bekannten Königsbibel, die auf Befehl Königs Jacobi I. von einer Gesellschaft aus dem Grundtext übersetzt, und von einigen Bischöffen ist revidiret worden. Die Historie ist beym Le Long l. c. p. 431. f. zu lesen.

24.

Belgica. Biblia: Das is, De gantsche heylighe Schriftuere, grondelick ende trouwelick verduytschet ꝛc. gr. 8. - 1599. - Dordrecht - Verhegen und Harn.

25.

Biblia: Dat is: De gantsche H. Schrifture - - - Nu Eerst Door last der Hoogh. Mog. Herren Staaten Generael - - Fol. - 1641. - Leyden - Paulus Aertß van Ravesteyn.

Die erste (Num. 24.) ist von Luthers deutschen Uebersetzung ins Holländische gebracht; die andere aber auf Befehl derer Herren General-Staaten nach dem Grundtexte verfertiget und mit weitläuftigen Anmerkungen versehen worden. v. Le Long. Bibl. p. 411. seq. Baumg. l. c.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

Lausitzisches
Magazin,
Sechstes Stück, vom 29ten März, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Mandat, die auswärtigen Lotterien, und besonders die Zahlen-Lotterien betr.

d. d. Budißin den 31. Dec. 1770.

Demnach der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meisen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein rc. rc. Sich bewogen gefunden, wider die Zahlen-Lotterien und die Collection für fremde Lotterien, ohne darzu erhaltene Vergünstigung, ein Mandat zu erlassen, und mit Uebersendung einiger Exemplarien davon, unterm 14. huj. an Dero Oberamt des Marggrafthums Oberlausitz rescribiret, und, daß dessen Publication auch in besagten Marggrafthum behörig veranstaltet werden solle, gemessenst anbefohlen, welches höchste Mandat denn von Wort folgendermaßen lautet:

Wir Friedrich August, von GOttes Gnaden, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern, und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meisen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein rc. rc.

Entbieten allen und jeden, Unsern Prälaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterschaft, Ober-Landes- und Creyß-Hauptleuten, Ober-Aufsehern, Amts-Haupt- und

M Amt-

Amtleuten, Schössern, Verwaltern, Bürgermeistern und Räthen in Städten, Richtern und Schultheisen in Flecken, Dörfern und Gemeinden, wie auch allen Unsern Unterthanen und Schutz-Verwandten in Unserm Churfürstenthum, denen incorporirten und übrigen hiesigen Landen, Unsern Gruß, Gnade und geneigten Willen; Und es ist denenselben aus dem unterm 4. April 1754. ins Land erlassenen Mandate zwar annoch bekannt: Wasmaßen die Freyheit, an auswärtigen Lotterien Theil zu nehmen, allein auf diejenigen Lande, wohin denen von Uns concedirten Lotterien der Vertrieb derer Loose erlaubet wird, eingeschränket, auch dahero ausdrücklich verordnet worden, daß alle und jede Unsere Unterthanen, welche sich als Collecteurs zu ausländischen Lotterien gebrauchen zu lassen entschlossen, ehe und bevor sie die an selbige übersendete Loos-zeddul ausgeben, sich bey Unserer Landes-Regierung deßhalber melden, und die Erlaubniß darzu auswürken, auch, ehe und bevor sie solche erhalten, Billets zu distribuiren, bey Vermeidung willkührlicher Ahndung, sich nicht unterfangen sollen.

Nachdem Wir jedoch mißfällig vernehmen müssen, wie dem ohngeachtet nicht nur verschiedentlich für auswärtige Lotterien in der Stille und ohne darzu bey Unserer Landes-Regierung erlangte besondere Erlaubniß colligiret werde, sondern auch seit einiger Zeit sich gedruckte Plans und Avertissements von denen Zahlen-Lotterien, und so genannten Lotti di Genoua hier und da ausgebreitet: Als finden Wir der Nothdurft, obangeregtes Mandat in allen Puncten und Clausuln zu erneuern und einzuschärfen, und die wegen des Colligirens für fremde Lotterien, ohne darzu erlangte Vergünstigung zu gewarten habende Strafe nunmehro auf Dreyßig Thaler hierdurch ausdrücklich zu bestimmen; Insbesondere aber, ordnen und befehlen Wir Kraft dieses Unsers offenen Mandats und hiermit ernstlich: Daß niemand von Unsern Unterthanen, bey Vermeidung Ein Hundert Thaler Strafe, für die anjetzo üblichen Zahlen-Lotterien oder Lotti di Genoua, so entweder schon errichtet sind, oder ins künftige errichtet werden dürften, einen Collecteur abgeben, noch für solche einige Einlage annehmen, vielmehr ein jeder das, wegen des Colligirens, an ihn beschehende Ansinnen sofort zurück weisen solle. Gleichergestalt wollen Wir auch das Einsetzen in sothane Zahlen-Lotterien oder Lotti di Genoua, und daß hinführo keiner von denen Unsrigen im Lande sein eignes oder von andern erborgtes Geld darzu verwenden, und zu dem Ende dahin baar oder durch Wechsel und Commissiones übermachen solle, bey vorerwähnter Strafe von Ein Hundert Thalern und Verlust der in Commissum verfallenden Einlage, auf das nachdrücklichste hierdurch untersagen.

Wie nun alle und jede Vasallen, Beamte und Gerichts-Obrigkeiten und vornehmlich die Räthe in denen Städten, bey Vermeidung Unsers ernsten Einsehens, auf die straklichste Befolgung dieses Unsers Mandats, sowohl auf möglichste Beschleunigung des Verfahrens wider die Contravenienten und Einbringung derer darin festgesetzten Strafen, wovon der Denunciant jedesmal ohne Unterschied, wenn er auch schon an der Contravention Theil genommen, und nur nicht selbst darzu gefährlicher Weise Anlaß gegeben, ein Drittheil mit Verschweigung seines Namens, erhalten, das übrige aber denen von Uns neu zu errichten verordneten Zucht- und Arbeits-Häusern zu Oschatz, Weissenfels und Zwickau, nach Verschiedenheit des Creyses, worinnen die Contravention geschehen, gewidmet bleiben soll, ein wachsames Auge zu richten, angewiesen werden:

Also

Also haben Wir zu dessen mehrerem Urkund gegenwärtiges Mandat mit eigner Hand unterschrieben, und Unser Canzley-Secret darauf zu drucken, auch solches ins Land gehörigermaßen zu publiciren anbefohlen. So geschehen und geben zu Dresden, am 16. November 1770.

Friedrich August. (L.S.)

Adolph Heinrich Graf von Schönberg.
Christian Gottlieb Kretzschmar, S.

Als wird im Namen höchstgedachter Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen, Unsers gnädigsten Herrns, und Landvoigteylichen Amts wegen, nurgedachte höchste Willensmeynung denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Wohledlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, wie auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, durch gegenwärtiges Oberamts-Patent insinuiret und bekannt gemacht, mit dem Ermahnen und Befehl, daß sämmtliche Gerichts-Obrigkeiten auf dem Lande und in denen Städten sich darnach allenthalben gebührend achten, solches zu gehöriger Publication bringen, und auf die straklichste Befolgung invigiliren, auch diejenigen, welche sich als Collecteurs brauchen lassen wollen, zu gehöriger Anmeldung beym allhiesigen Churfürstl. Oberamte, und Erwartung der auf diesfals zu erstattenden unterthänigsten Bericht zu ertheilenden höchsten Resolution anweisen sollen. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß zu Budißin, den 31. Decembr. 1770.

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
Vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, bestalter Conferenz-Ministre und wirklicher Geh. Rath, auch des hohen Stifts zu Meisen Domherr,

Hieronymus Friedrich von Stammer.

II.

Oberamts-Gutachten an Fr. Johannen Amalien von Schönberg, geb. von Minckwitz.

Was maßen weyl. Hr. Hans Otto von Ponickau, auf Neukirch, Churfl. Sächs. Kammerherr, in seinem zu Pirna am 17. Oct. 1692. aufgerichteten letzten Willen unter andern disponiret: Daß, woferne seine älteste Tochter, Fr.

 Ursula

Ursula Catharina vormals verehl. von Oppelin, letztlich aber verheyrathete von Löben, ohne Leibes-Erben versterben sollte, von ihrer Erbportion 2000 fl. auf ihren Bruder und Schwester, oder nach eines und des andern Tode auf deren Kinder in stirpes verfallen sollten; und nunmehro dieser Fall sich ereignet; da denn, weil diese ihren annoch lebenden Bruder und von ihrer Schwester 2 Töchter und ein Kindes-Kind verlassen, die Frage entstehet: Ob auch dieses Kindes-Kind des verstorbenen Caspar Ottens v. Minckwitz, auf Luppa, nachgelassenes Töchterlein sich pro rata zu diesen angefallenen 2000 fl. ziehen könne? auch deshalber um ein Oberams-Gutachten angesuchet worden; Solches habe aus dem übergebenen Implorat mit mehrern ersehen. Alldieweil nun denen Rechten nach unter dem Namen der Kinder auch die Nepotes und Pronepotes und alle Descendenten begriffen werden, vid. L. 220. ff. de V. S. Goeddeus ibid. L. 2. §. 7. ff. de Excusat. Tut. Besold in Thesaur. pract. sub voce: Kinder. Vornehmlich, wenn aus der Disposition erhellet, daß der Testator ein Absehen auf seine Familie gehabt, Besold. in alleg. loc. Als ist im Namen Jhro Königl. Maj. tragenden Amts halber hiermit mein Gutachten: Daß, gestalten Sachen und Umständen nach, berührtes Caspar Ottens von Minckwitz, auf Luppa, hinterlassene Töchterlein von denen von Fr. Ursulen Catharinen von Löben, ex Dispositione paterna auf ihr Geschwister und deren Kinder gefallenen 2000 fl. pro rata participiren müsse. Wollte rc. und rc. den 15. Oct. 1718.

Johann Fabian von Ponickau, auf Luga rc.
Oberamts-Hauptmann.

III.

Polizey-Sachen, und Nachrichten davon.

Sorau. Zu Ende des vorigen Jahrs ist daselbst gedruckt worden: **Versorgungs-Mittel vor Witwen und Waysen zu dessen Einrichtung und beständiger Erhaltung sich eine Gesellschaft von 200 Mitgliedern über nachstehende Articul vereiniget hat**, 39 SS. in 4. Der lobenswürdige Eyfer um das Wohl des Nächsten, wovon wir schon im vorigen Jahre (S. Magaz. p. 27. 28.) durch eine in Sorau errichtete Begräbniß-Societät einen Beweiß gesehen, hat auch die Errichtung gegenwärtiger Gesellschaft veranlasset, die besonders auf das Wohl zurückgelassener Witwen und Waysen abzielet. Um ein Versorgungs-Mittel vestzusetzen, aus welchem hinterlassene Witwen und Waysen zu ihrer fernern Sustentation einen proportionirlichen Beytrag erhalten könnten, hat sich eine Gesellschaft, die aus 200 Mitgliedern bestehen soll, unter gewissen Compactaten miteinander vereiniget, aus welchen wir hier einen

einen Auszug mittheilen wollen: 1) Vornehme und geringe der Evangelisch-Lutherischen Religion Zugethane, die einen guten Wandel führen und gesunder Leibes-Constitution sind, werden aufgenommen. Sie müssen aber nicht über 50 Jahr alt seyn. Hingegen sind Personen, die im Militairdienste stehen, auf weiten Reisen, oder außerhalb Chursächs. Landen sich befinden, keinen sedem fixam haben, mit Krankheit behaftet, oder 25 Jahr älter als ihre Frauen sind, ausgeschlossen. 2) Für den Eintritt wird gegen einen Receptions-Schein 1 Rthl. erleget. Nach geschlossener Anzahl aber erlegt ein Expectant 2 Rthl. Die Mitglieder steuern quartaliter 6 gr. falls aber die Anzahl der Witwen auf 10 steigen sollte, 7 gr. Bey dem Todesfall eines Mitgliedes erhält die Witwe jährlich 30 Rthl. oder wenn nach Ableben eines Mitgliedes keine Witwe verhanden, so bekommen diese 30 Rthl. jährlich die unmündigen Kinder bis ins 18te Jahr, die Mündigen aber nur auf 2 Jahr. Verstirbt aber die Frau, so bekommt der Mann, wenn er 10 Jahr mit gesteuert, ein für allemal eine Vergütung von 25 Rthl. Heyrathet aber eine Witwe wieder, so erhält sie ein für allemal eine Prämie von 26 Rthl. Die Anzahl der Expectanten ist 30, welche bey sich ereignender Vacanz nach der Zeitordnung, wie sie sich gemeldet, in die Stelle wirklicher Mitglieder treten. Sie müssen bey ihrer Aufnahme sowohl als die ordentl. Mitglieder ihr, und ihrer Frauen Alter durch Taufzeugniße legitimiren, und ihre Gesundheit durch ein beygefügtes Attestat des Medici darthun, nicht älter als 43, aber auch nicht unter 25 Jahr seyn. Wer diese ganze löbliche Einrichtung näher kennen will, den müssen wir auf die Abhandlung selbst und auf die 50 Artik. unter welchen sich diese Gesellschaft miteinander verbunden hat, verweisen. Uebrigens sind, um dieses Institutum in beständiger guter Ordnung zu erhalten, 2 Vorsteher, die zugleich Cassirer und Rechnungsführer sind, nebst 3 Assistenten, und 2 Societäts-Besteller, aus denen Mitgliedern erwählet worden, deren Verrichtungen p. 16. seqq. beschrieben werden. Jährlich wird ein ordentl. Convent. welcher allemal den Montag nach dem 1. Oct. vestgesetzt ist, gehalten, bey welchem sich die aufzunehmenden Mitglieder zu melden haben. Auch ohne unser Erinnern leuchtet die Vortreflichkeit dieses Instituts einem jeden in die Augen, da durch eine so geringe Beysteuer von 6 bis 7 gr. quartaliter für die hinterlassene Witwen und Waysen so beträchtliche Vortheile erwachsen.

J. G. V.

Ebendas. Ist mit Bachmannischen Schriften gedruckt worden: **Nachricht von der gnädigst confirmirten Begräbniß-Societät zu Sorau nebst einem Wunsch aufs Jahr 1771. von Joh. Gottlob Ulrici, der Societät Assistent und Mitglied,** in 4. Hr. Ulrici, der zugleich Assi-

stent und Mitglied von der Witwen-Societät ist, hat nach vorausgeschickten aufrichtigem Wunsch 1) die Anzahl derer 1770. aus der Begräbniß-Societät verstorbenen, deren 5 sind, 2) abgegangene, 3) recipirte und eingerückte, 4) aufgenommene, namentlich angeführet, und diesen die Expectanten 54 an der Zahl, beygefüget.

J. G. V.

IV.

Genealogische Nachrichten.

Muskau. Den 11. März hatten wir hier das längst gewünschte Vergnügen, Sr. Excellenz Hrn. **Johann Alexander** des H. R. R. Graf von **Callenberg**, Herrn der freyen Erb- und Standes-Herrschaft Muskau auf Wettesingen rc. Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Geh. Raths jüngsten Hrn. Sohn, Herrn **Curt Heinrich**, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Kammerjunker, und Herzogl. Pfalz-Zweybrückschen Kammerherrn, nach einer langen Abwesenheit von Hochderoselben Reisen zur innigsten Freude des ganzen Hochgräfl. Hauses, der Bürger und Unterthanen, bey erwünschten hohen Wohlseyn unter vielen Freudens-Bezeigungen zu empfangen. Das gesammte Stadt-Ministerium hat seine Freude hierüber durch ein gedrucktes Carmen an den Tag gelegt, welches aus der mit Ruhm bekannten Feder des Hrn. Superint. A. A. **Achilles** HochEhrwürden geflossen. Wir wollen aus demselben unsern Lesern einige schöne Stellen mittheilen:

Wie oftmals legten wir, des Grafen zweyten Sohn
In GOttes Heiligthum, an jener heilgen Stäte,
Mit Mund, mit Herz, mit Lust, in gläubigem Gebete
Vor unsers Königes so hoch erhabnen Thron!
Der HErr hat uns erhört, sein Arm hat Dich gedeckt,
Den hielt er über Dich im Segen ausgestreckt.

Der Schluß von diesem Gedicht heißt:

HErr, dessen Majestät im hohen Himmel thront,
Eröffne diesem Sohn die Segensreichen Schätze!
Gieb, daß sich dessen Herz an deiner Huld ergötze:
Und weil dein Wohlthun die mit Heil und Gnade lohnt,
Die dir in deiner Furcht ein edel Herze weyhn,
So laß Ihn, großer GOtt! dir deinen Liebling seyn.

Aus der Cantate, welche der Cantor bey der dasigen Stadtschule, Hr. Kopp, bey eben dieser erfreulichen Gelegenheit aufgeführet und gedruckt überreicht hat, lautet die dritte Arie in einem poetischen Schwunge schön:

Die

Die Vorsicht winkt; es steigt von den Altären
Die heilge Gluth zu ihren Höhen auf,
Sie spricht: ich will Ihm langes Leben,
Den Lohn der ächten Tugend geben;
Sein Ruhm soll wie Sein Nahme währen,
Und spät sey Seiner Tage Lauf.

V.

Beförderungen zu kirchl. Aemtern.

Reichenbach. Das hiesige, durch den Wegzug des Hrn. Past. M. Richters nach Rieda, (S. Magaz. d. J. 1770. p. 376.) offen gewordene Pastorat ist nun wiederum mit dem zeitherigen Diak. Hrn. **Johann Gotthelf Strauß**, besetzet worden, welcher am Sonnt. Oculi den 3. März seine Probe- und am Sonnt. Judica den 17. März a. c. seine Anzugspredigt gehalten hat. — Hr. Past. **Strauß** ist ein Budißiner. Studirte aufm vaterstädt. Gymnasio, und dann auf der Universität Wittenberg. — Befand sich alsdenn, als Informator in verschiedenen hochadel. Häusern, und zuletzt bey der jungen Herrschaft in Grödiz. — Erhielt den Ruf, als Diak. nach Reichenbach 1753. wurde als solcher am 15. Dec. d. a. in Wittenberg ordiniret, und hielt am 4ten Advent seinen Anzug. — Sobald die Besetzung des Diakonats, wozu 4 Candidaten zu Gastpredigt halten bestimmt sind, wird erfolgt seyn, werden wir die Anzeige davon zu thun, nicht vergessen.

Cottmarsdorf, im Budiß. Oberkreise, 1 Meile über Löbau. Als Pfarr-Substitut des Tit. Hrn. M. **Mich. Abrah. Krugs**, der Parochie Cottmarsdorf und Fil. Obercunnersdorf Past. emeriti (*), ist Hr. **Karl August Beckel**, Lœbav. berufen, und auch bereits ordinirt und eingewiesen worden. — Hr. **Beckel** ist ein Sohn des Hrn. Christian Beckels, Conrect. Lœbav. und Fr. Annen

(*) Der Hr. Past Sen. M. Mich. Abr. Krug, ist ao. 1710. den 29. Sept. zu Haugsdorf, bey Lauban, gebohren, wo sein Vater Hr. Ge. Augustin, Notar. Publ. Cæs. und Organist, die Mutter aber eine geb. Weisinn, aus dem alten Geschlecht der Neunherze, gewesen. — Auf dem Lauban. Lyceo lernte er unter Trautmann, Böttnern und Gumprechten 5 Jahr, und bezog dann die Universität Wittenberg 1733. und war ein fleißiger Zuhörer bey Abichten, Haferung, Hollmann, und Baumeistern. Ao. 1736. ließ er sich in Dresden pro Candid. examiniren; wandte sich wiederum nach Wittenberg; promovirte 1738. unterm Dechant Kirchmeyern in Magist. und disputirte unter Vorsitze Hrn. D. Haferungs de Theologo non tantum theoretico sed et practico. — Jetzt wandte er sich wiederum nach Lauban zu seiner Mutter und Freunden; da es sich denn bald fügte, daß ihn der Tit. pl. Hr. **Karl Gottlob von Uechtritz**, auf Mittelsohland, K. P. und C. S. Hofrath, als Collator zum Substituten des Hrn. Past. Lindners in Sohland, berief,

Annen Rosinen geb. Böhlinn, und hat ao. 1732. den 27. Oct. das Licht erblicket. Von dem vaterstädt. Lyceo begab er sich auf die Universität Wittenberg, und kam, nach $3\frac{1}{2}$ Jahre ao. 1755. wiederum zurück ins Vaterland. Von dieser Zeit an, bis zu seiner Beförderung, hat er die Hofmeister- und Informatorstelle beym Hrn. Bar. und Kammerhrn. von Braun und Wartenberg, in Burckau; beym Hrn. Hauptm. von Seydewitz, in Maltitz, und beym Hrn. Kaufm. Dorn in Zittau, an jedem Orte 5 Jahr lang, bekleidet, ist auch am letztern Orte ein Mitglied des Predig. Colleg. gewesen. — In diesem laufenden 1771ten Jahre am 21. Febr. wurde er, durch einstimmige Wahl E. H. u. H. Raths zu Löbau, und Sr. HochEhrw. Hrn. Past. Prim. M. Hermanns, als Collatoris, zum Pfarr-Substitut. nach Cottmarsdorf und Obercunnersdorf berufen; worauf am 26. Febr. in Dresden die Ordination und den 27. die Confirmation, am Sonnt. Palmarum aber, den 24. März die Installation von erwähnten Hrn. Past. Prim. erfolgte.

VI.

Lebensbeschreibung

weyl. Hrn. M. Joh. Friedrich Voigts, wohlverdienten Rect. zu Camenz, und der deutschen Gesellschaft zu Leipzig Ehren-Mitgliedes.

Zur Erfüllung unsers im 4. St. p. 56. gethanen Versprechens, theilen wir hier die Lebensbeschreibung des gelehrten, geschickten und treuverdienten Camenz. Rectors, Hrn. M. Voigts mit.

Frankenstein, im Meißn. Erzgebirge, $1\frac{1}{4}$ Meile von Freyberg, ist der Ort, wo er am 8. Dec. 1714. die Welt betreten hat. Sein Vater, gleiches Namens, war allda Pfarrer; und gleiches Amt, an eben dem Orte hat auch sein Großvater M. Samuel Voigt, bekleidet. (S. Wilischens Freyberg. K. H. 2. Th. p. 322. f. f.) Seine Mutter hies Joh. Rosine Fiedlerinn, aus dem Pfarrhause Pfaffrode. Im 10ten Jahr seines Alters

rief, wo er am 16. post Trin. 1738. die Gastpredigt, und nach erlangter Vocation, und Ordination in Dresden, seinen Anzug hielt. Hier war er 4 Jahr, als er den Ruf nach Cottmarsdorf, von dem damal. Primar. zu Löbau, Hrn. M. J. G. Hertzog, imgl. dem damal. Dechant zu Budißin, Hrn. Joh. Joseph Ignaz Freyschlag von Schmiedenthal, bekam, und bald anzog. — Ao. 1745. den 19. Oct. ehelichte er Jgfr. Mar. Dorotheen geb. Hermannin, aus Lauban, mit welcher er einen einzigen Sohn gezeuget, der sich als ein Beflissener der Rechte in Leipzig befindet. — Ao. 1769. am Neujahrstage, überfiel ihn ein gefährlicher schlagähnlicher Zufall, nebst starken Verstopfungen; weswegen er 6 Wochen über das Bette hüthen und große Schwäche des Haupts empfinden mußte. — Er unterzog sich zwar dem Amte wieder, mußte sich aber immer unterstützen lassen. Ao. 1770. Invocavit bekam er eine starke Anwandlung vom Schlage auf der Canzel zu Obercunnersdorf — und Sonntags drauf zu Mittage bey Tische kam er wieder, und lähmte ihm die rechte Seite. — Bey solchen Umständen sahe er sich gedrungen, um einen Substituten anzuhalten. —

Alters kam er aufs Freyberg. Gymnasium, und nach etlichen Jahren auf die Meißn. Fürstenschule, wo er eine Freystelle erlangt hatte. Noch nicht volle 18 Jahr war er alt, als er die Universität Leipzig bezog, und sich da der Theologie, besonders aber den Litt. Humanior. widmete. Ein 5jähriger Aufenthalt allhier, verschafte ihm die Gunst und Liebe der damals ber. Lehrer, besonders aber eines Joh. Jak. Mascovs; durch dessen Vorschub er auch die Hofmeisterstelle bey einem jungen Dänischen Grafen von Ahlefeld, ohne sein Suchen, erhielt, welchen er hernach auf seine Güther, nach Dänemark begleitete; bey welcher Gelegenheit er sich unterschiedene gute Kenntnisse erwarb, davon er hernach beständig einen nützl. Gebrauch zu machen gewußt hat. Ob man ihm schon in diesem Königreiche ansehnl. Beförderungen anboth; so zog ihn doch die Vaterlandsliebe wiederum zurück nach Leipzig. Hier promovirte er in Mag. und war entschlossen, dem akadem. Leben sich zu widmen. Allein die Liebe zu seinem Vater, den er, bey dessen kränkl. Umständen, zu unterstützen, für eine heil. Pflicht hielt, zog ihn von der Universität weg. — Nach dem Tode seines Vaters erhielt er die Aufsicht über die Hochadel. Jugend des Hrn. Geh. KriegsR. von Schönberg, auf Weicha; — und er hat sichs, Zeitlebens zur größten Ehre angerechnet, des Hrn. Landeshauptmanns, und Hrn. Hausmarschalls Excell. Excell. wie auch des nun wohlsel. Hrn. Kammerjunkers, und Hrn. HofR. von Schönberg Hochwohlgeb. unterrichtet zu haben. — Während seines Aufenthalts zu Weicha schlug er verschiedene angebothene Versorgungen bey Pfarrämtern aus; — bis er endlich ao. 1743. von E. H. u. H. Magistrat zu Camenz als 5ter College des dasigen Lyceums berufen ward; welches Amt er aber nur einige Monate verwaltete, da ihm kurz darauf das Conrectorat, und 1745. das Rectorat übertragen und anvertrauet worden. — Die gute Zucht und sein treuer Schulfleiß erhalten sein werthes Angedenken bey allen seinen gewesenen und zum Theil bereits versorgten, als auch bey seinem Tode gegenwärtig gewesenen Scholaren, worunter viele ihn als den redlichsten Freund und gutherzigsten Wohlthäter verehrten. Verschiedene ausgeschlagene wichtige Stellen auf andern ber. Schulen, welche ihm von Zeit zu Zeit angetragen worden, können von seiner uneigennützigen Zufriedenheit, und von seiner anhaltenden Neigung gegen seine Schule, sowohl als von seinem auswärtigen guten Rufe, redende Zeugen abgeben. — Was seine häusl. Umstände anbetrift: so hat er sich ao. 1743. mit Jgfr. Christianen Dorotheen Richterinn, aus dem Pfarrhause Grödiz, zum erstenmal verehelichet, und mit derselben 7 Kinder gezeuget, davon aber nur noch ein Sohn, Hr. Joh. George Jakob, der seit 3 Jahren in Leipzig die Jurisprudenz studiret, am Leben ist. Wie ihm ao. 1753. den 8. Apr. der Tod diese Gattinn entriß: so verehelichte er sich 1754. den 26. Febr. mit der jetzigen schmerzlich betrübten Witwe, damals Jgfr. Joh. Elisabeth Burscherinn, Tit. Hrn. Joh. Christian Burschers, Kirchenvorstehers und Administr. piar. causs. zu Camenz, ältesten Tochter (*); welche ihm 8 Kinder gebohren hat, davon aber auch nur noch ein Sohn von ½ Jahren, Christian Friedr. Traugott, am Leben ist. — Die seinen doppelten Ehestand begleitenden mancherley Trauerfälle und Betrübnisse sowohl, als die beym Schulstande unvermeidlichen

N Sor-

(*) Hierzu wünschte der Braut Bruder, ein ehemal. Schüler des Hrn. Rectors, der damal. Mag. und jetzige Doct. Hr. **Joh. Friedr. Burscher**, Cament. seinem neuen Hrn. Schwager Glück, in einer Schrift, darinnen er von den feyerl. Hochzeit-Gebräuchen der heutigen griechischen Christen gehandelt hat, gr. 4. auf 3½ Bog. S. Magaz. 1768. p. 184.

Sorgen und Beschwerlichkeiten waren wohl die Ursache mit, daß er, von den Seinigen, von allen die ihn kannten, und von seinen Schülern bedauert, zu früh verstarb, welches am 2. Febr. dieses 1771ten Jahres geschahe. — Seine vielen Gedichte, (er schrieb einen körnichten und netten Vers,) — und seine wohlverfaßten Programmata sind beständige Denkmale seines Fleißes, und seiner unabläßigen Bemühung um die Aufnahme und Verbesserung des Camenz. Lyceums. Wir wollen einige seiner Schriften, die wir selber haben, hersetzen. Die Geschichte der Camenz. Raths-Bibliothek, bey Gelegenheit der feyerl. Einweihung derselben 1754. in 4. 1½ Bog.; die erste Fortsetzung dieser Geschichte, 1755. in 4. auf 1½ Bog.; die 2te Fortsetzung dieser Geschichte, lateinisch, auf 1 Bog. in 4.; — Diese Progr. sind in Dresden gedruckt, so, wie die folgenden: Zur gottgeheiligten Jubelfeyer des 200jährigen Religionsfriedens — — 1755. auf 1½ Bog. in 4. Man hat dieses Progr. als die 3te Fortsetzung jener Geschichte anzusehen (*). Quam sortem sapientia divina grassante bello ferali Lyceo dederit Camentiensi. 1763. in 4. Man kann dieses als die 4te Fortsetzung von der Bibliotheks-Geschichte ansehen, und findet darinnen das ansehnl. Legat weyl. Hrn. D. Gottlieb Hartmanns, Cament. ICti Budiss. welcher 1761. †. und die Camenz. Schule und Bibliothek reichlich bedacht hat; Ein Progr. zu einigen am 3. Jan. 1764. gehaltenen Redübungen, worinnen der sel. Rect. eine Betrachtung über einige Sächs. Durchl. Landesherren, welche den Namen Friedrich geführet, anstellet, und wohlgetroffene Schilderungen mittheilet, 1764. auf 1 Bog. in 4.; Primæ lineolæ vitæ a Viro summe rev. A. D. J. G. Lessingio A. L. M. & Sacerdote Primario, sanctissime actæ, in 4. Budiss. 1768. auf 2 Bog. Wir haben diese Schrift in unserm Magaz. ad an. 1768. rezensirt p. 301. f. f. Ein Progr. zu Anhörung etlicher Schulreden — worinnen, unter andern, einige Betrachtungen über den Ausspruch: Ob die Stimme des Volks GOttes Stimme sey? gelesen werden; 1769. in 4. auf 1½ Bog. (S. eine Rezens. davon im Magaz. 1769. p. 122. f. f.) Man kann diese Schrift als die 5te Fortsetzung von der Bibliothek-Geschichte zu Camenz ansehen; Etliche Nachrichten von den Huldigungen, welche Camenz seinen Landesfürsten aus dem Durchl. Sächs. Churhause, bis auf gegenwärtige Zeit geleistet hat, 4. auf 1 Bog. (S. Magaz. 1769. p. 349. f. f.) — Wenn unermüdete Amtstreue, ein gutes Herz, und ein fruchtbarer Fleiß in Erziehung junger Leute, das Andenken eines Schulmanns mit Recht schätzbar machen: So verdient der sel. Rect. Voigt ein solches Andenken, und sein Gedächtniß wird bey allen, die ihn gekannt haben, in Segen blühen. — Wir wollen, zum Beschluß, noch die Züge hersetzen, in welchen von einem, der den sel. Schulmann wohl gekannt hat, der Character desselben geschildert ist:

Ein Haupt, voll Kunst und weiser Lehre;
Ein Angesicht, voll Treu und Ehre;
Ein Herz, mit Tugenden erfüllt;
Ein Geist, voll eifriger Bestreben
Der Jugend Wohlfahrt zu erheben;
Ein Christ: — Seht! das ist Voigtens Bild.

M. M. C. P. S.

VII.

(*) In Past. Dietmanns Zion im Feyerkleide, oder gesamml. geschichtl. Nachrichten von dem Religionsfried. Jubelfeste 1755. — p. 59. f. f. lieset man diese Schrift rezensiret. Man findet da erwähnet, daß unter andern Büchern auf dieser Bibliothek auch D. Jo. Draconites Opuscula bibliorum pentapl. — Fol. Viteb. 1563. anzutreffen wären.

VII.
Absterben klösterlicher Personen.

Lauban. In dem jungfräul. Kloster-Gestift des Ordens de poenitentia Mar. Magdal. allhier, starb am 20. März früh um 3 Uhr, an einem wiederholt erfolgten Schlagfluß, die Subpriorinn und Jubilantinn Igfr. **Anna Catharina Amabilia Effenbergerinn**, in einem Alter von 70 Jahren 9½ Monat. — Sie war ao. 1700. den 2. May gebohren, zu Boheimisch Neustädtel, allwo ihr Vater, Mich. Effenberger, ein Bürger, und die Mutter Anna Katharina eine geb. Rößlerinn, gewesen. — Im 14ten Jahr ihres Alters kam sie in hiesiges Kloster; wurde den 4. Oct. 1717. eingekleidet, und 1721. den 14. Oct. veliret. — Im Monat Sept. 1764. wurde Sie Subpriorin, da Sie vorhero Magistra Novitiarum gewesen war. Sie hat 53 Jahr 5 Mon. im geistl. Orden gelebet, und ihre Beerdigung auf dem Kirchhof zur H. Dreyfaltigk. erfolgte am 23. März.

VIII.
Familien-Nachrichten.

Görlitz. Den 16. März starb allhier Tit. deb. Hr. **Heinrich August Schiller**, Medicinæ Doctor und Practicus, an einem verzehrenden Fieber. Er wurde 1743. den 28. April zu Sorau in der Niederlausitz gebohren. Der noch lebende Vater ist Tit. deb. Hr. Joh. Gotthard Schiller, Medic. Doct. und ber. Practicus, auch des dasigen Collegii Medici Senior; die Mutter war weyl. Tit. Frau Maria Margaretha, geb. Oppermannin. Nachdem er auf der vaterstädtischen Schule die Studia Scholastica getrieben, so gieng er 1762. auf die Universität Leipzig, und promovirte 1765. den 6. Aug. unter Hartmann in Frankfurt an der Oder in Doct. Medicinæ. Ao. 1766. den 16. April verband er sich mit damals Igfr. **Johannen Wilhelminen**, weyl. Hrn. Christian Traug. Moller von Mollerstains, nachgelassenen einzigen Igfr. Tochter, mit welcher er zwey Töchter, die beyde noch am Leben sind, erzeugt hat. Er wurde den 20. März beerdiget, wobey der Hr. Diac. Giese über Ps. 94, v. 18. 19. parentirte. Er hat sein Leben gebracht auf 28 Jahr weniger 1 Monat und 12 Tage.

Lauban. Am 17. März, als am Sonnt. Judica, Nachmitt. ¾ auf 4 Uhr, entschlief allhier, in freudiger Glaubenszuversicht, in einem ehrenvollen Alter von 72 Jahren 6 Mon. weniger 10 Tage, eine würdige Matrone, Tit. Fr. **Gottliebe Elisabeth Kirchhof, geb. Steinbach**, weyl. Hrn. Joh. Gottfr. Kirchhofs, vornehmen Bürgers, auch ber. Kauf- und Handelsherrn in Lauban, nachgelassene 19jährige Witwe; deren entseelte Gebeine, am 21. drauf, in die Familiengruft

liengruft bey der Kirche zum Kreuz Christi, unter sehr volkreicher und ansehnl. Leichenbegleitung, eingesenket; und Ihr dabey eine Leichenpr. über Ps. 73, 23. 24. nebst einer Parentat. gehalten worden. Die selig Erblaßte war den 27. Sept. 1698. zu Löbau gebohren, und verehrte als Aeltern weyl. Hrn. Gottlob Steinbach, ICtum und Vornehmen des Raths in Löbau (*), und Fr. Marien Elisabeth geb. Förster, Hrn. Mich. Försters, Erbherrn auf Holtendorf und Pfaffendorf, Stadtrichters, auch Kauf- und Handelsherrn in Marglisse, und Fr. Christianen Färber aus Görlitz, Tochter (**). Noch kein volles Jahr hatte Sie erreichet, als Ihr der Tod ihren lieben Vater, am 6. April 1699. entriß; — doch bekam Sie an weyl. Hrn. Gottfried Schneider, Marglisſ. Erbherrn auf Rottenburg, Noes, Tormersdorf und Gehege, auch Kauf- und Handelsherrn in Görlitz, wiederum einen treuen Pflegevater, da sich derselbe am 1. Dec. 1700. mit ihrer verwitw. Fr. Mutter verband, und Sie in der Folge 6 Stiefgeschwister bekam, durch deren nachherige Verheyrathungen die sel. Fr. Kirchhof in die Verwandt- und Freundschaft der vornehmen und ansehnl. Isaac- Tzaschel- Henrici- und Pannachischen Familien gekommen ist. — Im Jahr 1718. am 29. Nov. wurde Sie, durch göttliche Fügung, die Gattin weyl. Hrn. Joh. Gottfr. Kirchhofs, vornehmen Bürgers, auch ber. Kauf- und Handelsherrn in Lauban, eines Sohnes Hrn. Joh. Gottlob Kirchhofs, Stadtrichters, auch ber. Kauf- und Handelsherrn daselbst, und Fr. Annen Marthen geb. Baudißin aus Lauban. — In dieser gesegneten Ehe wurde Sie eine Mutter von 13 Kindern, als 8 Söhn. und 5 Töcht.; von welchen 1 Sohn und 1 Tochter todt auf die Welt gekommen, 6 Söhne und 2 Töchter aber theils in früher Jugend, theils schon erwachsen, und einige auch versorgt,

(*) Wir wissen nicht, ob die Nachrichten zuverläßig seyn mögen, welche den Vater der sel. Fr. Kirchhof, Gottlieb Michael nennen. Wir haben von dem ehemal. Löbau. Rect. M. Melch. Günther, ein Leichencarmen auf den sel. Rathsherrn Steinbach, unter dem Titel: Verwundernde Sterbegedanken, in Händen, auf welchem er ausdrückl. nur Gottlob heisset. Eben diesen Namen führet er in den gedruckten Personalien des sel. Stadtrichters Kirchhofs, als des Schwiegervaters der sel. Fr. Kirchhof. Rect. Günther, als in loco, hat doch wohl den rechten Namen wissen müssen.

(**) Sie stammet also väterl. und mütterl. Seits von alten angesehenen und ber. Geschlechtern ab, indem die Steinbache in unserm Marggrafth. so wie die Förster, alte bekannte Familien sind. Mich. Steinbach war, um die Mitte des vorig. Jahrh. Rathsherr in Löbau; dessen Sohn war Michael Steinbach, Sen. ber. ICtus und Bürgermeist. in Görlitz, welcher 1705. †. dessen Sohn, Michael Steinbach, Jun. war ein ber. Doct. Jur. und Consulent in Görlitz, welcher 20. 1707. im 40ten Jahr seines Alters †. Hiezu gehört nun auch der Vater der verewigten Fr. Kirchhofin. — Durch ihrer sel. Fr. Mutter älteste Schwester, Fr. Annen Christianen Försterin, die seit 1691. mit dem Bürgermeist. J. W. Gehler in Görlitz verehelligt gewesen, ist Sie auch mit der alten Gehlerischen Familie freundschaftl. verbunden worden; so, durch ihrer sel. Mutter Brudersohn mit der Koberischen Familie.

sorgt, Ihr in die Ewigkeit vorangegangen sind. Sie hat also nicht nur, mittelst dieser Sterbefälle, sondern auch auf andere Weise, und in ihrem Witwenstande, durch manche Prüfungen hindurch gehen, dabey aber doch allemal die gute Hand GOttes und dessen erhaltende Güte und Treue, sonderlich in dem Lauban. Totalbrande, und im Kriege, erfahren und rühmen müssen. Die Jahre 1726. 1737. 1740. 1752. 1756. 1757. und 1770. sind Ihr indessen besonders zu betrübten Erfahrungen, die aber auch immer ihre tröstliche und beruhigende Zwischenzeiten gehabt, angeschrieben gewesen. Denn ao. 1726. den 7. Febr. starb ihr sel. Schwiegervater, Hr. Joh. Glob Kirchhof, auf der Leipz. Messe, 60 Jahr, 3 Mon. u. 1 W. alt. — Ao. 1737. den 25. Jan. verblich Ihre theure Mutter, zu Rottenburg, im 64ten Jahre ihres Alters (*). — Ao. 1740. den 21. Febr. verschied ihr treuer Pflegevater, zu Rottenburg, fast 77 Jahr alt. — Ao. 1752. war ihr, wie mehrmals schon, der Februar sehr schmerzhaft und betrübt. Denn am 21. dieses Monats entfiel Ihr, nach einer langwierigen Krankheit, Ihr werthester Eheherr (**). Ao. 1756. den 6. Jun. entriß Ihr der Tod ihren gel. Eydam, den Laub. Scabin, Hrn. C. G. Prenzel. (S. Magaz. 1770. p. 96.) — Ao. 1757. den 12. Dec. wurde Ihr mütterl. Herz durch den frühen Tod eines werthesten wohlgerathenen Sohnes, Hrn. Glob Ferdinand Kirchhofs, Advoc. Provin. immatr. sehr gebeuget (***). — Aber, in noch größere Wehmuth wurde dasselbe versetzet, als Ihre

(*) Von dieser sel. Fr. Senat. Steinbachin, hernach verehel. Schneiderin, die ao. 1696. den 12. März in Marglisse ehel. verbunden worden, und nur 3 Jahr in der ersten Ehe gelebt hat, finden wir in einem Leichencarmen auf dieselbe, daß sie eine große Liebhaberin und Sängerin geistl. Lieder, besonders solcher gewesen, darinnen der Name JEsus und dessen theure Verdienste besungen werden. Eben diese ädele Neigung und Gesinnung wurde man auch an ihrer Tochter, unsrer nun sel. Fr. K. gewahr. Die Lieder: Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc. Ich laß dich nicht, du must mein JEsus ꝛc. JEsus nimmt die Sünder an ꝛc. gaben Ihr sonderlich Trost; auch noch auf ihrem Sterbelager.

(**) S. die Schrift auf Denselben von der Lauban. vereinigten Gel. Gesellsch. unter dem Titel: Betrachtung über die Vortheile eines langsamen Todes, 3 Bog. in Fol.

(***) Dieser viel versprechende junge Rechtsgelehrte war ao. 1731. den 23. Dec. gebohren. Er gieng von der Laub. Schule ao 1751. zu Ostern, nach Leipzig; und bey dieser Gelegenheit war es, wo der sel. Rect. M. Seidel, einen eilfertigen Versuch einer zuverläßigen Grundlage zu der Geschlechtskunde des sämmtl. Kirchhof. Geschlechts in Lauban, auf 2 Bog. in Fol schrieb. — Dieser junge Kirchhof † den 12. Dec. 1757. in Bautzen, bey seiner Fr. Schwester, im 26ten Jahr seines Alters, mit gänzlicher Ueberlassung in den Willen GOttes. Wie er seine sehr kränkl. Umstände fühlte, so sprach er zu seinem Hrn Schwager: „Ich bin in Gefahr mein Leben zu verlieren, dahero habe ich höchstnöthig mich auf meinen Tod wohl zuzubereiten.„ Er that es durch die ihn stärkende Gnade GOttes. Seine zärtlich gel. Schwester und ihren Eheherrn ersuchte Er: ihre lieben Kinder in der wahren ungeheuchelten Furcht GOttes und Tugend zu erziehen. — Zuletzt redte er seine

zärtlich geliebte Fr. Tochter, die Tit. Fr. Kammerräthin Friederike Eleon. Steinbach, nach einer schmerzhaften Niederlage, am 16. März 1770. aus der Welt gieng. (S. Derselben Lebensbeschreib. in unserm Magaz. 1770. p. 95. f. f.) — Hiezu kamen noch die bald auf einander erfolgten neuern Todesfälle zwoer gel. Enkel, nämlich Joh. Gottfr. Prenzels, des einzigen Sohnes ihrer Fr. Tochter, der verstorb. Kammerräthin aus der ersten Ehe, welcher seiner sel. Mama bald, am 7. Nov. 1770. im 17ten Jahre seines Alters nachfolgete, und Jgfr. Dorothea Charl. Paulin, die jüngste Tochter ihrer ältesten Fr. Tochter, Fr. Bürgermeist. Pauli, welches gutgeartete Kind, von einem sanften Character, durch die Blatterkrankheit, am 11. Febr. dieses Jahrs, und also nur 5 Woch. vor der Großmama, dahin gerissen, in die Ewigkeit gieng. — So mußte Sie also zwar oft ins Trauer- und Klaghaus gehen; unterdessen genoß Sie auch viel Ehre und Freude. Sie sahe Sich als eine von ihren Kindern kindlich geehrte Mutter, und hatte das rührende Vergnügen, viele Enkel zu küssen und aufwachsen zu sehen. Diese Enkel sind von ihrem einzigen hinterlassenen Hrn. Sohne, und von ihren 3 Frauen Töchtern, davon aber, wie gedacht, die mittelste auch schon in der Ewigkeit ist. Sie folgen also: 1) Tit. Fr. **Christiane Elisabeth**, seit 1744. den 1. Dec. die Gattin Tit. pl. Hrn. **Christoph Gottlob Pauli**, z. Z. reg. Bürgermeister in Lauban, von welcher Sie 7 Enkel, 3 Tocht. und 4 Söhne gesehen, davon noch 2 S. und 1 T. leben. 2) Hr. **Karl. Gottfr. Kirchhof**, Kauf- und Handelsherr in Lauban, dessen Gattin, seit 1751. den 16. Febr. ist Fr. **Friederike Sophie**, älteste Jgfr. Tochter weyl. Hrn. Gottlieb Kochs, hochverd. Bürgermeist. in Lauban, von welchem Sie 11 Enkel, 8 Töchter und 3 Söhne geküsset, davon noch 6, 3 S. und 3 T. am Leben sind. 3) Tit. Fr. **Friederike Eleonore**, zuerst an weyl. Hrn. Scabin Prenzel seit 1749. — hernach an Tit. pl. Hrn. **Gottfried Steinbach**, Churfl. Sächs. Kammerrath, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Mittel-Schreibersdorf, seit 1760. den 9. Sept. verehelIget. Die 3 Enkel aus der 1ten Ehe sind gestorben; die 5 aus der 2ten Ehe aber, 2 S. und 3 T. leben noch. 4) Fr. **Johanne Charlotte**, seit 1755. den 19. Aug. die Gattin Tit. Hrn. **Christ. Gottfr. Prenzels**, Kauf- und Handelsherrn in Budißin, auch Kirchenvorsteher daselbst; von welcher Sie 6 Enkel gesehen hat, davon noch 1 Sohn und 2 Töchter leben. Sie ist also eine Großmutter von 32 Enkeln gewesen, von welchen, bey ihrem Ableben, noch 17 lebten, die größtentheils bey ihrem Leichenbegäng-

Fr. Schwester noch also an: „Treue Schwester, weine nicht! Betrübe Dich nicht allzu- „sehr, wenn Du etwan unanständige Gebärden bey meinem Tode an mir sehen mögtest. „Ich fürchte mich nicht vorm Tode, sondern sterbe getrost. „ — S. Denkmal auf dessen Tod und Exequien in Bautzen — von Joh. Heinr. Göffel, Cant. und Musikdirect. in Fol. 1 Bogen. —

begängniß gegenwärtig waren. Wir wollen dieselben, nach Ordnung ihres Alters, hersetzen: 1) Christiane Sophie Tugendr. Paulin, 2) Christoph Gottfr. Pauli, 3) Fried. Karol. Prenzelin, 4) Karl Friedr. Steinbach, 5) Friederike Charl. Kirchhofin, 6) Christian Friedr. Pauli, 7) Ferdin. Aug. Steinbach, 8) Christoph Karl Kirchhof, 9) Joh. Dor. Prenzelin, 10) Charl. Frieder. Steinbachin, 11) Karl Gottfr. Kirchhof, 12) Augusta Henr. Steinbachin, 13) Karl Aug. Kirchhof, 14) Karl Christ. Prenzel, 15) Wilh. Karol. Kirchhofin, 16) Karoline Wilh. Steinbachin, 17) Henriette Aug. Kirchhofin; zu welchen man noch eine Stifenkelin Johanne Charl. Prenzelin, rechnen kann. — In ihren letztern Lebensjahren hatte die sel. Frau, fast alle Jahr einen Anstoß von Unpäßlichkeit; doch folgte auch wieder Erholung. — Am 11. März dieses laufenden Jahres, Abends, wurde Sie von einem starken Frost überfallen, auf welchen eine schmachtende Hitze folgete — wobey sich ein Schmerz in der rechten Seite und Hüfte, einfand. — Schon in der Nacht vom 16 aufm 17. März versah man sich ihres gänzl. Abschiedes. — Sie erhielt sich aber noch bis gegen die 3te Nachmittagsstunde des 17ten, da ihre Fr. Tochter von Bautzen ankam, zu welcher Sie, unter mütterlicher Umarmung, mit schwacher Stimme, sprach: „Liebe Tochter! „meine Tage sind alle „ : : : worauf sich Sprache und Sinne verlohren, und Sie ¾ auf 4 Uhr entschlief. — Wir wissen zuverläßig, daß die nun verewigte Fr. Kirchhofin verschiedene milde Stiftungen, unter andern auch eins für arme Schüler, gemacht hat. Ihr Gedächtniß wird also in Segen blühen.

IX. Avertissements.

1. Von der mit Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigsten Concession, nach dem 16den Theil der 55ten Haager eingerichteten zweyten Oberlausitz. Landes-Lotterie, deren erste Classe den 17. Juny a. c. im Haag gezogen wird, sind Plans gratis, ingleichen Loose zu erhalten, in Görlitz beym Hrn. Land-Steuer-Einnehmer Wild, in Henewalde beym Hrn. Haus-Hofmeister Meppe, in Joachimstein beym Hrn. Actuar. Bonitz, in Marienthal beym Hrn. Secret. v. Hochwart, in Mußkau beym Hrn. Steuer-Einnehmer Opitz, in Reichenbach beym Hrn. Steuer-Einnehmer Richter, in Seidenberg beym Hrn. Kaufmann Pudor, in Sorau beym Hrn. Kirchen-Vorsteher Hänisch, und beträgt

die Einlage zur	ersten Classe		5 gr.
— —	zweyten	—	10 gr.
— —	dritten	—	14 gr.
— —	vierten	—	16 gr.
— —	fünften	—	20 gr.
— —	sechsten	—	10 gr. und 2 gr. Prämie fürs Land,

ein mehreres ist von dieser für die Herren Einleger vortheilhaften Einrichtung aus denen Plans zu ersehen.

2. Es

2. Es ist eine gewisse Standesherrschaft im Marggrafthum Oberlausitz entschlossen, einige ihrer Vorwerke, wobey Schäfereyen und Viehzucht, imgleichen Mühlen, so beständig Wasser haben, auch Wirthshäuser und Schenken, zu welchen Grundstücke, nämlich Aecker und Wiesen gehören, und mit welchen Schlachten und Backen, zum Theil auch eigne Brauerey verknüpft ist, erbpachtsweise, gegen billige Conditiones, zu überlassen. Dafern sich nun jemand finden sollte, der dergleichen auf Erbpacht an sich zu bringen, gedächte, der kann sich diesfals bey dem Hochreichsgräfl. Callenberg. Amtsrath Hrn. Stifts-Syndico Petschken zu Budißin, melden; und daselbst fernere Nachricht, als auch Anschläge von einigen vorbemeldeten Grundstücken vorgelegt erhalten.

3. Es ist den 7. März a. c. Gottlob Schindler, ein Erbunterthan von Gebhartsdorf an der schlesch. Grenze gelegen, gebürtig, so die Collmische Mühle auf 2 Jahr gepachtet, entlaufen, und ist nicht nur dasiger Herrschaft Metze und Geld rückständig geblieben, sondern hat diese, und fast die ganze Gemeinde, auch Fremde, theils um Getreyde, theils um Geld betrogen. Da man nun seiner zwar habhaft geworden, er aber bey der Transportirung mit dem Geschmeide wiederum entwischet, als werden alle und jede respect. vor diesen Bösewicht gewarnet, und auch ergebenst ersuchet, ihm, wo er sich auf Chursächs. Gebiete betreten läßt, zu arretiren, und ihn gegen Erlegung der Gebühren an die Lehnsherrschaft zu Collm bey Weissenberg, gütigst verabfolgen zu lassen.

Hochadel. Gerichten zu Collm.

X. Unglücksfall.

Budißin. Allhier ist in der Nacht vom 24. auf den 25. März eine tragische Begebenheit vorgefallen, davon wir vorläufig nur folgendes berichten. Man fand auf dem Schulgraben, nicht weit von der wendischen Garküche vor dem Reichenthore den Schützenbothen Kühn mit vielen Hieben und Stichen ermordet, (auch war ihm die Uhr genommen worden) und einen Stricker, Namens Hempel mit 14 Hieben und Stichen schwer verwundet. Der Todte hatte einen Hieb vom linken Ohr durch den Backen bis an den Mund, daß man die Backenzähne sehen konnte, 2 Hiebe über die linke Hand, auf der linken Seite an der Lage des Herzens 2 Stiche, auf der rechten gleichfalls einen Stich, hinten am Kopfe einen Hieb, und auf den Schultern ebenfalls einen Stich. Der verwundete Hempel konnte noch, wiewohl elend nach Hause gebracht werden. Der Thäter ist annoch unbekannt; weil aber der Medicus dessen Wunden nicht vor tödtlich hält, so hoffet man von ihm ausführlichere Nachricht zu erhalten, welche sodann in diesen Blättern soll eingerücket werden.

XI. Budißinischer Getreyde-Preiß.

Den 2. Mart. 1771							Den 16. Mart. 1771.						
Korn,	3 Rthl.	20 gr.	auch	3 Rthl.	18 gr.		Korn,	3 Rthl.	20 gr.	auch	3 Rthl.	18 gr.	
Weitzen,	4 –	8 =	—	4 –	4 =		Weitzen,	4 –	8 =	—	4 –	4 =	
Gerste,	2 –	10 =	—	2 –	6 =		Gerste,	2 –	10 =	—	2 –	6 =	
Hafer,	1 –	4 =	—	1 –	2 =		Hafer,	1 –	5 =	—	1 –	2 =	
Erbsen,	3 –	8 =	—	3 –	4 =		Erbsen,	3 –	12 =	—	3 –	8 =	
Hirse,	5 –	– =	—	4 –	20 =		Hirse,	5 –	5 =	—	5 –	– =	
Grütze,	3 –	8 =	—	3 –	4 =		Grütze,	3 –	8 =	—	3 –	4 =	

Lausitzisches
Magazin,
Siebendes Stück, vom 15ten April, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Ober-Amts Gutachten
Die Bestrafung widerspänstiger und drohender Unterthanen betr.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr!

Ich bedaure herzlich, daß Ewr. Hochwohlgeb. von einem Deroselben Unterthanen, bey einer Ihnen ohnedem zugestossener podagrischen Krankheit, auf das äußerste beleidiget werden, indem derselbe, wie ich aus Dero gn. Zuschrift sehe, sich nicht nur der schuldigen Hofedienste zu entziehen, sondern auch gar fortzugehen drohet. Wie nun in simili casu mir vor einigen Tagen ein Ober-Amts Gutachten in meiner Sammlung vorgekommen, worinnen die Bestrafung dergl. Widerspänstigkeit und Drohungen enthalten ist; Als gebe mir die Ehre, solches Ew. ꝛc. zu einiger Beruhigung und zu nehmender Satisfaction sub ⊙ angefügt, mit zu übersenden. Ich wünsche übrigens baldige glückl. Reconvalescenz, und beharre ꝛc.

Budißin,
den 27. Febr. 1771.

ParthenopoLis.

⊙

ꝛc. ꝛc. Was maßen euer Unterthan, Christoph Portmann, ein Häußler zu Rehnsdorf, sich der schuldigen Hofedienste widerspänstig zu entziehen, auch der Unterthänigkeit, damit er euch verwandt, gänzlichen entledigen und davon laufen wollen, und ihr daher, wie dieser Portmann, andern zum Exempel, zu bestrafen, oder wie sonst wider ihn zu verfahren, umb ein gewöhnl. Ober-Amts Gutachten amtsgehorsaml. angesu-

chet; solches habe aus den gehaltenen Registraturen und eurem übergebenen Implorat mit mehrern ersehen. Wie ich denn die Sache nebst ihren Umständen erwogen; Als ist im Namen Ihro Königl. Majest. und Churfl. Durchl. zu Sachsen, hiemit tragenden Amts wegen mein Gutachten, daß Christoph Portmann wegen seines Ungehorsams und Begünstigung auch Drohungen mit 14täglicher Handarbeit bey Wasser und Brodt nicht unbillig zu belegen, und zu Erstattung der Unkosten, nicht weniger zu Bestellung einer Caution, oder in Mangel dessen vermittelst Eydes, daß er nicht entweichen wolle, anzuhalten sey. Wollte mit Remission der Registraturen ich denenselben nicht verhalten, und bin zu angenehmen Diensten willig. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schlosse zu Budißin, den 8. Dec. 1710.

An
Wolff Heinrich Thelern, auf Rehnsdorf, Churfl. Wachtmeister.

von Ponickau.

II.
Genealogische Nachrichten.

Gießmansdorf. Die Fr. Gemahlin Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Ernst Aug. Rudolphs von Kyau**, Fr. Friederike Wilhelmine Charlotte von Kyau, ist am 1. März von einer gesunden Fräulein entbunden worden, welche am 5ten drauf in der heil. Taufe die Namen **Juliane Friederike Augusta**, erhalten hat.

Malschwitz. Am 20. März erhielt der, am 19. März früh um 2 Uhr dem Hochwohlgeb. Herrn **Hanß Adolph von Metzradt**, auf Malschwitz rc. von seiner Fr. Gemahlin gebohrne junge Herr das Sacrament der heil. Taufe.

III.
Bestallung zu öffentlichen Aemtern.

Lauban. Am 30. März wurde, in gewöhnl. ordentl. vollen Sitzung E. H. u. H. R. zu dem seit den 24. Jan. dieses Jahrs verledigten **Stadt-Physicat** wiederum ernennet der zeitherige ber. laub. Med. Pract. auch Kloster-Medicus, Tit. deb. Hr. D. **Salomo Christoph Jakob Locke.** — Der neue Hr. Stadtphysicus ist von Weißenberg, einem Landstädtchen unsers Marggrafthums, gebürtig, wo er im Oct. des 1730ten Jahrs das Licht erblickt hat. Weyl. Hr. Joh. Jak. Locke, Apotheker daselbst, und Fr. Eleonore Sophia Schultzinn, aus dem Pfarrhause Wittgendorf, bey Zittau, waren seine Aeltern. — Ao. 1746. kam er aufs Zittau. Gymnasium. Im folgenden 1747ten Jahre starb sein Vater, der ihn zu besuchen nach Zittau gekommen war, am Schlage, und setzte ihn dadurch, in Ansehung der Fortsetzung seiner Studien, in Verlegenheit; doch fanden sich Gönner, insbesondere der sel. Primar. Hausdorf, welcher sein Verwandter

ter von der Mutterseite her war, die ihn unterstützten. — Ao. 1755. bezog er die Universität Leipzig, und lag daselbst seinem erwählten Studio mit allem Fleiß ob. Winkler und Rudolph lehrten ihn Philosophie, Experimental-Physik, und Mathesin. — Die ber. Leipz. Aerzte und Profess. Bose, Ludwig — welche beyde besonders seine Gönner und Directores Studiorum gewesen, — Hebenstreit, Quellmalz, Hundertmark, Pohl, Platz, Rüdiger, Pörner und Gehler, waren die Lehrer, die ihn in allen Theilen der medicinischen Wissenschaften unterrichteten, und erst genannte ihn zur glückl. Praxis anführten; wobey er, in den damals eingefallenen traurigen Kriegszeiten öftere Gelegenheit hatte, in den Lazarethen sich zu üben, und, die Erkenntniß erweiternde Erfahrungen, zu sammlen. — Ao. 1760. im März stand er das Examen aus und wurde Baccalaur. — Im Juny drauf hielt er, pro licentia, seine Vorlesungen de nutritione foetus in vtero, — worauf, nach vorgängigen Exam. rigoroso, und am 21. Nov. unter dem Vorsitz des Hrn. D. und Prof. auch Dechants Ludwigs gehaltenen Disput. inaug. de celeri corporum incremento caussa debilitatis in morbis (*), — die Promotion in Doct. erfolgte. — Jetzt wandte sich der Hr. Doct. wiederum in sein Vaterland, und erwählte fixam sedem in der Sechsstadt Lauban. Hier ward er, im Mon. Jan. 1763. von der Hochw. Domina und Priorin des Jungfräul. Stifts zum ordentl. Kloster-Medicus angenommen, und übte seine Praxin mit glückl. und rühml. Erfolg. — Ao. 1766. den 3. Nov. verband er sich ehelich mit Jgfr. Johannen Christianen, Hrn. D. E. Treutlers, vornehmen Kauf- und Handelsherrn in Budißin, und dieser Löbl. Societät daselbst Aeltestens, eheleibl. Jgfr. Tochter, erster Ehe, die ihn seit dem mit 3 Liebespfändern erfreuet hat, die aber auch bereits in die Ewigkeit versetzt sind. —

Da wir in dem 3. St. uns. Magaz. ad h. a. die Lebensbeschreibung des vor ½ Jahr verst. ber. Laub. Arztes und Stadtphysici D. K. unsern G. L. mitgetheilet haben; so werden sie es, vermuthlich, nicht ungerne sehen, wenn wir ihnen ein

IV.

Chronolog. Verzeichniß der Laubanischen Stadt-Physicorum seit 200 Jahren und drüber,

mittheilen, und die Aerzte, die seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts, bis auf unsere Tage, als ordentlich bestallte Physici bey dieser Sechsstadt gestanden sind, in

 einer

(*) Auf 30 SS. in gr. 4. bey Langenheim abgedruckt, nebst dem Progr. des Hrn. D. und Dechants L. de celeri obesitate caussa debilitatis in morbis, auf 15 SS. — Man sehe Dresdn. Anz. ad an. 1761. No. 1. Art. 10. wo wir diese medicin. Schrift damals rezensirt haben.

einer kurzgefaßten Namen-Reihe, zu lesen geben. Wir haben solche, mit vieler Mühe, aus den geschriebenen Lauban. Jahrbüchern, und sonderlich aus des ehemal. ber. Bürgermeist. und Syndici M. Christoph Wießners Annal. — wie auch aus andern Nachrichten, zusammen gesucht. — Als den ersten finden wir genannt

1) M Heinr. Bräuer, Lipſ. im Jahr 1553. Wießner ad h. a. sagt von ihm: „ein „junger, gelehrter, und bescheidener Mann, der sich zum Physico Medico hat brau„chen lassen, aber den 26. Aug. d. a. plötzlich gestorben, und mit andern 33 Leichen „in einem Grabe auf U. L. Fr. Kirchhof begraben worden ist. „ — Es grassirte nämlich damals die Pest sehr grimmig in Lauban, so, daß über 2000 Menschen weggeraft wurden; und auch der wackere Past. Froben mit drauf gieng. S. Hofmanns Lebensgesch. aller Past. Pr. zu Lauban, p. 106. 107. imgl. des jüngern. M. Gude, P. P. erneuertes Denkmal des um die Reformat. Laubans hochverdienten Theologi Joh. Frobenii, p. 48.

2) M. Paul Siegmund, Gorl. Ist Ao. 1557. nach Wießnern zu einem Medico angenommen, und ihm von E. E. Rathe wöchentl. ½ Rthl. gegeben, er auch mit Holz versehen worden. — Vermuthlich ist er des Görlitz. Stadtphysici, D. Joh. Siegmundi, Sohn gewesen. — Von diesem D. J. S. lese man Mylii Annal. in Hofmanns S. R. L. T. I. P. II. p. 38.

3) D. Joh. Hanauer, ist Ao. 1564. von Frft. an der Oder, zu einem Physico anhero vociret worden.

4) D. Tob. Rober, ein Görlitzer. Ist Ao. 1568. Mittw. nach Ostern zu einem Physico vociret worden. — Er ist mit unter den ersten einer gewesen, welcher der von dem sel. Past. Pr. Suevo allhier veranstalteten Büchersammlung, einige Bücher verehret hat. S. Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in Oberlausitz, I. Band, p. 22. Vermuthlich ist derjenige D. Tob. Kober, welcher mit dem bekannten Jak. Böhme in vertrauter Freundschaft gestanden, und auch ein Görlitz. Medicus gewesen, ao. 1625. aber gestorben ist, ein Sohn dieses Laub. Physici.

5) D. Sebast. Liborius, Dresd. Ist ao. 1574. Physicus hier gewesen. Er hat, wie Wießner ad h. a. anmerket, ein Consilium pro ægrotis generale, in forma patenke, drucken lassen, und solches E. E. R. dediciret. Er muß es nicht lange gewesen seyn; denn

6) D. Lorenz Span, von Spandau, ist zu Reminiscere 1574. als Medicus angenommen worden; welcher aber Montags nach Egidi auch seinen Abschied wieder genommen hat.

7) M. Adam Zeidler. Wo er her gewesen, ob von Budißin? oder Löbau? oder gar aus Lauban? — haben wir nicht gefunden; doch ist er 1577. schon da gewesen; und W. ad h. a. berichtet, daß ihm Montags nach Luciæ von E. E. R. zur Besoldung gewilliget worden des Jahrs 25 Mark, zu welchen der Apotheker jährl. dem Brauch nach, addiren soll 14 Mark, auf des Raths und Medici Versuchen und Gefallen; und daß er in gefährl. Zeiten nicht weichen, und Visitation in der Apotheke halten solle.

8) D. N. Kellerthaler, Dresd. Ist ao. 1583. im Febr. von Budißin zu einem Physico anhero vociret worden. Ao. 1584. d. 3. Febr. hat er, wie Wießner sagt, wiederum seinen Urlaub genommen.

9) M.

9) M. **George Wecker**, Eulenberg. war, nach Wießnern, zeither Medicus zu Gabel gewesen, und ist 1589. im Oct. zu einem Medico allhier bestellt worden. Er hat während seines Physicats in Doctorem zu Basel, promoviret; und seine Besoldung ist, notante Wiesn. 50 Mark gewesen, dazu der Apotheker 10 Mark gegeben, imgl. 2 Stöße Holz, 2 Schock Reißig und freye Wohnung. — Ao. 1593. den 8. May hat er seinen Dienst aufgekündiget, weil er nach Witteuberg als Professſ. beruffen worden. — In Sennerti Ath. Viteb. lesen wir p. 143. folgendes: „Georg. „Weckerius, Eulenberg. Med. D. Physic. P. P. receptus 1593. „ — An seine Stelle in Lauban kam

10) D. **Joh. Rothmann**, Bernburg. — Weil er, schreibt W. hier fast keine Praxin gehabt, so begab er sich 1595. wieder weg. Es gab sich (sagt W. ferner) hierauf M. **Willh. Aemilius**, Stadtphysicus in Cotbus, an, und ließ sich durch den budißin. Stadtphys. D. Espich recommendiren; es ist aber nichts draus worden, sondern man hat sich mit Hrn. Hieronymo Bernhardten, so bey der Stadt und auf dem Lande in einem guten Ruf gewesen, auf eine Zeitlang beholfen. — Also wurde denn nachhero ao. 1599. den 27. Sept. beschlossen, daß diesem

11) **Hieronymus Bernhardt**, welcher sich bis anhero ohne Bestallung, bey den Patienten auf dem Lande und in der Stadt gebrauchen lassen, bey bevorstehender Gefahr der Pest, so sich in der Nachbarschaft hin und wieder beginne, eine gewisse Bestallung gemacht und gegeben werden solle, damit er, im Nothfall bey der Stadt zu verbleiben, und den Patienten Rath mitzutheilen, schuldig sey.

12) D. **Jerem. Geßner**, von Bunzlau. Ist ao. 1601. im März, zu einem Physico bestellt und angenommen worden. „Er blieb aber (wie W. schreibt) nicht lange „hier, sondern begab sich nach Greifenberg, in der Meinung, sich allda zu verbes„sern, und weil auch sein Weib ihre Aeltern da hatte; Es fehlte aber auch da, und „der allgemeine Stadtbrand (1603) betraf ihn da mit. Daher wurde man 1604. „den 14. Juny im Rath einig, ihn wieder nach Lauban zu rufen; er bedankte sich „aber. „ (*) — Daher wurde

13) **Matthäus** (anderswo lesen wir Martin) **Schüler**, Suidnicens. von Jena ao. 1605. im Mon. July berufen, welcher auch zu Bartholomäi angezogen ist. Dieser, nachdem er sich nach Glogau verheyrathet hatte, resignirte 1606. den 6. Dec. und gab seinen Dienst auf.

14) D. **Andr. Gärtner**, ein Budißiner. Ist ao. 1613. den 22. März zu einem Medico angenommen worden, daß er auf Qvatemb. Trinit. anziehen solle. Zum Salario ist, wie W. bemerket, ihm bewilliget worden 50 Schock, dergestalt, daß der Rath 40. und der Apotheker 10 gebe, jedes Qvartal den 4ten Theil. Zu diesen hat der Rath bewilliget zu geben 8 Schff. Korn, 3 Stöße Holz, 4 Schock Reißig, und

 3 Vier-

(*) Es muß aber dieser D. Geßner gleichwohl wiederum, auf eine Zeit, nach Lauban gekommen seyn, und sich da aufgehalten haben — (etwa von 1607 bis 1612.) — Denn es findet sich auf dem Kirchhofe bey der Hauptkirche ein Leichenstein, dessen Abschrift wir in unsre geschriebene Sammlung von Epitaph. Lauban. eingetragen haben. Laut dieser Grabschrift ist diesem D. und Stadtphys Geßner ao. 1611. den 22. Jul. allhier ein Sohn gebohren und Friedrich genannt worden, der in Frft an der Oder und in Königsberg studirt gehabt, hernach in Lauban Bürger und Vornehmer des Raths geworden, in seinem Ehestande 4 Kinder gezeuget, und ao. 1672. den 18. Oct. gestorben ist. —

3 Viertel Salz. — Ao. 1617. im Juny hat er diesen Dienst schriftl. resigniret, weil er in Patria zu einem Physico ordinario vocirt worden. In Wagners Epitaph. Budiss. p. 24. 25. lese man seine Grabschrift, nach welcher er 1632. an der Pest, 60 Jahr alt, gestorben ist. Auf ihn kam unmittelbar

15) D. Anton Faber, Crossn. des dasigen Stadtphysici D. Lorenz Fabers, Sohn. — Ao. 1618. d. 29. März resignirte er, weil er an seines Vaters Stelle nach Crossen berufen worden.

16) D. Daniel Koschwitz, Liegnitz. kam an Fabers Stelle, und zog ao. 1618. auf Trinit. an. — Er starb in dem Pestjahre 1632. d. 23. Sept. 44 Jahr alt. (S. Hofmann l. c. p. 190. — So weit bis auf D. Koschwitzen gehen die W. Annalen. Das Physicat hat alsdenn in der ordentl. Folge, wo wir uns nicht irren,

17) Joh. Jakob Wagner, erhalten. Wir sind voriezt nicht im Stande, von demselben eine mehrere Nachricht zu geben, als daß dessen Enkel der ber. D. David Samuel Kulas, Laub. des Kön. Schwed. Collegii Medici zu Stockholm Assess. und Physicus zu Malmoe, gewesen ist, welcher ao. 1743. den 22. Nov. im 45. Jahr seines Alters zu Malmoe gestorben ist. Man lese b. M. G. F. Gudii, P. L. wohlverdientes Gedenkmal des — D. S. Kulasens, — 4. Görlitz, 1744. auf 3 B. — Wir werden es recht gerne sehen, wenn uns ein Liebhaber der vaterländ. Geschichte von diesem Stadtphysicus Wagner mehrere Auskunft giebt. Vielleicht gehört er zu der Familie, aus welcher der Elias Wagner, gewesener Past. zu Waldau, und ber. Mathematik. Astron und Historicus († 1676.) hergestammet, und von welchem die Casp. Exnerische Leichenpred. in unsern Händen ist.

18) D. Martin Heer, Laub. geb. 1643. d. 10. Nov. ein Sohn des Laub. Past. Prim. Joh. Heeres. — Er studirte in Leipzig, — that eine Reise nach Holstein und Dänemark zu seinem Vätter und zu seinem ältern Bruder. — Promovirte zu Leipzig ao. 1665 in Doct. und ward 1667. Stadtphysic. in seiner Vaterstadt. — Ao. 1670. zog er nach Görlitz, wo er 1707. als Physic. Ordin. Gorl. verstorben ist. S. Hofmann l. c. p. 211. f. f. wo auch seine Schriften angezeiget sind.

19) D. Gottlieb Prose, ein Sorauer. Die Prosiusischen Grabmäler, von ihm, seinen beyden Ehegattinnen und seinen Kindern finden sich bey uns auf dem sogenannten alten Kirchhofe bey der Kirche zur L. Fr. Von diesen Grabsteinen haben wir größtentheils abcopiret, was wir hieher setzen. D. Prose war 1654. den 9 Jun. gebohren, und hatte Heinr. Prosen und Fr. Annen geb. Hessinn zu Aeltern Er studirte von 1671. bis 75. auf der Univers. Leipzig, und absolvirte daselbst im Jan. leztged. Jahres seine akadem. Studien; gieng 1682. nach Jena, und disputirte da, unter D. Wedeln de Chorea S. Viti, pro Lic.; kam in eben genannten Jahre nach Lauban; wurde darauf 1687. Doct. und 1691. von E. H. u. H. R. als Stadtphysicus bestellet. — Er ehelichte ao. 1683. Jgfr. Barb. Reginen, des Bürgerm. J. G. Gebhard Sculteti Tochter, mit welcher er 3 T. gezeuget, die aber alle vor ihm gestorben sind, und welchen die Mutter ao. 1700. d. 24. Juny, im 40. Jahr ihres Alters nachfolgete. Zum 2tenmal ehelichte er 1701. d. 25. Oct. Jgfr. Annen Christianen Heerin, des Archidiak. M. Nathanael Heers 3te Tochter, mit welcher er 2 T. gezeuget, und die er 1707. den 16. Febr. als Wittwe hinterlassen hat. Diese Wittwe folgte ihm im Tode nach 1709. d. 14. Aug. 36 Jahr wen. 10 Woch. alt, und hinterließ die genannten 2 nun doppelt verwayßten Töchter. — Die Grabschriften seiner

3 ersten

3 ersten Töchter und seiner ersten Gattin hat der sel. D. selbst verfertiget. Sie sind kurz, aber nervös und recht wohl abgefasset. — Man erblicket über den Grabschriften die Profusischen und Gebhardt-Schulzischen Wapenschilder. Das Profusische ist ein quer getheilter Schild, unten roth, oben silber, und darinnen eine roth und weisse Rose; auf dem geschlossenen Helm ist auch eine dergl. Rose. Das Gebhardt-Schulzische Wapen ist ein in die Länge herabgetheilter Schild, in welchem zur rechten eine rothe Feldung mit 2 silbernen Lilienblättern, zur linken ein goldener aufgerichteter Greif im schwarzen Felde; auf dem Helm ein dergl. Greif. — Der sel. D. Profus hat von D. Wedeln in Jena das Lob des Fleißes, der Geschicklichkeit und der Vortreflichkeit erhalten; und der sel. Rect. Hofmann nennet diesen Laub. Stadtphys. in dem Ehrengedächtniß desselben erstern Ehefrauen einen durch Natur und Fleiß zu einer soliden Gelehrsamkeit gestiegenen Arzt. — Man hat von ihm im Druck: 1) Pædomathia medica, Commentatiuncula, quam bono eorum, qui liberalioribus humaniorum litterarum studiis p. t. incumbentes superioris tamen et almæ medicinæ facilem communitatem meditantur, — edid. sub nomine Floripegi Botti, 12. Laub. 1704. 2) Nothdürftiger Unterricht von jetziger Zeit gemeiner Staupe, was dieselbe sey und wie derselben zu begegnen. Auf Verordnung E. H. und H. R. der Stadt Lauban für ihre anvertraute Bürgerschaft gestellet von D. Gottlieb Prosen, der Zeit Physico allda, Lauban, druckts und verlegts J. C. Stremel, 1705. (*)

20) D. Joh Adam Kirchhof, Laub. geb. 1663. d. 8. Oct. Sein Leben lieset man im 4. B. der Oberlaus. Beyträge, p. 517. f. f. — Er ward 1708. Stadtphysic. — und † 1741. den 28. Nov.

21) D. Joh. Gf. Kirchhof, ein Sohn des vorigen, und von 1741. an Stadtphys. Sein Leben haben wir im 3. St. unsers Magaz. d. J. ausführlich beschrieben. — Hier erinnern wir noch, daß unter seiner Namens-Unterschrift eine abgedr. Nachricht auf ½ B. wegen der ao. 1748. und 1749. grassirenden Viehseuche in und um Lauban, nebst den Anstalten und Mitteln dagegen, heraus gekommen ist. — Da in unsern Tagen die guten Anstalten und Ausübungen der Veterinairmedicin oder Vieh-Arzneykunst, von redl. Patrioten mit Recht angerathen und angepriesen werden: (S. Wittenb. Wochenbl. 1. und 2. St. ad h. a.) so wollen wir hier die Nachrichten citiren, die im 1ten B. der Arb. einer vereinigten Oberlaus. Gesellsch. im 3. St.

(*) In dem Ehrengedächtniß, welches das damal. Colleg. Scholast. dem sel. D. Profus, auf 1½ B. in Fol. aufgerichtet hat, lieset man von dem Coll. III. Gf. Reichwitz, folgende 4 Zeilen:

> Ich habe von der Stadt die Staupen abgewandt,
> Mein Botti machte mich Gelehrten auch bekannt:
> Und weil durch meine Cur viel Sterbliche genesen:
> So bin ich auf der Welt ein irrdscher Gott gewesen.

In welchen Zeilen eben auf die Schriften des sel. D. und mit der letzten Zeile auf das gezielet wird, was Erasmus L. V. Epist. VIII. geschrieben hat: — — Ich wollte derohalben einen Medicum nicht nur vielen andern Menschen vorziehen, wie Homer geschrieben hat, sondern für gut ansehen, daß man ihn unter den sterbl. Menschen für einen irrdischen Gott halte. — Der damal. Conr. Gumprecht hat mit den Namen und Wörtern Profius, Profuit, obfuit, obvius, und Providus, artige Anspielungen gemacht.

St. p. 54—76. von der Viehseuche, die sich zu Ende des 1748. und Anfange des 1749ten Jahres um die Laub. Gegend eräuget, und von den dabey angewandten Arzneymitteln — befindlich sind; bey welchem Vorfall eben der sel. D. K. als Stadtphys nebst andern dasigen Aerzten beschäftiget gewesen ist. Diese Nachrichten verdienen gelesen zu werden, eben so wie der D. Prosiusische Unterricht, da er sich vergriffen hat, einer neuen Auflage wohl werth wäre.

22) Hr. D. Salomo Chr. Jak. Locke, der ietzige.

V.

Neueste Schul- und Gelegenheits-Schriften.

Die G. L. unsers Magazins werden sich aus dem Jahrg. von 1770. erinnern, daß wir da, im 19. St. p. 303. f. f. eine artige Schrift des Leipz. Hrn. M. K. G. Antons, Laubanens. rezensiret haben. Jetzt wollen wir, um die Sache ganz zu haben, eine Gegenschrift anzeigen, die der ehemal. Lehrer des Hrn. M. A. auf dem Laub. Lyceo, der Hr. Rect. M. K. L. Bauer, zu Hirschberg, in 2 Progrr. im abgewichenen Monat Febr. herausgegeben hat. Beyde Progrr. führen die Ueberschrift: De Metro Hebræorum antiquo coniecturam V. C. Conr. Gottl. Antonii, A. M. examinare aggressus — pergens, — C. L Bauer — jegliches auf 1 Bog. in 4. Die ersten 3 SS. des ersten Progr. enthalten Ausdrücke, in welchen Hr. R. B. seine innige Freude bezeuget, einen so gelehrigen, so fähigen und geschickten Lehrsohn an dem jetzigen Hrn. M. A. auf der Laub. Schule gehabt zu haben, — und in welchen er den Hrn. M. auf eine feine Art lobt, unter andern auch deswegen, daß er nicht sclavisch ab ore & præceptis seiner Lehrer abhienge, sondern selber dächte, selber prüfte — und doch dabey bescheiden sich bewiese. — — Was nun die Sache selbst betrift, so lobt zwar Hr. B. den fast unglaubl. Fleiß und die anhaltende Geduld, so Hr. A. in Stabilirung und Ausschmückung seiner Conjectur bewiesen; allein er muß auch gestehen, daß dieser so scharfsinnig ausgedachten und so artig ausgeschmückten Meynung der Grund fehle und schwerlich Beyfall verdiene, weil die Sache an sich selbst ungewiß, und auch ein Mangel tüchtiger Zeugnisse da sey. Es kömmt also Hrn. Rect. B. Urtheil hievon auf das hinaus, was wir vorm Jahre loc. cit. geäußert haben. — Hatte sich Hr. A. bey Behauptung seiner Meynung auf Philonis, Josephi, Hieronymi und Eusebii Zeugnisse berufen: So zeigt hier Hr. B. theils, was an diesen Zeugnissen auszusetzen, theils, wie sie zu verstehen und anzunehmen sind, und wobey die Sache des Hrn. A. überall nichts gewinnt (*). — Wenn Hr. A. mit dem Engl. Lowth

(*) Vermuthlich wird in des Hrn. Lic. Thalemanns Commentat. de auctoritate Philonis & Josephi in hist. rituum Sacr. welche seidem nur jüngsthin neu aufgelegten Tractat de Nube supra arca fœderis beygefügt ist, auch von diesem Punkte was zu finden seyn; wir haben diese Thalemann. neue Schrift zu sehen noch nicht Gelegenheit gehabt.

sowohl die alphabetische Ordnung als ein Zeichen eines gewissen Metri bey den alten Ebräern annimmt: So zeigt Hr. B. wie unstatthaft, ja, wie spielend das sey; welches auch da gilt, wenn Hr. A. zum Beweis seiner Sache, die punische Sprache und deren Ueberbleibsel beym Plautus, hieher ziehen will. — Da dergleichen Untersuchungen und Beurtheilungen nicht jedermanns Ding sind: so brechen wir hier ab; und da es in diesem passu auf gute Philologie ankömmt: so weisen wir die wenigen Liebhaber auf die hier angezeigten beyden Progrr. des Hrn. Rect. B. als welcher in der Philologie stark ist, und in dieser Art Litteratur die Leser gewiß vergnüget. — Das wollen wir noch sagen, daß diese beyden Progrr. bey Gelegenheit der Abschiedsreden 4 auf die Akademie ziehender Scholaren, sind geschrieben worden, welche namentlich sind: M. G. Schwarz, von Gießmannsdorf; E. G. Meißner, von Krumenau; J. W. Glogner, von Hirschberg; und J. S. Scherer, von Geiren, davon der erste am 5ten, die übrigen am 14. Febr. valedicirt haben.

Hiebey merken wir, eben aus unserer schles. Nachbarschaft, noch eine andere Schrift an, welche bey Gelegenheit einiger dramatischen Vorstellungen, an dem Geburtstage Sr. Königl. Maj. den 24. Jan. wie auch den 23. und 25. dito 1771. zu Liegnitz von dem Hrn. M. Joh. Glieb Volkelt, (Laub.) der vereinigten Königl. und Stadtschulen daselbst Conrector, auf 1½ Bog. in Fol. ist geschrieben worden. Der Hr. Verf. handelt darinnen von den ehemal. schlesischen Goldbergwerken zu Goldberg, zu Nikolstadt, zu Zuckmantel, zu Reichenstein, zu Löwenberg, Bunzlau, Striegau, und am Riesengebirge. — Unter den aufgeführten Schauspielen: die Masqveraden, von Holberg; Darius, von Pitschchln; der Mann nach der Uhr; der Ruhmredige, von Destouches, — von welchen allen Hr. V. die enthaltende Moral mit angezeigt hat, — ist auch das Nachspiel, von Holbergen, das arabische Pulver; welches zeigt, daß die Alchymie gemeiniglich auf einen Betrug hinauslaufe. Die Wiederholung dieses Nachspiels hat Hr. V. für nützlich gehalten, um dadurch das Vorurtheil zu widerlegen, nach welchem einige meynen, daß diejenigen, welche nach Erz, und sonderlich nach Golde graben, Gold zu machen suchten. Hr. V. hat es (wir setzen hier seine eigene Worte her) für seine Pflicht gehalten, die Liebe zu dem einem Staate vortheilhaften und einträgl. Bergbau, der auch im hiesigen Lande wahrscheinlicher Weise leicht wieder empor zu bringen wäre, auszubreiten, da auf allergnäd. Befehl E. H. u. H. Oberconsistorii, die Rectores der Schulen in den immediaten Städten Schlesiens die Studirenden dazu aufmuntern sollen, sich auf Universitäten auf die Bergwerks-Wissenschaften zu legen, und dieserhalb, damit auch schon hier dazu einiger Anfang und Lust gemacht werden könne, Se. HochEhrw.

der Hr. Superintend. Albinus, als Inspect. unserer Schule, mich für würdig gehalten hat, die Bergwerks-Wissenschaften in der ersten Classe allhier zu lehren; womit ich auch alsobald den Anfang gemacht.

VI.
Neueste histor. Schriften.

„Voigtsdorfisches Denkmal, einige historische Nachrichten von den „merkwürdigsten Umständen dieses lieben Orts, enthaltend. Am Tage des feyer„lichen Anzugs und der Amtseinweisung des neuen dasigen Hrn. Pastors Sr. „Wohlehrw. Hrn. M. Christian Kahls, aus herzl. Wohlmeynen aufge„richtet von Abraham Gottlieb Martini, evangel. Cantor und Schulhalter „daselbst. Den 26. Aug. 1770. als Dom. XI. p. Trin. Hirschberg gedruckt „bey Imman. Krahn, 4. auf 5 Bogen.„

Das ist der Titul einer wohlgerathenen historischen Schrift, welche einen gebohrnen Löbauer, den genannten Hrn. A. G. Martini, einen Enkel des oberlausitz. Historici M. Abrah. Frenzels, Past. in Schönau, der auch einige Jahre das Budißin. Gymnasium freqventiret hat, als ihren fleißigen Verfasser erkennet; der Hr. M. Kahl aber, dem zu Ehren sie verfertiget worden, ist ein würdiger Sohn des Hrn. Inspect. M. Kahls zu Hirschberg, welcher, ehe er 1739. in seine Vaterstadt Hirschberg gezogen, vorhero in unserm Marggrafthum zu Taubenheim, von 1736. an, Pastor gewesen ist. — Im 1. §. beschreibt der Verf. die angenehme Lage des Orts. Voigtsdorf liegt 1 Meile von Hirschberg, und ¼ Meile von Warmbrunn. Bey dem Gerichtshause erhebt sich der so genannte Mittelberg, auf dessen Höhe man 32 Dörfer und 3 Städte zu Gesichte bekommt. Hayn, ein klein Dörfchen von 15 Feuerstätten, ist ein Pertinenzstück. Vor alten Zeiten waren die Herren von Stangen Besitzer des Orts, bis Hr. Gotthart Gotsche Schoff solchen erkauft, und ao. 1403. den 16. Juny die Propstey Warmbrunn für einen Propst und 4 Geistliche des Cistercienser-Ordens aus Grüssau, gestiftet, und das Dorf Voigtsdorf an die Propstey Warmbrunn übergeben hat. Voigtsdorf erkennet also einen jedesmaligen Propst als seine Herrschaft. Der letzte dieser Pröpste hies Bartholomäus Pflug; nach welchen sich der Prälat zu Grüssau, der von 1653 — 1660. regieret, einen Administrator der Propstey Warmbrunn geschrieben hat. Der Verf. erwähnt die folgenden Prälaten, die insgesammt zugleich Pröpste zu Warmbrunn gewesen sind, und ihre Stelle, als Gerichtsobrigkeit, durch den jedesmal. Prior in Warmbrunn, zu Voigtsdorf vertreten lassen. Dann nennet er die 3 Patres Priors seit der Errichtung des evangel. Gottesdienstes zu Voigtsdorf; wobey er, in einer Anmer-

kung,

kung, die Stiftung des Klosters Grüssau, die 44 Aebte und Prälaten desselben, und die gegenwärtigen Herren Geistlichen an der Zahl 41, angezeiget (*). — Im 2. §. wird, aus den noch vorhandenen Kirchenbuche d. a. 1640. bewiesen, daß der Ort schon im vorigen Sæculo volkreich gewesen. — Die jetzigen Einwohner sind, der Religion nach, untermengt. Von römischkathol. Confession rechnet man, außer dem herrschaftl. Fuhrwerke, dem Brau- und Malzhause und dem Gerichtskretschem, 9 Bauern, 2 Gärtner, 26 Häusler und 9 Hausleute; von den Evangelischlutherischen hingegen werden, außer 3 Schenk- und Wirthshäusern, einer Wassermühle, einer Bleiche und Walke, 2 Schmieden, 2 Fleischhackern, und einen Backhause, 20 Bauern, 21 Gärtner, 147 Häusler, und 39 Hausleute. — Es wird in Voigtsdorf viel dicker und feiner Schleier gearbeitet; auch feines Glas geschliffen. — Hr. Joh. Aug. Hirschel, Chirurgus und Bader in Warmbrunn muß die Voigtsd. Gemeine wöchentl. 2mal versorgen. — Die katholische Gemeine hat 4, die evangelische aber 5 Gerichtspersonen und 4 Gemeinältesten. — Hr. Martini erwähnet hiebey 4 evangel. gel. Voigtsdörfer. — Im 3. §. wird von der Kirche gesagt, daß sie schon im 14. Sæc. aufgeführet, und anfänglich dem H. Nikolao, nachher aber der H. Barbara geweihet worden. Im Jahr 1554. hat man sie gemalet. — Von evangelischen Lehrern an derselben kann der Verf. nur einen Pet. Beda, der ao. 1572. den 13. Jan. in Liegnitz ordiniret worden, und einen Ge. Sennert, der 1610. hieher vocirt worden, anführen. — Mit der Zeit mag der evangel. Past. in Warmbrunn den Gottesdienst, einige Jahre hindurch, versorgt haben; denn ao. 1645. wird Casp. Franz Scultetus, Pfarr in Warmbrunn und Voigtsdorf genannt. — Im 30jährigen Kriege ließ ein schwedischer Officier den Gottesdienst durch einen Feldprediger besorgen. — Wenn eigentlich die wirkliche Uebergabe dieser Kirche an die Katholischen geschehen, ist ungewiß. Der erste kathol. Parochus hieß Pat. Joh. Jak. Zink (**). — Vorjetzt ist der Pat. Prior in Warmbrunn ordentlicher Parochus loci, der aber durch einen Administrator den Gottesdienst verrichten lässet, und werden diejenigen, so dieses Amt seit 1742. geführet haben, hier namentlich angezeiget.

P 2

(*) In Hrn. J. A. Hensels protest. Kirchengesch. der Gem. in Schlesien (Edit. 1768. in gr. 4.) lieset man, im 5ten Abschn. p. 387—389. einige artige Bemerkungen von dem Kloster Grüssau, und dessen Prälaten, sonderlich von dem Abt und Prälaten Bernhard Rosa, der es 1660. geworden. Anmerk. d. D. und H.

(**) In Hrn. J. A. Hensels oben angezeigter protest. Kirchengesch. der Gem. in Schlesien lesen wir, im V. Abschn. p. 438. u. 439. von der damal. so genannten Reconciliation der Kirchen, ratione Voigtsdorf nichts; von Seudorf (Seydorf) aber, und von Giersdorf stehet da, daß der P. Joh. Conrad Zink, ein Cisterctenser-Priester aus Grüssau, zum Parocho sey eingesetzt worden. Vielleicht ist das der nämliche Zink? — A. d. D. u. H.

zeiget. — Das Kirchengeläute, und der Thurm, so 1714. gebauet worden, stand bis 1759. den 24. Juny, an welchem Tage Mittags um 12 Uhr ein Blitzstrahl das ganze Kirchengebäude in die Asche legte. — Ao. 1760. nach Ostern, wurde der neue Bau angefangen, und 1761. am Kirchweyhfest von dem P. Prior eingeweyhet. — Die schöne Orgel von 2 Clavieren und 16 klingenden Stimmen hat der Orgelbauer zu Petersdorf, Hr. Gottfr. Herbst verfertiget, dessen wohlgerathene Werke in einer besondern Anmerkung namhaft gemacht werden. — Der Interims-Gottesdienst wurde in der obern Stube der kathol. Pfarrwohnung gehalten, an welcher man die Jahrzahl 1615. lieset. — Die kathol. Schule ist ao. 1733. von Grund aus erbauet worden. Hier erwähnt Hr. Martini, außer den Kirchvätern und Todtengräber die kathol. Schullehrer, die seit dem Anfange des freyen Religionsexercitii in Voigtsdorf darinnen gelehrt haben. Der gegenwärtige heißt Joh. Joseph Klapper.

Jetzt kommt der Verf. im 4ten §. auf die neuere Geschichte des hiesigen evangel. öffentl. Gottesdienstes. Christian Rücker und Jeremias Besser, beyde Häusler und Deputirte der evangel. Gem. zu Voigtsdorf, brachten der Gemeine von Breslau aus, ein von dem Kön. Preuß. General-Feld-Kriegs-Commissariat, d. d. Breslau, den 19. Dec. 1741. unterzeichnetes Commissoriale zurück, worinnen sie zu einer Conferenz über den Ort des Gottesdienstes und des künftigen Unterhalts des Pfarrers und Schulhalters, mit ihrer Herrschaft, zu einer Darstellung des erwählten Subjects zum Examen vors Consistorium, und zur Confirmation von den Justizcollegien (wobey aber dem kathol. Pfarr an Decem, Accidentien und andern Intraden nichts geschmälert werden solle,) angewiesen wurde. — Die Concession zur Errichtung einer evangel. Schule war zu Breslau den 16. Nov. 1741. von dem Kön. Pr. Gen. Feld-Kriegs-Commiss. unterzeichnet. — Die Canzley zu Grüssau übergab hierauf der Gemeine 1741. den 29. Dec. 10 Fragen zum Bescheid und Ueberlegung; welche hier nebst ihrer Beantwortung gelesen werden. — Hr. Jonathan Schwerdtner, aus Hirschberg, der 3 Jahr in Wittenberg studiret, und sich in Liegnitz bey dem Hrn. Consistorialsecret. Müller, als Pädagogus bisher aufgehalten hatte, hielt dann an dem Orte, welchen der P. Prior zum Bethhause angewiesen, Domin. 2. p. Epiph. 1742. auf der unter einer Scheune gestellten Kanzel die erste Predigt, und Nachm. über Sir. 50, 24. 25. ein Dankgebeth. Hierauf wurde gedachter Hr. Schwerdtner zum Prediger erwählet, und noch Abends drauf mündlich vociret, bis die schriftl. Vocation nachmals bey der Ordination erfolgte. Bey dieser Gelegenheit wurden auch 12 Vorsteher bestimmt, die hier genannt werden. Folgenden Tags drauf meldete die Gemeine diese Anstalten dem P. Prior in Warmbrunn und dem Hrn. Prälaten in Grüssau. Hr. Schwerdtner fügte ein submisses Schreiben an die gnäd. Grundherrschaft bey; und d. 21. Jan. 1742. erfolgte von der Stiftsamtscanley zu Grüssau der obrigkeitl. Consens. — Hr. Sch. reißte mit der erhaltenen schriftl. Vocation, nebst 2 Vorstehern, am 22. Jan. zur Ordination nach Liegnitz, und erhielt dieselbe am 24. Den 26. war er wieder in Voigtsdorf, und hielt am 28. als Domin. Sexag. seine Anzugspredigt; denn binnen 14 Tagen war das Bethhaus so weit fertig worden, daß darinnen geprediget werden

konnte.

konnte. Die nachmittägl. Vesper hielt der Candid. Müller, der damals in Kaysers- walde sich befand.— Nach und nach beendigte man den Bau des Bethhauses, wovon in einer Anmerkung die Kosten auf 519 Rthl. 23 sgr. 8 pf. berechnet werden. Es fanden sich auch verschiedene Wohlthäter, welche die zum Gottesdienst nöthigen Geräthe verehrten. Die Orgel liess Hr. Joh. Chr. Wiedner, Schulm. und Organist zu Schwerta in Oberl. des nachherigen Cant. Wiedners in Voigtsdorf Vater, mit einem Pedal von 3 Stimmen verbessern. — Gleich bey der Anzugspr. zog der neuberuffene Contor, Christian Plischke, ein geb. Voigtsdorf. der in Breslau und Leipzig studirt hatte, an: und wurde Tags drauf in die Schule eingewiesen. Nach 17 Wochen zog er nach Arnsdorf, nnd der nur vorhin erwähnte Cantor, Hr. Karl Gottfr. Wiedner, aus Schwerta, der sich zeither in Zittau aufgehalten, zog am 2. p. Trin. an, zu dessen Zeit das gegenwärtige Schulhaus erkauft und verbessert wurde. Jer. Mehlschröder wurde Glöckner und Kirchenbedienter. Am 8. p. Trinit. 1742. feyerte man das Dank- und Friedensfest. Hr. M. Chr. Kahl, welchen der König zum ersten Inspect. des Hirschberg. und einen Theil des Löwenberg. Kreises ernannt hatte, installirte Domin. 21. p. Trin. 1743. den neuen Past. Schwerdtner. In eben diesem Jahre erkaufte man das seitdem zur Predigerwohnung eingerichtete Haus, nebst einem dazugehörigen Stück Acker. Ao. 1746. den 13. Jul. hielt der Past. Schwerdtner in Hirschberg seine erste Circularpr. über 1 Joh. 5, 7. Ao. 1747. wurde Hans Heinr. Prentzel, Glöckner. Ao. 1748. wurde der Cantor Wiedner nach Warmbrunn gerufen, wo er noch lebet, und den 26. März d. a. erhielt Abraham Gottlieb Martini, der damals als Collaborator bey den Schulanstalten in Michelsdorf diente, durch ein Schreiben den Antrag, das hiesige Cantorat zu übernehmen. Domin. Judica besorgte er den Gottesdienst; erhielt noch an eben diesen Tage von der Gemeine den Ruf, bis auf herrschaftl. Consens. Am 11. Juny bekam er die wirkl. Vocation und zog am 20. an. — Nun hörten die obengedachten Circularpredigten auf, und es erfolgten dagegen die Kirchen- und Schulvisitationen. Die erste war hier den 27. Jun. 1748. von dem Hrn. Insp. M. Chr. Kahl, dem sein Sohn, Hr. M. Gottlob Kahl an der Seite stand. Der Text der von dem Hrn. Past. Schwerdtner gehaltenen Schulpred. war 2 Tim. 4, 5. Nach derselben ward Kinderlehre gehalten, die Schule revidiret, und dann die Kirchenrechnungen durchgegangen. Ao. 1752. den 13. Apr. war die 2te Visitat. wobey der Landshut. Insp. Hr. Kalinsky die Stelle des alten Hrn. Insp. Kahls vertrat. Nach dem am 27. May d. a. erfolgten Tode des alten Hrn. Insp. Kahls, wurde Hr. M. Ferdin. Weissig Inspector, und Hr. M. G. Kahl, Insp. Adj.; welcher letztere nun wirkl. Inspector ist. — Ao. 1753. wurden einige neue Kirchenvorsteher erwählet, und die Kirchenschulden völlig getilget. Der zeitherige Beytrag zur Bestreitung der Salarien wurde nicht mehr eingesammelt, sondern selbige nunmehro aus dem Aerario bezahlet — Ao. 1754. entschloss man sich, da das breterne Bethhaus sehr baufällig wurde, ein steinernes zu bauen. Der obrigkeitl. Consens erfolgte, und ihn begleitete der Königl. l. d. Breslau den 27. Febr. 1755.; davon man hier die Urkunde lieset. Zugleich wurden per Rescr. sub eod. dato an den Prior zu Warmbrunn, und an dem Insp. Adj. M. Kahl, 2 Baudirectores ernennet. Ao. 1755. gleich nach Ostern grub man den Grund, den 8. April legte man den Grundstein, wobey die beyden Baudirect. Hr. Insp. Kahl, und der P. Prior gegenwärtig waren. In dem alten Bethhause hielt der Hr. Past. Siegert aus Schreibersau, bey Unpässlichkeit des Past. loc. vor dem Altare

tare eine Rede, und sodann zog man in Procession auf den neuen Platz, wo von dem Insp. auch eine Rede gehalten wurde. In einer blechernen Büchse wurde eine Inscription, die man hier ganz lieset, in den Grundstein geleget davon der Beschluß so lautet:

> So viel mag dir zur Nachricht dienen.
> Doch wünschen wir, daß dieser Stein
> So lange mag verborgen seyn
> Bis unsre Tannen nicht mehr grünen.

Der Bau kam in 28 Wochen zu Ende, und die hier specificirte Kosten haben 1473 Rthl. 17 sgr. 6 pf. betragen. Am 26. Oct. als Dom. 22. p. Tr. geschahe die Einweihung, wobey der Hr. Insp. M. Kahl die Predigt über Ps. 126, 3. ablegte. — Ao. 1756. den 18. May war Kirchen- und Schulvisitation. Ao. 1758. ward der zeitherige Nexus parochialis zwischen den Evangel. und Kathol. aufgehoben, und die Taxa Stolæ durfte nicht von den Evangel. an die kathol. Geistlichkeit entrichtet werden. Ao. 1760. ergiengen, im ganzen Lande, neue Schulverordnungen, und in Voigtsdorf wurden zwey neue Schulaufseher gesetzt. Den 16. Oct. 1765. war abermal Schulvisitation; desgl. 1769. den 14. Juny. — Hrz. Past. Schwerdtners letzte Predigt war d. a. am 21. p. Tr. Nachmitt. über Joh. 4, 47. und er starb den 3. Febr. 1770. — Den 6. Jul. d. a. als Mittw. nach Pfingsten wählte man aus 9 Candidaten, durch die mehresten Stimmen, den obengenannten Hrn. Kahl. Den 24. Jun. erfolgte die Vocation, am 10. Aug. die Ordinat. und Dom. XI. p. Tr. der Anzug und Installation. — Im 5. §. theilet Hr. M. die Jahrslisten von 1742—1770. ad Fest. Joh. mit, imgl. die zeitigen bey Kirche und Schule in Amt und Bedienung stehende Personen. — Der 6te §. berühret einige vermischte Begebenheiten; und den Schluß dieser Schrift machen gute Wünsche für die Voigtsd. Gemeine, den König, das Oberconsist. das Grüssau. Kloster, die Warmbr. Propstey, den Insp. und neuen Past. Wir fügen die unsrigen, um unserer Voigtsd. Freunde willen, in der Stille unsers Herzens bey. Es gehe allen Voigtsdorf. Einwohnern wohl.

M. Fl.

VII. Unglücksfall.

Seitgendorf, unter Hirschfelda. Am 16. März hatte die hiesige Bademutter das traurige Begegniß, daß sie vor ihrem Hause von einem Steine, bey damaliger Glätte, abglitschete, in einen sumpfigten Graben fiel, und darinnen, unbehülflicher Weise, ihr hohes Alter jämmerlich endigen mußte.

VIII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 7. 14. 21. 28. Mart. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
4	14	—	—	5	3	4	18	4	15	4	10	4	—	3	20	2	23	1	12	1	7
4	15	4	14	5	8	4	20	4	16	4	15	4	—	3	21	2	22	1	13	1	8
—	—	—	—	5	6	4	21	4	17	4	10	4	—	3	20	2	22	1	13	1	8
4	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	3	21	2	22	1	13	1	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fortsetzung zu pag. 84.

26.

Biblia, dat is, Die gantsche H. Schrifftuure rc. 12 – 1671 – Gorichemi – Helmich & Cappel.

Es ist ein Abdruck der großen Staaten-Bibel, die in diesem sehr kleinen Formate zu Gorkum, sonst Gorichem oder Gornichem genannt, gedruckt worden ist.

27.

Biblia Bohemica, P. I. – – kl. Folio – 1579 – (Kralitz) – – *Bohemica.*

28.

Biblia Bohemica, 8 – 1596. – (Kralitz) – –

29.

N. T. Bohemicum, 16 – – –

Verschiedene böhmische Buchstaben, die hiesiger Officin mangeln, haben es verhindert, daß die Titul zu num. 27. und 28. (dem Testamente fehlt das erste und letzte Blatt) in böhmischer Sprache abgedruckt werden können. Es findet sich zwar auf keinem der Drucker und Druckort, der letztere aber ist, wie es Le Long l. c. p. 438. seq. angiebt, das Baron Zerotinische Schloß Kralitz in Mähren. v. Kortkold de uariis S. S. Vers. p. 372. Die Ausgabe von 1579. ist in 6 Theilen herausgekommen, wovon ich nur den ersten, welcher die 5 B. Mosis in sich fasset, besitze. Das böhmische Testament ist von keiner cathol. Ausgabe, weil ich den Festtag des sel. Hussens in dem Register derer Sonn- und Festtägl. Texte antreffe; ich kann aber nicht sagen, ob es vor denen Zerotinischen Bibeln abgedruckt worden, und aus der Kralitzischen Druckerey ans Licht getreten sey. Um die Ausgabe zu erfahren, will diese Kennzeichen beyfügen. Es ist, außer dem Register, das weder Blatt- noch Seitenzahlen hat, auf 299 Blätter gedruckt. Mit Blatt 2. fängt sich das Evangelium Matthäi an. Der Columnentitul steht oben zwischen 2 gedruckten Linien, wie die Signatur unten zwischen 2. Die Verse zwischen 2 am linken, und die häufigen Paralell-Stellen zwischen 2 gedruckten Linien am äußern Rande, daß also der Text in diese Linien eingeschlossen ist. Die Capitulziffern sind römische Zahlen. Ueber dem Anfange eines jeden Buches finde einen feinen gearbeiteten Stab. In der Mitte des erstern zum Matthäo ist ein Lamm mit einer Fahne angebracht worden.

30.

Biblia Bohemica, Fol. – 1613 – Pragæ – Sam. Adam.

In dem Register vermisse den Festtag Joh. Hussens, weswegen ich wahrscheinlich schliesse, daß es eine catholische Ausgabe sey.

31.

Biblia, Det er, Dend gandske Hellige Skrift rc. 2 Bände. – 8 – *Danica.* 1699 – Hafniæ – Bockenhofers Erben.

32.

Biblia, Det er, Den gandske Hell. Skriftes ꝛc. 8 – 1754. – Hafniæ – Waysenhauß.

Von den Dänischen Uebersetzungen hat Le Long l. c. p. 115. Korthold l. c. p. 357. Mayer Hist. Verf. Luth. p. 68. gehandelt. Am letzten Orte ist ein Brief von Wandalino eingerückt, der manche Nachrichten von den Dänischen Bibelübersetzungen berichtiget, womit Baumgartens VI. Theil der Bibl. p. 1. seq. und der Nachr. VI. Band p. 289. zu vergleichen ist.

33.

Gallica. La Bible, qui est toute la saincte Escriture, – – 2 Bände. 8. 1566. Aureliis – Rabier.

Dieser zu Orleans gedruckten Bibel ist angedruckt: Confession de foy, faite d'un commun accord, par les Eglises, qui sont dispersées en Frances et s'abstiennent des idolatries Papales &c.

34.

La Bible – – – par les Pasteurs et Professeurs de l'Eglise de Geneve – Fol. – 1606. – Rupellæ – Hæredes Hier. Haultin.

Diese zu Rochelle gedruckte Bibel sowohl, als die Ausgabe zu Orleans hat Le Long l. c. p. 348. und 349. angemerkt, beyde auch unter die Protest. Ausgaben gesetzt.

35.

Le nouveau Testament – – – – 24. – 1648. Parisiis – Vidua Theod. Pepingui.

Le Long giebt von dieser von Franciscus Veron, nach der vom Papst Clemente dem VIII. bekanntgemachten Vulgate, besorgten Uebersetzung p. 336. l. c. Nachricht.

36.

La sainte Bible – – 4. 1691. – Geneuæ, – Leonh. Chouet.

37.

Le nouveau testament – – 8. 1739. – Altonæ – Korte.

38.

Græca. Novum Testamentum omne, multo quam antehac diligentius ab Er. Roterodamo recognitum, emendatum ac translatum – – In novum Testamentum – – annotationes Erasmi Roterodami. – Fol. – 1519. – Basileæ – Jo. Frobenius.

Es ist dieses die 2te von denen 5 von Erasmo bey seinen Lebzeiten besorgten Ausgaben. Die erste von 1516. verwahret hiesige Kirchenbibliothek. Die andere ist die vor mir habende von 1519. In beyden fehlt das dictum Johanneum, 1 Joh. V, 7. In der 3ten, die 1522. ans Licht getreten ist, und auf der hiesigen Millichischen Rathsbibliothek aufbehalten wird, ist diese Stelle von Erasmo das erstemal restituiret worden. Von denen ersten beyden Ausgaben habe ich in der Hist. Nachricht von der Bibel-Uebersetzung p. 62. gehandelt.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

Lausitzisches Magazin,

Achtes Stück, vom 30ten April, 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Genealogische Nachrichten.

Rothenburg. Allhier verblich am Morgen des 19. Märzens, der Hochwohlgeb. Herr Gottlob Ferdinand von Bolberitz, in einem Alter von 67 Jahren, 3 Mon. und 7 Tag., dessen Beysetzung am 22. erfolgte. Ao. 1703. den 3. Dec. war der erblaßte Herr v. B. auf dem Hause Großseiditsch gebohren, und verehrte als Aeltern Tit. Hrn. Hanß Otto von Bolberitz, aus dem Hause Großseiditsch, und Tit. Fr. Annen Elisabeth von Rechenberg, a. d. Hause Oberbeyersdorf. — Frühzeitig entfielen ihm seine genannten Hochadel. Aeltern; und, ob er wohl Lust und Neigung hatte, sich dem Militairstande zu widmen, so hinderte solches doch seine bald vermerkte schwächl. Leibes-Constitution — und er erwählte das Civilleben, weswegen er sich nach Spremberg wandte; Allein, dies sollte der Ort seines beständigen Aufenthalts hienieden nicht seyn. Durch getroffene Verbindung und Verschwägerung mit dem Hochadel. Hause von Gersdorf auf Steinbach, wandte er sich zu den noch lebenden Tit. Hrn. Bruder und Schwägern, und hielt sich viel Jahre in deren Hause auf, bis ihn ein unvermutheter Brand veranlassete, den bisherigen Aufenthalt zu ändern, und Rothenburg zu erwählen; wo er, da seine äußerl. Umstände so situiret waren, daß er sein Leben, ohne eine öffentliche Bedienung, vor sich in Ruhe zuzubringen vermögend war, 17 Jahr lang gewohnet, und ein stilles Privatleben, in Betrachtungen, die das Lob des majestätischen GOttes und Schöpfers aller Dinge, und die Erbauung seiner Seele zum Zweck hatten, geführet hat. — Ein langes und schmerzhaftes Siechlager erregte in ihm die Begierde nach einer sel. Auflösung,

um bald zum Anschauen des sel. GOttes zu gelangen; — bis ihn endlich ein verzehrendes Fieber seines Wunsches, am oben benannten Tage, gewährete. — Dessen Personalien wurden am Sonntage Palmarum in der Pfarrkirche zu Rothenburg abgelesen; welches letzte Denkmal der Freundschaft ihrem im Leben geliebten Oncle 3 Herren Brüder von Gersdorf a. d. H. Steinbach, stiften wollen, und ihm nachrufen: „Ruhe, verklärter Geist! der Du bereits den eingesargten Kör„per verlassen hast. Geneuß der Vorzüge einer uns noch unbekannten Herr„lichkeit, zu welcher Du durch deinen sel. Hingang aus der Welt gelanget bist. „Wir leisten dem Reste deiner Menschheit mit dieser Besorgung die letzte Pflicht. „— Dich von Schmerz und Jammer befreyten Körper aber wollen wir nicht „wieder sehen, bis du mit uns verkläret seyn wirst.„

II.
Vacanzen in Pfarr-Aemtern.

Burckersdorf, im Zittauer Kreise, unweit Hirschfelda; Allhier entschlief am 7. März a. c. früh um 6 Uhr, in einem Alter von 76 Jahren, 5 Mon. 1 W. u. 3 Tag., der treuverdiente Pfarrer, Hr. **Martin Gottlob Bucher**; welchem am 15ten drauf die Leichenpredigt von dem Hrn. Past. Schletter in Dietrichsbach über den erwählten Spruch aus 1 Tim. 1, 15. und die Parentat. von dem Hrn. Past. Bruckmeyer in Wittgendorf, über des Sel. beständig geführten Wahlspruch aus Neh. 13, 31. gehalten worden.

Es war im Jahr 1753. da wir in einen Briefwechsel mit dem sel. Manne geriethen; welcher denn auch, von Zeit zu Zeit, fortgesezt worden. Sein letzter Brief den wir in Händen haben ist vom 16. Juny 1769. — Aus diesen Briefen theilen wir seinen Lebenslauf, auszüglich, mit. — Er war zu Rengersdorf, bey Görlitz, ao. 1694. den 25. Sept. gebohren, aus einem alten geehrten und gel. Priestergeschlechte. Sein Vater war Christoph Friedrich Bucher, erst 10 Jahr zu Frauenhayn in Meisen, Großenhayner Diöces; dann 8 Jahr zu Königshayn bey Görlitz; und endlich 24 Jahr zu genannten Rengersdorf, wohlverdienter Pfarrer, ein gel. Mann; die Mutter hieß Magdalene Sybilla, des Past. M. Sam. Senfs in Stolpen, und Magdal. Justinen, geb. Linkinn, Tochter (*). Nach einem

(*) Er stammet also väterl. und mütterl. Seite von priesterl. Aeltern. Hier ist sein väterlich Geschlecht. Christoph Bucher, Stadtrichter zu Eisleben; dessen Sohn: M. Chph. Bucher, erst Diak. dann Past. zu Taucha, bey Leipzig; (S. Past. Dietmanns Chursächs. Priestersch. II. Band, p. 373.) dessen Sohn: M. Martin Bucher, Past. zu Zabeltitz, bey Meisen; dessen Sohn: Chp. Friedr. Bucher, der obgedachte Vater unsers leztverstorb. Pfar-

einem bey seinem Vater zu Hause genossenen sehr guten Unterrichte und Grundlegung, kam er 1709. aufs Zittauische Gymnasium, wo er bis 1714. blieb; dann zog er auf die Universität Wittenberg, wo er 3 Jahr lang ein fleißiger Student, unter Anführung Wernsdorfs, Klaußings, Elswichs u. a. m., gewesen, auch diese Zeit über den Wolframsdorf. Freytisch genossen hat (*). Von 1717 bis 1720. informirte er die Jugend des Hrn. Past. Burchardi, in Königshayn, — und dann von 1720 — 1724. trieb er gleiches Geschäfte in Dresden, bey einem nahen Anverwandten, Hrn. Kaufm. Joh. Paul Körner. — Ao. 1721. ließ er sich pro Candidat. examiniren; wurde ein Mitglied des Pred. Colleg. bey der Kirche zur L. Fr.; und hatte öftere Gelegenheit, in der Stadt und auf dem Lande, sich im Predigen und Catechisiren zu üben. Ao. 1723. erhielt er den Ruf von dem damal. Collat. in Burkersdorf von dem Hrn. Generalfeldmarschall Grafen von Flemming. That am 2ten Advent die Probepredigt; wurde in der Weyhnachtswoche ordiniret, und trat am 2. Sonnt. p. Epiph. 1724. sein Amt an. Eben dieses Jahr war es, wo er sich, am 9. May mit Jgfr. Christianen Sophien Pfefferinn, aus dem Pfarrhause Zodel, ehelich verband, und in einem 44jährigen Ehestande 2 Söhne (die aber in zarter Kindheit bald verstorben) und 1 Tochter gezeuget hat, die an weyl. Hrn. J. C. Manitz, Past. in Sora und Sohrneundorf verehelichet gewesen, und als Witwe, noch am Leben und bey ihrem, nun sel. Vater im Hause gewesen ist. — Seit dem Tode seiner Gattinn, welche ihm, zu seiner größten Betrübniß 1768. von der Seite gerissen worden (**), hat er sich herzlich nach einer sel. Friedefahrt gesehnet, und seine ihm sonst immer gewöhnl. gewesene Munterkeit hat dadurch sehr abgenommen, wie hievon seine eigene Worte in seinem letzten Briefe lauten. In seinem in die 47 Jahre geführten Amte, hat

 er

Pfarrers, dessen Leben und Schriften man in M. Hilschers Andenken der evangel. Lehrer und Prediger in Rengersdorf unter No. IX. lieset. Von Seiten seines mütterl. Großvaters, von der Seufischen Familie sehe man M. K. G. Seufs Vorrede zum 1. Th. Stolpischer Cypressen.

(*) Die Gelegenheit zur Erlangung dieses Freytisches ist artig. Der Bruder des sel. Pfarrers, der vor einigen Jahren auch sel. verstorb. Conrect. in Zittau, Hr. M. Sam. Friedr. Bucher, erzählt sie in seinen Parergis Zittav. p. 220. u. 221. Sie ist diese. Der damal. Collat. des Freytisches der Hr. G. R. v. W. bekam den von dem gel. Pfarrer und Vater unserer beyden Brüder ins genus elegiac. vertirten Horatz, im MSc. bey einem einstmal. Aufenthalt in Stolpen zu sehen, und zu lesen; und da gefiel ihm diese Arbeit so wohl, daß er an den Vater und Verfasser schrieb und ihm für seine beyden Söhne den Wolframsdorf. Freytisch, von freyen Stücken anboth. — Dieser gel. Rengersdorf. Past. Bucher redete nicht nur, sondern schrieb auch ex tempore zierl. lat. Verse. — Er konnte den Virgilium und Ovidium fast auswendig.

(**) Das Leben dieser Pfarrfrau haben wir im Magaz. ad an. 1768. p. 253. f. f. beschrieben.

er immer eine dauerhafte Gesundheit genossen, so, daß er binnen dieser Zeit nur 2mal anderer Hülfe nöthig gehabt hat. In seinen Briefen rühmet er sonderlich die göttliche Vorsorge, die über ihn, bey harten Kriegstroubeln, und bey ansteckenden Krankheiten gewaltet habe. „In ao. 1745. (sind seine eigene Worte) „da bey nahe mehr als die halbe Kirchfahrt an einem hitzigen Fieber krank lag, und „ich viel Wochen nacheinander, Tag und Nacht, aus einem Hause in das andere „gehen, und wie dort Aaron im israelitischen Lager, unter Lebendigen, Kranken und „Todten stehen mußte, erfuhr ich die schützende Vorsorge GOttes gar sonderlich. „Die be leitete und bewahrete mich, daß mir kein Finger weh gethan hat.„ — Zu dem in Burkersdorf und Schlegel eingeführten Dresdn. Gesangbuche hat er, vor etliche 20 Jahren schon, in der Officin unsers Verlegers einen Anhang von 3 Bog. abdrucken lassen, in welchem sich auch verschiedene Lieder seines sel. Vaters befinden, und unter andern auch das: Wo ist gut seyn, mein JEsus-Jünger? rc. Imgleichen auch das Rect. Grosserische: Die Zeit vergeht, die Jahre streichen fort rc. von welchem Liede uns der sel. Pfarrer schrieb, daß es in Görlitz fast unbekannt gewesen, und auch bey den sonst bekannten Grosserischen Liedern nicht befindlich sey. — Der sel. Bucher hatte seinen Sarg und Sterbegeräthe schon längst selbst besorgt. — Am 1ten Bußtage dieses jetztlaufenden Jahrs den 1. März, predigte er zum letztenmale. In der Nachmittagspredigt überfiel ihn eine starke Ohnmacht, und da sagte er zu seinen Zuhörern: Es mag gnug seyn! und schloß mit den Worten: Wenn ich einmal soll scheiden rc. Er starb dann selig, wie oben gedacht.

Waldau, im Lauban. Kreise. In der 3ten Frühstunde des 17. Märzen, starb selig der hiesige treuverdiente Pfarrer Hr. **Johann George Thomas**, seines Alters 54 Jahr 3 Mon. u. 22 Tage, und seines Pfarramts im 30. Jahre Die Sechsstadt Lauban war sein Geburtsort, wo er seinen Aeltern, weyl. Hrn. Joh. Ge. Thomas, Bürgern, auch Kunst- Lust- und Ziergärtnern und Fr. Helenen geb. Langin, aus Schlesien, am 25. Nov. 1716. durch die leibl. Geburt geschenkt worden. Im 8ten Jahr starb ihm der Vater, und mit ihm die väterl. Unterstützung. Er war anfängl. ein Brodtschüler, und deren Präfect; dann kam er ins Singechor; — und so gieng er alle Classen durch; wobey er sich durch seinen Fleiß und gute Aufführung manche Wohlthäter, und unter andern auch die Gunst seines Lehrers, des Hrn. Rect. Böttners erwarb, bey welchem er 4 Jahr Famulus gewesen, und der ihm viel Gutes zuflüßen lassen. Von der Schule gieng er 1736. auf die Universität Wittenberg, da ihn der damal. Rector derselben, D. Hofmann, Laub. Profess. Hist einschrieb. Zu Führern in der Theologie erwählte er sich, unter andern, Abichten und Georgi. — Im Oct. des 1741ten

Jahrs

Jahrs kam er nach Lauban zurück; doch war sein Aufenthalt da von kurzer Dauer. Denn, 1742. den 7. Jänner wurde er von der Hochgeb. Fr. Gräfinn v. Frankenberg zum Prediger nach Großhartmannsdorf in Schlesien, in der Jauerschen Inspection berufen, und am 16. Jan. in Breslau ordinirt. Im folgenden 1743ten Jahre verband er sich ehel. mit Jgfr. Annen Christinen, weyl. Hrn. Pet. Jänichs, Bürgers, Mälzers und Bräuers in Wittenberg jüngsten Tochter, mit welcher er 5 Kinder, 2 Söhne und 3 Töchter gezeuget hat, davon aber die Töchter in zarter Jugend verstorben, die 2 Söhne aber noch lebend sind, näml. Hr. Joh. George Benj. Thomas, vorher der Kaufmannschaft, welche er in Beuthen erlernet, Beflissener, jetzt aber Fahnjunker beym Löbl. Regim. der Durchl. verwitw. Fr. Churfürstin; und Hr. M Karl Friedr. Thomas, des Predigeramts Candid., und jetzund beym Hrn. D. Geißler, Med. Pract. in Görlitz, in Condition. — Im Jahr 1750. kam er wiederum ins Vaterland, da ihn weyl. Tit. Hr. Wigand Gottlob von Gersdorf, zum Pfarrer nach Waldau rief. Ao. 1765. den 29. May entriß ihm der Tod seine Gattinn; — und wegen seiner häusl. und kränkl. Umstände sah er sich genöthiget zu einer 2ten Verbindung zu schreiten. Er schloß dieselbe, nach 1½jährigen Witwerstande mit Jgfr. Johannen Theodoren Seyboldin, weyl. Hrn. Philipp Seybolds, Kauf- und Handelsmann in Lauban nachgel. jüngsten Tochter, mit welcher er die wenigen Jahre durch, bis an seinen Tod ein zufriednes Leben geführet hat. — Am 8. März a. c hatte er von einer heftigen Krankheit einen dermaßen harten Anfall, daß seine Kräfte gänzlich erschöpft wurden, und er sich seines baldigen Endes versahe. — Solches erfolgte denn auch, obangezeigter maßen. — Der sel. Pfarrer schrieb einen flüssenden deutschen Vers. Wir haben verschiedene gedruckte Stücke von ihm in Händen, und wollen nur folgende 2 namhaft machen: 1) Rede, so die neue Schule der dabey vergnügten Stadt Lauban bey dem Einzugsfeste durch den Freund gehalten haT, den 12. Jan. 1762. Lauban auf 2 Bog. in 4. Diese in Versen verfaßte Rede hat der sel. Mann bey dem Einzug der Schule, in die nach dem Totalbrande der Stadt wiederum hergestellten Classen, bey volkreicher Versammlung abgelesen. Es befinden sich histor. erläuternde Anmerkungen dabey; und der sel. Pfarrer hat sich in der That, durch unermüdetem Betrieb und Verschaffung mancher Collecten, ein bleibend Verdienst um die Erbauung und Wiederherstellung des Schulgebäudes, erworben. — 2) Schlaf wohl, entschlafene Christina, schlaf, auserwählte Thomaßin rc. auf 1½ Bog. in 4. ist das Denkmal, so er seiner ersten Gattinn, an ihrem Begräbnißtage den 3. Juny errichtet hat. —

Kotitz, unweit Weißenberg. Der ins 5te Jahr allhier im Lehramte gestandene Pfarrer, Hr. **Matthäus Hermann**, ist in der Blüthe seiner Jahre,

 am

am 25. März sel. verstorben. Er war zu Wurschen, in der Kirchfahrt Gröditz ao. 1737. den 31. Jan. geb. und war sein Vater Johann, ein Hofegärtner daselbst, und dessen Gattinn Ursula Bibrach. Weil er frühzeitig ein vaterloser Wayse ward: so nahm sich die verwitw. Fr. Landesältest. Fr. Margar. Sophie von Ziegler und Kliphausen, geb. von Metzrad, auf Wurschen ꝛc. Hochwohlgeb. seiner großmüthigst an, und unterstützte ihn auf dem Budißin. Gymnasio, wohin sie ihn gebracht hatte; desgleichen auch der 2te Gemahl hochgedachter Fr. Landesältest. der Hochwohlgeb. Hr. H. A. v. Gersdorf, auf Cottmarsdorf, Landesältest. des Budißin. Kreises, that, und ihm sehr viel Wohlthaten zuflüßen ließ. — Im May des 1759ten Jahres gieng er nach Wittenberg, wo er bis 1761. blieb, und da die heftigsten Kriegstroublen und das Bombardement mit aushielt. Von Wittenberg kam er nach Langenlipsdorf, bey Jüterbogk, wo er des Hrn. Past. Opitz Sohn einige Jahre informirte. Hier bekam er 1765. an Palmarum, einen heftigen Blutsturz, daran er 8 Tage lang sehr viel ausstehen mußte; doch wurde er glücklich wieder hergestellet. Ao. 1765. kam er zurück ins Vaterland, und da wurde er 1766. von Sr. Hochwohlgeb. dem Hrn. Obristlieut. Joh. Erdmann v. Gersdorf, auf Wurschen, Nechern ꝛc. zu der verledigten Pfarrstelle nach Kotitz berufen. Am 9. Jul. erhielt er in Wittenberg die Ordines, und am 9. p Trinit. that er seine Anzugspredigt. In eben diesem Jahre am 13. Oct. verband er sich ehel. mit Jgfr. Christianen Sophien Vollrath, aus dem Pfarrhause Sornzig, in Meisen; die er nun als Witwe hinterläßt.

Bischdorf, bey Löbau. Am Oster-Heiligabend, den 30. März, Nachts um 10 Uhr verstarb selig der hiesige Pfarrer weyl. Hr. M. **Christoph Jakob Heinsius**, alt 70 Jahr, wen. 1 Mon. und 3 Tage, und wurde am 5. April begraben mit einer Leichenpred. die sein Beichtvater Hr. M. Pusch, Pfarr in Herwigsdorf und mit einer Parentat. die Hr. Past. Lehmann in Sohland, hielt. — Am grünen Donnerstage hat er noch Amt gehalten, und die Katechumenen eingesegnet. Seit 1736. ist er da im Amte. In eben diesem Jahre hat er Jgfr. Joh. Salome weyl. Hrn. Diakoni Ehrenhaußens zu Pulsnitz älteste Tochter geehelig, die ihm 4 Söhne und 3 Töchter gebohren, davon 2 Söhne frühzeitig, der älteste aber als Königl. Preuß. Grenadierlieut. beym Raminischen Regim. im 26ten J. seines Alters verstorben. Der noch lebende Hr. Sohn hat sich in Budißin als ein Kaufmann etabliret, und die 3 Töchter befinden sich noch in dem väterlichen Hause. Ueber 10 Jahr hat der sel. Pfarr an einem Brustfluß laboriret, der ihn öfters sehr heischer machte. — Diese Parochie gehört in die meisnische Superintendur Bischofswerda; und die hauptsächlichsten Lebens- und Beförderungsumstände des sel. Mannes lieset man schon in Hrn. Past. Dietmanns I. Bande

der

der Churf. Priestersch. p. 234. f. f. wo auch die histor. Nachr. von dieser Parochie zu finden sind.

III.
Absterben klösterlicher Personen.

Lauban. In dem hiesigen Jungfräul. Kloster des Ordens S. Mar. Magdalen. de Pœnitentia, starb am 15. April Mittags gegen 12 Uhr, nach einer 6tägigen Krankheit die Priorin und Hochw. Domina weyl. Frau **Maria Anna Bernarda Nierlichinn.** Sie war von Neiße, in Schlesien, gebürtig, und hatte 1707. den 6. May das Licht erblicket. Ihre Aeltern daselbst waren weyl. Hr. Ignatz Nierlich, ber. Rechts-Consulent und Advocat allda, und Fr. Barbara, geb. Lindnerinn. Im Jahr 1727. den 28. Sept. legte Sie ihre Ordens-Profession in hiesigem Kloster ab, und ao. 1753. den 22. Febr. ward Sie einmüthig zur Priorin und Vorsteherin des Convents erwählet (*). Die Beerdigung geschahe den 19ten drauf; — und weil diese Beerdigung, wegen der, seit dem totalen Stadtbrande noch in ihren Ruinen liegenden Haupt- und Pfarrkirche zur H. Dreyfaltigkeit, an den darinnen für die Priorinnen bestimmten Begräbnißort, nicht geschehen konnte: so wurde ihr verblichener Körper in ein ausgemauertes Grab in der bey hiesigen Kloster befindl. Kapelle, eingesenket. Es wurde auch, für diesmal, der sonst gewöhnl. Leichen-Conduct nicht gehalten. Sowohl von Seiten E. H. u. H. Stadt-Magistrats, als des Klosters, hat man sich, wegen der diesmal. Abweichung von dem gewöhnl. Begräbnißorte, und sonst gewöhnl. Ceremonien, auch Adhibirung der Stadt-Geistlichkeit und Schule, durch Revers und Gegenrevers wider alle daraus etwa auf das Zukünftige zu ziehende Folgerungen verwahret. — Se. Bischöfl. Gnaden der Hr. Dechant zu Budissin, Tit. tot. Hr. J. J. J. Woysky von Bärenstamm, als Visitator perpetuus dieses Jungfräul. Stifts, nebst dem Hrn. Canonico & Cantore Rev. Capit. Budissin. Cardona, waren, nebst allen unter das Stift gehörigen Geistlichen, imgl. die Herren Parochi aus Seyersdorf, Bertholdsdorf, und Kesselsdorf in Schlesien, bey diesem Begräbniß zugegen. Wer diese vacante Stelle wiederum bekleiden wird, kömmt auf die per Scrutinium zukünftig geschehende Wahl an, wovon, wenn

(*) Ihre unmittelbare Vorgängerin im Priorat war weyl. Fr. Maria Elisabeth Faulhaberin, geb. zu Budißin 1681. den 31. März; wurde in den Orden aufgenommen 16[illegible]6 im Sept. und 1737. den 6. May als Priorin erwählt. Ao. 1737. den 11. Sept. beging sie ihr klösterl. Jubelfest und † den 25. Jan. 1753. S. Arbeiten einer vereinigt. Gesellsch. in Oberlausitz, III. Band, 3. St. p. 334—336. wo auch die Grabschrift aufgezeichnet stehet. Eben daselbst lieset man die seit anderthalb 100 Jahren an diesem Lauban. Kloster gestandenen Priorinnen.

wenn dieselbe erfolgt seyn wird, wir nicht ermangeln wollen Anzeige zu thun. — Uebrigens wird die verstorbene Fr. Priorin von den Stifts-Unterthanen, als eine recht gütige Herrschaft, sehr bedauert, da Sie von einem mitleidigen sanften Gemüthe gewesen, und deren Wohlthätigkeit sehr viele, ohne Unterschied des Religions-Bekenntnisses, wie sonst, so auch bey jetzigen schweren Zeiten, erfahren und genossen haben.

IV.

Neueste Gelegenheits- und Schul-Schriften.

Budißin. Der am 3. März vorgewesene Mättigische Gedächtnißactus hat ein Progr. des Hrn. Rect. M. **Rosts** veranlasset, das auf 1 Bog. in Fol. *de oratore minus theotisce loquente* (von einem Redner der schlecht deutsch spricht,) handelt. Ich wünschte, sagt Hr. **Rost**, daß einige von unsern deutschen Rednern so gesinnt wären, wie Demetrius, Poliorcetes zubenamt, ein macedonischer Fürst, (dessen Leben Plutarch beschreibt,) welcher der Meynung gewesen, daß man auch den geringsten Fehler in öffentl. Reden vermeiden müsse; — dahingegen einige unsrer deutschen Redner sich nichts draus zu machen scheinen, wenn sie auch noch so schlecht deutsch sprechen. — Diejenigen reden gut deutsch, welche den durch übereinstimmige Meynung der Gelehrten vestgesetzten Sprachgebrauch beobachten und beybehalten; weil man doch voraussetzen kann, daß gelehrte und in Künsten und Wissenschaften geübte Männer, die auch in öftern Umgange mit Leuten von guter Erziehung und geschliffener Lebensart, sind, reiner und besser sprechen, als der rohe und ungelehrte Pöbel. Die hierinnen dem Ansehen und Gebrauch gel. Männer folgen, werden sich gewiß in Acht nehmen, daß sie weder in einzelnen Wörtern, noch in der Einrichtung und Zusammenfügung der ganzen Rede — etwas versehen, und etwas ungeschicktes vorbringen; sie werden vielmehr alles genau mit den schicklichsten, angemäßensten und deutlichsten Worten und Redensarten ausdrücken, daß sie auch von nicht allzuachtsamen und aufmerksamen Zuhörern gleichwohl leicht und völlig verstanden werden können. Je eigentlicher und verständlicher, dabey auch zierlicher, und in Ansehung des Tons und der Aussprache, angenehmer einer redet: ein desto besserer Redner ist er. — Diejenigen versehen es also gröblich, schaden sich und andern, die, wenn sie öffentlich auftreten, unverständlich und schlecht deutsch reden. — Derjenige, welcher eine öffentliche Rede an das Volk hält, will doch wohl verstanden seyn von denjenigen, die ihm zuhören? — Aber seht doch den Fusius an! Gar nicht, oder sehr wenig wird er verstanden von denjenigen, welche doch gewiß aufmerksame Ohren mitgebracht haben. Mit was für einem

kühnen

kühnen Zutrauen und stolzer Anmaßung plaudert er nicht in den Tag hinein! Wie unverständlich, wie unrein ist seine Sprache! mit fremden, ungewöhnlichen; neugebackenen, und mit solchen Wörtern, die nur dem Vortrag vom Katheder eigen sind, schreyet er daher, und mengt das Hunderste ins Tausende. Vermuthlich versteht er sich selbst nicht; geschweige, daß ihn die Zuhörer verstehen sollen. — Ey! ihn nicht verstehen? Er hat ja eine starke Stimme, und übertrift beynahe den homerischen Mars im Schreyen. — Gut, wenn der ein Redner ist, der brav lärmt und schreyet; so sind auch die Frösche in Sümpfen Redner. Aber verstehst und nimmst du was aus deren Geqväcke? — Ein solcher leerer Wäscher, der so schlecht und unverständlich deutsch redet, verdirbt nicht nur seinen Zuhörern die Zeit, sondern verdient auch deren Verachtung; ja sie fangen wohl gar an, ihn zu hassen. — Und, was kann auch unerträglicher fallen, als einem solchen Unwissenden und Deutschverderber zuzuhören, gezwungen seyn? — Der Einwurf, welchen jemand, zur Vertheidigung eines solchen ungehirnten und Sprachfehler begehenden Redners, machen könnte: es käme ja nicht darauf an, wie, sondern was einer redet, wird vom Hrn. R. recht wohl abgefertiget, und gewiesen, daß ein schlecht deutsch sprechender Redner gar nicht zu entschuldigen sey, eben so wenig als derjenige, der sich für einen Musikum ausgiebt, und doch albern und schlecht singt oder spielet. — Hr. R. warnet daher junge Studirende, daß sie sich ja nicht einbilden oder weißmachen lassen sollen, als ob gut und rein deutsch reden keine Geschicklichkeit, keine Tugend, hingegen schlecht latein oder schlecht französisch sprechen, etwas sehr artiges sey. — Er wünscht, daß die reine deutsche Sprache auf Schulen besser möge studirt und excoliret werden. — — Die 5 mättigischen Stipendiaten, die geredet haben, sind gewesen: K. C. A. Dietrich, Musca Lus. A. G. Martini, und J. F. M. Specht, 2 Budiß. J. L. Jentsch, Pohla Lus. und G. Fr. Bürger, Ruhland.

Görlitz. Zu dem gewöhnlichen Frühlings-Examen, den 22. März a. c. hat der Hr. Rect. M. **Baumeister**, mit einer Schrift von $1\frac{1}{4}$ B. in 4. eingeladen, und darinnen die Frage erörtert: **Ob eine mißlungene Zucht treuen Schullehrern zur Last zu legen sey?** Eine oft aufgeworfene und gewiß wichtige Frage! Hr. R. Baumeister verneinet dieselbe, und seine Gründe, wie überhaupt diese ganze Schrift, ist es in aller Betrachtung werth, daß sie im Zusammenhange durchgelesen werde. Wir wollen die Hauptsätze dieser schönen Einladungsschrift auszüglich mittheilen. GOtt und dem Staate liegt ungleich mehr an einem gebesserten Willen, als an einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit und Scharfsinnigkeit des Verstandes. Welcher Schullehrer jene Verbesserung verabsäumet, thut seinem Amte nie Genüge, gesetzt auch, daß er den

Verstand der Jünglinge mit allen Arten von Kenntnissen bereicherte. Der redliche Schulmann ist hievon überzeugt; — aber wie wichtig, und mit wie vielen Schwierigkeiten und sich dagegen sträubenden Hindernissen ist dies Geschäfte verbunden? -- Auch die größte Geduld und die vorsichtigste Treue ist öfters unvermögend, den Willen so zu bessern, als es das Heil der Seelen, das Glück des Staates, und der Wohlstand der Familien erfordern. Aber nichts ist ungerechter, ob gleich sehr gewöhnlich, solches den Lehrern zur Last zu legen. — Ein gebesserter Wille setzt 2erley voraus: die Erkenntniß der Pflichten, und die Neigung, sie in Ausübung zu bringen. Ein redlicher Lehrer siehet also darauf, daß er seine Schüler mit allen ihren Pflichten bekannt macht, und dann ihre Neigung so lenkt, daß sie die Erfüllung derselben für ihr Glück achten. — Jedes Verhältniß, worinnen sich die Menschen befinden, legt ihnen eigene Pflichten auf. Diese Verhältnisse darf ein Lehrer nie aus den Augen verlieren, damit seine Schüler weder itzt noch künftig in eine Verfassung kommen, deren wesentliche Pflichten sie aus Unwissenheit vernachläßigen müßten. — Der Mensch, als Geschöpf, und als erlößte Seele und Christ, steht mit GOtt überhaupt, und mit seinem Sohne, dem Mittler JEsus Christus in besondern Verhältniß. Mit der Kenntniß der Pflichten, die diese Verhältnisse fordern, muß also der Anfang gemacht werden; die Ausübung derselben schließt die Befolgung der andern in sich, reizt dazu, und verädelt dieselben. — Der Unterricht von den Wahrheiten der Religion, und besonders von der Erlösung durch Christum, muß also billig den Anfang bey der Jugend machen, was auch einige neuere Erziehungsplans dagegen vorbringen. — Keine Lehre muß den Verstand und das Herz der Kinder früher beschäftigen, als die bibl. Lehre von der Religion. — Ein in diesem Stück nachläßiger Lehrer verdient freylich Ahndung; aber, gilt dies denn auch, wenn ein Lehrer in dieser Absicht alles thut, was Amt und Gewissen fordert, und seine Kräfte verstatten, und es ihm gleichwohl mißlingt? Es läßt sich nichts ungerechter denken. — Kein Bürger, der die Tugend flieht und dem Laster fröhnt, ist dem Staate wahrhaftig nütze. Der Schullehrer muß sich also bemühen, den Jünglingen das Laster eckelhaft, und die Tugend liebenswürdig zu machen. Wenn die Lehren der Religion bey allen die Wirkung hätten, die sie haben sollten und könnten: so würden die Lehrer leichte Arbeit haben. Das ist und bleibt aber ein bloß pium desiderium; der Lehrer muß also darauf bedacht seyn, daß es den Unglückseligen, die den bibl. Lehren nicht folgen wollen, nicht an einer hinlänglichen Kenntniß ihrer Pflichten fehle. — Doch die trockene Anzeige der Pflichten wird hier wenig auf das Herz der Jünglinge wirken; — er denkt diese Pflichten in den Augenblicken, wenn er sie vom Lehrstuhle hört — und

thut

thut bald darauf doch das Gegentheil. — Hier sind also Beyspiele nöthig, nicht erdichtete, sondern wahre, die bekannt und in der Nähe sind. — Der Lehrer muß selbst ein Beyspiel von einer jeden Pflicht seyn, die er den Schülern lehrt. — Der menschl. Wille wird entweder durch die Kraft und Lenkung des Heil. Geistes, oder durch den überzeugten Verstand, oder durch sinnliche Eindrücke gelenkt. Die erste Art ist nie in der Gewalt des Lehrers; inzwischen thut er mit Vorstellungen, mit bewegl. Bitten, mit Vorleuchtung durch selbst eigene Praxis, was er kann. — Die 2te Art beruht auf einer gründl. Bekanntmachung der Pflichten; davon ist schon oben gesagt worden. Die 3te Art durch sinnl. Eindrücke zu rühren, ist ein unsicherer und unzulängl. Weg; und dieser Weg hat die unangenehmen Folgen, daß dadurch der Wille gewöhnt wird, aus unächten Trieben das Gute zu wählen, und das Böse zu fliehen; doch wird ein kluger Lehrer auch hier wissen, wie ers anzugreifen hat. — Wer ist nun Schuld, wenn, da ein redl. Lehrer alles thut, es doch mißlingt? Wenn sichs Lehrer verzeihen könnten, sich über die häußl. und Familienumstände der meisten ihrer Schüler einzulassen: so würde sich die Ursache bald zeigen.

V.

Fortgesetzte Anzeige der Jahreslisten von den im Jahr 1770. Gebohrn. Verehel. Gestorben. und Communic. aus folgenden nach dem Alphab. gesetzten oberlausitz. Ortschaften.

	Geb.	(Söh.	Töcht.)	Verehel.		Gest.	Männl.	Weibl.	Comunic.
1. Arnsdorf,	22	—	—	3	—	27	—	—	1155
2. Bellmannsdorf, mit Oberhalbend.	28	18	10	10	Paar,	19	—	—	1262
3. Bertsdorf, aufm Eigen,	13	3	10	3	—	9	—	—	1104
4. Bertsdorf, bey Zittau.	81	—	—	14	—	35	—	—	3579
5. Burckersdorf, u. Schlegel.	54	—	—	—	—	22	—	—	1575
6. Cottmarsdorf, mit Obercunnersdorf.	96	—	—	27	—	84	—	—	5423
7. Deutschossig, mit Neundorf.	27	16	11	9	—	22	12	10	1277
8. Dittersbach,	25	—	—	8	—	22	—	—	1600
9. Ebersbach, bey Zittau, mit Spreed.	148	—	—	40	—	98	—	—	6734
10. Eybau, mit Neu-Eybau	108	—	—	29	—	91	—	—	7193

	Geb.	(Söh.	Töcht.)	Verehel.		Gest.	Männl.	Weibl.	Communic.
11. Friedersdorf, bey der Landskrone.	48	25	23	13	—	23	14	9	1656
12. —— bey Zittau mit Giessmannsd.	23	—	—	13	—	22	12	10	1237
13. Gablenz.	20	—	—	5	—	12	—	—	939
14. Gebhardsdorf, mit 3 eingepf. Orts.	66	37	29	8	—	54	—	—	3231
15. Geibsdorf, nebst Neukretscham.	56	—	—	13	—	37	—	—	2833
16. Gersdorf, bey Reichenbach	19	11	8	5	—	18	12	6	757
17. —— bey Zittau,	94	—	—	23	—	73	—	—	4313
18. Gröditz, mit 10 eingepf. Ortsch.	54	—	—	10	—	42	—	—	3320
19. Großhennersdorf, mit 3 eingepf. Ortsch.	53	—	—	11	—	35	—	—	2112
20. Großschönau,	163	—	—	45	—	124	—	—	6992
21. Haynewalda,	54	—	—	4	—	43	—	—	2331
22. Hennersdorf, bey Görlitz.	18	7	11	6	—	10	3	7	——
23. Herwigsdorf,	71	—	—	19	—	70	—	—	4732
24. Hohkirche, mit 20 eingepf. Ortsch.	115	62	53	24	—	66	—	—	5986
25. Jänkendorf, mit Ullersdorf.	27	—	—	9	—	46	—	—	1169
26. Johnsdorf,	34	—	—	4	—	27	—	—	2492
27. Kemnitz	26	14	12	4	—	22	—	—	1499
28. Kittlitz, mit etliche 20 eingepf. Ortsch.	121	67	54	32	—	84	—	—	5221
29. Kleinschönau,	8	—	—	4	—	7	—	—	1277
30. Königshayn,	35	19	16	9	—	23	12	11	1788
31. Kohlfurth,	13	7	6	1	—	10	4	6	——
32. Langenau,	43	17	26	12	—	27	12	15	——
33. Leopoldshayn,	15	6	9	2	—	11	9	2	901
34. Leschwitz, mit Posottend. u. Cunnerw.	18	10	8	6	—	12	—	—	957
35. Leuba,	16	—	—	7	—	21	—	—	1190
36. Lichtenau,	22	—	—	6	—	12	—	—	1566
37. Lichtenberg,	12	6	6	3	—	6	4	2	——
38. Lissa, mit Sercha und Grund.	25	16	9	5	—	22	11	11	——
39. Ludwigsdorf, mit Klingew. u. Ober-N.	52	27	25	9	—	26	14	12	1619

(Die Fortsetzung folget künftig.)

ad

ad 7) In Deutschossig sind, unter den 22 Verstorbenen, männlich 7 unter 14 und 5 über 14 Jahr; weiblich 4 unter 12 und 6 über 12 Jahr.
ad 12) Unter der Zahl der Geb. ist ein todtgebohrnes, imgl. 3 Uneheliche.
ad 14) Vier Uneheliche sind hier unter den Gebohrnen. Unter der Zahl der Communicanten finden sich 32 Katechumenen oder Erstlinge.
ad 16) Unter den Gebohrnen ist hier 1 todtgeb. und 1 Uneheliches.
ad 22) Unter den Gest. sind: männlich 2 unter- und 1 über 14 Jahr; weiblich 3 unter- und 4 über 12 Jahr.
ad 25) Unter den Gest. sind 31 Erwachsene und Alte, und 35 Kinder.
ad 28) Unter der Zahl der Geb. sind 7 todtgeb. und 7 Uneheliche. Unter den Verstorbenen sind: männlich 19 über- und 35 unter 14 Jahren; weiblich 14 über- und 18 unter 12 Jahr. Unter den Communic. sind 53 Katechumenen.
ad 30) Unter den Geb. sind 6 so todt auf die Welt gekommen.
ad 32) Unter der Zahl der Gestorbenen sind: männlich 5 unter- und 7 über 14 Jahr; weiblich 8 unter- und 7 über 12 Jahr.
ad 33) Hier sind unter den Verstorb. männlich: 4 unter- und 5 über 14 Jahr; weiblich 2 unter 12 Jahr.
ad 37) Unter den Verstorb. sind: männlich 3 unter- und 1 über 14 Jahr; weiblich 2 unter 12 Jahr.
ad 38) Hier sind unter den Verstorb. männlich: 9 unter- und 2 über 14 Jahr; weiblich 10 unter- und 1 über 12 Jahr.
ad 39) Zu Ludwigsd. sind unter den Verstorb. männlich 10 unter- und 4 über 14 Jahr; weiblich 7 unter- und 5 über 12 Jahr.

VI.
Fortsetzung der Witterungs-Geschichte vom Jahr 1769.

(S. V. St. p. 72. f. f.)

September. Der Herbstmonat fieng schön an. Vom 1. bis mit 5. recht warme und heitere Tage, und hellgestirnte Nächte. Am 6. früh nach 2 Uhr bis gegen 4 Uhr ein stark Gewitter mit Donnern und Wetterleuchten, und dann bis gegen 10 Uhr Regen. Dann wurde es wieder schön, und wie gewöhnl., kühl. Der 7. war auch kühl. Am 8. brach Vormitt. gegen 7 Uhr ein heftig Gewitter mit starken Schlägen und Platzregen aus, so bis nach 9 Uhr dauerte; dann wurde es wiederum heiter. Der 9–11. waren schöne heitere Tage, Abends aber ganz kühle. Am 10. war Abends nach 8 Uhr stark Wetterleuchten, doch ohne Donnern. Nach SW. war der Horizont mit Wolken bedecket, und der Mond recht umdünstet. Der 12. ein schöner warmer Tag. Der 13. regnericht. Der 14. und 15. schöne warme Tage, aber die Nächte Regen. Der 16. und 17 schauderichte Tage, mit Schneeluft; wie es denn am 17. ins Gebirge etwas geschneyet. Der 18. und 19. am Tage heiter und ziemlich warm; aber die Nächte gar kalt. Der 20. und 21. eben so. Am 22. bis 25. waren regnerichte Tage, und am 25. in der 5ten St. Nachmitt. ein schöner vollkommener Regenbogen, dessen beyde Schenkel in Osten stunden. Auf die Nacht ein heftiger Sturmwind. Der 26–29. regnerichte und kalte Tage; sonderlich am 29. als am Michaelstage starke Regengüsse, und der Wind SO. bald aber SW. Am 30. viel Regen den ganzen Tag und die Nacht hindurch. — NB. Der Queis wuchs

wuchs wieder stark an — und trat aus. — Zwölfmal ist er in diesem Jahre ausgetreten, und dadurch den anliegenden Orten sehr verderblich worden. Das Grummet litte viel.

October. Der 1. Octob. hatte Vormitt. einen starken riechenden Nebel, und war regnericht bis gegen 4 Uhr Nachmitt. da der Wind von S. sich nach OO. drehete, und am Horizont sich aufzuklären schien. Der 2. und 3 hatte eine kalte schneidende Luft, und schneyete mit unter, wie denn im Gebirge ein starker Schnee gefallen, der bis Rengersdorf im Queiskr. herunter lag. Der 4. war kalt und schneegewölket; der 5. Regen und Schnee untereinander: der 6. und 7. eben so bey einem kalten schneidenden Winde. Am 8. und 9. mehrentheils Regen. Am 10. schien die Sonne seit vielen Tagen zum erstenmal wieder, und ließ sich zu heitern Wetter an; allein um die Abendzeit trübte sichs wieder, und der 11. war lauter Regen bey S W. Winde. NB. Der Schnee lag vom 5. an bis zum 10. noch im Gebirge, daß man ihn gut schimmern sehen konnte. Der 12. und 13. trübe und regnerichte Tage; vom 13. aufn 14. eine kalte Nacht, so daß am 14. starker Frost und Reif war, und im Gebirge viel Schnee. Die Leute jammerten wegen verhinderten Säens. Der 15. und 16. waren schöne heitere Tage, ob es wohl am Morgen Reif und Frost hatte. Am 15. war der Wind N O. Die Leute waren fleißig im Felde; zumal, da der 16. und 17. auch schöne Herbsttage waren, da die Leute sich mit Säen und den Erdbirnen beschäftigten. Im Gebirge lag noch immer Schnee, und auch noch viel uneingeärndet Getreyde. Am 17. und 18. war es kalt, und am Abend starker riechender Nebel; auch am 19. Vormitt. ein starker Nebel, welchen aber die um Mittag hervorkommende Sonne vertrieb, und sich ausheiterte. Abends drehete es sich stark von W. nach N. und war eine hellgestirnte Nacht. Der 20. und 21. waren schöne heitere und leidliche Tage; der 22. aber hatte wiederum vielen Regen, bis in die Nacht hinein, bey starken W. W. Nach Mitternacht fieng es an zu schneyen, und fuhr so den 23. Tag fort, daß es einen ziemlichen Schnee warf, und Eiszacken gefrohr. Am 24. Schnee und kalt; Abends nach 7 Uhr hörte es auf zu schneyen, und wurde recht flammernd gestirnt. In der Nacht vom 24—25. sonderlich zwischen 10 und 11 Uhr war ein starkes Nordlicht, das weit herauf gegen Süden langte, und sich sehr von W. gegen O. ausbreitete. Die Sterne funkelten durch die Röthe durch, welches sehr schön anzusehen war. — Man meynete, es würde große Kälte folgen, aber es ergab sich das Gegentheil. Denn am 25. thauete es stark, und der Schnee schmolz bey trüber Luft. Abends nach 7 U. zeigte sich der Nordschein wieder, welcher immer stärker wurde, und recht brennend roth war; halb 11 Uhr aber bedeckten trübe Wolken, die von W. gegen N O. zogen, fast den ganzen Himmel, daß mans nicht sahe; um 12 Uhr aber brach das Nordlicht wieder durch, und es wetterleuchtete auch. Am 26 hatte es Sonnenschein und war Thauwetter, so daß der Schnee fast wegschmolz; Abends gegen 5 Uhr flogen ein Schwarm wilder Gänse mit großem Geschrey sehr niedrig. Am 27. und 28. Regen. Am 29. Vormitt. trübe und regnericht; Nachmitt. brachen die Wolken, und schien sich auszuklären. Der Wind drehete sich von W. nach NO. — Der 30. und 31. waren 2 schöne und wärmliche Herbsttage. Die Sonne schien beyde Tage über, und die Leute, wo sie wegen der nassen Aecker konnten, waren munter im Felde.

(Der Schluß nächstens.)

VII.

VII. Vermischte Nachrichten.

Lauban. Am 12. April wurden hier 3 Kinder, 2 Söhne und 1 Tochter, von einerley Aeltern, aus einem Hause, und die binnen wenig Stunden hintereinander gestorben, auf einmal begraben, die man, bey öffentlicher Leichenprocession, in Begleitung der ganzen Schule, in 3 Särgen hintereinander aufgebahrt, zu ihrer Ruhestätte auf den Gottesacker brachte. Da ein solches jählinges Sterben 3er Kinder, eines Vaters und Mutter, auf einmal, mancherley ungleiche Gedanken und ungegründete Urtheile veranlassen und hervorbringen könnte; so wollen wir den Vorgang dieses 3fachen Todesfalles aus dem uns geneigst mitgetheilten Berichte, welchen der Tit. Hr. Stadtphys. D. Locke, an die Behörde gefertiget hat, auszüglich hieher setzen.

„Am 9. April, Mittags ¼ auf 12 Uhr, setzen sich des Bürgers und Freywebers Joh Gottfr. Hofmanns im alten Lauban, 3 älteste Kinder vor das Haus, an die Ecke der Scheune, wo die Sonne recht warm hinscheinet, um zu sehen, ob die in die Stadt gegangene Mutter bald wiederum zurück kommen werde. Kaum sind die Kinder 10 Minuten lang aus der Stube, so kommt der älteste Sohn, ein Knabe von 10 Jahren, mit seiner Schwester, einem Mädgen von 6 Jahren, zurück, und sagt: Vater kommt heraus, Karl stirbt! Der Vater gehet heraus, und findet seinen 8jährigen Sohn, Karl Siegmund, an der Epilepsie krank auf der Erde liegen. Er trägt solchen hinein, -- und kaum ist er mit diesem kranken Sohne in die Stube, so fället der älteste gleichfalls von der Epilepsie behaftet hin; in kurzer Frist drauf wandelt auch dem Mägdchen von 6 Jahren diese nämliche Krankheit an, daß sie dahin fällt. Bey den Knaben dauert diese Krankheit bis gegen 3 Uhr; da sie denn beyde, unter den heftigsten Convulsionen sterben; bey dem Mädgen hingegen lassen solche Verzuckungen, nach dem Gebrauch einiger Medicin, nach; allein kurze Zeit darauf kommt der Paroxismus wieder, und dauert bis zu ihrem nach 5 Uhr erfolgtem Ende. — Nachdem dieser Vorfall bey dem Tit. Hrn. Bürgermeister Pauli gehörig gemeldet worden: ordnet derselbe den Tit. Hrn. Stadtphys. D. Locken, nebst dem Pestchirurg. Hrn. Heer, zu gedachtem Hofmann ab, um sich nach allen Umständen genau zu erkundigen. Als dieselben Abends gegen 7 Uhr ins Haus kommen, finden sie erwähnte 3 Kinder todt. Nachdem der Hr. Stadtphys. so viel möglich nach allem genau geforscht, ob er eine Ursache dieser Krankheit und Absterbens erfahren könnte, aber nichts zu erfahren vermochte, woraus er die Ursache dieses Zufalls herleiten sollte; so besichtigte er die todten Körper; und weil er an denselben äußerlich einen Jäscht auf dem Munde, an den Extremitatibus superioribus & inferior. ingleichen an dem Rücken einen livorem & efflorescentias macularum variegatarum, nebst einem starken livore unguium, und aufgespannte Leiber gewahr wurde: So beschloß er eine Section zu unternehmen, welche ihm auch, nach abgestatteter Relation vom hochgedachten Hrn. Bürgermeister noch besonders aufgetragen wurde. — Diese Section wurde auch an dem folgenden Nachmittag von dem Hrn. Stadtphys. und Hrn. Chirurgo Heer, mit allem mögl. Fleiß und Behutsamkeit, in Gegenwart der sämmtl. hiesigen Hrn. Medic. und Chirurg. angestellet. In allen 3 Kinder abdominibus waren die Ventriculi, Tractus intestinorum, und sämmtl. Viscera abdominalia, ohne die geringsten Spuren einer Inflammation oder Erosion, oder anderer widernatürl. Gestalt und Beschaffenheit, aus

welchen

welchen eine Vergiftung durch irgend etwas hätte können gemuthmaßet werden. In den cavitatibus pectoris waren die Pulmones an allen 3 Kindern ganz schwarzblau, und voll schwarzen gelieferten Bluts strotzend; die Herzen aber gesund und ohne Mangel. Nach eröffnetem Cranio zeigten sich die vasa sanguifera durae et piae matris, durchgängig vom schwarzen Blut strotzend; übrigens aber fand man nichts widernatürliches, weder in cerebro und cerebello, noch in ihren ventriculis. — Außer diesen angeführten Beschaffenheiten der Viscerum war bey dem 10jährigen Knaben ein Wurm im Magen, welcher in den Reliquiis von den früh gegen 7 Uhr genossenen Suppe und Brodt, (wovon die ganze Familie schon seit 14 Tagen ohne Nachtheil gegessen hatte,) lag. Dieses im Magen befundene Residuum wurde von dem Hrn. Stadtphys. auf Kohlen gelegt und evaporirt; da es denn durch keinen besondern Geruch verdächtig ward. Das Duodenum war nach dem Ausgang vom Pyloro, nachdem es seine gewöhnliche Beugung nach rückwärts gemacht hatte, 4 Zoll lang angewachsen, und zwar so enge zusammen, daß man kaum mit dem kleinen Finger durchkommen konnte. Gegen den rechten Nieren waren in den Vasis mesocoli einige Stases inflammatoriæ; auf der linken Seite war eine angustia intestini coli, welche von der Zona coli an bis an S romanum gieng, und zugleich angewachsen war. Bey dem 8jährigen Knaben waren 2 Würmer im Magen, und eine angustia intestini coli, welche von seinem Ausgange aus dem intestino cœco bis ad S romanum ununterbrochen fortgieng, und gleichfalls sehr enge war. Bey dem Mägdlein war nicht die geringste widernatürliche Gestalt der Intestinorum, auch kein Wurm im Magen zu finden.

Weil nun bey der Section dieser Körper weder im Magen, noch in dem Tractu intestinorum einige Kennzeichen zu bemerken waren, woraus mit Wahrscheinlichkeit zu schlüssen, daß die convulsivische Krankheit, und der daraus erfolgte jählinge Tod, mit Speise oder Trank in den Körper sey gebracht worden: So muthmaßet man aus der bey der Section wahrgenommenen widernatürl. Disposition der Lunge, daß die Ursache zu dieser Krankheit und Tode dieser Kinder durch die Respirationswege in die Körper gebracht worden seyn müsse, und zwar daher, weil die Kinder an der Ecke der Scheune, wo ein starker Zug ist, zu einer Zeit, da die Sonne die in dem aufthauenden Boden, (worauf Haus und Scheuer stehet) und die in der dabey gelegenen Düngergrube den Winter über verschlossen gewesen faulen Dünste herausgezogen, barfuß und fast unbekleidet gesessen haben, auf welche diese aufsteigende Dünste durch einen Zug der Luft getrieben, und von denselben eingeathmet worden seyn müssen."

VIII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 4. 11. 18. 25. April 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	4	21	4	20	4	18	—	—	4	2	3	22	3	—	1	12	1	8
—	—	—	—	4	22	4	20	4	16	—	—	4	6	4	3	3	2	1	13	1	8
—	—	—	—	5	—	—	—	5	—	4	20	4	8	4	4	3	4	1	13	1	8
—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	4	21	4	11	4	7	3	2	1	13	1	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Lausitzisches
Magazin,
Neuntes Stück, vom 14ten May, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Genealogische Nachrichten.

Mußkau. Zum größten Schmerz und innigsten Leidwesen des ganzen Hochgräfl. Callenberg. Hauses, und aller treuen Bürger und Unterthanen starb zu Dresden am 15. Apr. des Hochgeb. Grafen und Hrn. Hrn. Ge. Alexander Heinrich Hermann des H. R. R. Grafen v. Callenberg, Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Cammerherrn, Fr. Gemahlin, die Hochgebohrne Gräfin und Frau Marie Henriette Olympie, Reichsgräfin von Callenberg, geb. Gräfin de la Tour du Pin, nachdem Dieselbe am 5ten zuvorher von einem jungen Graf glücklich entbunden worden, welchem in der H. Taufe die Namen Johann Alexander August Hermann gegeben worden. Der erblaßte Leichnam wurde am 20. drauf standesmäßig beerdiget. Mildthätigkeit, Menschenliebe und Leutseligkeit waren diejenigen Züge ihres ädlen Characters, die ihr eines jeden Hochachtung und Liebe zuzogen, und die einen unauslöschlichen Eindruck in allen Gemüthern zurücklassen werden. — Die erblaßte Fr. Gräfin ist erst seit den 25. Aug. 1769. vermählt gewesen. (S. Magaz. vom J. 1769. p. 379. und vom Jahr 1770. p. 22–25.) und ist auch am 5. Jun. 1770. von einer jungen Comtesse genesen. S. Magaz. von 1770. p. 203.

Ebendas. den 25. Apr. Heute wurden wir durch einen vornehmen Besuch Ihro Königl. Hoheit des Durchl. Herzogs von Curland beehret. Nachdem Höchstdieselbe sich einige Tage zuvor auf dem Hochgräfl. Callenberg. Jagd-

schlosse bey Weiswasser mit dem Auerhahn-Balz und mit einer Kopfjagd belustiget hatten: So trafen Sie Donnerstags gegen Mittag, nebst Sr. Excellenz unserm gnädigen Grafen und Hrn. als welche sich zum Empfang Ihro Königl. Hoheit nach Dero Jagdschlosse begeben hatten, unter Paradirung hiesiger Bürgerschaft hier ein; speiseten zu Mittage an offner Tafel, zu welcher Sr. Excellenz die Herren Vasallen und Beamten von Adel gezogen hatten, und begaben sich Nachmittags von hier wiederum zurück nach Dresden. Die außerordentliche Leutseligkeit und herablassende Gnade, die dieser große Herr gegen jeden blicken ließ, zog die ehrerbietigste Liebe aller auf sich.

Kotitz. Des Tit. pl. Hrn. Appellationraths A. G. von Heldreich, auf Bellwitz, Kotitz 2c. Fr. Gemahlin, eine geb. von Ziegler und Klipphausen, ist am 5. Apr. von einer gesunden Fräulein entbunden worden, welche am 10. darauf in der H. Taufe die Namen Friederike Charlotte, erhalten hat. Die Pathen sind gewesen: Tit. tot. Hr. Cammerherr von Rodewitz und Fr. Gem.; Hr. Hauptm. von Ziegler und Fr. Gem.; Hr. Cammerh. von Gersdorf und Fr. Gem.; und Hr. Hauptm. von Uechtritz, auf Sohland.

II.

Neueste Schul- und Gelegenheits-Schriften, nebst andern dahin gehörigen Sachen.

Lauban. Bey Gelegenheit des gewöhnl. Gregorius-Umgangs am 8. u. f. f. Aprilstagen empfahl die Schule allen Gönnern und Freunden der Rect. derselben, Hr. J. H. E. Göbel, und theilte zugleich einige Gedanken von der Vergleichung des Zustandes der Menschen, auf 1 B. in 4. abgedruckt mit. Füglich kann man das, was hier vorgebracht ist, als ein Wort zu seiner Zeit geredt, ansehen. — Hier lese man eins und das andere, was der Hr. Rect. gedacht und gesagt hat. — Die Vergleichung seines gegenwärtigen Zustandes, welche der Glückliche sowohl, als der Unglückliche, entweder mit seinem eigenen ehemaligen, oder mit dem Glück und Unglück anderer Leute, in jetzigen und vorigen Zeiten, anzustellen pfleget, wirket so stark auf seine Seele, daß in ihr Entschlüsse zu Veränderungen und Verbesserungen hervorgebracht werden; daß sie sich Möglichkeiten ausfündig zu machen anstrengt, um die Entschlüsse durchzusetzen. Keine Art von Affecten bleibt übrig, welche nicht dadurch erregt werden könne. — Diese Vergleichung mag nun der Glückliche oder Unglückliche anstellen: so wird dadurch allemal eine Empfindung der Ehre in ihm rege, die ädel und unädel seyn kann. Glaubet man bey dieser Vergleichung, sein Glück

größer

grösser und besser, als anderer ihres zu finden: so segnet man sich selber, und hält dies grössere Glück für eine Folge seiner mehrern Klugheit und Geschicklichkeit. — Findet diese angestellte Vergleichung andere unglücklich: so müssen sie selber Schuld daran seyn, und man macht sich selber Lobsprüche, daß man gewußt habe, den Ursachen des Unglücks auszuweichen. — Findet man, daß unser Glück noch nicht an das Glück anderer reiche: so wird das ein Sporn, ihre Fußtapfen genauer auszuspüren, dieselben sicher zu betreten, und auf diesem betretenen Wege noch weiter zu kommen. — Den Unglücklichen macht diese Vergleichung seines Zustandes mit dem Glücke anderer bald niedergeschlagen und trotzig, bald aufmerksam auf sich selbst; — Aber die Vergleichung mit dem Unglücke anderer richtet auch den Unglücklichen auf, es mag nun das Unglück anderer dem seinigen gleich, oder grösser, oder kleiner seyn. Ist es dem seinigen gleich: so sammlet er aus der Vergleichung Regeln der Klugheit, um in der Erduldung und Bekämpfung desselben weder zu wenig noch zu viel zu thun. — Ist es grösser, und er hat gleichwohl den Beweiß von der Errettung daraus: so muß ihm der Schluß, daß die Errettung aus einem geringern Uebel möglicher und leichter sey, Beruhigung verschaffen. — Ist es kleiner, und soll die Vergleichung mit diesem geringern Uebel nützlich seyn: So muß derjenige, welcher es ertragen hat, durch sein eigen Verschulden dabey mehr gelitten haben, als er bey einem andern Betragen hätte leiden dürfen. — Wenig Menschen sind mit ihrem Zustande wahrhaftig zufrieden. Bald sind sie über die Lebensart, die sie doch selbst erwählet haben, bald über ihren Stand, in welchem sie gebohren worden sind, bald über die Zeit und Tage, darinnen sie leben, unwillig. — Diese Unzufriedene verblenden sich stets, um das Glück nicht zu sehen, welches sie genüssen, und nur das Widrige gewahr zu werden, so sie betrifft. Sie mögen aber nur eine Vergleichung anstellen, und sich entweder mit ihren ehemals glücklichen, oder ehedem unglücklichen Vorfahren mässen. Bey der Vergleichung ihres neuen Unglücks mit dem alten Glücke mögen sie nur mit eben so grossen Augen auf ihre Verdienste sehen, als auf die Belohnungen. Womit haben sie es denn verdienet, daß sie nur gebohren worden sind? Und sie wollen über die Zeit murren, in welche ihre Geburt fiel? Die Zeit verhält sich gegen alles gleichgültig. Sie können jetzt eben so fromm seyn, als wenn sie vor 100 und 1000 Jahren wären gebohren worden, und sie werden das Gute genüssen, das der Gottseligkeit hier und dort verheissen worden. — Nicht niedergeschlagen und trotzig, sondern aufmerksam auf sich selbst sollten sie durch diese Vergleichung gemacht werden. Wollen sie aber ihr Unglück wieder mit Unglück vergleichen: O! die vorigen Zeiten haben davon einen überaus grossen Vorrath, und sie wer-

den unter denjenigen Unfällen, die den ihrigen gleichen, und unter denen, die sie weit überwiegen, auslesen können. Diese Betrachtung und Vergleichung wird sie behutsam machen, nicht immer über ihre böse Tage zu klagen, sondern Gott zu bitten, daß er sie lehre die Zeit, in welcher sie wirklich leben, wohl anzuwenden. — Es ist eine bekannte Regel der Klugheit, sich nicht sowohl mit denjenigen, die glücklicher, als vielmehr mit denjenigen, die unglücklicher sind und waren, als man selbst ist, zu vergleichen. — Was hier der Hr. Verf. überhaupt von der Vergleichung seines Zustandes gesaget hat, das wendet er nun in dem folgenden auf seine Vaterstadt Lauban insonderheit an, welche freylich Krieg und Brand entsetzlich herunter, und ihr zeitlich Glück zum Grabe gebracht. Noch sind die Reste des Brandes, — die Schulden des Krieges — und die erstorbene Nahrung und Gewerbe, — sammt der gegenwärtig dazu gekommenen Theurung des Getreydes, aufs empfindlichste drückende, und den Armen gänzlich niederdrückende Lasten. — Hr. G. will, Lauban soll seine gegenwärtigen Tage mit der ehemal. besten Zeit seiner Einwohner vergleichen; mit derjenigen Zeit, da fremde Kaufleute mit den hiesigen Leinwebern einen (im Archiv noch aufbehaltenen) rechtl. Vertrag schlossen, ihnen die Waaren in demjenigen Preiße zu verfertigen, welchen sie selbst bestimmen konnten; mit derjenigen Zeit, da 5 und 600 Biere jährlich gebrauen worden; mit derjenigen, da Klagen von der Messe zurückgeschrieben wurden, daß man auf 1 Bällchen Leinwand nicht mehr, als 2½ Rthl. verdient habe. — Nun bedenke man hiebey, daß gute und böse Zeiten Begriffe sind, welche bloß durch die Vergleichung zu mässen sind. Demjenigen, welcher zuvor 4 und mehr Thaler auf einem Stück Leinwand verdient hatte, waren das schlechte Zeiten, da er die Hälfte damit erwarb; würde die jetzige Zeit demjenigen nicht die beste seyn, dem von dieser Hälfte des Verdienstes nur wieder die Hälfte allemal mit Gewißheit rein übrig bliebe? Der Gebrauch macht die Zeit gut. Jene bessere Zeiten sahen auch gar viele, welche eben so wenig, und noch weniger sammleten, als jetzo gesammlet werden kann. Ist es nicht Schande, sich in den sogenannten guten Zeiten schlecht genährt zu haben? und ist es nicht Klugheit und Ehre, sich in schlechten Zeiten dennoch gut zu nähren? — Hr. G. bringt hiebey noch manche gute und passende und christliche Gedanken, die die Religion eingiebt an, — und fragt, warum man denn eben seinen jetzigen Zustand gegen das grössere Glück halte? lieber stelle man eine Vergleichung an mit Leuten und Zeiten, die unglücklicher als wir sind. — Hier ziehet Hr. G. eine rührende Parallele zwischen Polens gegenwärtigem Zustande, mit dem unsrigen, — so wie er dergleichen mit dem Unglück, das Laubans alte Einwohner durch Mißwachs, Theurung, Hunger, Brand, Krieg, Pest rc. erfahren haben,

thut

thut, und ziehet daraus ermunternde Folgerungen. — Zum Schlusse hat der Hr. Verf. die Arie, die beym Umgange gesungen worden, angefüget. Sie hat ihre Beziehung auf die bibl. Stelle aus Ps. 81, 14-17, mit welcher der Hr. Verf. diese seine Empfehlungsschrift beschlossen. Die Arie hat 3 Strophen, von welchen die mittelste so lautet:

Mein Lauban, sieh! das Glück der Väter blühte,
Wie schöne Bäume blühn;
Es krönete, wenn sich ihr Fleis bemühte,
Der Segen das Bemühn
Fast jeder Tag gab ihnen neues Glücke,
Verneuten Wuchs, verneuetes Gedeyhn;
Der Mensch besiegt gewiß die Mißgeschicke,
Will er nur GOtt, dem HErrn, gehorsam seyn.

Ebendaselbst. In den ersten Tagen des Aprils giengen 6 Scholaren von dem hiesigen Lyceo auf die Universität Leipzig, nämlich: Karl Fried. **Splittgarbe**, Steinkircha Siles.; Fried. Erdmann **Witschel**, Laub.; Glieb Sigismund **Blochmann**, Laub.; Joh. Mich. **Schulze**, Waldau Lus.; Daniel Traug. **Triller**, Laub. und Christian Sam. **Riemann**, Geibsdorf Lus.; die von einem ihrer gewesenen Mitschüler, Fried. Wilh. **Rosche**, Laub. im Namen der I Classe, mit einem latein. Glückwunsch, in gen. eleg. (auf 1 Bogen in Fol. gedr.) begleitet wurden. Aus dem angefügten Namenverzeichnisse der 40 Scholaren, die jetzt in Prime sitzen, ersehen wir, daß sich 2 junge Studirende von Adel darunter befinden, näml. **Er. Lebr. von Uechtritz**, Equ. Lus. und **Joh. Er. Fried. von Posadowsky**, Baro Lus. — Ein anderes glückwünschend deutsches Carmen ist dem Glieb Sigism. Blochmann, Stud. Theol. besonders gewidmet, und von J. C. Müller, Præfect Chor.; J. G. Schwarz, und F. W. Rosche, unterschrieben. Es ist eine Ode, deren Verf. der Hr. CR. M. G. T. K. uns genennet worden. Sie hat verschiedene starke und schöne Stellen. Uns hat die Schilderung unsers großen **Luthers** gefallen, — den Cramer so würdig besungen hat. — Hier sehe man die wohlgetroffenen Züge, die ihn characterisiren:

Sein Trieb war Wissenschaft und Tugend,
Sein Stolz Religion.
Nie ist ein kleinrer Wunsch der Jugend,
Nie ihm als Greis entflohn.

Es glühte Ruhm in seinen Zügen,
Und auf der Stirne Held.
Er, Held und Fürst in GOttes Kriegen,
Er besserte die Welt.

Mit heiterer Vernunft durchdachte
Er seinen großen Plan.
Er predigte die Schrift, und machte
Durch sie der Wahrheit Bahn.

— — — — — —

Von der angenehmen Sammlung, womit sich der gel. Rect. Profess. und Bibliothecarius an dem Magdalenäo zu Breslau, Hr. M. J. C. Leuschner, seit vielen Jahren schon rühmlich beschäftiget, und die den Liebhabern der Geschichte und sonderlich wohlgeschriebener lat. Biographien, unter dem Titel *ad Cunradi Silesiam togatam Spicilegia*, bekannt ist, haben wir neulich Spicilegium XLII. in die Hände bekommen, welches der Hr. Verf. bey Gelegenheit des Frühlings-Examens in den Classen des Magdal. Realgymnasii, am 18. März a. c. auf 4 B. in 4. (in der Graßischen Officin zu Breslau gedruckt) geschrieben hat. Hr. L. schickt einige, sonst zwar schon bekannte, aber gegründete Betrachtungen und nie oft genug zu machende Erinnerungen voraus, die des Senecæ Ausspruch: longius iter est per præcepta, breue contra et efficax per exempla, (Ep. IV. Edit. Antwerp.) erläutern und bestätigen. — Gegen das Ende dieser Betrachtungen giebt er jungen Leuten die nöthige Regel, mit äußerster Sorgfalt dahin zu sehen, und sich aufs fleißigste zu hüten, daß sie weder in der Jugend, noch bey zunehmenden Jahren ja nicht etwas beginnen möchten, welches sie im Alter und bey herannahendem Tode mit Schaam und Reue quälen könne, — wobey er des sel. Prof. Gellerts neulich herausgekommene Moral empfiehlet, und hingegen für allen heutzutage so gewöhnlichen leichtfertigen und schlüpfrigen Büchern und Umgange warnet. — Dann theilt er 12 Lebensbeschreibungen mit, nämlich des Dietrich von Burgsdorf; Er. Karl Heinr. Conradi; Valent. Försters; Joh. Ge. Hocheisens; Joh. Jak. Jantkens; Ferd. Chr. Sachs von Löwenheim; Fried. Aug. Meinickens; Joh. Glob Nimptsches; Karl Oheimbs, Fried. Wilh. von Posadowsky; Mart. Simon Starkes; Konr. Glieb Frhr. von Zedlitz. — Diese Lebensbeschreibungen sind theils länger, theils kürzer, allemal aber in einer angenehmen latein. Schreibart, die nützliche Sachen vorträgt, eingekleidet, und die Quellen angezeigt, woraus der Hr. Verf. geschöpfet hat, darunter sich mehrere Mspta befinden. Bey dem ber. Dietr. von Burgsdorf, J. U. D. und Ordin. zu Leipzig, auch endl. Bischoffe zu Naumburg, — merket Hr. L. an, daß es falsch sey, wenn derselbe in der Nachlese Oberlaus. Nachrichten ad an. 1768. p. 38 als ein Lausitzer angegeben worden, da er doch ein Schlesier sey. — Eben aus diesem Spicileg. 42. erfahren wir, daß der gelehrte und ber. Bresl. Rathsdirect. und Präses des Stadtconsist. Hr. Er. K. Hein.

Con-

Conradi, dessen und seiner ruhmwürdigen Stiftung wir schon in unserm Magaz. ad an. 1769. p. 302. 303. gedacht haben, ao. 1770. den 26. May, 58 Jahr alt, gestorben sey. Die Lebensbeschreibungen des Hrn. von Posadowsky, und des unvergeßl. Hrn. Landraths von Zedlitz, welcher 1769. den 8. März gestorben ist, lassen sich recht angenehm lesen. — Endlich hat Hr. L. auf 3 Blättern die Ordnung angezeiget, in welcher die zu examinirenden Classen vorgetreten sind, nebst den Namen der Scholaren, welche öffentl. Reden aus der theolog. der hebräisch. griech. lateinisch-poet. lateinisch-pros. historisch-geograph. physikal. geometr. praktisch-mathemat. philosoph. französ. polit. Classe gehalten haben, wobey sich auch am Schlusse der Entwurf der Lectionen befindet, welche im Magdalenäischen Realgymnasio das Sommerhalbejahr 1771. über getrieben werden.

III.

Neueste Schriften, Schulanstalten betr.

Zu Löban ist mit Scheibischen Schriften gedruckt worden: **Fortsetzung der Nachricht von einigen in der freyen Standes- und Erbherrschaft Mußkau ganz neu errichteten Schulen, und der bey dem Fortgang dieser Anstalt erfahrnen Vorsorge GOttes über dieses Werk, von Johann Heinrich Friedrich Herwig, Archidiac. und des Geistl. Gerichts Beysitzer,** in 8. 43 Seiten. Nicht ohne innigstem Vergnügen und dankbarsten Empfindungen gegen GOtt sehen wir aus dieser kleinen Schrift, (davon die erste bey Bachmann in Sorau gedruckt, in unserm Magaz. ad an. 1770. p. 28. und 29. rezensirt zu lesen ist,) einen rührenden Beweiß der herzlenkenden Kraft GOttes, welche diesen Schulanstalten so viele, auch auswärtige Wohlthäter erwecket hat. Zu dem Ruhme des Verfassers, und derer, die sich bey diesem löbl. Werke geschäftig erweisen, brauchen wir nichts zu sagen. Das Unternehmen selbst, die Errichtung neuer Schulen, ist mehr, als unser Lob. Dies gegenwärtige Büchlein enthält

1) einen Vorschlag, auf eine leichte und beqveme Art, bey dem annoch sehr großem Mangel der Schulen auf dem Lande, deren mehrere anzulegen: Da dieser Vorschlag neu ist, so wollen wir das wesentliche daraus hersetzen. Hr. Herwig wünscht, daß auf den Grund: daß ein jeder von dem Vermögen, das GOtt darreicht, sich verbunden halten muß, etwas zur Beförderung der Ehre GOttes beyzutragen, eine Gesellschaft errichtet werden möchte, die sich an gewisse angenommene Directores verbände, und jährlich eine Summe Geldes, zu dem Behuf, mehrere Schulen auf dem Lande anzulegen, zusammen schöße. Er nimmt eine Gesellschaft von 600 Mitgliedern an, von denen 200 die reichsten jährlich ein

ein jeder einen Ducaten, 200 1 Rthl. 200 aber nur 12 Gr. erlegeten. Oder es könnte auch in einem ganzen Lande durch willkührliche Beysteuer, nach Art der Brand-Assecuranzen, eine solche Gesellschaft von Mitgliedern ohne ihre Zahl vestzusetzen, errichtet werden. Ein jeder thätiger Christ, er möchte in oder ausser Landes seyn, könnte beytreten. Diese gäben zusammen den Fond, aus welchen Schulen gebauet werden könnten, wo noch keine wären, und die Schulmeister daher zu salariren. Wollte jemand von der Societät abgehen, so müßte er einen andern an seine Stelle bringen, so wie ohnedies ein jedes Mitglied auf die Vermehrung der Anzahl bedacht seyn würde. Den Directoren würde es von den Besitzern der Ortschaften angezeigt, wo Schulen mangelten, und was sie nebst ihrer Gemeine zum Schulbau und Salario der Schulhalter beytragen könnten. Die Societätscasse würde das übrige hergeben. Die Ordnung mit dem Bau und Anlegung der Schule müßte nach dem Looß geschehen. Auch nach Gelegenheit aus der Casse allein die Kosten hergegeben werden. Das Fixum für den Schulhalter wäre 50 Rthl. Die Beurtheilung dieses Vorschlags überlassen wir einem jeden Einsichtsvollen und christl. denkenden Patrioten.

2) Erzählung des Fortgangs der mußkauischen Schulanstalten. Von den 7 errichteten Schulen ist die erste ganz fertig, und kostet ohne die Materialien, welche von gnäd. Herrschaft gratis gegeben worden, 242 Rthl. Der Schulmeister heißt bey dieser Paulick. Die 2te ist meistentheils ganz zu Stande. Der Schulmeister ist hier Reichenbach. Die 3te ist auch zur nothdürftigen Bewohnung fertig. Der Schulmeister heißt Beck. Die 4te ist angefangen, und wird von dem Schulmeister Senft in einem andern Hause Schule gehalten. Bey der 5ten ist die Scheune fertig, es wird aber im Dorfe von dem Schulm. Günther Schule gehalten. Die 6te und 7te wird künftig aus eben dieser Casse, das heißt von der ädlen Wohlthätigkeit thätiger Christen, die GOtt zum Wohlthun noch gewiß erwecken wird, erbauet werden. Der Schulmeister von jener heißt Heinze, und von dieser Deddo; beyde halten schon Schule. Die Anzahl der Kinder, die in diesen 7 Schulen bereits Unterricht erhalten, beläuft sich auf 290.

3) Anzeige der Wohlthaten, die im vorigen 1770. Jahre eingegangen. Wir wünschten, daß es der Raum unserer Blätter gestattete, die Wohlthaten einzeln anzuführen, die an den Hrn. Archidiak. Herwig, und Hrn. Mittagsprediger Vogel zu diesen Schulanstalten eingesandt worden. GOtt thue diesen mildthätigen Christen und Wohlthätern in Zeit und Ewigkeit wohl, und erwecke einen jeden andern, der es vermag, zu einem willigen und milden Beytrage; da es doch ausgemacht ist, „daß dem Teufel und seinem Reiche am meisten Abbruch geschiehet, wenn das junge Volk in der Erkenntniß GOttes aufwächst, und GOttes

Wort

„Wort ausbreitet und lehret, — und Christo und aller Welt viel anliegt, daß „dem jungen Volke aufgeholfen und gerathen werde „ — welche Stelle unsers sel. Luthers, Hr. Herwig p. 4. und 5. anführet. Wir machen deßgl. Anstalten und Schriften davon in unserm Magazin, zur hoffentl. Erweckung und thätiger Erweisung gerne bekannt. Bey dem Hrn. Past. Dietmann in Lauban, und bey unserm Verleger in Görlitz, können Schulfreunde diese Herwigischen Schulnachrichten zum ersehen bekommen.

IV.
Vacanzen in Pfarr-Aemtern.

Ruhland. Der treuverdiente Pastor allhier, weyl. Hr. **Adam Ackermann**, entschlief nach einem langwierigen Krankenlager, am 29. März, im 64ten Jahre seines Alters. Am 2ten Osterfeyertage war sein Leichenbegängniß, wobey der Hr. Archid. M. Kleppisius die Leichenpr. und der Subdiak. Hr. M. Wenzel die Abdankung gehalten hat. Der sel. Pfarrer war am 3. Septemb. 1707. zu Neudorf, zwischen Budißin und Bischofswerda gelegen, gebohren. Er hat in Bischofswerda, auf der Dresdner Kreuzschule, und dann in Leipzig studirt, wo er auch ein Mitglied des wend. Pred. Colleg. gewesen ist. Ao. 1737. ward er Archidiak. in Ruhland und Amtspred. in Hermsdorf, ao. 1739. aber Pastor. — S. Kurzen Entw. der oberlaus. wend. Kirchenhist. p. 154. f. f.

V.
Besetzung verledigt gewesener Pfarrämter.

Camenz. Das seit dem 22. Aug. 1770. verledigt gewesene Primariat bey dieser Sechsstadt ist in der ersten Woche nach Ostern, durch einhällige Wahl E. H. und H. R. mit dem zeitherigen gel. und bestverdienten Past. zu Frankenthal, Hrn. M. **Paul Rudolph Döringen**, wiederum besetzt worden, welcher nach den Pfingstfeyertagen sein neues Amt antreten wird. Der neue Hr. Prim. ist am 13. März 1719. zu Breitenau in der Pirnaischen Dioces gebohren, allwo sein sel. Vater M. Paul Döring, zuerst, hernach zu Putzkau Pfarrer gewesen ist. (*) — Nach seinen Schul- und akademischen Jahren zu Freyberg u. Wittenberg, erhielt er den Ruf zum Pfarrdienste nach Frankenthal im budißin. Niederkreise, wo er 1748. am Sonnt. Judica seinen Antritt gehalten hat. — Wir haben einige erbaul. Schrift. desselben in Händen, und unter andern auch des-

(*) Man lese von diesem M. Paul Döring den I. Band der Chursächs. Priesterschaft, p. 1098. coll. 187.

sen neueste Schrift, welche eine Trauerrede ist, die er am 11ten Febr. a. c. seinem gewesenen Lehnspatron, Hr. Andr. Gläsern gehalten hat, wovon wir nächstens mehrere Anzeige thun wollen.

VI.

Oekonomische Nachrichten.

Erläuterung einer Erfahrung bey der Bienenzucht.

Ein Bienenfreund aus Neißstadt hat in dem 16. St. der Dresd. gel. Anz. ad h. a. eine Erfahrung bekannt gemacht, die die Bienenzucht anbelangt; vermuthlich in der Absicht, sowohl für sich, als fürs Publicum eine Erläuterung zu erhalten; da er zweifelhaft ist, ob etwa sein Verfahren, oder die Witterung, oder der vermeyntl. mangelhafte Unterricht daran Schuld sey, daß ihm die Sache nicht so recht nach Wunsche gelungen ist. Es ist also für ihn und fürs Publicum nöthig, eine gegründete Erläuterung deßhalben zu ertheilen, damit man nicht dasjenige auf die Rechnung der guten Sache schreibe, was ein Zufall oder Umstand bewirket hat. Ich bin auch ein angehender Schüler in der Bienenzucht, und vornäml. in der Kunst des Ablegens, die uns sowohl die sächsischen als fränkischen Bienenlehrer anpreisen. Ich sahe vorm Jahre auch meinen Bienenstand mit 6 Schwärmen und 6 Ablegern vermehrt; allein ein Umstand lehrte mich, daß das gute Fortkommen derselben lediglich von der guten Witterung und Lage des Orts abhienge. Ich dachte es recht gut zu machen, und sandte 4 derselben (es waren Körbe) im August in eine 1½ Meile weit von mir entlegene Gegend, in eines Freundes Bienengarten, wo sonst in diesem Monath ihre beste Honigärndte auf dem Heydekorne und dem kleinen Heidigkraute, oder Heyde (Erica vulgaris glabra) angeht. Was geschah? Die häufigen Regen versauerten alldort alle diese Blüthen; da hingegen meine hier auf dem immer fortdauernden weissen Klee und Hedrich in Rüben immer fort sammlen konnten. Als ich sie nun zu Ende des Sept. heimholen ließ; waren sie statt reicher um viele Pfund ärmer geworden; und ich mußte sie nothwendig abschlagen; weil sie ohnedies im Winter vor Hunger umgekommen wären. Meine zurückgebliebenen hatten sich hingegen bis in den März ohne Hülfe gut ausgehalten. So waren auch die alten Stöcke meines Freundes in der Heydegegend äußerst arm geblieben, und er hat keinen einzigen Schwarm und Ableger durchbringen können. Wie sehr würde ich mich also irren, wenn ich dem Versender der Bienen oder der nützl. Sache des Ablegens Schuld geben wollte, was lediglich dieser Umstand der dortigen Lage und Witterung schafte. Da übrigens das Ablegen

schon

schon über 50 Jahr in der Oberl. mit Vortheil betrieben worden; und also gar nichts neues ist; sondern nur in so ferne neu ist, weil es uns erst vor einigen Jahren bekannt gemacht worden: und wofür wir ihnen vielen Dank schuldig sind; und sie mir gleichwohl erzählen, daß es manche Jahre gebe, wo man gar nicht daran denken dürfte, wenn die Witterung nicht zusagt, und die Gütigkeit der Natur nicht selbst gleichsam die Hand darzu bäte: so wünschte ich wohl, daß man mehrere Jahre Erfahrung hübsch zusammen hielte, ehe man sich getraute, einen Schluß aufs ganze zu machen. Doch will ich nicht Abrede seyn, daß auch oft ein fehlerhaftes Verfahren und der Mangel recht deutlicher Vorschriften viel Gegenseitiges bewirken könne. So lange ich aus Büchern lernen wollte, blieb ich ungewiß und fehlte: so bald ich es aber selbst machen sahe, begriff ich es ohne große Schwierigkeit. Chur-Kreis, den 28. Apr. 1771.

Ein erfahrner Landwirth hat uns folgendes mitgetheilet, mit der Versicherung, daß er nachstehende Mittel eine lange Reihe von Jahren hindurch bewährt erfunden habe.

1) Mittel wider die Erdflöhe.

Man sammle sich, und nehme eine Parthie sogenannte Roßameisen, streue solche, sammt dem Gemilbe auf den Pflanzenbeeten herum, und widerhole das 2 oder 3 Tage nach einander, so fressen diese Roßameisen die Erdflöhe rein auf, und die Pflanzen erwachsen und gedeyhen. Eben dieses Mittel ist bey den aufm Krautacker gesteckten Pflanzen zu gebrauchen. — Wer an Waldungen oder Büschen wohnet, wo Tannen und Fichten wachsen, kann sich diese Roßomsen in Säcken holen.

2) Wider die Motten in Kleidern.

Diese werden vertrieben, wenn man entweder die Kleider und das wollene Zeuch mit einer Locke von Schaafswolle, die noch ihr natürliches Fett hat, reibet, — oder kleine mit Terpentinöl und Weingeist benetzte Läpchen in die Falten der Kleider und Pelze legt. Beydes ist diesen gefräßigen Insekten zuwider.

VII.
Neueste in der Oberlausitz abgedruckte Schriften.

Budißin. Der Verlag des hiesigen Buchhändlers, Hrn. J. Deinzers, hat vor kurzem den dritten Band der **vollständigen Auszüge aus den besten chirurgischen Dispüten aller Akademien**, nebst **Anzeigen** der neuesten chirurg. Bücher 2c. geliefert. Es bestehet derselbe aus 15 Bog. in 8. mit fortlaufenden Seitenzahlen, in Beziehung auf die ersten beyden Bände. — Da wir den 2ten Band in unserm vorjährigen Magaz. p. 211. 212. angezeigt haben; so lese man auch hier, was im 3ten

 Bande

Bande befindlich ist. 1) von den schädlichen Wirkungen der wässerichten Mittel in einigen chirurg. Krankheiten; 2) von den scirrhösen Verhärtungen überhaupt; 3) Beobachtung von einer Entzündung und Geschwür, so während der Heilung eines Beinbruchs entstanden; 4) Von der Tödtlichkeit der Kopfwunden bey neugeb. Kindern; 5) von dem Aussaugen bey Brustwunden; 6) von der Verschiedenheit der Armpulsaderäste, so bey der Operation der Pulsader-Geschwulst zu observiren; 7) von einem ungewöhnl. Durchbruche eines großen Blasensteins durch den Hodensack; 8) Die Schädlichkeit der Ausrottung veralteter Krebse; 9) vom Schierlinge; 10) Beobachtungen von dem Nutzen des Schierlings; 11) Einwürfe wider den Schierling; 12) von einem eingeklemmten Lendenbruch; 13) von der Nothwendigkeit grosse falsche Brüche auszurotten: 14) von einem besondern Brustgeschwür; 15) vom Krebs; 16) von Brüchen, und besonders vom wahren Hodensackbruch; 17) Eine Geschichte von einem eingeklemmten Bruche; 18) vom Wasserkopf; 19) von einem Wasserkopf, der 45 Jahr gedauert; 20) vom Callus bey Geschwüren; 21) von der Geschichte, dem Ursprunge und Alter der Scarrification der Augen; 22) vom venerischen Nasengeschwür; 23) von Heilung der Geschwüre, durch die Resorption des Eiters; 24) Von der Resorption durch die Haut; 25) von dem Abgange des Brustgeschwürs durch den Urin; 26) Es ist nicht allemal gut, wenn die Entzündung zertheilt wird; 27) von dem Nutzen des öftern Paracentesirens in der Bauchwassersucht. — Von neuen chirurg. Büchern sind Potts, Pallas, Schneiders, Paschens, Plenks ꝛc. angezeiget, und unter den Auszügen chirurgischer Materien findet sich, von p. 564–574 ein Schreiben von dem budißin. Chirurgo, Christian Heinr. Martini, an den budißin. Stadtphys. Hrn. D. Th. G. Hessen, über den seltenen Fall der Verrenkung des Kopfs des Oberschenkelknochens aus seiner Pfanne. — Dies bemerken wir noch, daß sich die Register zum I. und II. Bande bey diesem 3ten Bande befinden; zu diesem 3ten aber werden sie bey dem 4ten folgen.

Görlitz. Bey unserm Verleger ist auf 1 B. in klein 8. mit latein. Littern sehr sauber abgedruckt und auch zu bekommen: Der Tag des Weltgerichts, eine geistliche Cantate, von C. G. M. „ Der Verfasser, den wir nicht kennen, hat seine Cantate, die er, der Abstammung zuwider, wir wissen nicht, warum? Kantate, schreibt, der hohen Tochter der Erden und geweihten Freundin JEsu zugeschrieben, welche dem ber. Dichter Rammler Veranlassung gegeben, das schöne Paßions-Oratorium, der Tod JEsu benannt, und das der ber. Tonkünstler Graun so allerliebst componiret hat, zu verfertigen. -- Wie der Hr. D. R. Glyen sein ber. Gedicht, der Tag des Gerichts genannt, anhebt: eben so hebt Hr. M. seine Dedication an die hohe Tochter der Erden an: „Kühn wag ich es„ — Diese Cantate bestehet aus Choralen, Solos, Recitativen, Arien, Tutti, so unter einander abwechseln. — Bald scheint es, als wenn Hr. M. eine Art von Nachahmung hätte versuchen wollen. Die Sache ist wichtig, und sehr geschickt, Rührungen und Erbauung hervor zu bringen. Leser von Geschmack werden beydes, jenes von uns genannte erhabene Glyenische Gedicht und diese Cantate zusammen halten und vergleichen.

Lauban. In Hrn. J. C. Wirthgens Buchhandl. sind diese Ostermesse herausgekommen: „Erinnerungen an ein junges Frauenzimmer,“ auf 3½ B. in gr. 8. „ — Diese Blätter, sagt der ungenannte Verfasser in dem 14zeiligten Vorbericht, waren eigentl. vor (für) ein junges Frauenzimmer von Stande bestimmet, als sie das erstemal

mal zum H. Abendmahl gehen sollte. Vielleicht — dachte der Verf. — können sie auch sonst noch hin und her nützlich werden: — und, so ließ er diesen Aufsatz drucken. — Aus dem vorgesetzten Inhalt kann man übersehen, was hier zu finden ist. Es sind Betrachtungen vor- bey- und nach dem H. A. Sie sind, ihrem Begriff und Gehalt nach freylich schon von andern in verschiedenen hübschen ascetischen Büchern, angestellet worden; indessen sind es Sachen und Wahrheiten, an welche ein jeder Christ nicht oft genug erinnert und dazu erweckt werden kann, und die hier auf eine recht bibl. und faßl. Art vorgetragen werden. Die Betrachtung p. 13-16. wie man recht würdig zum H. A. gehen soll, ist recht gut gerathen, so wie auch die p. 26. f. f. über die Bewegungsgründe zur Tugend; da das unhinlängliche und oft lächerliche Argument: „Durch die Ambition tugendhaft zu werden und das zu seyn, was unsre Bestimmung erfordert,„ lebhaft vorgestellet ist. — Die letzte Ermahnung des Verfassers an einen jungen Herrn von Stande, den er geführet hatte, ist auf 2 SS. kurz, aber eindringlich abgefasset.

Bey Lauhen in Sagan sind dies Jahr auf ½ B. in 8. abgedruckt worden: „Lieder vom bittern Leiden und Sterben unsers Heylandes, während der Fastenzeit zu gebrauchen.„ — Wir irren wohl nicht, wenn wir diese Lieder aus der Feder des ber. Prälaten und Abts Joh. Ignaz von Felbiger hergeflossen glauben, als welcher sich um seine Kirche und Schulwesen des Stifts überaus sehr verdient gemacht hat, wie man davon die Nov. Act. Hist. Eccles. Vinar. im 6ten Bande p. 784. f. f. mit mehrern nachlesen, und auch da ein Verzeichniß der Schriften des Hrn. Abts finden kann. — Diese Lieder, die wir in Händen haben, sind nach den Melodien einiger evangel. Gesänge verfertiget, und zeugen von einem gottsel. Affect — Eine Probe von diesen erweckl. Gedanken seyn die 2 Verse aus dem Liede von der Kreuzigung: „Dank „und Treue, voller Reue über meine Missethat, küssen heute deine Seite, die der Speer „durchstochen hat. — Leit und stärke meine Werke, daß ich fromm, von Lastern rein, „weil ich lebe, mich bestrebe, dein getreues Glied zu seyn.„ — Welch eine selige Beschäftigung eines Christen, nicht in einer fremden, sondern in seiner Muttersprache dem Erlöser der Welt, Buß- Beth- Lob- und Dankopfer zu bringen! Wenn sich doch viele Nachfolger fänden! — Das letzte dieser Lieder hat die Schmerzen Mariä, (wie es in der Ueberschrift heißt) über das Leiden ihres göttl Sohnes, — oder das bekannte Stabat Mater &c. zum Inhalte. Die trefliche Composit. dieses latein. Stabat &c. von dem ber. Tonkünstler Pergolesi wird den Liebhabern bekannt seyn. Wir wollen sie aber auf die ungemein rührende von unserm Hrn. Klopstock hinweisen, die in dem 2ten Th. der musikal. Nachr. und Anmerk. aufs Jahr 1770. im 19ten Stück p. 150 zu finden ist, da sie selbst empfinden werden, was einer Geschmackvollen Musik auch einen geschmackvollen Text unterlegen heißt.

VIII.

Schluß der Witterungs-Geschichte vom Jahr 1769.

(S. VIII. St. p. 129. f. f.)

Novemb. Der 1te Tag dieses Monats ist Regen, der besonders des Abends und die Nacht stark fiel; doch war es dabey warm; und so war auch der folgende 2. Nov. ein schöner warmer Tag, und gut Wetter, welches die Leute im Felde fleißig machte,

te, und da der 3. und 4. eben dergleichen schöne Tage waren, so konnte viel Korn in Dünger gesäet werden. Die Nächte waren helle gestirnt; in der Nacht vom 4. aufn 5. aber war ein gewaltiger Sturm; dabey es sehr regnete; am Morgen aber des 5. war es wieder schön; doch währete der Sturm bis Nachm. da er sich ein wenig legte. Es trübte sich um den Horizont, und von Westen her stiegen schwarze Wolken auf nach 5 Uhr; halb 6 Uhr fieng es in der West- und Südgegend an zu wetterleuchten, — und ein paar Minuten vor 7 Uhr entstand auf einmal ein gewaltig tobender Windsbraus, so wie ein Stooß vom Erdbeben war, und einen besondern Strich in einer nicht sehr großen Breite nahm, auch mit gewaltigen Regen und Schloßen vermischt war, und etwa eine halbe Viertelstunde währete. Dieser Windstoß riß Zäune und Stacketen übern Haufen, und stieß in der Richtung und Fluth, die er hatte, Fenster ein; es donnerte auch mit unter. Um 8 Uhr war der Himmel wieder gestirnet, doch gegen das Gebirge blitzte es noch. Im Qveiskreise, besonders in Meffersdorf hatte es gewaltige Donnerschläge gethan, und in der Gegend daherum stark geschlosset; in der Lauban. Gegend und in Lauban selber schlossete es auch ein wenig, und that dabey manchen Schaden in Umwerfung einer Scheune, einiger Gartenmauern, — in Kerz- und Berthelsdorf hat es viele Häuser abgedeckt. — Am 6. regnete es den ganzen Tag, bisweilen in heftigen Güssen. Abends war starker SW. und gestirnter Himmel. Der 7. und 8. hatten Wind und Regen; in der Nacht des 8. schien sichs auszuhellen, und der Wind blies sehr und trocknete. Am 9 wechselte heller und gewölkter Himmel, doch ohne Regen, doch starker Wind, und Nachts heller Mondenschein. Der 10. ein regnerichter Tag. Der 11. trübe, und drohete manchmal mit Schneyen; gegen die Nacht wurde es sehr kalt. Am 12. Frost und ein kalter Wind; auch am 13. war der halbe Tag harter Frost; gegen Abend aber wurde es wieder gelinder, und auf die Nacht blies ein starker SW. regnete auch mit unter. Der 14. war leidlich. Der 15. sehr stürmischer WW. mit Regen; auf die Nacht dauerte der Sturm fort, und schneyete, so daß den 16. viel Schnee lag, in welchen es bey NO. Winde gefrohr. Den 17. Frost und trübe. Den 18. und 19. heftiger Frost bey schneidender NO. Luft; die Nacht recht flammernd gestirnt. Am 20. war Vormitt. noch Frost; gegen die Abendzeit erhub sich ein Thauwind, und regnete. Der 21. regnericht und thauend. Der Schnee gieng weg, und der Frost zog sich aus der Erde; welches für das kurz zuvorher gesäete Korn zuträglich war. Der 22. war ein schöner Herbsttag und warm. Den 23. aber regnete es den ganzen Tag. Auf den Abend Sturmwind und Frost, so daß es den 24. stark gefrohren war, drauf schneyte und stöberte, bis es sich gegen Abend in Regen veränderte, und so auch bey starken SO. Winde fortfuhr den 25. zu regnen und zu stürmen. Eben so war es den 26. und 27. da es unter einander schneyete und regnete, und ein reissender Sturm aus Süden Tag und Nacht dauerte. Nach Mitternacht auf den 28. gefrohren die Dünste, und wir hatten Schnee und Frost. Der Wind war nicht mehr so heftig doch wehete er noch, bey Regen und Schnee untereinander den 29. und 30. Im Gebirge lag schon so viel Schnee, daß es mit Anfang des Dec. Schlittenbahn war; und so war auch bey uns, in der Niederung der Anfang des

Decembr. recht winterhaft. Den am 1 Dec. schneyete es von früh an bis in die Nacht und den folgenden 2. Dec. nebst Froste. Am 3. schien es gelinde zu werden

und

und thauete am Tage über, doch schneyete es auch mit unter. Am 4. fröstelte es früh, und am Tage thauete es. Am 5. und 6. war bey uns bey wenigem Schnee starker Frost, und die Bäume und Stauden vom Reife candirt. In der Sonne thauete es: in der Nacht vom 6. aufm 7. aber gefrohr es gewaltig; es war vortreflich hellgestirnt, und die bereiften Bäume und Gebüsche liessen sehr plaisirlich. Der 8. Dec. war trübe und rauh. Am 9. und 10. starker Frost bey hellen Himmel; so auch am 11. Vormitt. gegen die Abendzeit aber wölkte sichs sehr, und der Wind bließ aus SW. Am 12 thauete es Vormitt; Nachmitt. aber regnete es bis in die Nacht hinein, bey hohlgehenden Abendwinde. Am 13 und 14. regnericht und schlackricht Wetter, so daß der Schnee bey uns alle wegkam. Am 15. des Vormitt. ein starker Nebel und regnericht; auch am 16. ein starker Nebel und den ganzen Tag flüscherigt. Nach 9 Uhr in der Nacht erhub sich ein starker WW. mit vielem Regen, und es regnete den 17 den halben Tag. Nachmitt. schien es sich zwar auszuhellen; allein in der Nacht entstand ein heftiger Wind mit Regen und Schnee. Der 18. und 19. waren schneeigte und regnerichte Tage bey starken S. W. Winde. Wegen der tiefstreichenden vollen Regenwolken wurde es am 19. um den Mittag so trübe und finster, daß man hätte Licht anzünden mögen. Auf die Nacht folgte ein heftiger Sturmwind. — Seit einigen Tagen war der Schnee im Gebirge geschmolzen, floß herunter, und machte bey uns groß Wasser. Und da es auch am 20. den ganzen Tag und die Nacht hinein fortregnete: So wuchs das Gewässer; der Qveis trat an diesem 20. aus, und überschwemmete die anliegenden Felder und Wiesen ganz. Am 21. hörte es mit Regnen auf, und klärte sich der Himmel mit warmen Sonnblick auf; doch war noch immer groß Wasser, wiewohl der anhaltende große Wind etwas trocknete. Der 22. hatte abwechselnd Regen und heitern Sonnenschein, doch des erstern mehr, und die Regenwolken überzogen alle Augenblicke den Himmel. In der Nacht vom 23. aufm 24. schneyete es ein wenig, und am Tage drauf richtete es sich bey aufgeklärtem Himmel und gewandter Luft zum kalt werden ein. Am 24. und 25. war vermischt Wetter mit Regen, Sturmwind und Sonnblicken. Der 26. hatte reissenden Sturm und Schneegestöber, die Nacht aber war helle gestirnt. Der 27 war trübe mit Regen und Wind. Der 28 hatte Frost, Schneegestöber und schneidende Luft; und so war es bis zum Ende des Decemb. daß sich also dies Jahr mit recht winterlicher Beschaffenheit endigte, und das folgende sich auch so anfieng, wie aus der Fortsetzung zu sehen seyn wird.

VII. Vermischte Nachrichten.

1) Unglückliche Vorfälle.

Mengelsdorf bey Reichenbach. Ein hiesiger Gärtner, **Joh. Chr. Tröger**, Namens, hatte am 7. Febr. a. c. das Unglück, daß, als er in der Herrschaftl. Waldung, nebst andern Bauholz gefället, von einem angefälleten Baum dergestalt getroffen worden, daß er sogleich aufm Platze Todes verfahren. Bey der Hebung desselben sahe man, daß der Wipfel des Baumes ihm alle Haare, sammt Haut und Fleisch vom Kopfe abgeschlagen hatte, so, daß das Gehirn zu sehen war. Imgl. war ihm der eine Arm, so wie auch der eine Fuß ganz zerschmettert.

Ey=

Eybau. In diesem Zittau. Kirchdorfe hat sich am 3ten März die Frau eines Gärtners und Leinwebers, Steurig Namens, an einem Schnupftuche erhangen. Man hatte sie, da sie vorher einige Zeit angeschlossen gewesen, auf ihre Bitte, daß sie gerne einmal in die Kirche gehen wollte, und man auch die vorher bey ihr wahrgenommene Schwermüthigkeit nicht eben weiter bemerket, losgelassen; da sie denn auch am benannten Tage Vormittags wirkl. zur Kirche gegangen, bald darauf aber sich auf vorbeniemte Weise das Leben verkürzt hat. Nach beschehener Besichtigung von den Zittau. Stadtgerichten ist der Körper am 5ten abgenommen und verscharret worden.

Gorbitz, in der Kittlitzl. Kirchfahrt. Allhier nicht weit von der Mühle, auf dem Fußsteige, fand man am 7ten März einen todten Mann liegen, welcher gerichtlich aufgehoben und begraben worden.

2) Feuersbrünste.

Scerbersdorf. In diesem zur Standesherrschaft Muskau gehörigen und eine Meile von Muskau gelegenen herrschaftl. Fuhrwerke, brach am 1. Apr. als am 2ten Osterfeyertage, währender Zeit, als die Leute im Vormittags-Gottesdienste waren, eine plötzliche Feuersbrunst aus, welche in wenig Stunden das ganze Fuhrwerk, die Wirthschaftsgebäude, Scheunen, Ställe 2c. nebst allen Vorräthen an Getreyde, Heu, Stroh, 2c. in die Asche legte, auch über 40 Stück Lämmer, und etwas vom Rindvieh verzehrte. Die einzige Wohnung des Verwalters konnte noch gerettet werden. Die Art und Weise, wie das Feuer ausgekommen, weiß man nicht.

Seyersdorf, in Schlesien, eine starke Meile von Lauban. Am 13ten April, bald nach 8 Uhr Abends gieng ein heftiges Feuer an diesem Orte auf, dessen Feuerstatt fast den ganzen östl. Horizont einnahm. Zwey der schönsten und besten Bauerhöfe sind mit allen Geräthschaften ein Raub der Flammen, und dabey über 100 Scheffel Korn, auch viel Flachs verzehret worden. Hartmann und Liebig heissen die Besitzer dieser Güther, und der Brand dauerte bis nach 12 Uhr.

Bertholsdorf, nahe an Lauban. An diesem schles. Grenzorte, Vormitt. ¾ auf 9 Uhr am 1. May fraß eine ausgebrochne Gluth das Bauerguth des Friedr. Hofmanns, sonst Mühlhofmann genannt, so, daß binnen ¾ Stunden, Wohnhaus, Scheune, Ställe, Schuppen 2c. sammt den meisten Habseligkeiten in der Asche lagen. Es wurde dies Feuer, weil bey dem starken Regenwetter die Leute in den Häusern stacken, fast niemand eher gewahr, als bis es so überhand genommen hatte, daß das Retten umsonst war. Pferde und Rindvieh sind noch salvirt worden, nebst ein Paar Wagen; hingegen sind 2 Ziegen nebst 2 jungen Zicklein, und auch ein junges Lämmgen imgl. ein Vorrath von Saamengetreyde an Gerste, Sommerkorn und Haber; über 40 Kloben Flachs, und einer Tonne Mehl, sammt den meisten Kleidungsstücken und Betten — verbrannt.

Emendanda.

Bey Erwähnung des Sorauischen Witwen- und Waysen-Instituts in dem 6. Stück dieses Magazins lese man p. 89. lin. 9. statt „falls die Anzahl der Witwen auf 10 steigen sollte, 7 gr.„ — falls die Anzahl der Witwen auf 10 steigen sollte, so wird für jede Witwe quartaliter 1 gr. gesteuert.

Lausitzisches
Magazin,
Zehntes Stück, vom 29ten May, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Von der Niftel-Gerade,

nach Oberlausitz. Observanz und Landes-Gebrauch; aus 2 Oberamts-Gutachten, d. a. 1713. und 1726. (*)

1.

Mein willige Dienste zuvorn. WohlEdler, Gestrenger, und Vester, besonders freundlichgeliebter Hr. Oheimb.

Was maßen bey dem Königl. und Churfl. Sächs. Oberamte allhier Derselbe Ansuchung gethan, daß Jhm, was nach allhiesigem Landesgebrauch und Gewohnheit, zur Niftel-Gerade gehöre, und an die nächste Niftel abzufolgen sey, durch ein gewöhnl. Oberamts-Gutachten zu erkennen gegeben werden möchte, solches habe aus dem eingesendeten Implorat mit mehrern ersehen. Alldieweilen denn bey dem Churfl. Sächs. Oberamte soviel zu befinden, daß bereits hiebevor deßhalber Weisungen, und auch sub 3ten Jul. 1713. inliegendes Gutachten ergangen; So ist im Namen Jhro Königl. Majest. in Polen und Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. meines allergn. Herrn, tragenden O. A. wegen, hiermit mein Gutachten, daß ferner dem angezogenen Gutachten d. a. 1713. nachzugehen sey, mit der mehrern Erklärung, daß das Ehebette mit 2mal überziehen, dem Ehemanne zu lassen, imgl. die zum täglichen Gebrauch vorhandene Tischtücher, Servietten und Qvehlen, sowohl die im

U Haus-

(*) Diese 2 O. A. Gutachten sind uns von dem Hrn. ParthenopoLi, welcher uns schon mehrmals dergleichen gegönnet hat, geneigt zugesendet worden.

Hause außer der Frauen Stube befindl. Vorhänge, auch die Betten, darauf die Kinder und das Gesinde schlafen, ingl. die Gästbetten, welche der Mann vor der Ehe gehabt, oder Zeit währender Ehe angeschaffet worden, auch bey Absterben der Frauen in den Gaststuben, und nicht in ihrer Verwahrung und Beschluß befindlich gewesen, dem Witwer billig verbleiben. Das sämmtl. Garn gehöret zur Gerade, welches die Frau in ihrem Beschluß gehabt, ob sie gleich damit gehandelt, auch der Mann solches eingekaufet und der Frauen zu verkaufen gegeben; Bücher, geistliche und weltliche, sind Gerade, wenn die Frau dieselbe in ihrem Beschluß und Gebrauch gehabt, aber nicht geistliche, Artzney- und Haushaltungsbücher, so der Mann zum gemeinen Gebrauch angeschaffet, auch nicht das Büchertressor. Der Versprechungsring aber, welchen die Defuncta dem Marito gegeben, und nach ihrem Tode in ihrem Beschluß gefunden worden, gehöret zur Gerade, wenn der Maritus ihr solchen geschenket und überlassen, nicht aber, so er endlich erhärtet, daß er ihr solchen nur geliehen habe. Dafern auch beygebracht werden kann, daß der Maritus die an seine verstorbene Ehefrau verfällete Gerade durch Proceß, mit Aufwendung vieler Unkosten erhalten müssen, so sind ihm solche billig zu refundiren; und ist im übrigen zu der Niftel-Gerade nicht gehörig, was sonst eine Ehefrau aus des verstorbenen Mannes Güthern, als weibl. Gerechtigkeit, Morgengabe und Mußtheil zu fordern hat. Wollte Ich demselben nicht verhalten, und bin zu angenehmen Diensten willig. Geben auf dem Churfl. Sächs. Schlosse zu Budißin, den 29. Jan. ao. 1726.

Des Herrn Oheimbs

dienstwilliger
Glob Christian Vitzthumb von Eckstädt, auf Jahmen, rc. K. P. u. C. S. bestallter Oberamtshauptmann im Marggrafth. Oberl. auch Kammerherr und Rath.

An
Hrn. Christian Globen von Luttitz, auf Sköna, Schmortitz rc. K. P. und C. S. Landkammerrathe, und Landes-Commissario budißin. Kreißes.

2.

rc. rc. Was maßen bey dem Königl. und Churfl. Sächs. Oberamte Ihr über nachfolgende Fragen:

1) Ob diejenigen sonst zur weibl. Gerade gehörige Sachen, als Federbetten, Tisch- und Bettwäsche, Flachs, Garn, Leinwand, Teppiche Vorhänge an Betten und Fenstern, welche Ihr vor Erheyrathung Eurer letztverstorbenen Frauen gehabt, und in währender Ehe ihr nicht geschenket; unter der verledigten Gerade computiret, und von der nächsten Niftel prätendiret werden können?

2) Ob dasjenige, so in währender Ehe an eben dergleichen Sachen von euch zum gemei-

gemeinen Hausbrauch angeschaffet, oder aus Euren Güthern erzeuget worden, ebenfalls zu der sel. Frauen verledigten Gerade zu rechnen sey oder nicht?

3) Ob nicht diejenigen Tapeten und Spiegel, auch Leuchter, welche die sel. Frau in eurem Hause an den Wänden und Mauern bevestigen lassen, zum Erbe gehören.

4) Was die Frau Niftel an Gerade-Stücken Euch als Viduo Defunctæ, zu lassen schuldig und verbunden?

um ein gewöhnl. Oberamts-Gutachten Ansuchung gethan, und dabey zum Behuf Eurer Intention angeführet, solches habe aus dem eingesendeten Implorat mit mehrern ersehen. Wie nun die Sache hierauf in Erwägung gezogen; Also ist im Namen Jhro Kön. Maj. in Pol. und Churfl. Durchl. zu Sachsen tragenden Amts wegen hiemit mein Gutachten und Weisung, daß

1) Die Federbetten, Tisch- und Bettwäsche, Flachs, Garn, Leinwand, Teppiche, Vorhänge an Betten und Fenstern, welche Eure letztverstorbene Ehefrau zur Zeit ihres Absterbens in ihren Beschluß und Verwahrung, auch in ihrer Stube und Kammer gehabt, allerdings auf ihre nächste Niftel, als Gerade verfället worden, und ist diesfalls zwischen der Wittiben- und Niftel-Gerade kein Unterscheid; es könnte auch von Selbigen unter dem Vorwand, als ob Ihr einige Sachen zuvor gehabt, und ihr nicht geschenket, nicht abgezogen werden; Was Sie aber in ihrem Beschluß, Kasten und Kisten, auch Stube und Kammer nicht, vielmehr Ihr vor ihrer Verehelichung gehabt, derselben aber nicht geschenket, sondern in euren andern Gemächern behalten gehabt, ist eurer Ehefrauen, ohngeachtet Ihr derselben einen Hauptschlüssel besonderer Ursachen gelassen, nicht als Gerade worden, und kann auch auch folgl. von der Niftel nicht prätendiret werden.

2) Gehören auch allerdings diejenigen Stücke, welche nach Sachsen-Rechte zur Gerade gerechnet werden, zur Niftel-Gerade, welche die verstorbene Frau in ihrem Beschluß und Verwahrung auch Stube und Kammer gehabt, ohngeachtet sie von euch zum gemeinen Hausbrauche angeschaffet, oder aus euren Güthern erzeuget worden.

3) Gehören diejenigen Tapeten, Spiegel und Leuchter, die nicht angehänget, und zur gemeinen Haushaltung gebraucht worden, insonderheit, welche die Frau in ihrer Stube und Kammer gehabt, und ihr eigen gewesen, und nicht beyzubringen, daß sie euch solche geschenket, zur Gerade; diejenigen Leuchter aber, welche angehänget und bevestiget, auch Tapeten und Spiegel, welche nicht zum täglichen Hausgebrauch, sondern zu sonderbaren Ehren, auch Bewirthung fremder Gäste gebrauchet, in euern Gemächern behalten, und der Frauen Beschlusse und Verwahrung nicht überlassen worden, sind vor Gerade nicht zu halten. Auch hat

4) Die Niftel euch ein Bette, wie das stund, als eure Frau noch lebete, folglich das ganze Ehebette, den Tisch mit einem Tischtuche, den Teller mit einer Serviette, die Bank mit einem Pfühle, und den Stuhl mit einem Küssen belegt, zusammt einer Handqveble, nach Sachsen-Rechte billig zu lassen. Was aber von diesen Dingen nicht vorhanden, darf nicht ersetzt werden.

Wollte ꝛc. Budißin, den 3. July, 1713.

An Ernst Globen von Rindfleisch,
auf Zwickau.

Oberamtshauptmann daselbst.

II.

Genealogische Nachrichten.

Görlitz. Am 11. May genaß die Fr. Gemahlin des Tit. **Hrn. Obristen Wedig Chrph. Frhr. von Kayserling,** (S. Magaz. ad an. 1770. p. 224. 225. coll. p. 36.) Fr. Juliane Eleon. Ernestine Barone von Kayserling, geb. von Kiesenwetter, eines jungen Herrn Barons, welcher in der heil. Taufe, die er noch an diesem Tage empfangen, die Namen **Ernst August** erhalten hat. Erbethene Taufzeugen waren 1) Tit. Hr. Er. Lud. von Kiesenwetter, auf Wansche rc. des Fürstenth. Görlitz vorsitzender Landesältester, nebst Fr. Gemahlin, als Aeltern der Fr. Wöchnerin; 2) Tit. Fr. Obristlieut. von Steinlein; 3) Tit. die verwittwete Frau von Scopp; 4) Tit. Hr. Obristlieutn. von Haugwitz; 5) Tit. Hr. Adjutant Hoheimer.

Ebendas. verblich am 10. May, Abends ¼ auf 9 Uhr in einem Alter von 18 J. 10 Mon. und 27 Tag. Hr. **Caspar Gottlob von der Heyde,** Staabs-Fahnjunker beym Löbl. General-Maj. von Thilo Infant. Regim. des Hochwohlgeb. Hrn. Casp. Gottlob von der Heyde, aus dem Hause Tschaxdorf, Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Capitains von der Infant. und der Hochwohlgeb. Frauen Johannen Christ. von der Heyde, geb. Gehler, aus dem Hause Sohrneundorf, zweyter Hr. Sohn, ist geb. ao. 1752. den 13. Jun.

Daubitz. Allhier wurde am 29ten Apr. die sel. verstorb. verwitw. Fr. Obristin, Tit. Fr. Susanne **Eleon. von Beschwitz,** geb. von Zeilitzsch, aus dem Hause Treuen, auf Neuliebel, zur Erden bestattet, nachdem sie seit den 28ten Dec. 1768. in Witwenstande gelebet. S. Magaz. vom J. 1769. p. 39. 40. wo des sel. Hrn. Obristen von B. Lebenslauf zu lesen ist.

Lauban. Am 11. May, Vormitt. bald nach 10 Uhr starb allhier an einem plötzl. Schlagflusse, weyl. Tit. Hr. **Ernst Heinrich Willhelm von Wolfersdorf,** aus dem Hause Weberstädt in Thüringen, weyl. K. P. und C. S. Hauptm. bey der Infanterie. Er war im Aug. des 1696ten Jahres gebohren; kam in seinem 14ten Jahre unter die Cadetts nach Dresden; dann als Musqvetair unter das Herzogl. Sachsenweißenfels. Infanterieregim.; ferner als Fähnrich unter Sachsen-Gotha: hierauf als Lieutenant unter die Leib-Grenadiergarde, und endlich als Capitain bey Sulkowsky Infant. bis 1740. da er im Mon. Dec. abgegangen, und seitdem in Lauban sich aufgehalten hat. — Mit seiner Fr. Gemahlin, einer geb. von Gersdorf, aus dem Hause Ostrichen, welche um 1732. in Freyberg gestorben, und da begraben worden, hat

er

er 2 junge Herren gezeuget, die aber in der zartesten Jugend wiederum aus der Welt gegangen sind. — Der erblaßte Hr. Hauptmann wurde am 14. May auf den Kreuzkirchhof beygesetzet.

III.

Fortgesetzte Mittheilung der Bevölkerungs-Listen, aus dem Marggrafthum Niederlausitz, vom Jahr 1770.

	Getr.	Gebohrne		Verstorbene			
	Paar	Männl.	Weibl.	Männlich		Weiblich	
				unter 14 J.	über 14 J.	unter 12 J.	über 12 J.
Krumspreischer Kreis,	143	307	291	78	87	71	107
Luckauischer Kreis,	93	226	219	80	70	65	79
Gubenscher Kreis,	444	1012	933	303	301	279	388
Calauischer Kreis,	157	321	324	122	95	122	123
Spremberg. Kreis,	46	116	107	48	35	33	34
Summa.	883	1984	1874	631	588	570	731

3858 geb. — 1219 — 1301
2520 gest. — 2520

1338 mehr geb.

Uns sind die Listen von den Jahren 1764 bis 1768. von dem Marggrafthum Niederlausitz, zu Handen; vom Jahr 1769. stehet die Liste schon ausführl. in unserm Magaz. ad an. 1770. p. 108. 109. wir könnten dieselben also auch specifice mittheilen. Um aber Raum zu gewinnen: wollen wir nur das summarische Verzeichniß, aus allen 5 Kreisen zusammen gezogen, hersetzen.

	Getr.	Gebohrne		Verstorbene			
	Paar	Männl.	Weibl.	Männlich		Weiblich	
				unter 14 J.	über 14 J.	unter 12 J.	über 12 J.
1764. in allen 5 Kreisen.	1133	2006	1886	737	669	636	754
1765. — — —	1160	2028	1742	637	627	570	701
1766. — — —	992	2001	1862	768	594	577	715
1767. — — —	957	1963	1786	786	613	722	735
1768. — — —	925	2006	1741	818	598	675	711
Hauptsumma in 5 Jahren.	5167	10004	9017	3746	3101	3180	3616

19021 Geb. — 6847 — 6796
13643 Gest. — 13643

5378 also in 5 Jahren mehr gebohren, als gestorben.

Nun nehme man die Summa vom 1769ten Jahre, loc. cit. imgleichen die Summa vom 1770ten Jahre, die wir hier mitgetheilt haben, dazu: So zeigt sich, daß in 7 Jahren, in der Niederlausitz Chursächs. Hoheit, gebohren: 26624. und gestorben: 18641.; also 7983 mehr gebohren als gestorben sind.

IV.

Neueste Schul-Schriften.

Budißin. Bey einer doppelten Schulfeyerlichkeit am 24. und 29. Apr. hat der Hr. Rect. M. Rost ein Progr. auf 1 B. in Fol. de faciendarum epistolarum praeceptis (Von der Anweisung und Unterricht zum Briefschreiben,) gefertiget. Bey den alten guten und classischen Schriftstellern findet man keine Anweisung und Vorschriften zum Briefschreiben, man müßte denn den Demetrius Phalereus und den Gregor. von Nazianz hieher rechnen, die aber nicht für classisch zu achten sind. In unsern Tagen hingegen, und auch zu unserer Väter Zeiten findet man dergl. Anweisungen die Menge. Der Hr. D. Ernesti hat in seinen Initiis auch einige Regeln gegeben, wie man einen guten Brief schreiben soll; mehr aber, wie Hr. R. glaubt, der Gewohnheit unsrer Zeiten zufolge, als daß derselbe dafür hielte, wie daraus ein großer Nutzen zu erwarten sey. Hr. R. will zwar dergl. Praecepta nicht verachten, er glaubt aber nicht daß dadurch etwas nutzbarliches geschaffet werde, sondern vielmehr Zeit und Fleiß verlohren gehe. Und allerdings müssen einem dergleichen Anweisungen verdächtig werden, wenn man findet, daß die großen Meister und Schriftsteller, Aristoteles, Cicero und Qvinctilian, die doch alles, was zum Reden und Schreiben gehöret, sehr genau abgehandelt, nichts davon haben. Aus dem Buche de elocutione, das dem genannten Demetrio zugeschrieben, und aus dem was da gesagt wird, erhellet, daß ein Brief nichts anders sey, als eine geschriebene Rede, oder schriftliche Unterredung. — Wie man aber geschickt, artig, wohl und klüglich reden soll, das lernt man in Scholis Rhetorum; und davon hat es die treflichsten Anweisungen bey den Alten. Inzwischen ist Hr. R. nicht in Abrede, daß zu einem guten Briefe nicht mehr erfordert werde, als einige rhetorische Wissenschaft. Derjenige, der auch alle Praecepta concinnandarum epistolarum gelernet und gefasset hat: wird der deswegen flugs (gleich) einen guten und artigen Brief zu schreiben im Stande seyn? — Er wird es nicht seyn, wofern er nicht durch fleißiges Lesen wohlgeschriebener Briefe und deren Nachahmung und durch den Umgang mit policirten Leuten, seinen Verstand geschärfet, seinen Witz verfeinert, und sich diejenige Klugheit zuwege gebracht hat, daß er bey seinem Briefschreiben, Zeit, Ort, Personen, und deren Umstände richtig beurtheilen, und überall mit Geschmack handeln kann. — So was aber kann wohl endlich erlernet und begriffen, aber nicht gelehret werden. Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit der bekannten und wahren Regel: „Man „schreibe in Briefen, so wie man mit policirten und gesitteten Leuten im Umgange

„gange redet.“ — Hr. R. will daher, daß man junge Leute mit Vorschriften und Anweisungen zum Briefschreiben, nicht plagen, und ihnen die Zeit verderben, vielweniger einen Ruhm in eiusmodi praeceptis faciendarum epistolarum suchen soll. Die doppelte Schulfeyerlichkeit, welche dies Progr. veranlasset, ist der Wegzug 2er Scholaren nach Leipzig, die ihre Abschiedsreden gehalten, näml. Joh. Mros, Gleina Lus. und And. Glieb Hartmann, Budiss. — und dann die Feyer des Platzischen Gedächtnisses, wobey die 3 Alumni, Sam. Gf. Lickefett, Gutta Lus. Joh. Ehreg. Bock, Weisa Misn. und Jak. Ehrenfr. Weber, Budiss. perorirt haben.

Görlitz. Von der angenehmen und beliebten lat. Muse des Hrn. Rect. **Baumeisters**, haben wir 2 **Oden** in Händen, die wir mit Vergnügen anzeigen. Die erste, Virtute Duce, Comite Fortuna, überschrieben, ist dem Andenken der würdigen Gebrüder **Clauder** gewidmet, **Karl Joh. Heinrichen** und **Willhelm Friedrichen**, werthen Söhnen des Tit. deb. Hrn. geh. Kr. Raths J. C. Clauders in Dresden, welche 5 Jahr lang auf hiesigem Gymnasio studirt, und an Ostern die Universität Leipzig bezogen haben. Ein zärtlicher Affect herrschet in diesem Gedichte. — Wie rührend ist die Stelle, da der Hr. Rect. den Vater dieser beyden Söhne, als derselbe sie aufs Gymnasium gebracht, redend einführet:

Vos, Filii cari, tenerae indolis,
Inquit Pater, Vos, in mala cerei,
Flecti, nimisque aetate fluxi,
Spes mea, spes patriae domusque.

Aut vos mihi nunquam genitos velim,
Aut gloria verae sapientiae
Laudisque, quam virtus parabit,
Et studiis decorate mentem.

Dulcedinis quicquid feret improba
Consortio, quicquid feret otium
Vel desitis vitae, vel orco
Proueniens stygis voluptas.

Id Filiorum par, fuge, si sapis,
Ventura si curae est tibi faustitas
Numinis cultus, Parentum
Si reuerentia te moratur.

Dixit Pater. Quam concaluit mihi
Pectus! — — —
— — — —

Wie

Wie malerisch ist die Beschreibung der ängstlichen Ahndung einer bekümmerten Mutter wegen ihres einzigen aufs Meer geschickten Sohnes! — Wie treffend ist die Schilderung des akadem. Lebens

Est æquor, actum undis, Academia.
Quot Saxa! quot Syrtes! Scopulique quot!
Quot vortices! quot naufragorum,
Hic laceræ tabulæ videntur.

— — — —

Die 2te Ode, Spiritui sancto sacra, ist bey Gelegenheit der Ankündigung der Sylverstainischen Gedächtnißreden, welche am 17. May a. c. nebst dem Hrn. Rect. die 3 Stipendiaten Joh. Glob Brückner, Gorl.; Karl Benj. Friedrich, Sagan Sil.; und Chr. Fried. Schwarz, Giesmansdorf Sil. gehalten haben, geschrieben worden. Die Gnadenwirkungen des Geistes GOttes in den von Natur verdorbenen Herzen der Menschen, sammt deren heilsamen und sel. Folgen, woferne denenselben nicht ein boshafter Widerstand entgegen gesetzt wird, werden hier auf eine nachdrückliche und rührende Weise besungen. Wir setzen hier die 2 letzten Strophen her, wo von der Stärkung, Trost, und Hoffnung, die der Geist GOttes bey Annäherung des letzten Feindes, des Todes gewähret; die Rede ist:

Rumpatur omnis fractaque corruat
Moles, et omnis machina corporis,
Neruis solutis, destruatur,
In cineres abeat putrescens.

Quid tum? Sopor mors larvaque mortis est,
Si SPIRITVS solamine roborat
Firmatque pectus, discutitque
Nubila turbidiora Sole.

Sorau. Von dem gel. Hrn. Rect. M. Kühn, haben wir die zwote Einladungsschrift von den Nachrichten der Sorauischen Schule, erhalten, welche allhier mit Bachmannischen Schriften auf 14. Seit. in 4. gedruckt worden. Sie ist bey Gelegenheit der Gedächtnißreden zweyer um die Sorauische Schule verdienten Männer, des Hrn. Schäffers, und Hrn. von Heinzenau, und des den 8. April gehaltenen Examens, geschrieben, und enthält die Fortsetzung der Nachrichten von der Sorauischen Schule (s. Magaz. ad ann. 1770. p. 121. 122.) bis auf gegenwärtige Zeit. Herr K. fährt hier pag. 17. fort, und redet im 2ten Abschnitt: von der Einsetzung der 5 Schulcollegen bis auf die neue Schulverbesserung, unter dem jetzigen Ephoro. Das ist von Ao. 1560 — 1734. Auch in diesem Programm. beobachtet Hr. K. die gute Ord-

Ordnung, wie in dem ersten, und erzählet in dieser zweyten Epoche 1) die Veränderung des Schulcollegiums. Eine Handschrift, die 1729. in dem Glockenthurm gefunden worden, und hier wörtlich eingerückt wird, scheint Magnum, Grossern, Gerbern, und M. Rothen zu widerlegen, welche der Sorauischen Schule 1560. schon 5 Schulcollegen gegeben. Herr R. Kühn setzt diese Zeit wahrscheinlicher in das 1565. Jahr. Die Lehrer in der Schule wurden damals Schulfürsten genennt. Pag. 18. seq. erklärt Hr. K. den Namen eines **Rectors, Conrectors, Cantors, Signators**, von dem Wort Signa, (geschriebene Buchstaben und abgekürzte Wörter) weil der Signator die Orthographie und Calligraphie lehret, und **Auditors**, vom Hören, (audire) ob die Kinder die vorgesprochenen Buchstaben und Wörter gehörig nachsprechen. 2) Die Schulwissenschaften anbelangend, so waren sie in dieser Epoche mit den vorigen einerley, nur daß noch mehr Griechisch getrieben wurde, und die Reut-Tanz- und Fechtkunst dazu kam. 3) Das Schicksal der Schule war in dieser Periode wegen der schnellen, wichtigen und häuffigen Veränderungen, sehr merkwürdig. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts war die Schule unter der Regierung des Bar. **Seyfried**; des unvergeßlichen Schulfreundes **Büssers**; des damaligen Oberaufsehers D. **Streubers**; unter dem Rector **Hantke**, einem geb. Sorauer, im größten Flor. Die Schulcollegen wurden vom Freyherr **Seyfried** außerordentlich geschätzt, geliebt, und an seine Tafel gezogen. Durch den Tod dieses großen Schulfreundes fiel auch zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und besonders durch den großen Brand 1619. die Schule von dem Gipfel ihres Glücks bis in den tiefsten Abgrund. Man gieng so weit, daß man die Einkünfte der Geistlichen und der Schullehrer auf alle Art zu schmählern suchte. Der damalige Conrector, George Lehmann, führt zur ewigen Schande der damaligen Untreue, die bittersten Klagen darüber. Die Schule erholte sich unter **Siegm. Seyfried** von **Promnitz** wieder in etwas; aber die Pest 1658. und ein Brand 1684. brachten sie völlig nieder herunter. GOtt half aber doch bald wieder. Das Schulgebäude wurde wieder erbauet; und meistentheils aus den hergeschossenen Mitteln der Schützenbrüderschaft; welche ädle und rühmliche Handlung! Der Ruhm des damaligen Conrector Schulze zog sehr viel Schüler vom Adel nach Sorau. Der Graf **Balthasar Erdmann** legte eine neue Bibliothek an, und verschafte dem jungen Adel Gelegenheit zu den ritterlichen Uebungen. Hier war die Sorauische Schule in ihrem größten Glanz. Ao. 1700. verlohr sie durch den Brand ihr Glück und ihren Flor. Schulze, und der Rect. Rößner starben, und sie blieb im Verfall bis auf Zeisken, und auf die neue Einrichtung, von 1734. bis 1771.

 welche

welche Hr. M. K. im 3ten Abschnitt erzählet. Der verdienstvolle Greiß, der noch lebende Ephorus, Hr. Wendt, hat grossen Antheil an der nachmaligen Aufnahme der Schule unter dem Rect. Käyselitz, da besonders die Wohlthätigkeit des Hrn. von Heinzenau im Testament ein Convictorium für fremde und arme Scholaren stiftete. Unter Theunen, der auf Käyselitz folgte, wurde sie noch zahlreicher und blühender, sie kam aber wieder gar sehr in Abnahme, als Theune nach Brieg zog, und ein Verboth erfolgte, daß fernerhin keiner aus Schlesien außer Landes studiren sollte (*). In einem Anhange erzählt Hr. K. p. 27. die gegenwärtige Verfassung der Schule, die hier anzuführen, der Raum unserer Blätter nicht gestattet, die aber den Beyfall eines jeden verdient, und die zum Beweise dienen kann, mit was für einer Geschäftigkeit und Fleiß die dasigen Lehrer an der Bildung des Verstandes und Herzens ihrer Untergebenen arbeiten. Am Ende werden noch 5 Candidaten der Akademie, und die übrigen, die als Redner aufgetreten, genennt. Wir haben auch dieses Programma des gel. Hrn. Rect. Kühn nicht ohne Vergnügen gelesen, und uns gefreuet, unser Urtheil, welches wir von dem ersten Abschnitt damals gefällt, auch in diesem bestätiget zu sehen.

V.

Klösterliche Nachrichten.

Lauban. Am 13. May geschahe in hiesigem Jungfräul. Kloster, sub moderamine Sr. bischöfl. Gnaden des Hrn. Dechants von Bärenstamm, als Praepositi und Visitat. perp. des Klosters, und mit Aßistenz der beyden Canonicorum Rev. Capit. Budiss. Hrn. Cant. Cardona und Hrn. Pfaltzes, Parochi zu Jauernick, die canonische Wahl einer neuen Priorin und Vorsteherin; und fiel solche einmüthig auf die gewesene Capellanin, Jungfr. Maria Johannen Wölserin, gebürtig von Wittichenau. — Sie ist 53 Jahr alt, und bereits über 30 Jahr in hiesigem Kloster. — Am 14ten wurde von den sämmtl. Unterthanen der 4 Stifts-Dorfschaften Hennersdorf, Pfaffendorf, Windischendorf und Kerzdorf, im Kloster, am 15ten aber zu Güntersdorf, und am 16ten zu Haugsdorf, der Huldigungseid abgeleget.

VI.

(*) Die Schriften dieses gel. Schulmannes, Hrn. Theune, jetzigen Rect. des Gymnasii zu Brieg, verdienen eine ausführliche Anzeige. Vor einiger Zeit erhielten wir eine seiner neuesten Schriften, nämlich eine Rede von den Pflichten der Reichen in Ansehung ihres Vermögens, (Brieg, auf 2½ Bog.) von welcher wir nächstens eine mehrere Anzeige thun wollen, da sie ein Wort zu seiner Zeit geredt enthält. A. d. D. und H.

VI.

Absterben in Schulämtern gestandener Personen.

Zittau. Der Sprachmeister des hiesigen Gymnasiums, Hr. Gottlob Friedrich Mayer, starb am Friesel den 29. April, in seinem 35sten Lebensjahre, und wurde am 3. May beerdiget. Er war zu Frauenhayn, in der meißnischen Diöces Großenhayn, gebohren, wo sein sel. Vater erst Diakonus, dann aber Pastor in Gröden, in eben genannter Diöces war (*). Von der Dreßner Creutzschule kam er 1753. auf die Universität Leipzig, wo er sich auf die Theologie, besonders aber auf die Sprachen legte. Ao. 1757. wurde er in Dresden pro Candidat. examinirat, von welcher Zeit an er in Dresden und Leipzig in verschiedenen ansehnl. Häusern einen Hofmeister abgegeben hat, bis ihn E. H. und H. R. als Sprachmeister beym Gymnasio berief.

VII.

Besetzung verledigt gewesener Pfarrämter.

Neschwitz, im budißinischen Niederkreise. Das hiesige, seit dem Jul. 1770. verledigt gewesene Diakonat (S. Magaz. d. a. 1770. p. 257.) ist nun wiederum mit dem gewesenen Candid. Rev. Minist. Hrn. George Köppler besetzet, und derselbe am 22. März in Dresden ordinirt und confirmirt worden. – Der neue Hr. Diak. ist zu Gnaschwitz, im Amte Stolpen, am 16. May 1730. gebohren, wo sein Vater, Andreas, ein Großgärtner gewesen. Von der damaligen Graf Gersdorfischen latein. Schulanstalt zu Klüx (S. Magaz. d. a. 1770. p. 284.) kam er aufs hall. Waysenhaus, und von da 1749. auf die Universität Leipzig, wo er auch ein Mitglied des wendischen Pred. Colleg. wurde. Ao. 1757. gieng er wiederum nach Halle — und nach seiner Zurückkunft ins Vaterland kam er zu dem Hrn. Past. Böhmer in Postwitz. S. Oberlausitz. wend. Kirchenhist. p. 188.

Von dem neuberufnen Hrn. Diak. M. Götzen in Reichenbach, reden wir im nächsten Stücke.

(*) Man lese die Lebensbeschreibung dieses Ao. 1770. verstorbenen Hrn. Past. Mayers, in dem ersten Bande der Chursächs. Priesterschaft p. 652.

VIII.

Fortgesetzte Anzeige der Jahreslisten von den im Jahr 1770. Gebohrn. Verehel. Gestorben. und Communic. aus folgenden nach dem Alphab. gesetzten oberlausitz. Ortschaften.

	Geb.	(Söh.	Töcht.)	Verehel.		Gest.	Männl.	Weibl.	Communic.
40. Lückendorf,	10	—	—	4	—	10	—	—	802
41. Markersdorf, mit Holtend. u. Pfaffend.	67	32	35	11	—	35	19	16	3084
42. Niederbiela, mit Penzighamer zum Th.	20	9	11	6	—	8	5	3	897
43. Niederoderwitz,	91	—	—	21	—	82	—	—	4588
44. Nochten,	12	6	6	8	—	24	13	11	720
45. Oberbiela,	11	6	5	2	—	6	3	3	—
46. Oberleutersd.	42	—	—	11	—	24	—	—	1966
47. Oberoderwitz,	84	—	—	19	—	59	—	—	4915
48. Oberseifersdorf,	45	—	—	6	—	26	—	—	1919
49. Oberullersd. mit Zittel und Lupsin,	34	18	16	2	—	33	20	13	1324
50. Oywin,	36	—	—	7	—	23	—	—	1520
51. Penzig, mit Penzighammer zum Th.	34	18	16	9	—	16	6	10	—
52. Podrosch,	26	12	14	2	—	21	7	14	1621
53. Radmeritz, mit Nikrisch,	24	—	—	6	—	19	—	—	1270
54. Rauscha, mit 6 eingepf. Ortschaften,	68	38	30	23	—	47	26	21	—
55. Reibersdorf, mit 3. eingepf. Ortsch.	47	—	—	12	—	30	—	—	2104
56. Reichenau, mit 3. eingepf. Ortsch.	197	—	—	36	—	126	—	—	10166
57. Rengersd. am Qv. mit Tschocha und Hagend.	38	20	18	9	—	29	—	—	1500
58. Rothwasser,	25	13	12	7	—	14	7	7	—
59. Ruppersdorf,	45	—	—	7	—	15	—	—	1773
60. Schleifa, mit 6 eingepf. Ortsch.	57	29	28	13	—	26	14	16	2179
61. Schwerta,	58	30	28	8	—	51	28	23	2830
62. Seifhennersd.	117	—	—	30	—	81	—	—	5883
63. Sohland am roth. Stein, mit Deutschpaulsdorf,	45	19	26	11	—	33	12	21	2257
64. Sohra, mit Sohrneund.	39	21	18	8	—	22	17	5	1750

65. Spitz.

	Geb.	(Söh.	Töcht.)	Verehel.		Gest.	Männl.	Weibl.	Communic.
65. Spitzcunnersd.	34	—	—	9	—	14	—	—	1984
66. Tauchritz, mit Jauernick u. Niecha,	21	—	—	4	—	6	—	—	1140
67. Trotschend. mit Stangenhayn,	13	4	9	10	—	6	3	3	761
68. Türchau,	20	—	—	9	—	10	—	—	1439
69. Walddorf,	31	—	—	7	—	17	—	—	1474
70. Waltersdorf,	56	—	—	21	—	54	—	—	3845
71. Wendischoßig, mit Kißlitz,	18	—	—	9	—	15	—	—	1428
72. Wingendorf,	7	5	2	2	—	7	2	5	521
73. Wittgendorf,	35	—	—	5	—	22	—	—	2078
74. Zibelle, mit 6 Ortsch. aus Obl.	86	45	41	22	—	65	30	35	4629
75. Zodel, mit 4 eingepf. Ortsch.	31	12	19	11	—	23	14	9	1772

ad 45) Unter den hiesigen Verst. sind männl. 2 unter- und 1 über 14 J.; weibl. 1 unter- und 2 über 12 Jahr.

ad 50) Unter den Geb. sind 1 Paar Zwillingssöhne, imgl. 2 Uneheliche, auch 1 todtgeb. Söhnlein. Unter den Verst. sind männl. 10 unter- und 5 über 14 J. weibl. 6 unter- und 1 über 12 Jahr.

ad 51) Unter den Verst. sind männl. 4 unter- und 2 über 14 Jahr; weibl. 5 unter- und 5 über 12 Jahr.

ad 54) Im Rauscher Kirchspiele sind unter den Verst. männl. 13 unter- und 13 über 14 Jahr: weibl. 8 unter- und 13 über 12 Jahr.

ad 57) Unter den Verst. sind 2 Ehemänner, 3 Eheweiber, und 2 Wittwen. Die übrigen 22 sind Kinder.

ad 61) In Schwerta sind unter den Geb. 4 todtgeb. Söhnl. Unter den Verst. sind 30 Kinder, als 16 S. und 14 T. imgl. ein Ehem. von 79- und eine Ehefr. von 77 Jahren.

ad 63) Unter den Geb. sind 2 todtgeb. Töchterl. Unter den Verst. sind 3 im Feuer verunglückte Kinder. Unter der Zahl der Communic. sind 25 Katechumenen.

ad 75) Unter den Verst. sind männl. 7 unter- und 7 über 14 Jahr; weibl. 6 unter- und 3 über 12 Jahr.

IX.

Vermischte Nachrichten.

1. Beytrag zum III. Stück dieses Jahres, von den oberlausitz. Oberamts-Canzlern. (*)

Zur Berichtigung der im 3ten Stück des Magazins vom jetzigen Jahre

p. 36.

(*) Dieser Beytrag ist uns von geneigter Hand gegönnet worden; wofür wir ergebenst danken, und denselben von Wort zu Wort hersetzen.

p. 96. f. f. angegebenen Reihe der Oberamts-Canzler ist dieses anzumerken: daß der daselbst No. 8. angezeigte Canzler nicht D. Johann Balthasar von Prettin, sondern Christoph Balthasar von Brettin, geheissen habe. Es erhellet solches aus verschiedenen von ihm unterschriebenen Schreiben, besonders aber aus demjenigen vom 30. July 1597. worinnen er E. E. Rath zu Görlitz zu seiner auf den 29. Aug. d. a. mit Sabinen von Köckritz, Hansens von Köckritz hinterlassenen Tochter zu vollziehender Verehelìgung nach Budißin, in seine Behausung auf den Burglehn einladet. Er hat zwar in selbigem der Unterschrift seines Namens das gewöhnliche D. nicht beygefüget, sondern sich nur bloß Canzler des Marggrafthums Oberlausitz unterzeichnet; allein in dem hierbey gebrauchten Pitschaft stehet das D. vor seinem in Umkreiß geführten und gänzl. ausgedruckten Namen deutlich. Das darauf befindliche Wapen aber führet im Schilde einen von der rechten zur linken schreg herunter gehenden auch mit drey Eicheln belegten Queerbalken oder Straßen; und der darauf stehende Helm ist mit einem Pausch gezieret, aus welchen drey Eichelstängel hervorspringen. Das nämliche Wapen ist im 5ten Theile des Helmerischen Wapen-Buches p. 300. mit der Ueberschrift Die v. Brettin unter den Erfurtischen adelichen Patriciis befindlich; nur daß der Schregbalken oder Band von der linken zur rechten herunter lauft. Das Schild ist daselbst roth, der Balken weiß, der Helm offen, die Helmdecke weiß und roth, die Eicheln ihrer natürlichen Farbe gelb und grün angegeben.

2. Beytrag zum XVI Stück des Magaz. v. J. 1770. von den Budißin. Capituls-Syndicis. (*)

Zu p. 247. No. 5. M. Badehorn (noch 1596. Stiftssynd.) hat, nebst seiner Tochter, unter den ersten mit bey dem neuen lutherischen Altare in der Peterskirche communiciret.

Zu p. 248. No. 6. D Joh. Lehmann, ein Budißiner, ersoff unweit Brandeis, in Böheim den 31. April; andere sagen Mittwochs den letzten oder 31. März, da er vorher die evangel. Taufe und den Taufstein in der Peterskirche hindern wollen.

— — No. 10. Zach. Hartranfts, hinterlassene einzige Tochter, Jgfr. Anne Marthe, geb. zu Löwenberg den 2. Apr. 1636. starb in Budißin den 6. Aug. am Tage der Verklärung Christi 1664.

Zu

(*) Auch diesen erhaltenen geneigten Beytrag theilen wir, wie wir im 9ten Stück pag. 37. versprochen haben, mit.

Zu p. 249. No. 12. Ge. Sturm, war auch in archid. Sup. Lusat. Advoc. Ordin. Jur. Seine erste Ehegenoßin war eine Witwe, Anne Dorothee, geb. Hausteininn, mit welcher er 3 Söhne und 3 Töchter gezeuget hat. Seine zweyte Gattin, Sabine, geb. Windisch, gebahr ihm 2 S. und 1 T.

— — No. 14. Mart. Strbritz, P. L. C. geb. 1625. den 25. April hat schöne singen können. Er wurde Oberamtsadvocat 1648. welches er 36 Jahr gewesen; Capitulsynd. den 18. Jul. 1676. welches er 8 Jahr gewesen, da er 1684. den 8. April gestorben, und eine Witwe hinterließ, mit welcher er seit 1652. in der Ehe gelebt und 5 Söhne und 4 Töchter gezeuget hat. Sein Vater, Martin, war Bürgermeister, und seine Mutter Dorothee, geb. Beinradin.

Zu p. 250. No. 16. A. F. Marci, Advoc. Prov. geb. zu Gotha, gest. zu Leipzig. Sein Vater war Herzogl. Sachsengoth. Rath.

— — No. 17. D. J. A. Brescius, geb. zu Luccau in der Niederlausitz 1685. den 24. Febr. ein Sohn L. Zachariä Brescii, Erbherr auf Sempsten, Past. Prim. und Assess. Consist. zu Lübben, und Dorotheen, geb. Schönknechtin. — Er wurde Advoc. Prov. 1713. Capit. Synd. 1716. und Synd. des Klosters Marienstern 1720. heyrathete Ao. 1720. Eleonoren Elisabeth, H. Christ. Stempels, K. P. und C. S. Leibarztes hinterl. Tochter, welche er als Witwe den 21. Oct. 1748. nebst 2 Söhnen hinterließ.

— — No. 18. Christoph Gläser, Scheibenberga Misn. geb. den 12. Jan. 1687. wo sein Vater ein Spitzenhändler gewesen. Er † 1755. alt 68½ Jahr, unverheyrathet.

— — No. 19. J. A. Hering. Advoc. Prov. 1729. Capitelssynd. 1755. im Aug. — Hat auch die Nothwendigkeit des Todes, bey dem am 10. Aug. 1744. erfolgten Ableben D. Steudners, Bürgerm. in Budißin, in ungebundenen Zeilen auf 2 B. in Fol. erwogen.

— — No. 20. Tit. Hr. C. F. J. Janus, — ist der letztlebende Hr. Oberamts-Canzler. S. unser Magaz. ad an. 1770. im 14. St. p. 218. bis 222. und 3. St. in diesem 1771. Jahre p. 41.

— — No. 21. Tit. Hr. K. E. Petschke, Advoc. Prov. 1760. ward, als bisheriger Vornehmer des Raths, Capitelssyndicus 1767. und 1770. im Jan. Amtsrath und Assess. des Hofgerichts zu Muskau.

X. Un-

X.

Unglückliche Vorfälle.

Dietelsdorf, bey Hirschfelda. Zu Anfange des Märzen wurde der hiesige Klosterrichter, Hanns G. Schwarz, welcher von einer Anhöhe in eine gefrohrne Pfütze mochte gestürzt seyn, auf dem Angesicht liegend, tod aufgehoben.

Jeßau. In diesem nächst bey Camenz liegenden Marienstern. Klosterdorfe verunglückte am 9ten März der älteste Sohn des dasigen Erbmüllers Leschens, ein Pursche von 22 Jahren, durch eine mit groben Schrot geladene Flinte, welche er ausladen wollen, da er vermuthlich mit dem Kolben mochte wo angestoßen haben, und also durch die Erschütterung die Flinte losgieng, und ihn auf der Stelle tödtete.

XI. Budißinischer Getreyde-Preiß.

Den 20. April 1771.

	Rthl.	gr.	auch	Rthl.	gr.
Korn,	4	3	auch	3	23
Weitzen,	4	12	—	4	8
Gerste,	2	15	—	2	12
Hafer,	1	7	—	1	4
Erbsen,	3	12	—	3	8
Hirse,	5	12	—	5	8
Grütze,	3	8	—	3	4

Den 27. April, 1771.

	Rthl.	gr.	auch	Rthl.	gr.
Korn,	4	4	auch	4	2
Weitzen,	4	16	—	4	10
Gerste,	2	16	—	2	14
Hafer,	1	8	—	1	4
Erbsen,	3	12	—	3	8
Hirse,	5	12	—	5	8
Grütze,	3	8	—	3	4

XII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 2. 8. 16. 23. May 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	—	—	—	—	5	13	—	—	4	20	4	8	3	16	1	15	1	10
—	—	—	—	[illegible]	4	5	18	6	—	—	—	5	5	5	—	4	4	2	—	1	16
—	—	—	—	6	20	—	—	6	8	6	4	5	18	5	4	4	11	2	—	1	14
—	—	—	—	6	8	—	—	[illegible]	5	5	18	5	12	5	6	4	12	2	—	1	18
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—																		

NOTA.

Im vorigen IX. Stück p. 145. muß in der 10ten Zeile von unten hinauf das zwischen rührende und voll, außengelassene Wort, Parodie, hineingesetzt werden.

Im

Fortsetzung zu pag. 116.

39.

Pauli Apostoli ad Romanos Epistola, cum Præf. Ph. Melanchthonis. Epist. Pauli ad Colossenses — — 8. — (1520.) — —

Melanchthon las 1520. über den Brief Pauli an die Römer, und ließ die lat. Uebersetzung Erasmi Rotterod. 1520. abdrucken, die hinter No. 39. gebunden ist. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß des griechischen Textes Abdruck von ihm in gleichen Jahre besorgt worden sey. Er hat sie Bugenhagen zugeschrieben, aber den Tag nicht unterzeichnet. Auf dem Tittulblatte stehet zwar Wittenbergæ, es ist dies aber kein zuverläßiger Grund, daß sie zu Wittenberg gedruckt worden sey, welches ich mit vielen Beyspielen erweisen könnte. In dem vom Rectore Mylio herausgegebenen Catalogo der Melanchthonischen Schriften finde weder diese griechische noch die lat. Ausgabe unter dem Jahr 1520.

40.

Novum Testamentum Græce — — — 4. — 1521. — Hagenoæ — Thomas Anshelmus.

Vid. Hist. Nachricht p. 70. seq. weder Adamus in vitis JCt. p. 60. wo er Gerbelii Leben beschrieben, noch Majus in vita Reuchlini, wo er von Gerbelio Nachricht ertheilet, haben dieser Ausgabe gedacht.

41.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα — — — 8. 1524. — Basileæ — Bebelius.

42.

Eben diese Ausgabe.

Baumgarten giebt von dieser ersten Bebelianischen Ausgabe im IX. Th. der N. pag. 92. Nachricht. Das dictum Joh. ist hier befindlich.

43.

Δεύτερον βιβλίων μέρος. 8. — 1526. Argentorati — Wolph. Cephalæus.

Dies ist ein Theil von der allerersten Ausgabe der LXX. die in Deutschland besorgt worden ist. Sie soll ein Abdruck der Aldinischen seyn. Hr. D. Baumgarten handelt von dieser Ausgabe B. XI. der N. p. 92. Der Wernigerodischen Sammlung fehlte sonst dieser 2te Theil.

44.

Τῆς καινῆς διαθήκης ἅπαντα — — 8. — 1531. — Basileæ — Bebelius.

Es ist dieses die zweyte Bebelianische Ausgabe. Weder der Druck noch das Papier sind der ersten an Güte gleich.

45.

Τῆς θείας γραφῆς καὶ παλαιᾶς δηλαδὴ καὶ νέας διαθήκης ἅπαντα — — Fol. — 1545. — Basileæ — Joh. Herwagius.

Diese Ausgabe der LXX. soll, wie Le Long l. c. p. 187. aus Junii, oder vielmehr Sylburgii, Vorrede zur Wechelianischen Ausgabe der LXX. anführet, nach der Aldinischen vom Jahr 1518. abgedruckt seyn. Melanchthon hat derselben eine kurtze Vorrede vorgesetzt.

46.

Novum Testamentum Græcum. 24. — — —

Ich besitze nur den 2ten Theil dieser sehr reinlich gedruckten Ausgabe, welche für viel älter als die nachstehende Stephanische halte, ob ich gleich weder das Druckjahr, noch den Ort und Drucker angeben kann, weil sowohl das Titul- als das letzte Blatt verlohren gegangen. Sie ist völlig griechisch, und hat, wie die Ausgabe des Curionis, die Baumgarten B. IV. der B. p. 190. beschrieben hat, 2 Anhänge. Der erste ist: ἀποδημία Παύλου τοῦ ἀποςόλου; der andere: μαρτύριον Παύλου τοῦ ἀποςόλου; unterscheidet sich aber von jener, daß die Blattzahlen nicht fortlaufen, sondern mit dem andern Theile wieder an- und nur bis 335. hinauf steigen, auf welche die gedachten Anhänge ohne Blatt- und Seitenzahlen folgen.

47.

Τῆς καινῆς Διαθήκης ἅπαντα. Novum Testamentum. Ex Bibliotheca Regia — — 12. — 1546. — Lutetiæ. — Robertus Stephanus.

Vid. Knochens Hist. Crit. N. p. 363. Die von Hrn. D. Baumgarten in der spätern Stephanischen Ausgabe von 1549. B. I. der N. p. 195. angemerkten Druckfehler treffe in diesen erstern nicht an. Es stehe in der Vorrede richtig plures, nicht pulres, und Matth. I, 1. ἀβραάμ mit dem spiritu leni, nicht ἁβραάμ mit dem spiritu aspero. Ich besitze nur den ersten Theil.

48.

Biblia Græca & Latina — — 8. — 1550. — Basileæ — Nic. Brylingerus.

Es ist dieses nur der erste Theil. Baumgarten hat die gantze Ausgabe B. VII. der B. p. 483. rc. beschrieben.

49.

Novum Testamentum Græce & Latine — — 8. — 1553. — Basileæ — Nic. Brylingerus.

50.

Τῆς καινῆς Διαθήκης ἅπαντα. Novum Testamentum &c. 12. – 1568. – Lutetiæ — Robertus Stephanus.

51.

Τῆς καινῆς Διαθήκης ἅπαντα — — 12. — 1569. — Lutetiæ — Rob. Stephanus.

Num. 50. und 51. sind von einer Ausgabe, die 1569. ans Licht getreten, und von dem jüngern Stephano besorgt worden ist, welches nicht nur der Augenschein erweiset, sondern in beyden Exemplarien am Ende steht: excudebat Rob. Stephanus, Typographus Regius, Parisiis Idib. Januar. Anno M. D. LIX. In Hr. D. Baumgart. IV. B. der N. p. 194. ist die Seitenzahl des ganzen Druckes 342. da doch der erstere Theil ausser denen Prolog. 494. der andere Theil aber, außer 19 Blättern, diversarum Lectionum &c. 342. Seiten betragen, angegeben worden.

52.

Novum Testamentum Græce & Latine — — 8. — 1570. Lipsiæ — Vœgelius.

53.

Novum Testamentum Græce & Latine — — 8. 1582. — Lipsiæ — Vœgelius.

54.

Historia Ruth – – Ejusdem Historiæ Tralatio Græca ad exemplar Complutense – – Opera & studio J. Drusii. 8. — 1586. — Franeckeræ — Ægid. Radæus.

Hr. D. Baumgarten giebt von dieser Drusiußischen Arbeit Tom. X. der N. p. 287. in einer Note Nachricht, hat aber nur den Druck von 1632. vor Augen gehabt. Zur Ergänzung derselben will ich nur anmerken, daß die l. c. gedachte Zuschrift zu Lambeth an den Erzbischof zu Canterbury, Johann Witgift, von Drusio unterzeichnet worden sey.

55.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum obscuriorum vocum & quorundam loquendi generum accuratius partim suas, partim aliorum interpretationes margini adscripsit Henricus Stephanus. Cum magna accessione in hac posteriori editione. 16. — 1587. Genevæ – Oliva Stephani.

56.

Eben diese Ausgabe. 16. — 1587. — (Geneuæ) Oliva Stephani.

Dem letztern Exemplar fehlt blos das Titulblatt. Von der Ausgabe, deren Stephanus auf dem Titul gedenket, und die 1576. ans Licht getreten ist, vid. Baumgart. B. 1. d. N. p. 199. In denen Knochischen Hist. Crit. N. p. 404. ist der andere Theil der Ausgabe von 1587. an statt 167. Bl. 176 stark angegeben worden.

57.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum. Obscuriorum vocum quorundam loquendi generum accuratæ magnæque accessiones, Is. Casauboni, Henrici Stephani & aliorum tum margini, tum ad finem adscriptæ notæ & interpretationes. Editio postrema. Oliva Pauli Stephani, sumptibus Sam. Crispini. 16. — 1617. — (Genevæ) Paulus Stephanus.

Vid. Baumgart. N. B. I. p. 204.

58.

Τῆς καινῆς Διαθήκης ἅπαντα. Novum JEsu Christi Domini nostri Testamentum. 32. — 1628. — Sedani — Joh. Janonus.

Vid. Baumgart. N. B. VIII. p. 12. Das Exemplar, das ich vor mir habe, hat der s. Hr. B. von Canstein besessen und mit seiner eigenen Hand hinein geschrieben:

Vna salus mihi sunt sacra biblia, sola voluptas,
Queis perscrutandis immoror, immoriar.

Du bist mir alles, o HErr, und zu dir nahen ist all mein Gut. Berlin, den 18. Dec. 1713. C. H. v. Canstein.

59.

Ἡ καινὴ Διαθήκη Ἰησοῦ Χριστοῦ &c. 4. – 1622. – Vitebergæ – Aug. Borek.

Es ist dieses Testam. von Zacharia Gergano auf Kosten des Bischofs von Hierisso und des Priesters Demetrii, unter der Aufsicht Erasmi Schmidii besorgt worden. Vid. Baumgart. N. B. IV. p. 471.

60.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum ex utraque Regia aliisque optimis editionibus summo studio expressum. 8. — 1693. — Amstelodami — Joh. Jansonius.

Ich finde diese Ausgabe weder im Braunschweigischen noch Wernigerodischen Cat. doch ist im letztern eine Jansonische von diesem Jahr in 12. befindlich. Le Long hat p. 218. beyde von 1539. giebt aber von letzterer formam 16. an.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

Lausitzisches Magazin,

Eilftes Stück, vom 15ten Juny, 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Beytrag
Zu dem im 14. und 15. Jahrhunderte in Oberlausitz üblich gewesenen Fehm-Gerichte.

Es hat der um die Oberlausitz. Geschichte sich durch viele Ausarbeitungen sehr verdient gemachte Hr. Past. Knauth in Friedersdorf, bereits im Jahr 1763. eine histor. Nachricht von dem Fehm-Gerichte in Oberlausitz drucken lassen, worinnen er, außer dem p. 4. angeführten Wentzelschen Documente d. d. Totznick 1409. annoch p. 11. einer andern Urkunde von eben diesen K. Wentzel das Fehm-Gericht betreffend, d. d. Prag am St. Georgentag 1381. Erwähnung thut. Da uns nun von letzterer eine Abschrift zu Händen kommen ist; so haben wir solche hierdurch zur Ergänzung dieser sich auch auswärts beliebt gemachten gedruckten Nachricht nicht allein mittheilen, sondern solche noch mit einigen histor. Zusätzen begleiten wollen. Erstere lautet folgendergestalt:

Wir Wenczlaw von Gotisgnaden Bömisscher Kunig czu allen Gecziten Merer, des Richs und Kunig czu Behem bekennen und tun kunt offentlich met dissem Brive allen den dye en sehn adir horen lesin dacz wir habin angesehn gemeynen nutz der Lande und uf dacz daz alle stroßen und wege gefeydet, geschüczet und beschirmet werden vor losen Luten und daz allirmeniglich vor obilteitigern rawbern und andern sicher und unbeschediget varen und czihn möge, und haben darum mit wolbedachten mute Rate unser Herren Edelin und getruwen den noch geschreben Steten Budißin, Gorlitz, Zittaw, Luban, Lobow und Camentz, unsern lieben getruwen erlaubet und gegunnet, Gunnen und Irlauben ouch in das Feymgerichte in aller der maßen puncten artickeln, meynunge und be-

gryfungen wy daz der allerdurchluchtigste Fürste und Herre, Her Karl Seligt. gedechtnisses etwan Romischer Kayser und Kunig zu Beheym unser lyber Herre und Vater gemacht gesetzt und geschicket hot daz sie dazselbe Femgerichte ouch vorbaz dywill wir daz nicht weddirrufen halden und haben sollen in aller den vorgenannten Steten ane weddirede und hindernisse allermmeniglichs und gebiten darum allen Fürsten, Herren Burggraven, Rittern Knechten, Steten Richtern Scheppben Gemeynden und allen andern unsern Getruwen Undertanen, daz sie czu den vorgenannten Veymgerichte den obgenanten Steten guten und sunderlichen wiln beweisen also ufr und dicke sie des an sie alle und ir iglich besundern czu vordern geruhen und wer ez Sache daz ymandis dor an sunigk worde und sich do weddir seczte, dem wollen wir, daz im gesche noh dem als daz Femgerichte von dem vorgenannten Unsern Vater seligen gemachet und geschicket ist, als uffte und dicke des not sin werdet, met Urkunde diß Brives versegelt met unser Kuniglichen majestet Ingesegel der gegeben ist czu Prage noch christi geburte dryczenhundert Jor dornach in den eyn und achczigsten Jore an Sante Gregorien-Tage des helligen Babistes Unser Riche des Behemischen in den achzenden und des Romisschen in den fünfften Jaren.

De mandato Dni regis Dno Oth. (Otto) de Coldiz referente.

Conradus epus Lubicensis.

Nebst der außen befindlichen Anmerkung.

Das Originale dieser Abschrifft von Fhemgerichts wegen mit den Majestaet (Siegel) ist zu Lobow von der Stete weyn.

Von dem Wort Faem, der Beschaffenheit der ehemaligen Faem-Gerichte, und worinne deren Unterschied von denen so genannten Westphälischen Fehm-Gerichten bestanden, davon hat Haltaus in seinem Glossario Germ. med. aevi p. 425. seq. sub Voce Faem und Faem-dinggerichte, weitläuftig gehandelt. Er leitet diese Benennung von dem Worte Fama her, und behauptet, nach den angeführten und vorausgesetzten diplomatischen Beweisstellen, daß das Faemgerichte ein dergestaltiges judicium criminale de maleficis infamatis gewesen, qvo graviora delicta dolosa & occulta, quamvis nemine privato accusante ex publica infamia per juratam delationem accusabantur, & ita ex officio magistratus inquisita & cognita vindicabantur ad tutelam pacis publicæ (*). Von dieser Art ist nun ohnstreitig das Oberlausitz. Fehm-Gericht gewesen. Es erlangt dies, in Ermangelung mehrerer Nachrichten, eine große historische Wahrscheinlichkeit, wenn man die am Schluße dieser Anzeige mit beygefügte Ordnung des ehemaligen Ruge-Gerichts in Görlitz, welches zu diesem das Judicium præparatorium war, gnau erwäget.

Beyde

(*) Der sel. Frisch in seinem deutsch-latein. Wörterbuche, p. 255. hält dafür, daß das Wort fem wahrscheinl. von der Aussprache des Worts fünf herkommt, und dieses von der Zahl der Richter. A. d. O. u. H.

Beyde von diesem Fehm-Gerichte handelnde Urkunden sowohl die von 1381. als 1409. geben Karln den IV. vor den Urheber dieses Gerichts an, und sagen ausdrücklich, daß die Absicht, warum das Fehm-Gericht geordnet und eingerichtet worden, diese gewesen sey: **Daß Friede und Gemach bey Land und Städten bestellet, alle Straßen und Wege vor lose Leute gefreyet, geschützet und geschirmet würden, jedermänniglich aber vor Räubern und Uebelthätern sicher und unbeschädigt fahren und reisen möchte.** Da nun noch außerdem nach einem in originali verhandenen Befehle Kayser Karl des IV. d. d. Luthmeritz den nächsten Mittwoch nach S. Egidien-Tag Seiner Reiche in dem zehnten und des Kayserthums im ersten Jahre mithin ao. 1347. gegeben, denen **Sechs Städten** und **allen zu diesen gehörigen Dorfschaften und Landleuten** befohlen hat, daß sie **durch Friede und Gemach und gemeinen Nutz ihrer Lande untereinander von jeder Stadt zu den Dörfern die darum liegen, von einem Dorf zum andern Graben, nach Anweisung Thymen von Koldiz,** Hauptmann zu **Budißin** bey Strafe 5 ßo. großer **Prager Pfennige** machen und **führen** sollen, hiernächst in nur angezogener Rüge-Ordnung mit deutlichen Worten stehet: daß die Sachen so Raub, Brand, Mord, Mordbrand anrühren, vor den **Fehmen** gefordert werden sollen. So ist höchstwahrscheinlich, daß dieses **Fehm-Gericht** die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit des Landes und derer Straßen zu seinem besondern Gegenstande gehabt haben müsse, wobey vorzüglich die Verbrecher, so solche gestöhret, vorgefordert, und auf eine geschwinde Art bestraft worden. Denn wenn man zwischen diesen von Karl dem IV. neuerlich denen Städten ertheilten **Fehmgerichte** und der Ausübung der alten von denen Städten schon längstens vor selbigen ausgeübten Ober-Gerichten keinen Unterschied annehmen wollte; so ist nicht einzusehen, warum nach Anzeige derer Privilegien das **Fehm-Gerichte** erst von Karl dem IV. in denen Städten gesetzt und errichtet worden sey, da doch sämmtliche Städte sich schon vor ihm in der ungestöhrten Ausübung der Ober-Gerichte befunden haben, und diese in denen Städten durch den Voigt oder Erbrichter und Zuziehung derer Schöppen verwaltet worden.

Die aus diesen Zeiten noch vorhandene Görlitz. Achts- und Lade-Bücher oder Libri proscriptionum & vocationum, legen ein deutliches Zeugniß ab, daß die Oberlausitz sich dieser Gerechtsame nicht nur zu Zeiten Karls des IV. bedienet, sondern auch zu K. Wentzels Regierung und noch lange vor der Zeit der Erneuerung dieses Fehm-Gerichts ausgeübet habe, wobey die Verbrecher, wenn sie auf die Vorladung sofort nicht erschienen oder gar nicht zu erlangen waren, mit der

Verbannung aus Land und Städten verfolgt worden. Unter denen in solchen enthaltenen vielen Fällen, und wobey die Strafe der Verbannung, bald die Acht, die Städte-Acht, der Meteban (*) und der Königsban genennet wird, kommt darinnen auch der Ausdruck der Vehms-Acht öfters vor, der schon seinen Namen nach diejenige Verbannung anzeigt, welche von und durch das Fehm-Gerichte erfolget sey. Man findet aber diese Vehms-Acht meist bey solchen Vergehungen gebraucht, welche in einem Raube, in Hausung derer Räuber und einem diesen geleisteten Beystand und Hülfe bestanden haben. In einigen Fällen wird solcher bey Pferde-Diebstählen, und ein einzigesmal aber beym Diebstahl von Pflanzen gebraucht. Zum öftersten kommt zwar besonders der Beysatz: **Ist in des Fehmo Ochte gethan** in denen Jahren 1373. und 1374. vor: Doch trift man schon unterm Jahre 1357. hiervon einen ähnlichen Ausdruck an, wo unter andern Fällen auch dieser stehet: **Die lange weberinne is stat und land vorsagt und alle Sechs Stete dy in den Vhem gehoren.**

(Die Fortsetzung folget.)

II.

Von der heiligen Wandelburgis, und der ihr gewiedmeten Capelle zu Gölenau in der Oberlausitz.

§. 1.

Es ist eine bekannte Sache, daß nach den Gesetzen der römischen Kirche, keine Kirche und Capelle, ja auch kein Altar geweihet werden kann, noch darf, es sey denn, daß selbe einen oder mehr Heilige, zu Patronen habe, dem oder denen solche gewiedmet und übergeben werden.

§. 2.

Da nun der Heiligen eine ungemein große Menge sind, in deren Honorem man Templa, Ecclesias, Capellas und Altaria gewiedmet hat, so finden sich unter

(*) Von dem Worte Meteban vid. Haltaus in Gloss. Germ. med. aev. p. 2213. woselbst er gesteht, daß er die eigentliche Bedeutung dieses Ausdrucks nicht bestimmen könne. In den angezogenen Achts-Büchern worinnen die Bestrafung der Mißhandlungen angemerkt worden sind, steht beym Jahre 1374. die Ueberschrift: der Stadt Achte und unter dieser kommt bey denen verzeichneten Fällen die Strafe der Acht des *Metebans* öfters vor. Als Hans Clumperer von Sifirsdorff ist in die Ochte des Metebannis um IXF von Donatz wegen von der Horcke. It. Niclos von Gryßlan ist in der Meteban pro eqvo iiijor Sexagen. ex Parte Peiz von Spetal. Aus allen diesen aber zusammen genommen erhellet; daß diese Art des Banns das Mittel zwischen der bloßen Acht und der Ober- oder Königs-Acht gewesen, und blos bey Anforderungen von Geld-Schulden vor 1 marck. bis xxxviij marck. oder so. dictirt worden sey.

ter denselben zuweilen auch solche, die fast unbekannt, und man nicht weiß, wer sie gewesen sind, wenn und wo sie gelebet haben, und wenn und wo sie gestorben sind. Ich könnte zum Beweis unterschiedene anführen; ich will aber wegen Kürze, nur ein Exempel angeben, und zwar aus unser Oberlausitzischen Historie. Und dieses ist die **heilige Wandelburgis**, der man bey der Sechsstadt Camenz eine Capelle erbauet, zu derselben sie als Patronin genommen, und solche ihr consecriret hat.

§. 3.

Zuvörderst haben wir uns zu bekümmern, wer diese heil. Wandelburgis gewesen sey? Man hat hievon lange Zeit nicht die geringste Nachricht gehabt; wie man denn ihrer weder in den Legenden, Lexico der Heiligen, noch sonst, nicht einmal den Namen nach gedacht findet. Selbst den Herren Römischen Catholischen ist dieselbe verborgen. Dahero als M. J. J. M. (der sich in den fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen theologischen Sachen 1721. 4ter Beytrag N. VII. p. 537. also angegeben M. J. J. M. und M. Mantzel zu Ottendorf ist) seine Diss. vom Klosterstudio und den berühmten Studiten fertigte, und deswegen an die Collectores der Actorum Sanctorum nach Antwerpen schrieb, er zugleich Gelegenheit nahm, sich wegen dieser heil. Wandelburgis und ihrer Umstände zu erkundigen, er von Joh. Bapt. Sollerio die Antwort erhielt: Wandelburgis nulla nobis nota est, nulla ejus usquam in sacris fastis memoria.

§. 4.

Indessen ist gedachter Forscher M. J. J. M. glücklich gewesen, etwas davon zu entdecken, davon er in den fortgesetzten Samml. l. c. Num. VII. sub Rubrica: Bericht von einem verwüsteten Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens bey Siebenlehn in Meisen und der wunderthätigen Wandelburgis daselbst, die Umstände bekannt gemacht hat. Er saget, auf der Pauliner Bibliothek zu Leipzig sey ein MSt. anzutreffen, welches L. Joach. Feller in seinem Catalogo p. 176. unter dem Titul hat: Miracula Ordinis Cisterciensis conscripta & depicta in Monasterio Cellensi. Es hatte das Kloster Alte Zella einen besondern Kreutzgang, an dessen Seiten verschiedene Bilder der Päpste, Cardinäle, Heiligen und Nonnen des Cistercienser-Ordens gemalet, und denen die Lebens-Geschichte derselben beygefüget waren, wie die angeführte Copia aufweiset. Unter denselben ist auch die heil. Wandelburgis anzutreffen, von der gemeldet wird, daß der Obertheil ihres Leibes von den Conversen der noch itzt bekannten Alten Zella, in der ältern Zella sey begraben worden. Es gedenket auch M. eines noch andern MSt. in erwähnter Paulina, das den Titul hat: Historia Ordinis Cisterciensis, darinnen eine Nachricht von dieser Heiligen zu finden ist, welche er auch l. c. p. 542. durch den Druck

 bekannt

bekannt gemacht, und uns also die erste Nachricht, wer S. Wandelburgis gewesen, ertheilet hat. Hr. M. Joh. Gottfr. Leßing, ao. 1770. verstorbener Past. Prim. Jubilatus zu Camenz, in seiner 200jährigen Gedächtniß-Schrift der ersten evangelischen Prediger in Camenz, 1727. 8. handelt auch von dieser Wandelburgis, führet auch die hieher gehörigen Worte aus der Hist. Ord. Cist. gleich wie sie in den fortgesetzten Samml. p. 542. stehet, an, dabey er sich nach der alten Orthographie gerichtet. Wir wollen solche Schreibart im Einschluß bemerken, wenn wir die Nachricht allhier beysetzen: Beata Vandelburgis Soror ordinis (,) circa vallem Heynrichsdorff Solitaria (Solotariam) multis miraculis vivens multo pluribus mortua claruit. Hec mestorum ad se catervatim confluentium mirabilis consolatrix: (,) inquisivit studiose a peregrinantibus limina sanctorum visitantibus: (,) qvot miliaribus (milliaribus) hec aut illa loca distarent a cella sua. Informacioneque recepta (,) tantundem vie hac illacque in cella deambulando confecit: (,) qvo merito peregrinantium non puaetur. (M. præveniretur. L. privaretur.) Cum Plebanus ecclesie Heinrichsdorff vir alias (alis) bonus de sanctitate vite illius inter prandendum subdubitaret, manum, qvam in Parapsidem porrexerat cathino (catheno) herentem reducere ad os non potuit, donec ea orans sanaretur. Prophetico claruit spiritu. Superior pars corporis, posteaqvam feliciter obierat, fertur a Conversis Cenobij (Cenobii) veteris Celle (qvemadmodum diu antea vivens ipsa prædixerat) ad ecclesiam in medio nemoris (nemuris) Cellensis, qve antiqvior Cella nuncupatur, (nuncupatur) translata. Reliqva vero pars in Ecclesia jam fate ville honorifice reqviescit utrobique miraculis gloriosa.

§. 5.

M. Joh. Jak. Vogel in der Lebens-Beschreibung Joh. Tetzels, gedenket P. II. C. III. p. 96. auch unserer Camenzischen Capelle bey Gelegenheit eines Ablaß-Briefes de ao. 1489. Capella Sanctæ Wandelburgis virginis, sita extra muros Oppidi Camentz. Weil nun die S. Wandelburgis damals noch nicht bekannt war, so sind einige auf die Gedanken kommen, als ob in dem Original an statt Wandelburgis sich das Wort Walpurgis finde, und von den Abschreibern, also corrumpirt und so fortgetragen worden sey. Allein Hr. Leßing bezeuget l. c. p. 12. daß er das in der Sacristey zu Camenz annoch befindliche Original, mehr denn einmal in den Händen gehabt, und alle Buchstaben von diesem Namen Vandelburgensis ausgeschrieben, befunden habe. Inzwischen machet Hr. Leßing p. 14. diese beträchtliche Anmerkung Not. f. Sonsten scheinet mir sehr wahrscheinlich zu seyn, daß sie, (die Wandelburgis) eigentlich Walpurgis geheißen, und eine Wendin gewesen, dahero sie hernach nur Vandalica Walpurgis, contracte aber Vandel-

Vandelburgis genennet worden. Es sollen auch die Wenden in unserer Oberlausitz vor den Namen Walpurgis ehemals eine sonderliche Hochachtung getragen, und deßwegen ihren ältesten Töchtern mehrentheils denselben in der heil. Taufe beygeleget haben. Soweit Leßing. Es würde diese Meinung Beyfall finden, wenn die oben gegebene Nachricht aus dem MSt. mit der Nachricht von der Walpurgis übereinstimmete. Sonst erzählet Schedelius in Chron.: daß der heil. Mann Wilibaldus habe angefangen bey einem Wasser Altmül genannt, die Stadt Eystät zu bauen, dabey sey ein Kloster gewesen, darinnen Nonnen, Benedictiner-Ordens gelebet, und habe darinnen die heil. Jungfrau Walpurgis, so eine Schwester Wilibaldi, ihr Grab gehabt, das da herrlich sey gehalten worden: auch habe sie diesem Kloster als Abbatißin vorgestanden (*).

§. 6.

Unsere S. Wandelburgis wird in dem MSt. nicht allein als heilig, sondern auch als wunderthätig und zwar im Leben, noch mehr aber nach dem Tode, beschrieben. Sie habe die, in Kummer und Noth zu ihr kommenden, kräftig getröstet: Die wegen ihres heil. Wandels sie besuchende Pilgrime und Wallfarther, habe sie nach denen heil. Oertern, wo sie gewesen, gefraget, und ihnen alsdenn, wie viel Meilen selbe von ihrer Zelle entfernt wären, durch so viel Schritte zu erkennen gegeben. Als einsmals der Pfarr in Heinrichsdorf, da über den Mittagsessen von der Heiligkeit ihres Lebens geredet wurde, daran zweifelte, geschahe es, daß, als er seine Hand nach -- ausstreckte, sie an der Schüssel (catinus, eine Schüssel) hangen blieben, welche er nicht zum Munde bringen können, bis er, nachdem er sie angerufen, von ihr Hülfe erlanget. Wie sie den für den Regen verschlossenen Himmel, denen zu ihr und andern Heiligen ihre Zuflucht nehmenden Camenzern, geöffnet, werden wir unten hören. Ueberdieses hatte sie auch einen prophetischen Geist, u. w. dergl. mehr war. Mit ihrem Cörper ist nach ihrem Tode wunderlich gehandelt worden. Der obere Theil des Leibes wurde von den Ordensleuten (conversis) in die Kirche, die in der Mitten des Cellischen Waldes lag, und welches die ältere Celle hieß, gebracht: der übrige aber kam in die Kirche der alten Celle, an beyden Orten hat sie sich wunderthätig erwiesen. Die Worte in obiger Nachricht veterior cella und vetus cella geben zu erkennen, daß

2 Klö-

(*) Wer von diesem S. Wilibald, und seiner Schwester S. Walburgis weitläuftige und vergnügende Nachrichten lesen will, der schlage des Hrn. von Falkensteins Antiquitates Nordgaviens. nach T. II. Cap. I. coll. T. I. Cap. II. Jmgl. Hrn Diak und Bibliothecarii Spießens zu Anspach Beytr. zur Aufnahme und Ausbreitung der Münzwissenschaft. 2tes St. p. 22-29. wo man auch einen Stift Eichstedtl. raren Thaler in Kupfer findet, auf welchem S. Wilibald und S. Walpurgis zu sehen sind. A. d. D. u. H.

2 Klöster sich befunden, das ältere und das alte Zelle: Vermuthlich da beyde Klöster Cistercienser-Ordens gewesen, haben eines die Mönche, und das andere die Nonnen innen gehabt, in welchem letztern auch die Wandelburgis gelebet hat.

§. 7.

Nun diese Sancta Wandelburgis stund bey denen Camenzern in solcher Hochachtung, daß sie ihr eine besondere Capelle stifteten. Wie ist aber dieselbe nach Camenz gekommen? Folgende Erwägung wird uns dahin leiten. Im XI. Sec. fieng sich der Cistercienser-Orden, so aus dem Benedictiner-Orden entsprang, an. Im XII. Sec. brachte S. Bernhardus denselben in ein besonder Geschicke und Aufnehmen. Alle Provinzen bemüheten sich diesen Orden bey sich zu haben, und im XIII. Sec. sollen sich schon auf die 3000 dergl. Klöster gefunden haben. Frau Manilia, eine Witwe Bernhardi II. Freyherrn von Greiffenstein, Besitzers und Herrn der Stadt und Land Camenz, stiftete denen Cistercienser-Nonnen ein Kloster in der Stadt Camenz, und das fand sich damals, wo itzo das St. Marien-Magdalenen-Kirchlein stehet. Die 3 Söhne der Maniliæ, Vitigo, Burchard und Bernhard, legten 1264. ein neues Cistercienser-Kloster an, so 1284. seine Richtigkeit erhielt, also, daß sie die Nonnen an der Zahl 15, von Camenz wegnahm, und sie in das neue Kloster St. Marienstern einführte. Da nun dieser Orden wegen seiner Heiligkeit in großen Ruf kam, und von Jedermann hoch gehalten wurde, und aber S. Wandelburg als eine Cistercienser-Nonne sehr belobt und berühmt war, so wollten die Camenzer, welche die Cistercienser-Religiosen verlohren, an der Heiligkeit und wunderthätigen Hülfe der S. Wandelburgis Theil haben. Dieselbe also desto eher zu erhalten, stifteten sie derselben bey ihnen eine Capelle. Und das mag in dem ersten Theil des XV. Sec. geschehen seyn, als zu welcher Zeit bey den Oberlausitzern, nach damaliger Superstition, das Stiften der Kirchen, Capellen, Altarien u. dergl. auf das höchste kommen war.

(Der Schluß nächstens.)

III.

Genealogische Nachrichten.

Görlitz. Den 5. Jun. 1771. Nachmit. ½3 Uhr, genaß die Frau Gemahlin des Tit. Hochwohlgeb. Hrn. **Franz Joseph von Ehrenstein**, als hier in Garnison stehenden Obristwachtmeist., unter dem Hochlöbl. General-Thilischen Infanterie-Regiment, Fr. **Johanna Henrietta**, geb. **von Metzradt**, eines jungen Herrn, welcher in der heil. Taufe den 8ten, die Namen **Karl August**, erhielt. Die Taufzeugen waren: 1) Tit. Fr. Geh. Räthin S. E. von Warnsdorf;

dorf; 2) Tit. Fr. Generalin L. H. von Normann; 3) Tit. Fr. J. M. von Scoppen; 4) Tit. Fräul. S. E. L. von Burgsdorf; 5) Tit. Hr. F. G. von Haugwitz, Obristlieutn. bey dem löbl. Herzog Karl. Dragoner-Regim.; 6) Tit. Hr. A. A. von Dluziewsky, Hauptm. des löbl. Gen. Thil. Regim.; 7) Tit. Hr. K. C. von Metzradt, Premier-Lieut.; 8) Tit. Hr. M. F. Ruthel, Past. Primar.

Döbschütz, in der Kirchfahrt Melaune. Allhier genaß am 6. May die Fr. Gemahlin des Tit. Hrn. Hauptmanns, **K. E. H. von Nostitz**, Herrn auf Döbschütz und Ritters des Ordens pour le Merite, Fr. C. E. geb. von Nostitz, von einer gesunden Fräulein, welche in der heil. Taufe, am 10ten, die Namen **Charlotte Erdmuth Sophie**, erhalten hat.

Niederrudelsdorf, im Kirchspiel Seidenberg. Das hiesige Hochadel. Zieglerische Haus, ist in den abgewichenen Monaten März und April, durch einen doppelten Sterbefall in tiefes Trauren versetzt worden. Am 26. März verblich die Fräulein Eleonore Amalie Ernestine, in einem Alter von etwas über 2 Jahren; denn sie war 1768. den 30. Dec. gebohren. — Am 17. April folgte seiner Fräulein Schwester im Tode nach, der junge Herr Friedr. Ludwig von Ziegler und Kliphausen, in einem Alter von 6 Jahren und 1 Woche, da er ao. 1765. den 10. April die Welt erblickt hatte. Die Hochadel. Aeltern dieser erblaßten hoffnungsvollen Geschwister sind Tit. pl. Hr. **Karl Friedr. Traugott von Ziegler und Kliphausen**, auf Niederrudelsdorf ꝛc. Churfl. Sächs. Major und Klostervoigt des Stifts Marienthal, und Tit. Fr. Johanne Henriette Eleonore von Ziegler und Kliphausen, geb. von Kyau.

IV.

Neueste in der Lausitz herausgekommene Schriften.

Budißin. In des hiesigen Buchhändlers Jak. Deinzers Verlag ist fertig geworden: „**Lehrbuch** einer für Schulen faßlichen **Naturlehre**, zum „Gebrauch bey Vorlesungen entworfen und gesammlet von Ad. Dan. Richtern, „Direct. Gymnas. Zittav. 2te verbesserte Auflage, mit Kupf. auf $13\frac{1}{4}$ B. außer „1 B. Vorrede.„ Die Anlage zu diesem nützlichen Buche kam ao. 1765. auf 31 Quartseiten unter dem Titel: Abriß einer für Schulen brauchbaren Naturlehre heraus. Fand dieser Abriß, wie wir wissen, damals schon Beyfall, so wird derselbe jetzt in seiner erweiterten und verbesserten Gestalt um so mehr gefallen, da der Hr. Direkt. rühmlichst bemühet gewesen, den Nutzen und die Nothwendigkeit der Naturlehre, der eigentlich studirenden sowohl, als nicht studirenden Jugend, auch Aeltern und Kinderlehrern einleuchtend zu machen. Er hat dies in gegenwärtigem Buche auf eine faßliche und beqveme Art geleistet, und sich in

der

der Vorrede darüber auch gnugsam erkläret. Aus derselben setzen wir folgendes hieher: „Gewiß, die Physik ist nöthiger, will ich nur sagen, als die Poesie, „nützlicher als die Genealogie, und angenehmer als die Geographie. — Eine „Erkenntniß vom Wasser, Feuer, Luft, Regen, Schnee, Reif und Thau, „können einem künftigen Kauf- und Handelsmanne, Künstler und Handwer„ker, ja auch den Land- und Hauswirthen mehr nützen, als viel 100 lat. Wör„ter. — Was hört man nicht öfters von Leuten, die nichts von den Kräften „der Natur und natürl. Dingen, und also auch keine Naturlehre gelernt haben, „noch immer vor widersprechende und lächerliche Histörchen von Hexen, vom „Gethansenn, vom Kobolte, von Wassermännchen, fliegenden Drachen u. s. w. — Man lese diese Vorrede; man wird noch mehr wahrgesagtes und passendes darinnen finden. Hr. R. gestehet und zeiget zugleich an, aus was für andern Schriften er dasjenige, so hier gelesen wird, auch manchmal wörtlich genommen habe, und nennet die physikal. Schriften eines Gottscheds, Winklers, Krügers, das Berlinische Lehrbuch u. s. w. Es bestehet dies Buch aus 3 Abschnitten. Der I. Abschn. von den Körpern überhaupt, im 1. Kap. von den allgemeinen Eigenschaften der Körper, im 2. Kap. von den besondern Eigenschaften derselben. Der II. Abschn. von dem ganzen Weltgebäude, in 5 Kapp. von den Weltkörpern überhaupt; von der Sonne und Firsternen; von dem Mond und Planeten; von dem planetischen Weltbau; von den Cometen. Der III. Abschnitt von der Erdkugel, ihren Theilen und Veränderungen, in 10 Kapp. von der Erdkugel überhaupt; von den 4 Jahrszeiten und ihren Witterungen; von der Luft und den Winden; von dem Wasser; vom Feuer; vom Licht und Farben, u. s. w. Die Kupfer stellen das ptolemäische, Tychonische, und Copernicanische Weltsystem vor, — und vor dem Titel befindet sich das Brustbild des Hrn. Direktors, von Püscheln gestochen.

Sorau. Bey dem hiesigen Buchhändler Glob Hebold ist folgende von J. C. Lauhen in Sagan gedruckte und verlegte Schrift in Commission zu haben: „Vorschläge wie Nordlichter zu beobachten, und die Beobachtungen verschiedener Oerter mit einander zu vergleichen, um die Höhe der leuchtenden Materie zu bestimmen, auf 2½ B. in 4. Diese artige Schrift, von Beobachtung der Nordlichter, ermuntert die Freunde der Naturgeschichte, solche Nachrichten zu sammlen, woraus die Eigenschaften und gewisse Umstände dieser Erscheinungen (der Nordlichter,) näher zu erkennen, und aus solchen Nachrichten gewisse Folgerungen und Schlüsse herzuleiten wären, darauf man sicher fußen, und in Entdeckung der Wahrheit sich nicht irren möge. — Man hat angerathen, Achtung zu geben, ob nicht das Nordlicht seinen Mittelpunkt in dem

dem magnet. Meridiane habe, wie solches die Erscheinung vom 24. Oct. 1769. anzuzeigen geschienen hat; und man es bey dem Nordlichte vor. 1770. Jahres vom 18. Jan. zu Wettin und zu Schwarzenfels wirkl. so befunden. (*) — Man würde vielleicht längst treffendere brauchbarere Nachrichten, diesen Punkt betreffend, gesammlet und mitgetheilet haben, woferne man recht unterrichtet wäre, worauf man bey dergl. Erscheinungen eigentlich zu sehen, und was und wie man zu beobachten habe. Der Verfasser dieser vor uns habenden Schrift thut zu diesem Behuf einige Vorschläge mit der bescheidenen Bemerkung, Einsichtigere zu reitzen, daß sie diese Vorschläge erweitern, und das etwa noch fehlende hinzusetzen möchten. — Er räth also an, so bald man ein Nordlicht gewahr wird, zu bemerken: A) die Beschaffenheit der Luft, und zwar 1) in Absicht auf das Barometrum, mit Bemerkung, nach welchem Maaßstabe; 2) in Absicht auf das Thermometer, und nach dessen Eintheilung, und ob es ein Spiritus-oder Mercurialthermometer sey; 3) man beobachte den Zug, und wo möglich die Stärke des Windes, und 4) den Grad der Heiterkeit der Atmosphäre. B) Die Beschaffenheit des Nordlichts, wo man zu beobachten hat: 1) das dunkle Segment, ob es wohl begrenzet sey, und ob Sterne durchscheinen; 2) den Bogen, wie breit er sey, ob und wie er an den Horizont anschliesse, wohin dessen Achse sich richte rc. 3) das Strahlenschüssen, ob es unter oder über dem Bogen, und nach welcher Gegend, wie hoch, wie lang oder kurz sie schüssen, von welcher Farbe sie sind, ob sie unduliren, ob sie sich durchkreuzen, ob man dabey ein Geräusch höre, u. s. w. 4) die Vereinigung und Auseinanderfahrung der Strahlen, auf welche man wohl zu attendiren hat; 5) das Abnehmen und Aufhören des Nordscheins, und wie Wind, Wetter und Luft einige Tage darnach beschaffen sind. C) Während des Nordlichts hat man sorgfältig auf die Magnetnadel Achtung zu geben. — Nachdem hierauf der Hr. Verf. bemerket hat, wozu endlich alle dergl. und andere Beobachtungen dienen und dienen können; und nachdem er von der erstaunenden Höhe, in welcher sich die Materie dieses Lichts befinden muß, aus den Abhandl. der schwed. Akademie 26. Band, coll. zu zu 14. und 15. Band, einiges beygebracht hat; So füget er aus vorgenannten 26. Bande der Abhandlung der Akademie einen Anhang bey, wie die Höhe der leuchtenden Materie bey Nordscheinen zu bestimmen sey. Aus dieser artigen Schrift leuchtet nicht nur eine gute und mit reiffer Beurtheilung verbündene Belesenheit in den zu dieser Materie gehörigen Schriften hervor; wie denn hier Hasnows Seltenheiten der Natur und Kunst; Titii Wittenb. W. B. u. a. wörtlich

 citiret

(*) Wir haben in uns. Magaz. d. a. 1770. p. 59. die histor. Nachricht von dieser Erscheinung, und die Bemerkungen diesfalls angezeiget, wo die G. L. nachsehen können.

citiret werden; sondern man ersiehet auch daraus einen eigenen rühmlichen Eifer und Geschicklichkeit in selbst angestellten Beobachtungen. Dürften wir eine Vermuthung wegen des Autors dieser Schrift wagen: so wollten wir auf den gel. Hrn. Prälaten und Abt von Felbiger zu Sagan, rathen, dessen rühmliche und wahrhaft verdienstliche Unternehmungen dem Publico schon bekannt sind.

V.

Die Hindernisse und Beförderungsmittel des zeitlichen Arbeits- und Nahrungs-Segens mit einer Anwendung auf die gegenwärtige Noth der Zeiten.

Dies ist der Hauptinhalt einer Predigt, welche der gel. Prediger an der Hauptkirche zu St. Georg in der Reichsstadt Nördlingen Hr. Alb. Fr. Thilo vorm Jahre am 5. p. Tr. gehalten hat, und die auf $3\frac{1}{2}$ B. in 8. daselbst abgedruckt ist. Gewiß, ein unsern Zeitumständen recht angemässenes Thema! Da diese Schrift wohl den wenigsten Lesern unsers Mag. in die Hände kommen dürfte, und gleichwohl überaus viel Wahres und Gemeinnütziges darinnen stehet: So wollen wir eins und das andere auszugsweise hier mittheilen, in der Hoffnung, daß solches als sonst ein anderer der besten Aufsätze werde angesehen, und mit Nachdenken zur abgezielten Besserung gelesen werden. — So heißt es unter andern:

Es ist gewiß, daß das Glück und der Wohlstand ganzer Völker, Städte und Länder allezeit nach dem Maaße steigt, in welchem bey ihnen **Religion** und **Tugend** empor kommen; und nach dem Maaße verfällt, in welchem bey ihnen Gottlosigkeit und Laster überhand nehmen. Das allein ist die Hauptursache, welche jeden Völkern und Ländern in dem einen Fall ihre **guten**, und in dem andern Fall ihre **schlimmen Zeiten** allemal hervor bringt. Und wenn gewisse Arten der Laster, z. E. Gottlosigkeit, Eigennutz und Lieblosigkeit bis zu einem solchen Grad herrschend werden, daß sie alle Bande der Religion und der menschlichen Gesellschaft zu zerreissen drohen: so geschiehet es gemeiniglich, daß die göttliche Vorsehung durch Verhängung **außerordentlicher und allgemeiner Landplagen** ins Mittel tritt, um die Menschen durch die schröcklichsten Erfahrungen von den Folgen ihrer Laster zum Gefühl derjenigen Pflichten zurück zu führen, die zur Erhaltung ihrer Wohlfahrt so schlechterdings unentbehrlich sind. Das sind Wahrheiten, für welche nicht nur die ganze Geschichte des Volkes Israel, sondern auch die Geschichte aller andern Völker aus allen Zeiten das einstimmige Zeugniß ablegt. Und haben wir denn nicht auch in unsern Tagen eine nur allzustarke und allzutraurige Erfahrung davon? Wer klagt nicht unter uns über unerträglich harte Zeiten? Was hört man nicht allenthalben für jämmerliches

merliches Seufzen über Theurung, Nahrungsmangel und Stockung der Gewerbe? Plagen, die so gemein sind, daß sie eine erstaunliche Menge von Ländern noch weit härter als unsere Gegenden drücken! Was hört man nicht von so vielen Orten her vor schröckliche Nachrichten von Länderverwüstungen durch außerordentliche Zufälle in der Natur?

Wie viel ist nun uns allen daran gelegen, die Ursachen richtig zu bemerken, woher diese Uebel kommen, die eine so allgemeine Noth der Zeiten hervorbringen, und die sichersten Hülfsmittel dagegen kennen zu lernen? Wenn wir die Zeugnisse der Schrift und der Geschichte mit den Erfahrungen unserer Zeiten vergleichen, so stimmt alles darinnen überein, uns zu belehren, daß die herrschenden Laster unserer Zeiten die ursprünglichen Quellen aller der Plagen sind, die eine so allgemeine Noth der Klagen hervor bringen. — Aber eben das ist es, was so viele nicht glauben wollen. Und wenn sie es auch so überhaupt hin eingestehen: so wollen sie sich doch nicht bereden lassen, daß ihre eigene Laster an dem allgemeinen Elend so viel Schuld sind. Eben daher kommt es, daß sie so gleichgiltig und fühllos gegen jene Pflichten bleiben, wozu sie der HErr durch die gegenwärtige Noth der Zeiten so gewaltig auffordern läßt. Und damit geschiehet es, daß sie, bey allen so vielfältigen eifervollen Bemühungen sich zu helfen, dennoch den Gebrauch der besten und sichersten Hülfsmittel versäumen, wodurch dem Elend der Zeiten, unter welchem alles seufzet, mit dem gewissesten Erfolg gesteuert werden könne. O wie nöthig ist es, die Christen unsrer Zeiten auf dies alles aufmerksamer zu machen! Wer weiß, was uns in kurzem bevorstehet, wenn wir länger fortfahren, die Stimme des HErrn zu verhören, der durch die gegenwärtige Noth der Zeiten uns zuruft: „O daß ihr weise wäret, und „vernähmet solches, o daß ihr einmahl recht bedenken möchtet, was euch hernach „wiederfahren wird!„ (5 B. M. 32, 29.)

Nach Anleitung des evangel. Textes redet dann der Hr. Diak. **Thilo** seinem oben angezeigten Thema gemäß, **von den Hindernissen und von den Beförderungsmitteln des zeitlichen Arbeits- und Nahrungssegens,** in dem ersten Theile seiner Predigt. Man hindert seinen Arbeits- und Nahrungssegen 1) durch unnöthige Versäumung der Andacht und des Gottesdienstes; 2) Man weichet von den Wegen, auf welchen uns die Vorsehung zum Segen führen will, dadurch ab, wenn man entweder von den Wegen seines Berufs abweichet, oder in Verrichtung seiner Geschäfte sich nicht gnug angreiffen, sichs nicht viel sauer werden lassen will; oder beym Verzug des Segens bald verdrossen wird; oder auf die günstigen Winke und Aufforderungen der Vorsehung nicht achtsam gnung ist. 3) Man zerstöret endlich seine eigene nicht weniger,

 als

als anderer ihre Wohlfahrt, man macht sich seinen Segen zum Fluche, wenn man sich durch Eigennutz, Neid, und gierige Gewinnsucht auf Wege des Erwerbs oder des Ersparens verleiten läßt, welche mit den Gesetzen der Gerechtigkeit und Menschenliebe streiten. Soll uns hingegen unsere Berufsarbeit gewiß zum Segen gedeihen: So müssen wir 1) den Gottesdienst mit unsern Geschäften auf die rechte Art verbinden lernen; so müssen wir 2) bey unsern Berufsarbeiten bleiben, und in Verrichtung derselben angestrengten Fleiß, Eifer und Unverdrossenheit bey einem sorgfältigen Merken auf die besondern Wege und nähere Winke der Vorsehung beweisen; so müssen wir endlich 3) in dem Erwerb und in der Verwaltung der zeitlichen Güther, durch sorgfältige Beobachtung der Pflichten der Gerechtigkeit und Menschenliebe, Glauben und gut Gewissen zu bewahren suchen. — In dem zweyten Theile fährt nun der Hr. Verfass. fort, und macht eine Anwendung des ersten Theils, um auf der einen Seite die Ursachen zu bemerken, woraus die Noth der Zeiten ursprünglich und am meisten herkommt; auf der andern aber die sichersten Hülfsmittel dagegen in den Pflichten wahrzunehmen und zu beherzigen, wozu uns der HErr durch die Erfahrung unserer Zeiten so gewaltig auffordert. — Wir zeichnen hier folgendes aus.

(Die Fortsetzung nächstens.)

VI. Vermischte Nachrichten und Anmerkungen.

1. In den Dresdn. Gel. Anz. ad an. 1769. im 8ten Stück ist angefragt worden: Wer der Verfasser von dem schönen Liede: Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth rc. seyn möge? In dem 43. St. eben dieser Anz. wird geantwortet, daß es in einigen Gesangbüchern dem ehemal. Hall. Gottesgelehrten Aug. Hermann Franken, in andern aber, mit dem Zusatz: „erweislich richtiger,„ dem ehemal. Berlin. Diak. M. Joh. Casp. Schaden, zugeschrieben werde. Beydes ist aber unrichtig; und eben so unrichtig ist auch die Meynung des Hrn. Past. M. G. Körners zu Bockau, bey Schneeberg, welcher den her. Hugo Grotius für den Verfasser dieses Liedes, aus Ursachen, die er in einer gewissen Schrift angeführet hat, ausgiebt. Diese Körnerische deutsche Schrift, sub tit. lat. An Hugo Grotius poëta hymnopoeus? Problema — (welche bey Gelegenheit der Verehelichung des Hrn. Pfarrers M. Barths zu Markersbach, auf 2 Bog. in 4. abgedruckt worden,) — lieset man in dem 73. Th. der Nov. Act. hist. eccles. Vinar. von p. 114–139. weitläuftig, und mit Anmerkungen versehen, rezensiret, aus welchen Anmerkungen erhellet, daß Grotius der Verfasser durchaus nicht seyn kann. Aber eben diese Acta, in dem 73. Th. p. 544–566. entdecken, mittelst der Bemühung des Hrn. Seniors D. Plitts zu Frft. am Mayn den wahren Verfasser dieses Liedes. Ein Frankfurtischer Jurist, weyl. Hr. Lic. Joh. Jakob Schütz, welcher ao. 1690. im 50ten Jahr seines Alters gestorben ist, hat dieses schöne Lied gemacht. Die Nachrichten von diesem Adv. Schütz, von seinen Schicksalen und übrigen Schriften, und überhaupt die Nachrichten von dieser Liedersache, lassen sich in den Nov. Act. l. c. recht wohl lesen, und wir haben geglaubet den gottsel. Liebhabern dieses erweckl.

Liedes

Liedes, in unsrer Oberlausitz, die nicht Gelegenheit haben diese Acta zu lesen, diese Anzeige, und wo sie befindlich ist, schuldig zu seyn.

II. Der Hr. Verfasser des Sächsischen Patrioten, beschweret sich, am Ende des 5ten Stücks, p. 487. 488. über eine malitieuse Rezension, (wie er sich ausdrückt,) eines unbescheidenen Journalisten, welcher die ersten beyden Stücke dieses Patrioten angezapfet hat. Da der Hr. Verf. diesen Journalisten nicht namentlich anzeiget, so wollen wir denselben auch nicht nennen; ob es wohl, da dessen Zeitungsblättern und Monatsschriften, auch seiner Bande, Erwähnung geschiehet (s. p. 487. denenjenigen, die sich mit der neuesten Litteraturgeschichte abgeben, leichte fällt, zu errathen, wer da gemeynet sey. — Da wir auf keinerley Weise an jener Recension Theil nehmen, vielmehr das Unternehmen des Hrn. Verf. die politische Historie seines Vaterlandes der studirenden Jugend in möglichster Kürze zu erzählen, billigen; so wird uns doch gleichwohl erlaubt seyn, einige Unrichtigkeiten, die uns, beym Durchlesen seines Buchs, aufgestossen sind, anzuzeigen; weil es doch erforderlich ist, der Jugend, für welche dies Buch, laut des Titels, hauptsächlich bestimmt ist, besonders in geschichtlichen Dingen, alles richtig zu erzählen, und, mit Hinweisung auf zuverläßige weitere Nachrichten, sie, mit der Zeit in Stand zu setzen, gehörig zu urtheilen. —

Wir wollen vorjetzund nur bey dem angeregten 5ten St. stehen bleiben. Hier heißt es in der Note ** p. 408. Joh. Tetzel sey von Pirna gebürtig gewesen. Wenn der Hr. Verf. das citirte Leben Tetzels von J. J. Vogeln gelesen hat: wie hat er Pirna zu Tetzels Vaterlande machen können? Freylich lieset man das in vielen Scribenten; es ist aber drum nicht richtig. Tetzel ist ein Leipziger gewesen. Man sehe mit mehrern cel. D. Hofmanni ausführl. Reformat. Hist. der Stadt und Universität Leipzig, p. 40. f. f. Tetzel ist auch nicht an der Pest gestorben. S. l. c. p. 97.; und von seinem Grabe p. 98. — Pag. 414. hätte bey dem Geburtsjahre Churf. Johannis, Constantis, so nach Müllers Annalen 1467. den 30. Juny angegeben ist, bemerket werden können, daß viele das Jahr 1469. den 29. Jun. haben. In Rudolphi Gotha diplomatica I. Th. p. 42. stehet, auf des Churfürsten Kupferbilde, gar das Jahr 1446. den 29. Jun. so vermuthl. ein Versehen des Kupferstechers ist. Doch, das sind Kleinigkeiten; allein, bey p. 423. Not. * da das, vermittelst eines erdichteten Briefs ausgesprengte Gerücht, als ob dieser Churfürst vor seinem Ende wiederum katholisch worden wäre, beygebracht wird, hätte die hievon handelnde Hauptschrift angezeigt werden sollen, welche folgende ist: Quæstionem, an Elector Saxoniæ Johannes, cognomento Constans, ante obitum, relicto Lutheranorum cætu, in castra Pontificiorum transiverit? ex monumentis historiarum genuinis negatiue discutit — M. Mart. Schmeitzel — (nachheriger Profess. in Jena und Halle —) Diese artige Schrift von 9 Bog. in 4. (Jena 1718.) enthält viel lesenswürdiges; doch ist hier auch das irrige Geburtsjahr 1469. angegeben, woferne es anders irrig ist, wie Müller in seinen Annalen will. — Pag. 540. bey der Not. * wo von der Hinrichtung des Canzler D. Crells die Rede ist, sollte die Anzeige einer neuesten Schrift, welche hauptsächl. hieher gehöret, nicht vergessen seyn. Diese Schrift ist: „Fortsetzung der Historia motuum des sel. Hrn D. „V. E. Löschers — zur Ergänzung bis aufs Jahr 1601. — von D. J. R. Kiesling „— 4. Schwobach 1770. auf 1 Alph. 17 Bog.„ Außer andern in die Sächs. Historie einschlagenden Dingen, ist allhier sehr ausführlich von D. Crelln gehandelt. — Bey der Geschichte Churf. Joh. Georg I. im 6ten St. hätte wenigstens Bougeant Historie

storie des 30jährigen Krieges, von Rambach übersetzt, angezogen und darauf gewiesen werden sollen. Der I. und der IV. Th. gehören sonderlich hieher. — Ob Hübners histor. Fragen — und — die Curiosa Sax. Bücher sind, auf welche man, als auf Quellen, junge Studirende, verweisen könne, dürften viele zweifeln.

VII. Avertissements.

1. Der geneigte Beyfall, mit welchem das Publicum die bekannte Catechetische Erklärung der Sonn- und Festtags-Evangelien aufgenommen hat, welche von dem Hrn. M. Frisch voriges Jahr in einer gedoppelten Auflage herausgegeben worden, nebst dem großen Verlangen, nach einem dergleichen Lehrbuche, über die Sonn- und Festtags-Episteln, hat Endesgenannten veranlasset, gedachtem Hrn. M. Frisch die Ausarbeitung einer ähnlichen catechetischen Erklärung derselben aufzutragen. Derselbe wird auch, bey dieser Arbeit, wie man aus gnugsamen Proben von ihm weiß, und das sichere Zutrauen zu ihm haben kann, allen Fleiß anwenden, daß er einen jeden Episteltext ordentlich, deutlich und gründlich erkläre, und mit gehörigen Nutzanwendungen versehe, damit dieses Buch sowohl von einem jeden erwachsenen Christen mit Nutzen gelesen, als auch zum Unterricht anderer, in Kirchen und Schulen, gebraucht werden könne, wie beykommender Probe-Bogen zeiget. Die ganze Einrichtung wird der Evangelien-Erklärung ähnlich seyn, und man wird gleichfalls die Einrichtung also machen, damit das Buch zum öffentlichen Lesen in der Kirche, für Schulmeister und Catecheten, dienen möge. Für gut Papier, Reinigkeit und Genauigkeit des Drucks, worzu man ganz neue Lettern gebrauchen wird, soll alle mögliche Sorgfalt getragen werden, und das ganze Werk, ohngefähr fünf Alphabeth stark in 4. zu der Ostermesse künftiges Jahr g. G. 1772. mit erlangten Churfl. Sächs. gnädigem Privilegio, aus der Presse kommen. Den dürftigen Personen zu gefallen ist man entschlossen, auf dieses Buch eine mäßige Pränumeration, in Conventionsgelde, von dato an, bis zu Ausgange künftiger Michaelis-Messe, anzunehmen, daß nämlich 12 Groschen als Vorschuß, gegen einen gedruckten Quittungs-Schein, und bey Auslieferung, auf jedes Exemplar 8 Gr. Nachschuß, bezahlet werde; da alsdann, nach Verfließung der Pränumerations-Zeit, dieses Buch unter 1 Rthl. 8 Gr. nicht gegeben werden kann. Diejenigen, welche auf 12 Exemplare colligiren, sollen das 13te für die Bemühung, und auf 6 Exemplare ein halbes frey haben. Alle und jede Namen der Hrn. Collecteurs und Pränumeranten, welche man sich bey Einsendung der Pränumerations-Gelder ausbittet, sollen am Ende des Buches beygedrucket werden. Das Porto der Pränumerations-Gelder will der Verleger, bey ermangelnder sicherer Gelegenheit, über sich nehmen; hingegen werden die Hrn. Pränumeranten gütigst belieben, bey Auslieferung der Exemplare, für die Fracht zu sorgen. Leipzig, Ostermesse 1771.

Joh. Ehrenfried Walther, Buchdrucker.

Bey dem Hrn. Past. Dietmann in Lauban, wie auch bey dem Verleger des Magazins, wird auf obiges Buch Pränumeration angenommen.

2. Bey dem Churfl. Sächs. Amte zu Görlitz, werden kommenden 25. Juny und folgende Tage, Nachmittags von 2 — 6 Uhr, verschiedene Mobilien, Kleider, Betten, Wäsche, Zinn- Kupfer- Meßing- und Porcellain-Geräthe, nebst Silberwerk und Bücher, gegen baare Bezahlung an den Meistbiethenden verauctioniret werden, wovon in der Amts-Canzley daselbst, der gedruckte Catalogus ohnentgeldlich zu bekommen ist.

Lausitzisches Magazin,

Zwölftes Stück, vom 29ten Juny, 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Schluß von der heiligen Wandelburgis, und der ihr gewiedmeten Capelle zu Gölenau in der Oberlausitz.

§. 8.

Der Ort, wo die St. Wandelburg von den Camenzern eine Capelle erhielt, war extra muros oppidi Camentz. Herr Leßing l. c. §. 15. p. 11. sagt, daß dieselbe in dem sogenannten Graswinkel, oder bey dem Strohhofe möge gestanden haben. Allein ein Ao. 1489. gefertigtes Document besaget ein anders und benennet uns den Ort ausdrücklich. Es heißt daselbst: Vie deme Dorffe genannt Geilnow. Solches Dorf gehörte ehemals zu der Stadt, und führet vorietzo den Namen Gölenau. Es ist das nächste Dorf wenn man von Camenz nach Häßlicht gehet. Gegenwärtig gehöret es Herrn Rudolph Sigmund von Carlowitz, auf Kleinbautzen, Gölenau und Hennersdorf, Churfl. Sächs. Major von der Cavallerie, und ist in die deutsche Stadt-Pfarrkirche nach Camenz eingepfarret.

§. 9.

Die Stiftung dieser Capelle ist von der Stadt Camenz geschehen. Denn es fanden sich andächtige Leute, nach damaliger Redensart, bey welchen St. Wandelburgis, von deren Wundern man damals viel Erzählens und Rühmens machte, einen ehrerbietigen und auf ihre Hülfe zuversichtlichen Eindruck machte, daß sie dieser so beschriebenen Heiligen, Verehrungsdienst befördern und vermehren helfen wollten. Zu dem Ende sie denn zu Aufrichtung einer

Capelle ihr zu Ehren und Lobe, willige Beysteuer thaten; laut des Documents de ao. 1489. heißt es: eyne nawe Capelle durch milder vnd fromer Leute almosen vnd vorreychunge — — Und daß E. E. Rath hierbey das vornehmste gethan, wie er denn auch bey dem Bischof zu Meissen die Concession die Capelle zu bauen auswürkte, erweiset sich daher, weil er das Jus Patronatus über die Capelle erhalten und gehabt hat.

§. 10

Zu dieser Capelle, und derselben Patronin, der H. Wandelburgis, geschahen Wallfahrten, ohnezweifel, weil die Leute bey derselben Gnade zu finden vermeynten. Nun kamen die Wallfarther dahin nicht mit leeren Händen, sondern brachten allerley Gaben mit, als: Geld, Pagament, Käse, Eyer, Flachs, Hüner, Wachs und anders mehr. Damit nun nicht ein Streit entstünde, wem? und was von denen Gaben und Opfern jedem zugehöre? so machte E. E. Rath der Stadt Camenz mit ihrem damaligen Pfarrer, Ernst Rüdiger, einen Vergleich, darinnen vest gesetzt wurde, was eines Theils der Pfarrer, andern Theils die Capelle davon haben sollte. Da uns dieser Vergleich bey Handen, wollen wir ihn wörtlich mittheilen:

Wals GOtt deme Almechtigen, Marien syner gebenedeyten mutter vnde der heiligen Jungfrawen Sancte Wandelburgis zu Lawbe vndt eren, Eyne nawe Capelle durch milder vndt fromer leute almosen vnd vorreychunge by deme Dorffe gnant Geilnow irbaben vnde vfgericht ist wurden, tut not, das sulcher laubinlicher Goziodinst, Gote vnd den lieben Heiligen zu eren, gemeret vndt weiter irhaben, zu merungen christliche glaubigen seligkeit, vndt so denn menschliche Werg, vff das sie yn vorgeßen nicht vndirgedrugkt, zukünfftiger Befall, auch domitte versurgit, in brifflicher Kunde bestetiget vndt beweret mege werdin, Haben Wir hienach geschriebene Arnestus Rudiger, Pfarrer, Burgermeister vndt Ratmanne die Zeit der Stadt Camentz, vor Vns vndt alle vnsere nachkommelinge zu sulcher vffrichtunge der Capellen Vnsirs gnedigen Herrn des Bischoffs Gunst vnd Willen hiezu getan, haben wir Vns voreynigkt, vorwillet vndt vortragin, hier Jnn krafft diß Contrags, das alle die Oppfer vndt Allmosen, so von fromen vndt milden Lewten zu sulcher Capellen geopffert, Js sy vn den stogk, taffel odir den Altar, wie, wenn vndt ofte durch das Jar das geschicht an Gelde, Pagament, keßen, eyern, flachs, hunern, welchirley das sey keynerleye usgeslossen, alleyne das Wachs, sullen geteilet werden, dem Pfarrer vor sich sienen teil, den Gotzlewten, die itzunt sien, odir zukunfftiglichin durch den Rat dazu gekoren vndt gesatzt werdin, den andern teil zu Nuz der gemelten Capellen, Jn Weiße vndt forme, wie hirnach clerlich ausgedruckt wirdt. Jtem, was von Oppf r durch das Jar an Gelde, pagament, keßen, eyer, flachs, huner vnd was das sein wurde, ausgesloßen Wachs, in die gemelte Capellen geoppfert, Sal allis dem Pfarr, der itzunt ist, adir zukünfftiglich sey, irfulgen vnd geantwortet werden. Ausgesloßen vff die drey Pfingist heiligen Tage, Also Montag, Dinstag vnde Mittwoch, vnd vff Sente Wandelburgistag, der jerlichen vff den Abind Margarethe

began-

begangen wirdt, wes vff dieselbigen zwu gezeiten von Oppfer; Is sey vff dem Altar, adir yn die taffel, an gelde, pagament, kesin, eyer, flachs huner, das alles sal die helffte dem Pfarrer und die andere helffte der Capellen zugleiche geteilt, irfulgen. Item, wes adir durch das jar yn den stock der yn adir vor der Capellen, gesetzt, geoppfert wirdt, darzu der Pfarrer eynen sloßel, vndt die Vorwesere den andern habin sullen; Also, das der mit beider wust vnd willen vffgesloßen vndt geoffent werde, wenn vnd wie offte, das dem Pfarrer vndt Vorwesern der Capellen gefellit, dyrans zunemen. Sullen sy zu gleichen die Helte dem Pfarrer vndt die andere helffte der Capellen teilen und nemen. Item was von Wachse adir wächßin zeichin gefellit vndt geoppfirt wirdit, und wes insunderheit adir die gemeyne zu der Capellen bescheiden vnd gegeben wirdit, sal alles der Capellen ane Inhalt des Pfarrers irfulgen, das salchis alles ordentlich vndt ane Irnis vndt vngefehrlichin gehalten werde, Sal der Rat der itzunt ist, oder zukünftiglich sey, zwene Vorwesere eynen yn der Stat vnd den andern yn deme Dorffe, welche sy erkennen darzu togintlichen sien setzin vndt kyßen, die dem Pfarrer das siene, wie obingemelt, traw antworten, das der Capellen zuster, von Innemen vndt vsgebin Jerlichen dem Rate rechnunge pflegen vndt thun. So sient gleichs lautis zwene Contractt keyn enander geschrieben vndt vndir meynen Arnesti Rudigers Pfarrers Signet, vnde Bürgermeisters vndt Bürgermeisters vndt Rathmanne Willen vndt Wissen vnsir Stat Secret vndin angehangen, besigelt, itzlichin teil, dem Pfarrer eynen, dem Rate den andern gegebin. Gesben nach Christi Geburt vierzenhundert, darnach ym Newn vndt achtzigsten Jaren, am freytage nach Michaelis.

(L. S.) (L. S.)

§. 11.

Wir haben bereits gedacht, daß zu unserer Capelle St. Wandelburgis eine Wallfahrt jährlich gehalten worden sey. Und diese geschahe den Tag vor Margarethen, welches ist der 12te Julius. An demselben kam eine große Menge Volk, sonderlich von den umliegenden wendischen Dörfern, singende und mit Fahnen in Proceßion gezogen, welche dann der Sanct Wandelburgis den gewöhnlichen Dienst, mit Beichten, Meßehören, Bethen, Singen und Opfern leisteten, und dafür von dieser Heiligen Gnade zu erlangen hofften. Doch nicht allein an benanntem Tage besuchte man die St. Wandelburgis ordentlich, sondern auch zu der Zeit der Noth setzten die damaligen Papisten ihr Vertrauen auf sie, daß dieselbe sie in betrübten Umständen nicht werde verderben, sondern ihre Hülfe ihnen wiederfahren lassen, und mit ihrer Hülfe erscheinen, deswegen sie zu ihr wallfahrteten. Ich will davon ein Exempel anführen, welches sich in den Annalibus Camenz. findet, und das M. Carl Sam. Senff, in seiner Kirchenreformation und Jubelgeschichte des Amtes Stolpen p. 284. wie auch Leßing l. c. p. 35. angeführet haben; jedoch mit dem Zeitunterscheide, daß er-

sterer

sterer sie in das Jahr 1521. letzterer aber 1520. setzet. E. E. Rath hat davon die Nachricht selbst aufzeichnen lassen, welche also lautet: „Zuwissen, daß eine löbliche Proceßion gehalten und bestellt ist worden von E. E. Rath in diesem Jahre, darum daß uns GOtt der Allmächtige wolle versehen mit einem gnädigen Regen, aus dieser Ursach, daß kein Regen gefallen von Creutz-Erfindung folgende und beyläufig bis Montag nach Corporis Christi. So aber E. E. Rath den Zorn GOttes vermercket, haben sie von Stund an löbliche Proceßion gehalten und geleget mit dem H. Creutz zu gehen zu unsern alten Patron, zu dem lieben St. Jost, mit allen Kertzen. Folgende aber den Dienstag haben sie bestalt zu gehen zu der H. Frauen St. Annen, darbey bestalt Jungfrauen, die da mitgegangen sind 315, deren etliche an ihrem Leibe gehabt weiße Kittel, darzu auf ihrem Haupte ein grün Kräntzlein von Wermuth; allerley haben gesungen die Jungfrauen, und darzu Barfuß ohne Schue gegangen, und ein Pater Noster in der Hand: Als hat GOtt vom Himmel uns Gnade gegeben, und uns erhöret, mit uns getheilet seine Gnade, und auf den Abend schöne und lieblich geregnet. Nachfolgend auf den Freytag, das ist gewest, am Tag Viti & Madesti, (den 5. Jun. stili vet.) da hat man eine Proceßion gehalten, und ist gegangen zu der heiligen Jungfrauen St. Wandelburgis, da aber 324 befunden und gezählet seyn worden Jungfrauen, die gestalt gegangen, wie oben. Den Tag nach der Proceßion so man heimkommen ist, GOtt beschert und gegeben einen lieblichen Regen. Den Sonnabende darnach folgende ist man aber zu Andacht gegangen, vor die Stadt zu der heil. Magdalenen ins Spittal und darnach zu der heil. 12 Bothen St. Jacof im Heimwege, und zu dem heil. St. Wolfgang mit den Schülern und Jungfrauen gekleidet wie vor. Da hat uns GOtt abermahl erhöret und uns einen gnädigen Regen auf unsere mannigfaltige Bitte und Geschrey bescheret und gegeben gnädiglich, darbey unser Pfarr D. Günther samt allen Priestern so verhanden gewesen, mitgegangen.

§. 12.

Diese hochgeliebte und geehrte Wandelburg verlohr sich, bald nach der Zeit da man sie am höchsten achtete, aus den Gedanken und Herzen derer Camenzer und anderer Verehrer. Denn als GOtt die heilsame Religionsverbesserung Ao. 1517. durch D. M. Luthern vornahm, so gieng das Licht der Wahrheit den Einwohnern unser Ober-Lausitz so helle und durchdringend auf, daß in etlichen Jahren darauf, sie überzeugend einsahen, wie ihre bisherige Religion ein eiteler und abgöttischer Gottesdienst gewesen sey. Deswegen legten sie solchen ab, und richteten ihn nach der geoffenbarten göttlichen Wahrheit ein. Solchemnach

hernach kam die H. Wandelsburgis den Leuten aus dem Gedächtniß, und in Vergessenheit, derselben gewiemete Capelle zu Gölenau aber gerieth in Verfall und endlich in gänzlichen Untergang.

C. K.

II.

Einige neuere Erfahrungen vom Salamander.

Daß in dem Thier= und Pflanzenreiche eine Präformation des organischen Ganzen und seiner Theile der Grund sey, aus welchem sich das Ganze und seine Theile durch Hülfe gewisser Mittelursachen nach und nach entwickeln, das wird durch wiederholte Versuche aufmerksamer und gelehrter Naturforscher in unsern Zeiten mehr und mehr bestätiget. Niemand hat sich bisher so viele Mühe gegeben diese Wahrheit außer allen Zweifel zu setzen, als der vortrefliche **Bonnet zu Genf**, in seinen philosophischen Schriften, die er nach und nach in französischer Sprache ans Licht gestellet hat. Seine eigene sowohl, als vieler andern berühmten Männer Erfahrungen in dieser Sache, haben ihm geholfen, den Grund zu einem neuen Gebäude in der Naturgeschichte zu legen, welches von einer Zeit zur andern durch neue Stockwerke vermehret und höher geführet wird. Gesetzt, daß auch verschiedene Folgerungen, die er macht, noch eine nähere Prüfung erfordern; so scheint doch diese höchstwahrscheinlich zu seyn: es sey eine ursprüngliche Präformation vorhanden, woher, als aus seinem unmittelbaren Entstehungsgrunde, ein organisches Ganze entspringet. Dasjenige, wo er diese Präformation findet, nennet er den **Keim**, in dem die organischen Körper vom Anfange an präexistiren, und aus welchem sie sich durch verschiedene Mittel, wie es der höchsten Weisheit gefallen hat, nach und nach entwickeln. Der organische Körper überhaupt liegt in dem **Keime**, gleichsam als in Windeln eingewickelt, und die Theile desselben insbesondere, in sofern jeder wiederum als ein organisches Ganze anzusehen ist, haben ebenfalls ihre ihnen eigene **Keime** wodurch sie sich wieder herstellen, wenn man sie verstümmelt oder gar abgelöset hat. Dieses letztere geschicht zwar nicht bey allen Körpern ohne Unterschied, indessen giebt es doch viele, in denen es wirklich geschicht, wie es die neuern Versuche augenscheinlich beweisen. Ich will nicht wiederholen, was man in dieser Absicht mit den Polypen, auch nicht, was man vor ein paar Jahren mit den Schnecken versucht hat. Ich will nur einige Versuche des Herrn Abts Spallanzani, Professors der Philosophie zu Modena, mit dem **Salamander** anführen, die so viel wunderbares haben, daß die Erzählung derselben den Lesern, wie ich hoffe, nicht mißfällig seyn wird.

Sie sind von ihm in einer besondern Schrift von der animalischen Reproduction, welche er 1768. in italiän. Sprache herausgegeben, der Welt mitgetheilet worden, und man findet sie auszugsweise in dem 1. Th. der Palingenesie des Hrn. Bonnet, die 1769. zu Genf herausgekommen ist. Da sowohl die eine als die andre Schrift nicht in Jedermanns Händen ist, so wird es mir erlaubt seyn, etwas davon in diese Blätter einrücken zu lassen. Vielleicht werden meine Leser zu andächtiger Bewunderung der göttlichen Weisheit, die aus der verschiedenen Verbindung der Mittel und Zwecke herfürleuchtet, eben so sehr wie ich hingerissen.

Daß der Salamander ein Thier sey, welches im Feuer eben so, wie die Fische im Wasser lebe, ist eine Grille, welche in dem Gehirne irgend eines einfältigen Kopfes, wie tausend andre mehr, ausgeheckt worden ist. Der Salamander kann so wenig im Feuer leben, daß er nicht einmahl einen etwas verstärkten Grad der Hitze auszustehen vermag. Er gehöret unter die Amphybien, oder unter diejenigen Thiere, die in- und außer dem Wasser leben können. Seiner Form und Structur nach hat er eine Aehnlichkeit mit der Eydechse und der Kröte — Das sey genug gesagt den Gegenstand kenntlich zu machen, von dem die Rede ist. Jetzt komme ich auf die Erfahrungen, die Herr Spallanzani damit gemacht hat. Sie unterscheiden sich ungemein viel von den Versuchen, die man mit den Polypen und mit den Schnecken angestellet hat. Diese jetztgenannten Insecten sind blos fleischigt und Gallertartig; es geht vielen schwer ein, sie unter die eigentlichen Thiere zu rechnen; und dieses vermindert ihre Verwunderung, wenn sie sehen oder hören, daß ihre abgesonderten oder verstümmleten Theile wiederum hergestellet und ein neues Ganze worden.

Ganz anders ist es mit dem Salamander. Er ist ein vollkommenes Thier auf eben die Art, wie es die Maus nach dem gemeinen Begriffe der Leute ist; er hat, wie die vierfüßigen Thiere, Knochen, die mit Fleisch bedeckt sind, Wirbelbeine, Kinnbacken mit kleinen scharfen Zähnen versehen, Beine, die fast eben die Knochen haben, welche man an andern vierfüßigen Thieren wahrnimmt, ein Gehirn, ein Herz, Lungen, einen Magen, Eingeweide, eine Leber, eine Galle u. s. w.

Sein Schwanz insbesondere bestehet aus einer Reihe Wirbelbeine, die mit der größten Kunst gearbeitet und in einander gefüget sind; überdieses hat er ein Epiderm, eine Haut, Drüsen, Mußkeln, Blutgefäße, ein Rückenmark — Kann man mehr zu einem recht großem Begriffe eines organischen Ganzen verlangen? wer sollte nun wohl denken, daß alle diese Theile des Schwanzes am Salamander, man mag sie zerreissen, verstümmeln, oder gänzlich wegschneiden, sich vollkom-

kommen wieder herstellen? daß neue Wirbelbeine an der Stelle derer erscheinen, die man weggeschnitten hat? daß diese neuen Wirbelbeine, wenn man sie abermals wegschneidet, durch andere ersetzet werden? —

Noch wunderbarer ist die Wiederherstellung der Beine des Salamanders. Kaum wird es Jemand glauben, daß, wenn man sie alle viere wegschneidet, wieder neue an deren Stelle wachsen. Es ist wohl zu merken, daß die Beine des Salamanders nicht blos fleischigt sind, sondern zugleich aus einer ziemlichen Anzahl Knochen bestehen. Bey völlig ausgewachsenen Salamandern vergeht beynahe ein Jahr, ehe sie völlig wieder in ihren vorigen Stand kommen, bey den jüngern aber geschicht alles mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß die Wiedererzeugung dieser vier Beine nur ein Werk von wenig Tagen ist —

Sobald als die Beine anfangen, sich wieder herzustellen, so entdeckt man in der Gegend, wo ein Bein herauskommen soll, einen kleinen gallertartigen Kegel, der das Bein selbst im Kleinen ist, und an dem man alle Gelenke sehr wohl unterscheiden kann. Die Zehen zeigen sich nicht alle auf einmal. Anfänglich erscheinen die Beine als vier spitzige Kegel; bald darauf sieht man auf der einen und der andern Seite der Spitze vier andere und kleinere Kegel herfür kommen, welche mit der Spitze des erstern die erste Anlage der drey Zehen ausmachen. Endlich kommen auch die übrigen zum Vorschein. — Man schneide das Bein weg, an welchem Orte man will, so wird beständig ein gleicher Theil wieder hergestellet werden, der demjenigen ähnlich ist, den man weggeschnitten hat. Nimmt man ihm das Bein um die Hälfte oder um den vierten Theil, so stellet sich genau die Hälfte oder der vierte Theil wieder her. —

Der Salamander hat Kinnbacken, die mit einer großen Anzahl kleiner, sehr scharfer Zähne versehen sind. — Man wird daran verschiedene Muskeln, Arterien, Adern, Nerven, — gewahr. Alles dieses stellet sich eben so leicht, so geschwind, so ordentlich wieder her, als der Schwanz und die Beine des Salamanders. —

Das ist nur ein Theil von dem kurzen Abrisse der schönen Entdeckungen, den Hr. **Bonnet** seiner Palingenesie einverleibet hat. Hr. **Spallanzani** verspricht dem Publicum ein noch größres Werk, davon das angeführte Programm nur eine bloße Ankündigung ist. Indessen ist dieses wenige schon hinreichend, zu ersehen, wie uneingeschränkt der große Plan sey, nach welchem die höchste Weisheit und Macht den Bau der verschiedenen organischen Körper und ihrer Theile entworfen und ausgeführet hat.

W.

III.

III.

Fortgesetzte Anzeige von akademischen Bemühungen gel. Ober- und Niederlausitzer.

(S. V. St. p. 76. f. f.)

Leipzig. Unter dem Präsidio Hrn. D. und Prof. Breunings behauptete am 10. Apr. a. c. in dem juristischen Hörsaale Hr. **Ehrenfr. Eduard Seltenreich**, aus Lübben, eine Abhandlung sub Titulo: Quæstio juris controversi de rustico non mercatore, ad mandatum Electorale d. a. 1767.

Unter eben genannten Hrn. D. und Prof. Vorsitze vertheidigten am 18. und 20. April Hr. **Joh. Ge. Jakob Voigt**, aus Camenz, und Hr. **Fried. Aug. Lischwitz**, aus Lauban, 2 Abhandlungen, s. T. Quæst. iur. controv. an fictio unitatis personæ hodie noceat pacto inter patrem & filium inito, — — und an conductori in re conducta licita sit retentio ob locatoris obligationem diversam?

Ebendas. Am 17. Apr. hielt in dem Petrino ein Sylverstainischer Stipendiat, Hr. **Christoph Wolf**, Studios. Theol. aus Tiefenfurt, die jährl. Gedächtnisrede, und perorirte de ratione nominis sui ad sempiternam memoriam honeste prorogandi. Die Einladungsschrift des Hrn. Hofr. und Ord. Hommels, s. T. Rhapsodiæ Supplementa, enthält unter andern Observ. 536. daß der Käufer, wenn er in Ansehung der mit gemeldetem Preise ihm zugeschickten Waaren, wider die Tüchtigkeit des Guts, und daß solches nicht so viel werth sey, als es ihm angeschlagen worden, Ausflüchte vorschützt, insgemein nicht abzuweisen sey.

Ebendas. Am 15. Apr. wurde unter dem Präs. Hrn. D. und Prof. Zollers, von Hrn. **Joh. Adam Mülack**, aus Budißin, Exercitatio jurid. Spec. II. Observ. Singular. ad Pandect. L. I. Tit. IV. & V. continens, vertheidiget.

Unter des Hrn. D. und Prof. Extr. Schotts Vorsitze vertheidigte am 22. Apr. Hr. **Christian Gf. Heinitz**, aus Waldorf, einige Sätze des bürgerlichen Streitrechts.

Wittenberg. Unter dem Vorsitz des Hrn. D. und Prof. M. G. Paulli, vertheidigte am 29. Apr. Hr. **Ehrenfr. Lebrecht Blochmann**, aus Lauban, Dissert. jurid. de Divisionis pactorum nuptialium in simplicia & mixta origine auctoritateque præsenti. (*) — Diese Disputat. beträgt 22 SS. auf gr. 4.

(*) Der Hr. Respondens ist der mittelste Sohn Tit. deb. Hrn. L. Joh. Ehrenfried Blochmanns, Præt. Laubanens.; dessen ältester Sohn, Hr. Joh. Wilhelm Bloch-

gr. 4. gedruckt, und der Hr. Doctor hat diese Materie nach seiner bekannten Geschicklichkeit abgehandelt. Nachdem er §. 1. wider den Misbrauch des Jur. civ. rom. welchen sich ehedem und auch wohl jetzo noch viele Juristen zu Schulden kommen lassen, geredet und gezeigt hat, daß das Jus patrium und die mores patrii als einheimisch, billig den Vorzug haben, jenes aber, Jus romanum, als peregrinum, nur in Subsidium, und allemal mit besonderer Vorsicht zu gebrauchen und anzuwenden sey; und nachdem er §. 2. von den Ehestiftungen, Ehebeendungen oder Ehepacten, und ihrem Inhalt und Beschaffenheit, nach altdeutschen = §. 3. aber nach römischen Rechte und Gebrauch, gehandelt, und §. 4. den Unterscheid zwischen beyden angegeben hat: So verwirft er §. 5. mit dem ber. D. Pütter (in Element. jur. germ. priv. hodiern. §. 288.) die Eintheilung solcher pactorum in simplicia und mixta, und zeigt, woher dieselbe ihren Ursprung habe, — sagt auch davon, wie ebendieselbe noch in unserm Jure Saxon. Electorali üblich sey, und führet nächstdem die Interpretationes der beyden hieher gehörigen Legg. aus der Constitut. Electorali 43. P. II. und ex Decis. 13. d. a. 1746. an, welche Sam. Stryck, J. H. von Berger ꝛc. haben, wobey Tigius in Observat. 744. ad Lauterb. und des Ordinar. Hommels Rhapsod. Obs. 203. citiret werden.

Ebendas. Am 23. Apr. vertheidigte unter dem Vorsitze Hrn. D. Hommels, Hr. Karl Wilh. Aug. Hering, aus Bautzen, Theses jur. criminal. de caussis poenam furti ordinariam excludentibus, so auf 1 B. abgedruckt sind.

VI.

Oekonomische Nachrichten.

Die 6te summarische Anzeige der Bemühungen und Anstalten von der physikalisch-ökonomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz, nach dem Hauptconvent den 4. Apr. 1771. bekannt gemacht, ist auf 1 B. in gr. 4. abgedruckt, und enthält im Auszuge folgendes:

I. Da die Gesellschaft beschlossen hat, künftighin ihren verstorbenen Mitgliedern Denkmäler der Hochachtung und Freundschaft, in ihren Versammlungen zu errichten; so hat der Hr. Past. Prim. M. Herrmann in Löbau mit einer Gedächtnißrede des sel. Hrn. Diak. Langens in Reschwitz, den Anfang gemacht, und dabey auch des sel. Hrn. Rudolphs gedacht.

Blochmann, Advoc. Provinc. ao. 1767. im May unter eben des Hrn. D. Paulli Præsidio zu Wittenb. de Curatore mulieris utrum in causa eius cui datus est testimonium dicere possit? disputiret hat, und welche Disp. auch auf 22 SS. in 4. abgedruckt ist.

II. Der Hr. Mittagspred. Vogel in Muskau, hat ein gleiches, in Ansehung der auswärtigen Mitglieder gethan, und die Verdienste des K. G. Premierministers in Hannover, des Hrn. v. Münchhausen, geprießen, und zum Schlusse auch den weyl. Hrn. Grafen v. Hoym, Hrn. v. Mayerla, Hrn. Grafen v. Salm, und Hrn. D. Stahl, ein würdiges Andenken gestiftet.

III. Der Secretair der Societät hat sodann das weitläuftige gel. Schreiben des Hrn. Bonnets, aus Genf, produciret, welches an den Hrn. Past. Wilhelmi und an ihn gerichtet gewesen, über die neuen Entdeckungen des Hrn. Past. Schirachs von der Erzeugung der Bienenmutter, deren entbehrliche Befruchtung und muthmaßliche Bestimmung der Drohnen, — worinnen er seinen Beyfall zu erkennen gegeben hat. — Dies Bonnetische Schreiben wird in der 4ten Sammlung der Arbeiten der Gesellschaft übersetzt erscheinen.

IV. Der Inhalt des Schreibens der Madame Vicat, aus Lausanne an den Hrn. Mittagspred. Vogel, über vorerwähnte Sache, und über die Kunst des Ablegens, ist auch vorgelesen worden; und wird ebenfalls in der 4ten Samml. erscheinen.

V. Eben gedachter Fr. Professorin Vicat, von der Societät über die Maden, ihrer Bauart, gewissen Beinenkrankheiten rc. in einem französ. Avertissement d. ao. 1765. derselben vorgelegte Frage, eingegangene Beantwortungen wurden auch vorgezeiget. Imgleichen wurde

VI. Die, auf Hrn. Pred. Vogels vorm Jahre eingesendete Anleitung zu einer neuen ganz besondern Entdeckung in Ansehung des Ursprung der Drohnen, daß sie wahrscheinl. Weise, im Fall, daß kein Weisel da ist, von den Arbeitsbienen erzeugt werden, — eingegangene beyfällige Schreiben von Hrn. M. Spitznern, aus Trebitz, Hrn Oberacciseinnehmer Lehmanns aus Meissen, Hrn. Diak. Martini, aus Rötha rc. vorgezeiget. Da es nun ausgemacht ist, quod sit; so liegt nun der Societät das quomodo sit? am Herzen. Sie legt daher ihren auswärtigen Freunden die Frage vor: „Welches sind die physischen und moralischen Grundursachen, daß die Arbeitsbienen, die nach der neuen Entdeckung nicht Neutra, sondern Femellæ sind, nur Drohnen, und keine Arbeitsbienen zeugen? Es versteht sich, daß die Gesellschaft ihre Freunde ersucht, sich nicht etwas einzubilden, oder nur zu rathen. — Die gedachte Anleitung des Hrn. Vogels wird auch in der 4ten Sammlung zu haben seyn.

VII. Die physik. Beobachtungen Hrn. Past. und Sen. der Gesellsch. Wilhelmi, von einem Honige, den die Bienen auf den Auswürfen der Steineichen finden, (S. unser Magaz. d. a. 1770. p. 242. f. f.) sind, nebst

VIII. Hrn. Past. Schirachs neuere und viel beqvemere Handgriffe beym Ablegen, als er ehedem in seinem Sächs. Bienenvater angegeben hätte, vorgelesen worden; so wie

IX. Ebenderselbe eine Vorlesung hielt, von einem von ihm entdeckten Mittel, schwache Stöcke zu verstärken, wenn und wieviel man will.

X. So hat er auch den physikal. Mitgliedern sein Schreiben an den Hrn. Riem worinn er sich gegen einige Widersprüche vertheidiget, zur Beurtheilung übergeben.

(Die Fortsetzung nächstens.)

V.

V.

Fortsetzung der Abhandlung von der gegenwärtigen Noth der Zeiten.

(S. II. St. p. 180—182.)

Alles ist jetzo voll von Klagen über unerträglich harte, noth- und kummervolle Zeiten. Nun ist das zwar freylich schon ein altes und gemeines Lied. Wenn ist eine Zeit gewesen, da die Menschen gar nichts über böse Zeiten zu klagen gefunden hätten? Die Unzufriedenheit der Menschen mit ihrem gegenwärtigen Zustand läßt diese Klagen nicht leicht ausgehen, die Zeiten mögen beschaffen seyn, wie sie wollen. — Gleichwohl muß man es auch gestehen, daß sie in unsern Zeiten einstimmiger und schreyender sind, als man sie seit langer Zeit nicht gehöret hat. Und man kann auch nicht läugnen, daß in unsern Tagen eine Menge schwerer zum Theil außerordentlicher Landplagen zusammen kömmt, die sonst nicht leicht bis zu einem solchen Grade ausgebreitet und drückend waren, als sie jetzo sind. Die Theurung der unentbehrlichsten Lebensmittel ist so hoch gestiegen, daß nicht nur der Arme, sondern auch der Mittelmann kaum mehr im Stande ist, mit Weib und Kindern sich durchzubringen. Die Theurung wird in einer Stadt, in einem Lande noch erträglich, wenn nach dem Maaße, als darinnen die Preiße der Lebensmittel steigen, auch die Mittel und Gelegenheiten, Geld zu verdienen, sich vermehren; wenn Handel und Gewerbe in einem Zustande sind, der einem jeden, nach der Beschaffenheit seines Standes, seiner Lebensart, Geschäfte, Handthierungen, wenn es ihm anders an Geschicke, Fleiß und Klugheit nicht fehlet, nach Proportion mehrerer Quellen des Erwerbes und der Einkünfte eröffnet. Aber, wo hört man jetzo nicht klagen, daß Geldmangel, Stockung des Handels und der Gewerbe, Verfall des Credits, Abschneidung der Mittel des Erwerbs, Verstopffung der besten Nahrungsquellen rc. mit der Theurung der Lebensmittel in gleichem Grade überhand nehmen? Was für traurige Beweise hievon sind die schröckl. Nachrichten, die man von dem Fall so vieler reichen und ansehnlichen Häuser, von Fallimenten, die hundert andere stürzen, seit kurzer Zeit häufig auf einander bekommen hat? — Daher kommt es nun, daß die Theurung überall so unerträglich wird: Daher, daß der gröste Theil der gemeinen und geringern Leute mit aller ihrer Arbeit und Mühe, sie mögen sichs so sauer werden lassen, als sie wollen, doch kaum mehr im Stande sind, für sich und ihre Familien nur das nothdürftigste Brodt zu erwerben: Daher, daß in allen Ständen nichts mehr erklecken will; daß alles im Gedränge ist, und unter einem peinigenden Gefühl von Man-

 gel

gel und Dürftigkeit schmachtet. Kurz! daher kommt es, daß man über unausstehlige Noth der Zeiten fast überall so heftig schreyen hört. — Es muß uns diese Erfahrung desto bedenklicher auffallen, wenn wir dabey wahrnehmen, wie man doch gleichwohl in unsern Tagen mehr, als jemals, voller Bemühung ist, zur Verbesserung der Wirthschaft und des gesammten Nahrungsstandes, neue Mittel ausfindig zu machen. Dies ist ja der große Punkt, worüber heutzutage überall in allen Ständen alles weit mehr, als über irgend eine andere Sache, studirt, raffinirt, Projekte über Projekte macht. Und bey dem allen sieht man doch, — welch ein Erfolg ist das! — die Noth der Zeiten immer allgemeiner und drückender werden! Muß uns das nicht desto aufmerksamer auf die ohnehin schon so wichtige Frage machen: Welches sind denn nun die Hauptursachen, woraus diese Noth der Zeiten ursprünglich und am meisten herkommt? Allerdings ist es an dem, daß es mehr als einerley Art von Ursachen giebt, die zur Hervorbringung und Ausbreitung einer solchen Noth von Theurung, Mangel und Nahrlosigkeit das ihrige beytragen. Sie mögen aber so mannichfaltig seyn, als sie wollen; so ist es doch gewiß, daß uns die Betrachtung derselben bey einer genauern Ueberlegung allemal zuletzt auf den Schluß zurück führen wird: „**daß die Menschen durch ihr eigenes Verhalten selbst Schuld „an allem dem Elend der Zeiten sind, worüber sie sich so jämmer„lich beklagen**„.

Wie? dürfen hier vielleicht manche denken, weiß denn der Prediger nicht, was für unglückliche Witterung wir seit etlichen Jahren her gehabt haben? Weiß er nicht, was für schröcklichen Schaden die langen Winter, die kalten Frühlinge, die allzunassen Sommer, und außerdem noch die Wetterschläge, Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen, die Viehseuchen, nebst andern außerordentlichen landverwüstenden Zufällen in der Natur gethan haben? Ist es Wunder, wenn bey einem so häufigen Erfolg solcher Landplagen die Theurung groß und allgemein wird? Sind denn das Begebenheiten, die auf irgend eine Weise von Menschen abhangen?

Gut! ich weiß es gar wohl, wieviel von der gegenwärtigen Theurung man den Wirkungen der in unsern Zeiten häufiger als sonst erfolgten außerordentl. Naturbegebenheiten, vornäml. in gewissen Ländern und Gegenden zuschreiben muß. Kann denn aber dieser Umstand etwas wider die Wahrheit meiner Behauptung beweisen; „daß die Menschen durch ihr Verhalten an dem Erfolg der Plagen, welche Noth und Mangel verursachen, selbst Schuld sind„? Woher kommen denn diese fürchterl. Naturerscheinungen? Ihr werdet sie doch nicht einem ohngefähren Zufall oder einer blinden Nothwendigkeit zuschreiben wollen?

Nein!

Nein! wenn ihr einen GOtt und eine Vorsehung glaubt, so könnet ihr sie für nichts anders, als für besondere Schickungen und Verhängnisse des allerhöchsten Regierers der Welt ansehen, (Amos 3, 6.) Wie deutlich lehrt uns die H. Schrift, und wie stark bekräftiget es Vernunft und Erfahrung, daß der allmächtige Beherrscher der Welt den gesammten Erfolg aller Begebenheiten in der Natur und Welt nach den Gesetzen einer ewigen Weisheit und Gerechtigkeit anordne? Der Lauf der ganzen Natur wird von seiner unendlichen Macht und Weisheit so geleitet, wie es die Offenbarung seiner unveränderl. Heiligkeit und Gerechtigkeit an den vernünftigen Geschöpfen erfordert. Die Wirkungen aller Elemente des Erdbodens müssen gerade so erfolgen, wie es zur Aufrechthaltung des Ansehens der den Menschen gegebenen Gesetze am dienlichsten ist. (Ps. 148, 8.) Sagt uns das nicht deutlich gnug, daß Wetterschläge, Wolkenbrüche, Erdbeben rc. und alle landverwüstende Ausbrüche der Elemente, eine Art von Boten GOttes sind, die, indem sie die von Sündern verletzte Ehre der Majestät des Allerhöchsten rächen, eben dadurch die Menschen zum Gefühl der großen Wahrheit zurück führen sollen: „**daß aller Segen und alles Glück der Län-** „**der ganz allein von der Beschaffenheit des Respects und Gehor-** „**sams abhange**, welchen ein Volk gegen Gesetze beweißt, die **demselben als** „**Gesetze des Schöpfers und HErrn der Welt, mit genugsamer** „**Ueberzeugung haben bekannt werden müssen**,, — Ja, diese Rachwerkzeuche sind eine Stimme des Allmächtigen, welcher sündigen Völkern zuruft: „Warum wollet ihr den HErrn nicht fürchten, der rc.,, Jer. 5, 24. 25.

Sehet hier die Quelle alles Elends, worauf wir am Ende allemal zurück gewiesen werden, wenn wir die wahren ursprüngl. Ursachen alles Unglücks der Zeiten aufsuchen wollen. Man rechne, soviel man will, auf den Schaden, der durch schlimme Witterung, Wetterschläge, Ueberschwemmungen rc. verursacht worden. Dürfen wir denn bey diesen **Mittelursachen** stehen bleiben? Müssen wir nicht weiter zurück gehen und fragen: Woher kommen denn nun alle diese schröckl. Zufälle in dem Lauf der Natur, die den Segen unsrer Felder zerstören? — Und hier höret die Antwort, die uns der HErr der Natur darauf giebt: **Eure Missethäten rauben euch den Segen der Erde.** — Um eurer Sünden willen ruft der HErr dem Feuer, – den Blitzen, – den Fluthen, – dem Erdbeben, – Amos 7, 4. Ps. 29, 10. Ps. 46, 9. — Was sagen uns denn nun diese fürchterliche Naturbegebenheiten, die wir in unsern Tagen mit so verwüstenden Wirkungen erscheinen sehen? Können wir noch länger daraus einen Einwurf wider die Wahrheit hernehmen, daß wir an dem Unglück unserer Zeiten selbst Schuld sind? — Nein! eben dies sind die überwei-

sendsten Zeugen wider uns; dies sind die stärksten Anzeigungen: wie sehr in unsern Zeiten überall die Versäumniß aller der Pflichten überhand genommen habe, die uns der HErr in seinem Worte als die einigen Wege des Segens anweißt.

Wir dürfen nur die herrschende Sitten unsrer Zeit mit denjenigen Vorschriften vergleichen, die uns das göttl. Wort als die wahren Mittel zur Erlangung des Segens vorlegt. — **Es müssen nothwendig harte nahrungslose Zeiten kommen, da, wo freche Ruchlosigkeit, Verachtung der Religion und alles Gottesdienstes, offenbare Sabbathsschänderey, etwas allgemeines wird.** Wenn ist aber eine Zeit gewesen, da diese Seuche des Verderbens in christl. Ländern stärker und ansteckender grassiret hat, als sie in unsern Tagen grassiret? Ist es daher Wunder, daß man auch in allen Ländern über Noth und Mangel klaget? Daher kommt es vornämlich, daß man bey allen so eifervollen Bemühungen, bey allen Erfindungen neuer Projecte für die Verbesserung des Nahrungsstandes der Länder, dennoch das allgemeine Elend immer größer werden siehet. Und es kann auch nicht anders erfolgen, wenn das Wort des HErrn wahr bleiben soll, Hagg. 1, 6. 9. coll. Ezech. 14, 13. — **Es muß der gesammte Nahrungsstand einer Stadt und eines Landes in Verfall gerathen, wo Leichtsinn, Wollüsteley, Pracht, Hoffart, Ueppigkeit, Schwälgerey ꝛc. herrschend werden.** Laster, woraus allemal auch, unbesonnener Vorwitz, Trägheit, Müßiggang, Verdrossenheit und Muthlosigkeit, wenns nicht bald gelingen will, Achtlosigkeit in Bemerken und Benutzen vorhandener Gelegenheiten etwas gedeyliches auszurichten, herzukommen pflege. Herrschen diese Laster schon nicht alle überall und in gleichem Grade: So weiß doch jedermann, wie weit es in unsern Tagen vornämlich mit denen, welche die Quelle der andern sind, mit Pracht, Hoffart, Ueppigkeit und Schwälgerey gekommen ist. Man klagt beständig über Mangel und Nahrlosigkeit; bricht man sich denn eben deswegen an der Pracht und Hoffart auch das geringste ab? Nein! man sieht vielmehr mit den Klagen über Noth und Dürftigkeit die Hoffart, selbst unter Leuten vom niedrigsten Stande, fast in gleichem Grade steigen. In diesem Stück sowohl, als in dem Aufwande, den sie an gewissen Schmaustagen machen, da sieht man wohl nicht die geringste Spur davon, daß schlechte Zeiten sind. — Es ist nun leicht einzusehen, daß diese Ausschweifungen in einem Lande, wo sie durch alle Stände sich ausbreiten, nothwendigerweise Mangel und Dürftigkeit, und also schlimme Zeiten hervor bringen müssen. Dies läßt sich schon aus der Natur der Sache beweisen. —

(Der Schluß nächstens.)

VI.

VI.

Unglückliche Vorfälle.

Wingendorf, bey Lauban. Am 12. May Nachmittags kurz vor 3 Uhr, tödtete der Blitzstrahl die Ehefrau des hiesigen Mahlmüllers Mstr. Joh. Glob Theunerts auf der Stelle. — Es war an diesem Tage gleich von früh Morgens an überaus geschwüle, und die Gewitter stunden schon des Vormittags am Horizont. Bald nach 1 Uhr, Nachmittags, thürmten sie sich immer stärker auf, und nahmen den Zug von Westen nach Norden und Osten, da sie die ganze nordostliche Seite einnahmen. Nach 2 Uhr fieng es an zu donnern, und that einigemal starke Schläge, bey sich kreutzendem Blitzen. Ueber Wingendorf und dasigem Zenith war es beynahe völlig heiterer Himmel. Bey dem tödtenden Schlage selbst schien das Gewitter nicht höher, als über den Thimmendörfer Büschen zu stehen, und eben kurz vor 3 Uhren fuhr ein Blitzstrahl von der nordostlichen Plaga nach der südlichen, über Oberbertholsdorf nach Wingendorf hin, wo man einige schmale weißstrahlichte sehr lichte Wolken über der Mühlen sahe, und war eben Blitz und Schlag gedachter Müllerin tödtlich. Sie befand sich ohngefähr 20 Schritte von ihrem Hause, seitwärts an der Scheune, unter einem Bäumchen knieend, und mit der Sichel in der Hand grasend — Ein schwarz und weisses Häubchen, das sie auf dem Kopfe hatte, war auf der linken Seite durchlöchert, oder vielmehr zerrissen, und so war auch das Halstuch an dem einen Zipfel, ingl. das Kittelchen; das Leibchen hingegen war völlig, so wie auch das Hemde gröstentheils verschont. Das Haupthaar an der linken Seite war etwas versengt, von den beschädigten Kleidungsstücken aber keines. Der Blitzschlag war ihr an der linken Seite des Gesichts bis mitten unter das Kinn in einigen Strahlen herunter gefahren. Unter dem Kinne fand man diese Strahlen vereiniget, wie sie in einem, an der Gurgel, zwischen den Brüsten bis etwas unter die Herzgrube gegangen, da sich dieser vereinte Strahl verlohr, und entweder in den Körper selbst eingedrungen, oder wahrscheinl. bey dem zerrissenen Zipfel des Halstuches wieder herausgefahren war. Das Schnürband war auch in einige Stücken zertrümmert; sonst aber konnte man an ihrem ganzen Körper nichts entdecken, außer daß den 2ten Tag drauf die Füsse ganz blau wurden, welches wohl von der Stockung des Geblüts herkommen mochte. — Die selige Müllerin, Fr. Anne Rosine, geb. Waltherin, war die 3te Gattin des gedachten Mstr. Theunerts, mit welchem sie seit 1767. den 18. July erst in einer vergnügten Ehe lebte, und 3 Kinder mit einander gezeugt hatten, die aber bald nach ihrer Geburt wiederum gestorben, und das letzte nur erst am 9. May beerdiget worden. Sie war die Tochter weyl Mstr Joh. Gf. Walthers, Bräuers und Mälzers in Holzkirche, und Ao. 1750. den 2 März gebohren; also nur 21 Jahr, 3 Mon und 3 Tage alt. Ihre verwittwete Mutter, Fr. Anne Rosine, geb Müllerin, lebt noch in Holzkirche. — Am 3. p. Trin. den 16. May wurde sie mit einer Leichenpredigt und Trauermusik in Gegenwart einer gewaltigen Menge von Zuhörern, beerdiget. Der Past. Loci, Tit. Hr. Sam. Fried. Seidel, zeigte im Eingange, nach Anleitung der Schriftstellen Ebr 10, 31. und 2 Sam 24 14 daß, so schröckl. es dem Sünder sey, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen: der Fromme und Gerechte dennoch, so wie bey allen leibl. Trübsalen, also auch in dem größten Unglück sein Heil finden könne, — und stellte aus dem Texte Joh. 38. 12, 13. vor: Das Ende der Gerechten, wie es

es zwar 1) vor unsern Augen öfters unerwartet und schröcklich, 2) auf ihrer Seite aber allezeit gut und selig ausfalle. — Die sel. Müllerin hinterläßt wegen ihrer Mildthätigkeit, sanftmüthigen und verträgl. Wesens, ein durchgängig gutes Lob bey der Gemeinde und auch bey andern Bekannten.

VII. Avertissements.

1. **Von der Geschichte des gegenwärtigen Krieges zwischen Rußland, Pohlen und der Ottomannischen Pforte**, liefert der Verleger dermaln den 4. 5. und 6ten Theil mit denen zugesagten Landcharten, Bildnissen und andern Kupfern. Diejenigen, so allbereits den 1. 2. und 3ten Theil durch Pränumeration erlangt, können den 4. 5. und 6ten Theil gegen Zurückgabe der ferner erhaltenen Pränumerationsscheine bey dem Notario Joh. Gottfr. Schultzen, in Leipzig, und wo sie sonst unter dessen Veranstaltung fernerweit Pränumerationes entrichtet, oder dafür annoch zu erlegen oder franco einzusenden Gefallen haben, erlangen. Der 7. 8. 9te Theil sind unter der Presse, und werden solche mit einer kostbaren Charte vom Archipelago, von Morea sammt den Dardanellen und andern schönen Kupfern nächstens erscheinen, man wird denenjenigen jeden folgenden Theil für 6 Gr. überlassen, und in 4 bis 6 Wochen liefern können, welche bey Empfang des 6ten Theils, und längstens bis den 15. Jul. 1771. für jeden der drey folgenden Theile 6 Gr. pränumerando gegen Schein erlegen oder franco einsenden. Einige wenige complette Exemplaria sind annoch mit eingegangen, um solche den Liebhabern, die bisher diesfalls vergeblich nachgefraget, im ersten Pränumerationspreiß ablassen zu können.

2. Demnach der Conditor Joh. Gottlieb Stolle seit Jahresfrist von Dreßden anhero kommen, und sich allhier zu etabliren, die Concession hohen Orts bereits erlanget; als dienet allen und jeden hohen Gönnern, wie auch denen Herren Kaufleuten und Cramern des Fürstenthums Görlitz, solches zur Nachricht, daß wenn Sie von Confituren, gefrornen Sachen oder Glaces und allem, was von einem Conditor prätendirt werden kann, benöthiget seyn möchten, auch sind bey selbigem gute Liquers Aquavite, Kirsch- und Himbernsaft gegen billigen Preiß und prompte Bedienung jederzeit zu haben, und ersuchet jedermann bey vorfallenden Affairen, auf ihn geneigte Reflexion zu machen, und ihm als einen neuen Anfänger etwas zuzuwenden.

VIII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 13. 20. 27. Jun. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	6	20	6	4	5	8	4	4	1	21	1	18
—	—	—	—	—	—	—	—	7	8	6	20	5	22	5	8	4	4	1	22	1	14
—	—	—	—	—	—	—	—	7	4	6	14	5	18	5	4	4	—	1	16	1	12
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Lausitzisches
Magazin,
Dreyzehntes Stück, vom 13ten July, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Mandat, das Verboth der Getreydeausfuhre, und die einzuschickenden Specificationen von im Lande vorräthigem Getreyde. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 20. Jun. 1771.

Demnach der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meisen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein rc. Unser gnädigster Herr, die Höchstderoselben, von der noch fortwährenden, großen Theurung des Getreydes, und dessen, in Dero Landen, zum Theil sich geäußerten Mangels; dann ferner von der, nicht allerdings vortheihaft erscheinenden Aussicht, auf die diesjährige Erndte, neuerlich zugekommenen Anzeigen, dergestalt, daß bey diesen Umständen Dero Unterthanen, aus der in diesem Fall billig zurückstehenden Rücksicht auf Fremde, der Gefahr eines allgemeinen Mangels nicht auszusetzen, beschaffen gefunden; und Selbte dahero, nicht nur unterm 31. May, letzthin die Ausfuhre alles Getreydes in fremde Lande, gänzlich zu untersagen; sondern auch noch ferner, unterm 17ten hujus, die Einsendung zuverläßiger Specificationen, von denen im Lande vorhandenen Getreydevorräthen, zu erfordern, und dabey: daß diejenigen, so dergleichen besitzen, zu deren Verkauf um billige

 Preise

Preise, an die hiesigen Landeseinwohner, anermahnet werden sollen, anzuordnen sich veranlasset gesehen;

Als wird sothane gnädigste Willensmeynung, im Namen Höchstgedachter Ihro Churfürstl. Durchl. und Landvoigteylichen Amts halber, denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Wohledlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, wie auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, hiermit bekannt gemacht; und anbey dasjenige, was vermittelst geschriebenen Oberamtspatents vom 5ten huj. wegen obgedachten Verboths der Ausfuhre des Getreydes bereits verfüget worden, nachdrücklich eingeschärft und wiederholet; mithin die Ausfuhre alles Getreydes, an Korn, Weitzen, Gerste, Hafer und Erbsen, Heydekorn und Wicken, ingleichen des Mehls und Brodtes, aus hiesigem Marggrafthum Oberlausitz in fremde Lande, bis mit Ende Octobris jetzigen Jahres, gänzlich und bey Strafe der Confiscation desselben, auch Pferde, Wagen, Schiff und Geschirres, oder des Werthes, wovon die Hälfte dem Armuth, Ein Viertheil dem Angeber, und Ein Viertheil der Obrigkeit, bey welcher die Untersuchung erfolget, überlassen werden soll, durch gegenwärtiges gedrucktes Oberamtspatent nochmals aufs ernstlichste untersaget; nicht weniger, der bereits zu Ende vorigen Jahres, auch unterm 5ten Januarii anni curr. verbotene Vor- und Aufkauf des Getreydes, zum wucherlichen Aufschütten und Handel, hierdurch anderweit aufs nachdrücklichste und bey unnachbleiblicher harter Ahndung, inhibiret; mit dem Ermahnen, Verordnen und Befehl: daß Jedermann, und insonderheit die Gerichtsobrigkeiten aller Orten, sich darnach gebührend achten; dieses Oberamtspatent unter ihrer Gerichtsbarkeit ohngesäumt publiciren und affigiren; und daß darwider auf keine Weise gethan, oder gehandelt werde, genaue Obsicht führen; auch obbemeldter höchsten Intention gemäß, von denen im Lande annoch vorhandenen, sowohl selbst besitzenden, als bey denen Pachtern, und andern unter ihrer Jurisdiction sich aufhaltenden Personen, befindlichen, und von einem jeden, entweder erbaueten, oder aufgekauften und aufgeschütteten Vorräthen, von obbenennten Getreydesorten, mit Bemerkung: wieviel davon zum eigenen Bedürfniß annoch nöthig? auch, was von andern bereits erhandelt? und von wem es in Beschlag genommen worden? und zwar dergestalt: wie ein jeder sein Angeben erforderlichen Falles, eydlich zu bestärken vermag, bey ebenmäßiger Strafe der Confiscation desjenigen, was von dem vorräthigen Getreyde verschwiegen wird, als wovon jedesmal dem Denuncianten, welcher diesfalls gegründete Anzeige thut, der Vierte Theil gewidmet bleibet,

bet, zuverläßige Specificationes fertigen lassen, und solche binnen 14 Tagen, á die Intimationis, bey Vermeidung 50 Thlr. Strafe, zum Churfürstlichen Oberamte, anher einsenden sollen; Wobey diejenigen, so dergleichen Vorräthe übrig haben, selbige, bey Vermeidung anderer geschärfterer Anordnung, ohne längern Anstand, um billigmäßige Preiße, an hiesige Landeseinwohner zu verkaufen, alles Ernstes anermahnet werden.

Urkundlich ist dieses Oberamtspatent, gewöhnlichermaßen ausgefertiget und unterschrieben, auch mit dem Oberamtssecret, besiegelt worden. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß Ortenburg zu Budißin den 20 Jun. 1771.

Sr. Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen Vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, bestallter Conferenzminister und Würklicher Geheimer Rath, auch des hohen Stifts zu Meisen Domherr,

Hieronymus Friedrich von Stammer.

II.

Bestallungen zu Landesherrlichen Aemtern; und andre Avancements.

Sr. Hochwohlgeb. der Herr Amtshauptmann, Herr Johann Gottlob Erdmann von Nostitz, auf Ruppersdorf (unweit Herrnhuth) und Ober-Oderwitz, ist zum adjungirten Gegenhändler im Marggrafthum Oberlausitz, und

Der Herr Bruder gedachten Herrn Amtshauptmanns und Gegenhändlers, der Herr Hofrath Johann Carl Adolph von Nostitz, auf Ruppersdorf und Ober-Oderwitz, ist zum Churfürstl. Sächs. Kammerherrn ernennet worden.

III.

Vom Magistrats-Wechsel in den Sechs-Städten.

Görlitz. Am 1ten July war allhier die feyerliche Rathskühr, wobey der, zeither die Regierung geführte Tit. Hr. Bürgermeister J. G. Modrach, dieselbige dem Bürgermeister Tit Hr. D. G. W. Rothen auf Sercha und Grund, übergab. Sonst ist hiebey keine Veränderung vorgegangen, außer, daß des verstorbenen Rathsfreundes aus den Zünften, Hrn. Christ. Gottlieb Enders, Oberältesten der Tuchmacher, Stelle mit dem Oberältesten Herrn Christian Friedr. Bellmann, als Rathsfreund, ersetzet worden. — Die Rathskühr-Predigt war über 1 Tim. 2, 1. 2. und die an solchem feyerlichen Kühртage vor und nach der Rathspredigt aufgeführte Musik ist, gewöhnlicher-

 maß-

maßen, auf 1 Bog. in 4. abgedruckt. In der Cantate vor der Predigt ist der Coro aus Ps. 33, 18. 19. 22. mit gleich drauf folgenden Recitativ:

Was ist der Mensch? Was Stadt und Land voll Menschenkinder?
Ein großer Haufen Sünder,
Davon die meisten dir, o GOtt, entgegen handeln,
Und nicht nach deiner Vorschrift wandeln,
Doch träget deine Huld sie alle mit Geduld.
Dein Auge sieht auf sie, und sonderlich auf die,
So, HErr, auf dich die Hoffnung setzen; die kann kein Ungemach verletzen.

und dieser Arie:

Unter deiner Flügel Schatten
Darf kein Sterblicher ermatten,
Wenn er, Höchster, dir vertraut.
Felder, Städte, Länder blühn,
Noth und Unglück müssen fliehn,
Wo dein Gnadenblick hinschaut. D. C.

Worauf noch ein Recitativ; ein Duetto; ein Coro aus Ps. 106, 1. 2. ein Recitativ; und ein Schlußchoral folget. Aus der Cantate nach der Predigt setzen wir den Schlußchor her:

Weisheit, Friede, Freude, Segen,
Wolle sich auf Görlitz legen,
Und auf ihrem ädlen Rath!
Freude, Friede, Weisheit sey
Nebst dem Segen, jedem Stande
Künftig groß und täglich neu.
Friedrich August leb! Er lebe,
Als ein Herr der Sachsenlande;
Nebst der Ihm vermählten Fürstinn,
Für Sein Haus, und für dem Staat! D. C.

IV.

Neueste Schul-Schriften.

Görlitz. Die am 1 Jul. gehaltene Rathskühr, wovon wir vorhin gedacht haben, hat in dem Gymnasio den feyerlichen Kühractus, am 8. Jul. drauf veranlasset, zu welchem der Rect. Hr. M. **Baumeister** durch ein Progr. auf 1 Bog. in 4. eingeladen, und solches de republica scholastica platonica überschrieben hat. Es bleibt ja wohl ein süsser Traum, welchen Plato von einer **vollkommnen Republik**, oder gemeinen Wesen, wo nichts mangel- und fehlerhaftes anzutreffen sey, geträumet hat. So wohl von Seiten der Befehlenden, als von Seiten der Gehorchenden bleibt diese Vollkommenheit unmöglich

lich, wegen der Mängel, Fehler und Gebrechen, die von beyden Seiten sichtbar sind, und davon Hr. B. nur einige, wie im Vorbeygehen, angezeiget hat. Eben so träumerisch ist die ab omni parte vollkommene respublica scholastica, die sich einige, die zu Schulverbesserern sich aufwerfen, einbilden, und, wie sie sich solche, ganz fehlerfrey, einbilden, wünschen, und glauben daß solche, wie sie wünschen, auch wirklich zu machen sey. Schulen sind und bleiben einem Felde oder Acker gleich, eben wie die christliche Kirche hienieden, wo, nach JEsu Ausspruche, Weizen und Unkraut unter einander angetroffen werden, und auch beydes mit einander wächst. — Aber, was wollen denn nun die Schreyer über das, wie sie sagen, so sehr verfallene Schulwesen, haben? Was sind denn ihre süssen Träume? und wie sieht ihr Traumbild von einer vollkommenen Schule aus? Man höre: 1) Zu Schullehrern müssen, mit der größten Vorsicht und klügsten Auswahl, Männer genommen werden, welche an Verstand, Witz und Gelehrsamkeit in den Sprachen und Philosophie, alle andere übertreffen, und durch Tugend und Rechtschaffenheit vor andern glänzen; Männer, die recht lehrhaftig, Schulzucht zu exerciren recht erfahren, recht uneigennützig und durchaus gewissenhaft, recht unermüdet im Arbeiten, recht geduldig und immer unverdrossen, recht -- sed ohe! iam satis est verborum. 2) Zu Schülern müssen nur die fähigsten und witzigsten Köpfe in die Classe genommen, und diejenigen ausgeschlossen werden, welche sich mehr zu mechanischen Künsten und Handarbeiten, als zur Gelehrsamkeit schicken. Solche Schüler, die, Zeit ihrer Schuljahre, nichts ausschweifendes, nichts lästerhaftes, wodurch andre könnten angesteckt werden, von sich blicken lassen, sondern die modestesten, die unschuldigsten sind. — — Herrlich! welcher ehrliche Mann würde so was nicht wünschen? Aber quid iuvat optare &c. Was helfen alle diese schöne Entwürfe, die man auch wohl noch schöner machen könnte, wenn sie nie wirklich werden, noch in dieser Welt werden können. — —

Auf ½ B. hat der Hr. Rect. die Einrichtung des Kühracts mit angefüget, und die aus allen Classen aufgetretenen jungen Redner, alle in deutscher Sprache, namentlich angezeiget, auch die, bey solcher Gelegenheit aufgeführte Cantate mit andrucken lassen.

V.

Schluß der sechsten summarischen Anzeige von der Oberlausitz. Bienengesellschaft.

XI. Das Wesentliche, so aus den dies Jahr eingegangenen Abhandlungen,

 Anfra-

Anfragen und Briefen der auswärtigen Mitglieder und anderer Freunde vorgetragen worden, betrift

a) Physica. Da Hr. Past. Overbeck in Handorf, der Societät referiret, daß er eine Theorie des Drohnenweisers unter der Feder habe. — Hr. Kriegsrath Köppen in Berlin, die neuerlichen Versuche des Prinzen San Severo in Italien, vom vegetabilischen Wachse, mittheilet; und Hr. Prälat Felbiger in Sagan, zum Behuf der Bienenzucht genaue meteorologische Bemerkungen anzustellen versprochen hat.

b) Oeconomica. Hr. Ultjesfort in Meurs, hat ein Mittel angezeiget, dadurch sich die Schwärme an einem den Bienen beqvemen Ort anlegen; so wie er auch sein besonderes Verfahren beym Ablegen und Halbiren der Stöcke durch die Hülsen des Heydekorns oder Buchweitzens angezeigt hat. Hr. Lang, Coll. Lyc. in Cronstadt, in Siebenbürgen, hat einen vollständigen Unterricht eingesandt, wie der dortige und ungarische Meth gebrauen wird; (wird in der 5. Samml. erscheinen.) Eben derselbe wünscht eine Erläuterung zu haben: woher es komme, daß die Honig- und volkreichsten Stöcke oft 2 bis 3mal ihre junge Mannschaft bey anhaltendem Regen in den untersten Theil des Stocks jagen, und sofern sich das Wetter nicht bald ändert, diese junge Colonisten tödten, und sogar die Bruth derselben vernichten? Welches denn die Schwärme sehr verhindert, und dort das Bienen-Abschlagen genannt würde. Man hat ihm geantwortet, daß die Ursache bloß in ihrer ευφυει zu suchen sey. Mstr. Schersig aus Bernsbach hat angefraget, wie der heurigen grassirenden Krankheit der Bienen zu wehren sey, da die Bienen vor dem Stocke niederfallen, und zu ganzen Schaaren liegen bleiben und sterben? Man hat ihm geantwortet, daß dies die sogenannte Vermattung, und durch nichts anders, als den Honigwein zu heilen sey. Hr. M. Spitzner in Trebitz hat ein sehr einfaches Mittel angezeigt, den Näschern im Frühjahre zu wehren. Eines Anonymi Betrachtung über die Raubbienen; Hrn. D. Hofmanns aus Eckartsberga, Erläuterung, den Bienensaft nützlicher zu bereiten; einige Anfragen: ob die süsse Frucht des Maulbeerbaums zubereitet, nicht eine dienliche Kost der Bienen wäre? imgleichen; ob die süssen Taxusbeeren dergleichen abgäben? so auch Hrn. Past. Langens eingesandter Zustand der Bienen im Voigtlande d. a. 1770. sind der Gesellschaft vorgeleget worden.

c) Litteraria. Hr. P. Overbeck verspricht eine Historiam litterario - apiariam, und wird zu seinem Glossario melitturgico einen Anhang drucken lassen; eben derselbe hat auch ein alt Mspt. in niedersächs. Sprache eingeschickt, so von einem Bienenverständigen vor 200 Jahren abgefaßt worden. Hr. Daum in Berlin sammlet an einem vollständigen Catalogo aller Bienenbücher in europ Sprache. Hr. Bruysset in Lion arbeitet an einem Auszuge der Abhandl. der Gesellsch. und der Schirach. Schriften in franz. Sprache. Die Gesellsch. wird des Vanierii Buch von der Bienenzucht, so das 14te in seinem Prædio rustico ist, nach der Amsterd. Edit. 1731. zur Uebersetzung in deutsche Verse veranstalten. Des P. Beckmanns in Schwenkendorf Abhandlung über Joh. 7, 18. wurde vorgelesen. Die eingesandten erneuerten Regeln der Röthaischen- imgl. der Churpfälzischen Bienengesellsch.

gesellsch. wurden der Gesellschaft vorgelegt; und endlich die an die Societät von ihren auswärtigen Gliedern zu der Bibliothek eingesandten Bücher vorgewiesen, welche hier nach den Titeln specificiret sind.

XII. Verschiedene eingegangene Modelle, die Bienenzucht betreffend werden namhaft gemacht.

XIII. Da sichs die Societät zum Augenmerk gemacht hat, alljährlich einige Anleitung zu geben, **wie der Landmann, ohne Schaden seiner übrigen Feldfrüchte, für die Nahrung der Bienen sorgen könne:** So wiederholet sie hier die vorjährigen Vorschläge wegen Anbaues der ächten Bienenmelisse; des sibirischen Erbsenbaumes; der sibir. Kresse; des Staudotters; des türkischen perennirenden Hederichs; des Senfs; des Honigklees; des Mariengrases. Sie empfiehlet auch aufs neue, 1) den **Hopfenklee**, Trifol. lupulinum, wovon D. Schreber im V. Th. der neuen Samml. mehr Nachricht giebt. Der gewöhnl. rothe Klee ist, wie es heißt, den Bienen gar nichts nütze; dieser weisse aber oder der Hopfenklee ist für sie von dem herrlichsten Nutzen. 2) den **Wauw**, franz. Gaude, lat. Lureola. S. 17. Band der Abhandlung der schwed. Akad. p. 307. Sie rathen auch die mehrere Cultur der **Borragen**; und fragen: warum man die Beete in den Gärten statt des nichtsnützigen Buxbaums, der nur ein Auffenthalt der Schnecken ist, nicht lieber mit Thymian, Jsop, oder Wintermajoran und Wohlgemuth, so alles Bienenkräuter sind, einfassen wollte? XIV. Von einigen Anstalten bey der Societät, und XV. von der Beschaffenheit des Bienenstandes im vor. Jahre, werden einige Nachrichten gegeben, – und der Schluß mit der namentl. Anzeige einiger neuen Ehrenmitglieder und einiger neuen zur physik. Classe gemacht.

VI.

Schluß der Abhandlung von der gegenwärtigen Noth der Zeiten.

(S. XII St. p. 193. f. f.

Es müssen endlich in einer Stadt, in einem Lande, alsdenn die schlimsten Zeiten kommen, wenn in demselben, zumal unter Mächtigeren und Reichern, ein gewinnsüchtiger neidischer Eigennutz herrschend wird, der in dem Erwerb sowohl, als in dem Gebrauch des Vermögens alle Pflichten der Gerechtigkeit und Menschenliebe ungestraft mit Füssen tritt. Jch rede von einem solchen Eigennutz, der seinen Nebenmenschen und Mitbürger von aller Theilnehmung an seinen Gewinns- und Nahrungsqvellen, so viel möglich auszuschlüssen, und alles

an

an sich allein zu reissen sucht; von dem Eigennutz, der alle Kunstgriffe des Wuchers und des Betrugs anwendet, um von der allgemeinen Noth sich zu bereichern, und denen, die ihm in seine Hand fallen, unter einem Schein des Rechts abzujagen, so viel er kann; der sich bey seinem Ziehen nichts darum bekümmert, ob an dem, was er andern abpreßt, auch noch soviel Schweiß, Blut und Seufzer kleben. — Wo nun in einer bürgerl. Gesellschaft eine solche Art des Eigennutzes durch große Exempel unterstützt und begünstiget, sich nach und nach durch alle Classen des Volks verbreiten kann: Was kann da anders erfolgen, als daß das Mistrauen und Neiden gegen einander, das Lauren, Spannen und Stellen auf einander, das Wuchern gegen einander rc. endlich allgemein werden muß? Was kann da anders erfolgen, als daß das Privat-Interesse alles regieren, alles entscheiden wird? Und dann wird alles fürs Geld feil werden. Alsdenn werden alle ädlere Triebe erstickt, und aller Eifer für das allgemeine Beste ausgelöscht werden. Man wird auf allen Seiten muthloß, träge und verdrossen werden, zur allgemeinen Besserung etwas zu unternehmen; es ist, wird man sagen, doch **alles vergebens.** Man wird es nicht leicht jemand mehr zutrauen, daß er im Stande sey, ohne Absicht auf ein Privat-Interesse, etwas Gutes zu thun. — und so wird endlich alle Bürger- und Menschenliebe, ja gar alle Bruderliebe ganz erkalten müssen. Kurz: wo ein solcher Eigennutz durchaus herrschend wird: da geht es auf eine Zerreissung aller Bande der Gesellschaft und der Menschlichkeit loß. Und eben daher wird es alsdenn nach den Gesetzen der ewigen Weisheit nothwendig, daß der Allmächtige durch Verhängung allgemeiner Strafgerichte ins Mittel trete. Dies ist es, was der Geist des HErrn in so viel Stellen auf diesen Fall mit ganz besondern Nachdruck droht. Wir wollen uns hier nur an die einige Stelle aus dem Propheten Amos Kap. 8, 4. f. f. erinnern: **Höret ihr, die ihr die Armen unterdrücket rc.** vergl. mit Kap. 5, 12.

Man mache nun von diesem in den angezogenen bibl. Worten entworfenen Bilde eines herrschenden Eigennutzes und seiner natürlichen Folgen, und auch von dem darauf gesetzten Fluche des HErrn eine Anwendung auf unsere Zeiten. — O wie viel Schweiß und Seufzer, Blut und Thränen kleben an dem Gelde, welches diejenigen erpressen, die alle Kunst und Mühe anwenden, das ohnehin schon unerträglich theure Getreyde noch immer höher, so weit sie nur können, hinaufzutreiben! Lasset uns aufhören, die Natur anzuklagen, und auf die unglückl. Witterung alleine die Schuld der Theurung zu schieben, die ohnehin auch in Absicht auf ihre unmittelbare Ursachen weit mehr von Menschen, als vom Himmel gemacht ist! Was murren denn die Leute rc. (Klagl. Jer. 3, 39.) —

Nein,

Nein! diese Verachtung der Religion, diese Gleichgültigkeit, diesen Kaltsinn in der Uebung des Gottesdienstes, diese Hoffart, Pracht und Ueppigkeit, diesen Eigennutz, diese Lieblosigkeit, — diese so sehr herrschende Laster unserer Zeiten, die laßt uns anklagen! Die sind an aller Noth unsrer Zeiten schuld. Die haben auch den Himmel und die Elemente des Erdbodens wider uns gewafnet. —

Eben dieser Hr. Verf. hat moralisch-politische Anmerkungen über die gegenwärtige Noth der Zeiten, — auf 12 B. in 8. (Nördling. 1771.) herausgegeben, welche recht ausgesuchte und angemässene Betrachtungen enthalten, und wovon wir nächst einiges auszüglich mittheilen wollen.

VII.

Neueste histor. Schriften.

Görlitz. Bey unserm Verleger ist jüngsthin auf 10 SS. in 4. abgedruckt heraus gekommen: „Kurzgefaßte Nachricht von dem im Jahr „1634. geschlossenen Pirnischen Friedenstractat, wie solcher auf der Bi„bliothek zu Görlitz befindlich ist, ertheilet von Johann Hortzschansky, „Gymn. Coll. und Biblioth.„ Zu dieser, den beyden Inspectoribus der Bibliothek, Tit. deb. Hrn. Bürgermeister D. Rothen, und Hrn. Syndic. D. Hartmann, zugeeigneten Schrift, hat dem Verfasser ein der Bibliothek von dem Tit. tot. Hrn. Major F. J. von Ehrenstein verehrtes Manuscript Anlaß gegeben, welches eben den zu Pirna 1634. zwischen dem Kayser und Churfürst zu Sachsen geschlossenen Friedenstractat enthält, der nachher eine Grundlage des bekannten und zu der damaligen Zeit so sehr beraisonnirten Prager Friedens d. a. 1635. worden ist. Hr. H. schickt etwas weniges von der Geschichte dieser Friedenshandlung voraus, und bemerket, wie diese pirnaische Friedenstractaten mit den Artikeln des Prager Friedens zwar größtentheils übereinkämen, gleichwohl aber auch einige merkliche Abweichungen hie und da wahrzunehmen wären; welches er mit dem Anfange des pirnaischen Friedenstractats, aus dem vorhabenden MSt. beweiset, der ganz anders, als im Prager Exemplare, lautet. — Da Hr. H. diese pirnaischen Friedenspacta in den Sammlungen eines Londorpii, eines Lünigs, und du Mont, wie er sagt, nicht gefunden hat, so vermuthet er, daß dieselbigen, so viel ihm bekannt worden, noch nicht im Druck vorhanden wären. Wir können den Hr. H. versichern, daß solche Pacta nicht nur gedruckt vorhanden sind, sondern auch, daß wir solche, bey unserm ehemaligen Aufenthalt in Dresden, in der Bibliothek des Herrn D. J. G. Beyers, ber. Rechtsconsul. und Practici, die an Apparatus historic. sehr zahlreich

reich und kostbar war, gelesen haben. Gegenwärtig ist uns die Heckelische Schrift zu Handen, die den Titel führet: „Historische Nachricht von dem was „nunmehro vor 100 Jahren, nämlich Ao. 1639. in dem so genannten 30jäh„rigen Kriege der Stadt Pirna von den feindlichen Schweden wiederfahren„ – (1739. auf 18 Bog. in 4.) und welche Schrift insgemein auch unter der Benennung des Pirnischen Elends, (als unter welcher sie sonst im MSt. herum gieng,) pflegt citirt zu werden. In dieser Heckelischen Schrift kann man von p. 11 – 19. den Anfang, Fortgang und Schluß, sammt den Folgen der pirnaischen Friedenstractaten lesen. Pag. 13. heißt es: „Die pirnischen Frie„denspacten bestehen aus 67 Blättern in 4. gedruckt, der Anfang lautet also: rc. rc.„ — Welcher Anfang denn von dem, was Hr. H. aus dem verehrten MSt anführet, ganz verschieden ist. Die wichtigste Schrift, die hieher gehöret, führet den Titel: „Pirnische und Pragische Friedenspacten zusampt ange„stellter Collation und Anweisung der Discrepanz und Unterscheidt zwischen de„nenselben, 1636. auf 1 Alph. 19 B.„ Diese Schrift ist es eben, die wir damals in Dresden l. c. gesehen und gelesen haben. Wir haben solche nachher auch in D. Struvens histor. polit. Archiv, II. Th. recensirt gefunden. Eben in oben angeregter D. Bayerischen Bibliothek haben wir des Justi Asterii, JCti, deplorationem pacis Germ. seu dissert. de pace pragensi, tam infauste quam injuste inita — gesehen. Dieser Asterius ist ein verstellter Name, unter welchem der ehemalige königl. französ. Resident in Strasburg, Johann Stella verborgen ist. S. Dahlmanns Schauplatz masquirt- und demasquirter Gelehrten, p. 107. 108. — Wer übrigens die Historie von diesen damals vorgefallenen Begebenheiten, auch mancherley und manch curieuses von diesen pirnaischen hernach prageriſchen Friedenspacten, wer zu Negocirung desselben gebraucht worden, wer die eigentlichen Verfertiger derselben gewesen, wie sie publiciret, und was darüber pro & contra geredt und geschrieben worden, wissen will, der lese nicht nur D. N. H. Gundlings Discours über die Reichshistorie von p. 1147 – 1155. sondern auch, außer dem angezogenen Heckel, D. Gleichs, Dresdn. Hofpred. Historie II. Th. p. 125. f. f. besonders aber p. 198 — 203. wo die Schutzschrift für den D Höe, wegen dieses Friedens, zu finden ist, und wo die damaligen Churfürstl. Räthe, Döring, von Sebottendorf, und Oppel, als solche, die in diesem Werke gearbeitet haben, angegeben sind. Heckel hat, von dieser Sache, das mehreste aus Gleichens Werke; doch hat er auch manches, was Gleich nicht hat. Müller in seinen Annalen p. 350 – 352. gehört auch hieher. Will man, so kann wegen dieses Punkts, auch Bougeant Historie des 30jährigen Krieges I. Th. p. 266 — 268. und

die

die Note, die der Uebersetzer, Herr Rambach, p. 267. 268. gemacht hat, verglichen werden.

VIII.
Vermischte Nachrichten und Anmerkungen.

(S. XI. St. p. 182—184.)

III. Auszug eines Briefes von Dr**, den 5 Jun. a. c. — — Der Innhalt des im 9ten St. p. 134. f. f. recensirten Programms ist allerdings zeitmäßig, und hat mir gefallen. — Freylich ist dieser Punct, von Vergleichung der Zeiten und des Zustandes der Menschen in demselben, von vielen schon in Betrachtung gezogen und behandelt worden. — Vielleicht ist es Sie nicht unangenehm, wenn ich, zum Nachlesen das hübsche Buch des J. E. Hörnings: Nichts von ohngefähr, (Frft. und Leipz. in 8.) anzeige, und darinnen auf die 14te Betrachtung p. 251. unter der Aufschrift: „Ob die Vorderwelt bessere Zeiten gehabt habe, als wir?„ weise. Ich citire hier die 3te und vermehrte Ausgabe, d. a. 1758. von 1 Alph. 4 Bog. wo diese Betrachtung von p. 251. bis 261. zu lesen ist. Ich will nur einige Stellen daraus hersetzen. So fängt sie an: „Es ist nichts gewöhnlicher, aber auch nichts ungereimter, als daß man beständig über böse und schlimme Zeiten klagt; da doch die Ursache von der Verschlimmerung in nichts anders, als in uns selbst aufzusuchen ist. Eben so thörigt und unvernünftig ist es auch, daß man sich einbildet, unsere Vorfahren hätten in jenen Zeiten weit mehr Proben und Merkmale der göttl. Vorsicht genossen, als wir uns heutzutage rühmen könnten. Wer sieht aber nicht, daß man solchergestalt die Vorsehung und Regierung eines unendl. GOttes auf eine verwägene und höchststrafbare Weise einschränkt; sie verkleinert und verdächtig macht. — GOtt ist nicht Ursach, wenn uns Sorgen und Kummer drücken. Wir setzen uns selbst in die größte Unruhe, da wir die Weisheit verlassen, und als Thoren in der Welt unser Glück suchen. Nur derjenige darf sich Hoffnung machen, daß er eine gewisse zeitliche und ewige Glückseligkeit erlangen werde, der jenen Pflichten nachkömmt, die er GOtt, sich selbst, und seinem Nächsten zu erweisen schuldig ist. — GOtt mag es mit uns machen, wie er will, so murret unser tückisches Herz, und wir werden, unserer thörichten Einbildung nach, überall Fehler in der Art seiner göttl. Regierung gewahr. Welche Undankbarkeit! — Kann man sich wohl mit Grund über die jetzigen Zeiten beklagen? Ich will zugeben, daß wir, nach Beschaffenheit der gegenwärtigen Umstände, mehr nöthig haben, als unsere Vorfahren; aber ich läugne, daß dieses in dem Mangel der göttl. Vorsehung gegründet sey. Denn, wenn man erwägt, daß Pracht, Hoffart, Wollust und Verschwendung täglich überhand nehmen, so kann man leichtlich einsehen, daß es ganz natürlich zugehe, wenn wir mehr brauchen, als jene, die vor uns in der Welt gewesen sind. Wir sehen eine große Menge von Menschen, die bald über diesen, bald über jenen Mangel klagen. Woher kommt dieses? Ihre ganze Einrichtung und Verfassung taugt nichts. Sie wollen, wie man im Sprüchwort redet, höher fliegen, als ihnen die Flügel gewachsen sind. — Unsere Natur ist so beschaffen, daß sie mit wenigen vergnügt ist. GOtt hat auch eine solche Kraft in das Erdreich geleget, daß sie iederzeit so viel hervorbringt, als wir zu unserer Nahrung und Nothdurft nöthig haben. Es kommt nur darauf an, das sich der Mensch Mühe giebt,

und das, was ihm die väterl. Vorsehung darreicht, nicht lüderlicher Weise verschwendet und mit Ueppigkeit und Prassen durchbringt. — Wie sehr versündigen wir uns an dem Schöpfer, da wir so ungestüme Klagen über unsre Zeiten führen, die wir doch selbst durch unsre üble Aufführung verschlimmern! — —

> Da klagt man, nur nicht sich, Zeit, Welt, und alles an,
> Da ist die Welt voll Leid. der Himmel ungerecht. —
> Allein hör auf, Natur und Zeiten anzuklagen,
> Verzagt und trotziges Geschlecht!
>
> Brockes.

IV. In der Nachlese oberlauf. Nachrichten d. J. Maymon. 1. St. p. 133. wird die Feder zweyer abgelebter Schulmänner beschuldiget, daß sie, in dem Lausitz. Magaz. im 6. St. d. J. die Collatur des Pfarramts zu Cottmarsdorf zum Theil ganz falsch, zum Theil ganz ungewiß und verworren bestimmt habe, und man daher für nöthig erachtet, dieser alten Schulmänner unbrauchbare historische Nachrichten durch diese in die Nachlesen l. c. eingerückte Note zu vereiteln, und zu versichern, daß die Collatur zu Cottmarsdorf noch immer in der Verfassung sey, wie sie von Alters her gewesen. — Die ehrlichen Schulmänner! Eine zweydeutige, ob wohl oder übel angebrachte Ironie, weiß man nicht, macht sie zu abgelebten Schulmännern; und eine Note will ihre histor. Nachrichten vereiteln. Wenn diese Männer, die jene unbrauchbar gescholtene Nachricht eingeschickt haben, sich nun wohl gar in Löbau selbst aufhielten: Sollten sie eine brauchbare Nachricht einzuschicken nicht gekonnt, oder aber nicht gewollt haben? Wer kann das zuverläßig bestimmen? Wenn nun diese Schulmänner sich auf des sel. Past. Secund. in Bautzen, M. Kunkels Schrift berufen? Diese Schrift heißt: „Denkmal der Güte GOttes, welches bey der öffentl. Einweihung des Cottmars„dorf. neuerbauten Gotteshauses in den Herzen seiner theuer anvertrauten Gemeine „aufzurichten, sich bemühete M. Joh. Dan. Kunkel, (von 1731. bis 1741. Past. in Cottmarsd. und Obercunnersd. dann in Bautzen Past. Secund. bis 1747. da er den 6. Apr. gestorben, 4. Löbau, 1736. auf 3 Bog. In dieser Schrift p. 13 findet man E. H. und H. Magistrat zu Löbau mit unter den Collatoren. Man hat in dem am 24. Aug. 1735. zur neuen Cottmarsd. Kirche gelegten Grundstein unter andern eine silberne Gedächtnißmünze mit beygelegt. auf deren einen Seite die neue Kirche zu sehen, oben mit den Worten: Sol & Scutum Jehovah DEus, unten: Templum Cottmarsd. restauratum & funditus reædificatum A. CIƆIƆCCXXXV. Auf der andern Seite stehet folgendes: Annuente divina gratia fundamentis Templi Cottmarsdorf. ob nimiam angustiam reparati d. 27. Apr. c. a. noviter positis, cura *Collatorum incluti Senatus Læbaviensis* & M. Jo. Christ. Kunckelii, Past. ibid. Primarii, nummum hunc memorialem supposuit *Christoph. Breunigius*, Conf. t. t. regens, die 24. Aug. Ao. MDCCXXXV. F. Deus f. — Ist das nicht eben die histor. Nachricht, die Collatur betreffend, die jene so betittelten abgelebten Schulmänner ins Magaz eingeschickt haben? Sollte dieser Umstand nicht zu attendiren seyn? Zumal, da diese Kunckel. Schrift wegen schleunigen Abganges, bald nach der Einweihung, zum 2tenmal abgedruckt und aufgelegt worden. Unstreitig ist doch wohl damals diese Schrift censiret worden. Sollte der Vater des Verfass. der damals Primar. und Collator war, nicht gewußt haben, wie die Sachen in ihrer Lage sich befinden? — Die Feder dieser Schulmänner,

heißt

heißt es in der Nachlese, hat von dem darüber (über die Collatur) errichteten Receß keine Kenntniß gehabt. — Ihre Feder freylich wohl nicht; aber vermuthl. doch ihr Kopf. — Woher will man denn schlüssen, daß sie von dem Ao. 1597. geschlossenen Receß keine Wissenschaft, oder auch von den de ao. 1671. vorhandenen Acten keine Kenntniß gehabt hätten? — Wenn nun von den Schulmännern einer ein solcher wäre, der in den Annal. Lœbav. ad an. 1654. gelesen hätte, daß damals dem Past. Prim. und Collat. M. Willichen, bey Abnehmung der Cottmarsd. Kirchrechnung, Hr. Chr. Titzel, E. E. Raths wegen Assistenz geleistet hätte? — Dies alles ist den quästion. Schulmännern ohne Zweifel bekannt gewesen; wie sollen denn nun ihre Nachrichten unbestimmt und falsch seyn? — Bey der eingeschickten Nachricht haben diese wohl an nichts weniger gedacht, als den Befugnissen wegen der Collatur, wem solche zukommt, etwas zu derogiren; sie haben bloß den Beförderungsfall historice angezeigt; und diese Anzeige stehet da ganz plan, und wie man lesen kann, unverworren.

IX.

Unglückliche Vorfälle.

Budißin. Am 24. May, in der Nachmittagszeit um 5 Uhr, fand man in dem Wäldchen von Welka nach Teichnitz zu, an einer Erle hangend, und todt, den Zugemüßhändler und Bürger in der Roßengaße allhier, **Tuschke** Namens. Die vermuthliche Ursache dieser Selbstentleibung ist die überhand genommene Schwermuth, wegen seines am 9. May, und also 15 Tage vorher, in der Schleifmühle unter das Rad gekommenen und dadurch getödteten einzigen Sohnes. (*) Die Ehefrau desselben soll sich den unglücklichen Tod ihres Sohnes ebenfalls sehr zu Gemüthe ziehen, wozu nun dieser tragische Fall ihres Mannes gekommen ist; daher man dieselbe wohl in genaue Beobachtung nehmen wird.

Niedergurick, im budißin. Oberkreise, an der Spree. In diesem der Tit. Frau Gräfin von Lüttichau, geb. Gräfin von Hoym, gehörigen Dorfe, hat sich am 2. May eine äußerst melancholische Weibesperson, **Wordinn** Namens, aller wegen ihr angewandten Vorsicht ungeachtet, in ihrem Hause erhänget.

In **Großbießnitz**, einem dem Hospital zu St. Jacob in Görlitz gehörigen Dorfe, erhieng sich am 13. Juny a. c. Vormittags, **Elias Berger**, Gärtner und Gemeindeältester daselbst, ein Mann von 27 Jahren, in der Scheune an einem Stricke. Es hatte derselbe seit ohngefähr 14 Tagen beständig an seinem Auskommen gezweifelt, und war dabey immer tiefsinnig gewesen. Er hinterläßt ein Kind von 6 Viertel Jahren und ein schwangeres Ehe-Weib.

X.

(*) Dieser junge Mensch hieß **Johann Tuschke**, und war Jungmüller. Indem er zuschützen wollte, wurde er von dem Wasser herunter gerissen, von dem Rade ergriffen, und zerquetschet. Er war ungefähr 26 Jahr alt.

X.

Gewitterschäden.

Niederoderwitz. Hier schlug am 18. May der Blitzstrahl in ein Bauerguth, wovon das Gespärre abbrannte, das übrige aber gerettet wurde.

Bora, in der Kirchfahrt Nieda, dem görlitzischen Amtshauptmann, Tit. Herrn von Kiesenwetter gehörig. Am 25. Jun. schlug das Wetter hier ein, und traf den herrschaftlichen Schafstall, wovon das Gespärre weggebrannt, und auch 7 Stück Schafe mit getödtet worden sind.

In **Seitgendorf**, einem katholischen Dorfe unter Hirschfeld, fuhr der Blitzstrahl in die Kirche, und tödtete den Schulmeister **Joseph Latzschen**, währenden Lauten, daß er auf der Stelle blieb; sein betäubter Sohn aber ist wieder zu sich selbst gekommen.

Die durch öftere Gewitter häufig ausgegossene Regen, und dadurch entstandene Fluthen und Ueberschwemmungen, haben, wie anderwärts, so auch in unserm Marggrafthum viel Schäden und Verwüstungen angerichtet, davon man in dem Zittauer und Löbauer Refiere traurige Spuren antrift.

Tiefendorf, nächst an Löbau, litte von dem am 23sten Juny häufig gefallenen Regen, große Noth, da das Gewässer die Leute zum Theil im Schlaf überfiel. Aus der sogenannten Heintzsche Mühle hat das Wasser einige Säcke Getreyde mit fortgeführet; und zwey Schweine sind ersoffen; das übrige Vieh hat man noch mit größter Mühe gerettet. Von der Görnerischen Bleiche ist die Leinwand fast alle mitgenommen worden; die man jedoch, bis auf einige Stück, wieder erlangt hat. — Am 26sten fiel des Abends, nach einem vorgängigen Donnerwetter, wiederum ein groß Gewässer, das an Mühlen und Bleichen ꝛc. großen Schaden verursachet, viel Heufutter weggeschwemmet, auch die Saat- und andere Fruchtfelder zerrissen und verschlämmet hat. ——

XI. Avertissements

Nunmehro ist der Tractat, so von der ökonomischen Societät der Wissenschaften ist approbiret worden, fertig, in welchem die Anweisung enthalten von der Art, recht gut Bier zu brauen, das Malz recht zuzubereiten, nebst der Keller-Abwartung und Verhaltung der Gefäße; es betitelt sich: „Hrn. D. Carl Benjamin Acoluth, Anmerkungen über das Bierbrauen, nebst einer Kupfertafel, 8. Budiß. 1771. à 3 gr.„ Dieses ist zu haben bey Joh. Carl Drachstedt, Buchhändler in Bautzen und bey Joh. Friedr. Fickelscherer, Buchdrucker in Görlitz.

XII. Budißinischer Getreyde-Preiß.

Den 15. Juny, 1771.

	Rthl.	gr.		Rthl.	gr.
Korn,	5 Rthl.	12 gr.	auch	5 Rthl.	7 gr.
Weitzen,	5 –	18 =	—	5 –	12 =
Gerste,	3 –	20 =	—	3 –	16 =
Hafer,	1 –	12 =	—	1 –	8 =
Erbsen,	4 –	6 =	—	4 –	— =
Hirse,	7 –	6 =	—	7 –	4 =
Grütze,	4 –	8 =	—	4 –	6 =

Den 22. Juny, 1771.

	Rthl.	gr.		Rthl.	gr.
Korn,	5 Rthl.	10 gr.	auch	5 Rthl.	6 gr.
Weitzen,	6 –	6 =	—	6 –	— =
Gerste,	3 –	16 =	—	3 –	14 =
Hafer,	1 –	12 =	—	1 –	9 =
Erbsen,	4 –	16 =	—	4 –	12 =
Hirse,	7 –	4 =	—	7 –	— =
Grütze,	4 –	12 =	—	4 –	8 =

Den 29. Juny, 1771.

	Rthl.	gr.		Rthl.	gr.
Korn,	5 Rthl.	20 gr.	auch	5 Rthl.	15 gr.
Weitzen,	6 –	16 =	—	6 –	10 =
Gerste,	4 –	— =	—	3 –	20 =
Hafer,	1 –	15 =	—	1 –	12 =
Erbsen,	4 –	16 =	—	4 –	12 =
Hirse,	7 –	6 =	—	7 –	— =
Grütze,	5 –	— =	—	4 –	20 =

Den 6. July, 1771.

	Rthl.	gr.		Rthl.	gr.
Korn,	6 Rthl.	18 gr.	auch	6 Rthl.	16 gr.
Weitzen,	7 –	— =	—	6 –	20 =
Gerste,	4 –	4 =	—	4 –	— =
Hafer,	2 –	— =	—	1 –	18 =
Erbsen,	4 –	20 =	—	4 –	16 =
Hirse,	7 –	16 =	—	7 –	12 =
Grütze,	5 –	12 =	—	5 –	8 =

XIII. Fortsetzung zu pag. 168.

61.

Η καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum. ex regiis, aliisque optimis editionibus – – expressum: cui, quid accesserit, Præfatio docebit 12. – 1641. – Lugd. Bat. – Officina Elseviriana.

62.

Erasmi Schmidii opus posthumum: in quo continentur versio novi Testamenti nova &c. Fol. – 1658. – Norimbergæ – Michael Endter, vid. Baumg. N. B. II. p. 23.

63.

Τῆς τῦ Θεῦ καινῆς Διαθήκης ἅπαντα. Novum Testamentum JEsu Christi &c cum glossa compendiaria M. Mathiæ Flacii &c. Fol 1659. – Francof. – Joannes Beyerus.

Es ist dieses die 2te Ausgabe; die erste vom Jahr 1570. recensirt Baumg. B. II. d. N. p. 20.

64.

Η καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum Græco-Latinum – – 4. – 1669. – Gissæ – Dietericus Hampelius.

65.

65.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum — — 12. — 1678. — Amstelodami — Offic. Elseviriorum.

66.

Σοφία Σειραχ, sive Ecclesiasticus, græce ad exemplar Joachimi Camerarii, in usum Scholæ Misenensis recusus. 8. 1682. — Lipsiæ — J. F. Gleditsch.

67.

Eben dieselbe Ausgabe.

68.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum — — studio & labore Stephani Curcellæi — — 8. 1685. — Amstelod. — Typogr. Blaviana.

Dies ist die dritte Ausgabe des Curcelläischen Testaments. Die erste trat 1658. die andere aber 1675. ans Licht. v. Baumg. Bibl. B. IV. p. 198. Nachricht, B. II. p. 33.

69.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum — — Auctore Johanne Leusden. — 16. — 1688. — Ultrajecti. — Joh. van Stuyvestant.

Auf dem Titulblatte stehet Amstelodami, und der Name des Verlegers, Henricus et vidua Theodori Boom. am Ende der Druckort und Drucker, Ultrajecti Joh. van Stuyuestant. Es ist dieses die 6te Ausgabe des Leusdenischen Testaments.

70.

Ἡ καινὴ Διαθήκη. — — 12. — 1703. — Londini Benj. Mottæs.

Es ist dieses das seltene neugriechische Testament das Baumg. Bibl. B. III. p. 474. beschrieben hat. Der jüngere Hr. Ludolf hat das vor mir habende Exemplar seinem Vetter, Hrn. Jobo Ludolfen übersendet, und mit eigener Hand hineingeschrieben: Libellum hunc mira Dei prouidentia et aliquorum piorum amicorum charitate pro pauperibus fratribus in Ecclesia græca impressum D. Jobo Ludolfo, Patruo suo, mittebat Heinrich Wilhelm Ludolf. Unter dieses hat der ältere Hr. Ludolf gesetzt: accepi post reditum meum ex Sax. ult. Nov. 1703.

(Die Fortsetzung folget künftig.)

Emendanda:

Im XI. St. p. 182. in der 7ten Zeile von unten hinauf muß es nicht der 73. sondern der 76te Theil der N. A. E. heissen.

Im XII. St. p. 193. in der Rubrik muß es nicht II. sondern XI. St. heissen. Desgleichen p. 197. unten in der letzten Zeile muß es nicht Joh. sondern Jes. heissen.

Lausitzisches
Magazin,
Vierzehntes Stück, vom 30ten July, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Schluß der Abhandlung von dem in der Oberlausitz ehemals gewesenen Fehmgerichte.

(S. XI. Stück, p. 169. f. f.)

Was nun aber die eigentliche Bewegungsursach gewesen seyn müsse, warum sich die Oberlausitz. Städte dieses ihnen nicht so gar lange vorher verliehene und, wie aus vorigen erhellet, bey ihnen in beständiger Ausübung gebliebene und nicht in Abnahme gekommene Fehmgericht, in einem Zwischenraum von nicht so entfernten Jahren, zweymal von K. Wenzeln habe erneuern lassen, dies ist aus Mangel gegründeter Nachrichten nicht gewiß zu bestimmen. Die Geschichte der damaligen Zeiten lehrt uns wohl, daß wegen derer allzusehr überhand genommenen Räubereyen und Landplackereyen in dem Anfang der Regierungsjahre K. Wenzels, in Deutschland, hin und wieder verschiedene Gesellschaften und Verbindungen entstanden, welche die gemeinschaftliche Vertheidigung, die Erhaltung der allgemeinen Sicherheit, besonders zu Beförderung des Handels und Wandels zum Zweck gehabt, ja, daß sogar im Reiche verschiedene Fürsten, Grafen, Herrn und Edelleute sich in eine neue Gesellschaft und Bund begeben, den sie Faym genannt, und wobey sie unter sich gewisse Faymgrafen oder Richter bestellet, und in Ansehung dessen inneren Einrichtung viel ähnliches von den westphälischen Vehmgerichten eingeführt haben, Wencker Appar. & Instr. Archiv. p. 247. seq. Allein man würde in denen historischen Muthmaßungen zu weit gehen, wenn man behaupten wollte, daß eben diese Beyspiele die Oberlausitzer bewogen, ohne andere Ursache, in so kurzer Zeit hintereinan-

der bey K. Wenzeln eine doppelte landesherrl. Erneurung dieses Gerichts, womit sie doch schon von Karln dem IV. begnadigt und in dessen beständiger Ausübung sie waren, auszuwürken. Nichts bleibt daher übrig, als, daß außer denen besondern und in dem Wenzelischen Document von 1409. angegebenen Bewegungsursachen: daß die Fehmgerichte von Todeswegen des Fehmrichters und Schöppen und anderer Sachen wegen geschwächt sey und Bruch habe, auch noch die öftern Eingriffe und Bekränkungen, so die Oberlausitzer in Ansehung der Ausübung dieses Gerichts erlitten haben mochten, die Veranlassungen abgegeben haben, durch dergleichen Renovationes diesen einen mehrern Nachdruck und Ansehen zu verschaffen. Denn daß dessen freye und ungestöhrte Ausübung denen Städten besonders höchstwichtig gewesen, und an Herzen gelegen habe, ergiebt sich daraus, daß diese es weder an Mühe noch Kosten haben ermangeln und fehlen lassen, das Fehmgericht aufrecht und in steter Ausübung zu erhalten. Die von diesen Zeiten her sich noch herschreibende alten gerichtl. Raths-Rechnungen zeigen, daß Görlitz sowohl allein, als auch nebst andern Städten, dieses Fehmgerichts halber öftere Absendungen an das Hoflager K. Wenzels veranstaltet, besonders aber mit Herzog Ruprechten in Liegnitz, 1386. der wegen seiner Rechtswissenschaft und Gerechtigkeitsliebe damaln in großen Ansehen stande, diesfals verschiedene Unterredungen halten lassen. Ingleichen daß besonders in den Jahren 1386. bis 1399. die gesammten Sechsstädte in Löbau des Fehms wegen, sehr oft zusammen gekommen sind. An diesem letztern Orte, sind nun meistens die Verbrecher vorgeladen und verurtheilt, auch sonst diejenigen Angelegenheiten, welche mit solchen in einiger Verbindung standen, wie unter andern der ao. 1391. zwischen den Städten Budißin und Löbau, wegen der Grenzen ihrer Weichbilder entstandene Streitigkeit gewesen, auf Befehl K. Wenzels abgehandelt und daselbst beygelegt und entschieden worden.

Löbau ist jedoch nicht der einzige Ort gewesen, wo dies Gericht eröffnet worden. Jene schon angeführten Rechnungen bezeugen, daß der Fehmrichter Er. Czaslaw von Gersdorf, mit seinen Schöppen im Jahre 1390. bis 1395. sehr oft in Görlitz, einigemal auch in Zittau gewesen; am erstern Ort er jedesmal, so ofte er anwesend gewesen, mit Wein und Bier beehret und in der Herberge ausgelöst und freygehalten worden. Ja in der Rechnung vom Jahre 1398. steht ausdrücklich unter denen Ausgaben der Woche post Francisci: Er. Czaslow von Gersdorff der Fehmrichter sas hir Fehmding und ward us der Herberge gelost mit den Sinen 1 ßo. item in der von 1419. in Vigill. St. Augustini kam der Fehmrichter her das Fehmrecht zu sitzen XX gl. Dieses nun, daß man dem Fehmrichter bey seiner Ankunft den damalen gewöhnl. Ehrenwein und

und Bier überreichte, und ihn, so lang er anwesend gewesen, nebst seinen Schöppen freygehalten, giebt sattsam zu erkennen, daß er und diese in großer Achtung und Ansehen gestanden haben müssen. Denn dergleichen Aufwand findet man eines theils nur bey vornehmer Personen Anwesenheit angemerkt, andern theils aber haben diese Kosten, ob sie gleich nur zuweilen in VI gl. XVIII gl. XX gl. bestanden, dennoch nach damaligem Werthe der Dinge und in Vergleichung mit ähnlichen Fällen, da e. gr. die städtischen Abgeordneten von Budißin, nur mit VI gl., der Weyhbischof bey Weyhung des Altars und Kirchhofs bey Unserer Frauen XV gl. beehret worden, was beträchtliches ausgemacht und betragen.

Die Stelle des Fehmrichters bekleidete nach denen verhandenen Nachrichten jederzeit einer von Adel. Unter solchen findet man im Jahr 1391. imgl. noch 1398. den vorher erwähnten Czaslow von Gersdorf als Fehmrichter, mit Namen ausgeführt. Wie lange er nachher solche Stelle besessen, kann nicht vestgesetzt werden. Es zeigen jedoch die schon mehrmals angezogenen alten Rechnungen, daß im Jahr 1408. circa Dom. Voc. Jucund. post Margarethæ d. 13. Jul. & Mariæ Magdalen. Land und Städte zu Löbau, zur Kohre oder Wahl eines neuen Fehmrichters zusammen gekommen, und besonders in der Woche post Vincula Petri 1. Aug. d. ai. nach Prag und weiter nach Bettler zum Könige Wenzel wegen Bestättigung eines neuen Fehmrichters und Fehmscheppphen gereiset sind. Diese Bestättigung aber erfolgte nach Anzeige des in der gedruckten Knauthischen Nachricht pag. 4. angezogenen Documents d. d. Totznik Mont. nach Jacobi 1409. erst das Jahr drauf, und es wurden hierdurch nach welchen Heinrich Schoff oder Schaffgotsch als Fehmrichter, und Wiezelie von Dobirsiwicz und Heinrich Nostiez zu Oderwitz als Fehmschöppen ernennet. Von diesem Jahre an findet man nun in der Folge wenig Anzeigen, daß des Fehmgerichts wegen so öftere Zusammenkünfte, wie vorher, zu Löbau wären gehalten worden. Im Jahr 1419. um Reminiscere und Oculi aber, kommt wieder unter denen Ausgaben vor, daß damalen einige Rathspersonen nebst dem Stadtschreiber in Begleitung 12 und 7 Schützen zu Pferde nach Löbau gereiset sind, und daselbst mit Land und Städten einen neuen Fehmrichter zu wählen Niclas Foitlendern (von Gersdorff) auf Friedersdorf erwählet haben.

Nach dem im Jahr 1419. erfolgten Tode Wenzels und bey denen bald darauf in hiesigen Landen überhand genommenen Hußitischen Unruhen, muß nachher dieses Fehmgericht nach und nach wieder in Abnahme kommen seyn. Denn aus einer obwohl sine die & consule noch aufbehaltenen und an K. Sigismundum von Städten abgelassenen Vorstellung ist zu ersehen, daß die Oberlausitz. Städte um dessen Wiederherstellung in diesen Worten angesucht haben:

 Auch

Ouch beten wir ewir gnode das Ihr den Fehmen adir den Landfrede in eiren Landen zu Budißin, Gerlicz, Zittaw, Luban, Lobow, geruhet vor sich gehen als der vorzeiten von Keyser Karl ewrn Vater geschicket was und doch in disen Landen sein Lebetage gehaldin ist und darnach die König Wenczlauen ewirm bruder, beide sel gedechtniß auch gehalden ewrn Landen zu Gemache und Frede.

Uebrigens sind ebenfals aus dem Mittel der Städte, nach Anzeige des Wenzelischen Renovat Privil. de ao. 1409. zu diesem Gerichte gewisse Fehmschöppen gewählet worden. In Görlitz sind noch verschiedene sogenannte Registrat. Villarum a judice postulatarum, worinnen eines theils diejenigen Dorfschaften des Görlitz. Districts oder Weichbildes in alphabethischer Ordnung stehen, so jedesmal des Jahrs in der Woche vor Lätare ihre Rügen einbringen mußten, andern theils die Namen der Görlitz. Fehmschöppen aufbehalten worden, welche nach dem Albo consulari jedesmal aus denen Rathspersonen genommen worden. Denn so wird daselbst angegeben: Anno Dni MoCCCoXCIV. electi *Johannes Kucheler* & *Nycolaus Guncyl* ad audiendam femam propter tranqvillitatem pacis territorii Gorlicensis it. MoCCCoXCVIII. *ante Pentecostes* in Dominica *Exaudi* &c. electi sunt *Nicolaus Gunczel* & *Lucas* ad audiendam femam propter tranqvillitatem pacis habitaculum conseqvendum Territorii Gorlicens. desgl. von Jahr 1402. in *domin. Jubilate* electi sunt *Bernd Canicz, Petir Richer Langehanns* ad audiendam femam &c.

Was endlich vor ein Verfahren oder Modus procedendi bey diesem Fehmgericht und dessen Ausübung beobachtet worden seyn mag, ist zur Zeit ein historisches Problem, da zuverläßige Nachrichten hiervon ermangeln. Vermuthlich hat solches nach Art der Westphälischen eine gewisse geheime Einrichtung gehabt, wobey ein so strenges Stillschweigen beobachtet worden ist, daß nichts hiervon schriftlich aufgeschrieben werden dürfen. Inzwischen hat sich doch noch bis auf jetzige Zeiten eine alte Nachricht erhalten, welche von einem jährl. zu Görlitz gehaltenen Rügegericht welches in einer Vorbereitung oder Judicio præparatorio zu diesem Gerichte bestanden, ausführliche Meldung thut, und zu Erläuterung des erstern vieles beytragen kann. Aus diesen ergiebt sichs nun, daß bey solchem Rügegericht dem hierzu, außer den Königl. Erbrichter, besonders erwählten und gesetzten Richter und seinen Schöppen, jährlich zwischen Lätare von allen zum Görlitz. District und Weichbilde gehörigen Orten, sämmtliche Vergehen, begangne Mißhandlungen auch Verbrechen, durch jedes Orts Richter und Schöppen haben angezeigt werden müssen, bey welcher Anzeige denn diese, ob die angezeigte Fälle eigentlich zum Fehmgericht gehören oder nicht, beurtheilet und diese zur

Bestra-

Bestrafung an den gehörigen Ort gewiesen und gemeldet haben. Diese Rüge-gerichts-Ordnung aber lautet nach einer alten und wahrscheinlich vom Jahre 1418. herrührenden Handschrift wörtlich also:

1.) Von eyme iglichem Dorffe soll kommen der Richter mit zween Schopphen die Rügunge inzubrengen. Wo aber in eynen ekleine Dorffe nicht Richter were, so sulle·· sust komen der Edilsten Gebwre zweene.

2) Dieselbigen sullen sagen by yren Eyde off den Heiligen den sie zu der Banck und zu deme rechten gesworen haben und bie der letzten Farth die ire Seele faren sal bie Trwen und bie Eren die rechte Warheit worume sie gefreyet worden, unde sollen des nicht lassen durch Lib noch durch Leit durch Früntschafft durch Vientschafft noch dorch keyerlrie Sache wille.

3.) Dornach sull man sie vregen ume Raub Brant Mortbrant ume Mort unde ume Deube ume Kelensneiden Struchdibe Kirchbrochck unde ume ire Behausere unde Hegere Phlug Reubere.

4.) Was under den Sachen die vorgenannt sein den Fehmen anriren also Raup, Brant, Mort, Mortbrannt, die fordert man vor deme Fehmen. Was abir die andern Sachen geruget worden, den folget man mit gemeinen Rechte so man aller forderste mag.

5.) Welch Dorffschafft anders bekennet, wenne sie die yren Eide thun sullen. do man hernachmols anders derkennet, dasselbe Dorff hat der Richter von der Herschafft wegen darume zu bußen.

6.) Welch Dorff zwischen deme Sunntage Letare die Rugunge nicht inbrenget, das soll der Richter von der Herschafft wegin bussin adir vor X Marc Grl. phenden.

7.) Ein Iglich Dorff sal gebin deme stadschreiber einen groschen und deme Glockiner einen phennig von den heiligen.

8.) Item sal man fregin ob ymandis des Landes unde der stat Echtere huset unde hegit.

9.) Ab ymand Ruberen morderen bornern Heymelichin in die Welde und Posche Spycze Trang Futer gebit.

10.) Adir ob den ymand mit anderleie Leichen denselben heimlichin Leichen gebit adir gegeben hot.

Am Ende dieser Nachricht stehet:

Electi ad audiendam Fehmam ppt. (propter) Gwerras territorii amovendas & pacis tranqvillitatem acqvirendam.

Judex Mathias Kezer, Petir, Tile, Heynrich Ebirhard, Petrus Osschacz, daß solche aber zum Jahre 1418. gehöre ist daher zu schlüssen, daß aus dem noch verhandenen Albo consulari oder alten Churbüchern zu ersehen ist, wie diese vorbenannte Personen 1418. sämmtlich Mitglieder des Raths gewesen, erstere beyden als Scabini, letztere aber als Consules oder Senatores, die damalen also genennet wurden, hierinne aufgeführet werden.

Von diesem Rügegerichte sind auch noch einige gehaltene Registraturen vorhanden, so sehr kurz und ohne weitläuftige Anführung derer bey denen gerügten Händeln mit untergelaufenen Nebenumständen abgefaßt werden. Die Art und Weise, wie

wie solche aufgenommen worden sind, mögen nachstehende Beyspiele, so aus dem registro Villarum a Judice postulatarum vom Jahr 1394. genommen worden, zeigen.

Jenckendorff hot gerugit das Niclos newgebwir hot gras und holiz genommen synen nackeborn.

Coppder hot geruget das yn dy Kirche dirbrochin sy und Kelche dorus genomen und 1 crücze und der pharrer spricht ys habe syn bruder geton und her habesy selber wedir geschickt, dasselbe bekennen dy von der berne.

Heidenreichsdorf hot gerugit das petir Schuler V. garben habir habe genomen und birne. adir dy Scheppphen Sprechir das her dorch nydes wille besait sy.

Jawirnik hot geruget das yrem creczemer ij Spisse mit fleische und ij cruge mit bire sy genomen das ezyet her petir clingeler.

Welche Oerter aber nun eigentlich zum Görlitz. District und Weichbilde gehört und ihre Rügen nacher Görlitz zu bringen schuldig gewesen, davon kan künftighin eine Anzeige erfolgen.

II.

Bestallung zu öffentlichen Aemtern.

Budißin. Der zeitherige Stiftssyndicus, Amtsrath und Assessor des Hofgerichts zu Mußkau, Tit. tot. Hr. **Karl Ehrenreich Petschke**, (S. Magaz. ad h. a. 10. St. p. 163.) ist zum **Oberamts-Vicecanzler** ernennet, und am 5. July in solcher Charge bestätiget worden.

Die Stelle eines Stiftssyndici hat sodann der Advoc. Prov. Tit. Hr. **Karl Benjamin Acoluth**, Dresdens. erhalten. — Eine Geschlechtstafel der Acoluthe sehe man im V. Bande der Arbeiten einer verein. Gesellsch. in Oberlausitz 1. St. p. 48.

Camenz. An die Stelle des 1770. den 31. Dec. verstorben. Stadtschreibers weyl. Hrn. D. Budäi, (S. Magaz. 3. St. p. 44.) ist der bisherige Senator, Ober-Steuereinnehmer, auch General-Accis-Coinspector allhier, Tit. Hr. **Paul Pencer**, Lœbav. am 15. März, erkohren worden.

III.

Genealogische Nachrichten.

Budißin. Den 20. May starb allhier der gewesene Kön. Poln. u. Chsl. Sächs. Premierlieut. beym 3ten Kreisregim. weyl. Tit. Hr. **Christian Friedrich von Nostitz**, aus dem Hause Ullersdorf, seit 1753. erwählter Geschlechtsältester, und von 1750. im Genusse des von weyl. Hrn. **Elias von Nostitz**, auf Ullersdorf 2c. gestifteten Majorats, in einem Alter von 81 Jahr. 2 Mon.

und

und 10 Tagen. Er war ao. 1690. den 10. März gebohren, und hatte zu Aeltern, weyl. Tit. Hrn. Elias Caspar von Nostitz, auf Ullersdorf und Barsdorf, K. P. u. C. S. Rath, und des Fürstenthums Görlitz Landesältesten († 1698. den 11. März,) und Tit. Fr. Katharinen von Könneritz, aus dem Hause Frauendorf, († 1720. den 30. May,) (*). — Im Jahr 1729. begab er sich in Kriegsdienste. — Seit dem 19. März des 1715ten Jahres, war er mit Tit. Fr. Louisen von Burckersrode, aus dem Hause Radibor, vermählet, welche ihm ao. 1761. den 16. Nov. durch den Tod entrissen worden. Der einzige noch lebende Sohn, aus dieser Ehe, ist Tit. Hr. Traugott Friedr. Wilhelm von Nostitz, (geb. 1722.) Churfl. Sächs. Hauptmann beym löbl. Infant. Regim. von Borck, welcher seit 1765. den 1. Aug. mit Tit. Fr. Johannen Charlotten Christianen von Nostitz, a. d. H. Ullersdorf, vermählet ist; die zwey noch lebenden Töchter aber sind: Tit. Fräulein Friederike Louise, geb. 1718. so in Görlitz unvermählt lebt, und: Tit. Fr. Christiane Charlotte, geb. 1719. eine Gemahlin Tit. Hrn. Joh. Casp. von Schönberg, auf Collwitz und Rade, C. S. Hauptmanns.

IV.

Einige physische Beobachtungen, worzu die heurige große Näße Gelegenheit gegeben, z. E. von einer Menge Wasser-Insekten; verdorbenen rostartigen Graße; und vom Viehsterben.

Meine Vermuthung, die ich der physischen Nachricht von den vorjährigen vielen Würmern oder Raupen im Heu beygefügt hatte; und welche das 20te Stück des Lausitz. Magazins, der Dresdn. Anzeiger. und das 51te Leipz. Intelligenzblatt vom vorigen Jahre beschrieb, ist in ihre Erfüllung gegangen. Nämlich daß das heurige Jahr eine noch größere Menge Wassermotten hervorbringen würde, da so viele Bruten in die Dämme und Moose eingelegt waren. Indeß haben wir aus der Erfahrung: daß diese in der Wärme des Heues ausgelaufene Raupen dem Viehe nicht schädlich gewesen; außer daß sie das Heu sehr zernaget, und an einigen Orten fast zu Heckerling gemacht hatten. Ich wünsche, daß auch die heurige Menge von Insecten, die jeder genaue Beobachter der Natur, könnte bemerket haben; und die Folgen eines nassen Jahres sind, indem die eingelegten Bruten mehrere reizende Feuchtigkeiten sich zu entwi-

(*) Der Großvater, väterl. Seite, war weyl. Hanß von Nostitz, auf Ullersdorf und Barsdorf, † 1657. den 27. Aug. und die Großmutter weyl. Anne Sophie von Gersdorf, a. d. H. Doberschütz † 1673. den 26. Oct. — Der Großvater, mütterl. Seite war weyl. Bernh. von Könneritz, auf Frauendorf, Churfl. Sächs. Kammerjunker, und die Großmutter weyl. Anne Ottilie von Holtzendorf, a. d. H. Wittmannsdorf. —

entwickeln erhalten haben, von gleicher Unschädlichkeit seyn möchten! Aus allen diesen wahrgenommenen will ich die vorzüglichsten betrachten. Im Monat Junius fand sich in ganz Oberlausitz eine ganz unbeschreibliche Menge so genannter Wasserpferde; oder wie es auch das gemeine Volk nennt, Himmelspferde, Johannispferde, ein. Sie schienen Heerdenweise aus Süden zu kommen; und viele wollten mich bereden, sie wären durch einen Südwind aus Polen und Schlesien zu uns herüber getrieben worden. Da, wo sie auffielen, lagerten sie sich an die Kornhalmen, so daß ein Halm oft mehr als eines hatte, und an das lange Graß: und wenn man sie aufjagte, schienen sie eine kleine Wolke vorzustellen. Einige Unerfahrene wollten sie für Heuschrecken, wenigstens vor eine Art derselben halten. Allein die Abbildung und Beschreibung der ordinairen Heuschrecken, die ich vom Jahre 1748. vor mir hatte, und in Ungarn, Polen und Deutschland so viel Verwüstung anrichteten, zeigte zwar einige Gleichheit, aber auch einen merklichen Unterscheid. Kopf, Augen, Fühlhörner (antennae) Bruststück und Flügel waren jenen gleich: allein bey diesen waren die Flügel immerdar ausgespannt, da sie hingegen die gewöhnlichen Heuschrecken zusammen legen können. Das Hintertheil schien auch verschieden zu seyn; und ihre Füße waren viel kürzer, als jener. Ich untersuchte sie sehr genau, und fand, daß das Hintertheil der Männchen blau, der Weibchen aber gelb aussahe: und bey der Zergliederung der Mütter fand ich in jeder einen so ungeheuren Eyerstock, daß ich ihm füglich 2000 Eyer beylegen kann. Ich gab mir viele Mühe gewahr zu werden, wo sie doch ihre Eyer hinlegen würden, weil viele dieser tragbaren Mütter der Legezeit sehr nahe waren, wie ich aus der physischen Analogie mit andern Insekten dieser Gattung wußte, aber ich konnte weiter nichts bemerken, als daß sie sich um Mittag herum mehr an die Rinden der Bäume und alten Zäune, als auf das Gesträuche, Korn oder lange Graß setzten; welches sie aber früh besuchten. Ganz ohnfehlbar werden die Mütter ihre Eyer in diese Ritzen eingelegt haben. Endlich kam der lange anhaltende Regen, wodurch sie auf einmal verschwanden. Es ist wahr, daß alle Jahre dergleichen sind, aber da sie heuer in so erstaunlicher Menge und Heerden- oder Wolkenweise da sind, so steht zu befürchten, daß die angesetzten Millionen Bruten, uns im künftigen Jahre schädlich seyn könnten. Es ist ferner wahr, daß sie bloß die Spitzen der Kornähren, und des langen Riedgraßes abfressen; denn sie haben sehr scharffe Beißzangen im Munde, so daß ihr Biß ziemlich schmerzt; aber wer ist uns Bürge, daß, wenn dergleichen Gäste noch mehrere vorhanden seyn sollten, sie uns nicht eben so schädlich und fürchterlich werden könnten, als die gewöhnlichen Heuschrecken. Eine Pareille sind die Mäuse und anderes Ungezieser, sobald sie

sich

sich häufen (*). Wir haben also den barmherzigen Vater und HErrn der Natur demüthigst zu bitten, daß er uns für diesem anscheinenden drohenden Uebel bewahren wolle, und daß die lange Näße flugs anfänglich ihre Bruten verdorben hätte: weil es ja oft GOtt so macht, daß er mit einem Uebel dem andern wehret. Diesem füge ich noch eine Beobachtung bey, die ich schlechterdings für eine schädliche Folge des heurigen, mit untermischten scharfen Sonnenhitze, nassen Jahrganges ansehe. Das verschlemmte Graß ist dieses Jahr durch die viele Näße, wie sonst gewöhnlich ist, nicht gelb, sondern röthlich oder vielmehr rostartig worden, gerade, als ob das Hälmgen mit Eisenrost überzogen wäre, wenigstens ist es in vielen Gegenden also. Diese Wahrnehmung führt uns natürlicher Weise auf die Grundursache und ihre Folgen. Eine geringe Abweichung in der Natur der Dinge nur obenhin ansehen, gehört nur vor nichts denkende Menschen, die etwas beßer als Maschinen sind. Entweder hat das Wasser flugs solche Eisentheilgen dieses Jahr mit sich geführt, daß sie sich da anlegen können; oder die beständige Näße, und dabey oft abwechselnde scharfe Sonnenhitze hat die in dem Schooße der Erden, aller Orten verborgenen mineralischen oder Eisentheilgen aufgelöset und heraufgezogen, das Graß dadurch verdorben, und damit überzogen oder aber gar in seine Substanz verwandelt. Wollte GOtt, die Folgen hiervon blieben außen! Und welche kann man gewißer muthmassen, als das Erkranken des Viehes; wenn es beym Abtrocknen nicht recht dürre heimkommt, damit also dieser schädliche eisenmehlige Staub abfalle? Ich suche meine Muthmaßung zu bestärken, mit der bereits in einigen Görlitz. Rathsdörfern anjetzo leyder grassirenden Viehseuche. Bey einer Reise durch dieselben vor kurzen, habe ich wahrgenommen, daß es mehrentheils solche Dörfer trift, die in Moorgegenden, oder die an oder mitten in dem Görlitz. Walde wohnen, z. E. Kohlfurt, Neuhammer rc. Der Boden solcher Dörfer ist ganz mit dergl. Mineralien angefüllt; welches die dortigen vielen Eisenhämmer anzeigen, der Boden aber selbst und das davon entstehende röthliche Wasser deutlich zutage legt. Ich ließ mir von diesen bedauernswürdigen armen Leuten avthentisch erzählen, wie die Beschaffenheit der Seuche sey? und siehe! sie war von denen vor kurzen im Pomerischen, und Holländ. grassirenden Viehseuchen weit unterschieden. Manch Vieh wird jähling krank,

 und

(*) Von einer andern Art Insekten, die das heurige Jahr in gewaltiger Menge sind wahrgenommen worden, giebt das Wittenbergische Wochenblatt ad h. a. 27. St. Nachricht. Es sind die Libellen, Nymphen oder Jüngferchen, die den Hühnern, — aber auch den Bienen gefährlich und schädlich sind. In der Lauban. Gegend und im Queiskreiße hat man ihrer eine große Menge, kleinere und größere wahrgenommen. Anmerk. d. D. u. H.

und in wenig Stunden fällt es plötzlich todt zur Erden. Manches bekommt Beulen an den Füßen unten herum, die zwar bald aufgehen; und dieser Excretion ohngeachtet, geht es drauf. Sie jammerten sehr, daß noch wenige gerettet, die damit befallen worden. Wenn man das Vieh aufhauen liesse; wäre alles mit einer gelben Materie überzogen; und habe die Schweine getödtet, die davon gefressen hätten, ja das gekochte Fleisch sey einer Gallerte ähnlich worden. Da diese guten Leute aufrichtig versichern konnten, daß keine fremde Klasse in ihre Dörfer gekommen, so fällt dadurch der Verdacht des Ansteckens aus fremden Ländern weg: sondern die Ursache ist ohnfehlbar in der **verdorbenen Weyde** zu suchen: so daß ein Vieh geschwinder oder später drauf gehet, je mehr oder weniger es von solchen giftigen mit Mineralien überzogenen Grase gefressen hat. Da die Seuche gar nicht langsam, schleichender und faulender Art, wie die gewöhnl. sondern heftig anfallender Natur ist: so muß etwas corrosivisches ihre Eingeweide jähling entzünden. Man will es zwar dem **Mehlthau** Schuld geben; allein in nassen Jahren ist er nicht so häufig, als in trockenen. Und was ist denn der Mehlthau seiner Natur nach anders, als ein durch die Sonnenhitze aus dem Schooße der Erden, und besonders moraßigen Gegenden herausgezogener ungesunder Dunst und Nebel, der sich in der Luft sammlet, sich verdickt, und in Tropfen wieder herabfällt, und das Gras verdirbt, weil er corrosivisch ist. Ich bin viel zu wenig, auch nur ein Mittel vorzuschlagen, diesem großen Uebel zu wehren; und wünsche nur, daß erfahrne Landwirthe nach einer noch genauern Kenntniß in die Natur dieser Viehseuche, da ich diese nur für superficiell halte, diesen Bedrängten durch Rath und That bald zu Hülfe eilen möchten, ehe das Uebel weiter reisset. Doch das kann ich nicht unerörtert lassen, daß hier wohl mehr balsamische, als scharffe Mittel würden müssen gesucht werden: und daß auch für andere Gegenden, die etwan damit könnten befallen werden, Präservativ-Mittel an Handen gegeben würden. Wie sehr würden wir diesen allgemeinen Wohlthätern danken! Doch was werden uns alle Curativ- und Präservativ-Mittel helfen, wenn wir nicht vorhero die moralischen Grundursachen alles jetzigen Elendes zu heben suchen? was sind die außerordentlichen Naturbegebenheiten, wodurch sich das vergangene und heurige Jahr ganz besonders auszeichnen, und in allen Jahrbüchern werden bemerket werden, nämlich ungewöhnlich großer Schnee im Frühlinge, Auswinterung des Getraydes, Wasserfluthen, Ueberschwemmungen, Wetterschläge, Viehseuchen rc.? was sind die erschrecklichen Folgen hiervon, Theurung und Hungersnoth? was sind überhaupt nahrungslose Zeiten? Strafübel eines erzürnten HErrns der Natur, und majestätischen Herrschers, dessen Ehre die Sünder verletzt; und die sich

absolut vorhero bessern müssen, Jerem. 6, 8. wenn es künftig mit ihnen besser werden soll (*).

A. G. Schirach, P.

V.

Anmerkungen zu der im XIII. St. d. Magaz. S. 207. u. f. befindlichen Rezension der kurzgefaßten Nachricht von dem Pirnischen Friedenstractat.

Es hat dem Hrn. Rezensenten beliebet, in seiner Rezension theils wegen der von mir vorausgeschickten Nachricht von der Geschichte dieser Friedenshandlung, theils wegen des Friedenstractats selbst etwas zu erinnern. Zu beyden finde ich vor nöthig, einige Anmerkungen beyzufügen. Ich gestehe es, daß ich von der Geschichte dieser Friedenshandlung **etwas weniges** vorausgeschickt habe; aber eben dieses war meiner Absicht gemäß, welche ich im letzten §. dieser kurzen Schrift einigermaßen angedeutet habe, da ich mit diesen Worten geschlossen: „Doch schon dieses wenige ist zureichend, den Werth unsrer Handschrift darzuthun und solche **gedruckt zu lesen, bey Liebhabern der Geschichte ein Verlangen zu erwecken**„. Ich war näml. Willens, sofern es sich befinden sollte, daß dieser Friedenstractat noch nicht gedruckt wäre, nicht nur den Tractat selbst abdrucken zu lassen, sondern auch eine ausführliche Nachricht von der Geschichte dieser Friedenshandlung voranzusetzen. In solcher Gesinnung habe ich diese kleine Schrift eine **kurzgefaßte Nachricht** genennet, und von der Geschichte vorjetzt nur etwas weniges vorgebracht, da mir sonst, außer denen von dem Hrn. Rezensenten zum Nachlesen vorgeschlagenen Schriften, die ich gar wohl kenne, auch F. C. **Khevenhillers** Annales Ferdinandei, Sam. Pufendorfii Comment. de rebus Suecicis, das Theatrum Europaeum, u. a. gnugsamen Stoff darzu hergegeben hätten.

Aber dieser Pirnische Friedenstractat ist schon gedruckt und zwar unter dem Titul: Pirnische und Pragische Friedenspacten, zusampt angestellter Collation rc. — — Gut! Eben das wollte ich gerne wissen, und bin um soviel mehr dem Hrn. Rezensenten verbunden, daß er davon eine zuverläßige Nachricht ertheilen wollen. Denn welche einzele Person kann alle und jede, sonderlich rar gewor-

 dene

(*) O wenn doch die im 11. 12. und 13. St. dieses Lausitz. Magazins wohlgewählte und mit vielen Gründen überzeugende **Abhandlung von der gegenwärtigen Noth der Zeiten**, von vielen mit der größten Aufmerksamkeit gelesen, erwogen, und in Ausübung gebracht würde! Es sind dies Worte zu seiner Zeit. Betrachtungen, die man andern, welche nicht Gelegenheit haben, jene Schrift zu lesen, in silbernen Schaalen wieder vortragen kann, ohne deshalb ein Plagium zu begehen.

dene Schriften, worzu die Pirnische und Pragische Friedenspacten ohne Zweifel zu zählen sind, kennen? Doch, daß eine solche Schrift vorhanden sey, war mir schon längst aus der Bibliotheca Rinckiana, p. 618. n. 5024. bekannt; außer dieser Bibliothek habe ich sie noch in keinem Catalogo angetroffen, die ich gesehen habe. (*) Weil aber dieser Tractat daselbst nur mit den Worten: **Pirnische und Pragische Friedenspacten**, 1636. angezeiget ist, welche mich in Ungewißheit liessen, ob er die Friedensinstrumente selbst in ihrem völligen Inhalte, oder nur die Geschichte dieser Friedenshandlungen enthalte; so glaubte ich, noch keinen zureichenden Grund zu haben, warum ich von meiner Vermuthung abgehen sollte, daß der Pirnische Friedenstractat selbst noch nicht im Druck vorhanden sey. Meine Vermuthung stützte sich nicht nur darauf, weil der von mir angeführte Londorpius, Lünig und du Mont, deren Sammlungen doch in diesem Fache unstreitig als die Hauptschriften anzusehen sind, desselben nicht gedacht haben, sondern ich glaubte auch in folgender Stelle Pufendorfii in Comment. de rebus Suecicis, Fol. 172. Ita dispositis vtrinque animis facile negotium succedebat ac tandem in certa capita Pirnae conuentum, Pragae dehinc vlterius confirmanda; quae tamen longo demum post tempore emanarunt, nec vti Pragensis pacificatio publice promulgata sunt, eine Bestätigung meiner Meinung anzutreffen; wiewohl ich gern bekenne, daß sich die Worte emanarunt und promulgata sunt, unterschiedentlich erklären lassen. Indessen habe ich, wie auch der Hr. Rezensente zugestehet, meine Vermuthung vor keine Gewißheit ausgegeben, sondern mit gutem Bedacht gesetzt: „daß dieser Friedenstractat, **so viel mir bekannt worden**, bisher noch nicht im Druck erschienen sey. Jedoch es mag derselbe im Druck da seyn; so benimmt doch auch dieser Umstand dem Werth unsrer Handschrift nichts. Der Hr. Rezensent beruft sich selbst auf eine Heckelische Schrift, unter dem Titul: Historische Nachricht rc. und führet aus derselben die Worte an: „Die Pirnische Friedenspacten bestehen aus 67 Blättern in 4. gedruckt; der Anfang lautet also rc. mit dem Zusatz: **Welcher Anfang von dem, was Herr H. aus dem verehrten Manuscript anführet, ganz verschieden ist.** Dieses rechtfertiget den Titul meiner Schrift: Kurzgefaßte Nachricht von dem — — pirnischen Friedenstractat, **wie solcher auf der Bibliothek zu Görlitz befindlich ist.** Es sind nämlich also, wenigstens in Ansehung des Anfangs, vielleicht auch in Ansehung mehrerer Stellen, die von Heckeln angeführten und die von mir beschriebenen pirnischen Friedenspuncte discrepant. Vielleicht sind die in

(*) In dem Catalogo Bibliothecæ b. D. V. E. Lœscheri, bey deren Verauctionirung der Recensent gegenwärtig gewesen, stehen sie auch, P. II. p. 413.

in der Beyerischen Bibliothek aufbehaltene pirnische und pragische Friedenspacten mit denen von Heckeln angeführten gleichlautend; vielleicht sind sie aber auch sowohl von den Heckelischen, als von den hier im Mspt. befindlichen unterschieden. Also hätten wir zwey oder gar dreyerley, — ich will mich so ausdrücken, — Lesarten. In jedem Fall war meine Nachricht nicht überflüßig. Denn da die pirnischen Friedenstractaten nicht auctoritate publica gedruckt worden sind, wie aller Anschein lehret; so ist noch immer die Frage zu entscheiden: Welches sind die ächten, oder diejenigen, welche man zur Grundlage des Prager Friedens gebraucht hat? Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, daß von den Friedenspuncten nach und nach verschiedene Aufsätze gemacht, auch wohl unter der Hand dem und jenen communiciret worden seyn, ehe man zum Schlusse gekommen, und die Kaiserl. Gesandten damit nach Wien abgereiset sind, und daher kommt vermuthlich deren Unterschied. Wie sehr wünschte ich daher, sowohl die pirnischen und pragischen Friedenspacten, als die Heckelische Schrift zu sehen, damit ich solche mit dem hiesigen Mspt. vergleichen könnte. Und der Hr. Rezensent würde mich höchlich verbinden, wenn Er mir, wenigstens mit der letztern auf eine kurze Zeit, gegen gnugsame Versicherung, zu diesem Zweck dienen wollte. Denn unsere Handschrift vor etwas Untergeschobenes anzusehen, kann ich mich, wegen ihres ersten Besitzers nicht entschlüssen, welcher Hr. Andreas von **Ehrenstein**, Pfalzsulzbachischer Oberlandpfleger gewesen ist, und der, als ein Staatsmann, gewiß den Geist der Unterscheidung besessen hat.

Des verkappten Asterii Deploratio ꝛc. ist mir schon aus Pufendorf. Comment. de reb. Suecicis p. 302. bekannt, und indem ich seinetwegen Kreysigs historische Bibliothek von Obersachsen S. 138. aufschlage, finde ich daselbst nicht nur seine Schrift, sondern auch die pirnischen und pragischen Friedenspacten ꝛc. und bey beyden mit dem Hrn. Rezensenten harmonirende Allegata. Wenn aber der Hr. Rezensente aus D. Gleichs Hofpredigerhistorie, (die ich jetzt nicht gleich bey der Hand habe,) anführet, daß an diesem Frieden die damal. Churfl. Räthe Döring, von Sebottendorf und Oppel gearbeitet haben; so wird solches vermuthl. von dem Pragerfrieden zu verstehen seyn, wie solches Müller in seinen Annalen S. 351. bestätiget; da hingegen nach Khevenhillers Angeben in den Annalib. Ferdinand. Tom. XII. Fol. 1380. zu den pirnischen Friedenstractaten, die von mir angeführten Nicol. Gebh. von Miltitz und D. Oppel von Dresden aus abgesendet worden sind.

So viel habe zu der Rezension meiner kurzgefaßten Nachricht anzumerken, für nöthig befunden, welches sich der Hr Rezensent nicht wird entgegen seyn

lassen,

lassen, so wie ich mich Ihm für verbunden bekenne, daß Er mir durch seine Erinnerungen Gelegenheit gegeben hat, die Sache weiter zu untersuchen. (*)

Hortzschansky.

VI. Neueste Gelegenheits-Schriften.

Lauban. Die jährliche Brandfests-Feyer fiel heuer den 15. July; und waren die Texte, zur Frühpred. Jer. 26, 13. zu den Amtspredd. Joel 2, 12-14. und zur Vesperpred. Ps. 33, 18. 19. Zur Anhörung der Redübungen, die nach Endigung des öffentl. Gottesdienstes, von 3-6 Uhr im Lyceo gehalten worden, hatte der Conrect. Hr. M. G. T. Rosche, die Einladungsschrift auf 1½ B. in 4. gefertiget, und darinnen **von der Stille nothleidender Christen** gehandelt. Einiges Auszügliche aus dieser zeitmäßigen Schrift, ist folgendes. Den Erfahrungen, welche uns klug machen, einen gewissen Werth beylegen, ist die Pflicht eines jeden, der nach den Gesetzen einer geläuterten Vernunft leben will. Diejenigen Erfahrungen, die unser Herz betreffen, verdienen eine vorzügl. Aufmerksamkeit. — Da ist es nun eine allgemeine Erfahrung, daß unser Herz größtentheils unruhig, aufwallend und stürmisch sey; und daß, eben deswegen, oft unser Leben eine unauflösliche Reihe von Unglück werde; und, daß wir weit glücklicher seyn würden, wenn wir im Stande wären, diese Unruhen unsers Herzens zu stillen, oder den Frieden in demselben zu erhalten. Unser Herz ist in den Tagen

(*) Der Rezensent kann es gar gerne geschehen lassen, daß Hr. H. seine Anmerkungen zu der im vor. 13. St. abgedruckten Rezension, in diesem 14. St. auch abdrucken lasset. Jene Rezension war gar nicht in der Absicht aufgesetzt, um dem quäst. auf die Görlitz. Bibliothek verehrten Mspt. etwas zu derogiren; oder die Nachricht des Hrn. H. von gedachtem Mspt. für überflüßig zu erklären; noch auch es zu tadeln, daß von der Geschichte des pirn. und prag. Friedens so wenig angemerkt worden. Es sind von dieser Sache gnug Schriften zum Nachlesen da; gleichwohl aber dürfte eine zusammengezogene Nachricht davon, mit Verweisung auf die Quellen, keine ganz vergebliche Schrift seyn, da die Sache auch in die Geschichte der Lausitz einschlägt. — Khevenhüllers und Pufendorfs Schriften sind von dem Rezensenten vor vielen Jahren schon gelesen worden; und so kannte er aus dem letztern des Asterii Schrift; so wie ihm auch des b Kreyßigs — (mit welchem er ehedem in Dresden in gar guter Freundschaft gestanden,) histor. Bibl. von Obersachsen gar wohl bekannt ist; er hat aber solche beym Aufsatz jener Rezension nicht nachgeschlagen, sondern beyde, die Collation der pirn. und prag. Friedenspacten und den Asterium hatte er sich in seinem Gundling, l. c. notiret, und daraus angegeben. Ihm war auch wohl bewußt, daß der von Miltitz bey jener Sache mit beschäftiget gewesen; — und Hr. H. wird es am füglichsten erkennen mögen, wenn er die Heckel. und die beym Gleich befindl. Nachrichten mit einander vergleicht; zu welchem Zwecke Ihm der Rezensent den Heckel gar willig, ad statum videndi übersenden wird.

gen des Glücks und der Freuden unbändig und ausschweifend, trotzig und stolz. — Plötzlich aber wird eben dies Herz unglücklich, deswegen unglücklich, weil es sich in den frohen Tag nicht einzuschränken wußte; und dieses sonst so trotzige Herz ist nun eben so verzagt, — ringt entweder mit der Verzweifelung, — oder wird zu einem unglaubl. Grade der Niederträchtigkeit hinab getrieben, — oder selbst das Laster soll ihm Mittel der Erholung darreichen. — Fühlen wir nun, daß unsre Tage weit zufriedner seyn würden, wenn wir in unserm Herzen mehr Ruhe, mehr Stille herrschte: So werden wir uns auch, selbst durch die Erfahrung, gar leicht mit der Nothwendigkeit einer solchen Ruhe, einer solchen Stille, belehren. — Diese Stille und Ruhe des Herzens soll der Wunsch und die Bemühung aller Menschen seyn; sie ist es auch, vom Thron an bis in die Hütte. — Aber woher diese Ruhe, diese Stille des Herzens? Zuverläßig und aufs gewisseste aus den Händen der Religion. Hier ist ein sichrer Zufluchtsort für diejenigen, die von den Stürmen des Elends hin und her getrieben werden; vorzügl. finden unglückl. Christen in der Religion einen nicht geringen Trost, und vorzüglich ist sie den Frommen und Gerechten, den Auserwählten GOttes, eine untrügl. Freystätte des Friedens. Diese Geliebten GOttes erfahren oft wunderbare Schicksale. Bald lässet ihnen GOtt seine Sonne scheinen; bald scheinen sie von seinem Angesicht verstossen, und die elendesten Leute zu seyn. — Aber ist denn der nothleidende Christ wirklich so elend, als er zu seyn scheinet? Nein! Ist er nicht vielmehr mitten in seinem Leiden noch beneidenswürdiger, als der Unchriste bey dem Genusse aller irrdischen Wohlfahrt? Ja! Jener wird bey seinem Jammer mit einer Stille beseelet, die die Welt nicht geben, aber auch nicht rauben kann; seine Seele ist stille zu GOtt, der ihm hilft. — Häuchler, und Scheinheilige dürfen es freylich nicht seyn, die dieser Stille genüssen wollen; sondern redliche und treue Befolger der Lehre JEsu Christi. — Die Mannigfaltigkeit der menschlichen Plagen ist groß; sie wird aber inzwischen durch die beyden Worte Trübsal und Kreuz, völlig ausgedrückt. (Hier macht Hr. M. K. eine sonst schon bekannte, aber nicht gehörig erkannte, und doch gegründete Anmerkung von der Benennung und Bedeutung des Kreuzes. Schmerzen, die wir uns durch unsre Ausschweifungen verursachen, oder Strafen unserer Missethaten, sind kein Kreuz; und dieses erwogen, wie selten wird nicht das Kreuz unter uns werden? nur das, was wir wegen der Lehre JEsu, und in seiner Nachfolge erdulden, ist ein Kreuz.) — Doch die Bekümmernisse der Gerechten mögen entweder durch wirkliches Kreuz, oder durch andere Anfechtungen erregt werden, so können sie dieselben niemals zu Boden werfen, noch ihr Herz zum Raube davon tragen. — Welches ist denn nun die wahre Stille des Herzens? was und wie wirkt sie? Ein mit GOtt Unzufriedener, einer, der wider GOtt murret, kann unmögl. zu dieser Stille des Herzens gelangen. Wie viele unserer unruhigen Christen gleichen nur allzuoft jenen murrenden Israeliten in der Wüsten, denen es GOtt nie recht machen konnte! Will man ruhig und still seyn: so muß man aufhören mit den Schickungen unzufrieden zu seyn; aufhören zu murren; aufhören mistrauisch zu seyn. Liebe zu GOtt, Ergebenheit und Gehorsam gegen ihn sind die Quellen der Ruhe. Es ist allemal besser in die Hand des HErrn fallen, als in die Hände der Menschen. Der Christ fällt aber in die Hand des HErrn, wenn er sich allen seinen Schickungen geduldig unterwirft. — So lange wir unsere Hoffnung

nung noch in die Hände der Menschen setzen: so lange ist unser Herz ein Spiel der Unruhe; denn wir müssen die menschl. Unbeständigkeit fürchten; diese Furcht läßt uns aber nie ruhig seyn. — Die von dem Geist GOttes verschafte Stille macht den Christen nicht unthätig, nicht fühllos, — sondern macht ihn vielmehr auch mitten im Leiden auf alle seine Pflichten aufmerksam, so, daß er in der Ueberzeugung seiner Abhängigkeit von GOtt, sich in Gehorsam, Gebet und Vertrauen, unabläßig übet, und eine geheiligte Standhaftigkeit beweiset. — Die 12 jungen Redner, die das Glück derjenigen preisen, deren Zuversicht und Stärke GOtt ist, exhibirten sich alle wohl, und die mehresten declamirten gut. Auf der letzten Seite ist von dem Hrn. Verf. ein Gesang von 4 Strophen befindlich, welchen der Präf. Chor, J. C. Müller, aus Sohland, in einem hübsch melodischen Gange componirt hat.

VII. Kurzgefaßte histor. Nachricht, daß die Herren Cantores vorzeiten sich selbst in ihren Schriften Sangmeister genennet haben; von dem Verfasser des Heldengedichtes Molino a Vento, oder die bestürmte Windmühle.

Cantores haben, wie wir wissen,
Vorzeiten Sangmeister geheissen,
Und zwar damals, in diesem Jahr,
Da **Christoph Peter**, Cantor war
In Guben, da er damals eben,
Ein schön Gesangbuch raus gegeben, (*)
Worinnen dieser alte Herr,
Sich selbsten nennet Sangmeister.

Nota. Vorstehende Reime sind ein Auszug aus dem satyrischen Hochzeitgedichte, in Hanß Sachsens Ton und Laune, als Tit. deb. der Cantor in Budißin, Herr **Joh. Sam. Petri**, den 11. Jun. 1771. sich mit einer Jgfr. Schmiedin, aus Sebnitz ehelich verband, worinnen unter andern eine sehr naive Stelle, und seine Satyre auf bürgerliche Personen, welche sich viel auf ihre weit hergesuchten alten Geschlechtswapen einbilden, befindlich ist.

C**

(*) Im Jahr 1655. gedruckt zu Freyberg, bey George Beuthern in 12mo.

VIII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 4. 11. 18. 25. Jul. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	—	—	—	—	7	12	7	8	6	4	5	12	4	16	2	2	1	18
—	—	—	—	—	—	—	—	9	—	8	12	8	20	8	10	6	8	2	16	2	4
—	—	—	—	—	—	—	—	8	12	8	—	5	—	4	12	5	—	2	16	2	8
—	—	—	—	—	—	—	—	7	16	—	—	5	12	5	8	4	18	2	16	2	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Lausitzisches Magazin,

Funfzehntes Stück, vom 15ten August, 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Etwas von dem Taucher-Kirchhofe, der dabey befindlichen Begräbniß-Kirche, und dem Hospital St. Lazari, zu Budißin.

Aus den alten geschriebenen Annalibus unserer Haupt-Sechsstadt lassen sich hiervon folgende Nachrichten zusammen bringen. Als ao. 1523. mit Consens des Bischofs Johann zu Meisen, eine Einschränkung des Kirchhofes bey der St. Peterskirche vorgenommen wurde, auch die andern Kirchhöfe, zu St. Nikolai, vornämlich aber zu U. L. Fr. und St. Marthä Capelle vor dem Reichenbacher Thore, zu enge werden wollten: wünschte E. Löbl. Bürgerschaft nichts mehr, als daß ein andrer gemeiner Platz zum gemeiner Stadt Begräbniß ausersehen werden möchte. Dies Verlangen zu stillen, wurde, im besagten Jahre, derjenige Platz vor dem äußersten Reichenbacher Thore, (welcher anjetzo der alte Kirchhof heißet, und von der Landstrasse nach Görlitz und Zittau, linker Hand, gerade gegen Morgen lieget,) zu solchem Behuf erkieset, und so fort mit einer Mauer umgeben. Weil nun in dem Uhyster Walde, der Taucher genannt, eine kleine Capelle, mit einem darinnen befindlichen Marienbilde, anzutreffen war, bey den zu damaligen Zeiten dahin angestellten Wallfahrten aber allerhand Unfug getrieben, und Schandthaten ausgeübet wurden: So brach man, mit ausdrückl. Consens des erwähnten Bischofs, diese Capelle sammt dem Marienbilde ab, und versetzte sie auf diesen neuen Kirchhof, dahin, wo gegenwärtig das 8eckigte Beinhaus stehet; so, daß daher dieser Budißin. Kirchhof den Namen zum Taucher bekommen hat.

Diese mehrberührte Capelle stand bis den 7. Febr. 1550. da sie von einem großen Winde umgeworfen worden, nachdem sie bereits schon durch Wetter und andere Zufälle hin und wieder beschädiget, und durch die Länge der Zeit morsch und faul geworden war. Man sahe sich daher genöthiget, dieselbe vollends abzubrechen; zumal bey dem allhier aufgegangenen Lichte des Evangeliums, die bisherigen Wallfahrten zu dem gedachten darinnen befindl. Marienbilde, längstens aus der Uebung gekommen waren. An deren Stelle wurde sodann im Monate May 1558. das vorher berührte Beinhaus von Stein und Ziegeln aus der Erde heraus geführet, und mit Ziegeln gedecket; wobey der damalige Baumeister, Wenzel Röhrscheid, der ältere, ao. 1562. an statt des osterwähnten Marienbildes, ein ganz steinernes Crucifix aufrichten lassen; welches jedoch, nach der Zeit, ebenfals von einem ungeheuren Sturmwinde umgerissen, und in viele Stücke zertrümmert worden. Da nun aber, nach verschiedenen Jahren, dieser jetzt genannte alte Kirchhof wiederum zu enge werden wollte; immaßen darinnen bey dem ao. 1568. erfolgten sehr großen Sterben, 2 große Gruben zum Begräbniß der an der Pestseuche Gestorbenen, gemacht werden müssen; So erkaufte E. H. u. H. R. ao. 1597. von Melchior Stossen, einem hiesigen Bürger, den daran stossenden Acker von 4 Schfl. Aussaat, um 130 Mark Görl.; wodurch dieser Kirchhof 236 Ellen in die Länge, und 212 Ellen in die Breite, nach seinem gegenwärtigen Umfang erhalten hat, und folgendes Jahr drauf in ein geviertes Mauerwerk eingefasset worden. Ob nun wohl, nach obgemeldter Abreissung der Tascher Marien-Capelle, forne an der Ecke, gegen die Stadt zu, ein Ziegeldach auf 3 Schwibbögen, errichtet worden; worunter man, im Trocknen, das Gebeth sammt den Leichenreden und Abdankungen verrichtete; So wollte doch auch dieses Behältniß, besonders zur Winterszeit, zu unbeqvem fallen: E. H. u. H. R. entschloß sich also, bey nur erwähnter Erweiterung des Kirchhofs, eine Begräbnißkirche erbauen zu lassen. Zufolge dessen verfertigte der damal. Baumeister Wenzel Röhrscheid jun. ein Modell, — (nach welchem die Länge der Kirche inwendig im Lichten, 57 Ellen, des Dachs Säulen 15 $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, und das schwebende Gespärre in 32 Sparren eingetheilt ist,) — und ließ so dann den Grund, in welchem man guten Lehm und Mauersteine, zur Fortsetzung des Baues, antraf, aber auch an manchen Orten über 6 Ellen tief denselben suchen mußte, graben, und legte in denselben, Mondt. nach Trinit. 1598. morgenwärts, den ersten Grundstein, in welchem auf einem messingenen Blechlein diese Worte: „In der „Heil. Dreyfaltigkeit Namen wurde dieser erste Grundstein gelegt den Mondt. „nach Trinitat. Anno MDICIX. Wenceslaus Röhrscheid, Aedilis„ eingestochen waren.

Da

Da nun dieser Kirchbau binnen 27 Wochen so weit gebracht worden war, daß der Knopf auf das Thürmchen, Donnerst. den 3. Dec. besagten 1598ten Jahres aufgesetzt werden konnte: So wurde den 4. Jan. 1599. stil. nov. bey Beerdigung **Hedwig Märkerinn**, einer 97jährigen Witwe und Bürgerinn, nach reiner evangelischer Weise diese Kirche durch eine Predigt über den Spruch: Wo ich meines Namens Gedächtniß 2c. Exod. 25, 24. von dem damal. Prediger M. Friedr. Fischer, eingeweihet, und mit dem Namen zur **Heil. Dreyfaltigkeit** benennet. — Diese Predigt ist allhier in Budißin 1600. gedruckt. — Als etwas besonders kann bey dieser Kirche, bey dieser Gelegenheit, mit angemerket werden, daß in derselben 2 solenne Taufactus vorgefallen. Als nämlich, wie aus der Budißin. Kirchl. Geschichte bekannt ist, wegen eines neuen Taufsteins in der Kirche zu St. Petri zwischen E. Hochw. Domcapit. und E. H. u. H. Magistrat, vermittelst Kayserl. Königl. Commission ein Vertrag erfolgt war: ließ letzterer den ad interim vor deren Rathsstuhl gesetzt gewesenen Taufstein in ao. 1599. in diese Begräbnißkirche versetzen; worauf noch in selbigen Jahre bey einer gewissen Sterbensgefahr, erstlich den 23. Oct. eines Tuchmachers Töchterl. so den Namen Katharine empfieng, und des damal. Rect. M. Gerlachs Eheliebste, eine Jgfr. Dorothea Pannachin, nebst Mstr. Potagen, einen Tuchmacher, zu Pathen hatte, und so dann den 30. Dec. d. a. eines armen Zimmermanns, George Pollichs, Söhnl. wobey Hr. Wenzel Röhrscheid, jun. Mich. Schaller, ein Rothgärber, und Ursel, Pet. Naumanns Eheweib, als Pathen gestanden, von dem damal. evangel. Diak. Hrn. Gab. Pollich, mit dem Namen Johann, getaufet worden. —

In dieser Beschaffenheit blieb diese Begräbnißkirche, nachdem sie ao. 1601. auf Kosten Hrn. M. Melch. Picks, mit einem wohl ausstaffirten Altar versehen, auch im folgenden 1606ten Jahre den 22. Aug. das Gemälde an der Decke fertig worden war, in Ruhe stehen, bis sie in dem 30jährigen Kriege bey der Belagerung den 7. Sept. 1620. nebst dem Hospital und ganzen Kirchhofs-Circumferenz, in Asche und Ruin gelegt wurde. — Jedoch, die Väter dieser Stadt sorgten gar bald für deren Reparatur; und brachten auch in ao. 1627. diese Kirche wiederum dergestalt zu Stande, daß d. a. den 8. Oct. der damal. Past. Prim. M. Zeidler, auf der, nach dem Testament Casp. Peuceri, errichteten neuen Canzel, die erste Leichenpr. dem verstorb. Balth. Hessen halten konnte. — Den gegenwärtig in dieser Kirche befindl. Altar hat weyl. Hr. Andr. Nitsche, J. U. C. ao. 1676. errichten und staffiren lassen, und befindet sich in diesem Altar auf einer verdeckten Kupferplatte dessen Portrait mit der Inscription: „Gott und seiner Kirchen, auch ihm zum Andencken hat diesen Altar „bechret Tit. Herr *Andreas Nitsche*, Jur. Utr. Cand. welcher 1676. d. 29. Jul. verstorben." —

(Der Schluß nächstens.)

II.

Genealogische Nachrichten.

Spree, in der Kirchfahrt Rothenburg. Der hiesige Erb- Lehn- und Gerichtsherr, Sr. Hochwohlgeb. Hr. **Christian Friedr. von Gablenz**, Churfürstl. Sächs. Lieut. von der Cavallerie, hat sich mit der Hochwohlgeb. Fräulein **Eleonoren Christophoren von Dallwitz**, des Hochwohlgeb. Hrn. Hanß Otto von Dallwitz, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Döllingen, (im Churkreise, im Amt Liebenwerda,) einzigen Fräulein Tochter, vermählet; und diese Vermählung ist am 5. Aug. zu besagten Döllingen vergnügt vollzogen worden. — Die beyden Hochadel. Geschwister des Hrn. Bräutigams, Tit. Fr. Johanne Christiane Erdmuthe von Seebach, und Franz Adolph von Gablenz, haben bey dieser Gelegenheit, in einem glückwünschenden Carmen, die süsse Macht der Liebe besungen.

Pulsnitz. Allhier verblich, am 13. Juny der Hochwohlgeb. Hr. **Joh. Nicolaus von Gersdorf**, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Herwigsdorf und W[illegible]sdorf, weyl. K. P. u. C. S. hochbestallt gewesener Oberster bey der Garde du Corps — und gewesener Vormund seiner Hochadel. Descendenz zu und auf Pulnitz, Tit. Heinr. Aug. v. Gersdorf; Fräul. Sophie Henriette Charlotte von Gersdorf; und Fräul. Erdm. Christianen v. Gersdorf. Dessen entseelter Leichnam wurde den 17. Juny in den Frühstunden sollenniter beygesetzt, wobey der Hr. Past. Loci, M. J. C. Jänichen die Standrede gehalten hat.

III.

Fortgesetzte Beschreibung des Oberlausitzischen Schulen-Staats.

(S. III. Band dieses Magaz. p. 281. f. f.)

III. In der Sechsstadt Zittau.

A.) Deutsche Schulen, und die dabey bestallten Schulhalter.

Was die Verfassung des deutschen Schulwesens in **Zittau** betrift, so ist bey demselbigen, seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, allezeit die schönste Ordnung beobachtet worden. Da aber jetzund unsere Absicht nicht ist, alle, seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, auf einander gefolgte deutsche Schulhalter anzuzeigen; so wollen wir nur die merkwürdigsten Einrichtungen und Veränderungen des dasigen deutschen Schulwesens, und zwar seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, bis auf gegenwärtige Zeit, kürzlich anmerken.

Ehedem



Ehedem sind nur 4 privilegirte deutsche Schulhalter in Zittau verordnet worden; nämlich: 1) der Glöckner zu St. Petri und Pauli; 2) der Leser beym Hospital St. Jakob; 3) der deutsche Sänger bey der Hauptkirche zu St. Johannis; und 4) der Stuhlschreiber. Nachhero aber ist die Anzahl derselbigen höher gestiegen. Ein solcher deutscher Schulhalter ist zuvor von dem dasigen Hrn. Katecheten gehörig geprüfet worden, ob er auch tüchtig und geschickt darzu sey, ehe er von E. H. u. H. Magistrat die Erlaubniß bekommen hat, deutsche Schule zu halten. Im Jahr 1699. verordnete weyl. Hr. Stadtrichter Andreas Räthelt, in seinem errichteten Testamente, ein Capital von 500 Rthl. von dessen Zinsen künftig 16 arme Kinder, beyderley Geschlechts, sollen in deutschen Schulen gelehret werden; für welche Kinder, unabänderlich, der Hospitalleser zum Lehrer verordnet ist.

Alle Sonntage, nach der Vesper, wie auch Montags nach dem Frühgebethe, wird in der Hauptkirche, ein Examen mit den Kindern, von dem Hrn. Katecheten gehalten. Desgleichen Donnerstags nach 1 Uhr, wird in der zweyten Stadtkirche, von dem Hrn. Nachmittagsprediger dieser Kirche, eben auch ein Examen mit der Schuljugend vorgenommen; bey welchen Examinibus die Lehrer mit ihrer untergebenen Jugend, in schwarzen Mänteln, gegenwärtig seyn müssen. Auch wird jährlich ein Hauptexamen, mit dem jungen und auch erwachsenen Volke, beyderley Geschlechts, welches sich vor den Thoren und in Vorstädten befindet, vorgenommen. Und zwar wird selbiges, nach den 4 Vierteln der Stadt eingetheilet und examiniret; Als: 1) das **Frauen-Viertel** am 2ten Osterfeyertage; 2) das **Budißinische Viertel** am 2ten Pfingstfeyertage; 3) das **Weber-Viertel** am Johannistage; 4) das **Boheimische Viertel** am Mariäheimsuchungstage. Diese 4 Hauptexamina werden, unveränderlich, von dem Hrn. Katecheten in der Hauptkirche, Nachmittags, an benannten Festtagen gehalten. Imgleichen ist für die Jugend der boheimischen Exulanten, so sich daselbst aufhalten, ein boheimischer Schulhalter verordnet; welcher auch zugleich die Stelle als Cantor, bey besagter exulirender Gemeine ihrem Gottesdienste, bekleiden muß.

Um nun auf die Reihe der jetzt lebenden deutschen Schulhalter zu kommen, so folgen sie in nachstehender Ordnung aufeinander:

1. Hr. **Johann Friedrich Rudolph**, Glöckner zu St. Petri und Pauli.
2. Hr. **Johann Heinrich Fibiger**, Leser am Hospital St. Jakob.
3. Hr. **Johann Gottlob Valentin**, deutscher Sänger zu St. Johan.
4. Hr. **Johann Gottfried Böhmer**, Stuhlschreiber und Leinweber.
5. Hr. **Franz Anton Becker**, Grab- und Hochzeitbitter.
6. Hr. **Johann Christian Gottlieb Görner**.



7. Hr. Johann Gottfried Striezel.
8. Hr. Johann Gottfried Hauptmann.
9. Hr. N. N. Müller.
10. Hr. N. N. Altenberger.
11. Hr. N. N. Pech, Böhmischer Schulhalter.

In diesem 1771ten Jahre wurde den sämmtlichen deutschen Schulhaltern in Zittau die ins Land ergangene Schulordnung publiciret. Auch wurde in diesem Jahre am 1. Sonnt. nach Trinitat. von beyden Kanzeln verlesen, daß künftig, alle Jahre 2mal eine besondere Büchse in der Stadt herumgehen sollte, wovon das gesammlete Geld der armen Jugend zum Schulgelde gereichet werden sollte; worüber auch gewisse Hrn. Deputirte aus dem Raths-Collegio ernennet worden sind.

Für die verwayßten Kinder, beyderley Geschlechts, welche sich in dem Zittauischen Waysenhause befinden, ist ein besonderer Lehrer gesetzt; welches Amt vorjetzt Hr. Johann Gottlieb Opitz, Theol. Cand. bekleidet.

(Die Fortsetzung künftig.)

IV.

Witterungs-Geschichte vom Jahr 1770. (*)

Januar. Am 1sten Tage dieses Monats schneyete es den ganzen Tag, (da es vorher schon, bald nach Mitternacht, angefangen hatte,) und warf einen zieml. Schnee. Er war zwar gar näßig und sehr feuchte, und der Wind pladderte ihn sehr; doch blieb er liegen, und bedeckte die nackete Saat. Gegen die Abendzeit erhub sich ein noch stärkerer Südwestwind, und blies die ganze Nacht durch, mit stätigen Schneegestöber. Den 2ten war es, in den Frühstunden, von 4 – 7 Uhr, prächtig gestirnt; dann verwandelte sich der Himmel verschiedenemal, und wurde derselbe klar 2, dann klar 3, dann spielten liebl. Sonnenblicke, — dann waren wieder häufige Wind- und wässerichte Wolken, die schnell, von NW. gegen SO. trieben. Nachmitt. trübte sichs,

(*) Ein guter Freund und Correspondent, der unsere Wetterbeobachtungen lieset, schrieb uns neulich etwas, wodurch er uns, — wir wissen nicht eigentlich, ob es so gemeynt ist, von den Beobachtungen abzuhalten schien. So hieß es, unter andern: „Die „Stellung der Planeten, und ihr wirkender Druck gegen einander, ist in dem Laufe der „Natur und Zeiten so mannichfaltig, daß es fast unmöglich scheint eine künftige Zeit „oder Cyclum zu setzen, da ihrer aller Stellung wieder ähnlich werden, und ihr grosser Kreislauf wieder vom neuem auf gleiche Weise anfangen wird. Mithin ist auch „jedes Jahr von dem andern, in aller Folge der Zeit, an Witterung und an Fruchtbarkeit bald dieses bald jenes Gewächses oder Thieres, verschieden. — — Die Vorsehung des Höchsten, und seine allmächtig weise Hand ist hier beständig geschäftig. — „Ein gleiches muß man bey den Begebenheiten unsers Erdbodens sagen, so ferne der- „selbe

sichs, und war dicker Himmel, so, was man wässerich nennet. Halb 5 Uhr formirte sich ein schöner Regenbogen, dessen Schenkel von Nord nach Ost gespannt waren. — Die Nacht hindurch war starker — und öfters recht reissender Wind. Den 3ten schneyete es meist den ganzen Tag, und wehete ein kalter Wind. Der gefallene Schnee, ob er wohl ziemlich dicke lag, war doch sehr locker und wässerich. In der Nacht erhub sich ein starker Wind, der, nach Mitternacht, auf den 4ten, recht reissend wurde, und den ganzen Tag ein heftiges Schneegestöber war, wodurch der lockere Schnee von den Anhöhen weg, in die Tiefen geführet wurde. Das Gestöbere war so heftig, daß man sich kaum halten und nicht aus den Augen sehen konnte. Der Wind war Süd-Südost. Die Sonne gieng, an diesem Tage, blutroth auf. Der 5te Vormitt. hatte sehr veränderl. Witterung. Bald war es klar 1. bald 3. bald der ganze Himmel mit Wolken bedeckt. Gegen 9 Uhr fieng es so arg wiederum

„selbe jährlich verschiedener Witterung und Zustande unterworfen ist. Denn, ob es „gleich anfangs scheinen möchte, als wenn heiteres Wetter, Wärme, Kälte, Thau, Re„gen, Schnee, Donner, Blitz, und allerley Winde, nach einem blossen Ohngefähr wech„selten, und bald hir, bald da, blindlings ausgestreuet würden: — so ist doch nichts „gewisser, als daß ein jeder Zustand unsers Erdbodens, nach allen seinen Umständen, in „dem vorigen, und dieser wieder in seinem vorhergehenden, und endlich im ersten zurei„chenden natürlichen Grund hat. — Nichts kann uns Menschen mehr von unsrer Un„wissenheit in den besondern Ursachen natürl. Dinge, und von dem Zusammenhange mit „dem Zukünftigen, überführen, als dieser verschiedene Zustand der Witterung „und Erdfläche, wie auch der davon abhängenden Fruchtbarkeit. Wir mögen so viel „Wetterbeobachtungen anstellen, als wir wollen: So werden wir doch in Ewigkeit kein „Jahr dem andern vollkommen ähnlich finden, und aufs Zukünftige nichts schlüssen „können.„ — Wir glauben dies alles, was der gute Freund hier geschrieben, und vermuthlich aus dem schönen Buche des sel. Reimarus, (sub Tit. Die vornehmsten Wahrheiten der natürl. Religion ꝛc. Hamb. 1754. in 8.) genommen hat, da wir es p. 493–496. gelesen haben. Wir geben das alles zu, und glauben auch, daß es die lautere Wahrheit sey, was Hr. Thilo, in seinen Betrachtungen über die Noth der Zeiten, pag. 281. f. f. also geschrieben hat: „Seitdem durch die ungeheure Getraide„theurung, Handlung und Gewerbe so jämmerlich darnieder liegen, und jede Kunst dar„ben muß; seitdem bekommt man ein weit lebhafters und dringenders Ge„fühl„ — (o möchte es doch bey allen seyn!) — „davon, wie wahr das sey, was „man sonst nur so obenhin bekannt und geglaubet hat: daß nur allein von der Hand, „welche den von Menschenmacht und Menschenkunst so ganz unabhängigen Lauf „der Himmelswitterung lenkt; daß nur von der Hand, die Wolken, Luft, und „Winden giebt Wege, Lauf und Bahn ꝛc. nicht nur das Aufkommen und „Gedeyen, sondern selbst das Leben aller anderer Nahrungs- und Erwerbsgeschäfte der „Menschen; kurz: Aller Genuß jeder Früchte der menschl. Kunst und des menschl. „Fleißes, ganz und völlig herkomme„ — Dies alles geben wir zu, und unterschreiben es von ganzen Herzen; und doch halten wir zugleich dafür, daß die angestellten Wetterbeobachtungen und bemerkten Witterungsgeschichten, nicht umsonst sind. Wir werden uns nächstens über diese Sache mehr auslassen. Jetzt rathen wir nur noch den Liebhabern an, nachzulesen: „Meteorolog. Beobachtungen für das Jahr „1770. — von J. S. Rabe, Prof. beym Carolino zu Anspach, in 4. Anspach 1771.„

um an zu stöbern, als Tags vorher. In den Nachmittagsstunden aber klärte sichs völlig aus. Der Mond schien dann hell, und des Nachts war der prächtigst gestirnte Himmel; aber kalt. Die Liebhaber der Schlittenfuhre konnten die Bahn treflich einweihen. Am 6ten war trüber Himmel; und dabey kalt, bey südlicher Schneeluft. Es gefrohr die Nacht stark. Der 7de war Vormittags klar 4, und dabey empfindlich kalt. Nachmitt. trübe, und fielen bisweilen einige Schneeflocken; doch kam es nicht zum Schneyen. Der 8te war klar 3, und dabey eben nicht sehr kalt. Der 7 und 8te waren stille Tage. Abends brach der Mond durchs Gewölke; die Wände fiengen an auszuschlagen, und man vermuthete gelindes Wetter. Am 9ten war vermischt Gewölke, mit blau und weislicht, und dabey eine scharfe Luft, bald SW. bald SO. Gegen die Abendzeit schien sichs recht auszuhellen, und der Mond schien sehr hell; Aber nach 8 Uhr war der ganze Horizont mit kalten Schneegewölke bedeckt. — Die Schlittenbahn gieng lustig. — Bey dem allen, da es nach dem Ausschlagen der Wände, das Ansehen hatte gelinde zu werden: war doch die Nacht vom 9 aufn 10ten eine der kältesten. Der 10te war ein sehr heiterer Tag (klar 4.) und eine schneidende Luft. Gegen Abend trübte sichs wieder und wurde sehr wolkigt. Der Wind war SO. und es duftete naß nieder. Der 11te war ganz trübe, duftig und der Schnee wässerte. Der Wind SO. Der 12te war wie der 11te; Um die Abendzeit fieng es an sehr subtil zu schneyen, bald wie ein Staubregen, bald in großen Flocken. Es war ganz gelinde, und die Wände schlugen stark immerfort aus. Der 13te trüb und gelinde, mit bald subtilen Schnee, bald in großen Flocken, doch sehr nässend. Der 14te eben so; auf die Nacht fröstelte es ein wenig. Nach Mitternacht erhub sich der Wind von SW. und wurde wieder gelinde. Der 15te hatte blaß Morgenroth, und dann den Tag über gelinde und trübe. Abends nach 6 Uhr fieng es an zu schneyen, bis gegen 9 Uhr; da wurde es gestirnt, und der Jakobsstab und der Orion funkelten. — Um Mitternacht erhub sich ein starker Wind. Der 16te war Vormitt. zwar gewölkig und stille; allein des Nachmitt. fieng es zu stöbern an, so bis in die Nacht währete. Der Sturm von SW. war heftig; es war dabey sehr gelinde, und wie ganz zum thauen. — Überhaupt war in der Nacht vom 16 aufn 17ten die Witterung wunderlich gemischt. Nach 9 Uhr fieng es an stark zu thauen und mit unter zu regnen, bey oft reissenden Winde; nach Mittern. gefrohr es. Den 17ten gemischt Gewölke; manchmal stöberte es, und glatteisete. Auf die Nacht ein starker Sturm von SW. — und gefrohr stark. Am 18ten war es gleich von früh an, und den ganzen Vormitt. klar 4; Allein um den Mittag trübte sichs; fieng um 4 Uhr, bey starkem Winde, an zu schneyen, bis nach 5 Uhr; dann klärte es sich wieder aus, und wurde bey schneidender Luft sehr kalt. Halb 7 Uhr zeigte sich ein schön Phänomenon. (ein Nordlicht) Schon ¼ nach 6 Uhr röthete sichs in Nordwesten; um halb 7 Uhr war es wie ein Bogen, dessen einer Schenkel wie in W. der andere in O. stand. Der Bogen war zusammenhangend, erst schmal, von ¾ aber bis 7 Uhr recht breit, und langte weit herauf gegen Süden. — Unter dem rothen, so recht wie incarnat, war unten am Horizont wie seladon; oben aber, nach Süden, recht dunkelblau, sonst mit undulirenden weißen Strahlen vermischt. Um ¼ auf 8 Uhr theilte sichs, und war in der Mitten, in Westen und Osten, eine blasse Röthe, die keinen Wiederschein, wie vorher bey der Stärke gab. Um 8 Uhr fiel die Kälte sehr auf; und um 9 Uhr sahe man

man in Westen noch eine blasse Röthe. — Es folgte hierauf der 19te Jan. ein sehr kalter Tag. Vormitt. in der West- und Nordgegend war es klar 4, in der Süd- und Ostgegend aber mit Wolken gemischt; des Nachmitt. aber war der ganze Himmel klar 4. Die Nacht treflich gestirnt, und bis Mittern. empfindlich kalt. Nach Mittern. trübte sichs und wurde gelinde, so, daß es am 20sten, als Fabian Sebastian, den ganzen Tag schneyete, bey stillen und gelinden Wetter. Aufm Abend nach 7 Uhr schneyete und regnete es unter einander, und thauete, so, daß es von den Dächern troff. Der Wind gieng hol, SWest; und da es so die ganze Nacht durch thauete: so fuhr es dann auch am 21sten fort. Es kam viel Schnee weg, und war lauter Jauche. Aufn Abend und die Nacht regnete es mit unter bey starkem Winde. Den 22sten eben so. Aufn Abend starker Südsüdwind; die Nacht war gestirnt und gefrohr. Der 23ste hatte Thauwetter und die Nacht Wind und Regen. Am 24sten heftiger SW. Wind und Regen. Der Schnee war von den Höhen alle weg, und lag nur noch in Gründen. Das geschmolzene Schneewasser wuchs an, und die Neisse, und der Queis wurden groß. So war der Frost aus der Erden heraus. Es thauete fort bis zum 25sten, da früh um 3 Uhr der Wind nach Norden umlief, und gefrohr. Es schneyete auch ein wenig, und da der 26ste ebenfalls ein kalter Tag war, so blieb der wenig gefallene Schnee liegen; allein es fieng um die Abendzeit wiederum zu thauen an, und lief von Dächern. Der 27ste hatte vermischt Gewölke, weis und blau, mit Sonnenschein, und war überhaupt dieser Tag einer der schönsten und lieblichsten im Januar. Am 28sten war es bis um den Mittag neblicht und düster; der Nebel gieng sehr naß nieder, war dabey warm und thauigt den ganzen Tag, so, daß Schnee und Eis alle weggieng, aber auch gewaltigen Koth und sehr böse Wege und Straßen verursachte. Der 29. und 30ste waren trübe und regnerichte Tage, und des Nachts starker Wind von Südwesten. Der 31ste ein sehr windiger und trüber Tag, und gegen die Nacht wurde der Wind reissend mit untermengten Regen.

Februar. Der 1te Hornung war trübe und regnericht; des Nachts starker Wind. Der 2te am Tage über gewölkt mit manchmal durchbrechenden Sonnenblicken; des Nachts starker Wind. Der 3te ein heiterer Tag, oder klar 4. bis aufn Abend, da sich gelblicht und röthlich Gewölke zeigte, und der Südwind stark blies. Der 4te wölkigt und windig, und des Nachts starker SW. Wind. Der 5te Vormitt. trübe, Nachmitt. Regen und Wind. NB. Alle diese 5 Tage war die Luft leidlich und gar nicht kalt. Der Wind hatte den sehr nassen Boden hübsch getrocknet. Der 6te Vormitt. trübe, doch ohne Regen; aufn Abend nach 5 Uhr aber fieng es an zu regnen und dauerte, bey reissenden SW. die Nacht durch. Nach Mittern. gefrohr es; und so hatten wir am 7ten Eis. Vormitt. war es klar 2, bis um 12. dann fieng es an zu schneyen und zu stöbern, welches bis in die Nacht hinein anhielt. Der Mond hatte einen Hof; und vom Horizont herauf war um und um Schneegewölke, sonderlich gegen das Gebirge. Es gefrohr, und am 8ten war es gar kalt, bey wenigem Schnee, so über den Flächen lag. Der Wind drehete sich, und wurde gegen die Abendzeit Nordwest, wobey es sehr kalt war. Am 9ten kalt, bey Nordwinde, und eine helle Nacht. Der 10te war Vormitt. klar 2, und Nordluft; des Nachmittags und Nachts trübe und Schneegewölke, doch etwas gelinder. Der 11te

hatte gleich von früh an einen starken Nebel und Frost, um den Mittag brach die Sonne durch, thauete, und war angenehm und warm. NB. Dies war der erste schöne Tag im Hornung. So war auch der 12te; Schnee und Frost kam weg, da es thauete; Abends nach 6 Uhr sahe man wieder einen Nordschein, so aber nicht stark, und nur bis gegen 8 Uhr dauernd war, bey hellgestirntem Himmel. Der 13te auch so ein schöner Tag, eben wie der 14te; nur daß eine schneidende Nordluft wehete; aufn Abend trübte sichs, wurde gelinde, und regnete ein wenig. Am 15ten früh neblicht und trübe; gegen die Mittagszeit hellete sichs aus, war warm, und ein angenehmer Frühlingstag. Der 16te auch ein lieblicher Tag; des Abends und Nachts war die Luft recht lau, obwohl trübe. Der 17te war heiter, bey Sonnenschein, aber kalte Luft; auf die Nacht ein recht reissender Sturm von SW. Der 18te hatte starken Wind, der in der Nacht wiederum recht reissend wurde; sonst war es schön warm und trocken; nach Mittern. fieng es an stark zu frieren, und ein wenig zu schneyen. Am 19ten war es in der Morgenstunde klar, und die Sonne gieng heiter auf; bald aber, um 9 Uhr, fieng es an zu stürmen und zu stöbern, und warf einen Schnee, wie groben Gries; um 10 Uhr war es wieder Sonnenschein — und so wechselten Schneegestöber und Sonnenblicke ab. — Zur Nachtzeit ein reissender Sturm. Der 20ste hatte Stöberwetter mit abwechselnden Sonnenblicken. Der Wind war rauh. Der 21ste hatte Regen und Schnee, doch ohne Wind; aufm Abend fieng es an zu gefrieren; wurde aber bald wieder gelinde, und schneyete die Nacht ein wenig, so, daß am 22sten etwas Schnee lag. Der ganze Tag war trübe, schneeigt und nässend; aufm Abend änderte sichs wieder; der Wind war Nord, und am 23sten hatte es scharf gefrohren. Des Nachmitt. aber wurde es wieder gelinde, schneyete und nässete bis in die Nacht, so, daß es am 24sten einen Schnee von etwa 2 Zoll hoch hatte. Es gieng derselbe zwar einigermaßen wieder weg, doch blieb auch was weniges liegen, indem Nordluft wehete, und gar kalt war. Matthias fand also Eis, und machte auch welches. Es gefrohr die Nacht stark, und am 25sten war starker Frost und Eis, schneyete auch meist den ganzen Tag, doch machte es eben nicht viel Schnee. Der 26ste hatte Frost, und am hohen Tage thauete es; die Nacht hatte Frost bey NW. Luft. Der 27ste kalt bey heiterm Sonnenschein; auf die Nacht schneyete es ein wenig, so aber den 28sten von der Sonne wieder weggeleckt wurde. Die Fastnachten waren also heiter und kalt. —

(Die Fortsetzung folget künftig.)

V.

Neuerliche Beförderungen zu Pfarrämtern.

Reichenbach. Der neue Diakonus, Hr. M. Heinrich Wilhelm Götze, hat den 19. May a. c. am 1ten Pfingstfeyertag über die gewöhnl. Festepistel seine Antrittspred. gehalten, und seiner Gemeinde vorgelegt: „Die erste Bitte eines anziehenden Lehrers an seine Gemeine: Suchet der Mittheilung GOttes des „H. Geistes theilhaftig zu werden; P. I. wem wir es zu verdanken haben, daß „uns der H. Geist erworben worden; P. II. wodurch wir der Mittheilung GOttes des H. Geistes theilhaftig werden können.

Im

Im X. St. des Magaz. ad h. a. p. 159. stehet das Versprechen, von den Lebensumständen des neuen Hrn. Diak. ein mehrers beyzubringen. Hier lese man, was Derselbe davon aufzusetzen selber beliebt hat, in einem Auszuge. — Seine Aeltern in der Niederlausitz. Haupt- und Creisstadt Luckau, wo er gebohren worden, starben ihm frühzeitig. Er rühmt die Redlichkeit, Liebe und Treue des Hrn. Rect. Schmersbauch, und damal. Hrn. Conrect. (jetzigen Diak.) M. Müllers, besonders aber des Hrn. Primarii, M. Schröers, welche ihm in seinen Schuljahren zur tröstlichen Unterstützung gewesen sind. Als er die Universität Leipzig beziehen wollte: So erhielt er von dem Tit. tot. Hrn. Oberamts- und Regierungsrath von Patow, ein Stipendium auf 3 Jahr; dergleichen ihm auch E. H. u. H. R. seiner Vaterstadt, auf 2 Jahr lang, hat genüssen lassen. Zu Ausgange des Mayes 1763. kam er in Leipzig an, wo er sich die Vorlesungen der Herrn D. D. Crusii, Ernesti und Bahrdts — imgl. der Hrn. Prof. Winckler, Dathe und Bosseck, erwählte. Auf Empfehlung Hrn. D. Bahrdts erhielt er eine Condition in dem Hause des Kauf- und Handelsherrn Francke, dessen jüngste Tochter er 4½ Jahr unterrichtet und zum heiligen Abendmahl zubereitet hat. In dem Hause des Hrn. Doct. Zerener, wo er auch Information hatte, genoß er frey Logis, Tisch, und einen ansehnlichen Gehalt. — Jetzt trat er ins Prediger-Collegium an der Lazarethkirche zu St. Johann und kam auch als ein Mitglied ins Predig. Colleg. des Hrn. D. Eichlers an der Nikolaikirche. Ao. 1767. am 30. April erhielt er in Wittenberg unter dem Decanat Hrn. Prof. Freybergs die Magisterwürde; und so wurde er nun ein Mitglied des grossen Donnerstägl. Predig. Colleg. ließ sich auch ao. 1768. im April pro Candid. in Dresden examiniren. — Im Oct. d. a. verließ er Leipzig, und begab sich, auf Anrathen Hrn. D. Ernesti und des sel. Prof. Gellerts, zu der Hochadel. Nostizischen Jugend zu Oppach, in Oberlausitz. Nach Ablauf eines Jahres gieng er, mit seiner jungen Herrschaft, nach Budißin. Hier nahm ihn, bey damal. Katecheten-Vacanz, E. H. u. H. Magistrat, nach einigen abgelegten Predd. mit in die Wahl; welche aber den jetzigen Hrn. Katecheten, M. Nestler traf. — Als sich der Tot. Tit. Hr. Oberste Baron von Kayserling mit der Hochwohlgeb. Fr. von Nostitz geb. von Kiesenwetter, vermählet hatte, mußte er sich mit der jungen Herrschaft nach Görlitz begeben, — wo er in dem Hause des hochgedachten Hrn. Obristen viel Gnadenbezeigungen genossen. Hier wurde er zu einer Gastpred. nach Reichenbach, und darauf von des Hrn. Geh. Raths und Domdechants zu Meisen, von Gersdorf Excellenz, nach Dresden verlanget, wo er vor Demselben in der Sophienkirche predigen mußte. Am Sonnt. Exaudi hielt er die Probpred. in Reichenbach, und bekam so dann von hochgedachter Sr. Excellenz die Vocation.

Kotitz, unweit Weissenberg. Das seit dem 25. März allhier verledigte Pfarramt, (S. VIII. St. des Magaz. ad h. a. p. 121.) ist nun wiederum mit dem Candid. Minist. Hrn. Jakob Heydan, Ostro-Lusat. Sup. besetzt, und derselbe am 20. Jun. in Dresden ordinirt und confirmirt worden.

Taubenheim, an der Spree, bey Sohland. Dem hiesigen Past. Sen. Hrn. Joh. Friedr. Michaelis, ist der Candid. Hr. Johann Noack, Göritz. Lus.

 inf.

inf. als Substitut oder Hülfsprediger zugeordnet worden, wozu er, in Dresden, am 11. July die Ordines und Confirmat. erhalten hat.

Burckersdorf, im Zittauer Kreise. Dies, seit Anfange des Märzen offen gewesene Pfarramt, (S. Magaz. VIII. St. ad h. a. p. 118.) ist nun auch wiederum besetzet, und dazu der Candid. Hr. M. Johann Ehregott Rothe, Zwickav. am 23. Jul. in Dresden ordinirt und confirmirt worden.

VI.

Schreiben an den Hrn. Past. Wilhelmi die französische Aufschriften auf deutschen Briefen betreffend.

Hochachtungswürdigster Freund.

An Sie allein wage ich es, wiewohl noch mit einer gewissen Art der Schüchternheit, oder, wenn Sie lieber wollen, Furcht für der noch herrschenden Mode meiner lieben deutschen Landesleute, an Sie allein wage ich es, meine Gedanken von unsern gewöhnlichen französischen Aufschriften auf deutschen Briefen öffentlich zu überschreiben. Sie, dessen scharfsinniger Geist durch das Geräusch allgemeiner Vorurtheile nicht betäubet wird, sind standhaft genug in einer gelassenen Stille auch solchen Wahrheiten und Sachen nachzudenken, die der alles mit sich fortreissende Strom herrschender Moden für unsern Augen gleichsam wegschwemmt. Sie sind es, dessen Beurtheilung ich diese Gedanken besonders unterwerffe. Wären Sie nicht selbst ein Kenner der französischen Sprache, stünden Sie nicht mit einigen der gelehrtesten Franzosen in Briefwechsel, liebten Sie nicht als ein Kenner diese Sprache, so würde ich mir vielleicht auf Ihren Beyfall eher Rechnung machen können, als so. — Doch nein, aus so seichten Gründen, und unter solchen Umständen wäre mir einmal an Ihrem Beyfall nichts gelegen. Ich bin vielmehr von Ihrer Liebe zur Wahrheit, und, warum sollte ich es nicht sagen, von Ihrem Patriotismus gegen unsere liebe deutsche Muttersprache so überzeugt, daß ich im voraus schon auf Ihren Beyfall, und auf den Beyfall vieler andern stolz bin. Aber darauf bin ich nicht stolz, als ob ich Ihnen diesen Beyfall durch meine anzuführenden Gründe ablocken würde; nein, er soll lediglich ein Erfolg Ihres eigenen Nachdenkens seyn, worzu ich Ihnen durch dieses Sendschreiben weiter nichts, als eine Veranlassung gegeben habe.

So weit haben es schon jene großen Beförderer der deutschen Sprache und der Litteratur gebracht, daß sie die französischen Formelchen und Ausdrücke aus unsern deutschen Schriften glücklich verdränget haben. Ehedem war keine Rede, kein Vortrag, kein Brief schön, der nicht von solchen fremden erborgten Wör-

tern und Redensarten wimmelte, die manchmal derjenige, der sie brauchte, eben so wenig verstand, als der, welcher sie las. Der Maaßstab, nach welchem damals die Schönheit einer deutschen Schrift abgemessen wurde, waren fremde Wörter und eine geschickte Anwendung derselben, in welchem der ganze Nachdruck gesucht wurde. Man wachte endlich von dieser blinden Verehrung und Nachahmungssucht der Franzosen auf, und fand, welches man vorhero nie finden können, man fand eben den Reichthum und die Geschmeidigkeit der deutschen Sprache, Gedanken und Empfindungen, die die Seele dachte und fühlte, vollkommen auszudrücken. Seit der Zeit ist unsere Sprache um ein merkliches vollkommener worden. Ein vernünftiger Gebrauch der französischen Sprache, hat zu dieser Verfeinerung vieles beygetragen; die andern Sprachen, und besonders die Englische haben dazu ebenfals ihre Beyträge geliefert: und vielleicht würden wir viel weiter gekommen seyn, wenn unsere deutsche Gelehrte und schönen Geister, die doch nun einmal so gerne nachahmen, ehe sie selbst Original werden, früher die Engeländer nachgeahmet hätten, deren ganze Denkungsart überhaupt uns auf deutschen Grund und Boden Gebohrnen näher kommt, als der Franzosen ihre.

Kurz, es ist doch nun schon zur Ehre unserer deutschen Sprache so weit gekommen, daß man nicht leicht mehr eine deutsche Schrift lieset, die nicht rein, und von französischen Blümchen befreyet seyn sollte; wenigstens darf sie in einem solchen bundten Kleide, worinnen sie ehedem Staat machte, nicht mehr ungeahndet vor das Tribunal der Critick treten. Unsere schönen Geister haben sich durch den edlen Ausdruck in ihren Schriften, durch die natürliche und eigenthümliche Schönheiten, durch den erhabenen Schwung der Beredsamkeit, durch das Feuer der Dichtkunst und durch den sanften Fluß der Schreibart, jetzt bey den Galliern selbst so beliebt gemacht, daß ihre Schriften häufig ins Französische übersetzt werden. Nun werden unsere Gelehrte bey ihnen wohl bekannter werden: inzwischen ist es doch immer mehr Ehre für unsere Dichter, wenn sie Voltairen kennen, als für Voltairen, wenn er, wie mir neulich ein deutscher Gelehrter, der ihn mehr als einmal gesprochen, sagte, unsere größten Poeten nicht kennte.

Unsere Schriften, unsere Briefe, sind nun rein; aber wenn wird man anfangen, die Aufschriften natürlicher einzurichten? Ein deutscher Brief mit einer französischen Aufschrift, was kann widernatürlicher seyn, wenn man die Sache ohne Vorurtheil und ohne von der Gewohnheit verführt, überdenkt? Ich will es gar gerne zugestehen, daß das Widersinnische nicht so leicht in die Augen fällt; ja es möchte wohl manchen noch eine deutsche Aufschrift widersinnisch genung vorkommen. Mit einer so gebieterischen Gewalt herrscht die Gewohnheit und die Mode. Was würden sie denken, mein Bester, wenn sie einen Brief mit

 einer

einer deutschen Aufschrift: Herr Herr W. . . , rc. von der Post erhielten; ich will alles verwetten, wenn Sie nicht einen deutschen Brief unter dieser Aufschrift vermuthen. Sie brechen ihn auf, und finden, gewiß zu ihrer Verwunderung, einen französischen Brief. Hätten sie den drinnen gesucht? Was würde man in Frankreich sagen, wenn man dort deutsche Aufschriften auf die Briefe machte, so wie wir französische auf deutsche Briefe? Und wir finden noch dazu hier bey uns, durch die tyrannische Mode verblendet, nichts unnatürliches. Ja ich wollte es wenigstens itzt noch nicht überall wagen, deutsche Aufschriften auf meine Briefe zu setzen. Mancher würde es als eine Erniedrigung seiner Person ansehen; so weit geht die Tyranney der Moden! Der Canzleystiel ist allein noch so heldenmüthig gewesen, daß er sich von dieser Mode nicht hat überwinden lassen, er hatte durch eine tapfere Verfechtung seiner alten Rechte deutsche Aufschriften beybehalten.

Ist denn wohl aber irgend ein Vortheil der Kürze, oder der Bequemlichkeit, oder der Schönheit, der französischen Aufschriften, der uns bewegen könnte sie beyzubehalten? Wenn das ist, so will ich meine Gedanken zurück nehmen, mich mit aller Beredsamkeit selbst zu bereden suchen, etwas unnatürliches sey natürlich, ich will dann gerne mit dem Strome schwimmen, ja wohl gar ein Verfechter der französ. Aufschriften werden. Wohlan, wir wollen die Sache ein wenig beleuchten. Im Französ. kann man sich kürzer ausdrücken, heißt es. Gut, setzt man an statt á Monsieur &c. Herrn rc. so erspart man sich im Deutschen gleich 7 Buchstaben zusammen. Ist das Französische also kürzer wenn ich 7 Buchstaben mehr schreiben muß? Der Name des, an den der Brief gerichtet, ist in beyden Sprachen einerley, also ist auch hier keine Kürze zu hoffen. Der Character desjenigen, an den man schreibt, — — — dis will ich mit Gedankenstrichen beweisen, um Ihnen, Liebenswürdigster, wenn Sie sonst wollen, was zu thun zu geben. Denn wie Sie wissen, so ist es bey Schriften eine Art von Vollkommenheit, wenn man dem Leser etwas dabey zu denken giebt, sollte es auch gleich durch die Gedankenstriche geschehen. Denken Sie sich so viel deutsche und französische Charactere, Aemter, Würden, als Sie Lust haben; vergessen sie aber dabey nicht, daß sehr viele gar nicht französisch können gegeben werden, sondern buchstäblich gut ehrlich deutsch mit lateinischen oder französischen Buchstaben müssen geschrieben werden; meinetwegen können Sie dann eine Goldwaage nehmen, und alles auf das genaueste abwägen, wie viel Buchstaben zu einem jeden deutschen oder französischen Worte mehr oder weniger gehören; und ich wollte ohne Maaß und Gewicht im voraus behaupten, Sie gehen bey dem Deutschen den kürzern Weg, das heißt, Sie finden, um

doch

doch wenigstens ein Exempel zu geben, Hr. Hr. W. Seelsorger oder Prediger ꝛc. zu N. kürzer, als à M. M. W. Predicateur, du St. Evangile, oder Pasteur de l'eglise. de N. &c.

Wollten Sie über die Beybehaltung der französischen Aufschriften starr und steif halten, so will ich Ihnen noch eine Einwendung in den Mund legen, damit ich noch etwas zu widerlegen habe. Sie sagen, wenigstens lasse ich Sie itzt so sagen: Man kann bey den französischen Aufschriften die weitläuftigen Titulaturen Hochgebohrne, Hochwohlgebohrne, Gnaden, Hochedelgebohrnen, Hoch- und Hoch-Ehrwürden ꝛc. entbehren; und ich sage: man kann sie im Deutschen auch entbehren. Das Wesentliche einer Aufschrift bey Briefen ist **wohin**, und **an wen** der Brief gelangen soll. Wollte jemand in dem schleppenden Gefolge weitläuftiger Titulaturen in den Aufschriften der an ihn abgelassenen Briefe eine Ehre suchen, der müßte sehr unrichtige und lächerliche Begriffe von der Ehre haben; es würde um ihn sehr mißlich aussehen, wenn er sonst keine Ehre hätte, als die ihm die Aufschriften ertheilten.

(Der Schluß folgt nächstens.)

VII. Avertissements.

1) Nachdem E. E. Hochw. Rath der Stadt Görlitz, zu Wieder-Verpachtung der dem Hospital zum heil. Geist daselbst zuständigen so genannten Dreyraden-Mühle, von Martini dieses Jahres an, auf einige Jahre, den 28. Sept. a. c. terminlich anberaumet hat; Als haben diejenigen, welche diese Mühle zu erpachten gesonnen, bemeldten Tages Vormittags auf dem Rathhause daselbst sich einzufinden, sich in Pachtshandlungen einzulassen, und sodann gewärtig zu seyn, daß mit dem Meistbiethenden der Contract geschlossen werden wird.

2) E. E. Hochw. Rath der Stadt Görlitz ist entschlossen, die Selbten und gemeiner Stadt zugehörige Glashütte zu Rauscha zu verpachten, und hat in dieser Absicht den 1ten Octobr. dieses Jahres pro Termino Licitationis anberaumet: Dannenhero alle diejenigen, welche gedachte Glashütte, nebst dazugehörigen Hütten- Wohn- und übrigen Gebäuden an Glaskammern, Ställen und Scheunen, ingleichen dem daran gelegenen Stück Acker und Wiese, in Pacht zu nehmen Belieben tragen, hierdurch ersuchet werden, gedachten Tages Vormittags um 9 Uhr vor ermeldtem Rathe auf dem Rathhause daselbst sich einzufinden, Pachthandlungen zu pflegen, ihr Geboth zu eröffnen, und sodann, daß mit dem Meistbiethenden der Pachtcontract auf gewisse Jahre geschlossen werden wird, gewärtig zu seyn.

3) Oppach. Weyland Johann Friedrich Schuberths, Kunstgärtners und Schutzverwandtens Erben, sind gesonnen ihres Erblassers und Vatters in der hiergelegenen so genannten Picke, sehr angenehm liegend hinterlassene Nahrung, bestehend in einem Wohnhause, davon der Unterstock ausgemauert, mit einer Wohnstube, der Oberstock aber von Holze mit einer Stubenkammer, darüber ein Boden; ferner, in einem Stall und Scheune von Holz erbauet, und in Zehn Scheffeln Land, nach Korn-Aussaat gerechnet, jedoch inclusive eines Obstgartens und Wiesewachses, freywillig in

in zwey Terminen, dafern sich im zweyten Termine ein annehmlicher Käufer mit einem acceptablen Gebothe finden sollte, subhastiren zu lassen; weshalb zum Ersten Licitations-Termine vor allhiesigen Gerichten, der instehende 20ste September c. a. anberaumet worden, welches hierdurch bekannt gemacht wird. Oppach, den 31. Jul. 1771.

4) Es soll bey dem Churfl. Sächs. Amte zu Görlitz von dasigen Hofgerichten das, ohnweit Marklissa an der böhmischen Gränze gelegene, auf 15404 Rthlr. 8 gr. ¾ pf. taxirte Erb-Ritterguth, Nieder-Görlachsheim, sammt dem Braunrbar, einem Bauerguthe zu Mittel-Görlachsheim, das Hüblerische genannt, und dem Inventario, Schif und Geschirr, auch Vorräthen auf denen Böden und in denen Scheunen, auf innstehenden 16ten Septembr. 1771. an den Meistbiethenden adjudiciret werden, wobey sich noch Liebhaber melden, und ihr Geboth thun können.

5) Görlitz. Auf den 19ten u. f. f. Tage dieses Augustmonats geschiehet eine Auction von allerley Mobilien an Hausrath und Büchern. — Auf den 2ten Sept. u. f. f Tage aber nimmt die Versteigerung des beträchtl. Büchervorraths, weyland Hrn. M. Geysers ihren Anfang, wovon der Catalogus auf 3½ Bog. bey der verwitweten Fr. M. Geyserin, und auch in der Fickelscherer ischen Officin gratis ausgegeben, auch von letzteren, auf Verlangen, auswärtige Commission besorgt werden wird.

VIII. Gewitter- und Brandschäden.

Der 25ste July war ein recht warmer und schöner Sommertag, und am Abend war es rings umher aufgeheitert, bey hellen Mondenschein. Man hätte also den folgenden 26. Jul. als auch einen schönen Tag vermuthen können. Zwar beobachtete man in der Nacht vom 25. aufn 26ten, von halb 10 Uhr an, ein starkes Wetterleuchten in Westen nach Norden, und erblickte da einiges schwarzes Gewölke; das man aber für Thauwolken, und jenes für ein so genanntes Wetterabkühlen, hielte. Allein, gegen 12 Uhr stiegen die Gewitterwolken heran; — es fieng an stark zu donnern, und die Blitze fuhren heftig untereinander. Bald nach 1 Uhr, (den 26.) brach das Wetter, auf der westnordl. Seite, aus, und kurz vor ¾ auf 2 Uhr that es einen harten Schlag, und der Blitz zündete in dem Dorfe Windischendorf bey Lauban. — Vorher aber hatte, bey diesem Wetter, der Blitzstrahl schon halb 2 Uhr in der Görlitz. Gegend eingeschlagen, nämlich in

Deutschossig, wo die Scheune eines Bauers, Christoph Schultze Namens, angezündet wurde; da denn die Gluth mit solcher Geschwindigkeit um sich griff, daß bald des benachbarten Gärtners, Mich. Grosches, Scheune mit entzündet wurde. Gedachtes Bauerguth nun, nebst gedachten Gärtners Guthe, nämlich 2 Wohngebäude, 2 Scheunen, 2 Ställe und 1 Schuppen, zusammen 7 Gebäude, wurden, mit allen darinnen befindl. Geräthe, dem ganzen Heufutter, und 34 Sch. Korn, in kurzer Zeit ein Raub der Flammen: Vieh, Betten, und einige Kleidungsstücke sind gerettet worden.

Im gedachten Windischendorf schlug es in die Scheune des Fleischhauer Härtels, und die Flamme breitete sich bald so aus, daß besagten Härtels Scheune und dessen 2 Wohnhäuser, das Tschanterische Wohnhaus, und das Haus des Branntweinbrenner Härtels binnen ½ Stunden zu Asche wurden. Dem gedachten Fleischhauer sind; außer 4 Sch. schon eingeärntet Korn, auch eine Menge Leder in Viehhauten, imgl. eine Menge Salz, das er nicht längst bekommen hatte, mit verbrannt, und dadurch ein Verlust von 2 bis 300 Rthl., außer den Gebäuden und Mobilien, verursacht worden.

Laüsitzisches
Magazin,
Sechzehntes Stück, vom 30ten August, 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Schluß der historischen Nachricht von dem Taucher-Kirchhofe rc. zu Budißin.

(S. XV. St. p. 231. f. f.)

Ob nun wohl gedachte Kirche zum Begräbniß der Todten nicht eigentlich bestimmt ist: So finde ich doch dabey anzumerken dienlich, daß die erste Leiche, und zwar an der rechten Seite des Altargrundes, eine adel. Witwe gewesen, nämlich Fr. Barbara geb. Salgastin, weyl. Job von Gersdorf nachgelassene Gemahlin, welche ao. 1599. den 15. Nov. in der damals allhier grassirenden Seuche (da binnen 19 Wochen 425 Personen verstorben,) auf Ansuchen des derzeitigen Landeshauptmanns und Kayserl. Raths Casp. von Metzradt und Christophs von Gersdorf auf Uhna, Abends in der Stille begraben worden, aus deren Verlassenschaft auch der Kirche ein Vermächtniß von 50 fl. zugeflossen. Die 2te Leiche war der Senator Hieronym. Werner, welcher den 19 Nov. 1603. die dritte, Fr. Magdalene, weyl. D. Casp. Creutzigers, Profess. zu Wittenberg hinterl. Witwe, welche sich bey ihren Schwiegersöhnen D. Hieronym. Treutlern, Kayserl. Rath, und D. Andr. Schöpßen, Syndico hieselbst, aufgehalten; und die vierte, M. Mart. Gumprecht, Past. Prim. allhier, welcher ao. 1679. den 18. Juny hinter dem Altar, auf sein Begehren, eingesenket worden. Was übrigens die Historie wegen des an dieser Kirche, und zwar äußerlich auf dem Kirchhofe, an der Ecke des Schülerchors, Morgenwärts, befindlichen runden Steins und darauf mit einem eingehauenen ✠ befindl. eckigten Säule, anbetrift, davon kann Heckels histor. Beschreibung der Stadt Bischofswerde p. 137. f. f. nachgelesen werden,

werden, welcher die Sache eben so, (einige Umstände ausgenommen,) erzählet, wie sie in allen geschriebenen Annal. vorkömmt. So viel ist gewiß, daß der untere runde Stein von dem oben berührten umgefallenen und zertrümmerten Crucifix herrühret, und daß dessen Gedächtniß dadurch erneuert werden wollen. Von der Gedächtnißschrift welche in dem Kirchthurmknopfe liegen soll, will ich, bey anderer Gelegenheit Nachricht geben, und zugleich von dem besondern auf dem neuen Kirchhofe von weyl. Hrn. Joh. Chp. Francken, Vice-Landsyndicus und Oberamts-Advoc. von Grund aus erbauten Erbbegräbniß, ausführlich Erwähnung thun. Zu wünschen wäre, daß sich jemand geschicktes finden möchte, welcher die von weyl. M. Joh. Chp. Wagnern gesammleten und ao. 1696. in Druck gegebenen Epitaphia Budissinensia in lat. und deutscher Sprache, wiederum aufs neue edirte und die Fortsetzung bis auf jetzige Zeiten besorgte, indem nicht wenige dergleichen Epitaphia auf diesem Kirchhofe befindl. sind, welche auf die Nachkommenschaft gebracht zu werden, verdienen; durch die Länge der Zeit und Auswitterung aber bald verlohren gehen können.

Was nun endlich den bey dieser Kirche angebauten **Spital, zum armen Lazarus**, insgemein aber der **Taucher-Spitel** genannt, anlanget, so gewähren uns die geschriebenen Annales diese Nachricht, daß, nachdem das alte Siechen-Haus auf dem innern Stadtgraben der Schulpastey gegen über, wegen allerhand Unbeqvemlichkeiten, und sonst zu besorgender Gefahr, abgebrochen werden müssen, ao. 1587. unter des damal. Bürgermeist. Joh. Gerolds Stadtregiment, dieser Spital, mit zugethanen Gehöfde, Wasserbrunnen und anderer Nothdurft, auch mit etlichen sonderlichen Siech-Stüblein erbauet worden; worzu die Zünfte der Handwerker einen nicht geringen Beytrag zu den Baukosten gereichet haben. Da nun nach der Zeit diesem armen Lazaro zum Besten noch unterschiedl. Legata dazu gekommen sind: So stehet dieser Spital, worinnen sich aber gegenwärtig nur betagte Weibspersonen, mit einer Wärterin, befinden, Gottlob! bis jetzt in guter Versorgung.

ParthenopoLis.

II.

Genealogische Nachrichten.

Budißin. Sr. Excellenz des Churfl. Sächs. Conferenzministers, Geh. Raths und Domherrns zu Meisen, unsers vollmächtigen Landvoigts Fräulein Tochter, Tit. Fräul. **Augusta Friederika Magdalena von Stammer**, hat sich am 29. Jul. mit Sr. Hochgräfl. Gnaden, Tit. tot. Hrn. **Albrecht Ludewig, des H. R. R. Graf von der Schulenburg**, auf Closterrode, Delitz

ßig ꝛc. glücklich vermählet, und ist die Einsegnung, in Dresden, an benannten Tage, von Sr. Hochw. Hrn. Oberhofpred. D. Hermann verrichtet worden.

III.

Schluß des Schreibens, die französisch. Aufschriften betr.

(S. XV. St. p. 242. f. f.)

Wenn nun aber in Ansehung der Kürze kein Vortheil bey französisch. Aufschriften herauskommt, so muß man sehen, ob wohl sonst noch irgend eine Beqvemlichkeit zu finden seyn möchte, die uns die Beybehaltung derselben empfehlen könnte. Und bey wem sollten wir die Beqvemlichkeit zuerst suchen, als bey dem, der Briefe mit französisch. Aufschriften schreibet. Demjenigen der beyde Sprachen verstehet, wird es freylich gleich viel seyn, ob er eine französische oder deutsche Aufschrift macht; aber verstehen denn alle, welche Briefe schreiben, und schreiben müssen, die französische Sprache? Der größte Theil derer, die schreiben, verstehen sie nicht, und werden doch durch die grausame Mode gezwungen französisch zu schreiben. Das wird man doch hoffentlich für keine Beqvemlichkeit halten, wenn nun nach geendigtem Briefe der Verfasser desselben bey der Aufschrift seine Zuflucht zu einem franz. Wörterbuch oder Titularbuche nehmen muß, und hier entweder sorgfältig nachschläget, wie er seine franz. Aufschrift am besten einrichten solle, oder, fals er das nicht thut, gewärtiget seyn muß, er werde bey seiner fehlerhaften Aufschrift von jedem Sprachverständigen, der diesen Brief zu Gesichte bekommt, herzlich ausgelacht, oder mit Mitleiden betrachtet werden. Es ist gewiß niemand, dem nicht solche Exempel häufig genug sollten vorgekommen seyn. Vielleicht werden Sie sich oft, mein würdigster Freund, darüber geärgert haben, bisweilen solch einfältiges Geschmiere auf tausend Aufschriften gelesen zu haben. Und was muß wohl derjenige gedacht haben, wofern er hiebey ohne Vorurtheil gedacht hat, der das erste französ. Titularbuch für unsere lieben deutschen Landsleute, geschrieben und herausgegeben, er muß entweder voll vom Gefühl des Mitleids gegen unsere werthe Nation gewesen seyn, die sich in so traurige Bedürfnisse eines französ. Titularbuches durch die Mode versetzt sahe, oder er muß sich heimlich über eine so thörichte Mode, die so viele tausende beherrscht, ziemlich lustig gemacht haben. Auf Seiten derjenigen, durch die die Briefe an die Behörde gebracht werden, ist ebenfals keine Beqvemlichkeit. Wären zum Glück die Namen und Oerter auf den französ. Aufschriften mit den deutschen nicht einerley; so würde man sehen, wie beqvem diese französischen Aufschriften in Deutschland wären.

Es bleibt noch eine Schutzwehr der französischen Aufschriften übrig, die wir

noch über den Haufen schmeissen müssen, nämlich: Französische Aufschriften sehen beßer aus, als die deutschen. Nimmt man hier den Antheil weg, den das an die französ. Aufschriften schon gewöhnte Auge an dieser Schönheit hat, (denn die Gewohnheit macht oft eine Sache schön, wenn sie an sich auch nicht harmonisch ist) und schreibt an dessen statt eine leserliche schöne deutsche Aufschrift; so möchte es sehr zweifelhaft werden, welche von beyden Aufschriften besser in die Augen fiele, wenn es nun ja einmal auf die Schönheit ankommen soll und muß. Sollten die deutschen Aufschriften hier nichts überwiegendes haben, so werden sie doch hoffentlich mit den Französischen in Absicht auf die Schönheit ziemlich einerley seyn.

Vielleicht finden Sie, Ehrwürdiger Freund der Wahrheit, noch mehr scheinbare Vortheile, die für die Beybehaltung französischer Aufschriften redeten; dann aber werden Sie auch gewiß mehr Gründe finden, diese Einwendungen, diese vermeinten Vortheile, zu widerlegen: Denn die Kraft, Zweifel zu machen, ist der Kraft sie zu lösen, gleich; je mehr Zweifel unser Geist wider eine Sache aufbringen kann, nach eben diesem Maaß hat er auch Kräfte diese Zweifel zu heben.

Schlüßlich muß ich Sie noch bitten, mein liebenswürdigster Freund, daß Sie diese meine Gedanken von den französ. Aufschriften nicht aus einer unächten Qvelle, aus dem Haße gegen die französ. Sprache herleiten. Ich liebe, wie Sie wissen, diese Sprache, ich lese die darinnen geschriebene Bücher mit Vergnügen, und wünschte sie in der Vollkommenheit schreiben zu können, wie Sie. Wollen Sie aber diese meine Gedanken aus einem Patriotismus, der einem Deutschen gegen seine Muttersprache so natürlich seyn kann, als dem Franzosen gegen die seinige, herleiten; so gebe ich Ihnen dazu meine Erlaubniß. Lassen Sie uns endlich wünschen (denn ich glaube immer, daß Sie mit mir gleiche Gedanken und Wünsche hegen;) lassen Sie uns öffentlich wünschen, daß endlich die so lange tyrannisch geherrschte Mode vom Throne gesetzt, und wir als Deutsche zur Ehre unserer Sprache allgemein anfangen möchten, uns da deutsch auszudrücken, wo Kürze, Beqvemlichkeit, Schönheit und alles uns das deutsche anräth. Die Achtung g gen eine Sprache, die durchgängig beliebt ist, und die es auch wegen ihrer eigenthümlichen Schönheit verdient, verliert ja dadurch nichts, wenn wir sie gleich von den Aufschriften unserer deutschen Briefe verdrängen, wo sie ohnedem durch tausend Schreibfehler mehr beschimpft, als geehrt wird. Vielleicht werden Sie auch mit Vergnügen bemerkt haben, daß man seit einiger Zeit anfängt, aus diesem Traum, in den uns die Mode eingewieget, aufzuwachen, und die Aufschriften natürlicher einzurichten. Ich sehe itzt mehr deutsche Aufschriften als sonst; möchte doch dieses zur Ehre unserer deutschen Sprache und zur völligen Ausrot-

tung

tung eines uns so schimpflichen Vorurtheils, über das gewiß ein jeder Ausländer hat lachen müssen, allgemeiner werden. Ich bin 2c.

Geschrieben zu M.. in der Oberlausitz.

IV.

Sendschreiben an einen Freund, Hr. J. G. Wilhelmi, über eine subsidiarische Kost vom Grütze von Erdbirnen oder Cartoffeln gemacht. (*)

Bester Freund!

Als ich das letztemal die Ehre hatte, Ihnen zu schreiben; so sandte ich Ihnen eine Probe des Hanebuttenmehls mit; und Sie haben es mit Beyfall aufgenommen (**). Zum Unglück ist auch dieser Hanebutten-Strauch, wie viele andere Baumfrüchte, heuer von denen diesjährigen vielen Raupen verdorben worden; also daß wir sehr wenig davon einsammlen werden (***). Aber gedulden Sie sich. Eine gute Erfahrung hat ihren Nutzen auf mehr als ein Jahr. Gegenwärtig mache ich mirs zur Pflicht und zum wahren Vergnügen, Ihnen eine neue nützliche Sache bekannt zu machen, die Sie nun eher werden anwenden können. Es schickte mir ohnlängst Hr. Ludwig, aus Hof im Voigtlande, mein guter Freund, und zugleich ächte Menschenfreund, der sich durch seinen kleinen gründl. Tractat von Cartoffeln, 8vo, Bern, der Welt als ein nützl. Mitglied rühmlichst gezeigt hat, eine Parthie voigtländisch. Grütze von Erdbirnen oder Cartoffeln gemacht. Wovon ich auch Ihnen etwas mittheile. Eine Erfindung, die im Voigtländischen zu Hause ist; die aber verdient recht gemeinnützig gemacht zu werden. Das Leipzig. Intelligenzbl. gedenket dessen in einem Blatte dieses Jahrs, aber sehr kurz (****). — So bald ich solches erhielt, ließ

 ich

(*) Wovon auch in meine Officin eine Probe von dem Hr. P. S. ist gesandt worden. Anmerk. des Verlegers.

(**) Hr. P. S. hat seine physische Betrachtung von dem Nutzen der Hanebutten-Körner seit einiger Zeit eingesendet gehabt; es hat uns aber der bequeme Raum dazu gemangelt; doch rücken wir dieselbe nächstens ein.

(***) In der Queisgegend fehlt es, auch heuer, nicht an dieser Frucht, und die Sträuche hängen voll. Liebhaber werden also, in dieser Gegend, wenn sie wollen, sammlen können.

(****) Wir sorgen, daß Hr. P. S. mit seinem Rath etwas zu spät kommt. Wenigstens hat man an unserm Orte, (und wir wissen es auch von Dresden und aus vielen Weißenfels. Amtsdörfern,) schon längst Mehl von Erdbirnen und daraus, sonderlich in vornehmen Familien, allerley Gebackens gemacht. In einigen andern Familien hat

ich davon Etwas in Milche und auch Etwas in Fleischbrühe kochen. Sowohl mit dem einen, als mit dem andern schmeckte es uns allen wohl. Besonders schmeckte es in der Milch meinen Kindern und Leuten ganz ausnehmend gut; und sie wollten dieses künftig so gern, als Hirse und Schwaden; oder gar Reiß essen. Freylich muß es etwas gesalzen werden, sonst ist es gar zu süße. Und wer etwas von Gewürze hinzu thun will, wird den guten Geschmack vermehren. Jetzt theilte ich davon wohl 20 Personen mit; und wo sie die Probe gemacht hatten, konnten sie mir dessen Geschmack nicht genug rühmen, und wünschten, daß die Erdbirnen nur bald reiff wären, um sich dergl. zu machen. Diese Zeugniße, und die heurige Unfruchtbarkeit, die unser armes Land auch in Ansehung der Zugemüse, des Hirsens nämlich und des Heydekorns rc. leyder! trift, fordert mein Herz auf, sothanes recht bekannt zu machen. Die Metze Hirsen und Grütze ist hier in Budißin schon bis auf 20 gr. ja 1 Rthl. kommen; und man befürchtet nicht ohne Grund einen größern Mangel, da die niedern Gegenden durch die Näße, diese Früchte gänzlich verlohren haben. Gleichwohl sind die Erdbirnen, oder Cartoffeln noch so ziemlich gerathen. Folglich kann sich der arme Landmann und Bürger mit etwas andern, so viel wohlfeiler ist, behelfen: wann er jenes entbehren muß. Dies ist der erste Nutzen. Der andere Nutzen ist dieser: da die Cartoffeln um Ostern herum ausgehen; so kann er sie durch diesen Grütze auch im Sommer genüßen. Diese Gattung Früchte wird uns also immer schätzbarer; und wir wollen ja nicht vergessen, dem gütigen HErrn der Natur, der sie uns giebt, den demüthigsten Dank dafür abzustatten. Jetzt komme ich auf die Zubereitung, die Sie nun gewiß gerne wissen wollen. Sie ist sehr simple, und ich will sie Ihnen aus des Hrn. Ludwigs Briefe wörtlich mittheilen: „Die „Erdäpfel (so nennt man sie im Voigtlande,) werden gekocht, und wann sie „kalt sind, abgeschält, in Scheiben und diese wieder in Würfel geschnitten, sodann „auf dem heißen Ofen, oder an der Sonne bey fleißigen Umwenden recht hart „getrocknet, daß sie eine ganz hornichte, veste, durchsichtige Gestalt annehmen. „Hat man nun so viel hiervon beysammen, als man gern machen lassen will, so „werden sie in die Mühle gegeben, und hieraus grober und klarer Grütze, auch „etwas Mehl verfertigt, so sich zu allen gebrauchen ließ rc.„ Ob man sie in denen so genannten Stampfen, wo der Hirse gestampft wird, oder auf dem Steine muß machen lassen, hat er nicht erwähnt: dieses wird jedoch ein geschickter Müller von selbst wissen. Ein guter Freund wollte sie in seinem großen eisernen Mör-

hat man dergleichen Mehl zu allerley Gemüße, Suppen rc. Jahr und Tag durch, gebraucht. — Aber das Landvolk, der Bauer, der Gärtner — hat der auch Zeit dazu? wird es ihm sonderlich einstreichen? Er isset sie lieber so, wie sie sind.

Würfel selbst machen und durch die bekannten Grützsiebe zubereiten lassen. Ein anderer kam auf den Einfall sich enge Horden machen zu lassen, um solche im Backofen wie das Obst, nachdem das Brod heraus ist, abtrocknen zu können: damit er dessen eine grosse Menge auf einmal bekäme. Ich vermuthe wohl, daß, da diese Scheiben oder Würfel sehr eintrocknen müssen, von einem Scheffel wohl nicht mehr als 1 Viertel Dreßdner Maaßes werden könne. Allein was schadet dieses? da sie beym Kochen sehr aufquellen; so ersetzt dieses vorigen Abgang. Und da der Scheffel Erdbirnen gemeiniglich 16 bis 20 gr. kostet; so ist dieses gegen den großen Preiß derer beyden andern Zugemüse, Hirsen, Schwaden und Heydegrütze, wovon die Metze 20 gr. kommt, nur der 4te Theil. Gleiche Bewandniß hat es mit dem **einbacken der Erdbirnen**; wovon ich in denen ersten Stücken des Intell. Blattes a. c. ausführlich gehandelt, und so viele Nachahmer fand. Ich weiß, bester Freund, ihr Herz ist voll Mitleiden bey der jetzigen allgemeinen Noth, deren Ende wir noch nicht sehen, da sich ein großer Mißwachs allenthalben äußert; also verbreiten sie diese subsidiarische Kost unter ihren dürftigen Nachbarn und Freunden. Der Reiche wird freylich nichts darnach fragen: Er wird vielleicht heimlich lachen, daß Sie sich so viele Mühe machen, die Ihnen niemand belohnt; allein destomehr Dank werden Ihnen diese wissen. Und welch eine süße Zufriedenheit wird alsdenn ihr mitleidiges Herz überströmen, wenn Sie hinterher hören werden, daß Sie durch diesen wohlgemeynten nützlichen Rath vielen frommen Armen beygestanden; und sich Schätze für die Ewigkeit werden gesammlet haben! Ich schlüße mit der Versicherung meiner alten aufrichtigsten Gesinnung gegen Ihnen,

Dero

Kleinbautzen den 8. Aug. 1771.

aufrichtiger Freund,
A. G. Schirach, P.

V.
Beförderungen zu Pfarrämtern.

Altdöbern, im calauischen Kreise, in der Niederlausitz (*). Als Diakonus an diesem Orte und als Prediger in dem dazu gehörigen **Doberstroh**, ist der Candidat Hr. **Karl Gottlob Frenzel**, berufen, und am 10. Febr. a. c. zu Lübben ordiniret und confirmirt worden. Er ist eines Predigers Sohn aus Petershayn, bey Cottbus, wo sein sel. Vater 42 Jahr im Amte gestanden, und er daselbst ao. 1743. den 5. März gebohren worden ist. Seine Fr. Mutter lebt noch.

(*) Von diesem Marktflecken S. Magaz. I. Band, ad an. 1768. p. 271. f. f.

noch. Ao. 1759. kam er auf die Schule nach Lübben, wo er der Herren Rect. Drosigs, und Schellers, und Conrect. Hoyms, Fritzens und Burdachs, treuen Unterricht genossen hat. Im Jahr 1764. ist er nach Leipzig gekommen, wo er Ernesti, Crusium, Bahrdten, Wincklern und Gellert gehöret hat. Ao. 1768. verließ er Leipzig, und kam als Informator der Jugend des Herrn Dürisch, auf Craupa und Radensdorf, im luckauischen Kreise, in das Haus gedachten Herrn Dürisch, wo er sich fast 3 Jahr aufgehalten hat. Ao. 1769. ließ er sich in Dresden pro Candidat. examiniren, — worauf er in diesem 1771ten Jahre von dem Tot. tit. Hrn. Geh. Kammerrath von Heinicken, auf Altdöbern, Muckwar rc. den Ruf zum Diakonat, und nach dem am 8. Febr. geschehenen Examen im Consistorio zu Lübben, die Ordines, wie vorgemeldet, erhalten hat.

Bischdorf, bey Löbau. Da wir im 8ten St. des Magaz. ad h. a. p. 122. die Verledigung dieses in die Bischofswerd. Diöces gehörigen Pfarramts gemeldet haben: So wollen wir auch die Wiederbesetzung desselben hier anzeigen. Der neue Pfarrer ist Hr. M. Constantin Christian Samuel Schmidt, der Sohn des noch lebenden Pfarrers Hrn. Christ. Schmidts, zu Striegnitz, in der Oschatzer Ephorie, (S. Dietmanns Chursächs. Priestersch. I. Band, p. 960.) und ist ao. 1741. den 30. Oct. zu Zschocha, in eben genannter Ephorie, wo sein Vater damals als Pfarrer stand, gebohren worden. Seine Studien hat er auf dem Cruciano in Dresden und Afraneo in Meisen, und dann in Wittenberg und Leipzig, getrieben, auch ao. 1768. in Wittenberg in Magist. promovirt, nachdem er sich vorher in Dresden pro Candidat. hatte examiniren lassen. Zu Ende des 1769ten Jahres begab er sich in seines Hrn. Vaters Haus, und von da erhielt er von Tit. tot. dem Hrn. Kammerherrn Hans Adolph von Carlowitz, den Ruf hieher, und darzu am 26. Jul. in Dresden die Ordination.

Nota. Der Ordinations- und Confirmations-Tag des im vorigen 15. St. p. 240. erwähnten Hrn. Diak. M. Götzens zu Reichenbach, ist der 16. May.

VI.

Eine geringe Abweichung in der Natur der Dinge nur obenhin ansehen, gehört nur vor nichts denkende Menschen, die etwas besser als Maschinen sind. Hr. Schirach, im 14. St. des Lausitz. Magaz. 30. Jul. 1771. p. 223. lin. 12.

Dieser erschreckliche Ausspruch des Hrn. S. giebt einem jeden um destomehr ein Recht, seine so genannte physische Betrachtungen des verdorbenen rostigen Grases, und vom Viehsterben, im l. c. 14. St. zu betrachten, je größer die

Abwei-

Abweichungen in der Natur der Dinge und gegen die Wahrheit der Naturlehre, darinnen bemerklich und offenbar sind; da eine unterlassene Betrachtung geringer Dinge für nichts denkende Menschen gehören soll, die etwas besser als Maschinen sind. Hr. S. sagt p. 223. lin. 7. **Das verschlemmte Gras ist röthlich oder vielmehr rostartig geworden — — Entweder hat das Wasser flugs solche Eisentheilgen dieses Jahr mit sich geführet — — oder die beständige Näße und oft abwechselnde scharfe Sonnenhitze hat die im Schoose der Erden aller Orten verborgenen mineralischen oder Eisentheilgen aufgelößt und heraufgezogen, das Gras dadurch verdorben und damit überzogen, oder gar in seine Substanz verwandelt.** Sollte wohl Hr. S. böse werden, daß man von allen diesen nichts glauben kann? Die Röthe oder rostartige Farbe soll Eisentheilgen beweisen. Dies sollte Newton wissen. Wenn auf den höchsten Bergen die Kräuter, z. E. Erdbeerkraut; wenn die Blätter der Bäume roth werden und abfallen; sind die Eisentheilgen daran Schuld? **Die beständige Näße und scharfe Sonnenhitze — — hat die Eisentheilgen aufgelößt, heraufgezogen, das Gras verdorben, damit überzogen, oder gar in seine Substanz verwandelt — —** Ja, das läßt sich denken! **Wollte GOtt die Folgen blieben außen!** Die Eisentheilgen sollen das Erkranken des Viehes verursachen: hat denn der Physicus die schädlichen Wirkungen des Eisens bereits vest gesetzt? er sagt, **welche kann man gewisser muthmassen, als das Erkranken des Viehes, wenn es beym abtrocknen nicht recht dürre hereinkommt, damit dieser schädliche eisenmehlige Staub abfalle?** Das Eisen sollte sich ja gar in die Substanz des Grases verwandelt haben, und nun soll es genug seyn, das Erkranken zu verhüten, wenn das Gras recht dürre hereinkommt. Weil in einigen Heyde-Dorfschaften gegen die Mitte des Brach- und Heumonats unter dem Rindvieh eine Seuche bemerkt worden, **und der Boden solcher Dörfer mit dergl. Mineralien angefüllt ist,** (was vor Mineralia, Hr. S. redet ja bald von vielen Mineralien, bald allein von Eisentheilgen, und dies hält er vor einerley?) **welches die dortigen Eisenhämmer — — und das röthliche Wasser deutlich zu Tage leget.** In Waldungen findet man viele Moräste; die Torferde, die abfallenden Blätter der Bäume, die faulenden Kräuter und Wurzeln, können das Wasser sehr verändern, und eine vitriolische Beymischung kann zwar die Farben erhöhn; allein ein schwarzes oder röthliches Wasser morastiger Gegenden, ein mineralisch Wasser nennen wollen, ist nicht zureichend. Warum ist dieses gewöhnliche röthliche Wasser nur allein im Brach- und Heumonat des 1771ten Jahres schädlich und

giftig

giftig geworden? Warum nur einigen und nicht allgemein? Die **authentische** Untersuchung ist schlecht genug gerathen. Das Vieh wird jähling krank, und meist binnen 24 oder 30 Stunden tödtlich: es bekommt fast alles Vieh alsbald Geschwülste theils an den obern, theils an den Unterfüßen, theils vorwärts, theils hinterwärts, auch wohl an den Ingvinaldrüsen ꝛc. Sie gehen nicht von selbst **bald auf**; das gelbe Gallert ist nur an dem entzündeten Orte und anliegenden Theilen, weniger an dem übrigen Fleische bemerklich; die daselbst befindliche Haut ist sehr entzündet; das stockende ist sehr stinkend, faul; Alle Eingeweide besonders die Verdauungs-Werkzeuge sind sehr entzündet, in denen Blättern des Buges sondert sich die innere Haut als verbrannt ab; die Gallenblase ist sehr groß und angefüllt. Hr. S. sagt **die Ursache ist in der verdorbenen Weide zu suchen — — von solchen giftigen mit Mineralien überzogenen Grase.** Die Ursache kann wohl eine verdorbene Weide, eine Ueberladung und eine gehinderte Verdauung, darauf erfolgte Erhitzung, Entzündung, eine entstehende faule Galle, und endlich eine allgemeine Entzündung und Fäulniß aller vesten und flüssigen Theile seyn: hingegen die Ursache in giftigen mit Mineralien überzogenen Grase suchen wollen, läßt sich nicht entschuldigen ꝛc. **Da die Seuche gar nicht langsam, schleichender und faulender Art, wie die gewöhnliche; sondern heftig anfallender Natur ist; so muß etwas corrosivisches ihre Eingeweide jähling entzünden.** Da man saure, flüchtige und feuerbeständige, laugenhafte, mineralische, vegetabilische und animalische Corrosiva hat, welche alle in ihren Eigenschaften und Wirkungen sehr unterschieden sind, wovon ein Verzeichniß in Boerrhav. Institut. Med. §. 1136. seqq. zu ersehen; so hätte wohl Hr. S. sein angegebnes Corrosiv besser beschreiben sollen. Daß diese Seuche faulender Eigenschaft sey, daran wird wohl niemand zweifeln können, wer gehört hat, daß sogar die Pest und alle heftige Fieber-Krankheiten der Fäulniß sind, obgleich Hr. S. nach seiner neuen Lehre die faulenden Krankheiten langsame und schleichende nennet. **Man will es zwar dem Mehlthau Schuld geben, allein in nassen Jahren ist er nicht so häufig, als in trocknen, und was ist denn der Mehlthau seiner Natur nach anders, als ein durch die Sonnenhitze aus dem Schooß der Erden und besonders morastigen Gegenden herausgezogener ungesunder Dunst und Nebel, der sich in der Luft sammlet, sich verdickt und in Tropfen niederfällt und das Gras verdirbt, weil er corrosivisch ist.** Das heißt doch eine Definition! die differentia specifica von Regen und Thau ꝛc. besteht in ungesunden und corrosivischen. Hr. S. sagt, in nassen Jahren ist der Mehlthau nicht so häufig, als in trocknen, und doch hat derselbe oben gesagt, es

seyn

sey eine beständige Näße und dabey abwechselnde scharfe Sonnenhitze bemerklich gewesen; also konnte doch wohl genug Mehlthau entstehen. Wie aber, wenn der Mehlthau aus dem Schoose der Erden nicht gebohren, von der Hebamme der Luft in das Wochenbette der Gewächse nicht gelegt, sondern eine Krankheit, ein Schimmel derselben wäre? Man sehe D. Ungers kleiner Schriften erste Sammlung von Mehl- und Honigthau. Endlich kann Hr. S. nicht unerörtert lassen, daß hier mehr balsamische, als scharfe Mittel würden müssen gesucht werden. Was heißen balsamische? Sind darunter harzige, z. E. peruvianische Balsama, Terpentin, Pech, Weyrauch ꝛc. Gewürze, so genannte Alexipharmaca, Lebens-Balsama und balsamische Pillen ꝛc. zu verstehn? diese würden entweder in dem großen Wuste der Mägen nichts wirken, oder wohl gar das faule Fieber aufs schnelleste vermehren, und die Ansteckungen darmit hervorbringen können; und also würde es besser seyn, seinen Rath zu ersparen; und was die widerrathnen scharfen Mittel anbelangt; so hätte er gleichfals nöthig gehabt, zu bestimmen, was dadurch zu verstehen. Der Bauer nennt den Eßig, die laugenhaften, die Mittelsalze, den Senff, den Knoblauch, den Pfeffer und alles was die Sinne reizt, scharf; ein Physicus aber muß nicht die Eigenschaften und Begriffe der Dinge verwechseln, sondern alles wohl zu unterscheiden und zu bestimmen wissen. Welch ein Chaos!

VII.

Neueste Schul- und andere Schriften.

Budißin. Das neueste Programm des Hrn. Rect. M. Rosts, welches zu einem am 29. Jul. gehaltenen Schul- und Valedictions-Act geschrieben worden, führet die Ueberschrift: De *agrestioribus Musis,* auf 1 Bog. in Fol. Diese Benennung ist ausm Cicero, in Oratore, Cap. 3. genommen, da sich die Stelle anfängt: Omnis vbertas — — bis mit reprehensionem pertimuit. Hr. R. erklärt diese Stelle; und besonders das, was unter agrestioribus Musis verstanden werde. Zuerst bemerket er, daß hier nicht von derjenigen Beredsamkeit die Rede sey, die nur binnen den Schranken der Hörsäle der Schulen und Gymnasien in Uebung sey, sondern von derjenigen, welche auf öffentl. Plätzen, an öffentl. Gerichtsstellen, vor einer Menge Volks, oder auch vor einer Armee, wo es aufs vertheidigen und recht haben, aufs anfrischen und bewegen ankommt, gewöhnl. gewesen. Dann untersucht er, warum diese Eloquentia forensis mit der Benennung: Agrestiores Musæ, vom Plato und andern Philosophen, belegt worden? Ehrenthalben ists wohl nicht geschehen, — sondern vielmehr aus Tadel und Verachtung. — Aber, warum sind denn die Philosophen wider diese Art Beredsam-

keit so eingenommen, und derselben so aufsässig gewesen? Hr. R. ertheilet hier eine feine, und eben nicht versteckte Antwort. Ich wüßte zwar, spricht er, eine muthmaßl. Ursache; allein ich will jene guten Leute nicht in den Verdacht des Stolzes und Hochmuths bringen, da einem nur das gefällt, was von ihm selbst herkömmt, alles andere aber für nichtswürdig erklärt, das ihm gleichsam anstinkt; sondern ich will lieber glauben, daß sie mit jener Benennung auf den Zank, Geschrey und Lärm der oratorum forens. gesehen haben, dergl. Zank und lärmendes Geschrey man bey unpolicirten, bäurischen Leuten, (agrestibus hominibus) oft um nichtswürdige Dinge, zu hören bekommt. Dem sel. Geßner hat diese Ursache jener Benennung auch wahrscheinlich geschienen. Und, darf man sich so was von Heyden, die der Tugendlehre der christl. Sanftmuth durchaus unkundig waren, wundern lassen? Sie hielten sich die größten Schimpf- und Schmähreden, und die Verunglimpfung anderer, für erlaubt, wofern sie nur dadurch das Volk einnehmen, und für ihre Sache was gewinnen konnten. Selbst Demosthenes und Cicero — was waren das sonst für gesittete und artige Leute! — haben sich in ihren Streitreden durch so was hinreissen lassen (*). — Gelegentl. widerspricht hiebey Hr. Rost dem ber. Hrn. Ernesti, welchen er mit aller möglichen Ehrerbietung, in dessen Clave Cic. anziehet, wo Derselbe gesagt hat, Agrestiores Musae würden die Jurisprudenz und die übrigen Künste genannt, welche nicht unter dem Namen der Humaniorum begriffen würden, und die nichts von Eleganz und Anmuthigkeit hätten. Hr. R. meynt, daß Hr. E. hier mehr auf die eigentliche Bedeutung der Worte und ihre Etymologie, als auf den Context gesehen haben müsse. Sind aber jene Theile der Gelehrsamkeit, fragt er, ob sie gleich nicht so eigentlich zu den Humanioribus gehören, deswegen rauh, unpolirt, nüchtern und leer? Sind sie von allem Schmuck, Artigkeit und Feinheit entblößt? oder lassen sie dergleichen nicht zu? — — — Er erläutert dieses mit den Dichtern, welche tenuia & agrestia carmina verfertigen — und worinne man gewiß viel artiges und naives findet; — ja, wir haben auch viele juristische Sachen, die elegant geschrieben und vorgetragen sind (**). Jetzt erinnert Hr. R. daß

(*) Wir billigen zwar die Reiskische Uebersetzung der Reden des Demosthenis, so wie sie aus der Meyerischen Buchhandlung gekommen ist, nicht, auf die Art, wie sie gerathen ist; unterdessen kann man doch einigermaßen daraus sehen, in welche ungestüme Hitze, und zu welchen Ausdrücken sich Demosthenes hinreissen lassen. A. d. D. u. H.

(**) Ein jeder, der die Sache aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, wird hier Hr. R. beypflichten; und uns kommt jetzt eine Stelle in den Sinn, aus Cicerons Briefen — wir können jetzt nicht gleich nachsuchen, in welchem? — die so heißt: Exculto animo nihil agreste, nihil inhumanum est. Sollte diese Stelle nicht, erläuternd hieher passen? A. d. D. u. H.

daß sich das viele von den Studirenden merken möchten, welche in der unglückl. Meynung stehen, einem Juristen (oder auch einem Theologen, Arzte) wären die Humaniora eben nicht allerdings nöthig, und daß er sich fein ausdrücken lernte; er hätte über gnug, wenn er nur perfect decliniren und conjugiren, und ein Exercitium mit Hülf eines Lexici, machen lernte, und seinen Autor taliter qualiter verstünde; das übrige wären Grillen, Possen. -- Bey dieser Gelegenheit bringt Hr. R. eine sehr nöthige und wohlgemeynte Paränesie an; welcher wir vielen Eingang wünschen. Zuletzt erwähnt er des nach Leipzig, um Jura zu studiren, ziehenden Scholaren, Joh. Friedr. Dürischens, Kraupa-Lus. mit vielem Lobe, welcher erst eine lat. Rede gehalten, von den Wissenschaften, die man auf Schulen zu erlernen den Anfang machet und auf Universitäten fortsetzet; und dann in einer deutschen Rede Abschied genommen hat. C. G. Hänel, von Sebnitz; K. G. Lessing, von Hoyerswerde, und J. G. Hennig, von Cunewalde, haben ihn mit Glückwünschen begleitet, da der erste von dem angehenden Studenten, in deutschen Versen; der 2te von den ehemal. ber. griechischen Universitäten, lateinisch; und der 3te von dem zurückkommenden Studenten, in deutschen Versen, geredet haben.

Ebendaselbst. In J. Deintzers Verlag, mit der Jahrzahl 1772. ist vor kurzen herausgekommen: **A. D. Richters**, Direct. Gymnasii Zittav. **Kurzer Entwurf** einer **Staatskunde von Chursachsen**, auf 60 SS. in 8. Hr. R. suchet durch diesen Entwurf, wie er in der Vorrede saget, der heranwachsenden Jugend in Schulen zu dienen; weil es doch derselben nöthig sey, ihr Vaterland, welchem sie dereinst dienen, und darinnen leben wollen, kennen zu lernen. Er hat, wie er bemerket, die Sachen, die hier gelesen werden, aus der **Europäischen Staatsgeographie**, und aus Hrn. **Büschings** Erdbeschreibung, genommen, weil freylich benannte Werke zu weitläuftig, und hauptsächl. zu kostbar sind, da ersteres aus 16 Bänden, und letzters aus 6 bestehet. Nach einigen Vorerinnerungen handelt er Kap. I. von den geographischen- Kap. II. von den physikalischen- Kap. III. von den historischen- und Kap. IV. von den politischen Merkwürdigkeiten, -- alles nach den Datis in der Europ. Staasgeographie. — Wir wundern uns, daß Hr. R. dasjenige nicht mit beygebracht, und am gehörigen Orte bemerket hat, was doch auch zur nöthigen Kenntniß mit gehöret, und freylich nur erst neuerlich hinzugekommen ist, daher es in jenen Büchern nicht stehen konnte. So hätte, z. E. etwan bey der Polizey-Verfassung p. 50. des **Dresdner Addreß-** des **Leipziger Intelligenz-Comtoirs**, und der **Wittenberg. Wochenblatts-Expedition**, als welche sämmtl. privilegirt sind, erwähnt werden sollen; imgl. des Montis pietat. oder öffentl. **Leihhauses** zu

Dresden. Bey p. 54. f. f. hätte des Katecheten- und Schullehrer-Seminarii in Wittenberg, als einer treflich. Anstalt, gedacht werden sollen. Bey p. 56 und 57. ist die von dem höchstsel. Churfürst Friedrich Christian errichtete Akademie der Künste ꝛc. zu Dresden vergessen; und von den Bibliotheken und Naturalienkabinettern, hätte billig mehr gesagt werden sollen. Bey den Bienen p. 20. wäre der neuerrichteten Bienen-Gesellschaft zu Rötha, zu gedenken gewesen. Bey p. 21. sollte die errichtete Bergwerks-Akademie durchaus nicht vergessen seyn, so wie auch nicht des schönen und täglich mehr in Schwung kommenden Salzwerks zu Dürrenberg, im Stift Merseburg.

VIII.

Fortsetzung der vermischten Nachrichten u. Anmerkungen.

(S. XIII. St. p. 209. f. f.)

V. Auszug aus 2 Antwortschreiben, eines an Hr. K. in B. und eines an Hrn. L. im M. vom vorigen Monat July.

a) — Ihre Klage ist, zum Theil, gegründet, wenn Sie sich über unnöthige Neuerungen beschweren, und über deren hitzige Verfechtung sich ereifern; zum Theil aber nennen Sie ohne Grund, vieles neue Streitigkeiten, und neu aufgebrachte Dinge, die es nicht sind; wenigstens demjenigen nicht, welcher sich die Kirchengeschichte und die Historiam Dogmatum bekannt gemacht hat. So ist es, wie Sie meynen, z. B. gar nichts neues, daß jetzt so viel wegen der Offenbarung St. Johannis geredet und geschrieben wird, das theils die Zeit, wenn dies Buch geschrieben worden, theils den Inhalt, theils den Zweck, theils die Authentie desselben, u. s. w. angehet, und wobey Sie gar unwillig auf den Hrn. D. S. in H. sind, welcher, nach ihrer Meynung, gar wunderlich mit diesem bibl. Buche umspringet, e. g. in seinen Observatt. ad interpret. Apocal. die Wettsteins Libellis angefügt sind. — O, bester Freund! D. S. hat Vorgänger, und er hat, in diesem Stück nicht viel neues, nichts, was nicht schon, ob wohl nicht mit eben den Ausdrücken, doch in eben dem Sinne, gesagt worden wäre. Ich weiß nicht, ob Sie den Lardner, und Hrn. HofR. Michaelis Einleit. in die göttliche Schriften des N. B. in ihrer Bibliothek haben, noch, ob Sie des Abauzit Oeuvres diverses gelesen haben, von welchen letztern Sie eine Recension in Hrn. D. Ernesti Neuesten Theol. Bibl. I. B. 1. St. p. 23. f. f. finden können. Aber, auf eine Schrift will ich Sie aufmerksam und zum Durchlesen begierig machen, die sehr lange vor allen genannten Schriftstellern geschrieben, und eben die jetzund in motu seyende Sache zum Inhalt hat. Hier lesen Sie den Titel: „Coniectura de Millenario np. breuis & perspicua enarratio obscurorum scripturæ locorum Ezech. Cap. XXXIIX. & Cap. XXXIX. „Apocal. Cap. XX. Esai. Cap. XXIV. cum noua delineatione *totius Apocalypseos* „quam in Hierosolymæ vastationem & gentis iudaicæ exilium collimare ostenditur. „Ad fontium Sacr. tenorem. Editio tertia. HelmstadI Anno MDCXCV. 4½ B. in 8.„ Hier finden Sie erst eine doppelte Vorrede, die beyde gar merkwürdigen Inhalts sind. Dann kommt Cap. I. de Stylo Prophetarum; dann Cap. II. Paraphrasis capp. Ezech. XXXIIX. & XXXIX.; dann Cap. III. de stylo Judæorum, post reditum in patriam; dann Cap. IV. de stylo Apocalypseos; dann Cap. V. Enarratio capp. XIX. & XX. Apocal.; dann Cap. VI. Observatt. de versione fontium Sacr.; dann Enarratio loci il-

lustris

lustris Ef. XXIV. a b. Gebh. Theod. Meiero — ; Endlich Enarratio breuis totius Apocalypseos ex Ven. Abbatis Frid. Ulr. Calixti opere de Millenario. — Wenn Sie hören, daß der bekannte Herm. von der Hardt, diesen Tractat herausgegeben; so dürfen Sie sich nicht gleich abschröcken lassen. — Was D. S. jetzt saget, stehet in der letztern Calixtinischen Schrift, nur daß S. noch verschiedene Dinge weiter treibt. — Wenn Sie diese Sammlung, und besonders die letztere hier werden gelesen haben, so könnte es, vielleicht bey Sie gehen, wie Hr. D. Ernesti l. c. p. 38. von der Meynung und Auslegung des Abauzit saget: „Wer noch an keine andere Erklärung so gewöhnt „ist, daß er sie für wahr halten muß, dem wird doch diese Erklärung natürlich gnug „scheinen können.„ — Warum ärgern Sie sich über D. Bahrdt, wenn er sich in seinen Briefen, in hoc passu, zum Faveur D. S. erkläret? Es ist doch wohl richtig, wenn er, im 34. Br. p. 79. saget: „Die Wahrheit wird bleiben, die Menschen mögen thun, „was sie wollen. — Ist die Offenbarung Johannis ein göttliches Buch, u. s. w. „

b) — Ob man nicht mehrere Auskunft von dem seltenen Buche und dessen Verf. haben könne, fragen Sie, wovon der Hr. M. Hecht ins 30. St. der Dresdn. gel. Anz. ad h. a. einen Aufsatz einrücken lassen? O ja! Wenn Sie dieser Hechtische Aufsatz nicht befriedigen kann; so wird es nachstehende Schrift gewiß thun: „Commentatio hi„storico-litteraria de *Mammotrecto*, statum rei litterariæ circa inventæ typographiæ „tempora illustrante, auct. *M. Mart. Georg Christgau*, Lyc. Traject. ad Viad. Rectore. „Frf. ad Viad. 1740. 4 Bog. in 4.„ Hier wird von dem seltenen Buche, von dessen Verfasser, Titel des Buchs, dessen Inhalt, und verschiedenen Ausgaben, auf eine unterhaltende Weise, gnügliche Nachricht ertheilet. Empfangen Sie, in einer Summa, folgendes. Der Autor, Joh. Marchesinus, von Reggio, unweit Modena, hat um 1300. gelebet, und ist ein Religiose oder Mönch des Franciscanerordens gewesen. Murachismus ist der entweder von den Abschreibern, oder von den Setzern verstümmelte Name Marchesinus. Der Titel des Buchs ist bald Memotractus, bald Mamotrectus, bald Mammotractus, bald Mammothreptus, welche letztere Benennung die mehresten alten Gelehrten genehmigen, von μαμμόθρεπτος mammis nutritus i. e. infans. Wenn es dem Verfasser nachgienge, welcher sagt: Et quia morem gerit talis decursus pædagogi, qui gressus dirigit paruulorum, mammetractus potuit appellari — so könnte, wie einige wollen, es auch manutractus i. e. manuductio, heißen. — Der Inhalt dieses Buchs ist aus der Præfation zu ersehen, welche Hr. Christgau ganz mittheilet, und woraus, wie er hinzusetzet, vægrandis barbaries jener Zeiten erhellet. Die artigen Flosculn und die verschiedenen Brocken, die Hr. C. aus diesem Buche anführet, sind beynahe zum todtlachen, sonderlich die schöne Derivation und Etymologie von Butirum, Butter. — Ao. 1470. ist dies Buch 2mal, zu Maynz, und in Argow, gedruckt worden; dann in den Jahren 1476, 79, 82, 89, 92, 96 und 98; dann 1506. und 1596. Diese Ausgaben alle sind in Deutschland herausgekommen, desgleichen auch 1489. zu Nürnberg und Strasburg; zu Mayland aber 1481. und zu Paris 1510. und 1521. in Fol. und 4. Die Cöllner Ausgabe 1479. ist in Fol.

IX. *Solemnia publica.*

Görlitz. Am 7. Aug. wurde der Augustus-Tag, unsers Durchl. Landesherrn höchster Namens-Tag, feyerlich begangen. Es war vorher ein Scheibenschüssen,

sen, und dann, Abends, wurde ein Feuerwerk abgebrannt, wobey alles vergnügt zugegangen ist.

X. Avertissements.

1. Ob zwar verschiedenemaln bereits im gegenwärtigen Magazin dem Publico nachstehendes bekannt gemacht worden; So findet man doch für nöthig, solches zu wiederholen; wie nämlich in der, im Marggrafthum Oberlausitz gelegenen freyen Standesherrschaft Mußkau verschiedene Güther mit den darzu geschlagenen Aeckern und Wiesewachs, Schäfereyen und Viehzucht, auch nöthigen Zug- und Handfröhnern; nicht weniger verschiedene Wassermühlen, so beständig Wasser und zugeschlagene Mahlgäste haben, auch theils mit Aeckern und Wiesewachs versehen; endlich auch Wirthshäuser und Schenken, so an Haupt- und andern Straßen gelegen, und die zum theil selbst zu brauen, frey Brantewein zu brennen, und nebst der Ausspannung frey zu schlachten und zu backen, berechtiget sind, gegen ein gewisses zu erlegendes Capital und nachherigen jährlichen Canonem, vererbpachtet werden sollen. Dahero diejenigen, so etwa hierzu Lust und Belieben haben möchten, sich in Mußkau bey dem Hochgräfl. Callenberg. bestellten Wirthschafts-Amtmann Hrn. Stiller, und zwar jedesmal Sonnabends melden, und die sehr billig zu treffenden Conditiones, auf eben den Fuß, wie solche bereits mit verschiedenen in dieser Erbherrschaft abgeschlossen worden und zu Stande gekommen, vernehmen können.

2. Es sind die Danziger Beyträge, als eine ausführliche Geschichte des vorigen Krieges, bestehend in 19 Bänden, gut gebunden, bey jedem Bande ein Kupfer, zu verkaufen; bey wem, erhält man Nachricht von dem Verleger des Magazins.

X. Budißinischer Getreyde-Preiß.

Den 13. July, 1771.

	Rthl.	gr.	auch Rthl.	gr.
Korn,	8	—	7	18
Weitzen,	8	12	8	6
Gerste,	4	16	4	12
Hafer,	2	—	1	18
Erbsen,	4	20	4	16
Hirse,	10	5	10	—
Grütze,	7	8	7	—

Den 20. July, 1771.

	Rthl.	gr.	auch Rthl.	gr.
Korn,	4	12	4	8
Weitzen,	7	—	6	18
Gerste,	4	—	3	20
Hafer,	1	16	1	12
Erbsen,	4	20	4	16
Hirse,	9	—	8	18
Grütze,	7	—	6	20

XI. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 1. 8. 15. 29. Aug. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	—	—	—	—	9	10	8	16	7	12	6	18	6	—	3	—	2	10
—	—	—	—	—	—	—	—	9	12	8	12	5	—	4	12	—	—	3	4	2	20
8	—	—	—	—	—	—	—	8	—	7	8	7	6	6	12	5	—	3	6	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	7	12	7	—	6	12	4	20	3	4	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Lausitzisches
Magazin,
Siebenzehntes Stück, vom 14ten Sept. 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Mandat, die Abstellung des wucher. Getreyde-Aufkaufs, und die darwider verordnete Vorkehrung betreffend, d. d. Budißin, den 26. Aug. 1771.

Nachdem Jhro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, unser gnädigster Herr, aus denen, Höchstderoselben verschiedentlich zugekommenen zuverläßigen Nachrichten, ersehen, wie der wucherliche Vor- und Aufkauf des Getreydes dergestalt überhand genommen, daß die in dem ganzen Lande herumreisende Aufkäufer und Getreyde-Fuhrleute, an einigen Orten, das noch auf dem Felde stehende, so wie an andern, das unausgedroschen, in denen Scheunen, befindliche Getreyde erhandeln, und selbst ausdreschen helfen, durchgehends aber die Zufuhre des Getreydes, auf die Märkte, verhindern, und dadurch, außer mehrern unausbleiblichen übeln Folgen, auch die gegründete Besorgniß entstehet, daß solchergestalt die Getreyde-Vorräthe größtentheils in die Hände derer wucherlichen Aufkäufer gebracht, und diese zu willkührlicher Steigerung derer Preise, oder Verursachung eines Mangels, in den Stand gesetzet werden, hierbey auch die heimliche Ausfuhre außerhalb Dero Lande um so weniger zu übersehen und zu verhindern ist; So haben Selbte Dero Oberamte des Marggrafthums Oberlausitz, mittelst gnädigsten Rescripti vom 22ten hujus, gemessenst aufgegeben, die schleunigste Verfügung zu treffen, daß schlechterdings Niemand auf dem Lande Getreyde einzukaufen und abzuführen gestattet werde, der nicht, für welche Person, oder Commun, er solches einkaufe? und an welchen Ort Dero Lande er das Eingekaufte verführe? durch Obrigkeitliche, nach dem Schemate sub A. auszustellende

 Be-

Bescheinigung, worauf von dem Verkäufer die Quantitäten des darauf erhandelten Getreydes, mit Beyfügung seines Namens und des Tages, zu bemerken, glaubwürdig beybringet; Dahingegen derjenige, so das, zu denen Städten und auf die Märkte, geführet werdende Getreyde unterwegens aufzukaufen sich unterfänget, sofort gefänglich angehalten, und wider denselben mit der Untersuchung und Bestrafung gebührend verfahren; nicht minder in denen Städten die Abfuhre einiges, von denen Einwohnern selbst erbaueten, oder, zur Aufschüttung oder Verkauf, dahin gebrachten Getreydes, aus denenselben ebenfals, schlechterdings und ohne Ausnahme, ohne vorgängige dergleichen Bescheinigung und Anzeige des Orts, wohin es geführet wird, nicht zugelassen, danebst von allen Gerichts-Obrigkeiten, bis zu erfolgender andern Anordnung, eine Specification von dem in jedem Dorfe oder Stadt erhandelten und abgeführten Getreyde, nach anliegenden Schemate sub ☉ gefertiget, und von 14 zu 14 Tagen, nach der, dem Zweck und der Verfassung gemäßen Einrichtung, behörigen Orts eingereichet, sodann von sothanen Verzeichnissen eine General-Tabelle gefertiget, und an Höchstdieselben zu Dero Geheimen Consilio eingesendet, eine jede Gerichts-Obrigkeit aber, welche, in Ansehung der Aufsicht und Veranstaltung, oder auch in Fertigung und Einsendung derer Verzeichnisse, eine Versäumniß, oder eine Nachläßigkeit, zu Schulden kommen lässet, auf jeden Fall um eine Geldbusse von Zehn Rthlr. unausbleiblich bestrafet, und gegen diejenigen, welche, wider Verhoffen, aus Gefährde, Eigennutz, oder Collusion, der ertheilten Vorschrift entgegen handeln würden, die strengste Untersuchung und Ahndung ohnfehlbar angeordnet werden solle.

Wann dann sothaner gnädigsten Willens-Meynung allenthalben, aufs genaueste, nachzukommen ist; Als wird solche, Namens Höchstermeldeter **Jhro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen**, und Landvoigteylichen Amts halber, denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, sowohl auch denen Ehrbaren und Wohlweisen, Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, mittelst gegenwärtigen gedruckten Oberamts-Patents, hierdurch intimiret, und bekannt gemacht, mit dem Ermahnen, und Befehl, daß sie sich darnach allenthalben, bey Vermeidung derer darinnen comminirten Strafen, gehorsamst achten, auch sothane Verordnung unter ihrer Gerichtsbarkeit behörig publiciren, und zu Jedermanns Wissenschaft bringen, auch, daß derselben stracklichst nachgelebet werde, sorgfältigste Obsicht führen; die einzusendenden Verzeichnisse aber resp. zum hiesigen Oberamte, und zum Amte Görlitz, zu der bestimmten Zeit, ohnfehlbar einreichen.

Urkund-

Urkundlich ist dieses Oberamts-Patent desfals ausgefertiget, und, gewöhnlicher maßen, unterschrieben und besiegelt worden. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 26. August 1771.

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, Conferenz-Ministre und wirklicher Geheimer Rath, auch des hohen Stifts zu Meißen Domherr,

Hieronymus Friedrich von Stammer.

A.

Vorzeiger dieses N. N. so [allhier / zu N. N.] wohnet, gehet mit [Wagen und Pferden / Schubkarren] von hier ab, um { für sich zur eigenen Consumtion, / für N. N. zur eigenen Consumtion, / für hiesige Commun zu deren Consumtion, } Getreyde einzukaufen, und werden diejenigen, so dergleichen an ihn überlassen, ersuchet, hierunter, was, und zu welchem Preise an ihn verkaufet worden, anzumerken, immaßen derselbe bey seiner Zurückkunft diese Bescheinigung zurück zu geben, und dadurch den davon gemachten Gebrauch beyzubringen hat. Sign. N. N. den 1771.

N. N.

⊙

Zu N. N.

ist von dem 1771. bis mit dem 1771.

erkaufet und abgeführet worden.

Datum.	Nahmen des Käufers.	Nahmen des Verkäufers.	Art und Quantität des Getreydes.	Preiß des Einkaufs à Schfl.	Nahme des Fuhrmanns oder Karnschiebers.	Ort wohin es abgehet.

II.

Einige Nachrichten von dem Geschlechte der Herren von Kottwitz, aus den alten Zeiten.

Da ich in dem beliebten Lausitz. Magazin voriges Jahres p. 363. eine Rezension von des Hr. M. Leupolds Nachrichten von dem vornehmen Geschlechte von Kottwitz gelesen; so hat mir dieses Gelegenheit gegeben, hiermit einige Beyträge zu der Geschichte desselben zu liefern. Ich werde aber, da die neuere Geschichte desselben bereits von andern genugsam ins Licht gestellet ist, nur in die alte Zeit zurück gehen, und dabey nichts anführen, worzu ich nicht einen gründlichen Beweis habe.

Mir ist nicht bewußt, daß man außer dem, was Hr. P. Leupold l. c. gethan, vorher eine besondere und ausführliche Schrift von diesem Geschlechte im Druck habe. Doch haben Sinapius P. I. & II.; Hermann in Prax. Herald. P. II.; das Universal-Lexicon; Gauhe; Lucä u. a. m. die Geschichte desselben einigermaßen mit beygebracht. Man lieset auch in Hermanns, Pfarrs zu Köben, Leichenpredigten, die in 4 Theilen in 4. herauskommen, und in Herbergers Trauerbinden vieles, was zur Genealogie desselben gehöret; Anitzt vieler Gelegenheitsschriften und Leichenpredigten, die besonders heraus kommen sind, nicht zu gedenken. Nur ist zu bedauern, daß der bekannte Abr. Hosemann Gelegenheit gegeben, daß die Geschichte dieses so alten und berühmten Geschlechts mit vielen ungegründeten Erzählungen vermenget worden. Er trug selbige in einer Schrift vor, die er diesem Geschlechte zugeeignet, und deren in Henelii Silesiogr. Renov. p. 218. gedacht wird. Wie glaubwürdig er darinnen geschrieben, wird daselbst mit einem Beyspiele erläutert. Er giebt z. E. darinnen vor, es wären 1445. zu Breslau 125 Fürsten aus Schlesien anwesend gewesen, und beruft sich dabey auf Abraham Buchholtzern, da doch in diesem nicht ein Wort davon zu finden ist. Dem ohngeachtet hat er, darum, weil er sich des prächtigen Tituls eines Kayserl. Historiographi angemaßet, und weil er auf eine unverschämte Weise vorgiebt, daß er viele Urkunden, Attestata, Fundationes, Inscriptiones u. dergl. bey der Hand gehabt, bey vielen Glauben gefunden. Diese haben ihm nachgeschrieben, und eben dadurch ist so manche Fabel in die Adelsgeschichte, und also auch in die Geschichte dieses Geschlechts gekommen (*).

Den wahren Ursprung dieses Geschlechts wird man schwerlich ergründen. Samuel Rothe, Diac. Rotenb. in seinem Geschlechtsredner in MSt. p. 593. führet an, es solle dieses Geschlechte aus Boheim herstammen, und vorzeiten **Kutowitz von Auras** geheissen haben; desselben Vorfahren aber sollen in Boheim vornehme Herren gewesen seyn. Er führet aber nicht an, woher er solches habe; und da ich anderwärts nichts weiter davon gefunden, so zweifle ich billig, ob an der Sache etwas sey. Etwas scheinbarer ists, wenn andere dafür halten, daß dasselbe von den Herren **von Cotbus** in Niederlausitz herrühre, die von dem 12ten Jahrhunderte bis zu Ende des 15ten floriret haben (**). Da aber diese in alten Urkunden, wie unten ein Beyspiel folgen wird, ausdrücklich, und zwar in eben demselben Diplomate von denen von Kottwitz unterschieden worden, außerdem auch das Wapen ganz verschieden ist, indem die von Cotbus einen Krebs im Wapen

(*) Ein mehrers von dem Credit dieses Hosemanns, siehe in Carpzovs Oberl. Ehrent. P. I. p. 373.

(**) S. Gauhens Adelslexicon; imgl. des Hrn. von Schmidts Calauische Chron. p. 9.

Wapen geführet, der bey keiner Familie der von Kottwitz gefunden wird, so kann diese Meynung schwerlich statt haben (*). Wie Okolsky in orbe Polon. T. I. p. 481. den Ursprung dieses Geschlechts angebe, führet sowohl Hermann in Prax. Herald. als auch Gauhe im Adelslexico an. Allein, ob schon beyde denselben anführen, so sind doch ihre Nachrichten in verschiedenen Umständen widersprechend; und wenn man sie auch noch vereinigen könnte, so klingt doch die Erzählung allzufabelhaft, als daß man derselben Glauben zustellen könnte. Am allerwenigsten aber wird man den Hosemannischen Legenden Beyfall geben können, auf die sich Hermann l. c. nebst andern berufet.

So viel ist gewiß, daß die ältesten Herren aus diesem Geschlechte in Sachsen und Meisen gefunden werden; und daß man, wenigstens aus Urkunden, keine eher wird anführen können. Wie nun aus diesen Landen überhaupt der meiste Adel seinen Ursprung hat, der sich nachmals in Oberlausitz und in Schlesien befunden; also wird sehr wahrscheinlich, daß solches auch von diesem Geschlechte zu sagen ist. Hierinnen werde ich um so mehr bestärket, da ich bereits in dem 12ten Jahrhunderte, ein Dorf ohnweit Merseburg finde, das ihren Namen Cotewitz führet, und aus dem der Kayser Friedrich 1188. dem Stifte Merseburg einige Hufen zueignet, wie in Schöttgens Histor. der Burggrafen zu Naumburg in dessen Opusc. min. p. 353. zu lesen ist. Im Jahr 1267. kommt wieder ein ander Chotewitz vor, von dem 5 Hufen zu dem Torgauischen Burglehn geschlagen worden, und welches noch nahe bey Grossenhayn zu finden ist. (S. Kreysigs histor. Beytr. III. p. 66.) (**) Die Beweise aber, daß in diesen Landen schon in den ältesten Zeiten Kottwitzer floriret, sind folgende:

Reinhardus de Kotewitz, lebet im Jahr 1253. und gehet in eben diesem Jahre den 1. Febr. zu Liebenwerda mit den Brüdern im Kloster Dobriluck einen Vergleich ein wegen einiger streitigen Güther zu Greutitz. (allegat. ex Ludwig. Reliqv. P. I. p. 73. & 75. bey Königen im Adelslexic. III. p. 617. imgl. bey Kreysigen in histor. Beytr. IV. p. 68.)

Heinrich und Günther, Gebrüdere von Kottwitz, thun im Jahr 1299. eine Schenkung, worüber a. e. Dietrich, Burggraf zu Altenburg, die Confirmation ausfertiget. (S. Königs Adelslexic. I. p. 925.)

Otto von Kottwitz, lebet 1302. und kommt vor in einer Confirmation, die Marggraf Dietrich, des Marggrafen Friedrichs Bruder, dem Kloster Pforte über seine Güther ertheilet. Dabey nämlich sind nebst andern Zeugen Heinrich

Mm 3 von

(*) Von diesem Geschlechte s. Manlium in S. R. Lus. I. p. 122. seq. Benj. Leubern in Catal. Comit. Baron. & Toparch. Sax. apud Menck. in S. R. G. III. 1985. seq.

(**) S. Hr. Past. Dietmanns Chursächs. Priestersch. P. I. p. 636. 812.

von Köckritz, Siegfried Wilden, seine Ritter, Rudolph von Benow, Otto von Kottwitz, seine Treuen. (v. Pertuchii Chron. Portens. p. 61.)

Otto de Kottwitz, noster Mareschallus, kommt vor als Zeuge 1327. in einem Diplomate, darinnen Landgraf Friedrich dem Kloster zu Pegau die Pfarrkirche zu Borna schenkt. (S. Schöttgens Leben des Grafen Wipprechts, p. 47.)

Heinrich von Kottwitz, Canzler bey dem Landgrafen Friedrich III. kommt 1355. als Zeuge in einem Privilegio vor, das gedachter Landgraf dem Kloster Pforte ertheilet sub dato Rochlitz 1355. (v. Pertuch. Chron. Port. p. 65.) Eben derselbe kommt wieder als Canzler 1357. in einem andern Diplomate vor, d. d. Dresden am Tage Allerheil. 1357. darinnen die Landgrafen und Marggrafen Friedrich, Baltzer und Wilhelm, mit Heinrichen dem ältern, Voigt zu Plauen, einen Tausch wegen einiger Güther treffen. (S. Kreysigs hist. Beytr. IV. p. 441.) Nach Gauhens Bericht, den er aus einem Fürstl. Archiv giebet, hat derselbe noch 1364. gelebet, womit auch ein ander Diploma übereinkömmt, das in eben diesem Jahre 1364. von dem Landgraf Friedrich ausgefertiget ist. (v. Destinat. Litt. Lus. P. I. p. 316.)

Heinrich de Kotewitz, Cancellarius, (welcher der vorige ist) und *Friedrich de Kothewitz*, kommen beyde als Zeugen 1358. in einer Urkunde vor, sub dato Orlamünde Fer. II. ante Festum Panthaleonis, darinnen obgedachte Fürsten Friedrich, Balthasar und Wilhelm, den 3 Töchtern Otto Wends, Herrns zu Eilenburg, folgende Herren, als Thymen Herrn zu Kolditz dem ältern, synen Omen, und Friedrich von Lochin und Ern Hannß Herrn von Kotebus, zu Vormunden geben. (S. Kreysigs histor. Beytr. IV. p. 27.) Es ist diese Urkunde um deswillen mit merkwürdig, weil darinnen die von Kotbus und die von Kotewitz ausdrücklich von einander unterschieden, auch jedes Geschlecht anders geschrieben wird.

Friedrich von Kottwitz, kommt vor als Zeuge in einem Diplimat. d. d. Lips. Domin. Estomihi 1369. welches die Herzoge von Sachsen wieder dem Kloster Pforte ertheilen. (v. Pertuch. l. c. p. 64.)

Nicolaus Kottwitz, Castellanus de Santox Misnens. Dioec. ist 1419. ein Zeuge in einem Diplomate des Teutschen Ordens, das derselbe an den Kayser Sigismund ausgefertiget. (v. Sommersb. Scriptor. Siles. III. p. 84.) Wiewohl dieser auch zu den Schlesischen Herren von Kottwitz gehören könnte.

Ao. 1449. schicket der Edle Herr Reuß zu Plauen, dem Rathe zu Nürnberg wider Marggraf Albrechten, eine Anzahl Truppen zu Hülfe, unter denen der Hauptmann Kodvitz den andern Haufen an 150 reisigen Schützen angeführet. (S. Schöttgens Opusc. minor. p. 335.)

Die-

Dietrich von Kottbis, zu Mügelnitz gesessen, kommt vor ao. 1472. in einer Urkunde, darinnen Balzer von Lusigk, das Dorf Retschitz, dem Bischof Dietrich zu Meisen verkauft. (S. Schöttg. Histor. der Stadt Wurtzen, p. 770.)

Dieses alles beweiset zur Genüge, daß dieses Geschlecht schon in den ältesten Zeiten in Sachsen und Meisen geblühet habe. Es ist aber auch kein Zweifel, daß solches auch schon in alten Zeiten in Schlesien floriret. Nur wird ausserdem, was Hosemann, Hermann und mit ihnen andere sagen, und doch nicht beweisen, schwerlich zu behaupten seyn, daß sie in diesem Lande eher, als in Meisen gewesen. Thebesius, einer der bewährtesten schlesischen Geschichtschreiber, hat in seinen Annal. Liegnitz. P. II. p. 68. einen ganzen Catalogum von denen von Adel in Schlesien gefertiget, die in öffentl. Urkunden von 1241. und 1320. vorkommen, um daraus wahrscheinlich zu machen, welche Geschlechter mit bey der bekannten tartarischen Schlacht bey Liegnitz gewesen. In solchem stehen fast alle alte Geschlechter des schlesischen Adels, aber die von Kottwitz sind nicht mit darunter. Wie viel alte Urkunden hat nicht der Herr von Sommersberg in neuerer Zeit zum Vorschein gebracht? Aber es ist aus jetzt gedachter Zeit keine darunter, die einen Kottwitz darstellen will. Wären aber die Kottwitzer damals schon so groß in Schlesien gewesen, wie sie Hosemann, Hermann u. a. m. machen, es würde ihrer gewiß in den öffentl. Urkunden gedacht werden. Nun ist zwar an dem, daß bereits im Jahr 1208. in schlesischen Urkunden schlesische Dörfer vorkommen, die den Namen Cotwiz und Kotowiz führen, wovon man die Beweise in Sommersberg P. I. p. 307. 821. 823. finden kann. Allein deswegen folget noch nicht, daß es Kottwitzer besessen. Es ist bekannt, daß in alten Zeiten der Adel seine Beynamen mehr von den Dörfern angenommen, als daß er seinen Namen denselben gegeben. Daher können sowohl in Sachsen, als auch in Schlesien lange vorher gewisse Dörfer Kottwitz geheissen haben, ehe sie noch die von Kottwitz bekommen. Doch ist so viel gewiß, daß diese Herren bereits im 14ten Jahrhunderte in Schlesien floriret. Es beweisen dieses folgende Beyspiele;

Wernherus de Kothewitz, lebet 1334. in Schlesien, und ist ein Zeuge bey einem Briefe, den Herzog Conrad zu Oelßnitz über das Guth Petrowitz ausfertiget. Dat. Trebnitz. Fer. IV. ante OO. SS. a. 1334. (v. Sommersb. Script. Siles. III. p. 136.)

Bernhardus Kotwitz, miles, ein Zeuge in einem Diplomate, worinnen Herzog Bolcko der Stadt Münsterberg die freye Rathswahl und andere Freyheiten verleihet, Monsterberg. III. Non. May ao. 1334. (v. Sommersb. l. c. P. I. 406.) Ferner ist einer dieses Namens, und ohne Zweifel eben derselbe Zeuge in einer Urkunde, die Bolcko II. Herzog zu Schweidnitz &c. ao. 1351. über den Zoll und die Advo-

Advocatur in oppido Czoboth und einigen andern Dörfern ausfertiget. Dat. Schönberg im Landshutischen, prox. dominic. die ante Fest. Laurent. (v. Sommersb. I. p. 935.)

Johannes de Cottwitz, überläßt 1362. sein Erbe an dem Dorfe Tinz an das Kloster Grissau, worüber Wenceslaus, Herzog zu Liegnitz, die Confirmation ertheilet. Dat. Parchwitz 1362. Dominic. Circumdederunt. (v. Sommersberg. I. 431 ex Ludewig Tom. VI. diplom. XLVI.)

Nicolaus von Kottwitz, war 1408. bis 1419. Marschall bey dem Herzoge zu Sagan, und kommt binnen der Zeit in verschiedenen Unterhandlungen vor, die er im Namen seines Herrn mit Land und Städten in Oberlausitz gehabt, wie aus Actis Publicis MSt. zu sehen.

Melchior Kottwitz, ein Zeuge in einem Lehnbriefe den Herzog Conrad junior II. zu Oelß Casparn von Abschatz ausfertiget 1451. Montags nach Martini zu Oelß. (v. Sommersberg. I. 974.)

Hans Kottwitz, zu Zolling, lebet 1479. ist ein Zeuge bey einem Privilegio, welches Herzog Johannes II. zu Sagan, der Stadt Freystadt wegen des Bierschanks ertheilet. (S. Arts Analect. Freystad. p. 50.)

Wie sehr sich hernach dieses vornehme Geschlechte in Schlesien ausgebreitet und vermehret? und wie aus selbigen zu Anfange dieses Jahrhunderts die Linie zu Kontupp in den Freyherrl. Stand erhoben worden? Das findet man anderwärts hinlänglich beschrieben, und es würde wider meine Absicht seyn, mich hier weitläuftiger dabey aufzuhalten.

(Die Fortsetzung künftig.)

III.

Genealogische Nachrichten.

Niederneundorf, in der Kirchfahrt Rothenburg. Am 7. Aug. Abends um 9 Uhr wurde die Fr. Gemahlin des allhiesigen Erb- Lehns- und Gerichtsherrn, Tit. Hrn. **Rudolph Ernst von Nostitz**, von einer Fräulein glücklich entbunden, welche bey der am 12. dito geschehenen heil. Taufhandlung die Namen **Friederike Henriette**, erhalten hat. Die erbethenen Taufzeugen sind gewesen: 1) Tit. Hr. **Karl von Gecka**, Hauptmann beym Herzog Karl. Regim. Chev. leg.; 2) Tit. Hr. **Karl Christoph von Metzradt**, Premierlieut. beym Thielischen Infant. Regim.; 3) Tit. Hr. **Karl Friedrich Ernst Baron von Pöllnitz**, Premierlieut. beym vorgedachten Regim. Chev. leg.; 4) Tit. Hr. **Karl Andreas von Meyer zu Knonow**, auf Rothenburg, Tormersdorf und Gehege; 5) Tit. Fr. **Rahel Henriette von Gersdorf**, geb. von Metzradt,

radt, Gemahlin des Tit. Hrn. **Adolph Traugott von Gersdorf**, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Meffersdorf 2c. Schwerta, Rengersdorf 2c.; 6) Tit. Fr. **Friederike Johanne Karoline von Meyer**, geb. von Landwüst, Gemahlin des Tit. Hrn. Christian Andr. von Meyer zu Knonow, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Niederullersdorf bey Sorau; 7) Tit. Fr. **Johanne Eleonore Henrici**, Tit. Hrn. Christ. Gottfr. Henrici, auf Noes, Frau Eheliebste.

Friedersdorf, im Budißin. Niederkreise. Auf dem Hochadel. Leubnitz. Rittersitze allhier, verblich am 22. Aug. a. c. Vormitt. gegen 11 Uhr, die Hochwohlgeb. Fräulein **Henriette Karoline Wilhelmine von Truchses**, a. d. H. Obersohland. Sie war den 14. März 1746. gebohren, und ihre durch dies Absterben schmerzlichst betrübte Hochadel. Aeltern sind: Tit. deb. Hr. Johann Christoph von Truchses, weyl. K. P. u. C. S. Premierlieutnant beym Fußvolk, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Obersohland, und Tit. deb. Fr. Charlotte Agnes von Truchses, geb. von Leubnitz, a. d. H. Friedersdorf (*). Im 4ten Jahre ihres Alters nahm ihr Oncle, der Hochwohlgeb. Hr. Gottlob Aug. von Leubnitz, auf Friedersdorf und Großschweinitz, des Budißin. Kreises höchstverdienter Landesältester, dieselbe zu sich, um das Vergnügen zu haben, sie, unter seiner weisen Aufsicht und klugen Anleitung, als seine geliebte Pflegetochter aufwachsen, und nach seinem Wunsche, sich bilden zu sehen. Die Hoffnung schlug auch nicht fehl, und die Wohlselige bildete sich zu einer qualificirten Fräulein. Doch, die vergnügl. Aussichten wurden unterbrochen. Eine mit Rückenschmerzen und abmattenden Erbrechen verbundene Krankheit, warf sie, am 10. Aug. aufs Krankenbette. Am 13. äußerten sich die Blattern, welche die wohlsel. Fräulein doch schon in der Kindheit erduldet hatte. Die Krankheit hielt, mit gefährl. Zufällen, Stöcken u. dergl. hart an. — Sie communicirte am 18ten — und am 22ten erfolgte die Auflösung, in einem Alter von 25 Jahr. 5 Mon. und 3 Woch. Am 26ten ward der verblichene Körper in die Hochadel. Leubnitz. Erbgruft, zu Spremberg, wohin Friedersdorf eingepfarrt ist, beygesetzet.

Budißin. Von hier ist nachzuholen, daß am 1. Juny, Abends gegen 7 Uhr, die verwitw. Obristin, Tit. Fr. **Henriette Sophie von Rajucki**, geb. von **Polenz**, Todes verfahren, und am 4ten dito beerdiget worden. Die selig verblichene Fr. Obristin war eine Tochter Hrn. Hanß Caspar von Polenz, auf Bö-

Nn   ßingen,

(*) Die Großältern, väterl. Seite, der wohlsel. Fräulein, waren: weyl. Tit. Hr. Joh. Ge. von Truchses, K. P. u. C. S. Hauptmann des Fußvolks, und Tit. Fr. Dorothe Elisabeth, geb. von Löben, a. d. H. Freywalde; mütterl. Seite aber: weyl. Tit. Hr. Wolf Ernst von Leubnitz, auf Friedersdorf, K. P. u. C. S. Rath und Landesältester des Budiß. Kreises, und Tit. Fr. Charlotte Eleonore, geb. von Hund und Altengrotkau, a. d. H. Unwürde.

singen, Döbern ꝛc. Hochfürstl. Sachsenmerseb. Oberaufsehers in der Niederlausitz, (gest. 1728.) und Fr. Annen Dorotheen geb. von Carlowitz, a. d. H. Holzsche. Sie vermählte sich mit weyl. Hrn. Joh. Albrecht von Rajucki, welcher aus einem ansehnl. Geschlechte aus Ungarn entsprossen, und bey der K. P. u. C. S. Leibgarde bis zum Obristen avancirt war; worauf er 1734. das erste und 1746. das 3te Kreisregiment erhalten, und sein Standqvartier in Budißin gehabt hat, wo er auch 1755. den 30. Dec. æt. 77. gestorben ist. (S. Dresdn. polit. Anz. ad an. 1756. III. St.) Die wohlsel. Fr. Obristin, die seitdem allhier in Witwenstande gelebet, war eine leibliche Schwester des ber. Sächs. Generals weyl. Christ. Ernst von Polenz, dessen merkwürd. Leben man in dem ihm von dem Major von Arnstedt gestifteten Ehrengedächtniß (Fol. 1752.) lieset.

IV.
Absterben obrigkeitl. Personen.

Lauban. Am 11ten dieses Monats Sept. um 7 Uhr in den Frühstunden verblich der Bürgermeister Tit. tot. Hr. Christoph Gottlob Pauli, im 54ten Jahre seines Alters; davon wir im nächsten Stücke mehrere Anzeige thun werden.

V.
Neueste Schriften von gelehrten Oberlausitzern.

Görlitz. In der Officin unsers Verlegers ist, vor kurzem, abgedruckt worden: „De celeri Israelitarum in Aegypto propagatione. Sectio prima, totius populi numerum exhibens. Qua Viris — — officiosissime gratulatur — — Joh. Ge. Vogelius, V. D. M. & Sch. Muscav. Rect. Soc. teut. Altorf. Sod. nec non Societ. physico-oecon. melliturg. in Lus. Sup. Senior. „ Diese auf 1 Bog. in 4. abgedruckte Schrift, ist den aufm Titel genannten Herren, Herrn C. F. J. Janus, und Herrn K. E. Petschke, gewidmet, und jenem zu dem Amte eines Oberamts-Canzlers, diesem aber zum Vice-Canzellariat Glück gewünscht worden. Die geschwinde Fortpflanzung und Vermehrung des israelitischen Volks in Aegypten ist die Sache die Hr. V. hier erörtern will. Diese Vermehrung, da sie, die Israeliten, über 2,000,000. oder über 2 Millionen stark aus Aegypten gezogen, da doch nur anfangs 70 Seelen aus Canaan hineingekommen sind, ist den meisten Gelehrten wunderbar vorgekommen; wobey Hr. V. eine Stelle ausm August. de civit. L. 18. c. 7. anführet, in welcher diese Vermehrung als ein Wunderwerk angegeben wird. Allein, seit dem der sel. Propst Süßmilch in seinem ber. Buche: Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschl. Geschlechts ꝛc. ins Licht zu setzen gesucht hat: so ist jene

jene israelitische Volksvermehrung nicht nur keinem Zweifel unterworfen, sondern sie ist auch wahrscheinlich, und hat, nach gehörig betrachteten Umständen, wie Hr. V. sagt, ohne Wunderwerk gar wohl geschehen können, kann auch, wie er hinzusetzt, gar leichte demonstriret werden. Um dieses desto verständlicher zu machen, will Hr. V. 3 Punkte in Erwägung ziehen: I. Die gesammte Volksmenge und dessen Zahl überhaupt; II. Die Zahl derjenigen, welche nach Aegypten gezogen; III. Wie aus einer so geringen Anzahl eine so große Volksmenge binnen eben nicht viel Jahren (210 oder 211 J.) hat entstehen können? Gegenwärtig beschäftiget er sich mit dem ersten Punkte, nämlich mit der gesammten Zahl der aus Aegypten gezogenen Israeliten. Die Bestimmung dieser Volksmenge und ihre Zahl nach den Köpfen kann auf vielerley Art berechnet werden, und Hr. V. führet hier sowohl des b. Süßmilchs seine, l. c. II. Th. §. 337. als auch die aus den Noten zur Allgem. Welthist. II. Th. Sect. 8, p. 359. an. Um aber alles noch zweifelhafte und schwankende, das bey verschiedenen diesfals angestellten Berechnungen angetroffen wird, so viel möglich zu vermeiden, nimmt Hr. V. zum Grunde seiner Berechnung diejenige Zählung des Volks, besonders aber des Stammes Levi, an, davon im 4 B. M. im 2 Kap. coll. 3 Kap. v. 39. und Kap. 4. v. 48. zu lesen ist; dann nimmt er auch das von Süßmilch angegebene Verhältniß dazu, daß sich nämlich die Zahl der Lebenden von 20 bis 30 J. zu der Zahl der Lebenden von 30 bis 50 J. verhalte, wie 4685 zu 7711. und sucht einer darwider etwa zu machenden Einwendung zu begegnen; und so dann bringt er heraus, nachdem er die Verhältniß des Stamms Levi mit den übrigen Stämmen gesucht, und die verschiedenen Zählungsarten angegeben, und auch mit den weiblichen Personen verglichen und verhältnißmäßig berechnet hat, daß die ganze Summe des ausziehenden Volks gewesen ist 2,107,414. — Diese artige Ausführung des ersten Punktes, wird die Liebhaber solcher Berechnungen auf die beyden übrigen Punkte begierig machen. Vielleicht gefällt es dem Hrn. Verfasser, sich, neben bey, über die bekannten Bevölkerungs- und Mortalitäts-Listen und Berechnungen in etwas heraus zu lassen, darinnen gleichwohl noch vieles Schwankende zu seyn scheinet, wenn man sonderlich Stevarts Untersuchung der Staatswirthschaft, und dazu hauptsächlich die Rezension und Beurtheilung dieses Buchs in der **Allgem. Deutsch. Bibl.** XIII. B. 1 St. p. 113. f. f. lieset.

Leipzig. Der zeitherige Profess. Extraord. wie auch des großen Fürsten-Collegii Collegiat, Hr. Sam. **Friedr. Nathan. Morus**, ein geb. Laubaner, von welchem wir im Magaz. ad an. 1768. p. 119. mehrere Meldung gethan haben, hat die durch den Tod des Prof. Woogs verledigte Professionem græc. & lat. lingv. ordinariam erhalten, und deswegen am 31. July a. c. seine Antrittsrede

de caussis atque vi mutuæ benevolentiæ in discendo ac docendo gehalten. Die gel. Schrift, die er deshalben, als ein Programm verfertiget hat, handelt auf $3\frac{1}{2}$ Bog. de Euripidis Phoenissis. (Wir haben noch nicht Gelegenheit gehabt, dies Progr. zu lesen; die Aufschrift desselben aber bringt uns dasjenige ins Gedächtniß, was der sel. M. K. H. **Lange**, ehemal. Conrect. des Gymnas. Lubec. und der ao. 1753. gestorben ist, von eben der Sache geschrieben, und in die Hamburg. vermischte Bibliothek 1. B. im 1. St. und im 6. St. hat einrücken lassen, näml. Animaduersiones in Phoenissas Euripidis.) Im vorigen 1770[ten] Jahre hat der Hr. Professor eine schöne Ausgabe vom Longin besorget. S. Leipz. gel. Zeit. ad an. 1770. p. 108. f. f.

Wittenberg. Unser gel. Landsmann daselbst, Hr. M. **Theod. Joh. Abr. Schütze**, der Stadtschule Conrect. hat wiederum eine gemeinnützige Schrift auf 16 SS. in 4. abdrucken lassen, und dieselbe, um die Würde eines Beysitzers in der dasigen philosoph. Facultät zu erlangen, am 10. Jul. mit seinem Respondenten, K. G. Wilmersdorf, aus Jüterbogk, öffentl. vertheidiget. Sie ist überschrieben: Via compendiaria ad hebraicam linguam discendam. Des Hrn. Adjunct Sch. richtiger Hauptsatz, in diesem Stücke, ist: Je kürzer diese Anweisung zur hebräischen Sprache sey, desto beqvemer und schicklicher, und je deutlicher sie sey, desto besser sey sie auch; wobey er eine, wie uns dünkt, richtige Parallele und Vergleichung, in Absicht der Tironum nämlich, zwischen den Institutt. Schultens und Sanctii und Vossii, zwischen Kypkens und Schmidii — macht. Opitz und Wasmuth kommen heutzutage wenig mehr in Betrachtung; hingegen des Ravii, Bidermanns, Vogels und Abichts — auch des Cellarii, Herm. von der Hardt, Ev. van der Hooght, und Steinersdorfs, Anweisungen sind sehr brauchbar und zu loben. — Wer den Zweck des Hrn. S. und diejenigen, für welche er diesen Viam entworfen hat, erwäget, und seine Auslassung darüber hier, in Betrachtung ziehet, der wird ihm gerne beytreten, und es durchaus billigen, daß er sich seinen ehemal. Lehrer, den Hrn. Prof. **Hiller**, in dessen Via compend. discendæ lat. ling. zum Muster erwählt hat. Wir überlassen diese 2 Bog. zum Nachlesen; und bemerken nur noch, daß er über eine Stelle des D. Hirts in Jena, in dessen Syntagm. Obs. philologico-critic. p. 10. mit Recht seine Befremdung bezeigt; daß er Hrn. Adj. Vogels Grammatik lobet, und was cel. D. Ernesti in der N. Theol. Bibl. X. B. p. 831 – 838. darüber gesagt hat, nachzulesen empfiehlet; daß er demselben mehrentheils, und auch Hrn. HofR. Michaelis und Hrn. Rect. Scheller, ratione der Analyseos Anomal. beypflichtet, in Ansehung der Regel aber, die Hr. Vogel p. 193. gegeben hat: „Das Nomen dem „ein Suffixum angehängt ist, stehet allemal in statu constructo „ von ihm abgehet,

weil,

weil, wenn solche auch in den meisten gelte, doch in vielen auch falsch sey, woraus er die Warnung ziehet: ne breuitatis studio regulas ponamus falsas; daß er cel. Ernesti Interpretem und dessen Rethor. in Ansehung der Tropen und Emphasen, nachzulesen empfiehlt, u. s. w.

VI.

Anzeige von erbaulichen Schriften,

welche in der ersten Hälfte dieses 1771ten Jahres, in der Ober- und Niederlausitz herausgekommen, oder doch daselbst gedruckt worden sind.

1) **Budißin.** **Trauerrede** bey Beerdigung des weyl. — Hrn. Andreas **Gläsers**, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn zu Franckenthal, wie auch der Kirche daselbst hochansehnl. Collat. den 11. Febr. 1771. gehalten von M. P. R. **Döring**, P. L. auf 3 Bog. in 4. Dies ist die Schrift, welche wir im IX. St. p. 141. 142. unsers Magaz. ad h. a. mit mehrern anzuzeigen versprochen haben. Hr. M. **Döring**, damals Past. Loci, jetzt aber Past. Prim. in Camenz, hat dieselbe den zwoen Fr. und Jgfr. Töchtern, dem Hrn. Schwiegersohn des Sel. (Hrn. Scab. Budiss. G. A. **Hering**,) und 3 Enkeln desselben, zugeschrieben. Wäre es meine Gewohnheit, (sagt Hr. D.) in das Lob der Verstorbenen bis zum Uebertriebenen auszuschweifen, so würden viel schöne Eigenschaften und brauchbare, auch wohl angewandte Naturgaben unsers wohlsel. Gläsers ein weites Feld zur Beschäftigung eröffnen können; — ich will also lieber, auch das Beste, an unserm Lehn- und Gerichtsherrn, nicht ihm selbst, sondern der erbarmenden Güte und Treue des Allerhöchsten zuschreiben. — — Er legt die Worte aus Jes. 63, 7. zum Grunde dieser Trauerrede, und äußert, daß er es mit denjenigen Auslegern halte, die da wollen, daß diese Worte vorzüglich die Juden angehen, und deren Inhalts völlige Erfüllung unfehlbar noch zu hoffen stünde. — Doch er verfolgt jetzt diese Betrachtung nicht weiter, sondern zeiget, daß eine jede gläubige Seele das von sich sagen kann, was hier in diesem dicto bibl. ausgesprochen und im Andenken gerühmet wird; und da flicht denn Hr. D. bey seiner Betrachtung, die hauptsächlichsten Lebensumstände des sel. verstorb. G. auf eine anwendende und erbauliche Weise, mit ein. — Der sel. G. war zwar nicht von vornehmen und beguͤtherten, dennoch aber von christl. ehrl. und solchen Aeltern gezeugt und gebohren, welche alle Sorgfalt auf seine gute Erziehung wendeten. — Mit Bewilligung seiner Aeltern erlernte er, zu Schneeberg die Handlung. Nach ausgestandenen Lehrjahren stand er in Leipzig, Breslau, und andern ber. Orten in Condition;

dition; und bildete sich dermaßen zu einem geschickten und brauchbaren Manne, daß man ihm die wichtigsten Verrichtungen aufgetragen, und so gar gebrauchet hat, zerfallene und wankende Handlungen wiederum in Ordnung und aufzubringen; welches denn, auf seiner Seite, von Glück und Ehre begleitet gewesen. — In Pirna etablirte er sich; trat in eine Compagnie-Handlung, die unter der Nasion **Meißner** und **Gläser** groß und berühmt geworden. — Hier verehelichte er sich auch, und lebte mit seiner Gattin in einem gesegneten Ehestande, bis ihm der Tod dieselbe ao. 1766. entriß. — Er legte die Handlung nieder, und kaufte, vor 16 Jahren, das Ritterguth Frankenthal. — Hierdurch erlangte er, unter andern, die Glückseligkeit, öfters mit vornehmen und gottsel. Freunden, und unter andern auch mit **einigen Rechtsgelehrten**, welche den HERRN von **Herzen fürchteten**, umgehen zu können. Hr. D. nennt einen davon, welcher auch bereits zur Ruhe eingegangen ist, und bemerket, daß er seit der Zeit dieses Umgangs in vielen Stücken eine merkliche Veränderung der Gedanken und der Handlungen des sel. G. wahrgenommen hätte, zu der er, wie er glaubet, wenig oder nichts würde haben beytragen können, wenn er nicht durch redliche Herzen aus weltlichen Stande unterstützt worden wäre. Hierbey bringt er einige Gedanken aus einer ehmals in Jena, von dem jetzigen Greifswald. Theologen Hrn. D. J. E. Schubert gehaltenen Trauerrede, an — (aus welcher er auch eine Stelle abgedruckt beygefügt hat,) — da, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, behauptet wird, „daß die **Gottesfurcht eines Rechtsgelehrten** insgemein mehr Eindruck „habe, als die erbaulichsten Reden, und der ordentlichste Wandel eines Predigers. „Von dem letztern glaubt die sichere Welt mehrentheils, wie es auch vielmals, „doch nicht allezeit wahr ist, sein Amt bringt es mit sich; er muß so reden; er „muß an sich halten; er muß sich zwingen und verstellen. Wenn aber Rechts„gelehrte GOtt fürchten; wenn Leute im weltl. Stande, und so gar Hohe dieser „Erden aufrichtige Freunde des Heylands sind, die doch nach ihrem Stande ziem„lich Freyheit haben, der Religion den Rücken zuzukehren, die es wohl könnten „äußerlich besser haben, wenn sie GOtt nicht fürchteten: Was will man da ein„wenden, und was für unbeschreibl. Nutzen kann das schaffen?„ — Hierauf erzählet Hr. D. die letzten Lebensstunden des Seligen, — und auch hier, wie in der ganzen Rede, verkennet man die erbauliche und alles passend und wohlanwendende Feder des Hrn. D. nicht.

(Die Fortsetzung nächstens.)

VII. Vermischte Nachrichten.

Budißin, den 12. Aug. An diesem Tage Vormittags gegen 9 Uhr, wurde der seit dem 25. Mart. a. c. auf allhiesiger Hauptwache arretirt gewesene aggreiirte Corporal bey dem

dem

dem Löbl. Thileischen Infanterie-Regiment und dessen Leibcompagnie, Johann Jakob Rümmelein, (nicht Römlein, wie er in der Zittau. Nachlese falsch genennet wird,) wegen der an dem dasigen Bürger, Drechsler und Schützen-Bothen Mstr. Christian Gottlieb Kühnen begangenen Mordthat, und an dem Stricker, Mstr. Johann George Hempeln, zugleich ausgeübten harten Verwundungen, nach einer ihm verstatteten und von dem Oberamts-Advocaten Hrn. Joh. Christian Leupolden versührten Defension, darauf eingeholten Informate von der Löbl. Juristen-Facultät in Leipzig und sodann am 18. Jul. a. c. gesprochenen Kriegs-Rechte, (welche beyde ihm zwar das Schwerdt zuerkannt,) auf erfolgte höchste Begnadigung aber vermittelst einer Arquebusade auf dasigen Markte am Rathhaus-Thurm, vom Leben zum Tode gebracht. Dieser unglückliche Mensch war allererst 24 Jahre alt, und von Römhild aus dem Sachsen-Meinung. gebürtig, woselbst sein Vater Joh. Paul Rümmelein, Hof- und Landfischmeister gewesen, die Mutter aber noch am Leben ist. Bis in sein 16tes Jahr hatte er auf dem Gymnasio in Meinungen denen studiis humanioribus obgelegen; weil ihm aber die Lust darzu vergangen, und er sich eine feine Hand zu schreiben angewöhnet, auch in der Musik etwas begriffen, erwählte er bloß die Schreiberey, und kam mit Bewilligung gedachten seines Vaters, ao. 1762. zu dem Braunschweig. Gesandten, dem nachhero verstorbenen Bar. von Kniestadt in Regenspurg, als Amanuensis an. Hieselbst begegnete ihm die Fatalität, daß er in einer Auberge mit seinen Kammeraden und zween Kammerdienern von dem Französ. Gesandten in einen Streit verfiel, von denen anwesenden Königl. Preuß. Werbern arretiret, nacher Heydenheim transportiret, und sodann gegen eine Capitulation auf 3 Jahr unter das Schmettauische Cuirassier-Regim. enroulliret wurde. Da er nun nach Verfluß solcher seiner 3 Capitulations-Jahre den Abschied nicht erhalten mögen, desertirte er, und gieng nach Wien, woselbst er unter dem Kayserl. Königl. Regiment von Lasci Infanterie als Vicecorporal Dienste nahm, und darauf Fourier wurde. Als er aber sodann nach Zuckmantel in Oberschlesien commandirt worden, geschah es, daß er in Langebrück von zween Preuß. Unterofficiers von dem Schmettauischen Regiment erkannt wurde, da er sich denn genöthigt fand, so gleich als einen Revertenten anzugeben, welches denn so viel würkte, daß er bey dem Staabe zu Polnisch-Neustadt, auf Vorbitte seines Rittmeisters, pardoniret, und ohne Strafe davon kam. Weil er sich aber einmal vorgesetzet hatte, in den preußischen Diensten länger nicht zu bleiben, desertirte er nach 10 Monaten wiederum, gieng nach Olmütz, und ließ sich nach Zittau unter dem Namen Benjamin Otto, um nicht von denen Kayserlichen als ein Deserteur erkannt zu werden, einen Paß geben. Mit diesem kam er in Zittau an, und da er von seiner Heymath noch 54 Meilen entfernet, und nichts zu leben hatte, nahm er ao. 1769. den 28. Oct. bey obgedachter Leibcompagnie als Gemeiner Dienste, bis er den 1. Mart. 1770. als Vicecorporal angestellet worden. Hierauf geschah es denn, daß, als er nach Budißin im Monat Mart. a. c. auf die Staabswache commandiret war und Fourierdienste that, er den 24. ejusd. in der Nacht gegen 12 Uhr, dem Schützenbothen Kühn und dem Stricker Hempel, (welche mit ihm vorhero in der wendischen Garküche zu Bier und sehr betrunken gewesen,) unterwegens auf dem Schulgraben begegnet, und da die Strasse auf beyden Seiten voller Schnee, und bloß ein Fahrweg war, dessen sich auch die Fußgänger bedienen müssen, er den Schützenbothen Kühnen im Vorbeygehen an den Arm gestossen, dieser darauf ihn mit den Worten: Der Weg ist breit genug, er kann ja wohl ausweichen, hastig angeredet. Welcher Rede sodann Rümmelein mit diesem: Er Flegel kann ja wohl ausweichen, ich werde ihm den Arm nicht wegstossen, begegnet, da es denn, als Kühn repliciret: Er mag der Flegel selber seyn, zum Handgemenge gekommen, Rümmelein letztern mit dem Stock zweymal übern Rücken gehauen, und als dieser sich zur

Gegen-

Gegenwehr gesetzet, und ihn, Rümmelein mit dem Stock übern Kopf gehauen, daß ihm der Huth vom Kopfe gefallen, auch bey den Schultern zu packen gekriegt, und niederwerfen wollen, er endlich zu seinem Seitengewehr gegriffen, und in der Rage um sich herum gehauen und gestochen, bis Kühn zu Boden gefallen, und er demselben, als dieser schon gelegen, den letzten, und vermuthlich den tödtlichen Stich beygebracht. Wie nun in solcher Rencontre dem Schützenbothen die bey sich gehabte Uhr aus der Tasche der Beinkleider gefallen gewesen, wird Rümmelein solche auf dem Schnee liegende gewahr, nimmt solche zu sich, und versteckt sie hernach in seinem Quartier in der Kammer unter die daselbst befindl. Kälberhaare, woraus man denn nachhero einen begangnen Strassenraub formiren wollen, welchen aber Dn. Defensor, nach dem obangeführten beyfälligen Rechtl. Informat, abgelehnet hat. Nach solcher in der größten Furie an dem Schützenbothen ausgeübten Mordthat verfolget Rümmelein den Stricker Hempel mit Hauen und Stechen, als dieser wieder zurück nach der Garküche laufen will, und es würde ihm leichtlich auch so wie Kühn ergangen seyn, wenn nicht der Regiments-Büchsenschäfter Kolb, welcher von dem Lärmen und Schreyen aufgewachet, und Rümmelein aus dem Fenster zugeschrien: Herr Kammerad, ist er ein Christ, hat er nicht Satisfaction genug, worauf den Rümmelein davon und in sein Quartier gegangen; wie denn dieser Hempel nachhero bey einer glücklich angewendeten Cur, wieder völlig restituiret worden. Wie nun die Wohllöbl. Stadtgerichten sowohl, als dasige Hrn. Staabs-Officiers, wegen der an Kühnen beschehenen Mordthat, scharf inquiriret, und der Verdacht aus ein und den andern sich hervorgethanen Indiciis auf Rümmelein fiel, so wurde derselbe sofort arretiret, und als er sogleich beym summarischen Verhör die That, so wie sie hier beschrieben, eingestanden, über Inquisitional-Articul, darinnen er alles, wie vorhero einräumete, vernommen, ihm höchsten Orts die Defension zugestanden, und die darauf ihm zuerkannte Todesstrafe, worzu er sich unter ernstlicher Reue und Busse bereitet hatte, exequiret, nachdem vorhero die hiesigen Hrn. evangel. Geistlichen an der St. Peterskirche, ihn in Custodia nach dem ins Land ergangenen Generali fleißig besuchet, und zum Tode präpariret, und er besonders von dem Hrn. Diac. Probsten und dem Hrn. Katecheten und der Zeit Guarnison-Prediger, M. Nestlern, nach genossenen heil. Abendmahl, den letzten Zuspruch und Begleitung in den, unter Commando des Hrn. Majors von Ehrenstein, von 200 Mann, auf den Executionsplatz geschlossenen Kreiß erhalten. Sein Körper wurde sodann in den bey dem Sandhausen gestandenen braun angestrichenen Sarg von denen Todtengräbern gelegt, auf den Wagen gebracht, und unter einem Commando auf den Gottesacker bey der Heil. Geistkirche in das vor ihn zubereitete Grab gebracht.

Uns sind dieses justificirten Soldatens Deprecationsschrift an die verw. Kühnin, sammt deren Antwort drauf; imgl. desselben Beichte, welche er sich selbst aufgesetzet, zu Handen kommen; die wir, da jetzt der Raum gebricht, nächstens mittheilen wollen.

VIII. Budißinischer Getreyde-Preiß.

Den 31. Aug. 1771.					Den 7. Sept. 1771.				
Korn,	7 Rthl.	6 gr.	auch 7 Rthl.	— gr.	Korn,	7 Rthl.	12 gr.	auch 7 Rthl.	4 gr.
Weitzen,	7 -	8 =	— 7 -	— =	Weitzen,	7 -	12 =	— 6 -	12 =
Gerste,	5 -	— =	— 4 -	20 =	Gerste,	5 -	— =	— 4 -	16 =
Hafer,	2 -	16 =	— 2 -	12 =	Hafer,	2 -	12 =	— 2 -	6 =
Erbsen,	- -	— =	— - -	— =	Erbsen,	5 -	— =	— - -	— =
Hirse,	9 -	12 =	— 9 -	8 =	Hirse,	9 -	12 =	— 9 -	8 =
Grütze,	7 -	8 =	— 7 -	— =	Grütze,	7 -	8 =	— 7 -	— =

Lausitzisches
Magazin,
Achtzehntes Stück, vom 30ten Sept. 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Fortsetzung der Nachrichten von dem Geschlechte der Herren von Kottwitz, rc.

(S. XVII. St. p. 265. f. f.)

Ich gehe nunmehro zu den Herren von Kottwitz, die sich in alten Zeiten in Oberlausitz befunden haben; doch werde ich dabey nicht weiter, als bis zu dem Anfange des 16ten Jahrhunderts hinaufgehen, und die weitere Ausführung andern überlassen. Ob diese Herren, die in diesem Lande floriret, aus Meißen oder Schlesien herkommen? das wird schwerlich auszumachen seyn. Dieses aber ist gewiß, daß sie bereits im 14ten Jahrhunderte in selbigem gewesen.

Bernardus de Chotewitz, lebet 1315. und kommt nebst andern von Oberlausitz. Adel in einem Diplomate vor, das Marggraf Johannes, Dei Gratia Brandenb. & Lusaciensis prudenti viro Guncelino suisque heredibus legitimis fratribus videlicet Ulmanno Nicolao Petro & Johanni civibus in Gorlicz über den Durchzoll zu Görlitz ausfertiget. Dat. Ernswalde 1315. Fer. IV. ante Nativ. Mar.

Her Wyczhil von Kottwitz, Pfarr zu Ludwigsdorf bey Görlitz, kommt 1382. vor, als Zeuge in einer alten Urkunde, darinnen Nickel, Leuther und Czaslau von Penczk einen gewissen Zinß an die Kirche zu Pentzig auf ihr Dorf Langenau übernehmen. Dat. 1382. an GOttes Aller heiligen Tage.

Wittche (Witko) von Kottwitz, war gegen den Ausgang dieses 14ten Jahrhunderts in Flor, und hatte seinen Sitz zu Horckau. Seiner wird 1386. zuerst gedacht. Die Stadt Görlitz nahm ihn zu ihrem Hauptmann auf, und er

 leistete

leistete derselben, wie auch überhaupt dem Lande wichtige Dienste, indem er zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe des Landes, und Beschützung der Strassen vieles beytrug. Zu seiner Besoldung bekam er alle Vierteljahr 20 Schock Groschen. Ao. 1387. in der Fasten, wohnete er mit dem Landvoigt Hrn. Benes von der Duba, Hansen von Ponickau, und andern Kriegsvolk von Land und Städten, der von dem Könige Wenzel anbefohlnen Heerfahrt wider die von Biberstein bey, und half damals Friedland mit einnehmen, als es Land und Städte denen von Biberstein wegnahmen. Im Jahr 1390. in der Fasten, gehet er mit dem Landvoigt Hrn. B. von Duba, Otten von Kittlitz, Heinr. von Gerhardisdorf, Nickeln von Ponickau und andern Deputirten von Land und Städten nach Pirna, um daselbst mit den Thüringern, und besonders mit den Erfurtern gewisser Streitigkeiten wegen Unterhandlung zu pflegen: und als daselbst die Sachen noch nicht beygeleget wurden, zog er mit den Deputirten von Land und Städten auf einen anderweitigen Tag nach Oschatz. Anderer Verrichtungen zu geschweigen, die er bey verschiedenen Heerfahrten, Fehden und andern Gelegenheiten auf sich nahm. Seiner wird bis 1392. gedacht.

Nicolaus von Kottwitz, Hauptmann zu Spremberg, kommt in alten oberlausitz. Nachrichten in den Jahren 1389 bis 1399. vor, als ein Freund von Land und Städten. Im Jahr 1405. war einer dieses Namens Hauptmann zu Sagan, und wohnete in eben dem Jahre einem Tage zu Löbau mit bey, auf welchem ein Zug wider die von Budißin beschlossen ward, und im Jahr 1407. war einer gleiches Namens Hauptmann zu Crossen. Aus den Umständen, die ich dabey finde, sollte ich fast schliessen, daß diese alle einerley Person ausmachen, und kann seyn, daß es eben derjenige ist, der oben unter den schlesischen Herren von Kottwitz, als Marschall des Herzogs von Sagan, angegeben ist.

Im Jahr 1389. werden Hans **von Pentzk** und einer **von Kotwitz**, in alten Schriften Familiares curiae domini nostri Ducis (d. i. Herzog Johannis zu Görlitz) genennet.

Conrad von Kottewitz, lebet 1391. in welchem Jahre er und Heinrich **von Hohberg** veranlassen, daß ihrenthalben die Landleute, oder nach jetziger Art zu reden, die Ritterschaft einen Tag zu Görlitz halten.

Peter Kottwitz de Neudorff, kommt 1393. vor. Nachmals findet man 1442. wieder einen Peter Kottwitz von Niederneudorf. Ob es eben derselbe oder ein anderer? habe ich aus den Umständen nicht entscheiden können.

Vor andern hat bereits zu Ausgange des 14ten Jahrhunderts, eine Linie dieses Geschlechts zu **Lode** oder Lodenau bey Rottenburg floriret, von denen folgende zu merken.

Gün-

Günther und Wittche von Kottwitz, beyde zu Lode gesessen, haben in den Jahren 1390. und 1391. wegen der Grenze in der Haide, mit Friedrichen von Rabenau und andern Nachbarn Streitigkeiten. Endlich ward die Sache durch Hansen von Pentzig zu Musko vermittelt, daß es zu einem Vergleich kam, bey welchem der oben gedachte Wittche von Kottwitz, Peschil Schoff, und andere von Adel gegenwärtig waren.

Otto von Kottwitz, zu Lode, 1401.

Hans von Kottwitz zu Lode, kommt zuerst 1404. in einer Verschreibung vor, die Luther von Gersdorf zu Cuna und seine Hausfrau an einige andere von Adel über 100 mrk. ausfertigen. Act. die Vincent. Man findet nachhero einen dieses Namens, der gleichfals zu Lode gesessen gewesen, in den Jahren 1415 bis 1419. welcher den Beynamen Pfaffehanns geführet, und von dem in alten Schriften mancherley zu lesen, das ich aber hier nicht anführen kann, weil es zu weit von meinem Zweck entfernet ist.

Junker Wittche von Cottebez, zu Lode gesessen, kommt in den Jahren 1409 bis 1426. vor, und zwar in verschiedenen Streitigkeiten, die er mit Hansen von Gebeltzig, Junge Otten von Nostitz und Hansen von Spitel, gehabt. Es kann seyn, daß er eben derjenige ist, von dem oben unterm Jahr 1390. Meldung geschehen.

Anna von Kottwitz, zu Lode, kommt in den Jahren 1426 bis 1441. vor.

Wentzlau von Kottwitz, zu Lode gesessen 1441.

Nach dem Hause Lode kommt ferner das Haus Sehnitz bey Rottenburg vor, aus welchem folgende zu merken:

Nickel von Kottwitz, zu Sehnitz gesessen, lebet 1419. und kommt in dem Jahre in einer Streitsache mit Hansen von Gebeltzig vor. Ao. 1421. übernimmt er auf sein Dorf Doberswitz (Dobers) 4 gl. jährl. Zinse an den Pfarr zu Rottenburg jährlich zu zahlen, daß er dafür jährlich am Tage Mariä Heimsuchung in der Kapelle zu Sehnitz eine Messe halten soll.

Heintze von Kottwitz, Görlitz. Amtshauptmann, stammet ebenfals aus dem Hause Sehnitz her, und war 1428. daselbst gesessen, hat aber hernach auch die Güther Cummersdorf und Nicha an sich gekauft, und an dem letztern Orte meistens seinen Sitz gehabt. Er leistete Land und Städten bey den damaligen Hußitischen Unruhen wichtige Dienste, ließ sich in den Jahren 1427. und 1428. dreymal zu ansehnlichen Commissionen an den Herzog Heinrich zu Glogau gebrauchen, gieng auch in diesem Jahre selbst mit zu Felde, wohnete 1428. dem Feldlager bey Liegnitz bey, wie auch das Jahr darauf dem Lager bey Zittau. Im Jahr 1433. bewies er absonderlich seine Tapferkeit in einem Feldzuge wider die Hussi-

Oo 2 ten

ten ohnweit Hirschfelde, wobey er über die letztern einen herrlichen Sieg erfochte, ob er schon zugleich selbst eine ziemliche Blessur bekam. Man lieset davon ein mehrers in Großers Lausitz. Merkw. I. p. 119. seq. Als Hauptmann des Fürstenthums Görlitz, findet man ihn zuerst in dem Jahre 1432. Sein Titul, der ihm um dieselbe Zeit gegeben wurde, war: **Der Gestrenge und Wohltüchtige.** Im Jahr 1453. war er noch am Leben, und kommt a. c. Fer. V. post Joh. Bapt. in einer Urkunde vor, die Casparn von Gersdorf zu Horcka anbetrift. Dabey waren Czaslau von Gersdorf, der Hauptmann, **Heintze Kottwitz, der alde Heuptmann,** Nicol Konigshayn rc. u. a. m. Das Guth Richa hat er dadurch sehr verbessert, daß er im Jahr 1437. und 1438. zu selbigen 2 Wiesen von Bertzdorf und von Cunnerwitz gekauft. Seine Nachkommen haben sich sowohl bey diesem, als seinen andern Güthern geraume Zeit erhalten. Ao. 1459. finde in einem Vergleiche Wentczhs von Donym zu Radmeritz, mit denen von Gersdorf zu Tauchritz und Niederrudelsdorf nebst andern Thedingsleuten von Adel, einen Heintze von Kottwitz zu Reche gesessen, und weil er 4 andern oben an stehet, so wird es wahrscheinlich, daß er es gewesen, und damals noch gelebet.

Heintze von Kottwitz, auf Richa und Liebstein, kommt im Jahr 1460. in einer Zinsverschreibung eines seines Unterthanen zu Liebstein vor. In dem Jahre 1492. findet man ihn in dem Lehnbriefe derer von Tschirnhaus über das Guth Linda, als einen Herrn zu Cunnersdorf genannt, und 1499. kommt er auch in einer alten Zinsverschreibung, als Herr zu Sehnitz vor.

Christoph von Kottwitz, zu Richa, Sehnitz und Dobrowos, giebt 1496. seinen Consens zu einer Zinsverschreibung eines seiner Unterthanen zu Soland. Einer dieses Namens hat noch 1506. und 1507. das Guth Richa gehabt: und es ist hernach dieses Guth bis zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in Kottwitzischen Händen geblieben.

Christoph und Caspar, Gebrüdere von Kottwitz, zu Cunnersdorf, Sehnitz und Dobrowos, kommen in den Jahren 1501. und 1502. vor. Ao. 1501. den 14. Jan. ertheilen sie dem neuen Kapellan zu Ebersbach, Matthia Lehmann ein Präsentations Schreiben an den Official zu Budißin, wovon das Original noch auf dem herrschaftl. Hofe zu Cunnersdorf zu finden. Ao. 1502. geben sie beyde ihren Consens zu einer Zinsverschreibung an den Hammermeister zu **Dobrowos** bey Senitz. Ao. 1504. leistet Christoph zu Cunnersdorf nebst Frantzen von Gersdorf, Bürgschaft für Hansen von Metzrad zu Muska. Es wird derselbe noch 1510. als Herr zu Sehnitz gefunden. Sein Bruder Caspar aber hatte um eben die Zeit das Guth Ullersdorf. Einige Annales Gorlic. melden, es sey dieses das Ullersdorf unter Nicoln von Dona, gewesen, das bey Zittau befind-

befindlich ist. Allein es ist ganz außer Zweifel das Ullersdorf hinter Küpper in Böheim. Beyde Brüder liessen sich ao. 1510. mit Heinrich von Kragen einem Fehder und Feinde der Stadt Görlitz ein, und verlohren darüber unglücklicher Weise zuletzt ihr Leben, wie aus Meisters Annal. Gorl. in Script. Luf. sub an. 1510. mit mehrern zu sehen. Der von Biberstein, als Caspars Lehnsherr, nahm sich nachmals der Sachen an, und es wurde deswegen viel Streit. Der Sohn Caspars, Namens Joachim, hatte noch 1531. das Guth Ullersdorf, und hatte eine Tochter Baltzers von Gersdorf zu Leube zur Ehe, wie solches alles eine von ihm eigenhändig ausgefertigte Schrift mit mehrern beweiset. Das Guth Sehnitz kam hernach in fremde Hände, und gehörete schon 1513. Nicoln von Tschirnhaus. Cunnersdorf aber ward auch andern überlassen, und gehörete 1515. und vielleicht noch eher, Hans Frentzeln an.

Das Haus Halbe, war gleichsfals schon in alten Zeiten ein Stammhaus dieses Geschlechts.

Heintze von Kottwitz, mit dem Zunamen Bock, war 1428. Herr zu Halbau.

Witte von Kottwitz, zu Halbe, kommt 1431. vor.

Matthe von Kottwitz, zur Halbe, hat 1434. mit den Zeidlern in der Haide einen großen Streit.

Heintze von Kottwitz, mit dem Zunamen Bock, wird 1454. wegen eines Eingriffs in die Königl. Haide, vor den Hauptmann zu Görlitz gefordert. Er lebet noch 1456. und kann wohl mit dem obigen einerley Person seyn.

Hans von Kottwitz, zu Halbe gesessen, kommt 1494. vor. Aus der Musterrechnung, die der Freyhr. von Neder in Lusat. diplom. P. I. mittheilet, ist p. 139. zu sehen, daß noch 1551. Halbe und Nickelschmiede diesem Geschlechte gehöret.

Endlich gehöret auch das Haus **Diehsa** in Oberlausitz, unter die ältesten Stammhäuser dieses Geschlechts.

Christoph von Kottwitz, auf Diehsa, lebet in den Jahren 1500 bis 1518.

Der Erbare **George**, Christoph Kottwitzens zu Diehsa Sohn, kommt vor 1512.

Hieronymus von Kottwitz, auf Diehsa, wird 1520 bis 1528. in einigen Briefen der Herrn von Biberstein als ihr Lehnmann gefunden.

Man hat Nachricht, daß dieses Guth noch 1541. in den Händen dieses Geschlechts gewesen.

Ich füge diesem allen noch einige vermischte Nachrichten von diesem Geschlechte aus den alten Zeiten bey.

Epil (Eril) von Chottewitz, ist 1416. bey einem Vergleich, den a. e. Fer. 2. ante Joh. Bapt. Leuther von Penzig mit seinen Vättern verschiedener Ansprüche wegen machet.

Hans von Cottwiß, kommt in einer Urkunde vor, die König Wenceslaus ao. 1411. dem Marggrafthum Niederlausitz ausfertiget. (S. Großers L. M. I. p. 107.) Wie denn auch einige Jahre darnach nämlich 1420. einer dieses Namens, und wahrscheinlich eben derselbe in dem Entscheide einer Streitigkeit zwischen dem Rath zu Guben und Barthuschen von Wesenberg, gefunden wird. (v. Destinat. Litt. Lus. P. III. p. 924.)

Nicol von Kottwitz, auf Hartmannsdorf, 1426.

Sigemund von Kottwitz, kommt 1430. unter denen von Adel vor, die Land und Städten in Oberlausitz wider die Hussiten gedienet.

Nicol von Kottwitz, zu Radembritz gesessen, 1464.

Cristoff von Cotwitz, Hauptmann zu Görlitz nach Entphelunge Herrn Steffans von Zapolien Graven ein Czips obersten Hauptmann in Schlesien, der Lande und Sechsstädte rc. Voit, bestätiget 1480. ein Leibgedinge, das Heinemann von Gersdorf zu Hennersdorf seiner ehelichen Hausfrau Margaretha ausgesetzt. Act. Görl. am Sonnabend nach Margaretha. Sam. Rothe in seinem Geschlechtsredner im MSt. berichtet, er sey Herr auf Reichenbach, und schon 1475. Amtshauptmann gewesen (*).

Jost von Kottwitz, wohnet 1492. mit Herzog Heinrichen dem ältern, der Belagerung der Stadt Braunschweig bey, wie aus Reimanni Hist. Litt. Gen. P. II. p. 92. zu sehen.

Heinrich von Kottwitz, Thumherr zu Budißin, und Verweser des Altars zur heil. Dreyfaltigkeit in der Peterskirche, kommt 1493 bis 1511. in Urkunden vor. Großer P. III. p. 30. setzt einen Decanum zu Budißin dieses Namens unter das Jahr 1506. Ob es dieser oder ein anderer ist? kann ich nicht entscheiden. Gewiß aber ist, daß dieser, von dem ich hier rede, noch 1511. blos Thumherr benennet wird.

Hans von Kottwitz, zu Weissenberg, 1512.

Hans von Kottwitz, auf Zabeltitz, kommt um 1520. in einer Streitschrift der Sechsstädte wider den Adel vor.

Sonst rechnet Mart. Cromerus in tract. de situ, populis, Polon. in Pistorii Script. Rer. Polon. P. I. p. 92. die von Cotsitz ausdrücklich unter die alten adelichen

(*) In einem Diplomate von König Ladislao de dato Ofen Dienstags vor Lucia 1530. die Landstrasse betreffend, wird dieses Christophs von Kottwitz, auf Reichenbach, ebenfals gedacht, und von ihm gemeldet, wie ihm der König Matthias auf sein Ansuchen einen Zoll zu Reichenbach verliehen, aber nach empfangener Unterrichtung, solches widerrufen.



lichen Geschlechter in Pohlen. Man findet auch in diesen Scriptoribus verschiedene, die hieher können gerechnet werden, als 1413. Volscko Kokutowitz, P. I. p. 173. ferner in einer zur Zeit Königs Sigismundi I. ao. 1547. ausgefertigten weitläuftigen Urkunde: Hieronymus Chodkievitz, Castellanus Trocens. Alexander Chodkievitz, Novogrodens. Gregorius Chodkyewicz, welche alle in dieser Urkunde beysammen stehen, und zu einer Zeit in Polen gelebet. (v. ibid. I. p. 183.)

Ein mehreres von diesem Geschlechte anitzt zu schreiben, will weder meine Absicht, noch der Raum dieser Blätter erlauben. Wer mehr davon wissen will, dem werden die oben angeführten Schriftsteller hinlängliche Nachricht geben.

II.
Lebensbeschreibung
des verstorbenen Bürgermeisters, Ober-Kirchenvorstehers und ersten Scholarchen, auch Waysenhaus-Administrators in Lauban,
Tot. tit. Herrn Christoph Gottlob Pauli.

Die Sechsstadt Lauban war der Ort seiner Geburt, wo er, aus der dasigen wohlbekannten alten Paulischen Familie entsprossen, ao. 1719. den 22. April das Licht erblickt hat. Seine Aeltern waren, der ao. 1758. im 83ten Lebensjahre verstorbene ICtus und Bürgermeister Hr. Christoph Pauli (S. Magaz. ad h. a. p. 11.) und dessen 2te Gattin Fr. Anna Rosina, des ao. 1707. verst. Bürgermeist. Hrn. Mart. Hilischers, 2te Tochter. Seine Großältern waren Hr. Chp. Pauli, wohlgesehener Bürger und Loh-Rothgärber — (ein Sohn des ao. 1692. verst. Bürgermeisters Hrn. Christoph Pauli, und Frn. Elisabeth geb. Stieglitz,) — und dessen Gattin Fr. Susanne Wagnerinn, aus dem Priesterhause Waldau (*). Rect. Böttner und Conrect. Seidel waren die Lehrer, welche ihn, in den obern Classen des vaterstädt. Lyceums, die treueste Anweisung zu den gel. Künsten und Wissenschaften gaben (**). Diese Anweisung genoß er bis 1737. da er die hohe Schule Leipzig bezog, und daselbst, außer seinem erwählten Hauptstudio der Jurisprudenz, auch die Naturkunde und Größenlehre fleißig studirte, nicht weniger auch ein Mitglied der unter Prof. Winklern errichteten philosoph. und

(*) Wir könnten noch höher, als hier geschehen, und bis ins 16te Jahrhundert, in Ansehung der patricischen Paulischen Familie, hinaufgehen; allein wir versparen diese Familiensache in eins der folgenden Stücke.

(**) Der verewigte Hr. Bürgermeister bekennet dies selbst, in demjenigen Glückwünschungs-Schreiben, welches er am 18. Jun. 1740. auf das von dem sel. M. Seidel erlangte

und Redner-Gesellschaft war (*). Ao. 1741. den 19. Sept. disputirte er, als Autor und Respondens, unter dem Vorsitz D. und Prof. Jur. Feud. J. G. Siegeln, de genuino privilegiorum conceptu, welche Disput. 3 Bog. beträgt. — Nun wandte er sich wiederum in seine Vaterstadt; wurde ao. 1743. in die Zahl der Advoc. Provinc. aufgenommen; practicirte hierauf und versahe unterschiedl. Gerichtsbestallungen mit Applausu. Ao. 1747. den 11. Sept. am Tage der Rathskühr, wurde er ein Glied E. H. u. H. Magistrats, und Senator; und in eben diesem Jahre trat er auch zu der, um diese Zeit in seiner Vaterstadt getroffenen Verbindung einer gel. Gesellschaft, die sich zum Aufnehmen dasiger Bibliothek vereiniget hatte; und wurde dieser Gesellschaft beständiger Secretär (**). Ao. 1755. wurde er Protonotar. oder Stadtschreiber, und stieg zugleich den 15. Sept. ins Scabinat. Ao. 1758. erhielt er das Stadtrichteramt; und ao. 1760. in dem fatalen Brandjahre der Stadt Lauban, stieg er ins Consulat; welches höchste Stadtamt er 4mal bekleidet hat, als 1760; 1763; 1767, und 1770. Seit 1751. war er Coadministrator oder Mitvorsteher des Zucht- und Waysenhauses; von 1756. an aber hat er solche Administration allein auf sich gehabt; da er denn auch die 27te und 28te Fortsetzung der Nachrichten von dem Waysenhause in Lauban, auf die Jahre 1756. und 1757. von 4 Bog. besorget und mit einer Vorrede herausgegeben hat; welche Fortsetzung die letzte gewesen, und seitdem keine wieder, bis jetzt, in Druck gekommen ist. Ao. 1769. war er, als Exconsul

erlangte Lauban. Rectorat, zu Leipzig auf 1 Bog. in Fol. drucken lassen; da es, unter andern, heißet:

„Ja, Seidel, nimm auch Du den treuen Dank von mir!
Den, aber sonsten nichts, bringt Dir mein Herz dafür,
Daß Du auch mir die Bahn, nebst Böttnern, angezeiget,
Wie man den schweren Berg der Wissenschaft ersteiget.

— — — — — — —

Es sind auch noch verschiedene andere deutsche Carmina, theils in eignen, theils in fremden Namen, aus seiner Feder geflossen.

(*) In dieser Gesellschaft hielt er auch am 21. Dec. 1740. eine Rede von der einem Poeten höchstnöthigen gründl. Erkenntniß der Sprache, darinnen er schreiben will, mit welcher er die Abschiedsrede des nach Lauban berufenen Conrect. M Taubners, seines nachherigen Schwagers, beantwortete, und welche beyde Reden auf 2 Bog. in Fol. in Leipzig abgedruckt worden sind. In eben der Gesellschaft hat er auch eine Abhandl. nach der Meynung des Cartesius: daß die Thiere unbeseelte Maschienen wären, vorgelesen. Man findet solche in der Samml. dieser kleinen Abhandl. von der Existenz der Seelen der Thiere. 8. Leipz. 1741. p. 22. f. f.

(**) In den gedr. Schriften dieser Gesellsch. im V. Bande, findet sich p. 324. f. f. eine Vorlesung desselben sub rubro: Aufruf an die Gelehrten, des grossen Christ. Thomasii hundertjährig Gedächtniß zu feyern.

consul und nebst andern, Deputirter aus dem Rathscollegio bey der Landesherrl. Huldigung in Budißin mit gegenwärtig; wie er denn auch die in eben diesem Jahre anbefohlene Specialhuldigung am 23. Oct. vi commiss. als neuangetretener reg. Bürgermeister, von der Sechsstadt Lauban abnahm. (S. Magaz. ad an. 1769. p. 325.) — Im Jahr 1744. zu Anfang des Christmon. hatte der verewigte Hr. Bürgermeister ein ehelichs Bindniß geschlossen mit Tit. Jgfr. **Christianen Elisabeth** geb. **Kirchhof**, jetzigen tiefgebeugten hinterl. Fr. Witwen; (S. Magaz. vom jetzig. Jahre p. 98.) aus welcher Ehe 7 Kinder entsprossen sind; von welchen ihm aber, außer einem todtgeb. der Tod ao. 1756. binnen 16 Tagen, 2 liebe Söhne, und in diesem 1771ten Jahre im Febr. eine liebe Tochter, entriß; daß also noch eine Tochter, Christiane Sophie Tugendreich, und 2 Söhne, Christoph Gottfried, und Christian Friedrich, am Leben sind. — Im Jahr 1754. that er, bey einem Spatziergange, einen schweren Fall; von welchem, ob man zwar allerley diensame Mittel dagegen angewendet, gleichwohl eine Schwäche der einen Seite, und des einen Fußes, manchmal mit mehrern, manchmal mit mindern Leiden, ihm beständig empfindlich blieb. Diese Schwäche wurde besonders seit dem April des 1770ten Jahres sehr merklich. Denn am 23ten ben. Monats, nachdem sich, durch vorhin erwähnten unglücklichen Fall in der rechten Hüfte ein malum ischiaticum fixiret hatte, überfiel ihn, ganz unverhoft, eine Hæmorrhagia narium enormis; von welcher eine gar merkl. Entkräftung des ganzen Nervensystems und eine besonders paralytische Schwäche des rechten Arms zurücke blieb, wie dessen Arzt, der Tit. Hr. Stadtphys. D. Locke, in der Geschichte seiner Krankheit angemerket hat. — Im März jetztlaufenden Jahres überfiel ihn ein krampfhafter und hypochondr. Husten, wobey er schmerzhafte Spannungen und Drücken auf der Brust auszustehen hatte. — Er wurde bettlägerig; und die sich eräugenden Symptomata liessen kaum eine Genesung hoffen. Unterdessen blieb sein Geist in einer ihm gleichen Fassung, und suchte sich durch den tröstlichen und auf sich angewandten Inhalt des ihm lieben Liedes seines sel. verewigten Schwagers, weyl. Hrn. M. Taubners: **GOtt sieht auf mich** rc. (S. Tabeera Lauban. p. 46.) zu stärken; dabey er auch den oftmal. Zuspruch seines Beichtvaters, Hrn. Archid. Bornmanns gerne hatte. — Am 11. Sept. früh gegen 6 Uhr verlohr sich Sprache und die äußere Empfindung, und — um 7 Uhr verschied er, seines Alters 52 Jahr 4 Mon. und 18 Tage. Am 13ten in den Abendstunden wurde der verblichene Körper in die Gruft aufm Kirchhofe zum Creuz Christi beygesetzet; und am 15ten drauf war das öffentlich feyerliche Leichenbegängniß, unter sehr zahlreicher Begleitung, mit einer Leichenpredigt über Ps. 33, 18. und einer Abdankung über 2 Tim. 4, 7. 8.

III.

Lebensbeschreibung

weyl. Hrn. Joach. Gottlob Freunds, Pfarrers in Ludwigsdorf (*).

Viele, so unter der Erden schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Diese Worte stehn als ein wahres Wort GOttes im Propheten Dan. 12. v. 2. Zum Daniel selbst sagte der HErr: Du aber Daniel, gehe hin, bis das Ende kommt, und ruhe: daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage. Das war sein Abschied aus der Welt, den ihm der HErr über Leben und Tod selber gegeben. Aber auch andern Lehrern und Knechten GOttes, in Kirchen und Schulen zum besten, sagt der Allmächtige: gehet hin in euer Kämmerlein, wenn ihr euer Tagewerk verrichtet, gelehrt, vermahnt, gewarnt und getröstet habt, legt euch schlafen. Es ist mit euch nicht aus. Nach diesem Leben ist euch bereit, ein Leben in der Ewigkeit. Was wirds seyn, wenn JEsus Christus der HErr selbst vorzüglich seine Knechte hervor rufen, ihnen ihren Lohn geben, und mit sich nach Seele und Leib in die frohe Ewigkeit nehmen wird, wenn seine Knechte nach Apoc. 22, 3. 4. ihm dienen werden, und sehen sein Angesicht, und sein Name an ihren Stirnen seyn wird. Da belohnet sich wohl die Mühe, wenn Knechte GOttes hier in der Fremde ein wenig beissenden Durst aus den höllischen Gegenden vertragen, in ihrem Amt nicht müde werden, das Reich JEsu, des Königs aller Könige und HErrn aller Herren frey bekennen in dieser argen Welt, und mit dem Herzen des ewigen GOttes getröstet mit dem Blute JEsu gereiniget, mit der Gemeinschaft des Lebendigen erquicket, und mit der frohen Ewigkeit zurechte gewiesen werden. Halleluja! Hieran gedenken wir, da es dem HErrn über Leben und Tod nach seinem allweisen Rath gefallen, den Lehrer dasiger christlicher Gemeinde von seinem Posten in dieser Welt abzurufen, seine Gebeine begraben zu lassen, und seine Seele in seinen göttlichen Wohnungen erquicket. Es war der weyl. Hochwohlehrw. Hochachtbare, und Hochgelahrte Herr, Hr. Joachim Gottlob Freund, in die 28 Jahr treufleißiger Lehrer der christlichen Gemeine in Ludwigsdorf. Er ist durch die Erbarmung GOttes den 6. May 1710. in Budißin an das Licht dieser Welt von ehrlichen und christlichen Aeltern gebohren worden. Sein Vater ist gewesen der weyl.

(*) Wir theilen diese Lebensbeschreibung so mit, wie sie von der Kanzel abgelesen, und uns zugeschickt worden, ohne ein Wort daran zu ändern. Sonst sehe man von dem sel. Freund uns. Magaz. ad an. 1768. p. 173.

weyl. Wohlachtbare und kunstverständige Hr. Joachim Fremd, Bürger Stadt- und Landkoch in Budißin, und die Mutter die Ehr- und Tugendbegabte Fr. Maria geb. Bärtin, eine ehrliche Bürgertochter in Budißin. Diese Aeltern haben nach ihrer Schuldigkeit, ihn zum Bade der heil. Taufe befördert, wo sein Antheil an GOtt und am Himmel ihm feyerlich bestätiget, und ins Buch des Lebens eingezeichnet wurde. Dieser GOtt, dessen Kind er nun war, gab ein gnädiges Gedeyhen zu der Erziehung, die ihm seine Aeltern gaben. Und weil sie ihn in der Zucht und in der Vermahnung zum HErrn erzogen, so merkten sie an den Wohlsel. etwas fähiges, und widmeten ihn, nicht ohne Wink des HErrn den Studien, ohneracht der große Brand dieser Stadt 1720. sie in den allerelendesten Zustand versetzte. Sie brachten ihn 1718. auf das Gymnasium in Budißin, wo er, wie der sel. Lutherus unter die Currendaner gekommen, und bis 1732. also 14 Jahr von unten an bis zum Präcentor gestiegen, und daselbst die damaligen Lehrer, Hr. Rect. Behrnauer, Conrect. Thieme, Callman, Müller und Jancken gehöret. Hat auch unter der Zeit von EE. und Hochweisen Magistrat das Mättigische Gestifte genossen. Ao. 1732. ist er auf die Akademie nach Leipzig gezogen, da er die theuren Lehrer Joh. Glob Pfeiffern, Klausing, Deyling, Jöcher, Sancken, und andre gehöret. Der Hr. D. Pfeiffer, schreibt unser Wohlsel. selbst in seinem schriftl. Aufsatz, war das Werkzeug zu seiner Bekehrung, welche in einer Stunde, die der Hr. D. Pfeiffer über den Artikel von der Kirche hatte, ihren Anfang nahm. Nachdem er sich dem HErren, zum Werkzeug seiner Ehre ergeben, und seine akademischen Studia vollendet, kehrete er 1735. in seine Vaterstadt zurück, und kam in das vornehme Haus Hrn. Joh. George Benada, Kauf- und Handelsmann, dessen 3 Töchter er informiret, und mehr als väterliche Liebe da genossen, und auch in diesem Hause gelernet, wie man mit Leuten allerhand Standes, gebührend umgehen soll; wodurch er viele Jugendfehler hat lernen ablegen; welches ihm hernach in Führung seines heiligen Amtes sehr zu statten gekommen. Da er sich auch daselbst als ein dem heil. Predigtamt Gewidmeter den Gnadenwirkungen des H. Geistes überließ, so sorgte derselbe, daß durch ein Königl. und Churfl. Sächs. Oberamt, der damal. Hr. Reichsgraf Friedr. Casp. v. Gersdorf, als Ober-Amtshauptmann, ihn zur Probepredigt nach Ludwigsdorf ernennte, nämlich 1739. den 23. Octobr. als heute vor 28 Jahren, darauf er den 1. Nov. den 23. p. Trinit. in Ludwigsdorf, in Beyseyn eines Commissarii vom Oberamt die Probepredigt abgeleget, und den 8. Nov. ihm von dem sel. Hrn. Grafen die Vocation nach Ludwigsdorf eingehändiget worden. Er reisete darauf nach Dresden, allwo er den 11. Nov. vom Ober-Consistorio examinirt, und Nachmittags von dem Hr. D. Löscher ordiniret worden. Dom. 26. p. Trin. hat er,

 unter

unter dem Geleite seines GOttes, einen gesegneten Anfang seines heiligen Amtes in Ludwigsdorf gehalten. Ao. 1740. hat er sich zum erstenmal in den heiligen Ehestand begeben mit der damaligen Ehr- und Tugendbelobten Jungfer Christiana Dorothea Rosenbaumin, Hrn. Abraham Rosenbaums, Kauf- und Handelsmann in Schönheyde im Erzgebirg. jüngsten ehel. Tochter, und die Copulation wurde durch Hrn. M. Vogel in Schönheyde den 10. May gehalten. Es gefiel dem HErrn unsern GOtt, daß er 14 Jahr mit derselben in einer angenehmen Ehe gelebet. Er segnete sie auch mit 6 Kindern, als 2 S. und 4 T. davon 2 T. in die Ewigkeit vorangegangen, die andern aber noch am Leben, und die älteste Tochter an Hrn. Abr. Benj. Herrmann, Bürger und Kaufmann in Lauban verheyrathet, von welcher er 3 Enkel erlebet. Ao. 1754. entschlief die Ehegehülfin im HErren selig, nach einer harten Geburtsarbeit, und wurde den 10. Sept. unter volkreicher Begleitung beerdiget. Nach geendigtem Trauerjahre gab er sich zum zweytenmale in den heil. Ehestand mit Fr. Johannen Sophien Lorenzin geb. Sattlerin, weyl. Hr. Joachim Jac. Lorenz, Professoris adjuncti in Halle hinterlassenen Wittwe, und ließ den 9. Aug. im Jahr 1755. durch den Hrn. Past. Käuffer in Zodel die priesterliche Copulation bestätigen. In dieser Ehe ließ ihn der HErr 11 Jahr, doch ohne Leibeserben leben, bis 1766. den 5. Dec. da er sie durch ein selig Abscheiden aus dieser Welt genommen, und ihre Gebeine ehrlich und christlich der Erde anvertrauet worden. Gleich nach der Beerdigung seiner letzten Ehefrau fieng sich die Krankheit unsers Wohlsel. mit Engbrüstigkeit und Husten an, dabey er aber sein heil. Amt öffentlich verrichten können, bis den 4. p. Trin. da die Schwächung seiner Kräfte immer merklicher geworden. Jedoch verliehe ihm sein GOtt Stärke, sein heilig Amt zu Hause, und sonsten durch andere zu bestellen. Einige Tage vor seinem Absterben genoß er noch das heil. Nachtmahl, und legte sein Bekenntniß seinem Beichtvater ab: „daß ers vor ein Glück halte, ein evangel. luther. Prediger gewesen zu seyn; daß „er in seinem Leben nicht anders gewollt, als bey dem reinen Worte GOttes zu „bleiben; wider die symbolischen Bücher unserer Kirche und Catechismum nichts „lehren wollen; seinem GOtt danke, daß er ihm die Schicksale seiner Kirche auf „Erden bis jenen Tag kund gethan, und er in Christo selig aus der Welt gehen „wolle„. Darauf ihm die Worte Pauli vorgehalten wurden, der als ein 27 jähriger Apostel gesaget: Ich strecke mich nach dem, das da vornen ist. Nachher haben die Kräfte sichtbarlich abgenommen, und ist meistens bettlägerig gewesen, worauf er am 19. Oct. früh um 5 Uhr sanft und stille entschlafen. Nachdem er die Gnade, Geduld und Langmuth GOttes in Christo JEsu auf mancherley Art erfahren, in seinem Amte unermüdet gewesen, und durch einen seligen Abschied

schied erlöset ist von allem Uebel, und ihm ausgeholfen zu seinem himml. Reich. Ihm sey vor alle seine Treue und Wahrheit durch 57 Jahr, 5 Monat, 13 Tage, Lob, Ruhm und Ehre in Ewigkeit.

IV.
Absterben in öffentl. Aemtern gestandener Personen.

Marglißa. Von den hiesigen Rathspersonen ist am 21. Sept. früh gegen 2 Uhr verstorben Tit. Hr. **Christian Hofmann**, Marglisf. Scab. Sen. auch ber. Kauf- und Handelsherr, im 65. Jahre seines Alters, dessen öffentl. Leichenbegängnis am 25. drauf geschehen ist. Er hinterläßt eine Fr. Wittwe, eine geb. Thiemin, 2 verehelichte Fr. Töchter an die Hrn. Kauf- und Handelsleute **Stölzer**, (so mit ihm in Compagnie gestanden,) und **Schulze**, nebst Enkeln.

V.
Vom Magistrats-Wechsel in den Sechsstädten.

Zittau. Bey der am 22. Aug. allhier vor sich gegangenen Kühr und Wahl E. H. und H. R. übergab der Tit. Hr. Bürgermeist. **Christ. Gldb. Schröter**, Zittav. das bisher verwaltete Stadtregiment dem Tit. Hrn. Bürgerm. D. **Joh. Ernst Herzog**, Zittav. aufs neue. Die bey solcher feyerl. Gelegenheit im Collegio vorgefallenen Veränderungen sind diese. An die Stelle des, wegen seiner langwierigen Krankheitsumstände pro emerito erklärten bisherigen Stadtgerichts-Assess. Hrn. Christ. Ehrenfr. Eisersdorfs, Zittav. ist der Scabin Hr. D. **Joh. Gf. Kretschmann**, Zittav. und an dessen Stelle der bisherige älteste Senat. und Bauinspect. Hr. **Joh. Karl Gebhardt**, Zittav. erwählet, zum neuen Senator aber Hr. **Joh. Christ. Göhle**, Oderwitz Luf. und seit 1753. recipirter Adv. Provinc. erkohren worden. — Die Kührpred. war über Ps. 85, 10. 11. coll. Ps. 3, 9.

Lauban. Am 16. Sept. war auch hiesige feyerl. Magistratswechselung, da der die Interimsregierung zeither geführte Bürgerm. Tit. tot. Hr. **Joh. Christ. Ehrhardt**, (*) vornehmer JCtus, als reg. Bürgerm. auf dies Jahr, auch als erster Kirchen- und Schulvorsteher erwählet, — zu einem neuen Senat. aber

(*) Sr. Hochedelgeb. der jetzt regier. Hr. Bürgerm. **Ehrhardt** ist seit 1733. recipirt. Advoc. Prov. Ao. 1756 bey der freyen Kühr und Wahl Mondt. nach Barthol. wurde Derselbe zum Senator erkohren; ao. 1758. Protonot. und Scabin, ao. 1760. Stadtrichter; bald darauf 2ter Kirchen- und Schulvorsteher; nach Hrn. Bürgerm. Bertrams 1770. den 25. Dec. erfolgten Absterben aber, den 3. Jan. 1771. Bürgermeister, und nun bey obgemeldeter freyen Rathskühr und Wahl als erstmalig regierendes Stadt-Oberhaupt.

aber Hr. Johann Erdmann Lehmann, Sorau-Inf. Luf. seit 1765. recipirt. Advoc. Provinc. und bisheriger ber. Practicus, erkoren worden. Der Text bey der gewöhnl. Rathswahlpred. war aus Ps. 99. 4. 5. — Dem neuen Stadt-Oberhaupte haben, auf einem Bog. in Fol. die 6 Lehrer des Lyceums ihre Glückwünsche abgestattet und zur Fortdauer eines geneigten Patrocinii sich empfohlen.

VI. Fortgesetzte Anzeige von erbaulichen Schriften.

(S. vor. 17tes St. p. 275. f. f.)

2) Lauban. Aus hiesiger Officin kam, in der Charwoche, heraus: „Der Tauf- „bund, und die fleißige Erinnerung an denselben. Seinen gewesenen Katechume- „nen, die am grünen Donnerstage (1771.) zum erstmal. Genuß des heil. Abend- „mahls hinzugelassen worden, ans Herz gelegt, und wohlmeynend empfohlen von ei- „nem Diener des Worts „ auf 1 Bog. in 8. Wie sonst, verschiedene Jahre hindurch, so auch diesmal, hat der Hr. Past. Dietmann, bey Gelegenheit der heurigen Confirmation, seinen Katechumenen, zum guten Andenken, diese Schrift mitgetheilet. Es wird da von der Beschaffenheit, von der Vortreflichkeit, Wichtigkeit und Nutzbarkeit des Taufbundes, und von dem nothwendigen beständigen Andenken an denselben, und täglichen Erneurung desselben geredet, und gezeiget, was ein gut Gewissen vor GOtt, ad 1 Petr. 3, 21. sey. Am Ende ist ein Lied, von 5 Strophen, angefüget, welches sich anfängt: O welch ein Glück ward mir gewährt ꝛc.

(Die Fortsetzung künftig.)

VII. Vermischte Nachrichten.

a.) Von executirten Personen.

Das letzthin versprochene Deprecations-Schreiben des justificirten Soldaten Kümmeleins, lautet, in der Maaße, wie es uns zugeschickt worden, also:

„Meine liebe Frau Kühninn,

Ich habe durch eine unüberlegte Wuth und Verblendung des Satans, ihrem Ehemanne, dem Sie, nächst GOtt, ihre Erhaltung und Versorgung zu danken gehabt, das Leben geraubet. Es ist mir diese erschröckliche That vom Herzen leid, und wünschte, daß ich sie nimmermehr möchte begangen haben. Da ich nun durch die Gnade GOttes und Beystand seines guten Geistes zur Erkenntniß aller meiner Sünden gebracht worden: So verlanget mich herzlich, daß Sie mir, als ihrem größten Beleidiger, um JEsu willen, diese begangene Mordthat vom Herzen vergeben, und in meiner Todesstunde ein andächtig Vater Unser bethen wolle. Erfülle Sie diese meine letzte Bitte, wornach mich so sehnlich verlanget, dafür ich Ihr im voraus danke, und im Himmel vollkommen danken werde

Johann Jakob Kümmelein.„

Das Antwortschreiben der Fr. K. war also gestellet:

„Der Schmerz, der mir und meinen unerzogenen Kindern durch einen so entsetzlichen und grausamen Mord meines Ehemannes, zugefüget worden, wird, so lange ich leben und denken werde, aus meinem Gedächtnisse nicht kommen. Indeß muß ich der allweisen Zulassung des gnädigen und barmherzigen GOttes mich unterwerfen, und demselben alles anheim stellen, in der gewissen Hoffnung: Er werde mich und meine armen Kinder nicht verlassen. Und, da es ein wesentlich Stück der Buße ist, die wir alle Tage unsers Lebens thun müssen, den

den Beleidigern, Feinden und Missethätern zu vergeben, und die 5te Bitte im Vater Unser: Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben 2c. zu bedenken: So will auch ich meine Witwen-Thränen, in so ferne sie zu GOtt um Rache, wegen des unschuldig vergossenen Blutes meines Mannes, geschrien haben, zu stillen suchen, und Ihm vom Herzensgrunde verzeihen und vergeben, im Vertrauen zu GOTT, daß, wenn das Bekenntniß der That, wie sie vor GOttes Augen offenbar ist, mit Buße, Reue und Glauben einstimmet, auch dieser gnädige und barmherzige GOTT, um JESU CHRISTI seines lieben Sohnes bittern Leidens und Sterbens willen, Ihm alle Sünden vergeben und zu Gnaden annehmen werde.

Budißin, den 6. Aug. 1771.

Dorothea Magdalena Kühnin. „

Die von dem Delinqventen, nach seiner Sünden-Erkenntniß, selbst verfertigte Beichte aber, hat folgender maaßen gelautet:

„Allmächtiger GOTT, du Liebhaber des Lebens! ich bekenne Dir mit innigster Betrübniß meiner Seele, daß ich deine heilige Gebothe auf mancherley Weise, wissentlich und unwissentlich übertreten habe. Besonders überzeugt mich mein Gewissen, daß ich dem bösen Geiste in den Werken des Fleisches, des Zorns, der Rachbegierde und sündlicher Ehrsucht in meinem Herzen Raum gegeben, und dadurch so weit verleitet worden bin, daß ich gar an meines Nächsten Leben, darüber Du doch als HERR, allein zu gebiethen hast, mich schändlich vergriffen, und ihm solches geraubet habe.

Ach, heiliger und gerechter GOTT! die Stimme des vergossenen Blutes meines Mitbruders schreyet immer noch von der Erde um Rache zu Dir. Ich habe Blutschulden auf meine Seele geladen; deine unendliche Majestät erzürnet; dein Ebenbild zerstöret; und bin nach deinem eigenen Ausspruche: Wer Menschenblut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen wieder vergossen werden, des Todes schuldig. Wo soll ich fliehen hin, der ich beschweret bin, mit diesen schweren Sünden? Da ist niemand, der retten kann, hier in der Welt zu finden. Allein auf Dich, HErr JEsu Christ soll mein Vertrauen sich glaubensvoll gründen. Auf Dich, mein Heyland, der Du in die Welt gekommen bist, alle, auch die größten Sünder, selig zu machen.

Jetzt gieb mir, HErr JEsu! ein Recht an Dich, ob ich gleich der vornehmste Sünder bin. Alle Sünden hast Du getragen: darum darf ich nicht mehr verzagen: sondern gläube vielmehr vom ganzen Herzen, daß Du der Mörder ihr Heyland seyst. Du hast ja ehemals an deinem Creuze, da Du für unsre Sünden littest, jenen bußfertigen Schächer zu Gnaden angenommen; Ach! so wende Dich doch auch zu mir, der ich in gleicher Verdammniß bin, und sey mir armen Sünder um deines blutigen Verdiensts willen, gnädig. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend, noch aller Uebertretung; Gedenke aber meiner im Besten nach deiner unendlichen Barmherzigkeit, und rette meine Seele von meinen Blutschulden, der Du mein GOtt und Heyland bist.

Regiere mich durch deinen guten Geist, daß ich diese kurze Gnadenzeit, die ich noch übrig habe, recht gebrauchen, und mich von Dir so zubereiten lasse, hier in der Zeit, wie Du mich haben willst in jener Ewigkeit. Ersetze mein bisheriges Versäumniß durch ein desto reicheres Maaß deiner Gnade. Ach! verlaß mich nicht, treuester Heyland, weder jetzt, noch am wenigsten in der letzten Stunde meines herannahenden Todes, damit dein Name auch über mich geprießen werde, wenn es heißen wird: daß Du einen so großen Missethäter, wie ich bin, noch zu Gnaden angenommen, und von seinen Sünden selig gemacht hast. HERR erhöre mich, und hilf mir, um deines Namens willen. Amen. „

b.) Feuer-

b.) Feuerschäden.

Gebhardsdorf, im Queiskreise. Am 9. Sept. in der Frühe, brach hier ein Feuer, in einem vor weniger Zeit neu erbauten Hause aus, und legte dasselbe in kurzer Zeit in Asche, so daß sich die Einwohner kaum retten können. Es soll, wie man saget, durch etwa im Schlauche verhaltenen Ruß, da man vergessen, solchen zu reinigen, entstanden seyn.

Am 21. Sept. früh nach 2 Uhr, sahe man eine große Feuerstatt, nach Schlesien hinüber, und erfuhr bald darauf, daß in dem großen und schönen Dorfe **Thomaswaldau**, im Bunzlauer Kreise, zwischen Bunzlau und Haynau gelegen, Hochadel. Magnußischen Antheils, durch Anlegung, eine heftige Feuersbrunst entstanden, wodurch, nebst der Herrschaftl. Hofrhede auch die Schölzerey, Schäferey — nebst noch einigen Gebäuden, mit Zubehör, ein Raub der verzehrenden Flamme, und viel eingeärntete Vorräthe, zu Asche worden. Der, so dies Feuer angelegt, soll bereits in Haft seyn.

c.) Unglückliche Vorfälle.

Lauban. Am 12. Sept. in der 1ten Stunde Mittags, zog man, aus dem Queisflusse, unweit des Klosterfuhrwerks in Niederkerzdorf, einen ertrunkenen jungen Burschen, der sich seit einiger Zeit in der Bertholsdorfer Mühle befunden hatte, aus selbiger aber, in Verrichtungen, seit etlichen Tagen nach Steinkirche geschickt worden, und nicht wieder zurück gekommen war. Er hieß Karl Gottfr. Schnabel, eines ehemal. Zollbereuters in Landshut, Sohn, und ein Vater- und Mutterlose Waise, 16 Jahr alt, welchen seine noch lebenden Stiefältern in Lauban, um ein Handwerk zu lernen, von sich gethan hatten. Man weiß nicht, wie er ins Wasser zum Ersäufen, ob aus Vorsatz, oder unversehens, gekommen. Er wurde unweit dem Orte, wo man ihn herausgezogen, eingegraben.

VIII. Budißinischer Getreyde-Preiß.

Den 14. Sept. 1771.					Den 21. Sept. 1771.				
Korn,	7 Rthl.	18 gr.	auch 7 Rthl.	— gr.	Korn,	8 Rthl.	— gr.	auch 7 Rthl.	18 gr.
Weitzen,	7 –	18 ⸗	— 7 –	— ⸗	Weitzen,	8 –	— ⸗	— 7 –	12 ⸗
Gerste,	5 –	4 ⸗	— 5 –	— ⸗	Gerste,	5 –	— ⸗	— – –	— ⸗
Hafer,	2 –	4 ⸗	— 2 –	— ⸗	Hafer,	2 –	6 ⸗	— 2 –	— ⸗
Erbsen,	5 –	— ⸗	— – –	— ⸗	Erbsen,	5 –	— ⸗	— – –	— ⸗
Hirse,	10 –	— ⸗	— 9 –	12 ⸗	Hirse,	10 –	6 ⸗	— 10 –	— ⸗
Grütze,	7 –	12 ⸗	— 7 –	4 ⸗	Grütze,	7 –	12 ⸗	— 7 –	4 ⸗

IX. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 5. 12. 19. 26. Sept. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	7	12	—	—	7	8	—	—	7	—	6	18	4	20	2	8	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	7	20	7	12	8	—	7	12	5	16	2	18	2	15
8	—	—	—	8	—	7	12	7	20	7	12	8	—	7	12	5	12	2	12	2	6
—	—	—	—	8	6	—	—	8	—	—	—	8	8	8	4	5	16	2	14	2	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Lausitzisches Magazin,

Neunzehntes Stück, vom 15ten Octob. 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Verordnung, die Consignationes der Getreyde-Vorräthe, und deren Einsendung betreffend.

d. d. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 11. Sept. 1771.

Demnach der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr **Friedrich August**, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des H. Röm. Reichs-Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc. Unser gnädigster Herr, bey Dero, auf Abwendung des bisherigen Getreydemangels, und Verminderung der daher entstandenen hohen Preise, auch künftige Versorgung Dero Unterthanen, mit sothanen Naturali, gerichteten Absicht, vor nöthig befinden, in Rücksicht auf den würklich vorhandenen Nothfall, alle Mittel vorzukehren, um von dem Ertrage derer, bey heuriger Erndte, erbaueten Feldfrüchte, möglichst zuverläßige Nachrichten zu erlangen, und, zu dem Ende, in Dero gesammten Churfürstenthum und übrigen Landen, daß denen Beamten, auch sämmtlichen Vasallen und Unterthanen, welche Feld besitzen, sowohl auf dem Lande, als in denen Städten, ohne Unterscheid, auch mit Inbegriff derer Geistlichen, nicht minder denen Communen und piis corporibus, wie die Namen haben mögen, sobald die Feldfrüchte, an Weizen, Korn, Gerste und Hafer eingebracht, Consignationes, nach beygehenden Schemate, von der Anzahl der gewonnenen Schocke, und derer aus

selbigen, nach einem ungefähren Ueberschlag, zu gewärtenden Scheffel, nebst der Anzeige des bis zu künftiger Erndte nöthigen eigenen Bedürfnisses, und, in dessen Vergleichung, sich ergebenden Ueberschusses, oder Mangels, von Ort zu Ort, durch die Behörden, abgefordert werden sollen, die Verfügung getroffen; So haben Selbte auch an hiesiges Oberamt sub dato den 3ten hujus das Nöthige dieserhalb in Dero Marggrafthum Oberlausitz, ohne Anstand, ebenfalls zu veranstalten, und sothane Consignationes gleichergestalt allenthalben einzufordern, auch hiernach über sämmtliche Orte ungesäumt Haupttabellen fertigen zu lassen, und, mit Beyschlüssung derer in Acten zu sammlenden einzelnen Angaben, einzusenden, angeordnet; Hiernächst aber, wie Dero Absicht hierunter lediglich, auf Erlangung gnugsamer Erkäntniß, von dem Bedürfniß Dero Lande, und auf desto sichere Vorkehrung der etwanigen Hülfsmittel abgezielet sey, auch die diesfalls zu andern Zeiten, bey minderer Theurung und Besorgniß, getroffenen Anordnungen, vorjetzo um so nöthiger wären, je weniger mögliche Mittel, sich, im Fall größern Mangels, darstellen wollten, denen sämmtlichen Gerichtsobrigkeiten und Unterthanen zu eröffnen anbefohlen.

Wie nun sothaner gemessensten Vorschrift allenthalben stracklichst nachzugehen ist; Also wird Namens Höchstgedachter Sr. Churfürstl. Durchl. und Landvoigteylichen Amts wegen, solche gnädigste Anordnung denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, Wohledlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, sowohl auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst mittelst gegenwärtigen gedruckten Oberamts-Patents, gebührend intimiret und bekannt gemacht, mit dem Ermahnen und Befehl, daß sämmtliche Besitzer derer Herrschaften und Rittergüther, auch andere Gerichtsobrigkeiten, die verlangten Verzeichnisse, in der obbeschriebenen Maaße, sobald nur gedachte Feldfrüchte vollends eingebracht sind, sowohl vor sich, als ihre Unterthanen, auch vor sämmtliche Communen und pia corpora, wie sie Namen haben mögen, mit Innbegriff derer Geistlichen, als welche mit ihren Anzeigen ausdrücklich an selbige hierdurch gewiesen werden, nach dem wahren Ertrage, ohne die mindeste Zurückhaltung, fertigen lassen, und solche Consignationes sodann resp. beym Churfürstl. Oberamt allhier, und Amte Görlitz, unverzüglich einreichen, damit die erforderten Haupttabellen diesfalls, ohne Anstand, ferner höchsten Orts gehorsamst eingesendet werden können.

Urkund-

Urkundlich ist dieses Oberamts-Patent desfalls ausgefertiget, auch gewöhnlicher maßen unterschrieben und besiegelt worden. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 11. Septembr. 1771.

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, Conferenz-Ministre und wirklicher Geheimer Rath, auch des hohen Stifts zu Meißen Domherr,

Hieronymus Friedrich von Stammer.

Schema zur Consignation der Getreyde-Vorräthe.

I. An Korn oder Roggen. (*)

Anzahl derer Schocke, so heuer eingeerndtet worden.			Daraus zu erlangendes Korn à Schff. vom Sck.		Hierzu alter Vorrath.		Summa des Neuen und Alten.		Eigenes Bedürfnis auf ein Jahr, zu						Ueberschuß.	
									Saamen		Brodt.		Summa.			
Sck.	Mand.	Grb.	Sfl.	M.	Sfl.	M.	Sfl.	M.	Sfl.	M.	Sfl.	M.	Sfl.	M.	Sfl.	M.

(*) Auf eben die Art ist auch das Schema, an Weitzen, Gerste und Hafer einzurichten.

II.

Genealogische Nachrichten.

Schönberg. Allhier, in der Nacht vom 18ten aufm 19ten August genaß die Frau Gemahlin des Tit. tot. Hrn. Baron Joh. Christ. Friedr. von Rechenberg, auf Schönberg, Ober- und Niederhalbendorf, Chursächs. Kammerjunckers, Frau Joh. Amalie geb. von Ziegler und Klipphausen, eines jungen Herrleins, welcher am 23sten drauf in der Heil. Taufe die Namen Johann George erlangt hat.

Marglissa. Die Gemahlin des S. T. Hrn. Hiob von Salza, Churfl. Sächs. Rittmeisters, Tit. Frau Charlotte Elisabeth geb. von Metzradt, ist am 8. Sept Abends um 7 Uhr von einer Fräulein glücklich entbunden, und dieselbe den 11ten darauf mit den Namen Katharina Susanna Magdalena getauft worden.

III.

Lebensbeschreibung

des neuen Hrn. Oberamts-Vicekanzlers, tot. Tit. Hrn. Carl Ehrenreich Petschkes. (*)

Wir glauben, daß es den Lesern dieses Laus. Magaz. nicht unangenehm seyn wird, wenn wir hier die Lebensumstände des verdienstvollen Hrn. Vice-Canzlers tot. Tit. Hrn. Karl Ehrenreich Petschkes, zu Budißin, beyfügen. Sein Geburtsort ist Krischa in der Oberlausitz, allwo er den 26. Oct. 1737. das Licht der Welt erblickte. Seine rechtschaffene Aeltern waren weyl. Hr. Joh. Friedr. Petschke, evangel. Prediger daselbst, welcher als Pastor zu Purschwitz bey Budißin verstorben, und weyl. Fr. Paule Christiane, Hrn. Paul Gumprecht, gewesenen Rect. zu Lauban, Tochter; die er in seiner zarten Jugend verlohr; deren Verlust ihm aber durch eine rechtschaffene Stiefmutter, in der noch lebenden würdigen Person Fr. Rahel Elisabeth geb. Hilscherin, aus dem Priesterhause zu Rengersdorf bey Görlitz, ersetzet wurde. Diese wendeten auf seine Erziehung die zärtlichste Sorgfalt, und hielten ihm, und seinen Geschwistern, frühzeitig Haus-Informatores bis in sein 10tes Jahr, wo sie ihn 1747. nach Halle auf die Waysenhaus-Schulanstalten, und von da 1749. auf die Fürsten-Schule nach Meißen brachten. Hier genoß er 6 Jahr hindurch eine Churfl. Gnadenstelle, und die Liebe und Gewogenheit seiner treuen Lehrer, welche er sich durch Fleiß und gute Aufführung erwarb. Daher gieng er mit vielen Segenswünschen begleitet von hier im Monat Octbr. 1755. auf die hohe Schule nach Leipzig. Mit äusserstem Fleiße legte er sich daselbst 4 Jahr lang auf die Rechts-Gelahrheit; und außer denen philosophischen Vorlesungen, hörte er die Juristischen eines Zoller, Sammet und Breuning. Nachdem er bey dasiger Juristen-Facultät pro Praxi examiniret worden war, begab er sich auf kurze Zeit, im Monat Oct. 1759. zu seinem Vater nach Purschwitz zurück; und von da im Monat Jan. 1760. nach Budißin, in der Absicht, sich der Welt durch advociren brauchbar zu machen, und übrigens sein Schicksal ruhig den Händen seines gütigen GOttes zu überlassen. Von dieser Zeit an bewieß sich auch GOtt besonders als einen liebreich sorgenden GOtt an ihm. Er wurde am 22. Mart. genannten Jahres, auf vorgängiges Ansuchen, in Ordinem Advocatorum provincialium recipiret. Hier wußte er sich durch sein immer sittsames gefälliges Betragen die Neigung der geschicktesten und erfahrensten Rechtsgelehrten gar bald

(*) Diese Nachricht ist uns von geneigter Freundeshand zugesendet worden; wofür wir ergebenst danken.

bald eigen zu machen, durch ihre Empfehlungen bekannt zu werden, und zu einem guten Anfange der Praxis zu gelangen. Durch Uneigennützigkeit, Rechtschaffenheit und Fleiß, unter dem vertrauten Umgange mit den berühmtesten Rechtsgelehrten, und durch eine ämßige seine Kenntniße erweiternde Lecture, besiegete er in kurzer Zeit das neu angehenden Practicis so hinderliche Vorurtheil der Jugend, und machte sich als Jüngling für einen Mann von Erfahrungen bekannt; dem in weniger Folge der Zeit die wichtigsten rechtlichen Angelegenheiten anvertrauet wurden. Aber ein stürmischer Fleiß bringet nur alsdann dauernde Früchte, wenn er mit Erflehung des göttlichen Segens verbunden wird. Dazu ermunterte ihn unablässig sein erfreuter Vater; dazu ermahnte ihn auch der sterbende Vater, und ertheilte ihm voll Freudigkeit über sein sich ausbreitendes Glück den letzten väterlichen Segen. Er starb den 19. Nov. 1764. Die frommen Mienen, die letzten Blicke dieses werthen Knechtes GOttes betheten mit stillen Seufzen für ihn; der stammlende Mund des sterbenden Greißes sprach: **Du bist schon gesegnet, mein Sohn, und wirst noch mehr gesegnet werden!** — Drey Monate nach des Vaters Tode, als den 15. Febr. 1765. wurde er bey gehaltener freyen Rathskühr und Wahl, wider sein Vermuthen zum Senator der Haupt-Sechsstadt Budißin erwählet; und den 9. Jul. drauf verehlichte er sich mit weyl. Hrn. Karl Gottlob **Semichs**, Senat. auch Kauf- und Handelsherrn zu Löbau hinterlassenen einzigen Jgfr. Tochter, **Christianen Gottlieben.** Er glaubte, und hatte sich auch darauf völlig eingerichtet, im Rathsstuhle zu leben und zu sterben. GOtt aber wollte ihn noch andere, noch gesegnetere Wege führen. Daher gefiel es E. Hochw. Capitul St. Petri zu Budißin, ihn den 14. April 1767. zu dem vacant gewordenen wichtigen Amte eines Domstiftssyndici, ohne sein Anmelden, unter der Bedingung zu erwählen, falls er den Rathsstuhl quittiren, und um die wirkliche Conferirung dieses Posten schriftlich anhalten würde. Dies war ihm von der Vorsehung zu deutlich gewinket! Im Vertrauen auf sie entschloß er sich also, seine Senatornstelle zu resigniren; ohnerachtet es ihm nahe gieng, den täglichen Genuß der Liebe und des Vertrauens zu missen, so ihm dieses ansehnliche Collegium gegönnet, und noch zuletzt in dem ihm schriftlich ertheilten Dimissoriali: „daß es in seiner Per„son den Verlust eines so geliebten, als in Rücksicht des gemeinen Stadtwesens „nützlichen Mitgliedes gar sehr bedaure ꝛc.„ zu erkennen gegeben hatte. Er trat diese Syndicats-Function den 22. Sept. 1767. an (*); verwaltete sie zu größ-

(*) Vid. die latein. Schrift, welche der jetzige Mittagsprediger in Mußkau Hr. Vogel unter dem Titel: an bello plures, quam alia ratione e vita discedant homines? bey

größter Zufriedenheit wohlbesagten Capituli, und in verschiedentlichen besondern Angelegenheiten desselben so weißlich, und mit so einleuchtendem Glücke, daß er sich der Herren Capitularn Achtung, Liebe und Gewogenheit gänzlich erwarb. Je mehr er aber Gelegenheiten überkam, seine gründliche Rechts-Gelahrheit und besondere Klugheit, zu handeln und zu leben, öffentlich zu beweisen, desto wichtiger wurde er in den Augen des oberlausitz. Publicums. Die vornehmsten Häuser des oberlausitz. hohen Adels wünschten seine Dienste ihnen gewidmet zu erhalten; bey seinem aufhabenden Amte vermochte er aber nur einigen solche zu leisten; wie er denn zugleich die Direction des privilegirten Hofgerichts und des geistlichen Gerichts von der Standesherrschaft Mußkau über sich gehabt hat. Da seine Unternehmungen, durch Geschicklichkeit, Redlichkeit und Segen unterstützt, allemal den besten Ausgang hatten: so wußte er sich auch zweyer überkommenen Vermählungsaufträge zu großem Vergnügen seiner vornehmen Committenten zu entledigen. Die Mannigfaltigkeit der verschiedenen amtlichen und übriger mit glücklichen Erfolgen durchgesetzter Geschäfte, flößten ihm eine bescheidene Ueberzeugung ein, daß er nun der Welt brauchbar sey; und darum sahe er diese seine Verfassung für den erreichten Endzweck seiner Bemühungen und Wünsche für denjenigen einzigen Weg an, GOtt und Menschen fernerhin zu dienen. Allein, die Vorsehung wollte ihm noch herrlichere Proben gesegneter Führung zu erkennen geben. Er, auf dem der Segen des Vaters ruhete, sollte noch mehr gesegnet werden. Sein gegenwärtiger Zustand, seine Geschäftigkeit in verschiedentlichen Amtierungen und aufgehabten Angelegenheiten sollte nur eine Vorbereitung seyn, ihn zu einem Werkzeuche bey dem hohen Regierungs- und Justizstande der Oberlausitz geschickt zu machen. Dafür hatten der preißwürdige Verdienstkenner, Sr. des vollmächtigen Hrn. Landvoigts und Conferenz-Ministers von Stammer Excell. ihn erkannt und bey vorgehabter Wiederbesetzung des erledigten Oberamts-Vicecancellariats im Marggrafth. Oberlausitz rühmlichsten Bedacht genommen, dieses Amt mit demselben hinwiederum zu versorgen. Dahero wurde er durch des Hrn. Amtshauptmann und Appellationsrath von Schönberg Hochwohlgeb. am 9. Jul. a. c. aufm Schloß Ortenburg zu Budißin, zu diesem ihm cum spe succedendi in locum Cancellarii, gnäd. conferirten Amte installiret und verpflichtet. — Die göttliche Vorsehung, die ihn zeithero so väterlich geleitet, und ihn in seinem 34ten Jahre zu diesem

bey dieser Gelegenheit herausgegeben, und sie dem damaligen Hrn. Synd. Petschken zu seinem angetretenen Amte glückwünschend zugeeignet hat. (S. von dieser Schrift Magaz. ad an. 1768. p. 299.) Diejenige glückwünschende Schrift, welche eben der Hr. V. zu Erlangung des Vice-Cancellariats gefertiget hat, sehe man in dem diesjährigen Magaz. p. 272.

diesem ansehnlichen Posten geführet hat, rüste ihn ferner mit Weißheit, Muth und Stärke aus, sich seinem edlen Charakter gemäß, für nichts zu fürchten, als für der Sünde der Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit: und begnadige ihn mit Gesundheit und Munterkeit des Geistes!

IV.

Neueste Schul- und Gelegenheitsschriften.

Lauban. Am 22. Sept. wurden, vermöge des Kirchbachischen Schulgestifts, die Gedächtnißreden, welche **erweckliche Todesbetrachtungen** zum Zwecke hatten, gehalten; zu deren Anhörung der Rect. Hr. **J. G. E. Göbel**, mit einem Progr. auf 1 Bog. in 4. eingeladen, darinnen er seine **Gedanken** bey dem jetzigen Streite **über die Bildung des Todes bey den Alten**, entworfen hat. Denjenigen, die die Litteraturgeschichte studiren, ist dieser Streit zwischen dem Geh. R. Klotz und zwischen dem Hrn. Hofrath Leßing bekannt, eben so wie die Schriften, die deswegen gewechselt worden, und die Hr. Rect. G. hier namhaft macht. — Wir unterschreiben das Urtheil gerne, das in der allgem. D. B. im 14 B. p. 80. stehet, und darinnen die Leßingischen Untersuchungen, mit Recht, lehrreich und angenehm gepriesen werden; wir können aber auch nicht läugnen, daß wir, mit dem Hrn. Prof. Zeibich, dem auch Hr. Rect. G. in diesem Stück beytritt, diesen Streit nicht eben für wichtig halten. Dem Artisten, ja, dem ist daran gelegen, daß er, in diesem Stück, wohl um sich wisse; wisse, was die Antiquität, und ihre moralische Bedeutung, im Betreff der Vorstellung des Todes habe und mit sich bringe. Es ist richtig, wie Hr. G. sagt, daß es verschiedene Gesichtspunkte giebt, aus welchen der Künstler sein Bild des Todes entwerfen kann, man mag nun auf das Abstractum oder den Genius, oder auf das Concretum, d. i. auf den Actus oder Status, Antecedens oder Consequens des Todes sehen. Es ist auch richtig, daß sowohl die Frage: **ob?** und **wie?** die Alten den Tod gebildet haben? als auch die Frage: Ob dieses oder jenes Monument eben den Tod, und wie? vorstelle? aus historischen und exegetischen Gründen beantwortet werden müsse. Man muß die Idee des Künstlers, und was er hat ausdrücken wollen, wissen, u. s. w. Bey Gelegenheit vier alter bekannter lat. vom Hrn. G. hier angezogenen Verse, welche die vier Theile beschreiben, aus welchen man den Menschen zusammen gesetzt hat, (Caro, Umbra, Manes, Spiritus,) und bey Beschreibung vom Umbra, so er davon macht, glaubet Hr. G. in seiner Vorstellung den ganzen Streit zwischen Hrn. L. und Hrn. Z. über das Wort **Skelet** geschlichtet zu haben. — Es kommt, wie Hr. G. ganz recht behauptet, allemal darauf an, daß ich die

Absicht

Absicht des Künstlers wissen muß, wenn ich sein Bild erklären und beurtheilen will, zumal wenn er den Tod in Concreto hat vorstellen wollen (*). — Wir denken übrigens bey dieser Sache eben so, wie Hr. G. auf der letzten Seite, da es heisset: „Was nützt es uns im Finstern zu tappen, uns, die wir im Lichte „wandeln können? Was nutzt es uns, auf das genaueste zu wissen, wie die Al„ten den Tod gebildet haben? Viele vergessen über dieser Wissenschaft die Er„lernung der Kunst, sich ihren Tod gehörig zu bilden.„ — Der aus der Offenbarung unterrichtete Christ kann, da es in diesem Stücke nicht blos um Bilder zu thun ist, allein sichere Tritte thun. Was ist der Tod des Menschen? Nichts weniger, als das Ende seines Daseyns. Eine Trennung der Seele von dem Leibe. Für den Gerechten ein Uebergang zu einem bessern Leben; für den Ruchlosen ein Uebergang zu einem martervollen Leben. — So, glauben wir, stellet man sich den Tod am fruchtbarsten vor. S. Hrn. Rect. J. F. **Schöpperlin** populären Religionsbegriff für evangelische Schulen und Gymnasien, p. 100. welches schöne Buch wir in recht viele Hände wünschen. — Wir bemerken noch, daß der vier Herren Schullehrer, nämlich des Hrn. Conrect. M. Kosches, Hrn. Coll. III. Beckerts, Hrn. Coll. V. Bauders, und Hrn. Coll. VI. Müllers ihre Reden über folgende biblische Sprüche gehalten worden, des ersten, über Ps. 39, 6. des zweyten, über Ps. 102, 21. des dritten, über Sap. 4, 7 – 14. und des vierten, über Ps. 17, 15.

2) Eine artige Einladungsschrift aus unserer Nachbarschaft, nämlich, des gel. Hrn. Rec. **Bauers** in Hirschberg, können wir nicht unangezeigt lassen. Sie betrift „die Untersuchung der Frage: **Wie weit sich Lehrer auf ihre Schüler etwas zu gute thun können?**„ auf 7 SS. in 4. mit kleiner Schrift. So gegründet die Freude ist, sagt Hr. B. welche rechtschaffene Lehrer über gute Schüler und wohlgerathene Zöglinge empfinden müssen; so gewiß ist es auch, daß der Lehrer Eigenliebe und Stolz hierbey mehr, als einen Irrthum, Mißbrauch und Prahlerey veranlassen kann. Wir nennen alle diejenigen Schüler, (spricht er,) die **unter uns gesessen**, oder **Stunden bey uns gehabt** haben, wie man mechanisch zu reden pflegt; Wir rühmen uns derselben, als ob sie

(*) Wo man das nicht in Acht nimmt, kommt viel Willkürliches heraus, wie Hr. G. an dem illustrirenden Beyspiel eines unwissenden Indianers, auf der letzten Seite zeiget. — Uns fällt noch ein, daß mancher, wenn er ein Skelet auf einem alten Monument sähe, sich sehr irren würde, wenn er gleich an den Tod, wie er eine Zerstörung ist, denken wolle. Es bedeutet gerade das Gegentheil, wie M. **Zobel** in seiner artigen Schrift: de Cacozelia gentium in tradendis doctrinis de gen. hum. orig. & resurrect. mort. gezeiget hat, da er aus dem Montfaucon eine Abbildung auf einem röm. Marmor zeiget, wo Promotheus ein Skelet, das er vor sich hat, meiselt.

sie uns alles zu verdanken hätten. — Wie weit nun dieser Ruhm gegründet seyn könne, ist eben die Sache, die der Verf. untersucht. Er zeigt I.) welcher Schüler man sich nicht rühmen könne? II.) Bey welchen dieser Ruhm statt finde? In gegenwärtigen Progr. beschäftiget er sich, mit Untersuchung der aufgeworfenen Frage, negative, und behandelt also den Iten oder verneinenden Theil derselben. Hier muß man auf zwey Stücke sehen: a) sowohl, in sofern die Schüler den Lehrern übergeben und anvertrauet, b) als, in sofern sie von ihnen unterrichtet werden. In Ansehung a) leidet der Ruhm, den man von Anvertrauung der Schüler ziehen könnte, sehr viele Ausnahme, Bedingungen und Einschränkungen, die ihn ungewiß machen. Vertrauen Aeltern, Vormünder ꝛc. auf deren Wahl es ankömmt, den Lehrern ihre Kinder und Pflegbefohlne; so fragt es sich: Haben erstere letztere auch geprüft und als gute tüchtige Lehrer erkannt, und andern vorgezogen? Sind sie zu dieser Prüfung auch fähig? Verstehen sie was zu einem guten Lehrer gehöret? Können sie seine Lehrart prüfen? Wissen sie, was und wie man auf Schulen lernen soll? Oder, wenn sie es verstehen sollten: Haben sie sich Zeit und Geduld zur Untersuchung genommen? Oder haben sie auf die Fähigkeit der eben gegenwärtigen Lehrer, und nicht vielmehr auf den Ruhm der Schule, den sie unter ehemaligen Lehrern hatte, oder auf äußerlich Fortkommen und leibliche Vortheile, auf Wohlthäter, Tische, Stipendien ꝛc. gesehen? Es giebt Aeltern und Pfleger, welche so aufrichtig sind, diese Ursachen anzuzeigen, so, daß man sich oft eben so wenig einigen Ruhm daraus nehmen kann, als man sich die Wegnehmung derselben zum Vorwurfe machen darf, die eben auch unzählige Nebenursachen hat, qua jure, qua injuria. — Eben so ungewiß ist der Ruhm, den man aus dem eigenen Zutrauen junger Leute ziehen kann. Sie folgen bald dem gemeinen Rufe, bald dem Beyspiele oder Zureden ihrer Freunde, u. s. f. Und das sind noch Ursachen, wo sich der Lehrer redlich und leidend verhält. Was soll man aber von denen sagen, die Aeltern oder Pfleger bestürmen, oder junge Leute durch allerley Versprechungen und Prahlereyen anwerben, oder Leute begierig aufnehmen, die wohl aus gar schlechten Ursachen andere Schulen haben verlassen müssen? Die Antwort stehet Phil. 3, 19. Sprüchw. 13, 3. 5. Aber so fremd dies alles, und zum wahren Ruhm unzulänglich ist: So kann und soll doch, in der Folge, durch gehörige Behandlung und Unterricht der Lehrer, und Wachsthum der Zuhörer, ein wahrer gegründeter Ruhm daraus werden! Auch diese Foderung leidet ihre Ausnahmen und Einschränkungen in gewissen Fällen. **Erstlich:** wenn junge Leute eine vortrefliche und natürliche Fähigkeit haben, durch welche sie, ohne Hülfe der Lehrer, vieles fassen und einsehen lernen; zumal

wenn eigner Fleiß und Nachdenken, Uebung und Lesung guter Bücher 2c. dazu kömmt. O da schreibt mancher Lehrer viel auf seine Rechnung, wie mancher Arzt die Wirkung einer guten Natur und Lebensart auf die Rechnung seiner Arzneyen. **Zweytens**: Wenn Schüler schon viel mitbringen, das sie von andern lernten, die den schweren Grund legten, den Verstand aufschlossen u. s. w. Da maßt sich mancher die Ehre an, einen jungen Menschen völlig zubereitet zu haben, den er etwa 1 oder 1 halb Jahr vor Beziehung der Akademie, oder auf derselben, erhalten oder erbethen hat, mit eben dem Rechte, mit welchem sich ein Baumeister die Anlage oder Verfertigung eines Hauses anmaßen würde, darauf er nur das Dach gesetzt, ein anderer aber von Grunde aus, bis dahin aufgeführet hat. Eben so verdächtig ist der Ruhm, wenn junge Leute an einem Orte mehr als einen Lehrer, und bey dem einen dies, bey andern jenes gelernet haben. Kann der Lehrer der Geschichte sich rühmen, daß sein Schüler ein guter Sprachkundiger, ein guter Logicus — worden sey? Suum cuique. **Drittens**: glaubet Hr. B. auch nicht, daß der Ruhm über gute Schüler so gar groß oder gegründet sey, wenn man ihnen etwa nur die ersten gemeinen Anfangsgründe einer Sprache oder Wissenschaft, oder solcher Dinge gezeigt und vorgesagt hat, die sie aus vielen gemeinen Büchern hätten lernen können, die der Lehrer oft vor sich gehabt, seinen Schülern etwas daraus vorgelesen, und sich wieder hat ängstlich nachbethen lassen, ohne etwas hinzu oder davon zu thun. — Wenn nun der junge Mensch sein Compendium, sein Frag- oder Historien- oder Exempel- und Formel- oder Wörterbuch, oder seinen analysirten, ja vorbuchstabirten Hartnaccischen Cornelius, oder seine Januam Reineccii, die Eselsbrücke der Faulheit (*), hervorkriegt: sollte er nicht alsdenn die Scene umkehren, und seinen Lehrer plagen können? Giebt es doch wohl Lehrer auf Schulen und Akademien, die boshaft gnug sind, die Bücher und Quellen nicht nur zu verheelen, sondern auch gar zu vernichten, daraus sie oft ihre ganze Weisheit herholen. — Hr. B. sagt hier noch mehr, wenn er zugleich für den maschinenmäßigen Unterricht warnet, und bemerket: **Viertens**, daß man sich auch derjenigen Schüler nicht rühmen könne und solle, die alles nur sclavisch, blindlings, ohne Ueberlegung und Prüfung, mehr mit dem Gedächtniß, als Verstande, auffangen, auswendig lernen, und treuherzig wieder nachbethen. — Die ani taugen selten viel; sie sind ein servum pecus. — Hr. B. sagt in diesem Abschnitt viel Beträchtliches; und erinnert, **Fünftens**, daß vernünftigen Lehrern

(*) Sollte dieser verächtliche Ausdruck von dieser Janua auch jetzt noch gelten, da das Buch durch die neue Rehkophische Ausgabe vieles gewonnen hat, und verbessert worden ist?

Lehrern auch mit solchen Schülern nichts gedient sey, die sich nicht die ganze Denkungsart, nicht die eigentliche besondere Methode, alles zu behandeln, sondern nur gewisse Formeln, einzelne Sätze, gewisse witzige Einfälle rc. von ihren Lehrern angewöhnen. — **Sechstens**, setzt es auch den Ruhm des Lehrers vieler Ungewißheit aus, wenn die Schüler die ihnen empfohlene, oder mit ihnen gelesene Bücher, wegwerfen, an die gegebene Unterweisung nicht mehr gedenken rc. wie die Kinder den Katechismum. — —

V.

VI. Fortgesetzte Anzeige von erbaulichen Schriften.

(S. vor. 18tes St. p. 292.)

3) **Lauban.** Um eben vorgenannte Zeit laß man abgedruckt: „Von „der gottgefälligen und gesegneten **Kinderzucht**. Ein Auszug aus einer an „Michaelis 1769. in Niederwiesa gehaltenen Schulpredigt, von M. **Caspar** „**Döring**, auf 1 B. in 4.„ Vier Punkte sind es, die der Hr. Verfass. hier kürzlich anzeiget. I. Wie die Kinderzucht beschaffen seyn müsse, wenn sie gottgefällig und gesegnet seyn soll. II. Die Bewegungsgründe und Mittel dazu. III. Die Entdeckung einiger unverantwortlichen Fehler, und Warnung dafür. IV. Die Beobachtung der Pflichten in Absicht auf das Schulgehen. Ad I. Aeltern und die an deren Statt sind, müssen die Kinder als von GOtt ihnen zur Rechenschaft anvertraute Gnadengeschenke ansehen; sie müssen sie als Erlößte des HErrn, die JEsu Eigenthum, und Tempel des H. Geistes sind, und einmal Himmelsbürger seyn sollen, betrachten; sie müssen sie als die künftigen Bürger des Staats hochachten, und sie zu ihrer künftigen Bestimmung geschickt zu machen suchen. Was aus dieser 3fachen Betrachtung flüsset, lieset man hier in 9 Punkten angezeigt, davon der letzte ist: Aeltern und Vorgesetzte müssen den Kindern mit guten Exempeln vorgehen, und sie mit nichts ärgern. — Ad II. Die Bewegungsgründe sind: Der ausdrückl. göttl. Befehl; weil eine schlechte Kinderzucht die Kinder ins zeitliche und ewige Verderben stürzet; weil übelgezogene Kinder den Aeltern lauter Herzeleid machen; die große dereinst abzulegende Rechenschaft rc. Die Mittel zu einer guten Zucht sind: Wenn Aeltern und Vorgesetzte selbst gute Christen sind; wenn den Kindern bey Zeiten die Heilsordnung beygebracht wird; wenn man sie fleißig zu Kirche und Schule hält, und oft an ihren Taufbund erinnert; wenn man fleißig für sie bethet, rc. Ad III. Unverantwortliche Fehler bey der Kinderzucht sind: Nachläßigkeit; Verzärtelung; wenn man den Kindern gleich in zarter Jugend, um sie zu befriedigen, den Hochmuth,

 Nach-

Rachgier, und andere sündl. Affecten einflößet; Wenn Aeltern in Gegenwart der Kinder Böses thun; wenn man die Kinder gar zu galant erziehet, dadurch ihr Sinn auf lauter Eitelkeiten gelenkt, und wodurch die Ermahnungen zum Guten erstickt werden, rc. Ad IV. Auf Seiten der Aeltern sind hier die Pflichten: Daß sie die Kinder ordentlich und fleißig in die Schule schicken; daß man acht habe, ob sie auch wirklich in dieselbe gehen; daß man nachsehe, ob die Kinder die aufgegebene Lection lernen; daß man die gute Zucht in der Schule nicht zu Hause wieder verderbe, welches, wie und wodurch es geschiehet, hier angezeiget wird. — Auf Seiten der Lehrer sind die Pflichten, daß sie die Schüler ansehen als Seelen, die sie zu JEsu führen sollen; daß derselben Wohlfahrt der Hauptendzweck ihrer Arbeit sey; daß sie auf die verschiedenen Fähigkeiten ihrer Schüler Acht haben, und auf die Fehler des Verstandes und des Willens merken, jene zu verbessern, diese zu bestrafen; daß sie mit Gebeth alles dabey anfangen, imgl. Fleiß und Treue, ohne Ansehung der Personen beweisen rc. Endlich werden auch die Pflichten der Kinder, in Absicht auf das Schulgehen, imgl. anderer Personen bemerket.

4) **Lübben.** Bey Driemeln ist abgedruckt worden: „**Der Reichthum der Barmherzigkeit JEsu** über die **treuen Bekenner** seines „**Namens**, in einer Wochenpredigt, von **Christ. Heinrich Burdach**, S. „Minist. Collaborat. und nach derselben die **Pflichten eines Christen**, der „**dem Judenthume entsaget**, gegen sein auf dem Irrwege zurückgelassenes „Volk, in einer **Taufrede** vor dem Altare, von **B. F. Delius**, Consist. Ass. „sess. & Archidiac. am 17ten October 1770. in der deutschen Kirche zu Lüb- „ben zur Erbauung vorgetragen„ in 4. auf 7½ B. Die Taufe zweener Proselyten aus dem Judenthum hat diese heil. Reden veranlasset (*). Die Predigt beträgt 14 SS. und ist über Röm. 10, 9-13. Nach einer vorläufigen Betrachtung über Gal. 6, 15. 16. trägt Hr. B. den Hauptsatz seiner Predigt, der auf

(*) Diese Taufhandlung ist zwar noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahres geschehen, die Reden aber sind später abgedruckt worden, und wir haben dieselben erst zu Anfange dieses Jahres erhalten. Die beyden Proselyten sind gewesen: **Samuel Jacob**, ein jüdischer Jüngling aus Friedland; und **Moses Elias**, ein gewesener jüdischer Schulmeister aus Neswitz in Litthauen. Der erste hat die Namen **Traugott Christoph** mit dem Zunamen **Gläubig**; der zweyte **Christlieb Leberecht** mit dem Zunamen **Würdig**, erhalten. Uns ist auch ½ Bog. eben bey Driemeln gedruckt, zu Handen kommen, welcher eine Nachricht enthält, wie es bey dieser Taufhandlung in Ansehung der Gesänge und anderer Umstände beym Gottesdienste gehalten worden; auch sind die hohen und vornehmen Pathen von beyden Proselyten darauf verzeichnet. **Gläubig** hat 34, und **Würdig** 28 derselben gehabt.

auf dem Titel gemeldet ist, vor, und zeigt im I. Th. die Gestalt solcher treuen Bekenner, und im II. Th. den Reichthum der Barmherzigkeit JEsu über dieselben. — Die Rede vorm Altar beträgt 9½ SS. und ist über Röm. 11,28. Sie zeiget die Pflichten eines Christen ꝛc. in 2 Hauptsätzen. I. Nach dem Evangelio muß er sie um der Christen willen für Feinde halten; II. Nach der Wahl aber muß er um der Väter willen sie auch lieb haben. Beyde Sätze werden gehörig erläutert, und diese Erläuterung ist gründlich. Beyde Reden nehmen sich wegen ihres lehrhaften und rührenden Vortrags, und wegen der recht treffenden Anwendung auf das Geschäfte, wodurch sie veranlasset worden, vor vielen andern dergleichen gelegenheitlichen Reden, vorzüglich aus; und sie verdienen, in aller Absicht gelesen zu werden, besonders aber auch wegen des in 195 Fragen mit ihrer Beantwortung, auf 31 SS. beygefügten Glaubensbekenntnisses, und wegen der zur 118. Frage und Antwort, auf 3 SS. hinzugethane Anmerkung. Diese Anmerkung betrift das Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit und den Unterscheid der 3 göttlichen Personen in dem einigen göttl. Wesen.

(Die Fortsetzung künftig.)

VI.

Fortsetzung der Witterungs-Geschichte vom Jahr 1770.

(S. das XV. St. d. J.)

März. Der 1te war Vormittags trübe, und bald NO. und bald NW. Luft, Nachmittags schneyete es bey WW. und regnete mit unter bis in die Nacht hinein. Eben so schneyete und regnete es den 2ten den ganzen Tag; doch war es mehr Regen als Schnee. Gegen Abend und die Nacht hindurch blies ein starker SW. Die beyden ersten Tage des Märzen waren also trübe und von keiner angenehmen Saison. Auf die Nacht, den 2ten, gegen 8 Uhr heiterte sich der Horizont auf, war strahlend und der Mond schien; doch änderte sichs gegen die Mitternachtszeit, bald, da der Wind von S. sehr hohl zu wehen anfieng, und schneyete, so, daß am 3ten der Erdboden weis war. Doch dauerte dieser Schnee nicht. Es thauete und regnete, bey starken SW; am hohen Tage schien die Sonne; war immer windig, und auf die Nacht schneyte und regnete es unter einander. Am 4ten war früh ein starker Nebel, (so der erste im März war,) welcher sich gegen 10 Uhr in Regen verwandelte, daß es den ganzen Tag und die Nacht drauf flützschrig war. Doch war es warm, und der Wind W. nach S. Der 5te war im Märzen der erste schöne und angenehme Tag, Sonnenschein und warm, bey gelinden SW. Winde welcher trocknete. Die Lerche sang an diesem Tage treflich. Am 6ten von früh an bis in die Nacht, Regen, doch dabey warm. Um Mitternacht drehete sich der Wind nach Norden, und fieng an zu frösteln und zu schneyen; welches Schneyen den 7ten, bey NW. W. fortwährete. Es blieb aber der Schnee nicht liegen, sondern schmolz.

Aufm Abend fröstelte es, und nach Mitternacht schneyete es, und gefrohr stark. So hatte der 8te Schnee und Frost, welcher aber am hohen Tage bey lieblichen Sonnenschein, schmolz. Abends und Nachts Schneegewölke, mit durchscheinenden Blau und Mondenlicht, auch mäßigen Frost. Am 9ten Vormitt. Schneyen bey NW. Nachmitt. thauete der Schnee wieder weg, und zu Abend, nach 8 Uhr ein starker stinkender Nebel, (so der 2te in diesem Monat war.) Am 10ten von früh an, ein dergleichen Nebel, welcher um den Mittag fiel, und ein schöner Tag wurde. Der Mond hatte zur Nacht einen großen Hof. Am 11ten früh ein starker Reif und Frost; am hohen Tage aber warm und schön, bey lauer Luft. Gegen Abend wölkte sichs, und die Atmosphäre war voller Dünste, welches man deutlich beym Aufgang des vollen Mondes sehen konnte, da derselbe ¾ auf 6 Uhr übern Horizont herauf war, so sahe man ihn um und um mit Dünsten umgeben, die ein grünlich-roth- purpurfarben-Braun ꝛc. spielten, die ganze Nacht durch; und so hatten wir den ganzen 12ten Regen, erst ein starken Nebel, dann dichte niederfallend, aber warm dabey. Am 13ten früh ein wenig gereift, hernach ein schöner warmer Tag; Abends und Nachts der Mond unterm Gewölke. Der 14 und 15te war wie der 13te, und einigemal hatte es Sprühregen. Es war immer unbeständig, und niemals schien das ebene Wetter 24 St. auszuhalten. In der Nacht des 15ten erhub sich der Wind aus NW. und den 16ten drauf schneyete und regnete es unter einander, doch so, daß der Schnee die Oberhand zu behalten schien. Er fiel in großen Flocken, und gegen die Abendzeit duftete und fröstelte es, und die Bäume stunden wie candirt. Die Nacht über gefrohr es hart; und so war es am 17ten; doch leckte, am hohen Tage, die Sonne den Schnee wieder weg und thauete. Abends und die Nacht war wieder Frost; und so war es den 18ten stark gefrohren; übrigens war es, bey Sonnenschein, ein schöner Tag, ob wohl kalt, daß der Duft an den Bäumen hangen blieb. Der 19te hatte eine rauhe Schneeluft, NO. und Frost. Nachmittags warf es einen großen Schnee, und so schneyete es den 20sten Tag und Nacht fort, wie auch den 21sten, dabey es gleichwohl mit von den Dächern trof. Der Frühlings-Anfang war also gar stürmisch und winterhaft. Am 22sten schneyete es fort, und thauete auch mit unter. Die Nacht gefrohr es, und am 23sten hatte es harten Frost. Nachmitt. wurde es gelinde und schneyete. Es gefrohr in den Schnee; die Nacht war gestirnt, und am 24sten schneyete es den ganzen Tag, bey scharfer Luft. Es war eine öftere Veränderung in der Atmosphäre. Manchmal war an der NW. Seite, blau und weißer Himmel, und von der Ost- und Südseite schneyete es. Der 25ste, hatte Frost und Schnee. Den 26sten sehr kalt und helle. Das Reaum. Thermometer stund Vormittags 70 — 75 Gr. Vom 25sten aufm 26sten war eine heftig kalte Nacht. Am 27sten den ganzen Tag heiterer Sonnenschein, und ihre Strahlen thaueten. Des Abends gefrohr es. Der 28ste war heiter und kalt; so auch der 29 und 30ste. Am 31sten schneyete es frühe, gegen Mittag aber thauete es; und so fraß dieser neue Schnee den alten fast weg.

NB. Die ersten drey Monate des 1770sten Jahres graßirten mancherley Krankheiten, die Jungen und Alten höchstbeschwerlich fielen. Besonders mußten die Kinder von ½ bis zum 7ten Jahre von den Rötheln, Masern und Blattern sehr vieles ausstehen; davon die Blattern beynahe das ganze Jahr hindurch in unserm Marg-

grafthum,

grafthum, und auch in dem benachbarten Schlesien gewüthet, wodurch eine beträchtliche Anzahl Kinder hingerissen worden. Schmerzhafte Geschwülste, und Beulen am Halse und Kopfe fielen auch vielen Jungen und Alten beschwerlich. — Wovon wir am Ende des Jahrs mehr bemerken wollen.

VII.

Fleisch-Taxa zu Görlitz,

nach welcher daselbst auf den Monat Oct. 1771. das Fleisch geschätzt, und nach Leipz. Fleischer-Gewicht, den Centn. zu 102 ℔ gerechnet, verkauft wird.

I. In Pfunden.

	gr.	pf.
Poln. Rindfleisch, das beste	1 gr.	8 pf.
— — geringeres,	1	6–7
Land-Rindfleisch, das beste	1	4–6
— — geringeres,	1	4
Kuhfleisch, das beste	1	3
— — geringeres,	1	–
Kalbfleisch, das beste	1	6
— — geringeres,	1	4
Schöpsenfleisch, das beste	1	9
— — geringeres,	1	7
Schweinefleisch, das beste	2	–
— — mittleres	1	9
Eingepöckelt Rindfleisch, gutes	2	6
— — schlechteres,	2	–
Geräucherter Schinken,	4	3
— — Schröttgen,	3	–
Speck, geräucherter	5	–
— roher,	4	–
Schmeer,	4	–

II. An Stücken:

	gr.	pf.
Eine der besten Rindszungen zu 5 Pfund,	7	–
Eine schlechtere, zu 4 Pfund,	5	–
Eine große geräucherte Rindszunge,	8	–
Eine kleinere,	7	–
Ein guter Kalbskopf, mit Zubehör,	4	–
Ein schlechterer,	3	6
Ein gut Geschlinke samt der Leber,	4	–
Ein geringeres,	3	6
Ein gut Gekröße,	3	–
Ein schlechteres,	2	6
Ein Schöps-Geschlinke,	1	6
Ein geringes,	1	–
Ein Schöpsbutten, so fett,	1	6
— — — so geringe,	1	–
Rindsflecke, das Pfund	–	9
Ein Kuheyter, wird, das Pfund dem Rindfleisch gleich verkauft,		
Bratwürste, deren 4 Stück aufs Pfund gehen sollen, das Pf.	4	–
Blutwürste, wenn sie gehörig fett, das Pfund	1	6
——— gekocht und gepreßt, das Pfund	1	6
Leberwürste, das Stück	–	6

Sign. Görlitz den 30. Sept. 1771.

Der Rath daselbst.

NB. In Ansehung der Zulage bleibt es bey der Anordnung wie solche im I. St. p. 8. stehet.

VIII.
Unglücksfall.

In **Lauterbach**, einem dem Magistrat in Görlitz gehörigen Dorfe, eräugete sich am 26. September a. c. folgender betrübte Vorfall: Der dasige Erbmüller, Jeremias Illigmann, wollte früh um 7 Uhr nach der Stadt Görlitz gehen; seine jüngste Tochter, ein Mägdgen von 10 Jahren 4 Monaten, will dem Vater ein Schnupftuch rollen; Nach Verlauf ohngefähr einer Viertelstunde will die Mutter das Mägdchen zum Frühstücken rufen, findet aber dieselbe auf dem Saale von der Rolle, von welcher der eine Arm zersprungen, an die Wand gequetschet, todt.

IX. Zur Nachricht.

Es sind 130 Stück Churfl. Sächs. Mandate von 1701. bis 1752. incl. vor 2 Rthl. zu verkaufen. Bey wem? erfähret man beym Verleger des Magazins.

X. Anfrage.

Wo findet man etwas von dem Ursprunge des griechischen Sprüchworts, welches in unsern symbolischen Büchern (p. 522. Edit. Rechenb.) und zwar in Catechismo maj. bey der Auslegung der vierten Bitte angeführet wird? wenn es da also heißet: Hoc loco χοινικος καὶ καδρόπȣ memores sumus, hoc est victus nostri alendo corpori & temporali vitæ sustentandæ necessarii. — In dem deutschen Texte lautet es also: „Hie bedenken wir nun den armen „Brodtkorb unsers Leibes und zeitlichen Lebens Nothdurft; und ist ein kurz „einfältig Wort, greift aber auch sehr weit um sich.„

Die griechischen Worte sind ihrem Ursprung und Gebrauch nach, bekannt genug. ὁ καρδοπος (an dessen Statt in unserm Texte entweder durch eine grammatikalische, oder durch Unvorsichtigeit des Setzers, gemachte Versetzung der Buchstaben, καδροπȣ gelesen wird) heißt eine Milchgelte, oder ein Milchfaß; ἡ χοινιξ aber heißt ein Korb aus Weiden geflochten; und soll auch ein gewisses Maaß des Getreydes, so viel einem Menschen auf einen Tag nöthig sey, bedeuten. Laurent. Valla hat es übersetzet Semodius; Gaza Lib. IX. Hist. Plant. Sextarium. Allein, wo findet man bey den griechischen Scribenten den Ursprung, oder doch nur den Gebrauch dieses Sprüchworts? **Erasmus** in seinem großen Werke hat davon nichts, und eben so wenig Heinr. Stephan. in seinem Thesaur. gr. Linguæ.

Emendanda:

Im 18. St. p. 288. in der 16. Zeile von unten auf, ist es sichtlich, daß statt Durst, **Dunst**, und vorher p. 285. am Ende der 11. Zeile statt ihn, ihm muß gelesen werden.

Lausitzisches
Magazin,
Zwanzigstes Stück, vom 30ten Octob. 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Mandat, die fernere Prolongation des Verbots der Ausfuhre aller Arten von Getreyde betreffend.

d. d. Schloß Ortenburg zu Budißin den 21. Sept. 1771.

Nachdem der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, Herzog zu Sachsen ꝛc. Churfürst ꝛc. Marggraf zu Ober- und Niederlausitz ꝛc. unser gnädigster Herr, aus besonderer landesväterl. Vorsorge vor das Beste und die Erhaltung Dero sämmtlichen getreuen Lande und Unterthanen, bey der noch fortwährenden großen Theurung und dem Mangel des Getreydes, die dermalen eigentlich nur bis zu Ende Oct. a. c. verbothene Ausfuhre aller Arten von Getreyde, imgl. des aus selbigen bereiteten Mehls und Brodtes, auch Graupen und Grütze, nunmehro bis auf weitere Anordnung, pure untersagen zu lassen, resolviret, auch in solcher Maaße, gedachte Ausfuhre obiger Feldfrüchte und Consumtibilien aus Dero Marggrafthum Oberlausitz in fremde Lande, mittelst einer zu dem Ende zu erlassenden Generalverordnung, unter Wiederholung derer bey dem zeitherigen Verboth, auf die Contravention gesetzten Strafen, auch dessen, was wegen Vertheilung des confiscirten Getreydes und sonst vorgeschrieben worden, ebenfalls gänzlich zu inhibiren, denen Gerichtsobrigkeiten aber die hierunter zu führende genaueste Obsicht anderweit nachdrücklich einzuschärffen, sub dato den 3. huj. anbefohlen; und nachhero ferner, daß solches Verboth der Ausfuhre des Getreydes, auch von Linsen und Hiersen zu verstehen, nicht minder auf Erdäpfel und Erdbirnen zu erstre-

 cken

cken sey, sowohl, daß über dem, was wegen der Confiscation vorhin bereits disponiret ist, die Uebertreter desselben, und besonders diejenigen, welche durch Ertheilung unrichtiger Pässe und Atteſtate, oder sonst dabey colludiren möchten, mit Gefängniß, und nach Befinden, Ausstellung an den Pranger, oder auch Zuchthaus- und Vestungsbau-Strafe, ohne einiges Ansehen der Person, beleget werden sollen, sub dato den 18. huj. gemeßenst verfüget haben; Als hat Sr. **Churfl. Durchl.** Vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, Conferenz-Ministre, und wirklicher Geh. Rath, auch des hohen Stifts zu Meissen Domherr, **Herr Hieronymus Friedrich von Stammer,** auf Prietitz, Groß-Hermsdorf und Hartmannsdorf, sothane gnädigste Willensmeynung denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, WohlEdlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, sowohl auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, mittelst gegenwärtigen gedruckten Oberamts-Patents ohngesäumt intimiren wollen, und wird deme gemäß von **Deroselben**, nicht nur die sub dato den 20. Jun. a. c. bis zu Ende Oct. dieses Jahres verbothene Ausfuhre aller Arten Getreydes an Korn, Weitzen, Gerste, Hafer, Erbsen, Heydekorn und Wicken, worunter auch Linsen und Hierse mit zu verstehen, imgl. des aus obigen Getreyde bereiteten Mehls und Brodts, auch Graupen und Grütze, außer Landes, nunmehro bis auf weitere Anordnung, bey Strafe der Confiscation sothaner Getreyde-Sorten und Consumtibilien, auch Pferde, Wagen, Schiff und Geschirres, oder deren Werthes, wovon die Hälfte dem Armuth, ein Viertheil dem Angeber, und ein Viertheil der Obrigkeit, bey welcher die Untersuchung und Bestrafung erfolget, überlassen bleibet, auch unter der Commination, daß die Contravenienten und diejenigen Gerichtspersonen, so durch Ertheilung unrichtiger Pässe und Atteſtate, oder sonst dabey colludiret, mit Gefängniß, und nach Befinden mit Ausstellung an den Pranger, oder auch Zuchthaus- und Vestungsbau-Strafe vorgeschriebenermaßen unnachbleiblich beleget werden sollen, hiermit schlechterdings untersaget, sondern auch solches Verboth der Ausfuhre auf die Erdäpfel und Erdbirnen auf gleiche Weise hierdurch erstrecket; und es ergehet zugleich, **Namens Höchstgedachter Ihro Churfl. Durchl.** und **Landvoigteylichen Amts halber,** an **Ihro Lbd.,** Dieselben und euch **Dero** Ermahnen und Befehl, daß Sie und ihr sich nach sothaner Höchsten Verordnung gebührend achten, und selbiger allenthalben stracklichst nachkommen, auch sämmtliche Gerichtsobrigkeiten solche an denen unter ihrer Jurisdiction befindlichen Orten gehörig publiciren, und damit an denenselben keine Contraventiones

nes

nes dagegen unternommen werden mögen, bey Vermeidung schwerer Verantwortung und ernster Ahndung, die genaueste Obsicht führen.

Urkundlich ist gegenwärtiges Oberamtspatent dieserhalb ausgefertiget, zum Druck gebracht, und herkömmlichermaßen unterschrieben, auch mit dem gewöhnlichen Oberamts-Secret besiegelt worden. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß Ortenburg zu Budißin. den 21. Sept. 1771.

Hieronymus Friedrich von Stammer.

II.

Neueste Schul- und Gelegenheitsschriften.

1) Da uns von unserm gel. Landsmanne, dem Hrn. Joh. Gottfr. Geißler, Rect. Gymnas. Goth. abermals zwey seiner Schulschriften zu Handen kommen sind, so ergreifen wir diese Gelegenheit gerne, von denselben einige Anzeige zu thun. Es sind zwey Progr. von welchen das erste zu Ausgange des Aprils geschrieben ist, und Præcognita ad caput Historiæ litterariæ universæ de ortu & progressu studiorum litterariorum, auf 6 SS. in 4. bey Reyhern in Gotha gedruckt, enthält. Das Studium der Litteraturgeschichte, und besonders das Kapitel von dem Ursprunge und Fortgange der Künste und Wissenschaften, will sehr behutsam, hauptsächlich mit jungen Leuten, tractiret seyn, wenn dieselben, was diesen Punkt anlanget, nicht mit Vorurtheilen, mit Irrthümern, mit altvettelischen Fabeln und abgeschmackten Dingen sollen eingenommen werden, daß sie, ohne Begriff und Einsicht, von einer vorsündfluthischen, einer patriarchalischen, — und, GOtt behüt uns! von einer barbarischen Gelehrsamkeit, daher schwatzen, — sondern daß sie vielmehr mit Unterscheid, deutlich und treffend von der abwechselnden Beschaffenheit und Zustande der Wissenschaften denken und reden lernen. Schon bey seinem Görlitzischen Lehramte hatte der Hr. Verf. nach dergleichen Præcognitis seine Lehrstunden über die Literärgeschichte eingerichtet — und nun theilt er dieselbe auch seinen jetzigen Schülern mit, damit sie, bey seinem Vortrage über gedachte Geschichte einen rechtführenden Leitfaden haben möchten. Es kommt hiebey, sagt der Hr. Verf. nicht darauf an, daß man ins Detail einer jeden Kunst und Wissenschaft sich einlasse; sondern darauf, daß man erkläre, wie die Gelehrsamkeit, die ehedessen in so enge Grenzen eingeschlossen gewesen, sich auch so weit ausgebreitet hat. Wer hierinnen nun recht verfahren will, der muß sich bekümmern um den Begriff der Gelehrsamkeit überhaupt; um ihre Eintheilung und Unterschied, entweder in Ansehung der Sachen, womit sie umgeht, oder in Ansehung

hung der Sachen, womit sie umgeht, oder in Ansehung der Zeitpunkte, darinnen sie geblühet hat und excoliret worden; um ihre **Veränderung**; ihre **Dauer** und **Flor**; und endlich um die **Art** und **Beschaffenheit** ihres Ursprungs und Fortgangs. Von jedem dieser Punkte redet Hr. G. in folgenden ad formam compendii, etwas bestimmter. Wenn einige, sagt er, den Ursprung der Gelehrsamkeit bis in die ältesten Zeiten hinaus versetzen, so kann man dieselbe überhaupt, am bequemsten, durch eine **Anbauung**, oder Bearbeitung, des **menschlichen Verstandes** (cultura ingenii humani) beschreiben. Auf solche Art kommt auch einem Adam, einem Noah, Abraham ꝛc. die Gelehrsamkeit zu, von unserer heutigen zwar sehr unterschieden, doch aber, nach dem gegebenen allgemeinen Begriff, Gelehrsamkeit. Man kann sie dann im **weiten** Verstande nehmen, und die Künste, z. E. Mahlerey, Musik ꝛc. mit darunter begreifen; oder im **engern** nur die sogenannten Disciplinen darunter verstehen. Diejenige **Eintheilung** der allgemeinen Gelehrsamkeit gefällt Hr. G. am besten, wenn man, wie die Philosophen inter logicam naturalem und artificialem, und die Redner inter facundiam & eloquentiam, also auch die **natürliche** und **künstliche Gelehrsamkeit** eintheilet; und wer noch feiner verfahren will, kann sie in eine **zufällige**, oder beyläufige, (fortuitam) und **gesuchte**, oder erworbene; (quæsitam) in eine **practische** oder ausübende, (practicam) und **theoretische** oder speculirende; (theoreticam) und diese alle entweder in eine **reine** und **vermischte**, in eine **unvollständige** und **vollständige** (mancam & plenam) abtheilen. Was nun unter einem jeden der hier abgetheilten Stücke Hr. G. verstehe, sagt er kürzlich, und bemerket, daß vor des Aristotelis Zeiten, eruditio sey gewesen naturalis, fortuita, practica, zuerst pura, allmählich mixta, und endlich manca; nach desselben Zeiten, artificialis, quæsita, theoretica, erst mixta, dann allmählig purior, und dann zu unsern Zeiten plena. Siehet man auf den **Unterschied**, in Ansehung des Inhalts und der Sachen, womit die Gelehrsamkeit umgeht: so hat man Grammaticam, Historiam, Philosophiam, Theologiam, Jurisprudentiam und Medicinam. Aus diesen sind alle andere Künste und Wissenschaften hervorgesprosset, nicht so, als wenn sie die Neuern erst erfunden, und die Alten nichts davon gewußt hätten; nein; sie waren vor Alters verbunden, und sind nur in neuern Zeiten von einander abgesondert und mit neuen Namen belegt worden. So war unter der Grammatik die Rhetorik, Poetik, Mythologie, Grammatistik; — unter der Historie die Geographie, Chronologie, Genealogie ꝛc. begriffen. Sieht man hingegen auf den **Unterschied** der Zeitpunkte, so kann man nur zwey Hauptepochen merken. Die eine von der Erschaffung der

Welt

Welt bis auf den **Aristoteles**; die **andere** von Aristoteles bis auf unsere Zeiten; oder, man kann auch drey Zeitpunkte annehmen. Den alten von der Schöpfung bis auf den Homer; den mittlern von da bis auf den Aristoteles; und den neuen bis auf uns. Vielleicht wär es am schicklichsten die Historie der Gelahrheit, quoad artificialem nämlich, nicht über den Aristoteles hinaus zu führen. In Ansehung der **Veränderungen** und **Abwechslungen** der Wissenschaften, kann man den Uebergang von der **natürlichen** und **künstlichen** Gelehrsamkeit bemerken; wie einige Haupttheile der Gelehrsamkeit fleissiger sind gebauet worden; u. s. w. Man kann hier auf die Zeit vor und nach den Homer, bis auf die so genannte Jonische Schule, dann auf die pythagoraischen, socratischen und aristotelischen Secten sehen, u. s. w. Alsdann stehet die Gelehrsamkeit in der **Dauer**, und blühet, wenn die schönen Künste, Mahlerey, Musik, Architectur, mit der eigentlichen so genannten Gelehrsamkeit, in genauester Verbindung stehen. Eine unglückliche Trennung ziehet, wie Geschichte und Erfahrung lehret, Barbarey nach sich. — Was den **Ursprung** und **Fortgang** der Gelehrsamkeit anlanget, so kann man sein Augenmerk entweder auf die Gelehrsamkeit überhaupt und insgemein, oder auf diese und jene besondere Theile derselben richten. Der Ursprung der Gelehrsamkeit ist sowohl necessarius, dergleichen die Geographie aus der Geschichte; als auch fortuitus, dergleichen die Aërometrie aus der Luftpumpe, und mixtus, dergleichen die Numismatik aus dem Verlust der besten alten Geschichtschreiber und der großen Menge alter Münzen; auch verus, dergleichen man bey der Buchdruckerkunst wahrnimmt, und apparens, wohin einige die Genealogie, nach Veranlassung des Nepos im Leben der Attici, rechnen. Der **Fortgang** ist entweder **langsam** (lentus) oder **geschwind**; (subitus) oder auch **anhaltend** und fortwährend, (continuus) oder **unterbrochen**, interruptus — Folgende Bemerkungen setzt Hr. G. noch hinzu: Keine Art der Gelehrsamkeit ist geschwind und aus Vorsatz erfunden, alles zufälliger Weise, entweder gänzlich, oder doch einigermaßen; niemand hat allein eine Kunst erfunden. Die Keime, so zu sagen, und die ersten Anfangsgründe aller Künste und Wissenschaften werden in der Gelehrsamkeit der Alten angetroffen, nur unter einander und unausgebildet; dann aber verbessert und ausgebildet. Den **wahren** Ursprung **aller** Künste und Wissenschaften weiß man gar nicht, von den meisten auch nicht einmal den wahrscheinlichen. Der Fortgang aller Künste ist, wenn er wahr und gegründet ist, langsam; nur anscheinend, wenn er geschwind ist. Kein ununterbrochen blühender Fortgang findet Statt. — —

2) Von

2) Von dem Vergnügen der Theilnehmung, — ist ein Progr. des Hrn. Rect. Bauers in Hirschberg, med. Aug. a. c. auf 6 SS. in 4. abgedruckt. Schon vor zwey Jahren gab Hr. B. eine Betrachtung heraus, die das Vergnügen der Theilnehmung, besonders bey der Schaubühne, betraf. Er bestimmte da den Begriff dieser Empfindung, welche wir Vergnügen nennen; er zeigte ihr wirklich Daseyn; ihren Grund in der Seele; ihren Gegenstand an Personen und Sachen, und ihre Wirkungsart. Nun war noch übrig ihre Entstehungsart zu zeigen, und die Möglichkeit, wie sie der Leser und Zuhörer in sich und der Schriftsteller und Vorsteller in unsern Gemüthern erwecken und unterhalten könne. Dies thut nun Hr. B. in diesem Progr. Es ist nöthig und wichtig, daß diese Empfindung in uns erweckt werde. Was ist ädler und erhabner, als eine Empfindung, die, so zu reden, den schönsten Zug in dem Bilde der Gottheit ausmacht? Die ohne Eigennutz, ohne niedrige Rücksicht auf sich selbst, an dem Glück und Unglück anderer Theil nimmt, und es als ihr eigenes ansieht? Was kann in der menschlichen Gesellschaft nützlicher seyn, als diese Liebe, diese uneigennützige Dienstfertigkeit, da ein Mensch des andern Glück so eifrig als sein eigenes wünscht und sucht? Würde wohl eine Spur vom Neide, und Schadenfreude und Beleidigung zu finden seyn, wenn wir alle so gesinnt wären? Wo kann endlich ein angenehmeres, rührenderes, feineres, unschuldigeres, gewissenhafteres, dauerhafteres Vergnügen gefunden werden, als dieses Bewußtseyn, daß uns andere Menschen nicht gleichgiltig, daß wir nicht lieblos, nicht niederträchtig sind? — Wie wird nun diese so wichtige Theilnehmung erzeugt? wie wird sie unterhalten? Erstlich in uns selbst. Hier muß vor allen Dingen, die Natur zum Grunde liegen. Diese kann sich niemand geben. Ein Feld ist fruchtbarer, als das andere; Ein Genie feuriger, schneller, fähiger, als das andere. Dies kann niemand schaffen. Glücklich ist der, dem GOtt eine feine Seele verliehen hat! glücklich sind die ädlen, gefühlvollen, feinen, zärtlichen Herzen, die alles Schöne, alles Interressante gleich fühlen! — Solche Gemüther sind zu feinen Künsten, der Dichtkunst, Beredsamkeit, der Sittenlehre, am besten aufgelegt, wie Kleist, Hagedorn, Gellert. — Wie ist denn nun aber solchen unempfindlichen, solchen phlegmatischen Seelen zu helfen? Unfruchtbare Felder kann man düngen; aber wo ist der hiezu taugliche ästhetische Dünger? Dies ist schwer zu beantworten. Doch, könnte man wohl solchen Leuten rathen, durch fleißige Bewegung des Körpers, durch Mäßigkeit im Essen, Trinken und Schlafen, durch Musik, durch muntre und feine Gesellschaft ihre Gefäße zu spannen, ihre Säfte zu verdünnen, und ihren Geist zu erheitern. — Sanguinisch-cholerische

Tem-

Temperamente sind zu solchen Empfindungen am meisten aufgelegt; das phlegmatische taugt hiezu gar nicht. Nichts ist dieser Empfindung feindseliger entgegen, als ein **stolzes** und **geiziges** Temperament. — Oft ist auch eine schlechte Erziehung die Ursache. Leute, die in schlechten, dürftigen, sorgenvollen, niedrigen Umständen gebohren und erzogen sind, mit lauter körperlichen, harten, sclavischen, oder wohl grausamen Verrichtungen umgegangen sind, — können unmöglich ihre Seele zu ädlen, feinen Empfindungen erheben. — Die **äußerlichen Umstände** haben gleichfalls einen mächtigen Einfluß auf diese Gemüthsart, so, daß manche hart, mürrisch, lieblos, widerwärtig — werden. — Wie ist nun allen diesen Leuten zu rathen? Es ist zu wünschen, daß ihr Temperament, Lebensart und Umstände sich ändern; daß eine feinere Erziehung und Beschäftigung ihr Gemüth feiner mache; daß sie unter die Hände kluger, leutseliger Lehrer kommen, die ihnen schöne, interessante Schriften, Geschichte, Reden, Gedichte vorlegen, z. E. das 4te Buch der Aeneis, die Geschichte vom Nisus, und im 10ten Buche: von Pyramus und Thisbe, von Cephalus und der Procris, — im Ovid; von Perseus und Demetrius, im 40sten B. des Livius, — (Uns ist auch allemal die Stelle im 1. B. der Aeneis, p. 240. f. f. sehr schön und rührend vorgekommen.) Man lasse sie hiebey auf die Schönheiten dieser Stelle merken; frage sie, was sie fühlen — Man halte sie zu einem vernünftigen, ädlen Umgange an; erzähle ihnen allerley rührende Begebenheiten; halte sie von schlechten, trockenen, matten, schändlichen, üppigen Büchern ab; lerne ihnen die Schönheiten der Natur empfinden, ja selbst gegen die Thiere mitleidig, nie grausam seyn; man lasse sie nie stolz, neidisch, grob und unbescheiden seyn. — — Die aufgeführten Schauspiele sind gewesen: der **Geitzige** des Moliere; **Eduard** III. die **Parodie**; der **Deserteur**; **Crispin**; und das **Testament**. Beym Eduard ist folgender Chor angehänget:

Mit eignen Augen nicht zu sehn,
Hat manchen Großen schon gestürzet.
Nicht auf der Klage Grund zu gehn,
Ist, was der Unschuld Leben kürzet.
Der Fehler wird zu spät bereuet
Wenn übereilte That unheilbar, Rache! schreyt.

Beglückt, wenn so ein Beyspiel lehrt,
Sich selbst in dunklen Fällen glauben!
Wer beyde Theile sorgsam hört,
Wird keinen schnell des Rechts berauben,
Das keiner Reihe Schmerz versöhnt
Wenn auf der Unschuld Grab betrogner Leichtsinn thränt.

III. Fort-

III.

Fortgesetzte Anzeige von erbaulichen Schriften, welche in der letzten Hälfte dieses Jahres, in der Oberlausitz herausgekommen sind.

5. Görlitz. Aus hiesiger Officin ist unlängst auf 2½ Bog. in 4. erschienen: „Traurede über Hos. 2, 19. 20. welche — — gehalten wurde von dem „ersten Schwiegersohne des Weinholdischen Priesterhauses, George Friedr. „Dihm, Pfarr zu Deutschossig und Neundorf.„ Hr. Christ. Glob Beyer, Pfarr zu Hermsdorf, bey Goldberg in Schlesien, verband sich ehelich am 10. Sept. a. c. zu Schönberg mit Igfr. Christianen Amalien, Hrn. Joh. Gottfr. Weinholds, wohlverdienten Past. in Schönberg, zwoten Igfr. Tochter; und Hr. D. bekam von seinem alten Hrn. Schwiegervater den Auftrag, an seiner Statt, die priesterliche Einsegnung seines genannten neuen Hrn. Schwagers zu verrichten. Er that das mit dieser nun abgedruckten Traurede, welche er in einer zärtlichen und rührenden Zueignung dem neuen Ehepaar gewidmet hat. Die ganze Rede ist in einem lebhaften und rührenden Tone geschrieben, und man wird sie nicht ohne Erbauung lesen. Da uns jene D. Stemlerische Schrift de interpretationibus Script. sac. satis piis, sed minus accuratis, (Lipſ. 1741.) nach deren oftmaligen Lesung immer noch im Gedächtnisse hängt, so wohnt uns auch von dem hier behandelten bibl. dicto eine andere Auslegung bey, als hier gelesen wird, und wobey sich Hr. D. lediglich nach der deutschen Uebersetzung scheint gerichtet zu haben. Vermuthlich würde in Hr. D. Rede manches eine andere Wendung bekommen, und er andere Ausdrücke und Erklärungen gebraucht haben, wenn es ihm gefallen hätte, den Font. und Sprachgebrauch nachzugehen, und der so genannten Accommodation sich weniger zu bedienen. Wir erinnern uns in dem engl. übersetzten Bibelw. im XI. Th. des Pocoks und Lowth's Erklärung dieser Stelle, gelesen, und von Sprachkundigen als die kürzeste und beste beurtheilt gefunden zu haben, daß näml. da von einer Verbindung GOttes mit dem jüdischen Volke und der daraus entstehenden christl. Kirche, geredet werde, bey welcher Verbindung eben so viel Güte, Billigkeit und Aufrichtigkeit zum Grunde liegen soll, als eine Frau mit Grunde von ihrem Manne wünschen kann. Dies vorausgesetzt, können die Worte: „ich will mich mit „dir vertrauen in Gerechtigkeit — Barmherzigkeit„ — nach dem Zusammenhang das wohl nicht heissen, was hier in dieser Rede p. 11. u. f. f. gesagt worden. Die Desponſatio cum iudicio & iuſtitia ist vielmehr, wie wirs bey andern geübten Auslegern gelesen haben, so viel als deſponſatio legitima, welche die volle

volle Verbindlichkeit und Giltigkeit hat, und also beständig ist und seyn muß; welches auch mit dem Verloben in Ewigkeit wohl harmoniret. Es muß etwas seyn, das zum Actu und zur Form der Verlobung auf GOttes Seiten gehöret, wie die Gnade und Barmherzigkeit. — Emunah kann hier wohl nicht durch Glauben, quæ, & qua creditur, wie p. 15. stehet, übersetzt werden, sondern durch Treue, oder Aufrichtigkeit. Was in unsrer deutschen Bibel steht: Du wirst den HErrn erkennen, ist ein hebraismus, und heißt: Du wirst den HErrn lieb haben, ihn mit Liebe anhangen, oder eigentlich hier nach der Connexion: Aber, du mußt auch mich, den HErrn, recht lieben. Diese Bedeutung, oder vielmehr Idioma der H. Spr. ist schon aus dem Flacius in Clave u. a. m. bekannt. — Sollte bey p. 10. „der Bräutigam trägt „zur Ehre der Braut beständig den Ring an seiner Hand ꝛc.„ das Tertium comparationis nicht zugesagt, und doch kaum adæquat, zu finden seyn. Wenn es p. 11. heißt: Wie unkenntbar ist nunmehro die vorhin schmutzige Seele in diesem Schmuck. — So dürfte vielleicht das Gegentheil gemeynt seyn, daß sie nämlich nun recht kenntbar wäre. — Bey der Redensart p. 7. wollen wir uns nicht verweilen; nicht deswegen, weil schon Ao. 1753. auf einem 4. Bogen eben diese Redensart gerüget worden, sondern weil wir sie wirklich nicht für bequem, nicht für biblisch halten, welches uns Hr. D. auch selbst zugeben wird; wenn auch manchmal in fervore dicendi so sollte geredet werden.

IV.

Betrachtung einer Critik, die ein Ungenannter in das XVI. St. des Laus. Magaz. über meine physischen Beobachtungen, die im XIV. Stück gestanden, hat einrücken lassen. (*)

Das Recht, welches ein ungenannter Critiker gehabt hat, meine physischen Beobachtungen über die Schillebolde, rostartigen Grase und Viehseuche, in dem XVI. St. des Laus. Magaz. zu beurtheilen; eben das Recht würde auch mir nicht versaget werden, eine öffentl. Vertheidigung deshalb einzurücken; wenn ich nicht für dienlicher befunden hätte, diesem unberuffenen Kunstrichter nicht zu antworten. Ich habe theils überhaupt, theils einige besondere Ursachen, warum ich es vorjetzt nur bey diesen wenigen Betrachtungen will bewenden lassen. Denn

Tt 1. ver-

(*) Dieser Aufsatz ist uns am 19. Oct. überbracht worden, ohne Zweifel, damit derselbe ins Magaz. eingerückt werden möchte. Um allen Verdacht der Partheylichkeit zu vermeiden, können wir dem Hrn. Schirach diese Einrückung eben so wenig versagen, als wir es ablehnen

1. vermisse ich in seinen Widersprüchen das Sanfte, das Gefällige, das Bescheidene, welches gründliche und Wahrheit liebende Gelehrte so sehr lieben, und bey ihren Streitschriften so gerne anwenden. Denn, wer hat ihm das Recht verliehen, mit einem so dictatorischen unanständigen Tone zu sagen: Diese authentische Untersuchung ist schlecht gerathen! Das heißt doch eine Definition! Welch ein Chaos! Solche Correctiones mußte ich mir wohl gefallen lassen, als ich noch Quartaner zu St. Afra in Meißen war; aber itzt bin ich deren entwohnt, und zu alt dazu. Wollte ich nun mit meinem Hrn. Orbilio, wie er es wohl verdiente, in gleichem Tone sprechen: wie sehr würde ich das bescheidene Publicum dadurch beleidigen! Ich finde zum

2. daß es meinem Hrn. Gegner beliebt hat, κατ' ἄνθρωπον mit mir zu disputiren. Meine sogenannten irrigen Sätze finde ich wohl mit schwabacher Schrift ganz sauber wieder abgedruckt, nebst beygefügten kurzen Notgen, oder Raisonnements; Allein, keine gründliche Widerlegung finde ich nirgends. Wenn das kritisiren heißt, so kann man die besten Abhandlungen tadeln, geschweige solche Beobachtungen, die nirgends etwas gewisses bestimmen, sondern nur Anleitung zu weitern Betrachtungen geben sollen. Welch eine lächerliche Instanz, von der Röthe des verwelkten Laubes auf dies rothe Gras zu schliessen! Ich habe nicht gesagt, daß alle Röthe ein Rost wäre, sondern daß fast der Augenschein lehre, die ungewöhnliche Röthe des Grases, so in seinem vollen Wachsthum stand, und woran etwas rostartiges hieng, könne von denen angelegten Eisentheilgen herrühren. Ich habe dieses nachhero durch mehrere Beobachtungen wahrgenommen. Wie viele dergl. unschickliche Einwürfe hätte ich also nicht zu beantworten, wenn ich mich damit befassen wollte? Aber ich habe

3. meinem Hrn. Kritiker noch etwas besonders ins Ohr zu raunen. Sie werden doch, mein Herr! nicht etwa böse werden, wenn ich ihnen ebenfalls, so wie sie mir, eine gar geringe Kenntniß in der Naturwissenschaft zutraue, da ich so viele Data vor mir habe, und daß ich also auch um deßwillen nicht gerne mich mit ihnen einlasse. a) Ey! ey! kennen sie, als ein so großer Kunstrichter den fürtreflichen Newton noch nicht recht, daß sie mir ihn zum Lehrmeister anpreisen? Den großen Newton kennen sie nicht? den, wenn er auch auflebete, unser Kram mit dem rostartigen Graße, und die Veränderung der Kräuter und ihrer Zufälle gar nichts angienge. Denn er war kein Botanicus. Er war mehr ein großer Mathematicus, als Physicus. Zu diesem ihren Irrthum in der Historia litteraria hat sie vermuthlich sein berühmter Name, oder der Titel seines Buchs: Philosophiae naturalis principia mathematica verleitet.

Aber

lehnen konnten, jenen Aufsatz des ungenannten Hrn. Verfassers einzurücken, wider welchen hier Hr Sch. aufgebracht zu seyn scheinet. Und, werden wir, ohne unbillig zu seyn, es ablehnen können, wenn der ungenannte Hr. Verf. es für gut befinden sollte, auf diese Betrachtung des Hrn. Sch. eine Gegenbetrachtung in diesem Magaz. bekannt zu machen? Inzwischen erlaube man uns, zu bemerken, daß bey solcher Art zu controvertiren, wenig annehmliches sey, und durch Sophismen nichts fruchtbarliches geschaft werde, die doch, wo man nicht seiner Sachen recht gewiß, sehr billig und nachgebend ist, leicht mit unterlaufen. Wir sähen nicht gerne, daß jene Epoche, um 1722. bis 1742. in der dazumal gebräuchlichen Art, über gewisse Stücke zu controvertiren, wieder erneuert würde: und wir wünschen in Ansehung unsrer gel. Landsleute sehr, daß ein gewisser Ausspruch in der A. D. B. VII. B. 2 St. p. 93. nicht wahr seyn möge.

Aber aus diesem Irrthum können sie sich helfen, wenn sie entweder das Buch selber lesen, oder doch Stollens Historie der Gelahrheit, Seite 558. nachschlagen, wo es mit sehr deutlichen Worten steht, was Newton unter dem Wort Physik verstehet. Warum verweisen sie mich bey der Beobachtung der Wasserpferde oder Schilledolde nicht lieber auf den Rösel, wo ich eine bessere Beschreibung derselben hätte finden können, die ich vorhero nicht recht kannte, nach der Zeit aber fand. Warum nicht lieber auf Linnäum, Ledermüller, Schäfer, Oeder, Scopoli, und besonders auf Gleditsch, die mir eher aus meinem vermeynten Traume hätten helfen können. Also schämen sie sich, daß sie mich an einen Schiedsrichter verweisen, den sie selbst nicht kennen. b) Sie verwerfen ferner meine kurze Erklärung des Mehlthaues. Aber, sie sagen nicht warum? sondern setzen so von ohngefähr hin, wie wenn es eine Krankheit, ein Schimmel der Blätter wäre. Das heißt nun gar nichts gesagt. Eine Krankheit ist so was generelles und unbestimmtes, daß ich mir nicht einbilden kann, wie mich das Wort widerlegen soll. Und nach denen neuern Untersuchungen und ausnehmend wohlgerathenen Versuchen eines Gleditsches, meines Freundes, hat die natürl. Geschichte vom Schimmel eine ganz andere Gestalt bekommen; so, daß der Mehlthau schwerlich ein Schimmel seyn kann. Zum Ueberfluße gleichsam verweißt mich der Hr. A. auf Unzers kleine phys. Schriften; vermuthl. darum, weil er glaubte, ich hätte sie nicht gelesen. Aber, da sie das thaten, mein Hr. haben sie denn nicht da gelesen, daß Unzer bey der Erzehlung derer verschiedenen Erklärungsarten des Mehlthaus meine und ihre Erklärung anführt; und indem er sein Urtheil darüber fällen soll, ausdrücklich sagt; „Ich weiß nicht, ob „man sich sehr irren würde, wenn man glaubte, daß alle diese Erklärungsarten zu„weilen in der Natur wirklich statt finden; und daß sie insgesammt keinen andern „Fehler besitzen, als daß ein jeder die seinige für allgemein hält, und daraus alle Er„scheinungen an denen Gewächsen herleiten will. Seite 191.„ Was half ihnen also ihr allegiren, da ich dort keines bessern belehret werde? Sie wollten ja meinen Satz verbessern. Bleiben sie also, mein Lieber! ein andermal mit diesem Mantel der Unwissenheit fein zu Hause. c) Und so kommt ihnen mein Ausdruck: „daß diejenigen „etwas besser, als belebte Maschinen wären, die die Veränderungen in der Na„tur so obenhin ansehen„ erschrecklich für. Was haben sie denn für einen Begriff von dem Worte erschrecklich? Ein horribilicribrifax soll das seyn. Ich habe viele meiner physischen Freunde ernstlich gefraget, ob sie denn in diesem Ausdrucke so was erschreckliches fänden: Aber sie haben nichts dergl. darinnen gefunden. Wie wenig müssen ihnen doch die größten Männer, Schwammerdam, Hollmann etc. und besonders Bonnet, bekannt seyn! wo diese nämlichen Worte mehr als einmal stehen. Wenigstens will ich sie in denen Schriften der Physiker κατὰ τὴν διάνοιαν sehr oft antreffen. Und gesetzt, daß dies zu meiner Rechtfertigung nicht da sey, so getraue ich mir meinen Satz noch immer zu behaupten, und ich würde die redenden Beweise nicht weiter suchen dürfen. Was soll ich mich

4. endlich mit einem Gegner einlassen, mit dem ich nicht einerley Hauptstudium habe? Aus der 256. S. kann ich ganz zuverläßig schlüssen, daß ich mit einem Medico zu thun habe, weil er hier einen ganzen Kram seiner medicinischen Wissenschaften ausgepackt hat. Ob ich es gleich nicht verstehe, so vermuthe ich doch, daß seine medicinischen Wissenschaften ganz gründlich seyn mögen. Aber, mein gründlicher Hr.

 Doctor,

Doctor, warum wollen sie denn mit dem scharfen spitzigen Speer ihrer Wissenschaft an mir zum Ritter werden? an mir, der ich kein Medicus bin, und wenig mehr weiß, als was mir Tissots, des fürtreffl. Tissots Anleitung für das Landvolk, und seinSermo de valetudine Eruditorum, Ed. sec. sagt; an mir, der ich aus Bewustseyn meiner geringen physiologischen und medicinischen Kenntniß ganz demüthig sage: „ich hielte „dieses alles nur für superficielle Beobachtungen rc. und ich wäre viel zu wenig, auch „nur ein medicin. Präservativ- oder Curativ-Mittel vorzuschlagen, und wünschte „nur, daß erfahrnere, nach einer genauen Kenntniß, in die Natur dieser Krankheit „durch Rath und That zu Hülfe eilen möchten.„ An mir, sage ich, wollen sie also zum Helden werden, der ich ganz von ferne trete, und mit dürren Worten um Unterricht bitte, und da ich der Corrosive obiter gedenke, daß ich da flugs das ganze System von Corrosiven herzehlen soll; daß ich da alle Balsamica, Alexipharmaca und Therapeuticentata, (ich bitte Hr. D. um Verzeihung, so ich fehle,) kennen, ja, daß ich den Boerhav hübsch studiren soll, denn da stünde das alles. Was dachten sie denn da, daß sie das so hinschrieben? Fiel es ihnen denn nicht ein, daß ich das entweder für einen kleinen eitlen Ruhm halten würde, weil ihnen das alles so geläufig sey, so sie doch wissen müssen; oder ich würde das für eine absurde Zumuthung halten; Gerade, wie sie mich dessen ohne Scheu beschuldigen könnten, wenn ich sie z. E. auf D. Pfeiffers Ev. Augapfel oder Rambachs Hermeneutic verweisen wollte. Ich frage hier ein unpartheyisch Publicum, ob hier der Sanftmüthigste nicht ein wenig böse werden möchte? ob sich hier nicht einige Schwäche der Beurtheilungskraft zeige, wenn man mit einem aus einer Wissenschaft anbindet, die er sein Lebetage nicht gelernet hat? Ob sich hier nicht eine kleine Lust zu zanken äussere, zu welcher so betrübte Gegenstände, als das Viehsterben war, die Gelegenheit darzu geben sollte? Hätte er doch, statt derer 3 Seiten, medicinische Mittel angezeiget! Und ob es nicht also rathsamer sey, sich mit diesem Hrn. An. nicht weiter einzulassen? Nein, mein Hr. zanken wollen wir uns nun nicht. Ich will ihre unversilberte Pillen vor diesmal verschlucken: Aber, nehmen sie auch meine wohlgemeynten Erinnerungen dagegen willig auf. Unerbetene Medici bekommen ihre Medicin selten bezahlt; und an meinen vermeynten moral. Krankheiten lasse ich keine gefährl. Versuche zur Praxi machen. Das ist: widrigenfalls ich vielleicht Muth gnug haben würde, ausführlicher zu antworten, da ich dieses gegenwärtige für keine Antwort halte.

A. G. Schirach, P.

V.

Fortsetzung der Witterungs-Geschichte vom Jahr 1770.

(S. vor. 19tes St. p. 307.)

April. Da die Nacht vom letzten März aufn 1. April eine recht stürmische Nacht, mit vielem Regen gewesen war: so war der darauf folgende Tag eben so stürmisch und hatte Regen, Schnee und Graupeln untereinander. In der Nachmittagszeit schien sichs auszuklären; doch den 2. und 3. war lauter Regenwetter bey lauem Westwinde. Der Schnee vom März gieng so alle weg. Der 4. war der erste schöne Tag im April, mit Sonnenschein. Durch das geschmolzene Schneewasser traten die Flüsse und sonderlich der Queis aus. Um die Abendzeit regnete es ein wenig,

wenig, auf die Nacht aber hellete es sich aus: doch war der 5. regnerigt und schneeigt, bis zu Abend, da sichs wieder auszuklären schien, und eine schöne gestirnte Nacht folgte. Der 6. hatte rechtes Aprilwetter, abwechselnd Schnee und Graupeln und Sonnenschein; sonderlich warf es Nachmitt. zwischen 3 und 4 Uhr eine Menge Schnee in sehr großen Flocken; der aber bald wieder wegschmelzte. Am 7. war bey mit untermischten Sonnenblicken ein rauher und kalter W. W. Des Nachmitt. zwischen 5 und 6 Uhr hatte es gegen N. und W. nach S. Regen- und Schneegewölke, gegen Osten aber spielte es ins blaue, weislichte und grünlichte, und war recht artig anzusehen, wie die Atmosphäre so voller Dünste war. Nach 6 Uhr fieng es an unter einander zu schneyen und zu regnen. Nach 7 Uhr hörte es wieder auf; der Mond hatte einen Hof, und in der Nacht bey starkem SW. Winde wechselte es bald mit Regen, bald mit heiterm Wetter. Der 8. war abwechselnd mit Sonnenschein und Regen, wobey ein kalter Wind gieng, der jedoch trocknete. NB. Wo trockene Aecker waren, da säete man am 6. und 7. viel Schfl. Haber. Der 9. und 10. schöne Tage: nur daß es am letztern um die Abendzeit etwas rauh wurde, und bey scharfer NO. Luft kalt Gewölke am Himmel hatte. Auch diese beyden Tage über ist viel Haber gesäet worden. Die ersten Veilchen hat man in diesen Tagen zu sehen bekommen. Der 11. trübe und regnerigt, doch dabey warm und fruchtbar, wie ein Gewitterregen. Der Regen wurde die Nacht über bey starkem Winde recht häufig, so, daß wir am 12. wegen des weit und breit angetretenen Qveisflusses groß Wasser hatten. Es regnete den ganzen Tag fort, bis in die Nacht. Nach Mittern. änderte sich die Luft, und wurde kälter; wir hatten also den 13. früh einen zieml. Schnee, und es schneyete auch diesen Tag und den 14. fort; jedoch, da es immer auch mit unter regnete und recht schlackricht war, so blieb der Schnee nicht, sondern wurde Koth. NB. Die Neisse und der Qveis richteten in diesen Tagen durch Ueberschwemmungen großen Schaden an. Was in den Auen von Haber gesäet gewesen, wurde an Saamen, Dünger und Erdreich weggeschwemmet; Brücken, Stege und Wege sehr zerrissen ꝛc. Der 15. als der Ostertag, war früh bis gegen 9 Uhr trübe; nachher kam die Sonne heraus; es heiterte sich aus, und blieb den ganzen Tag schön Wetter; doch war es etwas rauhe Luft, und in der Nacht Schneegewölke. Am 16. gleich von früh an Regen- und Schneewetter untereinander, doch des erstern mehr als des letztern. Der Wind war von W. nach S. Abends in der 8 Stunde brachen die trüben Wolken, der Wind wurde SO. Der 17. und 18. trübe und regnerichte Tage; doch war es warm, und das Grüne kam anmuthig zum Vorschein. Der 19. war ein schöner und warmer Tag, an welchem die Sonne zum erstenmal beständig schien, da man sie seit vielen Tagen nicht gesehen; doch kam Nachmittags, zwischen 3–4 Uhr ein Schauer von Regen und Schlossen, und die Nacht war gestirnt und kalt. Am 20. von Sonnenaufg. an sehr schön und warm; gegen 9 Uhr aber erhub sich ein SW. (da er vorher östl. gewesen,) welcher Wolken zusammentrieb, daß es trüb und rauh wurde. NB. In der Nacht vom 19. aufn 20. war ein schwaches Nordlicht. Am 20. war, wie gesagt, von Sonnenaufg. an schön Wetter, ob schon, kurz vor deren Aufgang, eine starke Dunstsäule von O nach W. zu sehen war, die sich beym Aufgang der Sonne zusammen zog. Gegen 9 Uhr fieng ein SW. an zu wirbeln, und da wurde es rauh. Der 21. und 22. waren schöne warme Tage; so auch der 23. und 24. ob es gleich am letzten ein paarmal Regenschauer hatte. NB.

Die Schwalben waren schon seit 4 Tagen da. Der 25. und 26. trübe, rauh und kalt, und keine Sonnenblicke. Der 27. trübe und regnerigt, bis in die späte Nacht; doch war es warm, und dies der erste warme Regen, auf welchen alles grünete. Der 28. ein warmer Sonnentag. Der Wind bließ stark Südostost. NB. Dieser und der 29. waren die ersten recht warmen Tage und Nächte im April. Am letzten stunden des Nachm. Gewitter am Himmel; und so war auch der 30. Vom 28-30. war allemal früh ein fruchtbarer Thau, und vom 28. an ließen sich die Frösche munter hören. NB. Diesen Aprilmonat ist eine große Menge Wasser herunter gefallen: und da die Landleute diesen Monat als einen kritischen halten; so wollten sie aus dieser vielen Nässe nicht viel fruchtbares ominiren.

May. Der 1. war ein recht anmuthiger Tag. Zwar war bald nach der Sonnen-Aufgang ein starker Nebel; welcher aber nach 8 Uhr verschwand und lieblich warm wurde, bey aller Windstille. In den Nachmittagsstunden thürmten sich zwar gegen SO. und NW. Gewitterwolken: doch blieb es trocken und schön; gegen SO. sahe man wetterleuchten. Am 2-4. trübe und regnerichte Tage, doch warm und fruchtbar Wetter. Am 2. hörte man den Guckuck zum erstenmal schreyen, und Graß und Blumen spriessten mit Macht hervor. Der 5. war Vormitt. etwas trübe, Nachmitt. aber heitrer Sonnenschein, auch ein heitrer Abend und Nacht; recht fruchtbar. Am 6. von früh 4 Uhr an ein Nebel; der aber um 8 Uhr fiel und ein schöner Tag wurde. Es wehete ein starker und kühler Ostwind; am Abend war kalt Gewölke, und der Mond in Dünsten. Der 7. trübe mit untermischten Sonnenblicken. Der Wind NW. welcher sich gegen die Nacht stark erhub, mit untermischten Regen. Um die Mitternachtzeit wurde er recht reissend; doch schrien die Frösche. Der 8. war Vormitt. regnericht; Nachmitt. aber klärte sichs aus, und die Luft war kalt: indessen wuchs und grünete alles. Der 9. ein schöner Tag, ob es wohl aus einigen Gewitterwolken etwas sprieregnete. Gegen die Abendzeit hellete sichs vollkommen aus, der Mond glänzete, und der ganze Horizont war ohne Wolken. Nach 8 Uhr fiel ein starker Thau, wie ein Reif. Der 10. ein schöner Tag, dessen Ende starke Abendröthe hatte. Zur Nacht war fast der ganze Himmel mit Thauwolken bedeckt, und der Mond schien nicht. Der 11. hatte Sonnenschein, bey gar kühlen OW. doch schryen Abends die Frösche.

NB. Jetzt sahe man die ersten Blüthen von Pfirschen und Kirschen. Die kleinen schwarzen Ameisen kamen um diese Zeit häufig zum Vorschein, und waren den jungen Knospen sehr schädlich.

Am 12. Sonnenschein, nebst einem austrocknenden Ostwinde. Der 13. war einer der schönsten Tage im May. Es war zwar früh ein starker Nebel, welcher aber bald fiel, und überaus anmuthig wurde. Die Bluth fuhr stark heraus. Gegen 1 Uhr Nachmitt. zogen sich Gewitterwolken von W. nach N. auf, donnerte auch von weiten; das Gewitter kam aber nicht heran bis in die Qveisgegend; in Görlitz hergegen war ein stark Wetter mit Donner und Regen. Abends nach 9 Uhr leuchtete es stark in Osten. Der 14. und 15. treflich warme und schöne Tage; früh und Abends starke Thaue. Am Tage zogen die Gewitterwolken, und gegen Nordosten giengen Strichregen. Bey uns kam keins zum Ausbruche, und wegen des austrocknenden Ostwindes verlangten die Leute sehr nach Regen. Vom 15. aufn 16. eine warme und sehr angenehme Nacht. Die Nachtigallen schlugen vortreflich.

Am

Am 16. früh ein starker Nebel, welcher bis gegen 10 Uhr dauerte. Er fiel zwar, wie ein Staubregen ein wenig nieder; doch zog sich der meiste in die Höhe, und die Sonne drang erst in der 12. Stunde durch, und machte einen recht warmen Nachmittag, bey aufziehenden Gewitterwolken. Am 17. von früh an trübe, und die Sonne kam nicht heraus; doch war es warm und regnete gegen die Abendzeit bey ganz umzogenen Himmel ein wenig. Es wehete ein kühler Wind NOO. welcher in der Nacht recht heftig wurde und sehr austrocknete. Der 18. hatte trübe und kalt Gewölke, bey starkem NOO. Winde. Der 19. hatte bey vermischtem Gewölke den ganzen Tag Sonnenschein und immer noch austrocknenden Wind. Am 20. in der Frühe ein starker Thau und warm, auch Windstille, bis gegen 9 Uhr, da sich der Ostwind ein wenig erhub. Nachmitt. hatte es Strichregen gegen Süden und NW. Der 21. ein schöner warmer Tag und windstille. Am 22 von früh an sehr warm, bis um halb 10 Uhr ein Gewitter kam, von Südwest, das unter wenigen Donner einen starken Regenschauer mitbrachte, wodurch alles erquickt wurde. Nachmitt. war wieder das schönste Wetter, und recht geschwühle. Ein schön gestirnter Abend, und in Süden zwischen 10 und 11 Uhr ein starkes Blitzen. Der 23. war ein recht warmer Tag, bis um 2 Uhr Nachm. von Süden her ein heftig Gewitter ausbrach. Die Blitze waren mit unter so heftig, daß an manchen Orten wie ganze Klumpen Feuer herunter zu fallen schienen, und die rollenden Donner erschütterten unaufhörlich. Es schüttete viel Regen, und auch einige Schlossen mit aus, und wurde darnach ganz kühle. Den 24. der ganze Himmel mit Wolken bedeckt, die nach dem Horizont zu hiengen, dessen Rand unten helle war. Es gab Strichregen; war übrigens warm, und Abends beym Untergang der Sonnen ein Regenbogen. Am 25. von früh an war ein Nebel, da es vorher schon um 3 Uhr sehr stark geregnet. Den ganzen Tag trübe und kühle. Den 26. von früh an trübe und windigt. Gegen 9 Uhr brach die Sonne durch, und wurde ein schöner Tag und darauf folgende Nacht. Der 27. und 28. Tag waren recht geschwüle Tage. Diese beyden Tage gieng die Sonne recht prächtig unter, in umher befindlicher verschieden schattirten Röthe, um sich herum in einem hoch- oder schwefelgelben Rande, und sie selbst wie im hochrothen brennenden Feuer. — Als eine Anzeige von Trockenheit und Dürre. Der 29. hatte gleich von früh an trübe und kalt Gewölke, und nur dann und wann brachen einige Sonnenblicke durch. Der 30. trübe und kalt, und eine angreifende Luft; auch die folgende Nacht sehr kalt, so daß es am 31. stark gereift, ja gar gefrohren hatte, wodurch die Erdbirnen oder Artoffeln, Kürbse, Fasolen u. dergl. sehr gelitten hatten, und mehrentheils sammt den gesteckten Gurkenkernern drauf gegangen waren.

(Die Fortsetzung künftig.)

VI. Vermischte Nachrichten.

In dem 40. St. des bel. Wittenberg. Wochenblatts d. J. p. 329. stehet folgende Bemerkung: „Wenn man sagt, daß der jetzige so hoch angestiegene Preiß des Getreydes lediglich eine Folge eines übel behandelten Gewerbes, und noch kein wahrer Mangel des Korns vorhanden sey: So kann man dieses so gleich mit der angrenzenden Mittelmark contrastiren. Se. Preuß. Majestät

hatten

halten bey Gelegenheit letzterer Revüe, den Magistråten allerhöchst anbefehlen lassen, zu sorgen, daß kein Mangel oder zu hoher Preiß des Korns verspüret werden möchte, widrigenfalls Sie sich an dieselben halten würden. Hierauf ist so viel Korn aus Magdeburg, Pommern und der Neumark verschrieben worden, daß der Roggen in Potsdam gegenwärtig (zu Ende Sept. und Anf. Oct.) wirklich nicht nur für 2 Rthl. 14 gr. gekauft, sondern auch gehoffet wird, da noch vieler Vorrath unterwegens ist, ihn ehstens für 2 Rthl. zu haben. Ein Beweiß, wie ein einiger gefürchteter und genau befolgter Befehl mehr vermag, als viele Rieße von Einberichtungen, Klagen und Vorschlägen. In Städten, z. E. Treuenbriezen u. s. w. die von den schiffbaren Ströhmen abgelegen sind, sorgen die Magistrate eifrigst und rühmlichst, daß das Korn auf Wagen von den Schiffen abgeholet, und ihre Städte versorget werden; welche kluge Veranstaltung um so viel nöthiger ist, als der Landmann bis Martini mit der Saat zu thun hat, und vor solcher Zeit von seinem eigenen Gewinnste nichts zum Verkaufe in die Städte wird bringen können. „

Es könnte einem, bey jetziger Lage der Sachen, (sagte jemand, der dies laß) einfallen zu fragen: Ob es nicht eine falsche Voraussetzung sey, zu behaupten, daß wirkl. noch viele Kornvorräthe vorhanden wären? — Die Ausleerung und sehr großes Unvermögen — bey gewesenen mehrjährigen Mißwachs — sey sichtlich. — Die Zeit zwischen Weyhnachten 1771. und Ostern 1772. würde es lehren. — Doch, der HErr, unser GOtt, kann große Dinge thun! Laßt uns Ihn fürchten, ehren, lieben und vertrauen, und Menschenliebe üben. Die Seinen hat der gütige GOtt allezeit aus Noth gerissen. —

VII. Avertissement.

Demnach bey dem Churf. Amte allhier zu Görlitz, vor den gehegten Hofgerichten, das auf 30390 Rthl. 10 gr. taxirte Erbguth **Ober-Rengersdorf** und **Torge**, sammt Zubehörigen, auf künftigen 16. Nov. 1771. dem Meistbiethenden adjudiciret werden soll, und in besagten Termino adjudicationis, dem Amts- und Hofgerichts-Brauche nach, annoch neue Licitanten zugelassen werden: Als wird solches hierdurch bekannt gemacht, damit diejenigen, so auf ermeldtes Guth zu liciriren gesonnen und vermögend sind, gedachten Tages zu rechter früher Gerichtszeit, auf dem Voigtshofe in Görlitz vor den gehegten Hofgerichten sich angeben, ihr Licitum vorbringen, und nach Befinden Bescheid gewarten können.

VIII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 3. 10. 17. 24. Oct. 1771.

Schlesischer Brau-Weitzen.				Schlesischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
8	—	—	—	8	6	—	—	8	—	—	—	8	8	8	—	5	16	2	20	2	10
8	10	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	8	8	8	—	5	16	2	22	2	15
8	10	—	—	9	—	—	—	8	12	—	—	8	—	7	16	5	—	2	22	2	15
8	12	—	—	8	18	8	12	8	6	—	—	8	—	7	8	5	—	2	20	2	13

Lausitzisches Magazin,

Ein u. Zwanzigstes Stück, vom 14ten Nov. 1771.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Mandat, die Bestellung der Felder, und die Vorschüsse zu Saamen und Brödtung betr.

d. d. Budißin den 5. Oct. 1771.

Des Durchlauchtigsten Churfürstens zu Sachsen Vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, bestallter Conferenz-Ministre, und Würklicher Geheimer-Rath, auch des hohen Stifts zu Meißen Domherr, Wir Hieronymus von Stammer, auf Prietitz, Groß-Hermsdorf und Hartmannsdorf, fügen denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, WohlEdlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, wie auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, hierdurch zu wissen: wasmaßen Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, auf die Höchst-Deroselbten verschiedentlich beschehene Anzeigen, daß einige Unterthanen, durch die bisherigen hohen Getreydepreiße, den bey heuriger Erndte erbaueten, zur Conservation und Fortstellung ihrer Wirthschaften, und zum Unterhalt derer Ihrigen unentbehrlichen und ohnehin kaum zulänglichen Getreyde-Vorrath, an Saamen und Brödtung, zu verkaufen sich verleiten lassen, andere aber durch die mißrathene Erndte und ihr sonstiges Unvermögen, ihre Aecker und Felder mit der benöthigten Winter- und Sommersaat zu bestellen, oder das darzu sowohl, als zu ihrer und derer Ihrigen Subsistenz erforderliche Bedürfniß gegen baare

Bezahlung zu erkaufen außer Stand gesetzet sind, Sich bewogen gefunden, sowohl zu Steurung obigen Ungebührnisse, als zur Erhaltung Dero Unterthanen, ein gnädigstes Generale d. d. Dreßden den 25. Sept. cur. anni in Dero Churfürstenthum Sachsen publiciren zu lassen, und darbey: Daß, in Conformität solchen Generalis, die diesfalls nöthigen, nach der Verfassung des Marggrafthums Oberlausitz einzurichtenden Verfügungen unverweilt in selbigen ebenfalls ergehen sollten, an Dero Oberamt allhier, unterm 1. Oct. anni curr. gemessenst rescribiret: Als wollen im Namen Höchstgedachter Jhro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Unsers Gnädigsten Herrns, auch Landvoigteylichen Amts halber, Wir sothane gnädigste Willens-Meynung Ewr. Lbd., Denenselben und Euch hiermit bekannt gemacht, und selbige zugleich anermahnet, auch befohlen haben: daß alle Gerichtsobrigkeiten, auf dem Lande und in Städten, die ihrer Jurisdiction unterworfenen Unterthanen, von Eingangs erwehnten nachtheiligen Beginnen, ernstlich ab-, selbige hingegen zu tüchtiger Beurbarung ihrer Aecker, und insonderheit zu jetziger und künftiger gehörigen Bestellung ihrer Felder, mit nöthiger Winter- und Sommersaat, allen Fleisses anermahnen, und, daß solches geschehe, Obrigkeitliche Obsicht führen; diejenigen üblen Wirthe aber, welche aus Fahrläßigkeit solches unterlassen, durch Zwangs-Mittel dazu anhalten, oder auf deren Kosten, als welche von dem Einkommen der künftigen Erndte, vor allen Dingen, und ehe die Besitzer von sothanen Grundstücken derselben sich anmaßen können, einzubringen sind, die dazu nöthige Veranstaltung treffen.

Dieweil auch wegen der diesjährigen Nässe und anderer Unglücksfälle, die auf den Ertrag der gegenwärtigen Erndte gesetzte Hoffnung, ganz, oder doch größtentheils, nicht in Erfüllung gegangen, und verschiedene Unterthanen, sowohl dieserhalb, als wegen ihres übrigen Unvermögens, ihre Aecker und Felder mit der benöthigten Winter- und Sommersaat gehörig zu bestellen, oder das hierzu sowohl, als zu ihrer und der Ihrigen Erhaltung erforderliche Bedürfniß, gegen baare Bezahlung zu erkaufen, sich außer Stand befinden, denenselben aber die Mittel, solches zu erlangen, auf alle nur mögliche Art zu verschaffen, erforderlich seyn will: So haben sämmtliche Obrigkeiten denenjenigen Unterthanen, welche das Getreyde zu Saamen, aller Art, oder zur Brödtung, nicht erbaut, oder sonst daran Gebruch leiden, und mithin eines Getreyde- oder Geldvorschusses unumgänglich vonnöthen haben, zu Erkauffung oder Erborgung desselben, allen Vorschub zu thun. Dahingegen sollen alle und jede, welche denen Bedürftigen mit dem, zum Saamen und Brödtung benöthigten Getreyde, allerley Art, in natura, oder mit Gelde, zu Erkauffung desselben,

selben, beyspringen, und solches, bey jedes Orts Gerichten, wo die Schuldner gesessen, nebst diesen, anzeigen, dasselbe auch in denen Gerichts-Handels-Büchern notiren lassen, in des Schuldners sowohl beweglichen, als unbeweglichen Vermögen, ein dergestaltiges Unterpfands- und Vorzugsrecht haben: Daß der Gläubiger, mit denen zu gedachtem Behuf dargeliehenen Vorschüssen, in der Ersten Classe der Oberlausitzischen Schulden-Designations-Ordnung, nach denen Eigenthümern und Depositariis, und noch vor denen mit reservirter Hypothek versehenen Kaufgeldern, befriediget, mithin denen letzteren und allen übrigen Gläubigern, auch existente casu, ohne Beytrag zu denen Concurskosten, in der Bezahlung vorgezogen werden; welche Priorität jedoch länger nicht, denn bis zu Ende des 1772sten Jahres, wenn nicht binnen dieser Zeit, um Bezahlung, oder Beytreibung gedachter Geld- oder Getreyde-Vorschüsse, bereits gerichtlich angesuchet worden, dauern soll. Es sind aber sothane Annotationes ohnentgeldlich von denen Gerichtsobrigkeiten zu expediren, und denen Interessenten ein mehreres, als der baare Verlag, dafür nicht anzusinnen.

Damit auch Ihro Churfürstl. Durchl. lediglich auf die Erhaltung derer bedürfenden Unterthanen, und auf das Beste des Landes gerichtete Intention, keinesweges gemißbraucht werden möge; so werden sämmtliche Gerichtsobrigkeiten hierdurch auf das nachdrücklichste anermahnet und angewiesen, scharffe und genaue Obsicht zu führen, damit das vorgeschossene Getreyde, oder Geld, zu keinem andern, als zu obigen Ende und Absicht angewandt werden möge; Wie denn auch im übrigen denenjenigen Creditoribus, welche des Wiederersatzes, oder der Bezahlung dieser Vorschüsse halber, sich bey ihnen melden, ohne processualische Weitläufftigkeit dazu zu verhelfen, und durchgehends schleunige Justiz zu administriren ist.

Wollten wir Ew. Lbdn., Denenselben und Euch nicht verhalten; Und sind Ihnen und Euch zu freundlichen Diensten geneigt, und mit günstigen Willen gewogen. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß zu Budißin, den 5. Oct. 1771.

Hieronymus Friedrich von Stammer.

II.

Genealogische Nachrichten.

Holzkirche, bey Lauban. Die Frau Gemahlin des hiesigen Guthsherrn, Sr. Hochwohlgeb. Herrn Christian Friedrich Rudolphs von Ponickau

und

und Pilgram, eine gebohrne von Schindel, ist am 27. Octobr. von einem gesunden Herrlein entbunden worden, welcher in der heil. Taufe am 31. Oct. die Namen Johann Fabian Ferdinand, erhalten hat.

III.

Neueste Gelegenheitsschriften.

Lauban. In hiesiger Officin ist im vorigen Monat abgedruckt worden: „Die Reihe der bey der Wigandsthal-Messersdorfischen Kirche im „Amte gestandenen Prediger, abermals fortzusetzen, bemühet sich Joh. Eh„renfr. Fritzsche. Des 8ten Beytrags 4tes Stück„ auf 2½ B. in 4. Man beliebe, in Ansehung des 1—3. Stücks des 8. Beytrags, unser Magaz. von den Jahren 1768. p. 23. f. f. und 1769. p. 22. f. f. nachzusehen, wo der Innhalt erzählet ist. Dies jetzt angeregte 4. St. fasset die Lebens- und Amtsgeschichte des 15ten Pfarrers, weyl. Hrn. Karl Gottfr. Frietzsches, als des Vaters des Hrn. Verf. und jetzigen Oberpf. in sich, und erzählt dessen Aeltern und Geburt §. 2; dessen Jugend und Studiren §. 3; dessen Beförderung nach Wolkersdorf §. 4.; dessen Aemter in Messersdorf §. 5; dessen Ehestand, Familie, Tod §. 6; und endlich dessen Andenken in seinen gedruckten Abdankungsreden und Liedern §. 7. Die Frietzschische Familie stammt, in ihren Vorfahren, aus Deutsch-Boheim her, daraus der Großvater des Joh. Ge. Frietzsches, Pfarrers in Sohland, Vaters des hier beschriebenen Messersd. Ob. Pf. entwichen war, und sich zu Gießmannsdorf in Schlesien, im Löwenberg-Bunzlauischen Kreiße, gesetzt hatte. — Die Stammfolge dieses Frietzschischen und mit andern Familien verbundenen jetzt noch blühenden Geschlechts wird hier kürzlich angezeiget. — Man lieset hier, so wie in den vorigen Beyträgen, manche Specialia, die zur nähern Kenntniß sowohl der Personen und ihrer Amtsführung, als auch der Parochie, diensam sind; und solche Specialgeschichte sind nicht nur denenjenigen, die wegen Verwandschaft, oder sonst Antheil daran nehmen, sondern auch denjenigen, die dergleichen zu schätzen und zu brauchen wissen, allemal werth. — Die kindlichehrerbietige Liebe hat, unbeschadet der Unpartheylichkeit und Aufrichtigkeit, dem Hrn. Verf. die Feder geführet. Er hat diesen Beytrag dem Hrn. H. G. Stavenow, Past. in Kunzendorf bey Sorau, und dessen Gattinn, einer geb. Glaserin, imgl. dem Petri- und Stavenowischen (am 30. Oct. a. c. gewesenen) Brautpaar, seinen Verwandten und Befreundeten, gewidmet. — Unter den Liedern, — welches wir noch erwähnen, — die der sel. Oberpf. F. verfertiget hat, und die in dem Messersd. Gesangbuche angetroffen werden, findet sich eins, welches zur Zeit der Theurung im J. 1737.

von

von ihm aufgesetzt worden ist (*). Hr. F. hat dies Lied, als ein Wort zu seiner Zeit geredt, hier wiederum abdrucken lassen; und wir wollen, eben weil es ein Wort zu seiner Zeit geredt ist, einige Strophen hersetzen, da doch viele das Messersd. Gesangbuch nicht haben. Die erste Strophe heißt:

Ach, Höchster! was für große Noth
Beklemmt das arme Land!
Der Hunger quält, es fehlet Brodt,
O Jammervoller Stand,
Wenn Krug und Fad
Nicht Vorrath hat,
Weil Nahrungsmittel fehlen.

Die 2te Strophe:
Wir fürchten, daß der Arme fällt,
Weil seine Stütze bricht,
Die sonst die schwache Hütte hält.
O GOTT! verhänge nicht,
Daß bey der Last
Der Mund erblaßt,
Und gar die Erde käuet.

Die 3te Strophe:
Doch fühlen wir schon deine Macht,
Die unsre Sünden schlägt.
Wir haben alles durchgebracht:
Daher dein Zorn sich regt,
Daß er ergrimmt,
Das Brodt uns nimmt,
Und müßge Zähne giebet.

— — — — —

Die 8te Strophe:
Laß unsern Kornbau sicher stehn,
Laß ihn gesegnet blühn!
Laß ihn in volle Körner gehn,
Und uns den Nutzen ziehn:
Daß unser Land
Mit froher Hand
Viel schwere Garben bindet.

 Die

(*) Aus geschriebenen Nachrichten bemerken wir hier gelegentlich folgendes. In Lauban galt damals (1737) der Scheffel Korn, im Febr 6 Rthl. im März 4 Rthl. 20 sgr. und der Waizen 4 Rthl. 24 sgr. — Im Gebirge war es noch theurer, und — damals war doch noch Nahrung; lebendiges Gewerbe. — Jetzt kostet der Schfl. Korn 7 bis 8 Rthl. — und die Nahrung ist schlecht; das Gewerbe wie todt; alles gesperret; alles entkräftet. — Doch besagen eben diese Nachrichten, daß in dem folgenden 1738sten Jahre eine gesegnete Aernte gewesen, da es gut geschocket, gut gekörnert, und die Leute sich wiederum erholet hätten. — Hoffnung lässet nicht zu Schanden werden.

Die 9te Strophe: Wie wollen wir uns denn erfreun!
Dein Wort und Sacrament
Soll uns ein Lebens-Manna seyn,
Wie du es selbst genennt.
Bis daß wirs Brodt,
Dort, ohne Noth;
Nicht nach Gewichte, speisen.

IV.

Neulichst verstorbene Niederlausitzische Gelehrte.

Wittenberg. Der hiesigen Universität entriß der Tod, am 2. Sept. a. c. einen viele Jahre hindurch um sie verdienten Lehrer, Tit. Herrn **Christian Sigismund Georgi**, der H. Schrift Doctorn und dritten Professor, der Churfürstl. Stipendiaten Ephorum, und zeitigen Dechant seiner Facultät, im 70sten Jahr seines Alters; dessen feyerl. Leichenbegängniß am 6ten darauf gehalten worden. Er ist ein gebohrner **Niederlausitzer**; und daher halten wir uns verpflichtet, seiner in unserm Magazin, zu gedenken. Wir können das in der Kürze thun, da bereits dessen Leben und Schriften vom Hrn. **Rathlef** im 5ten Th. der Geschichte jetztl. Gelehrten, p. 64. f. f. weitläuftig beschrieben worden, wohin wir die Liebhaber gel. Biographien wollen gewiesen haben. Die Hauptstadt des Marggrafthums, Luccau, sahe ihn zuerst Ao. 1702. im Monat July, wo sein Vater, Hr. Thomas Georgi, ein Licentiat der Rechte und ältester Advoc. Prov. war. Durch einen unglücklichen Fall, den seine unvorsichtige Wärterin veranlaßte, wurde dem kleinen Georgi die linke Brust zerbrochen; welcher Schade aber glücklich geheilet, und er auch, in der Folge, von andern ihn befallenen schweren Krankheiten wiederum hergestellet worden; unterdessen war doch dies die Ursache, daß er in den ersten 16 Jahren seines Lebens keinen geschwinden Fortgang im Lernen machen konnte; wiewohl, sein nachheriger hartnäckiger Fleiß, und geschickte und treue Lehrer ersetzten dies Versäumniß. Aus der Schule seiner Vaterstadt, und besonders aus der Unterweisung des Conrect. Schildknechts, kam er 1720. auf die Zwickauische Schule, und genoß da den Unterricht von Vinholden, Martini, Brücknern und Blumbergen, welche 4 Lehrer ihm in ebr. griech. syr. chald. und coptischen Sprachen unterwiesen. Ao. 1722. kam er nach Wittenberg, wo er bey Bergern und Kirchmeiern Vorlesungen über den Tacitus, den Cicero, und über die Partikeln der griech. Sprache hörte. Strunze und Schröder lehrten ihn die Philosophie; Wernsdorf aber, Schröer und Jan die Theologie. Ao. 1723. wurde er Magister. Im folgenden Jahre schlug er eine ihm angetragene Landpfarre aus, theils

theils weil er noch zu jung war, theils weil er seiner Neigung zum akademischen Leben gnug thun, und sich demselben widmen wollte. Ao. 1726. habilitirte er sich, und fieng an zu lesen. Er ließ sich bereden, um das verledigte Rectorat in seiner Vaterstadt anzuhalten, und laß auch daselbst die Probe; allein am Tage der Wahl, die vermuthlich für ihn würde ausgefallen seyn, erhielt er Nachricht von Wittenberg, daß ihm das große Stipendium, vom Hofe, zu Theil worden. Er kehrte also dahin und widmete sich der Universität mit Lesen, Disputiren und Schreiben. Ao. 1734. wurde er zum erstenmal Dechant der philosoph. Facultät, und 1736. erhielte er die ordentliche philolog. Profeßion; in welchem Jahre er sich auch mit der ältesten Tochter des Hrn. Prof. E. C. Schröders, Jgfr. Christianen Elisabeth, verehlichte. Ao. 1742. wurde er ordentl. Prof. der Theologie, und 1748. Doctor. — Er war einer von denjenigen, welche nicht zugeben wollen, daß Hebraismen im N. T. wären. — Unter seinen Schriften sind, außer der Ausgabe des N. T., am bekanntesten: Vindiciæ N. T. ab hebraismis, 4; Hierocriticus N. T. sive de Stilo N. T. in 4. 2 Theile; Apparatus ad Evangelia — 4. in 4 Th. Viele seiner Disput. und Progrr. die meist zur Streittheologie gehören, hat er in seinem Hierocritico zusammen gebracht. — Zu seinen neuesten Schriften, die beym Rathlef nicht stehen können, weil derselbe dessen Schriften nur bis mit 1741. angezeigt hat, gehören: Die von ihm ausgefertigte Wittenb. Jubelschrift, d. a. 1755. in 4. auf 18 B. nebst K.; Dissert. de tempore Advent. Christi, certo quidem sed ignoto, 1757. auf 6 B.; Dissert. de termino salutis non peremtorio ad Rom. 13, 11. 14. Cap. 15, 4–13. auf 5 B. 1759.; De anabaptismo paullino, Act. 19, 1–7. ein Pfingstprogr. 1759. auf 2 B.; De uxore ἐξουσίαν in capite propter angelos gestante, ein Michaelsprogr. 1759. auf 2 B.; In Ao. 1767. schrieb er auch zu Pfingsten und Michael 2 Progrr. davon das erste wider D. Tellern und sein Lehrbuch, und das zweyte wider das Zollikoferische Gesangbuch gerichtet, und von welchem leztern der Titel heißet: Canticnes b. Lutheri a contumeliosis mutationibus Dn. G. J. Zollicoferi vindicatæ. — Der sel. D. und Prof. hinterläßt eine Witwe, 2 Söhne, D. G. C. S. und G. J. Th. Georgi, und 2 Töchter, Fr. Christ. Elisab. verehel. Wolfin, (und von dieser 2 Enckel,) und Jgfr. Margareth. Doroth. Christianen. — Verschiedene Trauer- und Leichengedichte sind bey dieser Gelegenheit abgedruckt worden. In demjenigen, das der Ordo Theologorum unterschrieben hat, findet sich folgendes traurige Bild mancher Universitäten und der theol. Welt:

Proh dolor! in multis Musarum sedibus autem
Hic animus concors, turpe repulsus, abest;

Tradere



Tradere doctrinas puras (pudet hæcce fateri)
Heu! pax in multis exulat ista locis.
Infelix studium novitatis regnat ubique
Et petitur multis nil nisi dogma novum.
Ipsi Collegæ nunc dissona dogmata tradunt
Sacraque Relligio plurima damna capit.
Scinditur incertus studia in contraria, nescit
Auditor, quæ sit vera sequenda via.

V.

Oberlausitzische von Adel, welche, zur Zeit des Papstthums, im geistlichen Stande, als Pfarrer und Altaristen, sich befunden.

In was vor Ehre, Ansehen und Würdigkeit der geistliche, Pfarr- und Priesterstand, zur Zeit des herrschenden Papstthums, bey Hohen und Niedrigen sich befunden habe, ist denen bekannt, die nur einen Blick in die Geschichte der Kirchen damaliger Zeiten gethan haben. Kayserl. Königl. Fürstl. Gräfl. und Adeliche Personen haben es vor einen besondern Vorzug ihres Seelenzustandes gehalten, wenn sie in den geistl. Stand treten und darinnen leben können. Diese Glückseligkeit suchten sie nicht allein in den hohen geistl. Kirchenämtern, als in Erz- und Bischthümern, Abtheyen, Propsteyen, Thümereyen u. dergl. sondern auch in den Pfarr- und Priesterstellen; ja so gar in den mancherley Orden, in welche sie sich durch die Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams, einkleiden liessen.

Dieses kann mit unzähligen Exempeln beleget werden. Ich erwähle mir aber vorjetzo nur das **Marggrafthum Oberlausitz** zum Beweiß; als aus dessen eingebohrnen Adel, man Bischöffe, Pröpste, Domherren, Aebte, Prioren, Erzpriester, Pfarrer, Altaristen, und mancherley Ordensleute, und letztere aus beyderley Geschlecht, darstellen kann. Die Menge aller dieser Oberlausitz. geistl. Adelspersonen anzuführen, würde eine große Weitläuftigkeit erfordern, die hier nicht statt findet. Ich suche aus denselben diejenigen heraus, die in dem niedrigsten Grad der geistlichen Kirchenämter gestanden sind; und können die Bischöffe, Canonici und Domherren, Aebte und Abbatissen, Prioren und Priorinnen, Münche und Nonnen aus verschiedenen Orden, zu anderer Zeit erscheinen. Es kommen demnach vorjetzo nur diejenigen vor, welche als Plebani oder Pfarrer bey den Kirchen gestanden sind, und die Altaristen oder Priester, die bey den Altären in Kirchen und Kapellen, sonst nichts als Messe gelesen haben. Die, welche ich in solcher Gestalt aufgefunden, (denn ihrer sind weit mehr) sind folgende:

1. Sigis-

I. **Sigismund von Bischoffswerder**, a. d. H. Ebersbach, Altarista in Görlitz, 1530.

II. **Heinrich von Bünau**, Plebanus in der Sechsstadt Camenz, 1535. Er bekannte sich zu dem Evangelio; begab sich in den Ehestand, und zog in diesem Jahre von hier nach Haynau in Schlesien, woselbst er Pfarr wurde. Ob er allhier gestorben, oder anderweit sich begeben: kann ich nicht sagen; denn 1536. war in Hayn schon ein andrer Pfarrer, M. Sebastian Unger.

III. *Albertus* de *Copperitz*, a. d. uhralten Stammhause Kopperitz im Budißin. Creyse. Er kommt in einem Document de anno 1410. als Pfarrherr und Canonicus in Budißin vor.

IV. *Nicolaus* de *Debiscov*, Pfarr zu Gausig, Ao. 1376.

V. *Stephanus* de *Drebkow*, Altarista in der Kapelle St. Jacob vor der Stadt Görlitz, Ao. 1492.

VI. *Czencko* de *Donyn*, Pfarr in Grottau, Ao. 1351. bis 1387.

VII. *Otto* de *Donyn*, Plebanus in Schweidnitz, und Canonicus zu Breßlau, 1331. Beyde stammen von den Burggrafen von Dohna, so im Zittauischen Creyse viele Güter besessen haben.

IIX. *Nicolaus* de *Gabelentzke*, aus dem uralten Stammhause Gablentz in O. L. Plebanus, Clericus Misnensis; kommt in Confirmatione Episcopi Johannis Misnens. de Decimis in Goedau, d. d. Stolpen 1377. Mens. Jul. X. vor.

IX. **Erasmus von Gersdorff**, Præpositus zu Naumburg, 1430.

X. **Heintze von Gersdorff**, Propst zu Brandenburg, 1399.

XI. *Rampboldus* de *Gersdorff*, Plebanus in dem Städtchen Reichenbach, von 1430. bis 1436. Er war mit seinem Bruder, Christoph, zugleich Erbherr über das Städtchen. J. B. Carpzow in dem Oberlaus. Ehrentempel sagt von ihm: „Er wird gefunden als Parochus Sedis Reichenbachensis & Dominus in Reichenbach.„ Ersteres ist irrig: Denn über den Sedem, oder geistl. Stuhl Reichenbach, der viele Kirchen und Pfarren unter sich hatte, war er nicht Parochus oder Pfarr, sondern Archipresbyter oder Erzpriester, welches so viel, als Inspector ist. Er fand sich aber als Parochus bey der Kirche in Reichenbach.

XII. *Nicolaus* de *Glaubitz*, stund zur Zeit der Reformation in der Sechsstadt Löbau als Pfarr, und war zugleich Erzpriester des Löbauischen geistl. Stuhls.

XIII. *Maternus* de *Gobbin*, Rector Altaris quatuor Doctorum in St. Peter- und Paul-Kirche in Görlitz, 1456. Das Wort Rector, oder wie es im Deutschen oft vorkommt, Regent, ist hier soviel, als Altarist, als welcher die divina officia bey dem Altar verwaltete; und war der Amtsname Rector divinorum officiorum gewöhnlich und bekannt.

XIV. *Johannes* de *Gottau*, Altarista zu Görlitz, 1492.

XV. **Nicolaus von Hennersdorff**, Propst in Lauban, 1492. Der Propst, wie hier und sonst, war nicht eine persona regularis, ein Ordensmann, wie in andern Klöstern, da die geistlichen Jungfrauen sich aus ihres gleichen Orden, einen Propst und Beichtvater erwählen; z. E. die Nonnen des Cistertienserordens; sondern Secularis, oder ein Weltgeistlicher. Wie denn der Propst in dem Kloster ordinis Mariæ Magdalenæ de pœnitentia, auch zugleich Stadtpfarr in Lauban war.

XVI. *Nicolaus* de *Hoberg*, a. d. H. Küpper, (dessen Bruder Albertus oder Al-

 brecht



brecht, Ao. 1400. und 1406. Küpper und Berna besaß) war Plebanus in dem Landstädtchen Ostritz, Ao. 1391. Von ihm stehet in einem Bekenntniß Senatus Gorlicensis folgendes: Er Nickel von Hoberg, Pfarrer zu Ostres ad Corpus suum 84 Mrl. um 24 Mrl. Jahrzinß. Auch sollen wir Ern Nickeln eine Begrufft (d. i. Begräbniß, Seelenamt,) machen, wenn er gestirbet, mit Gelewt vnd singen, mit der Messe und newn armen Menschen zuspeisen den Tag, vnd iglichen einen pfenning zugeben. durch seiner Sünde willen am nechsten Mittwoch vor sende Philippi vnd Jacobi im jor vnsers Herrn 1391.

XVII. *Johannes* de *Kalda*, Propst bey dem Stift zum heil. Kreuz in Nordhausen, zugleich Canonicus zu Aacken: Er befand sich bey der Krönung Kaysers Friderici III. zu Aacken, als oberster Notarius: stund als Plebanus in Görlitz und Archipresbyter des Görlitzischen Stuhls 1439. resignirte seine Pfarrt in Görlitz und begab sich 1454. in sein Canonicat nach Aacken. In den Missiven wird er Ehrwürdiger, Wohlgebohrner tituliret.

XIIX. *Johannes* de *Kittlitz*: Er war nebst seinem Bruder Ottone, dem Hauptmann in Görlitz, Herr auf Spremberg, stund in Görlitz als Parochus und Archipresbyter, legte 1423. den ersten Grundstein bey Erbauung der neuen Peterskirche.

XIX. *Simon* de *Kittlitz*, Altariste des Altars S. S. Catharinæ & Barbaræ, der Frühmesse in der Stadt Löbau, 1498.

XX. *Bernhard* à *Kolditz*, Altarista B. V. M. in der Frauenkirche in Lauban, 1512.

XXI. *Nicolaus* de *Cottbus*, Altarista in Görlitz, 1474. wird falsch vor einen Pfarr daselbst ausgegeben.

XXII. *Henricus* de *Kottwitz*, Nob. Lus. Pfarr in Senftenberg, 1510. Canonicus in Budißin, starb 1531.

XXIII. Theodoricus von Löben, SS. Theol. Baccal. Altarista und Verweser des Altars S. Crucis in der Kapelle des H. Geistes in Görlitz, 1405.

XXIV. *Henricus* de *Lobschütz*, Altarista in Hennersdorf bey Görlitz, und Capitularis bey dem Stift S. Petri in Budißin, Ao. 1405.

XXV. *Johannes* de *Luttitz*, Plebanus in Görlitz, und Archipresbyter Sedis Gorlic. lebte zur Zeit Herzogs Johannis zu Görlitz, 1386. König Wenceslaus nennt ihn in einem Schreiben ad Senat. Gorlic. 1406. seinen Capellan.

XXVI. Martin von Maltitz, Kapellan in der Kapelle auf der Landskron 1433. Er hatte eine Wiese an der Pließnitz, welche er 1433. an Johann Spiegelbergen, alten Richter in Görlitz, vor XV. Mrl. grl. versetzte, bis er sie wieder einlösete. Imgleichen lieset man in libr. Acticat. Hr. Mertin auf der Landiscron verkaufft Reutehans zu Pfaffendorff auf alle seine güter XL. Mrl. grl. 1435.

XXVII. *Nicolaus* à *Maltitz*, Altarista zu Görlitz, 1439.

XXIIX. *Johann* à *Metzerade*, Propst zu Naumburg am Queis, cc. 1520.

XXIX. Leonhard von Metzrad, Parochus zu Milckel, 1490.

XXX. Hertwig von Nostitz, 1396 Pfarr zu Ludwigsdorf, dessen Vater Hertwig, und seine Schwester Ortha, d. i. Dorothea, Abbatissin im Kloster Marienthal war.

XXXI. *Nicolaus* à *Nostitz*, kommt 1418. unter der Benennung Pfaffe Nicol vor. Er war nebst andern, Erbherr zu Rottenberg.

XXXII. *Johannes* de *Pentzig*, aus dem uralten Stammhause Pentzig in Oberlausitz; war Pfarr zu Beuthen in Schlesien, 1416.

XXXIII.



XXXIII. *Leuther* de *Penczk*, Rector divinorum officiorum, (i. e. Plebanus) de Godawe (Gödau) Ao. 1366.

XXXIV. *Christophorus* de *Porschwitz*, Plebanus in Camentz: lebte vor der Reformation.

XXXV. *Petrus* de *Reyne*, Prædicator in Zittau, Ao. 1433.

XXXVI. *Johannes* de *Rosenhain*, Altarista in Löbau, 1506.

XXXVII. *George* de *Sale*, oder von Saltza, Altariste des Cramer-Altars in St. Peterskirche in Görlitz, Ao 1501.

XXXIIX. Wigand von Saltza, a. d. H. Schreibersdorf, Altarista in St. Peterskirche zu Görlitz, des Altars in honore Apollinaris, der zehen tausend Ritter, aller zwölf Bothen, St. Laurentii, 1506. Er war auch Canonicus in Budißin, imgleichen in Breßlau.

XXXIX. Caspar von Schindel, Altarista in Lauban, Ao. 1509.

XL. Mauritius von Schönau, Altarista des Altars beym Ciborio in St. Peterskirche in Görlitz, und Officialis in Budißin, 1432.

XLI. Jacobus von Schönberg, Parochus zu Arnsdorf, 1516.

XLII. Balthasar Schoff, Altarista in Lauban, 1487. Parochus in Löbau, Cantor & Canonicus Budissinensis, starb 1511. Montags p. Lætare.

XLIII. Christoph Schoff, von Friedberg, Parochus im Städtlein Reichenbach, 1539.

XLIV. Daniel Gottsch, Schoff genannt, hielt seine erste Messe Sonntags nach Johann in der Kirche zu Greiffenberg, 1508. Pfarr zu Friedersdorf.

XLV. *Henricus* de *Spremberg*, Frühmeßner, i. e. Altarista mane Misse und Pfarr zu Ludwigsdorf unter Görlitz.

XLVI. Niclas von Sommerfeld, Pfarr zu Gruna, Ao. 1396.

XLVII. Henricus von Steuben, Plebanus zu Görlitz 1454. Dechant zu Zeitz, und Domherr zu Naumburg.

XLIIX. *Theodoricus*, l. Dietrich, von Techritz, Altarista assumtionis Mariæ & S. Donati in S. Nicolai Kirche in Görlitz, Ao. 1512. ferner Domherr zu Wurtzen und Budißin, auch endlich dabey Kanzler des Bischofs Johannis zu Meißen, Ao. 1519.

XLIX. Michael von Temritz, Plebanus zu Arnsdorf bey Reichenbach, 1490.

L. Georg von Waltersdorf; von ihm finde folgendes in einer alten Schrift: Ao. 1538. Donnerstags p. Gregorii ward Georg von Waltersdorf zu einen Pfarr in Reichenbach angenommen, und ist Dom. Judica ins Amt gangen mit Meße halten und predigen. Ao. 1539. Montag p. Oculi hat der von Döbschütz den Pfarrer Waltersdorf fortgejaget.

C. K.

VI.

Neueste Schriften von gelehrten Oberlausitzern.

Wir haben neulich einer akademischen Schrift des Hrn. Adjunct. und Conrect. Th. J. A. Schützens in Wittenberg, gedacht; (S. 17. St. S. 274.) jetzt wollen wir eine andere eben dieses Hrn. Verf. anzeigen, welche derselbe als eine Vorrede, zu einem bekannten Lehrbuche auf Schulen, das in

der letzten Hälfte dieses jetztlaufenden Jahres, mit den bey der Buchhändlern gewöhnlichen Anticipirung der Jahrzahl, (1772.) im Zimmermann. Verlage (Wittenb. und Zerbst) vom neuen aufgelegt worden, verfertiget hat. Dieses Lehrbuch ist **Hutters** Compendium. — Die neue latein. Vorrede des Hrn. Adj. S. beträgt 1 Bog. und wir wollen deren erheblichen Inhalt, ins Kurze zusammen gezogen, treulich anzeigen. Der Buchhändler hatte den Hrn. Adjunct. angegangen, daß er, wenn er wollte, zu dieser neuen Ausgabe Anmerkungen machen, und die lat. Schreibart des Buches, über welche man immer zu klagen gepflegt, verbessern sollte. Hr. S. widerrieth und mißbilligte beydes, aus da angeführten Ursachen. Der Buchhändler stand auch von seiner Forderung ab, und Hr. S. lobt ihn deswegen, mit der Bemerkung, daß diese aufs neue wiederholte Ausgabe einen Beweis abgebe, wie unser Zeitalter von der öffentlichen von unsern Vorfahren angenommenen und bekannten Lehre noch nicht so gänzlich abgewichen sey, ob es gleich viele gäbe, die, wie er sagt, den **Hutter** gern verbannt wissen möchten; viele, die die Schriften und darinnen enthaltene Lehre der Alten, ehe sie solche einmal gelesen, nicht nur selbst verachten und verdammen, sondern auch, welches sehr ungezogen ist, wollen, daß auch andere sie verachten und verdammen sollen. — Es giebt zwey Arten von Menschen, welchen **Hutters** Compendium mißfället. Die eine will schlechterdings nicht, daß jungen Leuten die göttlich offenbarten Lehren sollen beygebracht, sondern dieselben nur nach den Sätzen und Gutachten der Weltweisen sollen unterrichtet werden. Die andere preiset nur der neuern Theologen Anweisungen an, und verlanget, daß diese den Alten vorgezogen werden sollen. Ich wollte wünschen, sagt unser Verfasser, daß Herr **Basedow** nicht zu der ersten Art gehören möchte, ein Mann, der Witz und Fleiß besitzt und in vielen sich gar scharfsinnig beweißt, in Ansehung der einzig wahren Religion aber, und wie dieselbe beyzubringen ist, wie blind verfährt. Der gute Mann meynt daß durch seine Lehrsätze und dabey gebrauchte Methode die Menschen zu einer gesunden Religion gebracht, und deren Gemüther zur Annehmung der Wahrheit zubereitet werden sollen; allein, es ist zu besorgen, daß durch sein Verfahren und Beyspiel viel Schlimmes dürfte gestiftet werden, welches ihm selbst jetzt noch nicht einleuchtet. Denn, wie **Rousseau** ihrer viele von dem **wahren Dienste** GOttes abspänstig gemacht, und zur Ausübung, man weiß nicht was für einer leeren und nichts weniger, als gründlichen Tugend angewiesen hat: eben so muß man von dem **Basedow** befürchten, daß durch seinen Vortrag, wodurch er die natürliche Religion aufzustutzen und an die Stelle der offenbarten zu setzen sucht, viele dahin verleiten wird, daß die bey ihnen ohnehin schon ziemlich erkaltete Liebe zu der

heil.

heil. Schrift gar erlöschen wird. Die andere obengedachte Art Leute führt Hr. S. also redend ein: „Hutter ist zwar ein angesehener Theolog gewesen, und der wegen seiner Gelehrsamkeit und Bescheidenheit den Nachkommen immer noch werth bleibet; der Churfürst Christian II. hat auch sehr weislich verordnet, daß dessen Compendium in den Sächs. Schulen eingeführet, erkläret und beybehalten würde: Aber jetzt, da man, statt der vielen beym Hutter dunkeln und undeutlichen, deutlichere Beschreibungen und Erklärungen, und statt vieler dort unzulänglicher und das Gedächtniß beschwerender Beweisstellen, tüchtigern und richtigern Beweis, oft in einer Stelle, hat; da man dort die Moral vorbeygegangen, welche die neuern allezeit mit beyfügen; da man sich des, heutzutage verdrüßlichen, Vortrags in Frag und Antwort bedienet, und das nöthige oft weggelassen, das weniger nöthige aber oft gehäufet hat: Jetzt muß Hutter andern nachstehen.„ Hr. S. antwortet auf alles dieses, und zeiget, daß dunkle Definitiones dem Hutter nicht allein, sondern allen Dogmatikern, auch den neuern, zur Last geleget werden können; und daß es überdies eines redlichen Lehrers Pflicht sey, seinen Schülern das dunkle zu erklären; und wo ja die Moral vorbeygegangen sey, dieselbe hinzu zu fügen; daß der Einwurf, wegen der Beweisstellen, theils die Schüler nicht treffe, theils die ehemals erregten, oder jetzt noch vorfallenden exegetischen Streitigkeiten den Schülern zu wissen eben nicht nöthig sey; zumal man, wegen einiger, nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern nur seine Gelehrsamkeit zu zeigen, zweifele. Der große Grotius hat vieles so erkläret, wie es heutzutage niemand erkläret; er hat vieles zweifelhaft gemacht, woran heutzutage kein Mensch mehr zweifelt. — Was würde heraus kommen, wenn man nach dem Sinne eines jedweden Auslegers die dogmatischen Compendia einrichten oder umschmelzen sollte? Wir würden da so viel Compendia bekommen, als es Köpfe der Ausleger hat. Daß Hutter manches unnöthige beygebracht, und hingegen manches nöthige vorbeygegangen, (welches eben nicht zu leugnen,) daran ist nicht er, sondern seine Zeiten Schuld. Ja, was jetzt weniger nothwendig scheint, z. E. daß er sich bey der Ehe der Priester lange aufgehalten; das war damals wegen der Streitigkeiten und Vertheidiger des päpstl. Verbots der Priesterehe, sehr nothwendig; und daß hingegen Hutter wenig oder nichts von den Naturalisten, Deisten, Sceptikern ꝛc. gedacht, wider die zu reden heutiges Tages allerdings nothwendig ist, ist die Ursache, weil dergleichen Leute die Kirche GOttes damals noch nicht so feindlich antasteten, wie jetzt, worwider denn ein heutiger Lehrer allerdings zu reden hat. So vertheidigt Hr. S. Huttern. — Gleichwohl murren einige, wo nicht öffentlich doch heimlich, und wollen, daß Hutteri Compendium nicht mehr er-

 kläret,

kläret, sondern schlechterdings abgeschaft werde. Auf Universitäten, sagen sie, haben König, Baier rc. längst aufgehöret Lesebücher zu seyn: warum soll denn Hutter allein noch auf Schulen herrschen, und das ewige Lesebuch bleiben? Warum will man uns so sclavisch binden? Auch hierauf antwortet Hr. S. und zugleich auf die dem Hutter schuld gegebene Schreibart, die von Barbarismen und Solöcismen voll sey. Er zeiget, wie die von H. gebrauchten fremden und nicht reine latein. Worte und Redensarten eben nicht so hoch aufzumutzen wären, da ein großes Theil davon sogenannte Termini technici wären, die zu wissen nicht unnützlich sey. Er zeigt an, was und wie er einiges, diesen Punkt der Latinität betreffend, geändert habe, und giebt die Stellen an, wo solches geschehen sey. Endlich zeigt er den Nutzen an, welchen das Compend. Hutt. an und vor sich habe. **Erstlich** enthält es gleichsam eine Chrestomathiam der symbol. Bücher, welche der jüngere D. **Bahrdt**, der eben kein Verehrer unsers Compendii ist, lange gewünscht hat. Und wie gut ists, daß also dergleichen auf Schulen schon getrieben und bekannt gemacht wird, sonderlich auch denen, welche Jura oder Medicin studiren, und mit der Zeit, bey Gelangung zu gewissen Aemtern, auf die symbol. Bücher schwören sollen, die sie in Universitätsjahren selten oder wohl gar nicht lesen. — Wie löblich und heilsam haben also die Vorfahren die Einführung dieses Compendii verordnet? — **Zweytens**, dient es auch zur Beybehaltung und zur Uebung in der lat. Sprache, welches, ob es auch gleich nicht die reinste Latinität wäre, doch von mannichfaltigen Nutzen sey. — Hr. S. führet hier gerechte Klagen, über die Vernachläßigung der lat. Sprache, daher es kommt, daß man keinen klugen Alten mehr lesen und verstehen kann, — welches wir bey ihm selbst nachzusehen, überlassen, und nur noch erinnern wollen, daß man die bey der Ausgabe in 8. von 1727. befindl. Junkerische Vorrede, imgl. des sel. Conrect. M. Jani Comment. de Huttero nachzulesen sich nicht verdrüssen lasse. Letzterer hat auch dies Compend. nucleum librorum symbol. mit Recht genennet.

VII.

Ein Abführungsmittel für Hrn. Schirachs p. 319. und f. f. dieses Magaz. vergossene Galle, zum St. Martinsgeschenke (*)

Wenn ich Orbil wäre: so würde ich meinen Quartaner, welcher seine Geschäfte vernachläßiget; ein Schriftsteller wird; allerley Unwahrheiten in den Tag hinein schreibt; Sachen, welche er nicht verstehet, steif behauptet; Kunstverständige tadelt; schädlichen Rath giebt; unnütze Sachen anpreißt; die angezeigten Fehler übel aufnimmt; mit allerley Luftspringen und leerem Gewäsche seine böse Sache rechtfertigen will;

(*) Ist eingesendet am Tage aller Seelen, den 2. Nov.

will; sich durch seine eingebildete Weisheit lächerlich macht; entweder ernstlich züchtigen, oder als einen Milzsüchtigen der Sorge der Aerzte übergeben. Was soll man aber mit Sie, mein Lieber! machen? Die Circe verwandelte nur einige Menschen in Thiere; sie aber verwandeln Millionen Menschen, welche geringe Abweichungen in der Natur der Dinge nur obenhin ansehen, in Maschinen. (Was wird endlich aus den Millionen werden, welche die großen Abweichungen nur obenhin ansehen?) Da dieser Satz zum erstenmal verlesen wurde: so wirkte derselbe bey empfindlichen Naturen so corrosivisch, als Scheidewasser, welches man durch Potasche dämpfen mußte. Denn, merken sie wohl: 2 corrosiva opposita zernichten einander. Doch, daß dieses nicht also seyn könne, darüber wollen sie einen Commentarium in Folio schreiben? — Daß sie sich über die unversilberten Pillen beschweren, haben sie nicht Ursache; sie sollten schnell wirken. Silber und Gold konnte leicht die bestimmte Wirkung zurücke halten. Die Wunder-Essenz und alle Arcana der Leipz. Zeitungen würden ihre Krankheit nur bösartiger machen, auch nichts als den hungrigen Magen der Verfertiger erquicken. Was nutzt das Gewäsche über den Newton? Sie lesen davor de lumine & coloribus. Was nutzen alle übrige Capriolen? Werden damit die Notgen p. 255. u. f. f. der schwabacher Schrift widerleget, welche Verständigen mehr als zu deutlich ihre Fehler anzeigen? Daß aber sie, als ein physischer Prätendente nichts davon verstehen, müssen sie nach ihrem eigenen Geständnisse p. 322. dem Mangel ihrer Einsichten beymessen. Lernen sie die Logik, nicht hübsch Boerhaven, und sehn, ob ihre Sätze nach barbara - - ferison wahr seyn. Z. E. welcher sagt, daß der Mehlthau, s. p. 224. l. 15. — — Der ist — — Sie thun dis, folglich — — α) Das erste kann auch vom Regen und Thau gesagt werden, und das ungesunde und corrosivische giebt kein Unterscheidungszeichen. β) Weil die Gewächse, z. E. Nelkenstöcke, vor dem Fenster oder in zugemachten Zimmern, und besonders auf der innern und untern Fläche der Blätter, oft sehr häufig Mehlthau bekommen, also, wenn dieses aus der Luft auffiele, derselbe erstlich auf der Oberfläche müßte bemerklich seyn ꝛc. γ) besonders morastigen Gegenden? Unterstehen Sie sich nicht die höchste Landesherrl. Vorschrift, d. d. Dresden den 11. Nov. 1765. zu Verhütung des Viehsterbens zu reformiren. Hören Sie auf ein Schriftsteller zu seyn! Sollte Sie aber diese Sucht immerfort reiten und treiben: So schreiben sie allein für ihre liebe Kirchkinder Jahrgänge und Verse; dieses wird Ihnen manche Metze Erdbirnen einbringen, und davon werden Sie recht viel Erdbirnen-Grütze und Mehl bereiten können. S. p. 251 — 253. dieses Magaz. (Ich meyne nicht das feine Mehl durch die Wässerung.) Lehren Sie diese Kunst aber keinen Armen, denn diesem fehlt es an der Zeit, Gelegenheit, Holz, Lebensmitteln, Verlag und Vorsicht. Wie leicht könnten diese Erdbirnen verschimmeln und verfaulen, und auch das endlich fertig gewordene Mehl und Grütze? Und so könnten Sie bald eine ansteckende Seuche unter die Menschen bringen. Oder, sollte man diesen verdorbenen Schatz wegwerfen? So wäre alles verlohren! zu geschweigen, daß das Vertrocknen im Wohnzimmer ungesund, und die Verunreinigungen durch Staub, Fliegen, Spinnen ꝛc. nicht appetitlich seyn. Er mag sie essen, wie gewöhnlich, welche man viel leichter, länger als ein Jahr, erhalten kann. Sammlen Sie auch die Hagenbutten-Körner s. p. 251. allein zu ihrem Vergnügen; der Arme würde verhungern, ehe er ein Näßel sammlen kann. Soll er sie mahlen? ja! auf welche Art? Haben sie nun nahrhafte Theile erlanget? Nichtsweniger! Sie haben vielmehr

reizende

reizende Eigenschaften, und würden, als eine Speise, den Körper vertrocknen und der Gesundheit schaden. Lesen Sie fleißig theologische Moralen; machen Sie den evangelischen Herren Geistlichen und Lausitzischen Gelehrten keine Schande, und glauben, wenn man bemerken sollte, daß ihre Galle noch in Gährung ist, ein etwas starkes Vomitiv nöthig seyn werde. Ey! Ey!

VIII.

Vermischte Nachrichten.

Türchau, bey Hirschfelda. In hiesiger Mühle hatte am 30. Octobr. in der Nachmittagsstunde, ein junger Pursche von 17 Jahren, das Unglück, daß er unversehens vom Kammrade ergriffen wurde, welches ihm beyde Arme und Beine zerbrach, und einen Druck in die rechte Seite versetzte, daß er sogleich des Todes gewesen. Sein Name ist **Johann Gottfried Simbt**, ein einziger Sohn seiner Aeltern, in Bertholdsdorf bey Lauban, von welchen zwar der Vater, ein Freyhäusler, nur noch lebet, die Mutter aber seit $3\frac{1}{2}$ Jahr gestorben ist, da er eine redliche Stiefmutter wieder bekommen. Er war seit einem halben Jahr als ein Schneiderpursche aus der Lehre, und seinen Vätter, Christian Simbten, Mülschern zu gedachten Türchau, zu besuchen gegangen. Ein sittsamer, stiller und frommer junger Mensch. Am 3. Nov. ist er zu Türchau beerdiget worden, wohin der äußerst betrübte Vater gereiset ist, und dem Begräbniß beygewohnet hat.

Geibsdorf, bey Lauban. Am 1. Octobr. ertrank das Söhnlein eines hiesigen Einwohners, **Hanß Arnolds**, in einem Teiche, darein es aus Unvorsichtigkeit geglitschet war.

Zittau. Am letzten Sept. fiel allhier, am Budißiner Thore, ein Ziegeldecker, **Christ. Günther** Namens, vom Gerüste herunter, und verfuhr sogleich Todes.

Hartmannsdorf. Daselbst wurde am 2. Oct. gegen Abend, bey einem angestellten Scheibenschießen des Brauermeisters, **Jeremias Patzers**, einziges Söhnlein, Carl Gottlob, welches 1765. den 10ten März gebohren, unglücklicher Weise erschossen.

Emendanda.

Im vorigen 20sten Stück beliebe man anzumerken, daß pag. 313. in der 4ten Zeile von unten hinauf, statt auch, jetzund, müsse gelesen, — und auf eben dieser am Ende und der folgenden 314ten Seite im Anfange, die Worte: — oder in Ansehung der Sachen, womit sie umgeht — müssen weggelassen werden, weil dieselbigen, wie der Augenschein zeiget, doppelt gesetzt sind. Auf der 319ten Seite in der 13ten Zeile von oben herunter, lese man, statt zugesagt, zugesucht —

Lausitzisches
Magazin,
Zwey u. Zwanzigstes Stück, vom 30ten Nov. 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Generale, das Verboth des Branntweinbrennens aus allen Arten von Getreyde betr.

d. d. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 9. Oct. 1771.

Nachdem der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, Herzog zu Sachsen ꝛc. Churfürst ꝛc. Marggraf zu Ober- und Niederlausitz ꝛc. unser gnädigster Herr, bey der fortwährenden, an denen meisten Orten Dero Lande sehr hoch angestiegenen Theurung des Getreydes, das Branntewein-Brennen aus selbigem vor der Hand gänzlich einzustellen, der unumgänglichen Nothwendigkeit erachten:

Als haben Selbte in Dero gesammten Churfürstenthum und übrigen Landen dieserhalb ein Generalverboth ergehen zu lassen, und anbey zu verordnen Sich bewogen gefunden, daß

1.) Das Branntewein-Brennen aus allen Arten des Getreydes, an Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Heydekorn und Wicken, desgleichen aus Erdäpfeln und Erdbirnen, bey Strafe der Confiscation des zu solchem Behufe gefertigten Schrotes und Malzes, und des daraus gewonnenen Branntweins, oder des Werths desselben, von nun an, bis auf anderweite Anordnung, gänzlich untersaget, und

2.) Die Müller, welche zum Branntewein-Brennen Getreyde zu schroten sich unterfangen, mit einer Geldbuße von Fünf und Zwanzig Thalern, in jedem Contraventionsfalle beleget, sowohl diejenigen, welche mit denen Con-

 trave

travenienten colludiret, oder ihnen zur Ungebühr connivíret haben, mit nachdrücklicher Geld- oder Gefängniß-Strafe angesehen; Hingegen

3.) aus Obst, Honig und Hefen Brannteweín zu brennen, zwar ferner nachgelassen, dabey aber, daß kein Unterschleif vorgehe, scharfe Obsicht geführet, und zu dem Ende von jedes Orts Gerichten, mit Zuziehung der General-Accisbedienten, die Branntewein-Blasen, sofort nach Publication dieser Verordnung, oder bey denen, welche zu solcher Zeit bereits eingemeischet, sobald der Brandt beendiget, versiegelt, und denen Besitzern anders nicht, als gegen Vorzeigung der erlaubten Materialien in denen Kübeln, auch nur auf die Zeit, welche zum Brande erforderlich, hinwiederum eröffnet, die übrige Zeit aber versiegelt behalten, und überhaupt, durch öftere Visitationes, und sonst, alle Contraventiones sorgfältigst behindert; Demnächst

4.) Damit es an dem Bedürfnisse dieser Art, in so fern solches für unentbehrlich zu achten, nicht ermangeln möge, die Ausfuhre des innländischen Brannteweins, bey Strafe der Confiscation, oder des Werths, gleichfalls untersaget, und hiervon sowohl, als von denen obbeniemten Geld- und Confiscations-Strafen, und zwar, soviel den der Confiscation unterworfenen Branntewein anlanget, wenn solcher zuförderst ins Geld gesetzet worden, die Hälfte dem Armuth, Ein Viertheil dem Angeber, und Ein Viertheil der Obrigkeit, bey welcher die Untersuch- und Bestrafung erfolget, überlassen werden; Nicht minder

5.) Das in dem Generali vom 27sten Martii, 1765. mit enthaltene Verboth des Einbringens ausländischen Brannteweins, bis zu erfolgender anderer Anordnung suspendiret seyn soll.

Wie nun Ihro Churfürstl. Durchl. diese Dero höchste Willensmeynung ungesäumt, mittelst einer Generalverordnung, in Dero Marggrafthum Oberlausitz ebenfalls zu publiciren, und selbige sämmtlichen Vasallen, Räthen in Städten, auch allen andern Gerichts- und Unterobrigkeiten behörig bekannt zu machen, und damit deme zuwider etwas nicht gestattet, oder nachgelassen werde, genaue Obsicht zu führen, anbefohlen;

Als wird Nahmens Höchstgedachter Ihro Churfürstl. Durchl. und Landvoigteylichen Amts halber, solches alles denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, WohlEdlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, sowohl auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, mittelst gegenwärtigen gedruckten Ober-Amtspatents gebührend intimiret, mit dem Ermahnen und Befehl, daß Sie

sich

sich darnach allenthalben gehorsamst achten, sothane Verordnung unter ihrer Gerichtsbarkeit publiciren, und solche zu Jedermanns Wissenschaft bringen, auch, daß derselben stracklichst nachgelebet, und deme zuwider, bey Vermeidung schwerer Ahndung, auf keinerley Weise einige Contravention unternommen, oder zugelassen werde, behörige Vorkehrung thun.

Urkundlich ist dieses Oberamts-Patent gewöhnlichermaßen unterschrieben, und mit dem Oberamts-Secret besiegelt worden. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 9. Octobr. 1771.

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, Conferenz-Ministre und Würklicher Geheimer-Rath, auch des hohen Stifts zu Meißen Domherr,

Hieronymus Friedrich von Stammer.

II.

Genealogische Nachrichten.

Holzkirche. Der im vorigen 21sten St. S. 329. und 330. gemeldete junge Herr, **Joh. Jab. Ferd. von Ponickau und Pilgram**, ist am 17. Nov. in der 11ten Stunde Vormittags wiederum Todes verfahren, da er nur ein Alter von 3 Wochen erreicht gehabt.

Döbschütz, in der Kirchfahrt Melaune. Allhier starb am 4. Oct. der älteste junge Herr Heinrich August Ferdinand von Nostitz, ein Sohn Tit. Hrn. Karl Heinr. Erhards von Nostitz, auf Döbschütz, Kön. Pr. Hauptmanns und Ritters des Ordens Pour le Merite, und Tit. Fr. Charlott. Eleon. von Nostitz, geb. von Nostitz, aus dem Hause Döbschütz; welcher am 6ten darauf in die Gruft zu Melaune beygesetzt worden.

III.

Waysenhaus - Nachrichten.

Görlitz. Die jährlich gewöhnlichen Nachrichten von dem hiesigen Armen-Waysen- und Zuchthause, sammt namentlicher Anzeige der empfangenen Wohlthaten, aufs Jahr 1770. sind neulich abgedruckt, und beym Umgange der Waysenkinder ausgetheilt worden, auf 2 Bog. in 8. Nach der gewöhnlichen Anzeige der Aufseher, des Ephori, des Administrat. der Lehrer und dienenden Personen, folgt die Anzahl der in Ao. 1770. verpflegten Waysen, an Knaben und Mägdchens, Summa 35. imgl. 2 bey den Waysen, und 2 bey den Züchtlingen Aufbehaltene; und im Zuchthause 30 männliche und 11 weib-

liche Züchlinge, darunter 9 einheimische und 32 auswärtige. Ferner die Berechnung der Einnahme auf 1770. welche 1332 Rthl. 14 gr. 2 pf. — und der Ausgabe, welche 1239 Rthl. 23 gr. 6 pf. beträgt; daß also, nach Abzug der erborgten, mit in Einnahme gebrachten 80 Rthl. — von dem Bestande auf dies verwichene Jahr ein Ueberschuß von 12 Rthl. 14 gr. 8 pf. bleibet. Weiter folgt die monatliche Anzeige der von Monat zu Monat erhaltenen Wohlthaten, — darunter auch, unter andern, einmal 1 Dukaten aus der Hausbüchse erhoben worden. Endlich steht, wie gewöhnlich, das Verzeichniß der Ao. 1770. in Görlitz Aufgebothenen, Gebohrnen, Begrabenen, und der Communicanten.

IV.

Vacanzen in Pfarr-Aemtern.

Holzkirche, im Laubanischen Kreise. Der seit 1755. allhier im Amte gestandene Pfarrer, Herr Christian Gottlieb Richter, entschlief am 17ten Nov. a. c. im 47sten Jahre seines Alters, und wurde am 21sten mit einem öffentlichen Leichenbegängniß zur Grabesruhe gebracht. Die Stadt Wahrenbrück, im Churkreis, Liebenwerdischer Dioces, war sein Geburtsort, wo er Ao. 1725. den 5. Febr. das Licht erblicket hatte. Sein sel. Vater, weyl. Hr. M. Christian Richter, war daselbst erst Diak. und dann Pastor und Liebenwerd. Dioces Adjunct, und starb in seinem 46sten Jahre Ao. 1732. (*); die verwitw. Mutter, Fr. Maria Hedwig, geb. Büttnerinn, lebt noch. — Aus dem väterlichen Hause kam er Ao. 1735. auf das Crucianum in Dresden, wo Kretschmar, Ziegenhals, Gellius und Schöttgen seine Lehrer waren. Ao. 1746. bezog er die Universität Wittenberg, und hörte die damaligen ber. Professoren und Theologen; von welchen Hiller, Hofmann und Weikhmann noch leben. — Im Jahr 1749. ließ er sich in Dresden pro Candidat. examiniren, und befand sich darauf an verschiedenen Orten in Condition, z. E. zu Löbau; zu Beyersdorf; zu Oberwiesa. Ao. 1754. gegen das Ende des Jahres, fügte sichs, daß er, am 3. Adventsonntage die Probepredigt in Holzkirche zu halten bekam; worauf am Ende des Dec. die Vocation, im Jänner 1755. die Ordination in Dresden, und dann am Sonnt. Septuag. der Antritt seines erhaltenen Amts erfolgte. — Ao. 1756. den 14. Sept. verband er sich ehelich mit Jgfr. Friederiken Eleonoren, weyl. Hrn. Joh. George Dittmanns, ber. Kauf- und Handelsherrn in Lauban, zwoten Jgfr. Tochter, welche er nun als betrübte Witwe, und von derselben 6 Kinder am Leben, 3 Söhne und 3 Töchter, als

Vater,

(*) Man sehe dessen Lebensbeschr. im IV. Bande der Chursächs. Priestersch. p. 670.

Waterlose Waysen hinterläßt, von welchen der älteste Sohn ins 14te die älteste Tochter aber ins 12te Jahr gehet. — Vor einigen Jahren hatte er einen heftigen apoplectischen Zufall, welcher ihm, unter andern auch die Organa loquelæ traf, so, daß er auch einige Zeit hindurch an dem leichten und vernehmlichen Sprechen gehindert wurde. Doch, mittelst fleißig angewendeter Medicamente und gebrauchter Badecur in Warmbrunn, wurde er wiederum hergestellet, daß er sein Amt aufs neue versehen konnte; ob ihm wohl immer einige Schwächlichkeit in verschiedenen Theilen des Körpers, und auch am Gedächtniß, fühlbar blieb. — Er dauerte inzwischen, bey ziemlicher Munterkeit, aus, bis dieses 1771ste Jahr, in den letzten Tagen des Jänners, der heftige apoplectische Zufall wieder kam, der ihm die ganze eine Seite, Hand und Fuß lähmete, und auch die Zunge hemmete, so, daß sich alle seines Lebens verziehen. — Doch erholte er sich in etwas wiederum; — und seit dieser Zeit hat er, theils bettlägerich, theils etwas leidlich sich befindend, aussehend und herum- und ausfahrend, medicinirt, und zwischen Furcht und Hoffnung der Genesung und Nichtgenesung geschwebt; — bis endlich der letzte Schlag- und Stöckfluß erfolget, und ihn ins Grab gelegt. Die Leichenpred. hat der gewesene Beichtvater, Hr. Past. **Kriegel**, in Görlitzhayn, über Jes. 54, 7. 8. und die Parentat. der nächste Nachbar, Hr. Past. **Seidel** in Wingendorf, über Ps. 121, 1. 2. gehalten. — Wenn man übrigens die Reihe der evangel. Pfarrer dieses Orts, von der Reformation bis jetzt, wissen will, so findet man solche in Hrn. M. Gregorii, auf 1½ B. in 4. Ao. 1756. abgedr. Etwas von Holzkirche.

Gebhardsdorf, im Queiskreise. Der hiesige fast 82jährige wohlverd. Past emerit. Hr. **Gottfried Zindler**, entschlief am 19. Nov. früh halb 2 Uhr, und wurde am 22ten beerdiget. Er war ein Schlesier, und Ao. 1690. (*) den 4. März in Liegnitz gebohren. Aus den vereinigten Schulen seiner Vaterstadt zog er 1708. auf das Elisabethanum in Breßlau, und von da 1712. nach Wittenberg, 1714. aber nach Leipzig! Nach seinem Abzuge von der Universität, conditionirte er eine Zeitlang im Vaterlande, bis er 1728. den Ruf hieher erhielt, und, nach dem Tode des Past. J. C. Langens 1740. und wegen des 1741. u. f. f. geschehenen Abgangs der schlesischen Kirchengäste und daraus entstandener Verminderung der Kirchfahrt, alleiniger Pastor blieb. Ao. 1763. erhielt er den ersten Amtsgehülfen an dem sel. Hrn. M. Zöllner. Dieser starb schon

 1767.

(*) Wir finden anderwärts sein Geburthsjahr 1691. angegeben. Weil aber Hr. Past. Wehner auf dem zu des sel. Zindlers Begräbniß verfertigten Leichencarmen setzet, daß derselbe in seinem 82sten Jahre gestorben sey: so müßte das Geburtsjahr 1690. seyn, wie wirs hier, zufolge des Carmens, gesetzt haben.

1767. und sodann folgte der zweyte, in eben benannten 1767sten Jahre, Tit. Hr. Friedrich Gotthold Wehner, als dessen nunmehriger Amtsfolger; daß also bey diesem Pfarramte eigentlich keine Vacanz ist. Der sel. Verstorbene hinterläßt eine Witwe, und einen Sohn, einen Candid. Rev. Minist. welcher vor Kurzem, mit einem jungen Herrn von Uechtritz auf Akademien gegangen ist.

Der Hr. Past. Wehner hat in dem gedachten auf 1 Foliobog. abgedruckten Leichencarmen, unter andern, folgende Strophe:

„Kommt, Seelen! die sonst Findlers Mund erbauet,
Und die ihr jetzo mir seyd anvertrauet,
Geht dankende zu Seinem Sarge hin!
Gedenkt an Den, der euch so eyfrig lehrte,
Euch tröstete, und treu dem Unrecht wehrte,
Glaubt: euch zu retten war hier Sein Gewinn.„

Uebrigens bemerken wir noch, daß wir bereits im ersten Jahrgange unsers Magaz. aufs Jahr 1768. S. 361. — 363. eine Nachricht von der Gebhardsdorfischen Kirchfahrt, und ihrer Prediger-Reihe; imgl. von dem nunmehrigen Hrn. Past. Wehner S. 207. und 267. ertheilet haben; allwo die Leser belieben nachzusehen.

V.
Beförderungen zu Pfarrämtern.

Ruhland. Das hiesige, seit Ende des Märzen a. c. verledigt gewesene Pfarramt, (S. Magaz. h. a. p. 141.) ist nun wiederum mit dem Candid. Rev. Minist. Hrn. Johann Christoph Berger, aus dem Kirchdorf Lauta, in der meißnischen Dioces Großenhayn, gebürtig, wiederum besetzet, und derselbe am 1. Oct. in Dresden dazu ordiniret und confirmiret worden.

Waldau. Auch der hiesige, seit der Mitte des Märzen offen gestandene Pfarrdienst, (S. Magaz. h. a. VIII. St. p. 120.) ist nun wiederum besetzet, und als neuer Pfarr beruffen worden der Candid. Rev. Minist. Hr. M. Carl Gottfried Schuster, welcher eben auch in Dresden in den letzten Tagen des Oct. ordiniret, und dann darauf am 24. p. Trin. den 10. Nov. die Anzugspredigt von ihm gehalten worden. Er ist von Neusalza, unter die meißn. Bischofswerder Dioces gehörig; allwo sein Vater, Hr. Gottfried Schuster, der jetzt in Niederwiesa als Organist und zweyter Schulcollege stehet, vorher gewesen ist. In Löbau, Lauban und Leipzig hat er studiret, und Ao. 1769. den 29. April, zu Wittenberg, unter Hrn. Prof. Schröckhs Dekanat, im May promoviret.

VI.

VI.

Fortgesetzte Anzeige von erbaulichen Schriften.

(S. XX. St. S. 318. f.)

6. **Görlitz.** Bey der, aufs 1770te Jahr vor kurzem herausgekommenen Nachricht von dem hiesigen Armen- Waysen- und Zuchthause, (s. oben unter No. III.) findet sich eine kurze Betrachtung über das **Gebeth**, auf 3 SS. Wir haben es, — so fängt sich diese Betrachtung an, — nicht sowohl, als eine **Pflicht**, sondern noch vielmehr als eine große **Wohlthat** unsers GOttes anzusehen, daß wir uns im Gebeth zu ihm nahen dürfen. Unsre Niedrigkeit und Unwürdigkeit darf uns nicht abschrecken: Der unendliche majestätische GOtt hat es erlaubet, daß wir uns im Gebeth zu ihm wenden dürfen. Dazu kommen auf der einen Seite unsre und unsrer Nebenmenschen so mancherley Bedürfnisse und Unvermögen; auf der andern Seite aber unsers guten GOttes Allmacht, daß er **kann**, seine bereitwillige Liebe und Barmherzigkeit, daß er **will**, und dann seine wahrhaften und allertheuersten Verheißungen, daß er **wolle** und **werde** unser Gebeth erhören, und geben, was wir, nach seinem Willen, im Namen JEsu bitten. — Unsre **jetzige Drangsalsvolle Zeiten** fodern uns besonders auf, diese Gebethspflicht zu üben; sowohl ein jeder für sich, in seinem Kämmerlein, als auch gemeinschaftl. mit andern, beym öffentl. Gottesdienste, und bey Gelegenheit der öffentl. tägl. Bethstunden: da man die innere und äußere Noth der ganzen Christenheit, und eines jeden besonders, GOtt, wie es hier heißt, ans Herze legt. Letzteres geschiehet ganz eigentlich in dem bekannten und herrl. Liede, welches die **Litaney** genennet wird. Diese Litaney haben unsre gottsel. Vorfahren, aus wichtigen Gründen, zum tägl. Gebrauche eingeführet; und, damit dieselbe ein jeder um so leichter verstehen möge: so haben sie solche, dem Einfältigen zu gut, mit Erklärungen zu erläutern gesucht. Zu diesen Erklärungen gehören vorzüglich des sel. D. **Joh. Gerhards** Anmerkungen zu der Litaney, in lauter bibl. Sprüchen und Ausdrücken, so man in dessen „**Frommer Christen bibl. Seelenkleinod**, antrift. Diese **Litaney** ist es, die man hier, nebst gedachten Gerhardischen Anmerkungen, auf 13 SS. abgedruckt lieset (*). — Wir treffen auch bey diesem hier widerholten Abdruck

(*) Wer mehrere Erklärungen der **Litaney**, von verschiedenen Verfassern, wissen will, der findet solche, (welches wir hier beyläufig mit anmerken) in einer feinen Schrift eines gel. niederlausitz. Predigers, die den Titel hat: „Erbauliche und nützliche **Litaney**-Be„trachtung, darinnen enthalten nicht nur eine kurze Vorstellung von Litaneyen über„haupt — — sondern auch eine etwas speciellere Nachricht von der Litaney, so in unsrer

Abdruck der Litaney den unrichtigen Gebrauch des **Für** statt **Vor** an, z. E. Für allen Sünden, für allem Irrsal, ꝛc. da es doch überall **vor** heissen sollte. Wenn der sel. Prof. **Gottsched** es auch in vielen nicht getroffen, und recht gehabt hat: so hat er doch darinnen recht, wenn er in seiner deutschen Sprachkunst (3te Ausg. vom J. 1752.) im 7. Hauptstück p. 379. sagt: „Wenn wir „nur die übrigen Verwirrungen des für und vor, aus Bibeln, Gesangbüchern „und Katechismen los werden könnten, so wollten wir bald eine richtigere Schreib„art bekommen. Z. E. in der ganzen Litaney ist das für falsch anstatt vor ge„setzet. Aber welcher u. s. w.„ — Auch in dem allgem. Kirchengebet ist in allen Agenden, die wir gesehen haben, das für falsch an statt vor gesetzet, z. E. — dahero uns behüten für dem Türken, Papst, — für Krieg ꝛc. da es allemal **vor** heißen sollte. Eine ziemliche Anzahl Gesangbücher, die wir in mancherley Format besitzen, hat ebenfalls diese falsche Fügung, außer das einzige **Hirschberg. Gesangb.** die 4te Ausg. v. J. 1750. (denn die von 1741. hat auch noch für) hat richtig **vor**. — Man muß sich allerdings wundern, daß viele deutsche Gelehrte, die doch ihrer Muttersprache mächtig seyn, und dieselbe sprachrichtig reden und schreiben sollten, gleichwohl in diesem Punkt fehlerhaft sprechen, lesen, singen und schreiben, und immer für gebrauchen, da sie **vor** sprechen, lesen, singen oder schreiben sollten. Man mache nur eine Probe, und höre einmal das Kirchengebet lesen, oder die Litaney, oder auch andere Lieder singen. Auch der in der Note angezogene selige Ermel hat in seiner Schrift die falsche Fügung.

7. **Ebendas.** „**Löseckens** Erklärung der **Ordnung des Heils**, wie „auch die **Augspurg. Confession**, auf 64 SS. zusammen, in 8.„ Diese 4 Bog. sind jetzt bey der 3ten und vermehrten Aufl. des bekannten **Buchstabir- und Lesebüchleins**, ꝛc. befindlich; und es ist wohlgethan, daß man bey dergleichen Büchlein für die zarte Jugend in deutschen Schulen die augsp. Confession hinzu gethan findet, damit sie fein bald vom Anfange ihres Lernens, zu wissen bekommen, daß eine solche Sache unter diesem Namen in der Welt ist, davon nicht wenige, die doch als sogenannte augsp. Confess. Verwandte alt geworden sind, weder etwas wissen noch gelesen haben. Geschickte und redliche Lehrer werden ihren Katechismusschülern schon auf eine unterrichtende Art zu sagen

„frer evangel. Kirche üblich, nebst einem Zusammenhang einiger compendieusen Litaney„Erklärungen wohlverdienter Theologorum — — herausgegeben von **Christ. Alb.** „**Ermel**, Diak. der Kirchen zu Lübbenau. Lübben 1727. auf 17 Bog. in 4.„ Auch hier trift man die obengedachte D. Gerhard. Erklärung und Anmerkungen, erweitert und mit Zusätzen vermehrt, an; imgl. die Carpzovische, u. a. m.

sagen wissen, was diese Confession sey, warum sie da sey, und wie man sie anzusehen und zu gebrauchen habe. (*)

8. Lauban. Allhier sind vor kurzem abgedruckt: „Drey Lieder, in „welchen die Glaubenslehren und Lebenspflichten der Christen, wie „auch der Hauptinhalt aller bibl. Bücher verfasset„ auf 1 B. in 8. Diese Lieder müssen denjenigen schon bekannt seyn, welchen des sel. Andr. Hornemanns Tabelle über seine Grundsätze der Gottesgelahrheit, nebst den Lebenspflichten in Händen ist, und die gemeiniglich bey Starkens 6fach kurzgefaßten Ordnung des Heils pflegt beygedruckt zu seyn. Dort, beym Hornemann, sind diese Glaubenslehren und Lebenspflichten nicht in Strophen abgetheilet, welches hier aber, in diesem Nachdruck geschehen, und solchen der Name der Lieder beygeleget worden ist, nach dem Vorgange, wie man solches in den zu Berlin herausgekommenen Glaubenslehren und Lebenspflichten gemacht hat; aus welchem Berliner Druck auch die etwanigen Veränderungen und Zusätze, und das sogenannte 3te Lied ganz genommen ist.

VII.

Fortsetzung der Anzeige von neuesten Schulschriften.

(S. 20stes Stück p. 313. f. f.)

Das zweyte Programma, welches der Herr Rector Geißler am 28sten Jul. an. curr. unterschrieben hat, enthält eine Admonitionem de Minutiarum in doctrina liberali studio, auf 6 SS. in 4. Die Veranlassung dieses Progr. zu schreiben, ist etwas traurig. Hr. G. mußte erfahren, daß bey seinen über cel. D. Ernesti Archäologie angestellten Vorlesungen, sich gar wenig Zuhörer und Liebhaber einfanden, ob er gleich dabey, auf Vorschub der gel. und ber. Herren, Schlägers und Freislebens, aus der Herzogl. und Schläger. Bibliothek die kostbarsten und rarsten Werke vorzeigte, die man sonst nicht so leicht zu sehen bekommt, und wo von den merkwürdigsten Sachen die schönsten Abbildungen in den feinsten Kupferstichen zu sehen waren. Die etwanige

(*) Dieses Buchstabier- und Lesebüchlein, welches, nebst andern, in dem Verlag des Görlitz. Wayjenhauses zu bekommen ist, ist in der in diesem Jahr erfolgten 3ten Auflage wirklich vermehrt, wie auf dem Titel stehet. Wir haben solche 3te Auflage mit der 2ten verglichen, und gefunden, daß die Vermehrungen in folgenden bestehen: pag. 65. ist zu den Regeln vom Rechtschreiben, noch die 5te hinzugekommen, von der Position die ein einfach stummer Buchstabe hat. Imgl. eben p. 65 und 66. die Artickel von der Münze; vom Gewicht; — und dann Löjeckens Erklärung der Ordnung des Heils, die Augsburg. Confession, wie oben schon gedacht worden.

nige Bezahlung für dergleichen Lesestunden konnte die Ursache des Aussenbleibens nicht seyn; denn er foderte keine; Er glaubt sie darinnen zu finden, daß junge Leute dergleichen Dinge für **Kleinigkeiten** hielten, die im gemeinen Leben von geringen oder gar keinem Nutzen wären, und die sie leicht entbehren könnten; diese Meynung mag ihnen nun von Unerfahrnen beygebracht, oder ihre jugendliche Leichtsinnigkeit und Schwäche im Urtheilen mag daran Schuld seyn. Diesem schlimmen Vorurtheile vorzubeugen schrieb Hr. G. dies Progr. — **Kleinigkeiten** pflegt man diejenigen Dinge zu nennen, welche von keiner, oder nur geringer Erheblichkeit sind, deren Nutzen nicht einleuchtet, und die niemanden gut und glückselig machen. Sich mit dergleichen nichtswerthen Dingen, bey der vorhandenen Menge anderer wichtigerer und nothwendigerer Sachen, abgeben wollen, wäre freylich thöricht; nur muß man nicht aus Unerfahrenheit und Unwissenheit, wichtige Dinge, die kein Verständiger gerne misset, für Kleinigkeiten ausgeben, wie es wohl Leute hat, die die Historie, Geographie, die ganze alte Zeitrechnung, die Alterthumskunde u. s. w. aus Unverstand für dergleichen ausgeben. So giebt es auch wohl in mancherley öffentliche Geschäfte verwickelte Gelehrte, die die besondern Anmerkungen anderer mehrere Muße habender Gelehrten, unter die Kleinigkeiten und Grillen rechnen, die zu verachten und zu verlachen wären, z. E. wenn der ber. **Meermann** untersucht, um welche Zeit man sich des Papiers, aus leinen Lumpen gemacht, bedient habe, — oder, wer der Verfasser des Theuerdancks gewesen? Hr. G. antwortet hierauf, wie geantwortet werden muß, und hält der Gelehrsamkeit überhaupt, und insbesondere der Litteraturgeschichte eine verdiente Lobrede. Es ist lächerlich eine Doctrin, oder einen Theil von ihr, so man nicht versteht, für eitel und unnütze ausschreyen. So giebt es einige, die die Geschichtskunde loben und empfehlen, hingegen die Münzenkunde, die Wissenschaft von alten Aufschriften, die Drechkunst, die Steinschneidekunst, die Bildhauerkunst rc. hönisch tadeln und verachten, da doch ohne diese alle jene, die Geschichtenkunde, sehr mager seyn wird. Hr. G. erläutert dieses durch passende Exempel; und wenn er, auf solche Art dem ädlen und gel. Fleis in Kleinigkeiten das gebührende Lob abstattet, so macht er auch im Gegentheil einige Erinnerungen von derjenigen abgeschmakten Anhänglichkeit an Kleinigkeiten, da man nützlichere und wichtigere Sachen und Kenntnisse dabey verabsäumet. — Hier bekommen diejenigen ihre Lection welche sich lediglich mit Untersuchung desjenigen abgeben, was in den alten Denkmälern der schönen Künste ächt oder unächt, Geschmackvoll oder Geschmacklos sey, und die sich nur mit Beurtheilung und Critisirung der Oden, Comödien, Romanen rc. beschäftigen, und nur verlangen, daß man Comödien, Tragödien,

Roma-

Romanzen u. dergl. studiren und verfertigen solle. — Dadurch leiden die ernsthaften Studien gewaltigen Eintrag.

VIII.

Beytrag zur Bevölkerungsgeschichte einiger Oberlausitzischen Ortschaften.

Es ist sichtlich, wenn man auch nur ein mittelmäßiger Beobachter ist, daß die Volksmenge sowohl in den 6 Städten unsers Marggrafthums, als auch in den sogenannten Landstädtchens, und so auch in sehr vielen Dorfschaften, in Vergleichung mit den vorigen Zeiten, sehr abgenommen hat; und eben dieses muß man von der sonst blühenden Nahrung, von dem recht lebendigen und einträglichen Gewerbe, und von andern dahin einschlagenden und davon abhangenden Geschäften und deren Betreibung sagen. Hier ist nicht eben der Ort, sich in eine genaue Untersuchung dieser traurigen Erscheinung einzulassen. Dazu gehören viel Data; eine genaue, im Zusammenhange mit hundert andern, oft unmerklichen Dingen, angestellte und langgeprüfte Erwägung. — Unterdessen wären einige geschichtliche Bemerkungen von diesem und jenem Orte, hierzu keine unnützen Beyträge. — Wir wollen dasjenige, was uns von **Marklissa**, einem wohlbekannten und sonst recht nahrhaften Städtchen im Qveiskreise unsers Marggrafthums, zu Handen kommen ist, mittheilen. Vielleicht lassen sich andere Liebhaber und Beobachter ermuntern, von andern Orten dergleichen zu thun. — Man hat, in Betrachtung des Zeitlaufs der Dinge, auch eine Abtheilung nach sogenannten **Mannsaltern** angenommen, und rechnet gewöhnlich auf ein Mannsalter 40 Jahre. Man will beobachtet haben, daß sich von 40 zu 40 Jahren eine Veränderung bey Menschen und der sie umgebenden Dinge, merklich spüren liesse. Dem sey, wie ihm sey; wir wollen hier zuerst von **Marklissa** und den dahin eingepfarrten Ortschaften, näml. **Hartmannsdorf, Windischendorf, Schadewalde, Klein-Beerberg** und **Oertmannsdorf,** eine Liste von 40 Jahren beybringen, die also aussiehet:

Ao.	Commun.	Verst.	Getr.		Getaufte	und	davon	S.	T.
1729.	12059	112	53	Paar	192	.	.	95	97
1730.	10260	174	54	.	150	.	.	66	84
1731.	10315	167	40	.	163	.	.	92	71
1732.	10201	151	45	.	181	.	.	88	93
1733.	10458	140	50	.	161	.	.	90	71
1734.	10582	149	50	.	173	.	.	87	86
1735.	10792	111	53	.	169	.	.	76	93

Ao.	Commun.	Verst.	Getr.	Getauft und davon	S.	T.
1736.	9662	147	46	166	96	70
1737.	8864	160	27	122	65	57
1738.	9275	203	33	133	66	67
1739.	9310	139	35	157	78	79
1740.	9032	169	37	150	81	79
1741.	8941	149	40	114	57	57
1742.	8787	170	37	143	61	62
1743.	8083	189	39	117	51	66
1744.	7243	170	49	145	87	58
1745.	7724	145	37	130	64	65
1746.	7281	133	37	134	67	67
1747.	7237	137	23	118	60	58
1748.	7175	147	36	121	67	54
1749.	7516	113	30	148	68	80
1750.	7677	171	35	128	77	51
1751.	7666	162	42	152	86	66
1752.	7964	163	49	164	84	80
1753.	7694	121	40	154	75	79
1754.	7727	121	40	140	93	47
1755.	7430	134	36	144	87	57
1756.	7107	153	33	154	74	80
1757.	6934	194	12	130	61	69
1758.	6839	195	27	143	80	60
1759.	7044	220	45	126	77	49
1760.	6470	146	30	123	69	63
1761.	6145	150	43	131	68	63
1762.	6431	197	32	140	77	63
1763.	6217	159	30	113	66	47
1764.	6239	156	46	131	60	71
1765.	6398	140	36	165	85	80
1766.	6390	113	31	162	85	77
1767.	6355	110	34	138	72	66
1768.	6495	138	34	163	79	84

Man sehe doch, wie die Zahl der Commun. innerhalb 40 Jahren abgefallen ist. Die Ursache dieser Abnahme? — Theils der Abgang der benachbarten Schlesier, durch die in Ao. 1741 u. 1742. erlangten Bethhäuser; theils aber und hauptsächlich wahl der Verfall der Nahrung; besonders im Städtchen. Denn die eingepfarrten Dorfschaften haben an Einwohnern eben nicht ab-, sondern eher zugenommen, bis auf das boheimische angrenzende Wünschen- oder Windischendorf, wo man unter der Hand manchmal suchet, eine Nahrung einem andern Glaubensgenossen zuzuwenden.

Weiter.

Weiter. — Das Tuch- und Leinwand-Negoce, und die Weberey von beyden, — wie hat diese hier nicht sonst geblühet? Aber jetzt? — Man lese hier davon eine kleine Geschichte. Die hiesige Tuchmacherzunft hat, nachdem sie sich von dem Lauban. Mittel getrennet, Ao. 1656. allhier ihr eignes Mittel errichtet. — Im Jahr 1730. befanden sich hier 80 Meister. Ob sie aber alle eben das Handwerk wirklich getrieben haben, würde sich aus den Walkzetteln, die in der mit 3 Vorlegeschlössern versehenen Handwerkslade befindlich sind, und wozu der Aelteste, der Schauer und der Sprecher, jeder besonders einen Schlüssel haben, am besten ersehen lassen, weil benannte Zettel von Qvartal zu Qvartal darinnen verwahrlich aufgehoben werden. Gnug, es befanden sich 1730. wirklich 80 Meister in Marklissa, und in eben angezeigten Jahre sind folgende Tücher verfertiget, und mit Zetteln an den 4 Qvartalen beleget worden, als:

den 21. Febr.	267	breite	und	11	schmale	Tücher;
= 17. May	346	=	=	2	=	=
= 29. Aug.	403	=	=	10	=	=
= 7. Dec.	353	=	=	8	=	=
	1396			31		

Im Jahr 1756. sind 45 Meister gewesen; und in eben diesem Jahre sind folgende Tücher verfertiget worden:

den Febr.	78	breite	und	2	schmale	Tücher;
= 26. März	83	=	=	14	=	=
= 2. Aug.	81	=	=	10	=	=
= 3. Nov.	78	=	=	11	=	=
	320			37		

Welch ein Abfall von 1730! Im vorigen 1770. und in diesem 1771ten Jahre zählt man 25 Meister, von welchen aber nur 13 das Handwerk trieben. Die Anzahl der im vorigen 1770. Jahre gefertigten Tuche beträgt 258 breite, und 35 schmale, nämlich:

den 27. Febr.	61	breite	und	5	schmale	Tücher;
= 22. May	67	=	=	13	=	=
= 23. Aug.	71	=	=	8	=	=
= 4. Dec.	59	=	=	9	=	=
	258			35		

Auch hier ist der Abfall sowohl der Arbeitenden und Verdienenden, als auch der gefertigten breiten Tuche, im Vergleich mit 1730. sichtlich genug.

(Die Fortsetzung künftig.)

IX.

Kurze Replic auf die grundgelehrte Antwort meines Gegners im 21sten Stück des Lausitz. Magaz. (*)

Als ein gewisser Barbier d'Aucour, der Antagonist eines frommen und gelehrten Jesuiters, des P. Bouhours, gewisse wohlgemeynte Gespräche, unter dem Titul: Sentiments de Cleanthe sur les Entretiens d'Ariste & d'Eugene, aus Neid, nicht männlich, sondern läppisch und beleidigend, criticirt hatte; schrieb ihm sein Freund, der Pat. Commiere, folgendes Distichon zu seiner Beruhigung:

> Ne sit, Buhursi, magnanimo pudor
> Vanum Cleanthem ferre silentio;
> Tuaque ne digneris ira
> Pugnæ avidum juvenem superbæ. (**)

A. G. Schirach, P.

X.

Vermischte Nachrichten.

Wir wollen den Lesern unsers Magaz. ein paar kleine neueste Schriften anzeigen, die Worte zu seiner Zeit geredt, enthalten, und deren Inhalt zu wissen ihnen nicht unangenehm seyn wird. Die erste führet den Titel:

1) „Josephs, des allerersten und wahrhaftig großen geheimen Kammer„und Steuerraths, angelegte Kreis=Steuerstädte in Aegypten. Eine Abhandlung „über 1 B. Mos. 47, 21. ausgefertiget von M. Joh. Friedr. Frisch, Theol. Baccal. „und Prediger zu St. Georg in Leipz. auf 18 SS. in 4.„ Der gel. Hr. Verfasser dieser artigen Schrift, welche den Herren M. J. G. Thenius in Dresden, und M. G. F. Lechla in Leipzig zugeeignet ist, tritt mit Recht auf die Seite derjenigen, welche den Patriarchen Joseph, den Stammvater von 2 ausgebreiteten Geschlechtern, nicht nur als ein erhabenes Muster der Gottseligkeit, und einer wohlbelohnten Frömmigkeit, sondern auch als ein glänzend Beyspiel kluger und vorsichtiger Staatsräthe, betrachten; und dies alles laut der bibl. Geschichte, welche eine ziemlich ausführliche und recht rührende Lebensgeschichte des Josephs mittheilet. Hr. F. bemerkt richtig, daß uns GOtt mit und in den Büchern des A. T. außer den Grundsätzen der Religion auch ausnehmende Exempel und Anweisungen geben wollen, wie ein jeder Christ nach seinem Stande, als König, Fürst und Herr, als Rath, Obrigkeit, Lehrer, Unterthan, Zuhörer, Arbeiter, Hausvater u. s. w. gottgefällig wandeln soll. Ein solch glänzend Beyspiel ist der Versorger Aegyptens, Joseph. Man hat diesem großen Manne immer, und besonders in neuern Zeiten, mancherley Vorwürfe gemacht, und einer unerträgl. Härte und Tyranney gegen ein nothleidendes Volk beschuldigen wollen. — Andere haben schon diese boshaften Vorwürfe, die auch die Bibel selbst mit treffen, widerlegt; Hr. Fr. thut dies auch auf eine gründliche Art, und läßt

(*) Ist am 22sten huj. zum Einrücken zugesendet worden.
(**) Siehe Anecd. der. Gelehrten, Tom. III. p. 258.

läßt uns den Joseph in seiner klugen Staatshaushaltung, in seiner Treue gegen den König, und in seinen guten Gesinnungen gegen dessen Unterthanen, sehen. Die angezogene Schriftstelle, deren mancherley wunderliche und nicht selten ungereimte Auslegungen von dem Verf. kürzl. angezeigt und widerleget werden, wird von ihm, aus dem Zusammenhange erkläret, und das anscheinende Dunkle derselben glücklich erleuchtet; wobey Hr. F. gestehet, daß ihn unsers Luthers Uebersetzung zuerst auf die rechte Spur geleitet habe. Joseph hat, wie Hr. F. darthut, bey Endigung der 7 theuren Jahre, aus einer jeden Landschaft, worein Aegypten getheilet war, die Begütherten in gewisse angezeigte und benannte Städte, welche vermuthlich die vorher angelegten Magazinstädte waren, verschreiben lassen, wo er bey der getroffenen neuen Einrichtung, persönl. den Erbreceß in des Königs Namen mit ihnen abschloß, und Anweisung that, wohin sie ihre Steuern, Erbzinsen, Zinsgetreyde ꝛc. abzuliefern hätten; da denn alles mit des Volks erfolgter freyen Einwilligung so erfolgte, und die Getreydelieferungen, die Abgiften von Aeckern und Viehe, in diesen Kreißstädten, so man, nach heutigem Fuß, Legestädte nennen könnte, geschahen. Das will der bibl. Vers: „Joseph theilte das Volk aus in die Städte, von einem Ort ꝛc.„ Hr. F. hat das, was im 19. v. in der Bibel stehet: „warum läßt du uns und unser „Feld sterben?„ wohl gegeben, daß das Feld wüste liegen bleibet; denn das heißt der Hebraismus. Er hat auch gezeigt, daß das, was nach Luthers Uebersetzung ein heimlicher Rath heisset, nach unsrer heutigen Manier ein geheimer Kammer= und Steuerrath gar füglich heissen könne. Und der war Joseph; er führte sowohl die Aufsicht über die Einkünfte der Krone, als auch über die Landsökonomie; Er sorgte für das Interesse der Krone, und auch der Unterthanen, welche, nach dem königl. Ausschreiben, den Fünften in die Magazine, näml. um einen billigen Preiß liefern mußten; und so roullirte Geld im Lande; und so war auch Getreyde da, — und so gewann Herr und Land. — Josephs Verfahren ist allen Polizeyräthen in der Christenheit ein preiswürdiges Muster. — Man lieset noch andere hübsche Bemerkungen in dieser gründl. Schrift.

2) Die 2te Schrift, (Leipz. bey J. G. Müller, auf 4½ B.) hat zur Ueberschrift: „Ermunterungen zum Preiße der Vorsehung über die göttlichen Absichten in der „theuren Zeit, als ein öffentl. Denkmal der Dankbarkeit allen Wohlthätern des „Erzgebirg. Armuths errichtet von einem christl. Patrioten.„ Der ungenannte Hr. Verf. welcher sich aus einer Anmerkung p. 66. und aus dem histor. Zusatze, errathen lässet, hat sich wirkl. in dieser Schrift so bewiesen und erkläret, wie es auf dem Titel heisset, christlich patriotisch. Aufmerksame Leser bekommen hier eine lehrreiche und erweckl. Veranlassung, bey gegenwärtiger Theurung, die Gedanken auf GOtt zu richten, und dessen Absichten nachzudenken. Es wird gezeiget, daß bey der Theurung eine der allgem. und eigentl. Hauptabsichten GOttes sey die Verherrlichung seiner anbethenswürdigsten Eigenschaften, welches der Verf. von der göttl. Güte, Allmacht, Allgegenwart, Allweisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit ꝛc. auf eine rührende Weise darthut. — Ferner: die Besserung der Menschen durch eine wahre Bekehrung; die Prüfung und Uebung des Glaubens und Vertrauens auf GOtt; die Beweisung der Barmherzigkeit und Mildthätigkeit gegen den armen nothleidenden Nächsten, — wo auch p. 37. f. f. die Sitten eines rechtschaffenen Christen in der Theurung geschildert werden; u. s. w. Der gottsel. Verf. sagt in dieser Schrift

Reichen

Reichen und Armen, was in einem solchen Zeitlauf zu sagen ist, auf eine recht andringende Weise (*). — S. 9. u. f. f. wird gelegentlich von dem Bergbau, und S. 15. f. f. von dem Spitzenhandel im Erzgebirge, manches belehrende und mit moralischen Betrachtungen begleitet, beygebracht, — und endlich in einem historischen Zusatze, S. 71. und 72. erinnert, daß die gegenwärtige Theurung alle vorigen übertreffe.

XI.

Budißinischer Getreyde-Preiß.

Den 16. Nov. 1771.	Rthl.	gr.	auch Rthl.	gr.	Den 23. Nov. 1771.	Rthl.	gr.	auch Rthl.	gr.
Korn,	8	4	8	—	Korn,	8	8	8	—
Weitzen,	8	6	8	—	Weitzen,	8	8	8	—
Gerste,	5	8	5	4	Gerste,	5	12	5	8
Hafer,	2	12	2	8	Hafer,	2	16	2	12
Erbsen,	7	12	7	6	Erbsen,	7	12	7	6
Hirse,	12	16	12	12	Hirse,	12	16	12	12
Grütze,	9	6	9	—	Grütze,	9	8	9	—

XII. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 31 Oct. und 7. 14. 21. Nov. 1771.

Ausländischer Brau-Weitzen.				Ausländischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
—	—	—	—	8	16	8	8	—	—	—	—	8	—	7	16	5	—	2	20	2	12
—	—	—	—	—	—	—	—	8	14	8	—	8	4	7	14	5	18	2	18	2	14
—	—	—	—	8	16	8	12	8	5	—	—	8	8	7	20	5	16	2	18	2	12
—	—	—	—	8	16	8	12	—	—	—	—	8	12	8	—	5	16	2	18	2	14
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fortse-

(*) Es ist nur zu bedauren, daß wenige dergl. Schriften lesen, die sie lesen sollten. O wenn doch Reiche, und jetzt noch wohlhabende, o wenn doch Arme und jetzt darbende, das hier lesen möchten, was p. 39-43. in Ansehung der Reichen, und p. 44-51. in Ansehung der Armen gesagt ist! — Die Ungezogenheit, die schlechte und nicht selten lasterhafte Aufführung mancher Armen, bey wohlfeilen und bey theuren Zeiten wird hier p. 45. 47. und 50. lebhaft geschildert. — Uns ist jemand bekannt, der zu der Zeit, da es wohlfeil war, wollüstelte und eckelte, und die Erdbirnen oder sogenannten Cartoffeln Angst-Knötchen nannte. — Jetzt hat er sie, da er sie gerne genüssen möchte, kaum von einer Mahlzeit zur andern. — Noch, bey immer mehr einreissenden Mangel, noch sind eine Menge Armen, alte und junge, faul, grob, ungezogen x.

Fortsetzung zu pag. 214.

Fortsetzung zu pag. 214.

71.

Ἡ καινὴ Διαθήκη δίγλωττος — — 12 — 1710. Halæ Saxonum — Orphanotr.

Es ist in alt- und neugriechischer Sprache verfasset. Die schöne Vorrede des sel. Hrn. Franckes, die gelesen zu werden verdienet, giebt von dieser Ausgabe zureichende Nachricht.

72.

Ἡ καινὴ Διαθήκη — — 8. 1711. — Amstelodami — Officina Wetsteiniana.

v. Hasii Diss. de glossematibus quorundam locorum N. T. in der 1. Classe der Bremischen Bibl. p. 687. und Baumg. Bibl. B. IV. p. 206.

73.

Ἡ καινὴ Διαθήκη — — c. præfatione Ernesti Salom. Cypriani. — — med. 12. — 1715. — Gothæ — J. Andr. Reyherus.

Die Apocr. sind dieser Ausgabe angehangen.

74.

Novum Testamentum Græcum Germanice illustratum — — von Christian Neudecker. I. II. 8 — 1730. — Halæ — Renger.

Diese Ausgabe ist sehr vitiös gedruckt.

75.

Ἡ καινὴ Διαθήκη — — vigiliis & industria Joh. Georgii Pritii. 12. — 1735. — — Lipsiæ — — Gleditsch.

Es ist dieses die 4te von den Pritiusischen Ausgaben des N. T. Die erste kam 1703. die andere aber 1709. heraus, die, unter andern Vorzügen, diesen hat, daß Pritius die Paßionsgeschichte griechisch angehangen, welche auch in der von mir habenden, in welchen die variantes vermehret sind, nicht mangelt.

76.

Ἡ καινὴ Διαθήκη — — 8. — 1753. — Lipsiæ — Breitkopf.

77.

Νόννȣ ποιητȣ Πανοπολίτȣ μεταβολὴ τȣ κατὰ Ἰωάννην ἁγίȣ ἐυαγγελίȣ — — 8. — 1541. — — Francofurti — — Petrus Brubachius. *Metaphrases.*

78.

Δαβίδȣ Προφήτȣ καὶ Βασιλέως μέλος ἐλεγείοις περιειλημμένον ὑπὸ

ὑπὸ Παύλȣ Δολσκίȣ Πλαΐως — — 8. — 1555. - - Basileæ - - Joh. Oporinus.

79.

Νόννȣ — — 8. - - 1566. - - Coloniæ - - Maternus Cholinus.

80.

Ευαγγέλια καὶ Επιςολαὶ — — Evangelia & Epistolæ - - græcis versibus reddita -- 4. -- Joh. Posselio. Cum interpretatione latina -- Theophili Cangiseri, Halensis. 8. -- 1549. -- Lipsiæ -- Abr. Lamberg.

81.

Τῆς κατὰ Ιωνᾶν Προφητεῖας μεταβολή. — — Autore M. Andr. Wilckio Helmershusano, 4. - - 1601. -- Lipsiæ -- Franc. Schnelboltzen.

82.

Νόννȣ — — Opera Frid. Sylburgii Veterani. 8. - - Lipsiæ - - Laurent. Cober.

Sylburg hat in der Vorrede aus dem Nansio die 3 ältesten Ausgaben des Nonni also angegeben: Die erste ist 1501. aus Aldi Manutii; die andere 1527. aus Secerii, und die dritte 1541. aus Petri Brubachii Officin ans Licht getreten. Ueber die No. 76. angezeigte Ausgabe fällt Sylburg dieses Urtheil; Bordati editionem, quæ 1561. Parisiis prodiit, Coloniæ 1566. expressit Mater. Colinus, sed absque latina uersione, & Græcis ita negligenter tractatis, ut etiam errata typographica, quæ Bordatus in sua editione notaverat, in emendata reliquerit. Cholinus ist eigentlich nur der Verleger, Godofredus Cervicornus aber der Buchdrucker.

83.

Epistolæ divi Pauli ad Galatas Metaphrasis Græco-Heroico Carmine instituta a M. Georg. Leuschnero, Colditiensi Misnico, Schola patriæ moderatore. 8. – 1645. – Lipsiæ – Timotheus Hœnius.

84.

Evangelia & Epistolæ — — versibus græcis reddita a Joh. Posselio cum interpretatione Cangiseri — — opera M. Christ. Keimanni, Scholæ Zittaviensis Rectoris, 8. – 1658. – Lipsiæ – Joh. Ericus Hahnius.

85.

Hebraica. Biblia Hebraica. 4. – 1521. – Venetiis – Daniel Bombergius.

Es

Es fehlt diesem sonst wohlerhaltenen Codici bloß das Titulblatt. Vid. Baumg. Nachr. B. II. p. 95. m. histor. Nachr. von der deutschen Bibelübersetzung Lutheri, p. 97. &c.

86.

Psalterium Hebraicum. 16. – 1523. – Basileæ – Joh. Frobenius.

Vid. m. H. N. p. 103. &c.

87.

Prophetia Isaiæ, Proph. Jeremiæ, Proph. Ezechielis. 16. – 1544. – Lutetiæ – Robertus Stephanus.

Es sind dies nur 3 Theilgen von der seltenen Stephanischen Ausgabe der ganzen Bibel in 16. vid. Baumg. Nachr. B. II. p. 214. &c. Ehedem besaß diese ganze Bibel Hr. Past. Fetter in Rausche, ein Sohn des am Ende des 17. Sec. verstorbenen hiesigen Primarii. Nach seinem Tode kam sie an dessen Schwiegersohn, Hrn. P. Schierer in Nieder-Biela, aus dessen Verlassenschaft sie in die Biblioth. Hrn. M. Gregorii, Diac. in Lauban gekommen ist.

88.

Biblia Hebraica cum latina Seb. Munsteri tralatione. Fol. – 1546. – Basileæ – Mich. Isingrinius & Henr. Petri.

Es ist dieses die zweyte Ausgabe. Die erste trat 1534. und 35. ans Licht. Vid. Baumg. N. B. II. p. 189. B. X. p. 1. &c.

89.

Biblia universa Benedicti Ariæmontani inter linearia &c. Fol. – 1584. – Antwerp. – Plantinus.

Die erste Ausgabe dieser Bibel, die als ein Anhang zu denen Bibliis Polyglottis Regiis Antwerp. gezehlet wird, und 1572. aus der Plantinischen Presse getreten ist, ist von der äusersten Seltenheit. Baumg. giebt Tom. I. d. B. p. 1. &c. vollständige Nachricht von diesem Werke. Die gegenwärtige ist die 2te Ausgabe, von der Bibl. Solger, Tom. I. p. 3. Num. 32. gehandelt wird.

90.

Biblia Hebraica. 4. – 1586. & 1587. – Vitebergæ – Zach. Crato.

Man giebt diese Ausgabe für die erste Ausgabe aus, die in Deutschland von einer ganzen ebräischen Bibel besorgt worden ist. Hr. Knoch hat l. c. p. 99. sequ. diese Bibel weitläuftig beschrieben, wobey nur gedenken will, daß nicht blos das Jahr 1587. sondern auf dem Titulblatte des 3ten Theils diese Anzeige, Vitebergæ in Officina Cratoniana, ao. 1586. gefunden werde.

91.

Biblia Hebraica non-punctata. 32. – 1610. – Leidæ – Raphelengius.

92.

Biblia Hebraica impensis Joh. Bragadini in domo Johannis Kajon. 4. — 1613 — Venetiis.

Hr. D. Baumg. giebt von dieser Ausgabe Nachricht, B. II. d. N. p. 104. v. Solg. Bibl. B. II. p. 1.

93.

Psalmi Dauidis Hebraici cum interlineari versione Xantis Pagnini — Proverbia Salomonis, Job, Canticum Canticorum, Ruth, Lamentationes Jeremiæ, Ecclesiastes & Esther — — Bened. Ariæmontani & aliorum studio — — 8. — 1614. & 1615. — Officina Plantin. Raphelengii.

94.

Biblia Hebraica — — ex accuratissima recensione doctissimi ac celeberrimi Hebræi Manasse Ben Israel — 4. — 1635. — Amsteldami — Sumtibus Henr. Laurentii.

95.

Biblia Hebraica — in domo Menasse Ben Israel. — 1639. — Amstelodami — Sumtibus Joannis Janssonii.

96.

Psalmi Davidis CL. — — cum versione Joannis Cocceji. 32. — 1646. — Franeckeræ — Idzardus Albertus & Johannes Arcerius.

97.

Liber Psalmorum Hebraice, cum versione latina Sanctis Pagnini. 12. — 1648. — Basileæ — Ludov. Koenig.

98.

Biblia sacra Hebræa — — 8. — 1662. — Lugdani Batav. — Josephus Athias.

99.

Liber Psalmorum &c. 8. — 1662. — Basileæ. — Johannis Koenig.

100.

Eben diese Ausgabe.

(Die Fortsetzung künftig.)

Lausitzisches
Magazin,
Drey u. Zwanzigstes Stück, vom 14ten Dec. 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Mandat, die Aufhebung der Accise, Zoll und Geleits bey Einbringung des ausländ. Getreydes in hiesige Lande, und die Zufuhr desselben, zum Verkauf auf die Märkte, betr.

d. d. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 14. Oct. 1771.

Nachdem der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr **Friedrich August**, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein, 2c. 2c. **Unser gnädigster Herr**, in landesväterl. Beherzigung des großen Nothstandes, worein Dero getreuen Unterthanen durch die anhaltende Theurung versetzet sind, zu Beförderung der **Einbringung des ausländischen Getreydes in hiesige Lande**, und der **Zufuhre des aus- und innländischen auf die Märkte zum feilen Verkauf**, die von demselben sonst gewöhnlich zu entrichtenden Zoll- und Accis-Abgaben vor der Hand, theils gänzlich zu erlassen, theils selbigem verminderte Sätze zu bestimmen, gnädigst resolviret, auch deshalber ein Mandat in Dero gesammten Landen ergehen lassen, und mit Uebersendung einiger Abdrücke davon, an Dero Oberamt anhero, unterm 7ten huj. daß dasselbe in Dero Marggrafthum Oberlausitz ebenfalls schleunig publiciret, und zu Jedermanns Wis-

Wissenschaft gebracht werden soll, gemeßenst anbefohlen, welches von Wort zu Wort folgendermaßen lautet:

Wir, **Friedrich August**, von GOttes Gnaden, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des H. R. R. Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenstein rc. fügen zu wissen: wasmaßen Wir, in gnädigster Absicht, bey gegenwärtiger außerordentlichen Getreydetheurung, die Zufuhre desselben und anderer unentbehrlichen Consumtibilien zu befördern, eine besondere Befreyung von Abgaben resolviret haben. Es sollen nämlich, bis auf andere Anordnung,

1.) alle diejenigen, welche aus fremden Landen Korn, Weitzen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Hiersen, Heydekorn und Wicken, imgl. aus selbigen bereitetes Mehl und Brodt, Graupen und Grütze, nicht weniger Erdäpfel und Erdbirnen zum Verkauf in Unsere an denen Grenzen gelegene Aemter zu Lande einbringen, für ihre Person, Fuhrwerk und Ladung, von sämmtlichen, sonst beym Eingange in denen Grenzeinnahmen zu entrichtenden Abgaben gänzlich befreyet, auch in denen Grenzeinnahmen sich zu melden nicht gehalten seyn. Wenn aber außer dem Verkaufe an der Grenze

2.) jemand ausländisches Getreyde an Korn, Weitzen, Gerste und Hafer, imgl. Mehl, in die Städte Unserer Lande mit Fuhrwerk oder Schiffen verführen will, demselben wollen Wir ebenfalls, bis an den Ort der Abladung, mit Erlegung aller Unserer sowohl, als Unserer Vasallen und Stadträthe Zölle und Gleite, Wege- Brücken- Fehr- und Pflastergelder, nicht weniger beym Eingange in die Stadt, wohin er das benannte Getreyde führet, mit Vernehmung der Land- General- Handlungs- und General-Eingangsaccise verschonen lassen. Jedoch muß derselbe sich in der ersten Grenzeinnahme behörig anmelden, Fuhrwerk und Ladung, imgl. die Stadt, in welche er diese- und ob er sie dahin zum feilen Verkaufe, oder an wen er sie bringet, getreulich angeben, und den darüber erhaltenen Grenzzeddel in denen Einnahmen unterweges produciren und attestiren lassen; in dem Orte der Abladung aber abgeben, immaßen, daferne das eingeführte Getreyde nicht in die beym Eintritte auf der Grenze nahmhaft gemachte Stadt gebracht würde, nicht allein keine Befreyung zugestanden, sondern auch der Fuhrmann oder Schiffer zur Nachzahlung aller schon erlassenen Abgaben angehalten werden wird. Wie ferner

3.) das aus andern Landen eingebrachte Getreyde an Korn, Weitzen, Gerste, Heydekorn und Wicken, imgl. das aus selbigen bereitete Mehl und Brodt, Graupen und Grütze, sobald dasselbe an den ersten Ort seiner Bestimmung, oder der Abladung in die Hand des Eigenthümers, oder ersten Käufers gebracht ist, beym fernern Vertriebe oder Consumo allenthalben dem inländischen gleich behandelt werden soll; Also lassen Wir hiernächst Unsere landesväterl. Vorsorge besonders auf die Beförderung des gemeinnützigen öffentl. Getreydeverkaufs in den Städten, wodurch nicht nur diese selbst, sondern auch andere Orte besser, als bey dem einzelnen Einkaufe auf dem Lande mit dem Bedürfnisse versorget werden können, gerichtet seyn, und wiederholen nicht

nicht nur in solcher Absicht die bereits vorhin ergangene Verordnungen, vermöge deren diejenigen, die über ihre und der Ihrigen Nothdurft von ihrem Zuwachse etwas erübrigen, solches in Unsere ihnen nächstgelegene Städte und Flecken auf die gewöhnlichen Wochenmärkte ungesäumt führen, daselbst öffentl. feil haben, und den Einwohnern sowohl, als andern Unterthanen zu ihrer eigenen Nothdurft, in leidlichen Kauf zukommen lassen sollen; sondern Wir haben auch die gemeßenste Verfügung getroffen, daß

4) außer denen, nach der neuen Erledigung der Landesgebrechen und denen Land- und General-Accismandaten, dem Getreyde, wie auch denen zur Consumtion, und nicht zur Wiederverhandlung, auf öffentliche Märkte in die Städte gebrachten und verkauften Victualien zugestandenen Befreyungen, welche insgesammt unverändert verbleiben, führohin und bis auf Hinterziehen, auch diejenigen Accisen, welche der Verfassung zu Folge, von dem auf die Märkte zum feilen Verkauf gebrachten Getreyde nach dem Werthe zu entrichten sind, so viel Korn, Weitzen, Gerste und Hafer, imgl. daraus bereitetes Mehl betrift, ohne Unterschied, ob solches inn- oder ausländischer Zuwachs oder erhandelt ist, wenn es nur auf öffentl. Markte verkauft wird, und hierunter kein Betrug und Unterschleif vorgehet, nicht nach dem Ein- oder Verkaufs-, sondern nach einem vestgesetzten Preiße, und zwar, der Schfl. Korn zu 2 Rthl. der Schfl. Weitzen zu 2 Rthl. 16 gr. der Schfl. Gerste zu 1 Rthl. 12 gr. der Schfl. Hafer zu 1 Rthl. der Schfl. Roggenmehl zu 2 Rthl. 12 gr. der Schfl. Weitzenmehl zu 3 Rthl. 8 gr. vernommen werden sollen. Dagegen es, außer dem Verkaufe auf öffentlichem Markte, bey denen Verfassungsmäßigen Abgaben gelassen wird. Endlich soll auch

5.) alles Getreyde, an Korn, Weitzen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Hierse, Heydekorn und Wicken, imgl. Mehl und Brodt, Graupen und Grütze, so aus einer Unserer Städte auf die gewöhnl. Wochenmärkte anderer Unserer Städte und Flecken zum feilen Verkauf gefahren wird, unterweges sowohl, als beym Eingange von allen Zöllen und Gleiten, ohne Ausnahme frey passiret werden, wenn nur ein Gleitszettel in der oben ad 3. in Ansehung des eingehenden ausländischen Getreydes vorgeschriebenen Maße aus der Gleitseinnahme derjenigen Stadt, woher das Getreyde abgeführet wird, produciret werden kann. Wie Wir denn auch

6.) wenn entweder das vorzügliche Bedürfniß einzelner Orte und Gegenden, oder besondere bey einem Getreydehandel und der Zufuhre vorkommende Umstände, noch mehrere Begnadigungen erfordern möchten, solche auf beschehenes unterthänigstes Anlangen, nach Befinden, zu Beweisung Unserer Landesväterl. Hulde und Vorsorge für Unsere unter dermaliger außerordentlichen Theurung allerdings hart bedrängten getreuesten Unterthanen, angedeyhen zu lassen geneigt sind. Dagegen aber auch gegen diejenigen, welche solche Unsere Gnade zu Unterschlagung derer geordneten Abgaben, Einschleifung anderer unbefreyeten Waaren oder Consumtibilien, verbotenen Vor- und Aufkauf, oder sonst wider Vermuthen mißbrauchen wollten, mit desto mehrerer Strenge verfahren lassen werden.

Urkundlich haben Wir gegenwärtiges Mandat unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und vorgedruckten Chursecret auszufertigen, auch allenthalben bekannt zu machen, und behörigen Orts, besonders in allen Zoll- Gleits- Land- und

und General-Acciseinnahmen, zu affigiren anbefohlen. Geben zu Dresden, den 5ten Octobr. 1771.

Friedrich August, (L. S.)

Thomas Frhr. von Fritsch.
Wolfgang Gottfried Ferber.

Als hat Sr. Churfürstl. Durchl. Vollmächtiger Landvoigt des Marggrafthums Oberlausitz, Conferenz-Ministre und Würklicher Geheimer Rath, auch des hohen Stifts zu Meißen Domherr, Herr Hieronymus Friedrich von Stammer, auf Prietitz, Groß-Hermsdorf und Hartmannsdorf, sothane gnädigste Willensmeynung denen Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohlgebohrnen, Ehrwürdigen, WohlEdlen, Edlen, Gestrengen und Ehrenvesten, Grafen, Herren, Prälaten, denen von der Ritter- und Landschaft besagten Marggrafthums Oberlausitz, sowohl auch denen Ehrbaren und Wohlweisen Bürgermeistern und Rathmannen derer Städte daselbst, mittelst gegenwärtigen gedruckten Oberamts-Patents, ohnverzüglich bekannt machen wollen; und es ergehet hiermit, Namens Höchstgedachter Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, und Landvoigteylichen Amts halber, an Ihro Lbd., Dieselben und Euch Dero Ermahnen und Befehl, daß Sie und Ihr, sothane Höchste Verordnung in ihren Gerichten, wie auch in denen Städten, ohngesäumt publiciren, und sowohl selbst, als sämmtliche Unterthanen, sich darnach allenthalben gebührend achten.

Urkundlich ist dieses Oberamts-Patent dieserhalb behörig ausgefertiget, zum Druck gebracht, und unterschrieben, auch mit dem gewöhnlichen Oberamts-Secret besiegelt worden. Geben auf dem Churfürstl. Sächs. Schloß Ortenburg zu Budißin, den 14. Octobris 1771.

Hieronymus Friedrich von Stammer.

II.
Von der Reise und Amtsverrichtungen des Bischofs Johannis zu Meißen, in der Oberlausitz, Ao. 1520.

Vor der Reformation war der Bischof von Meißen, in geistlichen und Kirchensachen in dem Marggrafthum Ober- und Niederlausitz, die geistliche Obrigkeit; als wozu er vom Kayser Otto I. war gesetzet worden, als derselbe das Bischofthum Meißen Ao. 958. gestiftet hatte. Weil nun das Bischofthum von einem weiten Sprengel und Inbegriff war, so war es auch dem Bischof, besonders als im XII. und XIII. Sec. der christlichen Einwohner, Kirchen, Kapellen, Pfarrer und anderer Geistlichen viel worden waren, unmöglich, diese alle allein

zu regieren und amtsmäßig zu behandeln. Solchemnach ordnete er gewisse Archidiaconos, welchen er einen angewiesenen Bezirk seines Bisthums übergab, darinnen sie die Jurisdiction hatten. Deren fanden sich im XIVten Sec. neune, unter welchen der Propst zu Budißin der letzte und neunte Archidiaconus war.

Ob nun wohl solchergestalt die Archidiaconi des Bischofs zu Meißen Stelle in der geistlichen Gerichtsbarkeit vertraten, so war es doch an dem, daß der Bischof gewisse casus reservatos hatte, die vor ihm unmittelbar und schlechterdings gehörten. Unter solchen, von dergleichen Art fanden sich auch die Consecrationes oder Weihen der geistlichen Personen, Kirchen, und Kirchensachen und Geräthe; imgleichen das Sacrament der Firmung, welche alle bey ihm allein standen. Die Weihen der Priester verrichtete er zwar in seiner Stiftskirche; allein, die übrig angeführte Handlungen mußte er in eigner Person, oder durch seinen Suffraganeum oder Weihbischof an dem Orte selbst, wo sie nöthig waren, vornehmen. Da nun der Bischof dergleichen in eigner Person selten vornahm, so wurde derselbe, wenn und wo er mit seiner Gegenwart erschien, mit großer Solennität angenommen. Man hat davon nicht viele Exempel, daß der Bischof von Meißen in unsere Oberlausitz, sein Amt zu verrichten, persönlich gekommen, sondern er sendete mehrentheils einen Weihbischof, der an seiner statt Kirchen weihete, und dergleichen vornahm.

In solchen bischöflichen Amtsgeschäften begnadigte Bischof Johann VII. aus dem Geschlecht der von Schleinitz, die Oberlausitz, als er im Jahr 1520. einen Theil derselben durchreisete, und verschiedene hohe bischöfliche Actus verrichtete; welches wir hier erzählen wollen.

Es hatten die Väter des Franciscanerklosters in Budißin, ihre Klosterkirche mit neuen Pfeilern unterfahren; dannenhero es noth that, daß dieselbe wieder geweihet würde. Der Convent in Budißin hatte eine geraume Zeit bey dem Bischof angehalten, zu ihnen zu kommen, und die Kirche zu consecriren. Endlich gewährete derselbe sie ihrer Bitte, und kam, die Woche vor Pfingsten, von Stolpen nach Budißin; allda weihete er nicht allein gedachte Mönchenkirche, sondern er ertheilte auch einer großen Menge, sowohl von Stadt- als Landleuten, die Confirmation oder Firmung. Er blieb daselbst die ersten zwey Pfingst-Feyertage, am dritten aber reisete er ab in die wendischen Lande, die Kirchen zu visitiren. Er gieng von da an der Spreu hinunter; dann herüber in die Mußkauische Standesherrschaft, und weiter hinauf nach Rothenburg. Damals war den Wenden schon die Evangelische Lehre einigermaßen bekannt worden; dannenhero ließ der Bischof sowohl die Geistlichen, als das gemeine Volk, an allen Orten, wo er hinkam, versammlen, vermahnte sie bey der alten Religion be-

 ständig

ständig zu bleiben, die neue aber zu fliehen, bey Strafe des Bannes; worauf er ihnen die Benediction ertheilete und abreisete.

Die Stadt Görlitz war damals wegen ihrer Religiosität in fremden Landen berufen. Da sie nun den Bischof so nahe hatte, suchte sie sich solcher Glückseligkeit theilhaftig zu machen. In Betracht dessen fertigte E. E. Rath der Stadt Görlitz, am Pfingsttage, ihren Proto-Notarium, M. Johann Haßen, nach Budißin ab, Se. Gnaden zu bitten, hierüber nach Görlitz zu kommen und sein bischöflich Amt zu üben, sonderlich aber den Leuten das Sacrament der heil. Firmung mitzutheilen, auch eine Glocke zu benediciren, und wenn es Sr. Gn. beliebete, die Kirche St. Nikolai zu weihen, und den Kirchhof, der polluiret war, zu reconciliiren. Se. Gn. der Bischof war hierzu willig und antwortete: daß er sich, aus Pflicht seines Amtes, schuldig finde. — — Als nun E. E. Rath in Görlitz erfuhr, daß die Ankunft Sr. Gn. Mittwochs vor dem Frohnleichnamsfest in ihrer Stadt geschehen sollte, schickte er seine Gesandschaft Sr. Gn. entgegen, bis Ludwigsdorf; denn der Bischof kam von Rothenburg. Nach geschehener Beneventation führten ihn die Gesandten von der Straße über die Felder und Lunitze, nach dem Reichenbachischen Thore zu; und das aus zwey Ursachen, einmal, daß er den Prospect von der ganzen Stadt ins Gesichte bekäme, hernach aber, daß er nicht durch das Nieder- und Nicolaithor zöge, und nicht vor dem Gericht und Galgen, an welchem damals verschiedene Cadavera hingen, vorbey paßiren dörfte. Nachdem nun an gedachtem Orte Se. Gn. sich der Stadt genähert, so sind ihm die Geistlichen, der Pfarrer und Prediger, Kapelläne und Priester oder Altaristen, die Schullehrer und Schüler, erstere alle in den besten Chorkappen; imgleichen die Väter und Brüder des Franciscanerordens aus dem Kloster, mit Fahnen und Kerzen, die man pflegte für das Grab am guten Freytage zu stecken, und die man aus allen Kirchen genommen, dazu man die Zechen verordnet, daß sie dieselben trügen, entgegen gegangen, bis jenseits der großen Pastey, so man itzo das Rondél nennet. Bey dem Schlage hat ihn der Pfarrer empfangen und angenommen von wegen der Geistlichkeit; E. E. Rath aber mit dem Himmel und dem gemeinen Volke ist stehen blieben, der Himmel unter dem niedersten Thore, E. E. Rath aber in der Stadt, bey dem Thore. Also ist Se. Gn. durch die Geistlichkeit in die Stadt hereingeführet worden mit dem Responsorio: Ecce Sacerdos magnus, bis unter den Himmel und das Thor. Alsdann ist E. E. Rath hinzugetreten, und hat Se. Gn. der Proto-Notar. empfangen und angenommen. Darauf Se. Gn. unter andern gesaget: Die Ehre, so mir geschieht, sollen wir alle GOtt zumässen. Der Zug geschahe hierauf über den Obermarkt, durch die Brüdergasse, auf dem Niedermarkte

dermarkte herum, die Petersgasse hin, und in die Kirche S. S. Petri und Pauli. Alsbald wurden daselbst etliche Gesänge: Suffragia -- Te Deum laudamus -- gesungen, und dazu georgelt. Nachdem nun Se. Gn. und jedermann ihre Devotion bezeuget, hat ihn der Burgermeister und Rath in seine Herberge, zu Bernhard Berndten auf dem Niedermarkt, begleitet.

Den Tag nach seiner Ankunft fiel das Fest Corporis Christi ein, wobey es auf das sollenneste zugieng. Denn Se. Gn. verrichteten in der Kirche SS. Petri & Pauli selbst das hohe Amt, und bey der darauf folgenden außerordentlichen prächtigen und volkreichen Procession hielten und trugen Se. Gn. selbst das Sacrament, dessen Armen der Magister Ciuium oder Bürgermeister, und der Proconsul unterstützten. Dem Sacrament und Sr. Gn. zu Ehren hatte E. E. Rath eine schöne Hütte und Tugur fertigen lassen, welche mit Niederländischen Tuche bedeckt und umhangen war, und welche von denen Vornehmsten des Raths getragen wurde.

Ehe die Procesion angieng, fand sich einiger Zwiespalt. Die Väter des Klosters hatten vor Alters am Frohnleichnamsfeste eine sonderliche Procession vor sich aus dem Kloster auf dem Obermarkte um die Salzkammer gehalten, welche aber aus gewissen Ursachen einige Jahr her, eingestellet worden war. Als nun die bischöfl. Procession angehen sollte, haben sich die Münche auch aus dem Kloster dazu gefunden, um mitzugehen, itzund und forthin. Da nun unter hora nona die gedachten Ordensleute mit ihrem Sacrament und Procession zu St. Peter angelanget, hat der Bischof geordnet, daß sie ihr Sacrament in der Sacristey daselbst niedersetzen, und daselbst lassen müssen, weil er es nicht vor schicklich erachtete, 2 Sacramente zugleich herumzutragen: sie selbst aber, die Ordensleute, mochten mit ihrem Ornat alleine in der Procession mitgehen. Nach gehaltener Procesion sind die Väter des Klosters mit ihrem Sacrament von St. Peter anheim in ihre Kirche und Kloster gegangen, und haben sie die ältesten Herren begleitet. Der Beschluß wurde mit einem herrlichen Gastmahl gemacht, wozu E. E. Rath die vornehmsten Welt- und Ordensgeistlichen, auch einige Vornehme aus der Stadt geladen waren.

Freytags benedicirte Se. Gn. eine Glocke von 60 Centnern, welche zu Sagan gegossen worden. Die Weihe und Ceremonien bey derselben sind zu weitläuftig hiebey anzuführen; in der Kürze aber das wesentliche davon anzuzeigen, so bestund die Sache in folgendem. Tages vorhero baten 2 Herren des Raths diejenigen von den vermögensten Bürgern und Bürgerinnen, ihre Töchter, alte Matronen und Priester zu Gevattern, welche folgenden Tages bey der Glockentaufe Zeugen seyn sollten. Nachdem nun Se. Gn. und die Pathen erschienen, so

so exorcirte der Bischof zuerst die Glocke, besprengete sie mit Weihwasser, sprach aus dem Benedictionali mancherley Gebethe, salbete sie mit Chrysam, fragte die Pathen, wie die Glocke heissen sollte, welche antworteten: Anna. Darauf nahm er den Sprengwedel, tauchte ihn in das Weihwasser, und besprengete damit die Glocke, sagende: Anna, baptizo te in nom. – – Alsdenn mußten die Pathen den Strang an der Glocken anrühren, zum Zeugniß, daß sie benedicirет sey; und der Bischof legte der Glocke ein weiß Tuch um, womit endlich der Chrysam und Weihwasser abgewischet wurde. Die Pathen legten hierauf in eine bey der Glocke stehende Schüssel, ein Pathengeld, davon ein Gevatterschmaus ausgerichtet ward.

Nach dieser Verrichtung begab sich Se. Gn. in die St. Georgenkapelle, unter der Peterskirche, woselbst sich die Katechumeni einfanden, welche die Firmelung begehrten. Jeder von selben hatte 2 auch 3 Firmpathen. Die dem Bischof aßistirenden vielen Geistlichen thaten die gewöhnlichen Fragen an die Confirmandos, und der Bischof bekreuzigte sie mit dem Chrysam an der Stirn, machte Kreuz an Mund und Brust, gab ihnen einen neuen Firmnamen, und sprach: Confirmo te – – Ein dabey stehender Kapellan band alsdenn den gefirmten das Firmtuch um das Haupt. Ob nun zwar der Bischof eine Menge Gehülfen hatte, die das meiste dabey thaten, so wurde der Bischof dennoch so ermüdet, daß er in Ohnmacht fiel.

Sr. Gn. letzte bischöfliche Handlung in Görlitz war: die Kirche und den Kirchhof zu St. Nikolai und Catharinä zu weihen und zu reconciliiren.

Die Kirche war etliche Jahre bishero an der Mauer durch Bauen erhöhet, und auch verlängert worden, dadurch, daß man hinten 2 Pfeiler weiter hinaus gerücket war. Dieser Theil war noch nicht geweihet, und also mußte er die Weihe empfahen, sollten anders darinnen divina officia verrichtet werden. An den vordern Mauern, waren durch die neu drangesetzten Mauern, die Characteres der ersten Weihe violiret worden, dahero bedurfte auch dieser Theil die Weihe, und diese ertheilte ihr der Bischof. Dergleichen Characteres sind von schwarzer Farbe, von dem Bischof, an beyde Mauerwände im Schiff und Chor der Kirche gemachten Zirkelrunden, wie ein Rad, darinnen in der Mitte ein Kreuz, wie man solche noch in der L. Fr. Kirche vor Görlitz finden und sehen kann.

Was den Kirchhof anbelangte, so hatten sich zwey Personen auf demselben gezanket und geschlagen, also, daß Blut auf die Erde gefallen war. Diese Begebenheit polluirte oder entweihete den Kirchhof, und also mußte auch der Bischof hier aufs neue, nach vorgängiger Exorcisation, dem Kirchhof die Weihe geben, damit die auf solchem begrabene Leichname in pace ecclesiæ ruhen könnten.

Se.

Se. Gn. ist in allen Stücken, mit seinen Leuten, von der Stadt frey gehalten, auch ihm zur Verehrung 2 Köppel, (d. i. silberne Trinkgeschirre) ohngefehr von 6 Mark übergeben worden.

Nach Vollendung aller vorgedachten bischöflichen Handlungen in Görlitz, erhoben sich Se. Gn. mit ihren Leuten und 10 Pferden von Görlitz, und reiseten nach Wendisch-Oßig. Allhier reconciliirten sie die Kirche, welche dadurch polluiret worden war, weil ein Dieb sich in die Kirche verschliessen lassen, den man darinnen ertappet hatte; deswegen bishero die divina officia aufgehöret hatten, und darinnen kein Gottesdienst verrichtet werden dürfen. Von Wendisch-Oßig begaben sich Se. Gn. über die bey Kießlitz über die Neiße geschlagene Brücke, nach Deutsch-Oßig; ferner nach Löbau, und dann in ihre bischöfliche Residenz nach Stolpen.

C. K.

III.

Vernünftige Gedanken über die Frage: Ob es möglich sey, daß die Kunst, in Erzeugung der Metalle, der Natur nachahmen könne? (*)

Diese Aufgabe: Ob es möglich sey, daß die Kunst, in Erzeugung metallischer Körper, der Natur nachfolgen könne? ist vielleicht eher gefragt, als beantwortet. Denn, welches endliche Auge ist wohl jemals so tief in die Geheimnisse der Natur eingedrungen, deren wundervolle Wirkungen zu beobachten? und sofern als man auf diese Entdeckung noch nicht stolz seyn kann, lässet sich auch aus der Erfahrung gar nichts gewisses bestimmen, diese Frage zu entscheiden. Daher bleibt uns nur noch das einzige übrig, diese Sache, vermittelst vernünftiger Gründe und Schlüße, in ein besseres Licht zu setzen. Vielleicht kann man sich dadurch noch eher Hoffnung machen, die Wahrheit der Sache herauszubringen.

Ich nehme aber im voraus zum Hauptgrundsatze an: Alle Metalle bestehen, ihrem wahren Grundwesen nach, 1) aus einer merkurialischen Erde, welche 2) mit dem Phlogisto (Brennbaren) verbunden. Je reiner und einfacher nun die merkurialische Erde ist, desto beständiger ist auch das Phlogiston mit selbiger verbunden; wie man z. E. am Golde oder Silber siehet, welches auch dahero unzerstöhrlich ist. Ist aber diese Erde mit vielen groben und unreinen Theilchen vermischt, so kann auch das Phlogiston nicht so veste und genau mit selbiger verbunden seyn; wie man z. E. an Eisen und Kupfer siehet; dahero

Bbb   lassen

(*) Dieser Aufsatz ist am 30. Nov. eingeschickt.

lassen sich auch diese Metalle leicht zerstöhren. Und aus dieser Grundwahrheit kann man unmittelbar einsehen, woher der eigentliche Unterschied zwischen ädlen und unädlen Metallen seinen wesentlichen Ursprung hat.

Hieraus nun kann man den richtigen Schluß machen, daß es möglich sey, Metalle zu erkünsteln, und daß die Kunst dabey der Natur nachahmen könne, wenn man nur der Metalle ihr Urwesen wohl kennet und hernach selbige geschickt zusammen zu setzen weiß. — Inzwischen kann man diese Mischung, im Grunde betrachtet, keine Verwandlung unädler Metalle in ädle, sondern nur eine gehörige und natürliche Zusammensetzung metallischer Urwesen nennen; und dieses kann man um so viel leichter bewerkstelligen, wenn man **Stahls**, **Hendels**, **Bechers** und D. **Burghards** Lehren nachfolget (*).

Allein, nun fragt es sich erst: Wo soll man denn die reine merkurialische Erde, als das erste Metallische Urwesen, hernehmen? denn dieses ist das Hauptingrediens bey dieser Sache; und wenn man auch diese hat, wo soll man das Phlogiston, (Brennbare) als das zweyte metallische Urwesen, hernehmen? und wie soll man es mit der metallischen Erde verbinden? Gewiß, dieses Verfahren hat uns bis jetzund noch kein Scheidekünstler systematisch auf einander entdecket. Doch, ich entsinne mich, der große **Stahl** sagt: das Salz bestehe aus einer mit Wasser innigstverbundenen reinen merkurialischen Erde (**). Wie wäre es denn, wenn man die reine einfache Erde aus dem gemeinen Salze heraus zöge? und könnte dieses nicht um so viel leichter geschehen, wenn man das Salz vorhero von seinem dabey befindlichen Acido universali (allgemeinen Säure) reinigte? (***) Doch, dieses war erst die Erde. Was hat es aber mit dem Phlogisto vor eine Bewandniß, und wo ist selbiges zu erlangen? Der berühmte Bergrath Lehmann (****), und der gründlich gelehrte Henckel (*****) sagen: der natürliche Schwefel bestehe, seinem Grundwesen nach, aus einem brennbaren, leuchtenden und mit einer Vitriolsäure verbundenen Wesen. Wie wäre es also, wenn man das brennbare Wesen aus dem Schwefel heraus zöge, und von seiner Vitriolsäure reinigte (******), selbiges hernach mit der reinen merkurialischen Salz-

Erde

(*) Siehe **Stahls** Einleitung zur Grundmixtion der Metalle. It. **Henckels** Kießhistorie; **Bechers** Physica Subterranea; **Burghards** Destillirkunst.

(**) S. **Stahls** Beweis, daß das Salz aus einer mit Wasser innigstverbundenen Erde bestehe.

(***) S. D. **Burghards** Destillirkunst.

(****) S. **Lehmanns** physikalisch-chymische Schriften.

(*****) S. **Henckels** Pyrotologia oder Kießhistorie.

(******) S. **Henckels** l. c.

Erde verbände? (*) Was gilts, es sollte nicht so gar ohne Nutzen ablaufen; sondern das Einbringen gar beträchtlich seyn. Man lasse mir hiebey einige Gerechtigkeit wiederfahren, daß ich eine solche Sache zum Gegenstande meiner Betrachtung nehme, welche ich, in Wahrheit, noch niemals durch gehörige Versuche ins Werk gestellet, sondern nur nach der Richtschnur der größten und in diesem Fache gründlich erfahrner Männer, in einer gehörigen Ordnung kürzlich entworfen habe. Vielleicht kann ein in dieser Wissenschaft geübter Kenner meinen noch unübersehenen Plan, durch ein reiferes Ueberlegen und Nachdenken, noch in ein besseres Licht setzen, und daher im Stande seyn, gemeinnützige und neue Entdeckungen zu machen (**).

IV.

Antwort auf das Schreiben des Herrn Mittagspredigers Vogels, die französischen Aufschriften auf deutschen Briefen betreffend.

(Siehe 15. und 16. St. 1771. des Magazins.)

Liebenswürdigster Freund!

Sie haben mir letzthin Ihre Gedanken über die französischen Aufschriften auf deutschen Briefen bekannt gemacht, und ich finde sie so gegründet, daß ich sicher glauben darf, das vernünftige Publicum werde mit ihnen übereinstimmen. So nöthig auch in unsern heutigen Tagen die Kenntniß der französischen Sprache um vielerley Ursachen willen ist, so entbehrlich ist sie uns gleichwohl in den Aufschriften auf deutschen Briefen, wenn ich einige wenige Fälle ausnehme. Sie wissen, daß diese Sprache in der ganzen gesitteten Welt schon seit geraumer Zeit die Lieblingssprache sey, mit welcher sich Leute vom Stande bekannt gemacht haben. Lassen Sie uns ihr das Glück nicht mißgönnen, daß sie der Welt gefallen

(*) Siehe Burghardt l. c.

(**) Vermöge der Connexione Idearum fiel uns, bey Durchlesung dieses Aufsatzes, bey, daß wir unlängst in den Erlang. gel. Nachrichten ad h. a. (im 48. St.) folgende zwey neue Schriften angezeigt gefunden hatten. „Eine große Herzstärkung für „die Chymisten; nebst einer Dose voll gutes Niesepulver für die unkundigen Wider„sprecher der Verwandlungskunst der Metalle ꝛc. Berlin, in 8. auf 8 Bog. m. K.„ und dann: „Neue alchymistische Bibliothek für die Naturkundiger unsers Jahrhunderts — 1 St. in 8. auf 260 SS. Frf. und Leipz.„ Die erstere Schrift soll, nach der Anzeige des Recensenten, eine Satyre seyn, — — und die 2te soll, unter andern, mit zur Absicht haben, eine feinere Scheidekunst, welche Mischungen lehret, welche weniger bekannt sind, ihr Recht in der Naturlehre wiederfahren zu lassen, aber auch bey Leuten, welche aberwitzige alchymistische Schriften zu gerne lesen, eine bessere Lectüre, und bessern Geschmack einzuführen. — —



fallen hat und noch gefällt. Wir wollen darüber nicht eifersüchtig seyn, wir wollen sie schätzen, ohne jedoch den eigenthümlichen Vorzügen unserer Muttersprache etwas zu vergeben. Da sich der allgemeine Beyfall für eine Sprache nicht erzwingen läßt, sondern erwartet werden muß, so mag sie so lange die Stelle einer andern Sprache vertreten, in sofern wir uns nicht getrauen, mit der deutschen überall fortzukommen. Ich schränke mich jetzo blos auf die französischen Aufschriften der deutschen Briefe ein. Sie werden meinem Urtheile nach nothwendig, wenn wir unsere Briefe in weitentlegene Länder schicken. Die Vermuthung ist größer, daß die Beamten auf den Poststationen überall eine französische, als daß sie eine deusche Aufschrift verstehen. Setzen Sie, es sey einer von unsern Freunden in dem innersten Theile der Moßkowitischen Staaten, und bis dahin ein ordentlicher Lauf der Posten, was wollen wir für eine Sprache erwählen, den Brief zu überschreiben, da wir der Sprache des Landes, wohin er geht, nicht kundig sind? ich urtheile, es sey das sicherste, die Aufschrift des Briefes französisch zu machen, welches die dasigen Postmeister vermuthlich doch eher verstehen, als das Deutsche. Das wird die einzige Ausnahme, die einzige Empfehlung für die französischen Aufschriften seyn. In Deutschland sind sie weder nothwendig, noch von irgend einem Nutzen. Hierinnen haben Sie, mein Schätzbarster, völlig Recht, und ich gebe Ihnen meinen ganzen Beyfall. Wir können uns im Deutschen kürzer, wir können uns auch deutlicher ausdrücken. Hierzu kommt noch das, daß in Deutschland viele Aemter, Ehrenstellen und Titulaturen sind, die sich in der französischen Sprache entweder nicht geben lassen, oder in derselben ganz was anders bedeuten, oder endlich gar gezwungen herauskommen. Dahin rechne ich z. B. in unserer Oberlausitz die Ehrenstellen eines Landesältesten und Landesbestallten, die man im Französischen nicht anders ausdrücken kann, und wer wird sich wohl unter dem Begriffe: Capitaine-General de la haute Lusace (*) die Würde eines Oberamts-Hauptmanns unsers Marggrafthums vorstellen? Wie gezwungen ist diese Aufschrift! Der Franzose verdient Nachsicht, weil er sich nicht anders zu helfen weiß, aber was nöthiget den Deutschen, ihm dergleichen uneigentliche, ja ich möchte sagen, unverständliche Titulaturen abzuborgen? nichts als die bloße Gewohnheit; nichts als ein angenommenes Vorurtheil. Aber, woher, mein liebster Freund, woher muß es doch kommen, daß der Geschmack an französischen Briefaufschriften in Deutschland so allgemein, so herrschend geworden? verdient diese Frage nicht einige Aufmerksamkeit? erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Gedanken hierüber kürzlich eröffne; vielleicht geben Sie einigen Gelehrten, die in

der

(*) Man findet diesen Titul in Pepliers Grammatica 38ste Edition, p. 366.

der Geschichtskunde erfahren sind, Gelegenheit, den Ursprung dieser Mode näher zu untersuchen. So viel ist doch wohl gewiß, daß die alten Deutschen, seitdem die Kunst zu schreiben unter ihnen gemeiner geworden, die Aufschriften auf ihre Briefe nicht französisch, sondern deutsch gemacht haben werden. Es würde ihren Nachkommen zum Ruhme gereichet haben, wenn sie bey dieser Gewohnheit geblieben wären, und nur das, was zu verbessern gewesen wäre, verbessert hätten. Allein sie wurden mit der Zeit in die französische Sprache auf eine kindische Weise verliebt, flickten die Worte derselben bey aller Gelegenheit in ihre Muttersprache hinein, und meyneten, sie würde in diesem Flitterstaate viel gefälliger erscheinen. Dieses Vorurtheil ward fast der Character der ganzen Nation und erstreckte sich auch bis auf die Aufschriften ihrer Briefe. Der Zeitpunkt dieser seltsamen Veränderung ist wohl ohnstreitig in den ersten häufigen Reisen zu suchen, die unsre jungen Herren nach Paris machten. Die Väter fiengen an sich nicht wenig zu erfreuen, wenn ihre Söhne für ihr gutes deutsches Geld es in Frankreich so weit gebracht hatten, daß sie ihre Briefe französisch überschreiben konnten. Die Liebe zu dieser Sprache, die an- und für sich nicht zu tadeln ist, lockte nach und nach eine Menge Sprachmeister ins Land — hätten sie uns unter andern die französischen Titulaturen gelehret, was wäre an ihrem Unterrichte auszusetzen? aber die meisten von diesen Leuten priesen die französischen Aufschriften der Briefe den Deutschen als eine vorzügliche Zierde an, und diese waren zu ihrer Schande so kurzsichtig, Schönheiten zu sehen, wo keine waren. Durch die Länge der Zeit wurde der Geschmack der Nation völlig verwöhnt, kaum darf man es noch jetzt ohne Erröthung wagen, unsere deutsche Mesdemoiselles und Mesdames Jungfern und Frauen zu nennen. Meynen Sie wohl, mein bester Freund, daß wir noch so bald eine andre Denkungsart annehmen werden? ich zweifle. Wir werden uns schon noch eine Weile nach der herrschenden Mode richten müssen. Nur an Sie und einige meiner vertrauten Freunde wage ichs, meine Briefe deutsch zu überschreiben; in Ansehung derer, die an der Mode hängen, bleibe ich immer noch in einer heimlichen Besorgniß, wider die Ehrfurcht und Achtung zu handeln, die ich ihnen schuldig bin.

Wilhelmi.

V.

Zusätze.

I. Zu No. IV. im vorhergehenden 22. St. p. 347. und 348.

Die hinterlassene Witwe des sel. verst. Past. Zindlers ist eine geb. Siegertin aus schlesisch Arnsdorf. Der sel. Mann ehelichte sie auch als Witwe; da

da sie vorher einen Handelsmann in Gebhardsdorf, **Gottlob Herbsten**, zum Ehegatten gehabt, und mit demselben eine Tochter gezeugt hatte, welche sie ihrem zweyten Manne, eben dem sel. Zindler, als Pflegetochter zugebracht. Diese Pflegetochter sollte erst den Pastor Lange in Gebhardsdorf, mit dem sie versprochen und Braut war, ehelichen; da diese Verehelichung aber, wegen des dazwischen gekommenen baldigen Sterbefalls des sel. Langens, nicht zu Stande kam: so wurde sie nachher die Gattin des Hrn. Past. **Leders**, in vorhingedachten Arnsdorf, mit welchem sie auch noch in vergnügter Ehe lebt, und zu welchem sich nun, vermuthlich, die verw. Frau Zindlerin begeben wird.

Dies wollen wir hier gelegentlich noch anzeigen, daß der Amtsfolger des sel. Zindlers, Hr. Past. **Wehner**, über das im 22. St. erwähnte Trauercarmen, noch ein Octavblatt hat abdrucken lassen, auf welchem er die von seinem vorgedachten sel. Vorfahrer über seinem Leichentext 2 Tim. 4, 18. selbst niedergeschriebene und aufgefundene Gedanken mitgetheilet hat, und welche an dessen Begräbnißtage, statt des Eingangsliedes, vor der Leichenpr. abgesungen worden. Es sind nur 2 Strophen, die sich anfangen:

Der HERR wird dich erretten,
Sollt auch die Trübsal sechsfach seyn ꝛc.

Nebst den von Hr. P. W. angehängten bibl. Zuruf aus Ebr. 13, 7. Gedenket an eure Lehrer ꝛc.

II. Zu No. V. l. c. p. 348.

Zur Ergänzung der Beförderungsgeschichte des neuen Waldauischen Hrn. Past. M. **Schusters**, kann folgendes, so uns nachher mitgetheilet worden, noch dienen: Hr. M. **Schuster** ist Ao. 1745. den 28. April gebohren. Seine Ao. 1770. den 20. Sept. sel. verst. Mutter, Fr. Eleonore Schusterin, war eine gebohrne Treubluth. Bis in sein 13tes Jahr genoß er den Unterricht in der Schule zu Niederwiesa. Ao. 1758. kam er nach Löbau, 1762. nach Lauban und 1765. nach Leipzig, wo er durch des sel. Prof. Winklers Vermittelung, eine Stelle im Convict. erhielt. In seinem erwählten Hauptstudio hatte er Ernesti, Stemlern, Richtern und Thalemann zu Lehrern. – Auf Hrn. D. Ernesti Empfehlung, der ihm auch die Qvartalrede zur Fasten 1769. in dem Paulino, de patientia Christi imitanda, auftrug, erhielt er die Condition bey dem Sohne des Hrn. Commercienraths Linkens, nachdem er vorhero schon in den Reißnischen und Obermannischen Häusern Information gegeben hatte. Die Linkische Condition versahe er bis zum Sept. 1769. da er, auf Veranlassung, zurück ins Vaterland gieng, und zu Bernstadt im Schubertschen Hause 2 Jahr lang einen Privatlehrer abgab. — Er wurde der verw. Fr. Cammerherrin, Henrietten Eleono-

Eleonoren von Gersdorf, geb. von Rer, auf Ober- und Niederwaldau, bekannt gemacht, die ihm den 2. p. Trin. eine Gastpredigt über die Epistel, und den 8. p. Trin. die Probepredigt über das Evangel. zu halten ansetzte, an welchem letztbenannten Tage er auch der Gemeine vorgestellet wurde. Da aber dieselbe meynte, mit dieser Pfarrwahl nicht zufrieden seyn zu können: so wurde am 17. p. Trin. eine anderweitige Probepredigt angesetzt, die von einer hochlöbl. Amts-Commißion angehöret wurde. Nach erfolgter Amtsweisung erhielt er endlich am 4. Oct. die Vocation, und am 18. die Ordines und Confirmation in Dreßden; worauf er am 24. p. Trin. durch den Curator der Grundherrschaft, Hrn. Stadthauptmann K. W. Emmerich, auf Hermsdorf, installiret, und von dem Hrn. Past. M. Döring, aus Niederwiesa, seinem Freund und ehemaligen Lehrer, eingesegnet worden, nachdem er vorher seine Antrittspredigt über Ebr. 13, 17. 18. gehalten hatte.

VI.

Replic auf Hrn. Schirachs Replic.

(Siehe XXII. St. p. 356.)

Parturiunt montes: Nascetur ridiculus mus.

Des Barbier d'Aucour Sectionsbericht, den Jesuitenschüler Sebastian Scriblern betreffend. (*)

Herr Scribler starb nach schwerer Pein.
Doch, eh er starb, rief er dreymal: Im Magen,
Im Magen muß der Fehler seyn! —
Man schnitt ihn auf, und sah hinein;
Und — fast unglaublich ists zu sagen! —
Er hatte sein Gehirn im Magen, —
Was mag nun wohl im Kopfe seyn?
Zersägt ihn doch geschwind! —
Ach! — wie kann das möglich seyn?
Nichts als Wind.

(*) Er war ein natürlicher Sohn des Bouhours, und ein physischer Freund des Tartüff. Er wollte vielen Witz haben, welches ihm auch einige zu Gefallen glaubten; er hatte aber sehr wenig Verstand und ein böses Herz. Die Religionsübungen wären seine geringste Sorge. Er lebte allen seinen Brüdern zur Schande: Die Aufrichtigkeit, die Demuth, die Menschenliebe, die Liebe seiner Feinde, die Pflichten seines Berufes und Standes, rühmte er bisweilen gegen andere, er selbst aber lebte nicht nach seinen Worten: Wenn Freunde zu seiner wahren Besserung seine Fehler anzeigten, so wollte er mit Schimpfen und Lästern zerbersten, und seine Freunde als Feinde zerreissen, bald aber beruhigte er sich mit Seufzen und Klagen der Unschuld, und that seine Gegner in Bann. Er war ein Pharisäer und konnte nie dahin gebracht

bracht werden, daß er seine Thorheiten und Bosheiten erkennete. Als er in einer Dorfschenke, denen Bauern demonstriren wollte, daß diejenigen keine Menschen wären, welche nicht Tag und Nacht Raupen und Insecten zum Vergnügen sammleten: so beförderte dies seinen Tod. Da der Sectionsbericht im 3ten Bande des Arztes S. 404. zu lesen ist; so hat man dieses zu Ergänzung der Historie anmerken wollen.

VII.

Neueste zur Oberlausitz. kirchl. Geschichte gehörige Schriften.

Görlitz. Die abgedruckten, und von den hiesigen Küstern beym Ausgange des alten, und beym Anfange des neuen Jahres, gewöhnlich ausgetheilten Blätter, enthalten nachstehendes:

I. **Dritter Beytrag** zur Kirchen- und Predigergeschichte der Churfürstl. Sächs. Sechsstadt Görlitz, vom 16ten Jahrh. bis auf gegenwärtige Zeit — von **C. D. Brückner**, Ædit. ad S. S. Petri & Pauli, auf 5 SS. in 4. Hier lieset man zuerst einige Zusätze zu des Prim. Wolfg. Süstels Leben und Amtsführung, dadurch unter andern auch das, was wir bey der Anzeige des 2ten Beytrags im Magaz. von 1770. p. 375. aus Hensels schles. protest. Kirchengesch. von Süstels Aufenthalt in Schweidnitz, bemerkt hatten, aus einem Schreiben E. E. R. zu Görlitz d. a. 1537. bestätiget wird. Daß Süstel auch den Ruf nach Sorau empfangen, aber nicht angenommen hat, wird hier, so wie die Ursache, warum man ihm in Görlitz das Predigen, nachdem er wiederum her berufen worden, nicht sogleich verstattet habe, nämlich seine Beweibung, angemerkt. — Dann folget eine Nachricht von Süstels Amtsfolger, dem Ottomar Epplin, welcher auch, nach Sculteti Erzählung, jenem Ao. 1553. die Leichenpr. gehalten hat. Er kann das hiesige Pfarramt nicht viel über ein Jahr verwaltet haben. Denn Ao. 1555. war er schon in Frankfurt an der Oder; und eben in diesem Jahre kam er nach Königsberg als Herzog Albrechts Hofprediger. Es werden drey von ihm herausgekommene Predigten über Joh. 1, 1—14. imgl. eine auf $3\frac{1}{2}$ Bog. in 4. von ihm herausgegebene Vertheidigung seines Vortrags in gedachten Predigten angezeiget; wie auch dessen Ao. 1560. in Königsb. in 2 Foliobänden herausgekommene Selectiora patrum judicia de pericopis evangelicis; woraus einige, wie hier bemerket wird, irrig eine Postillam Patrum gemacht haben, z. E. Funke und Salig. — Gelegentlich wird hier auch eine Zweydeutigkeit, die Funke in Epplins Leben einflüssen lassen, aus dem Wege geräumet und aufgekläret, da nämlich Funke sagt: Epplin habe 2 getraute Weiber gehabt. — Der Brief, welchen nachher Epplin, bey Gelegenheit seiner dritten Verehelichung in Königsberg, d. d. den 28. Aug. 1566. an E. E. Rath geschrieben hat, wird hier in Extenso mitgetheilet. — Auf Epplin kam, in Görlitz zum Primariat M. **Casp. Wirdwein.** Ausserdem, was Funke von ihm gesagt hat, wird hier das noch beygefüget, was in Memor. Heidenreich. stehet. — Er ist von Görlitz Ao. 1561. nach Guben, und von da nach Frankfurt an der Oder gezogen, wo er Ao. 1583. gestorben ist. So weit gehet dieser 3te Beytrag.

Die übrigen Blätter von der Nikolai- und Dreyfaltigkeitskirche, und deren Inhalt zeigen wir nächstens an.

Lausitzisches
Magazin,
Vier u. Zwanzigstes Stück, vom 28ten Dec. 1771.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Beschreibung, wie Zucker in Nordamerika von Bäumen gemachet wird.

Unsere Vorfahren haben sich aus Mangel des Zuckers, den sie auch vielleicht nicht kannten, des Honigs und Meths, worinneu ihnen mehrere europäische Völker gefolget sind, und andere haben sich statt des Zuckers etwas anders bedienet. Der Hr. von Stralenberg schreibet in seiner Historie von Rusland: „Daß in der mittäglichen Gegend des Landes Kamtschatki, oder der Halbinsul Jedso sich ein Gewächs von einer Elle hoch und eines Fingers dick befinde, welches die Einwohner Ahahatka nennten. Wenn sie solches reinigten, abschäleten, und an der Sonne trockneten, würde es schneeweiß, liesse sich hernach stoßen und zerreiben, und schmeckte wie körnigter und zerriebener Zucker.„ Der Zucker ist seit langer Zeit, wie bekannt, aus Zuckerröhren verfertiget worden. In den warmen Ländern unter der Linie, oder nicht weit davon, kommt dieses Zuckerrohr fort, da es in den nordlichen Ländern nur bloß eine Zierde der Gewächshäuser bleibt, ohne daß man Nutzen davon hat. Die wilden Einwohner von Nordamerika haben wegen der strengen Kälte keinen Zucker aus Zuckerröhren erhalten können. Des Honigs und Meths haben sie sich auch eben so wenig bedienen können, weil sie nicht das geringste von Bienen gewußt, ehe die Europäer zu ihnen gekommen sind. Indessen sind diese Wilde doch nicht ohne Zucker, Syrup und Meth gewesen, weil bey ihnen verschiedene Bäume und Kräuter wild wachsen, von denen sie, ehe die Europäer ins Land kamen, süsse

Sachen gemacht haben; der berühmte Professſ. Kalm hat deren verschiedene bekannt gemacht, die er bey seinem Aufenthalt in Amerika hat kennen lernen. — Aus Bäumen, als dem Zuckerahorn, Ahorn mit rothen Blüthen, der Zuckerbiecke, der Virginischen wälschen Nuß, dem Honigerbsenbaum, wird in dem nordlichen Amerika Zucker gemacht. Der Zucker ist theils braun, theils dunkel und schwärzer, theils schmeckt er süsse, theils unangenehm, die Feuchtigkeit von diesen Bäumen ist theils mehr wäßrig, daß man mehr versieden muß, ehe man den Zucker erhält. Auch aus dem Mays oder türkischen Weitzen, bereiten die Wilden Zucker; wenn die Stiele von Mays grüne sind, befindet sich in den Stielen an den Absätzen ein heller Saft, der süsse ist. Die Wilden und auch andere schneiden die grünen Maysstiele ab, und saugen den Saft aus. Auch aus den Blumen des Krautes, Ascelpias genannt, wird der Zucker folgendermaßen gekocht: Die Blumen werden des Morgens, wenn sie noch voller Thau sind, ausgedrückt, und solcher Saft gesotten, der Zucker wird etwas braun, ist aber gut. — Wieder aber auf die erste Art des Zuckers zu kommen, welcher aus den Zuckerahornbäumen gemacht wird, so verfertiget man solchen folgendergestalt: Im Frühjahr, wenn der Schnee anfängt fortzugehen, wird der Baum voller Saft, wie unsere Birke. Hauet man zu der Zeit in den Baum, so lauft eine große Menge Saft heraus. Auf diese Art fliesset der Baum wohl 3 Wochen lang. Unter das in dem Baume gemachte Loch, setzet man eine Rinne, und unter die Rinne ein Gefäß, in welches der Saft in Menge lauft. Wenn man nun nach Belieben von dieser Feuchtigkeit gesammlet hat, so siedet man auf folgende Art Zucker davon: man nimmt einen großen eisernen oder kupfernen Kessel, den man voll Feuchtigkeit giesset, und kochet solche so lange, bis sie dicke wird, daß sich das zähe Wesen nicht mehr wohl herum treiben läßt. Hierauf nimmt man den Kessel vom Feuer, rühret die Massa fleißig um, bis es ganz kalt wird, so gerinnet der Syrup zu Zucker. Will man den Zucker in einer gewissen Forme haben, so giesset man diesen dicken Syrup in ein Gefäß, dessen Gestalt er annimmt. Man menget nichts darunter, die Dicke zu befördern, und der Zucker bestehet ganz allein aus dem, was vom Zuckerahornbaume kommt. Bey diesem Zuckersieden bemerket man folgendes: Je mehr Schnee den Winter durch fällt, und je stärker die Kälte ist, desto mehr Feuchtigkeit giebt der Zuckerahornbaum im drauf folgenden Frühjahre. Der erste Saft, der im Frühling vom Zuckerahorn durch die gemachte Oeffnung flüsset, ist süsser, als derjenige, der am Ende rinnet. Die beste Zeit, diesen Saft abzuzapfen, ist, wenn der Schnee anfängt zu schmelzen, und noch Frost zurücke ist; denn wie die Wärme zunimmt, so höret der Baum nach und nach auf zu lauffen. Fället sehr heisses Wetter ein, so höret

das

das Flüssen sogleich auf. Die Bäume, von denen man schon mehrere Jahre gezapft hat, geben nach und nach wenigere Feuchtigkeit, aber süssere. Der Zuckerahorn, der auf steinigten und bergigten Lande wächst, giebt sehr süssen Saft, wächst er aber in niedrigen Gegenden, so ist der Saft mehr wässericht und nicht so süsse als der erste. Man rechnet, daß ein Baum in einem Tage von 4 bis zu 8 Kannen Saft geben kann. Ist der Frühling lang, so kann man von einem Baume, wenn er auserlesen gut ist, von 30 bis 60 Kannen Saft bekommen. Auf ein Pfund Zucker rechnet man 16 Kannen, ist aber der Saft recht süsse, so wird noch weniger erfordert; man hat Exempel, daß Leute von 5 Kannen Saft 1 Pfund Zucker erhalten haben. Wenn man mit dem Baume recht umgeht, so leidet er keinen Schaden, ob man gleich jährlich von ihm zapfet. Der Schnitt oder das Bohren in dem Baum ist so zu veranstalten, daß es den Baum hinauf und nicht hinunter gehet, denn wenn dieses letztere geschicht, kann sich der Regen darinnen verhalten, und der Baum faulet. Der Schnitt muß auch alle Jahre auf eben der Seite des Baumes geschehen, sonsten stirbt der Baum ab, wenn man ihn rings herum verletzet. — Viele halten diesen Zucker für gesünder, als den gewöhnlichen Zucker, und glauben, daß er für die Brust und derselben Krankheiten zu gebrauchen. An Farbe ist er bräunlich, man könnte ihn aber wohl, was die Farbe anlangt, durch Fleiß verbessern. Auch der Syrup, so aus diesem Saft gemacht wird, wird mit ungemeinem Nutzen gebraucht. Jeder Landmann ziehet daselbst 20 bis 40 Stück dieser Bäume, als eine jährliche Beyhülfe bey seiner Wirthschaft, welche das Erdreich, auf dem sie stehen, hinlänglich bezahlen, ausserdem, daß ein kleines Gehölz von so nützlichen Bäumen, auch eine Zierrath ist.

II.

Genealogische Nachrichten.

Dresden. Von der erlauchten Ministerschaft unsers **Durchlauchtigsten Landesherrn** ist, verwichenhin, am 30sten des Herbstmonats früh gegen 7 Uhr, wiederum einer der ältesten wirkl. Hrn. Geh. Räthe zur Ruhe gegangen, und dessen entseelter Leichnam am 5. Oct. in die Gruft bey der Kirche zur L. Fr. beygesetzt worden. Dieser verewigte Minister war Se. Excellenz der Hochgebohrne Hr. **Wilhelm August des H. R. R. Graf von Stubenberg**, Erbherr auf Neundorf und Strasberg, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbetrauter Cabinets- und Conferenzminister, Ritter des poln. weißen Adlerordens, vorsitzender wirkl. geh. Rath, auch dirigirender Obersteuereinnehmer; daß also die drey ältesten Minister des Chursächs. Conseil,

kurze Zeit von einander, in die Ewigkeit gegangen sind; nämlich, der Hr. Graf von Rer, (S. Magaz. ad an. 1768. p. 275.) der Hr. Graf von Loß, (S. ebendas. ad an. 1770. p. 263.) und nun der letztverblichene Hr. Graf von Stubenberg. Se. Excellenz war Ao. 1709. den 4. Dec. gebohren, und stammte aus dem alten österreich-steyermärkisch-gräflichen Geschlecht von Stubenberg, welches das Erbschenkenamt im Herzogthum Steyermark bekleidet; und von welchem ein Zweig in die Chursächs. Lande, im vorigen Jahrhundert, verpflanzt worden. Die Großältern unsers verewigten Ministers waren: Rudolph Wilhelm Graf von Stubenberg, geb. 1643. † 1677. und Juliana des Wild- und Rheingrafens Rudolphi zu Grumbach, Tochter, verm. 1670. † 1721. Die Aeltern waren: Adolph Wilhelm Gr. von Stubenberg, auf Kupferberg zu Schallenburg und Sichtenberg, geb. 1671. den 11. Apr. Kön. Poln. und Chursächs. Cammerherr, † 1738. den 11. Apr. und Magdalene Henriette, Moritz Heinrichs Frhrn. von Miltitz, Chursächs. wirkl. geh. R. Tochter, geb. 1685. verm. 1709. den 19. Nov. † den 18. Jul. 1753. zu Meißen, allda sie in der St. Afrakirche, neben ihrem Gemahl, beygesetzt worden. Die Schwester des Vaters unsers Ministers war Elisab. Friederika, geb. 1673. Gemahlin des Graf Aug. Ferdinands Pflug, seit 1701. Witwe, 1712. † 17 . . . Die leibl. Geschwister unsers verblichenen Ministers findet man in dem Leipz. geneal. Handb. II. Th. p. 232. — — Derselbe erhielt vom Kayser Karl VII. unterm 1. May 1742. die Erneuerung und Bestätigung der gräflichen Würde. — Im Jahr 1752. rief Se. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. Friedrich August III. Denselben von dem bisher rühmlichst bekleideten Posten eines Vicekanzlers, zum Conferenzminister und wirkl. geheimen Rathe cum voto & sessione; nachdem Derselbe vorhero schon, im Jan. genannten Jahres, die durch Absterben des geh. Raths von Schönberg offen gewordene Charge eines Ober-Steuereinnehmers, übernommen hatte. — Ao. 1759. wurde Derselbe Ritter des poln. weißen Adlerordens. — Se. Excellenz haben im Cälibat gelebet. Bey einer ausgebreiteten Kenntniß der Wissenschaften, die einen würdigen Staatsmann bilden; bey einer ädlen Liebe zu denselben, im Besitz und Gebrauch einer auserlesenen Bibliothek, und in thätiger Unterstützung und Beförderung der Gelehrten, schlug ein patriotisch Herz in der Brust dieses nun verewigten Ministers.

Budißin. Bald, nach geendigten Landtage Elisabeth, Dienstags den 3. Dec. a. c. verblich, an einem Schlagflusse, der **Dechant** des hiesigen Hochwürd. Domstifts, S. T. **Hr. Jacob Wosky v. Bärenstamm**, Bischof zu Pergamus, Administrator ecclesiasticus, Prälat und Decanus infulatus, auch

Propst

Propst und Visitator des Jungfräul. Stifts und Klosters zu Lauban, im 80sten Jahre seines Alters; dessen feyerliche Beerdigung am 9ten drauf in der St. Peterskirche erfolgte. — Der verblichene Prälat feyerte Ao. 1768. den 25. Jul. sein Jubilæum Sacerdotale; (S. Magaz. ad an. 1768. p. 237. 238. wo von dieser Feyer mit mehrern gedacht worden.) 38 Jahr ist Derselbe Canonicus, 28 Jahr Dechant, und 17 Jahr (seit 1754.) Bischof gewesen. Uns sind 2 abgedruckte Bogen auf diesen Todesfall zu Gesichte gekommen. Der eine hat die unterschriebenen Buchstaben V. E. T. E. U. V. F. F. Die Aufschrift ist: Sic transit gloria mundi. Der Anfang heißt: Festina lente. Eile, mit Weile; und die ersten Zeilen:

> Wohin, Hochwürdigster, bey dieser Abendzeit,
> Aufs Landhaus doch wohl nicht? nein, in die Ewigkeit. ꝛc.

Der andere hat die Buchstaben A. H. W. (vermuthl. Aug. Heinr. Winckler,) zur Unterschrift. Die ersten 2 Zeilen lauten:

> Zu früh, noch viel zu früh stirbt uns ein Greis an Jahren,
> Ein Greiß an Frömmigkeit, an Wohlthun, an Gefahr ꝛc.

und die beyden letzten:

> Schweig, Trauermuse, schweig! Laß deine Lieder stocken!
> Sein Leben hat ihn schon mit Lob genug gekrönt.

Steinkirche, am Qveis. Allhier verblich am 10. Dec. an der Blatterkrankheit, Fräulein **Charlotte Louise von Eicke**, die älteste Tochter des Hrn. Andr. Gottlob von Eicke und weyl. Fr. Charl. Jul. von Eicke, geb. von Schindel, aus dem Hause Steinkirche, in ihrem 6ten Jahre; welche sich seit 1768. bey ihrem Hochadel. Großältern in gedachtem Steinkirche, Hrn. Wiglas Otto von Schindel, und Fr. Marianen Marien Charlotten von Schindel, geb. von Döbschütz, nach ihrer Fr. Mutter Tode, in der Pflege befunden hatte.

Sohland, am Rothstein. Am 29. Nov. wurde die Fr. Gemahlin des Tit. plen. Hrn. **Karl Gottfried Adolphs von Uechtritz**, K. Pr. Hauptmanns, Fr. **Sophia Tugendreich Gottliebe von Uechtritz**, geb. von Uechtritz, a. d. H. Crobnitz, von einer gesunden Fräulein entbunden, die bey der Heil. Taufhandlung am 5. Dec. **Gottliebe Wilhelmine Friederike** genannt worden. Von 23 erbethenen Taufzeugen waren 12 gegenwärtig.

III.

Fortgesetzte Anzeige von erbaulichen Schriften.

(S. XXII. St. p. 349. f. f.)

9. **Budißin.** Bey der verw. Scholzin ist auf 3 Bog. in gr. 8. abgedruckt:

druckt: „Die heilsame Anwendung göttlicher Plagen und Gerichte, wurde am allgem. Buß- Beth- und Fasttage, den 15. Nov. 1771. der Gemeine des HErrn in der Hauptkirche St. Petri zu Budißin öffentl. vorgetragen, und zum Denkmale der Begebenheiten unserer Tage, auf besondere Veranlassungen dem Druck überlassen, von M. Joh. Gotthelf Lange, Past. Secund. daselbst." Hier lese man den Inhalt dieser recht wohl verfaßten zeitmäßigen Kanzelbetrachtung zusammen gezogen. Nach einem vorgängigen Gebeth wird in der Vorbereitung bemerket, daß freylich unser ganzes Leben eine immer erneuerte tägliche Buße seyn sollte; Aber da die Unempfindlichkeit und Trägheit des menschl. Herzens so groß ist: so haben wir immer Erweckung und Ermunterung nöthig; — und so sind öffentl. angeordnete außerordentl. Buß- Beth- und Fasttage zu diesem Zweck eine wahre Wohlthat. An diesem jetzo zu feyernden Bußtage kommen alle mögl. Ursachen zusammen, die uns auffordern, mit einer recht ernstl. und bußfertigen Demüthigung zu GOtt zu nahen. So spricht nun der HErr: Bekehret euch ꝛc. Joel 2, 12-17. — Dem Verf. hat es zu einer besondern Ermunterung gedienet, daß ihm, bey dem Wunsch und Vorsatze, sich diesen Tag recht heilsam und gesegnet zu machen, recht zu seiner Zeit die öffentl. durch den Druck bekannt gemachten Nachrichten in die Hände gekommen, wie man auch in andern Ländern und Gegenden bey den allgemeinen göttl. Züchtigungen aufmerksam worden sey; mit was für Augen man sie ansehe; wie man den göttl. Absichten dabey in bußfertiger Demüthigung nachzugehen sich bemühe, u. s. w. Besonders ist ihm sehr rührend gewesen, daß die größesten und ansehnlichsten Städte in- und außer Deutschland außerordentliche Buß- und Bethtage angestellet, und den Gemeinen die Absichten davon aufs beweglichste durch öffentl. Abkündigungen bekannt gemacht haben. — Hier gedenket der Verf. auszugsweise etwas davon, und setzet es zur hoffentl. Erweckung aller, die es lesen, auf 3½ SS. her; wie er denn auch in gleicher Absicht einige bey solcher angestellten außerordentl. Bußfeyer verordnete bibl. Texte auf 2½ SS. anmerket. — Nach dieser Vorbereitung kommt er nun zur Betrachtung des Bußtextes an unserm dritten allgem. Bußtage, aus Tit. 2, 11. 12. und stellet nach gezeigtem Zusammenhange des paulinischen Vortrags, in Absicht auf gegenwärtige Zeit und verwaltende Umstände vor: Die heilsame Anwendung göttl. Plagen und Gerichte. Es gehören dazu 2 Stücke. I. Daß wir uns bemühen, die heilsamen Absichten GOttes bey seinen Plagen und Gerichten zu erforschen; II. Daß wir, so viel an uns ist, die Erreichung dieser Absichten zu befördern suchen. Im I. Theile lässet sich der Verfasser über die allen Menschen erschienene heilsame Gnade, aus, und über ihre Absichten, nämlich zu un-

serer

serer Züchtigung, oder wie es richtig erkläret wird, zum Unterricht, Zurechtweisung und Besserung; und macht dann eine recht angelegentliche Anwendung auf die Umstände unserer Tage, darinnen wir leben, mit der gründlichen Behauptung, daß so schwer und empfindlich uns auch die göttlichen Plagen, Züchtigungen und Gerichte auffallen, sie doch eine recht heilsame Gnade GOttes sind, dadurch er uns in seine besondre Zucht und Unterweisung nehmen, manches lehren und erkennen lassen will, was wir in andern Umständen und in vorigen guten Tagen nicht haben verstehen wollen. Beym II. Theile, da er zeiget, wie wir uns bemühen sollen, damit die göttlichen Absichten an uns erreichet werden, wird zu diesem Behuf zweyerley bemerkt und eingeschärfet. 1) Wir müssen manches **verleugnen und vermeiden.** 2) Wir müssen manches **ausüben.** Vermeiden muß man alles **ungöttliche Wesen,** und die **weltlichen Lüste;** welches beydes gründlich erkläret und ausgeführet wird. Eben so gründlich zeiget er die **Ausübung der Pflichten,** die wir, als Christen, **GOtt,** dem **Nächsten und uns selbst,** schuldig sind. In der Anwendung dieses IIten Theils verfährt der Verfasser auf eine recht andringende Weise, — und rüget gewisse und besondere Sünden, auf welche die ausgebrochenen Plagen, Strafen und Gerichte GOttes ihre Beziehung haben, und zeiget, wie diese Strafen in der allergenauesten Verhältniß mit unsern ganz eigenthümlichen Sünden stehen, — nämlich, der so hochangestiegene Aufwand, Pracht und Hoffart; der irrdische Sinn; die Wollüsteley; der Mißbrauch der Creatur GOttes; und die daher entspringende und sich häufende Werke des Fleisches — — Umsonst sind alle gute Entschliessungen, wenn wir nur immer auf andere sehen, und nicht den Anfang von uns selber machen. — Den Schluß macht ein erweckliches, brünstiges Gebeth. — Wir wünschen herzlich, daß die Lesung dieser Predigt vielen gesegneten Eingang bey vielen finden möge! An erweckenden Stimmen fehlet es nicht.

Diese Predigt ist in der Scholzischen Oficin zu Budißin, imgleichen zu Görlitz in Commißion beym Verleger dieses Magazins, a 2 gr. zu haben.

10. **Lauban.** Allhier hat der Past. in Gebhardsdorf, Hrn. **J. G. Wehner,** auf 1 Octavseite, mit dem **Neuen Kirchenjahre** 1772. ein **Gebeth** abdrucken lassen, das durchs Jahr 1772. hindurch beym Anfang jeder Amtspredigt gebraucht wird. Es kann auch, nach einer bekannten Melodie, gesungen werden, und bestehet aus 4 Strophen. Barmherziger GOtt — fängt sichs an, — Hilf, daß wir mit Andacht dein Wort heut betrachten, 2c. Die 3te Strophe heisset:

Versor-

Versorgender GOTT!
Ach gieb uns noch weiter nach Nothdurft die Gaben,
Die jeder zur Fristung des Lebens muß haben.
Versorge den Armen, gieb tägliches Brodt,
Und wende die Theurung, und Trübsal, und Noth,
Versorgender GOTT!

IV.

Kunstsachen von geschickten Oberlausitzern.

Die Malerakademie in Leipzig hat, ohnerachtet solche noch nicht 10 Jahr blühet, schon manchen Künstler gezogen, der dem Vaterlande Ehre macht. Unter diese Künstler gehört auch ein geb. **Oberlausitzer, Hr. Christian Gottlieb Geyser**, ein Sohn des weyl. wohlverdienten Ordinarii in Görlitz, des sel. Hrn. M. Gottfr. Geysers. Dieser geschickte Kupferstecher, Hr. Geyser, welcher anfänglich nach Leipzig kam, um Jura zu studiren, und daselbst Ao. 1765. als ein Sylverstainischer Stipendiate perorirte, hat bereits viel artige Kunststücke verfertiget, deren wir einige hier namhaft machen wollen: 1) Das Gepäcke, eine Landschaft nach Ph. **Wouwermann**, auf einem Quartblatt sehr artig radirt; ist dem Hrn. Prof. und Direct. **Oeser** zugeeignet. 2) Sara, die dem **Abraham** die **Hagar** zuführet, nach einem Gemälde von **de Bray**, in Hrn. G. **Winklers** Sammlung zu Leipzig, auf einem Folioblatt sehr weich, und mit einer guten Haltung radirt. 3) Das Bildniß eines alten Malers, **Joh. Dan. Donat**, nach Hrn. Prof. und Direct. **Oesers** Zeichnung. Hr. Oeser und Hr. G. haben dieses Blatt, in der ähnlichen Absicht ausgefertiget, in welcher das Bildniß des alten **Wendlers** gemacht worden ist (*) Unter dem Bildniß stehet:

Ein Künstler, ehrlich, fromm, alt, und kein Charlatan,
Das heißt auf deusch ein armer Mann.

4) Zwey Landschaften, in Foliogröße, nach **Ad. Pynacker**, nach Gemälden aus dem Cabinet des Hrn. von **Hagedorn**. Sie sind betittelt: der **Mondschein**, und der **Sonnenaufgang**. Die erste ist auf einer schwarzen Kunstplatte,

(*) Die Sache ist diese: **Chr. Gottfr. Wendler**, ein alter Bücherhausirer, in Leipzig, befand sich, Alters und geringen Verdienstes wegen, in dürftigen Umständen. Herr Prof. und Direct. Oeser zeichnete diesen Mann, und Hr. **Bause** brachte ihn darauf in Kupfer, beyde in der menschenfreundlichen Absicht, daß er aus dem Verkauf der sämmtlichen Abdrücke, die ihm geschenkt worden, sich in seinem Alter gütlich thun sollte. Diese ädle Absicht ist zum Theil erreicht worden. In Absicht auf die Kunst ist dieses Blatt schätzbar, da es in einer besondern Manier gearbeitet ist. — — Wir nehmen diese Nachricht aus dem Anh. zu der A. D. B. p. 674. und aus der N. B. d. sch. W. 4. B. p. 164. und VI. B. p. 368.

platte, theils erhöhet, theils nach einer sehr artigen Manier hineingearbeitet; die zweyte ist auf gewöhnliche Art geätzet, in der bekannten Manier **Rembrands** und **Dietrichs**, und thut eine überaus gute Wirkung.

V.

Fortgesetzte Anzeige der neuesten Schulschriften.

(S. XXII. St. p. 351. f. f.)

Görlitz. Das Progr. des Hrn. Conr. **J. F. Neumanns** zum Gehlerischen Gedächtnißact am 11. Dec. ist auf 6 SS. in 4. abgedruckt, worinnen derselbe eins und das andere von der **Beredsamkeit in der Muttersprache,** und deren **Studio**, nach Anleitung einer Stelle des Cicero de Oratore L. III. C. 24. beybringt. Es waren nämlich zu des Censoris Lucii Crassi Zeiten, da Cicero kaum 15 Jahr alt war, gewisse Leute zu Rom, die sich zu Lehrmeistern der Beredsamkeit in ihrer Muttersprache, der latein. nämlich, aufwarfen, und öfters als Redner auftraten. Sie waren aber mehr diserti, als eloquentes, d. i. ihre Beredsamkeit war mehr ein Werk der natürl. guten Anlage, und der Uebung, als der Kunst und Gelehrsamkeit. Es war die latein. Sprache damals noch nicht so cultivirt, als sie nach der Zeit geworden, da man die griechischen Dichter, Geschichtschreiber und Redner fleißiger studiret, und sich nach ihnen zu bilden gesucht hatte; folglich hatten auch vorher die Reden, in der noch nicht so polirten röm. oder latein. Sprache, nicht das männliche, das kernichte, das ausgesuchte, das feine, u. dergl. als man nachher bey denjenigen wahrnahm, die die griechische Gelehrsamkeit studiret hatten. Unterdessen fanden jene vorhingedachten, die blos bey ihrer Muttersprache blieben und darinnen redeten und lehreten, vielen Eingang und Beyfall; unter welchen sonderlich ein gewisser L. Plotius Gallus sich befand, den zu hören selbst der junge Cicero sehr begierig war, von dem L. Crasso aber, seinem Hofmeister, daran gehindert wurde. Eben dieser Crassus brachte es auch per edict. censor. dahin, daß jene latini dicendi Magistri nicht mehr geduldet, nicht mehr gehöret wurden. — Der Crassus, so werden manche sprechen, ist ein mürrischer Pedant gewesen, wenn er geglaubet hat, daß man in seiner Muttersprache nicht zierlich, und nachdrücklich reden könne, sondern, um solches leisten zu können, es aus andern, und besonders aus dem Griechischen hernehmen müsse; eben so, wie das pedantisch seyn würde, wenn man behaupten wollte, daß unsre heutige deutsche Muttersprache sich nicht zur ächten Redekunst schickte. — Allein, es war von dem Crassus wohl so arg nicht gemeynt. Hr. N. sucht dessen Gesinnungen zu erklären, und vertheidigt denselben, wie uns dünkt, mit Recht. Crassus wollte der Cultur der Muttersprache damit gar nichts

in Weg legen; er wollte, daß sich junge Leute der Reinigkeit und Zierlichkeit derselben, im gemeinen Umgange, beflissen; nur das wollte er nicht, daß derjenige, der in seiner Muttersprache ein fertig Maul hätte, und ein langes und breites daher schwatzen könnte, sich gleich für einen Redner halten sollte. Nein, sagte Crassus, zur Beredsamkeit gehört mehr, als ein fertiges Maul; man muß, neben einem natürl. guten Geschick, sich in allen Arten der Wissenschaften wohl umgesehen, wohl geübt, und sich nicht nur der einheimischen sondern auch der ausländischen (und das waren damals die Griechen,) Anweisungen und Manieren zu Nutze gemacht, und eine ziemliche Erfahrung erlangt haben, einen gemeinnützigen Vorrath von Sachen besitzen, wenn man kein nüchterner und leerer, sondern ein nachdrücklicher und fruchtbarer Redner seyn will. — Er wollte also, daß sich die jungen Leute nach den Anweisungen eines Isocrates, eines Aristoteles, und nach andern guten griech. Mustern der Beredsamkeit bilden, und nach der attischen Eloqvenz oder Wohlredenheit trachten sollten. — Hatte Crassus hierinnen Unrecht? — Es ist auch nachher geschehen, daß, da die Römer die Griechen fleißig studiret, sie es denselben in der Beredsamkeit, in ihrer Muttersprache, wo nicht zuvor, doch gewiß gleich gethan haben. — Wenn wir, sagt Hr. N. die Zierlichkeit unsrer Muttersprache und das Nachdrückliche und Schöne unsrer vaterländischen Beredsamkeit in den Schriften eines Mosheims, Jerusalems, Spaldings, Zimmermanns, Iselin &c. verkennen wollten: so würden wir undankbar seyn. Hier sehen wir, wozu unsre Sprache geschickt ist. Zu wünschen wäre es gewesen, daß diejenigen, die im Anfang mit der Verbesserung und Verfeinerung unsrer Sprache sich abgegeben haben, mehr griechische und römische Muster vor Augen möchten gehabt, als sich von ausländischen italiän. französ. oder engl. Blendwerken hinreissen lassen; wir würden jetzt weniger Schwülstiges, weniger Wässeriges Zeuch und weniger Tändelndes zu hören, zu sehen und zu lesen bekommen. Durch dergleichen ausländische Waaren, ist unsre deutsche Beredsamkeit nur verdorben worden. Geschickte und redl. Lehrer arbeiten diesem Verderben entgegen, wenn sie ihre Schüler auf die Muster der alten Griechen und Römer weisen, ihnen die wahren Schönheiten derselben bekannt machen, und darnach zu bilden suchen, auch fleißig aus dem G. und L. übersetzen lassen; nur aber nicht sclavisch, damit kein griechisch- oder lateinisch- holperichtes Deutsch herauskömmt. Unverständige sind es, die da sprechen, daß man die Jugend in den Schulen mit dem ewigen griech. und latein. qväle, so, daß viele, wenn sie von Schulen kämen, kein gescheutes Deutsch reden und schreiben können. — Daran ist nun nicht die Gelehrsamkeit oder die Beredsamkeit selbst, sondern entweder das Unvermögen, die Untreue und Nachläßigkeit der Lehrer, oder die Untüchtig-

keit

keit und Ungeschicklichkeit der Schüler Schuld. — Pag. 4. nach: Graecos igitur — — præ se ferre, kommt es uns vor, daß ein Wort zur Ergänzung fehle. Dies bemerken wir noch, daß der Hr. Conr. bey diesem Act de religioso & casto librorum gentilium in scholis interprete — — 3 Choralisten aber, J. G. Thieme, J. G. Schober, und J. K. T. Förster, 3 Görlitzer, von den in vorigen Zeiten abwechselnden Schicksalen der Künste und Wissenschaften, deren Kraft und Nutzen im menschl. Leben, und deren Verbindung mit der Pietät, geredet haben.

Das jüngste Progr. des Gothaischen Hrn. Rect. M. Geißlers, so wir gesehen haben, und das vom 15. Sept. unterschrieben ist, enthält *Novarum Lectionum Plinianarum Particulam*, auf 6 SS. in 4. bey Reyhern gedruckt. Dem Hrn. G. waren die von J. C. Schwarz ao. 1715. herausgegebenen Carmina Familiæ Cæsareæ in die Hände gekommen, deren ehemal. Besitzer, der Herzogl. Goth. Rath und Archivsecretär Joh. Just. Vierschrodt, auf etlichen Blättern beygeschrieben hatte: „Nouas lectiones Plinianas ad edit. Gesn. 1739. ex „duobus Mts. Paris. perantiq. Bibl. reg. n. 6114. & 15. A. B. notatis & vet. ed. „Neapol. 1746. I. not. & antiqua Veneta 1485. V. notat.„ Hr. G. glaubte hierdurch einen noch nicht bekannten Schatz gefunden zu haben, daraus zur Erläuterung des Plinii manches würde geschöpft werden können, was in der Cortianischen und Geßnerischen Edition nicht stünde. Allein er sahe seine Hoffnung vereitelt. Denn in des Cortii Ausgabe vom Longolio besorgt, die ihm cel. Schläger mitgetheilet, fand er vom Longolio folgendes angemerkt: „Excerpta „Frid. Brummeri ex 2 Codd. MSS. & edit. Neapol. 1476. qui libri in Bibl. regis „Christianiss. adservantur. Retinuimus, setzt Longolius dazu, τοῦ μακαρίτου „Brummeri notus A. B. & I., quæ ultima litera significat edit. Neapolit. quam „Jun. Majus recognouit.„ Da er nun dies mit den Vierschrodt. Leßarten verglich, fand er, daß beydes aus einerley Quelle geflossen sey, so wie er auch fand, daß diejenige Editio Veneta, welcher in den Excerptis zwar nicht gedacht, in den Lesarten aber gelobet wurde, mit derjenigen einerley sey, welche Cortius und Longolius bald anonymam, bald veterem nennen. Da ihm aber aus cel. Ernesti Archäologie beywohnete, daß man nicht nur neue, d. i. noch nicht verglichene Codd. nachschlagen, sondern auch das, was andere aus solchen schon aufgefunden hätten, nachsehen müsse: so fand er, auch bey einer nur flüchtigen Vergleichung, daß dieser Ernestische Rath gut sey; er fand, daß manches, aus einerley Quelle hergeflossenes, doch nicht selten sehr verschieden sey, und daß die Excerpta gemeiniglich mehr als die Lesarten, bisweilen aber auch umgekehrt, enthielten. — Hr. G. theilt also hier, auf 3 SS. einen Theil solcher aus vorhin gedachten

Quellen geschöpften und beobachteten Lesarten mit, etwa denjenigen zum Dienst die nach Corten, Longolius und Geßnern, eine neue Ausgabe der Plinian. Epp. besorgen wollen; da er zugleich anzeigt, wie er dabey zu Werke gegangen, und wie man diese Lectiones von einander zu unterscheiden und zu erkennen habe; er erbiethet sich auch seinen gesammelten Vorrath hievon mitzutheilen, eben wie denjenigen, welchen er zu Ciceronis Epp. ad Diverf. aus den in Görlitz befindl. geschriebenen Codd. gesammlet hat.

VI.

Von akademischen Bemühungen gel. Oberlausitzer.

Leipzig. Unter dem Vorsitz des Hrn. D. und Prof. Christ. Heinrich Breuning vertheidigte, am 1. Sept. a. c. Hr. **Joh. Christ. Gottlieb Brauer**, aus Görlitz, eine Abhandlung, sub titulo: Quaestio juris controversi, an in communione bonorum inter conjuges universali bona alibi sita fiant communia?

Ebendas. Am 22. Oct. vertheidigte unter eben dem Hrn. D. und Prof. Breuning, Hr. **Christian Gottfried Kretschmann**, aus Zittau, Quaestionem juris de judice teste.

Ebendas. Am 7. Nov. vertheidigte in dem Hörsale der Rechtsgelehrten Hr. **Joh. Traug. Schön**, ein Oberlausitzer, zur Erlangung der juristischen Doctorwürde, seine Probeschrift de pœna legis Liciniæ ex L. ult. de alienat. iudic. mut. cauff. facta, nachdem er am 4. vorher seine Lectionem cursoriam ad const. IV. C. de Imp. substit. gehalten hatte. Der neue Hr. D. **Schön** ist unweit Görlitz, auf dem Pfarrhause Leschwitz Ao. 1746. den 19. Dec. gebohren, wo damals sein sel. Vater, Hr. Joh. Adam Schön, nachher aber in Oberodertwitz das Seelsorgeramt bekleidet hat, Ao. 1768. aber gestorben ist, (S. Mag. d. a. 1768.) die Mutter, Fr. Maria Sara, geb. Nerger, lebet noch. Als er auf dem Görlitz. Gymnasio unter Baumeistern, Geißlern und Grossern seine Schulstudien getrieben hatte: wurde er 1767. ein Leipz. Student. Hier setzte er die Cultur der schönen Wissenschaften unter Ernesti, Clodius und Morus fort; in Erlernung seines erwählten Hauptstudii aber hatte er zu Lehrern: Sammet, Breuning, Schotten, Hommeln, Seger rc. Bey erstern hat er über 2 Jahr lang dessen Kinder informiret, und viele Wohlthaten in dieses seines treuen Lehrers Hause genossen. — Seine bey Langenheim abgedr. Streitschr. beträgt 34 SS. und er hat dieselbe seinem großen Gönner, und besonders während seines Aufenthalts in Leipzig erfahrnen milden Wohlthäter, dem Mäcen dürftiger Musen, dem würdigen Cavalier Tit. tot. Hrn. **Adolph Traugott von Gersdorf,**

dorf, Hrn. auf Wigandsthal, Messersdorf rc. zugeeignet. Dieser Disputat. ist die Einladungsschrift des Procanc. und jetzigen Rect. Magnif. des ber. Hrn. D. Segers beygefüget, de argumento, librorum Ciceronis de officiis: it. ad Gelli N. A. V. 13. de officiorum gradu atque ordine moribus populi Romani observato, auf 10 SS. Vulgo non intelligunt, fängt sich diese Segerische Schrift an, quæ ratio fuerit Ciceronis de officiis ad Marcum filium scribentis. — welche man gerne, wie alle Segerische Schriften, lieset.

Wittenberg. Unter dem Vorsitz des Hrn. D. und Prof. M. G. Pauli, war ein Laubaner, Hr. **Johann Christian Prox**, aufm Katheder, und vertheidigte einige bürgerliche Rechtssätze aus Ludov. D. P. XII. 15. de testibus.

VII.
Beförderungen zu Pfarrämtern.

Rittlitz. Dem hiesigen alten Hrn. Diakono, **Matth. Schultzen**, ist ein Amtsgehülfe zugeordnet worden, in der Person Hrn. **Joh. Jak. Petschke**, Budiss. welcher zu diesem Behuf am 20. Nov. in Dresden die Ordines und Confirmation erhalten hat. Der Diac. Sen. Hr. **Matthäus Schultze**, ist kommenden Jan. des 1772ten Jahres 81 Jahr alt; denn er ist Ao. 1691. den 22. Jan. zu Schiedel bey Camenz gebohren. Eben mit dem Januar. des kommenden Jahres ist er 42 Jahr in hiesigem Diakonatamte; denn er ist dazu am 31. Jan. 1730. in Dresden ordiniret worden. — Da uns dessen ausführlicher von ihm selbst entworfener Lebenslauf, nebst andern Nachrichten in Händen ist: So theilen wir denselben vielleicht zu seiner Zeit mit.

VIII.
Fortsetzung der Witterungs-Geschichte vom Jahr 1770.

(S. 20tes St. p. 322. f. f.)

Juny. Die ersten 4 Tage dieses Monats waren schöne und warme Tage, obgleich zuweilen der Himmel mit Gewölke überlaufen, und es Strichregen hatte. Im ganzen war es austrocknendes Wetter. Der 5te war ein geschwüler Tag, Nachm. halb 6 Uhr kamen die sich aufgethürmten Gewitter mit einem Sturmwind zum Ausbruche, und regnete stark, bis in die Nacht hinein. Der Südwind gieng stark, und zertheilte die Gewitter. Der 6 bis mit 8ten waren trübe, windigte und zum Theil regnerichte Tage, und die Nächte kühle, so, daß man wegen des Erfrierens der Gartenfrüchte besorgt war. **Medardus** war also sehr windig und unfreundlich. Der 9te und 10te waren warme und recht geschwüle Tage, und dabey große Trockenheit. Am letzten donnerte es um die Abendzeit; es kamen aber bey uns die Gewitter nicht zum Ausbruche, sondern zogen Süd-OO. Abends, kurz vor 8 Uhr, war in Osten ein Stück eines Regenbogens. Am 11ten und 2ten geschwüle und dürre.

dürre. Die von W. und S. aufgestiegenen Gewitterwolken zertheilten sich wieder, am 11ten; aber am 12ten, Nachmitt. um 3 Uhr gossen von Westen hergetriebene schwarze Wolken, über eine Stunde lang, einen fruchtbaren Regen aus. In Osten ein schöner Regenbogen, und auf die Nacht trübe und kühle. Der 13te hatte bey starkem Westwinde auch starke Regengüsse, welches der Sömmerung sehr zu statten kam. Kurz vor 10 Uhr in der Nacht brach ein Gewitter mit einem heftigen Regen aus, wobey Schlossen vermengt waren. Donner und Blitze waren nicht stark: aber desto stärker die Windstösse. Der 14 und 15te trübe, windigte und regnerichte Tage. Der 16. und 17te sehr warme Tage, und am letzten vom Mittag an bis in die Nacht Regen; so auch den 18ten Vormittags; des Nachmitt. aber schön Wetter. Der 19te trübe und kalt. Am 20sten Morgens hatte es stark gereift; am hohen Tage Sonnenschein, doch dabey windig. Der 21ste war Vormitt. ein Sonnen- Nachm. aber ein kalter regnerichter Tag, und also des Sommers Anfang nicht recht beqvem. Den 22. und 23sten regnericht, oft in starken Güssen. Der 24—28ste waren abwechselnd mit Sonnenschein und Regen; der 30ste aber war ein schöner warmer Tag.

(Die Fortsetzung künftig.)

IX. Avertissements.

Nachdem alle bisherige Untersuchungen zu Auskundschaftung des zur Nacht zwischen dem 11. und 12. Dec. a. c. von Görlitz bis Rothkretscham, von der Dresdner fahrenden ordinairen Post dieblich entwendeten Post-Kastens, nebst inliegenden Correspondence und Packerey, vergeblich gewesen; Als wird das Publicum hiermit ersuchet, in so ferne Jemand von diesem Diebstahl einige Wissenschaft hat, oder noch erlangen sollte, zum Besten der allgemeinen Sicherheit, diese Nachricht hiesigem Post-Amte ungesäumt bekannt zu machen, mit Versicherung, daß nicht nur des Angebers Namen verschwiegen bleiben, sondern überdieses wenn die Anzeige gegründet befunden, auch mit einem Douceur belohnet werden solle. Görlitz, den 16. Dec. 1771.

Churfürstl. Sächßl. Post-Amt.

Görlitz. In dem hiesigen Waysenhause sind um beygesetzten Preiß zu haben: 1) Buchstabir- und Lesebüchlein, nach welchem das Lesen, der zarten Jugend, leicht und gründlich beygebracht werden kann, nebst dem kleinen Catechismo Lutheri und Schulgebethen, einer kurzgefaßten Kirchengeschichte, Anweisung zum Rechtschreiben und Rechenkunst; wie auch C. A. Löseckens Erklärung der Ordnung, des Heils, und Augspurgische Confeßion. Die 3te Auflage 1771. a 1 gr. 6 pf. 2) Unterricht, wie der Jugend das Buchstabiren und Lesen leicht und gründlich beyzubringen, auch überhaupt das Buchstabir- und Lesebüchlein recht zum Nutzen der Schuljugend anzuwenden, zum Gebrauch derer Schulmeister, Schulhalter und Kinderlehrer. a 1 gr. 3 pf. 3) Die göttlichen Wahrheiten des kleinen Catechismi Lutheri, mit Sprüchen H. Schrift bewiesen. a 8 pf. 4) Die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Lehre, in Tabellen, in welchen dieselben nach dem Begriff der Kinder erkläret, und aus H. Schrift erwiesen worden. a 6 pf. 5) Sammlung einiger geistreichen Verse und Seufzer, aus schriftmäßigen in unsrer Evangelischlutherischen Kirche gebräuchlichen Liedern, vor Kinder, die gefaßte göttliche Wahrheiten desto angenehmer und vester bis ins Herz und Gedächtniß zu prägen; auch vor solche, die umkeh-

umkehren und werden wie die Kinder, in allerley Anliegen heilsam zu gebrauchen. a 1 gr. 6) Bewegliche Bitte an christliche Eltern, bey Erziehung ihrer Kinder, auf die Erhaltung der Taufgnade zu sehen. a 6 pf. 7) Der evangelische Ernst einer in dem Gefühl ihres Verderbens zu dem Heyland fliehende Seele, nebst dem zärtlichen Liebessinn JEsu gegen solche arme Sünder, in einem kurzen Gespräche vorgestellet. a 6 pf. 8) Nöthige und nützliche Lebensregeln für Kinder zum christlichen Wandel und wohlanständigen Betragen. a 3 pf.

X. Budißinischer Getreyde-Preiß.

	Den 7. Dec. 1771.						Den 14. Dec. 1771.					
Korn,	8 Rthl.	— gr.	auch	7 Rthl.	16 gr.	Korn,	7 Rthl.	20 gr.	auch	7 Rthl.	16 gr.
Weitzen,	8 -	— -	—	7 -	20 -	Weitzen,	8 -	— -	—	7 -	16 -
Gerste,	5 -	18 -	—	5 -	16 -	Gerste,	5 -	20 -	—	5 -	18 -
Hafer,	2 -	15 -	—	2 -	12 -	Hafer,	2 -	16 -	—	2 -	12 -
Erbsen,	7 -	16 -	—	7 -	12 -	Erbsen,	7 -	20 -	—	7 -	16 -
Hirse,	12 -	16 -	—	12 -	8 -	Hirse,	12 -	16 -	—	13 -	10 -
Grütze,	9 -	8 -	—	9 -	— -	Grütze,	9 -	12 -	—	9 -	8 -

XI. Görlitzer Getreyde-Preis, vom 28 Nov. und 5. 12. 19. Dec. 1771.

Ausländischer Brau-Weitzen.				Ausländischer Backweitzen.				Land-Weitzen.				Land-Korn.				Land-Gerste		Land-Hafer.			
guter,		gering.		guter		gering.		guter		gering.		gutes		gering.		beste.		guter		gering.	
thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.	thl.	gr.
8	8	—	—	8	16	8	12	—	—	—	—	8	12	8	—	5	16	2	20	2	15
8	9	8	6	8	16	8	12	8	8	—	—	8	8	8	—	5	16	2	22	2	16
—	—	—	—	8	16	8	—	—	—	—	—	8	—	7	16	5	16	2	20	2	15
8	4	—	—	8	8	8	—	—	—	—	—	7	16	7	8	5	12	2	18	2	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Emendanda: Im XVI. Stück p. 256. lin. 9. ist vor Bug, Buch zu lesen. Im XXIII. St. p. 277. wird ein jeder leicht einsehen, daß No. VI. die Ueberschrift: Replic — — bis 356. ohne Wissen und Willen des Authoris hinzugesetzt worden, es sind demnach diese 2 Zeilen wegzustreichen.

Prüfendes Selbstgespräch
beym Beschluß des alten Jahres.

Letzter Tag, im alten Jahre,
Mächtig rufest du mir zu:
Mensch! erforsch dich, — und erfahre:
Brauchtest du die Zeit recht? Du!

Herze! prüfe dich — und frage: —
Aber, schmäuchle dir nur nicht, —
Waren die vergangnen Tage
Stäte Zeugen deiner Pflicht?

Unter

Unter manchen Züchtigungen
Floß das alte Jahr dahin:
Sind sie bey mir durchgedrungen,
Daß ich frömmer worden bin?

Wenn ich von Gewittern hörte
Die der Fluren nicht geschont:
Zog es mich, daß ich verehrte
Den, der übern Wolken thront?

Wenn durch angeschwollne Fluthen
Mensch, und Vieh, und Feld versunk:
Hielt ich das für deine Ruthen
GOTT, die deine Rechte schwung?

Wenn sich dort die Leichen häuften,
Wo die Pest im Finstern schlich:
Dacht ich, bey den Sterbens-Läuften,
Ach! vielleicht ergreifts auch mich?

Ach! vielleicht bin ich nicht fertig,
Wenn die Todes-Stunde schlägt!
Bin ich ihrer so gewärtig
Daß man selig mich hinträgt?

Wenn dort Zwang, und Mord, und Rauben,
In dem Blut der Brüder wühlt:
Dank ich da für meinen Glauben,
Der mir sanft zu seyn befiehlt?

Der verfolgten Brüder Jammer,
Die man mördrisch grausam zwang,
Trieb mich der in meine Kammer,
Wo ich bethend für sie rang?

Wenn die Theurung ängstend drückte
Manchen sonst unmüßgen Mann:
Dacht ich, wie ich den erqvickte
Der den Kummerfaden spann?

Denkt, o GOTT! beym Drang der Zeiten
Jeder: das ist meine Schuld?
Läßt sich jeder reuig leiten?
Sucht im Glauben deine Huld?

Hat der Mißbrauch deiner Güther,
Der die Theurung ausgebracht:
Viel verschwendrische Gemüther
Frey vom Uebermuth gemacht?

Sind der Thoren wenger worden,
Durch die Hohn und Frevel sprach?
Mehret sich der Gläubgen Orden?
Folgt man dem Erlöser nach?

Dem entriß der Tod die Stützen
Die abgöttisch ihn gemacht:
Ließ ich mirs zur Warnung nützen:
Gab dem Eitlen gute Nacht?

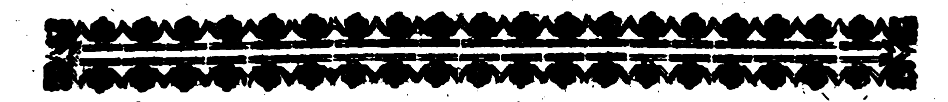
GOTT! wie viel hab ich erfahren!
Und — wie hab ichs angewandt? —
Ich entgieng so viel Gefahren:
Hab ich deine Huld erkannt?

Steh ich in dem Tauf-Gelübde
Annoch unverbrüchlich treu?
War ich, wenn ich Gutes übte,
Auch vom Eigendünkel frey?

HERR, gieb mir in deinem Lichte
Meine Mängel zu verstehn!
Hier, vor deinem Angesichte,
Fall ich nieder; hör mein Flehn:

Laß, um JESU CHRISTI willen,
Meine Schuld vergessen seyn!
Meine Pflichten zu erfüllen
Wollst du selber Kraft verleihn!

Soll ich hier noch länger leben:
Sey mein Leben dir geweyht!
Soll ich meinen Geist aufgeben:
Mache mich dazu bereit!



Register

der Personen und Sachen, so den Inhalt dieses Magazins, aufs Jahr 1771. ausmachen.

Merke: Wo ein Sternchen, *, dabey stehet: da bedeutet es eine mehrere und nähere Nachricht von der Person oder Sache, die da angezeiget, oder aus Schriften bemerket worden ist.

A.

*2 Alde,

3 Geyser,

L. Lange,

L.

M.

N.

Nonne

Program-

Register.

Splitt-



